C. Romstet, sculpsit.

Eine Probe
Des
Deutſchen Geiſtlichen Rechts/

Wie ſelbiges ohne Päbſtiſche und papenzende Verfälſchung/ auch andere unförmliche Verwirrung/

Aus den

Grundſätzen Göttl. Rechte

zum Gebrauch

Proteſtirender Staaten/

In richtiger Ordnung etwa könte fürgeſtellet werden/

Nebſt nöthigen Regiſter/

ausgefertiget

Von

Gottlieb Gerhard Titius.

(Andere Aufflage.)

KREISBIBLIOTHEK IN

Leipzig/
Zu finden bey Friedrich Lanckiſchen Erben.
Anno 1709.

Geehrter Leser!

ES iſt / wie in andern Republiqven / alſo auch inſonderheit in Teutſchland/ein nöthig Stück der Rechts-Lehre/die Geiſtliche Rechtsgelahrheit/ welche doch insgemein/nach dem Zuſtande des Teutſchen Reichs nicht ſatſam unterſchieden/noch von Proteſtirenden Scribenten / nach unpäbſtiſchen/der Religion auch weltlichen Herrſchafften gemäßen/ Grundſätzen/ überall angerichtet / und in richtiger Ordnung /zum gegenwärtigen Gebrauch Proteſtirender Staaten/ fürgetragen wird / welches vielleicht von der beſonderen u. ſehr verwickelten Verfaſſunge Teutſchlandes / von dem Pabſtthume/mit welchem die Teutſche Rechts-Lehre beſchmitzet / und denn von einigen aus dem Römiſchen Rechte herſtammen-

den Vor-urtheilen herrůhret. Zwar das ſag ich nicht / daß nicht ein und andere zur Geiſtlichen Rechts-Lehre gehörige Sache ſattſam ausgearbeitet ſey/ ich wůrde dieſem Ausſpruche in der That ſelbſt widerſprechen / indem ich mich anderer Arbeit in dieſem Tractate vielfåltig bedienet; Die Rede iſt von der gantzen Rechts-Lehre / bey welcher vorangefůhrter Mangel nicht ſonder Grund kan behauptet werden. Denn / was zu erſt die Sache ſelbſt anlanget / ſo bedienet man ſich auch in Proteſtirenden Låndern / gar offt Påbſtiſcher Schrifften / hieraus aber kan man nichts anders / als eine eitele / ſchådliche / und wenns hoch kömmt / einiger maßen curiöſe Wiſſenſchafft erhalten. Und ob ſchon gelehrte Månner unter den Proteſtirenden / ſolche Schrifften durch ihre Anmerckungen zu erlåutern und zu widerlegen pflegen / wie denn dießfalls des Seel. Herrn Zieglers unterſchiedene Arbeit bekannt iſt / ſo wird doch dadurch der fůrnehmſte Zweck / nemlich eine nutzbare Erkåntniß / nicht erhalten / weil es doch / nach Anleitung ſolcher Påbſtiſcher Schrifften / meiſtentheils auff eine Curioſi-

rioſitåt hinaus låufft / indem das Alterthum / ja auch das Pabſtthum am meiſten erleutert wird; die nöthigen und nůtzlichen Lehren aber können entweder gar nicht / oder doch nur zerſtůmmelt/ und ohne gehörige Verknůpffung / fůrgetragen werden. Wenn aber Proteſtirende Scribenten ſelbſt Hand anlegen/ und die Geiſtlichen Geſetze / in eine beſondere Verfaſſung bringen/ ſo ſind ſie am wenigſten bekůmmert / ſelbige nach dem itzigen Zuſtand der Republic und Kirchen einzurichten/ und aus wohl befeſtigten Grund-Såtzen / reine Lehren herzu leiten; vielmehr bemůhen ſie ſich / alles/ was entweder die Antiquitåt / oder das Pabſtthum / oder der heutige Zuſtand Proteſtirender Staaten/ von geiſtlichen Geſetzen darreichet / in eines zu bringen/ woraus gewiß nichts anders/als eine übel zuſammen hångende / und vielmahl mit ſich ſelbſt ſtreitende Rechts-Lehre entſtehen kan/ und ob wohl ſolche Arbeit anzeigt/ daß deren Urheber viele geleſen / ſo verfehlet ſie doch des vorgeſetzten Zwecks/ nach welchem man geſinnet war / eine zum heutigen Gebrauch geſchickte Rechts-

Lehre / und nach welcher ſich inſonderheit Anfänger / in Erkäntniß der Geiſtlichen Rechte feſt ſetzen ſolten / auszufertigen. Carpzovius zwar hat ſich in ſeiner Jurisprudentia Conſiſtoriali am allernäheſten zum Zweck geleget / und auff den heutigen Zuſtand am meiſten geſehen / iedoch hat er ſich vor den Päbſtiſchen Grundſätzen und Lehren nicht gnugſam in acht genommen. Indeſſen glaub ich / daß er vor allen anderen Proteſtirenden Scribenten / wegen der vielen Materie / ſo er zuſammen getragen / auch mit Reſcripten und Urtheln erleutert / den Vorzug verdiene / und daß man ſich ſeiner Arbeit / wenn man nur anders gehörige Behutſamkeit dabey gebrauchet / am nützlichſten bedienen könne. Wenn man ferner die allgemeine methode oder Ordnung / welche in Ausfertigung der Geiſtlichen Rechts-Lehre gebrauchet wird / anſiehet / ſo folgen dißfals Päbſtiſche und Proteſtirende Scribenten den Tribonianum, welcher in ſeinen Inſtitutionibus Juſtinianeis vermeynet / daß ſich die Rechte nach den Perſonen / Sachen und Klagen gar wohl vortragen ließen / weil nun ſolche

che methode mit dem Römiſchen Rechte/ iederzeit in großem Anſehen geweſen/ auch ſelbige Lancellottus auff das Päbſtliſche Recht gezogen/ ſo hat man nachgehends nicht mehr gezweifelt/ daß ſie nicht ſolte zu Ausfertigung der Geiſtlichen Rechts-Lehre gar geſchickt ſeyn. Die Sorge wegen einer guten Ordnung/ iſt nicht vor unnütze/ oder eine bloße Schulgrille zu achten/ ſondern man hat wohl Urſache/ ſich um dieſe zu bekümmern/ wenn man anders eine gründliche Erkäntniß der Diſciplinen gedenckt zu erlangen/ denn die Ordnung iſt ein Stücke der zuerkennenden Sachen/ und wenn man dieſe ohne jene ſich einbildet/ ſo erkennet man ſie nicht recht/ wie ich davon in der Vorrede über das Specimen Juris Publici Romano-Germanici etwas weitläufftiger gehandelt. Was nun aber die Tribonianiſche Ordnung anlanget/ ſo hat es zwar mit ſelbiger ſo ferne ſeine Richtigkeit/ daß man von den Klagen und Proceſſe/ zuletzte in der Rechts-Lehre (in welcher nemlich ſolch Stück zu erklären iſt) handeln müſſe/ wiewohl ſolches Tribonianus ſelbſt ſchlecht in acht genommen.

men. Aber daß man auch meynet / man könne den Inhalt der Geſetze / oder was dieſe verordnen / nach den Perſonen und Sachen vorſtellen / ſolches iſt eine ungegründete Einbildung / daraus ferner nichts anders als falſche / verworrene und gezwungene Gedancken entſtehen können / denn in der Rechts-Lehre handelt man überall von Geſetzen und daher rührenden Rechten und Verbindungen / welche denen Perſonen in Anſehen allerley im gemeinen Leben vorkommenden Sachen / zugeeignet oder auffgelegt werden / dahero ſind in der gantzen Rechts-Lehre / Rechte / Verbindungen / Perſonen und Sachen bey einander / und laſſen ſich durchaus nicht trennen. Ich habe dieſes und einfolglich die Unförmlichkeit der Tribonianiſchen methode weitläufftig gezeiget / in vorangeführter Vorrede / über das Jus publicum, auch ſolche durch das Exempel der von D. Vitriario in Jure publico gebrauchten / und vom Triboniano entlehneten Ordnung deutlich erleutert / und ob

wohl D. Vitriarius ſo genannte Vindicias in die Welt hat ausfliegen laſſen/ ſo verhoffe ich doch in meinen annotationibus dargethan zu haben/ das der Autor ſolcher Vindiciarum, es ſey der alte oder junge Vitriarius, oder ſonſt iemand/ das/ wovon der Streit iſt/ nicht behauptet/ ſondern nur ſeine Grobheit/ und Blödigkeit des Verſtandes an den Tag geleget/ und ſcheinets/ daß er durch ſein eigen Gewiſſen überzeugt ſey/ weil er bißher ferner was einzuwenden ſich nicht unterſtanden. Sonſt iſt mir ungefehr eine/ zu Straßburg unter D. Feltzio gehaltene Diſp. de Methodo Juris publici zu Geſichte gekommen/ in welcher der Autor erinnert/ daß ſie aus Gelegenheit meiner vorerwehnten Vorrede über das Jus Publicum, ſey verfertiget worden/ ſo hat es auch darinne das Anſehen/ als wenn auff ſelbige noch etliche folgen ſolten/ wovon ich doch weiter nichts geſehen/ mich auch darum nicht bekümmert. Im übrigen will der Autor den methodum Tribonianeam auch einiger Maßen vertheidigen. Allein gleich wie ich deßwegen mit iederman zu ſtreiten nicht willens bin/ alſo

hab ich ſolches inſonderheit mit gemeldtem Autore zu thun / nicht Urſach / als welcher durch Anführung unterſchiedener Stellen aus meiner Vorrede / ſatſam zu erkennen giebt / daß ihm meine Gedancken nicht eben mißfallen / und daß er vielleicht mehr / aus einem beſonderen Abſehen / als aus Liebe zur Warheit / der verlegenen methode das Wort geredet. Und ſolte mir ſonſt nicht eben ſchwer fallen / deutlich zu zeigen / daß der ihr angeſtrichene Ferniß / ſelbige gründlich zu heilen / nicht zulänglich ſey. Wenn man auch mehrerwehnten Methodum, in Anſehen der Geiſtlichen Rechts-Lehre / inſonderheit betrachtet / ſo ſind einige Grundfehler dabey leichte darzuthun. Man will abſonderlich von Perſonen und Sachen handeln; Allein es giebts der Augenſchein / daß bey jener Betrachtung / auch dieſe vorkommen / gleichwie dieſe / jene mit einſchlieſſen; und wie könte man wohl den Gottesdienſt / die Sacramente / das Heyrathen / die Begräbniſſe / (welches alles zu den Sachen gezehlet wird) ohne Perſonen vorſtellen? Ja wenn man / vermöge der eingebildeten methode,

thode, dieſe Dinge trennen wolte/ſo würde man ihnen die gröſte Gewalt thun/ und ſelbige nicht anders/ als zerſtümmelt und verkehrt / vortragen. Ferner ſo werden die Res oder Sachen in Geiſtliche/ nemlich das Wort Gottes und die Sacramente/ Weltliche/ als Tempel und andere dergleichen Dinge / und Gemiſchte / als Heyrathen und Begräbniſſe getheilet / und nach ſolcher Ordnung die Rechts-Lehre abgehandelt / da denn einige die weltlichen Sachen / weiter in Cörperliche und Uncörperliche unterſcheiden. Bey dieſem Entwurff gibt es wieder viele zu erinnern. Verbum Dei oder das Wort Gottes / iſt die Richtſchnur der Chriſtl. Religion / und gehöret deſſen Betrachtung mit dieſer / in die Theologie, nicht aber in die Geiſtliche Rechts-Lehre / dahero wird es zur Ungebühr unter die Sachen / davon dieſe handelt / geſetzet. Ferner / wer wolte dieſen rohen und unreiffen Concept, da man Gottes Wort / Sacramente / Tempel / Pfarr-Häuſer / Beſoldung / Præbenden / Heyrathen / Begräbniſſe / u. w. d. m. zuſam-

ſammen faſſet/ billigen? ich weiß nicht was man nicht ſolte unter dem Nahmen der Sachen verſtecken können/ wenn dieſer Mißbrauch zu dulden iſt. So iſt es auch drittens nicht genug/ daß man den Gottesdienſt und übrige Dinge/ unter den allgemeinen Nahmen und concepte der Sachen/ nur ſo gleichſam in die Geiſtliche Rechts-Lehre hinwerffe/ daß/ ſo zu reden/ das Oberſte zu unterſt ſtehe/ ſondern es iſt nöthig/ daß iedes nach ſeiner eigenen und näheren Geſtalt/ und in ſeinem natürlichen Zuſtande/ angeführet werde. Wenn iemand ein Zimmer ausputzen wolte/ ſo iſt es nicht genug/ wenn er in einem Korbe allerhand meublen herbrächte/ und ſelbige in das Zimmer hin ſchüttete; es iſt nöthig/ daß er ſie an gehörigen Ort und Stelle bringe. Eben ſo iſt es auch damit nicht ausgerichtet/ wenn man in der Geiſtlichen Rechts-Lehre/ unter dem allgemeinen concepte der Sachen/ allerley herzu ſchleppet/ ſondern es muß iedes nach ſeiner eigenen Beſchaffenheit fürgeſtellet werden. Endlich ſo verſtoſſen diejenigen inſonderheit gar ſehr/ die unter den weltlichen Sachen/

auch abſonderlich von den rebus incorporalibus den uncörperlichen Dingen/ an einem beſondern Orte handeln wollen/ denn dieſe Sachen ſind nichts anders als die Rechte ſelbſt/ dieſe aber erſtrecken ſich durch die gantze Rechts-Lehre/ und werden alſo gar ungereimt an einem gewiſſen Orte geſuchet. Ich zweiffele nicht/ es würden die Rechts-Gelehrten/ über den Gebrauch der ungeſchickten Tribonianiſchen methode, dermahleins erröthen/ wenn nicht die einmahl eingenommenen Vor-urtheile von allzugroſſer Krafft wären/ denn er wirfft ihnen deutlich vor/ daß ſie den Grund der Rechts-Lehre/ entweder gar nicht verſtehen/ oder doch in deſſen Erwegung allzu nachläßig ſeyn/ welches allerdings eine ſchämenswürdige Sache iſt. Zu vorigen/ bey der Materie und Ordnunge vorkommenden Hauptfehlern iſt der dritte zu zehlen/ nach welchem man die Theologie mit der Geiſtl. Rechts-Lehre gar offte zu vermiſchen pfleget/ ſonderlich wenn vom Gottesdienſte und Sacramenten gehandelt wird/ weil der Unterſcheid der Theologiſchen und Rechtlichen Betrachtung/

nicht überall deutlich genug iſt. In ſolchem Zuſtande findet ſich / wenn ich nicht ſehr irre / die Geiſtliche Rechs-Lehre bey den Proteſtirenden in Teutſchland / daß nun ſolchen Gebrechen gelehrte Leute / wenn ſie den Kopff dran ſtrecken wolten / abhelffen könten / daran iſt nicht zu zweifeln / indeſſen weil mir dergleichen Vornehmen / und daher-rührende Verfaſſunge der Geiſtlichen Geſetze / noch nicht bekannt / ſo hab ich / nach meiner Ungeſchicklichkeit und geringen Erkänntniß / ſelbſt Hand anlegen / und dem Urtheil der gelehrten Welt / einige Probe / in welcher ich / wie etwa vorerwehnte Fehler zu meiden ſeyn möchten / zu zeigen mich bemühet / übergeben wollen. Was demnach die Sache ſelbſt anlangt / ſo ſetz ich zuvoraus / daß man eine wohl zuſammen-hangende Geiſtliche Rechts-Lehre nicht verfertigen könne / wenn man nicht einen gewiſſen Zuſtand der Republic und Kirche voraus ſetze / und nach ſelbigen jene einrichte. Wenn man den in dem Chriſtenthum / wie ſolches aus Italien in die Occidentaliſchen Länder /

und inſonderheit in Teutſchland ausgebreitet worden / zurück ſiehet / ſo ſind überhaupt etwa vier Periodi, oder merckwürdige Zeiten zu unterſcheiden. Deñ anfänglich als die Chriſtenheit / in den Heydniſchen Republiqven / iſt verachtet und gedrücket worden / ſo haben die Chriſten ſelbſt / ſo gut ſie gekonnt / den äuſſerlichen Gottesdienſt anordnen müſſen / welches ſie denn insgemein durch ihre Lehrer als die Verſtändigſten / verrichtet / auch vielmahl mit andern Chriſtlichen Gemeinden dießfals Rath gepflogen / welches denn / nach damahligem Zuſtande der Kirchen / nöthig und nützlich geweſen / indeſſen hat ſolche unſchuldige Sache / zu einem groſſen und ſchädlichen Irrthum / als wenn das Kirchen-Regiment allzeit von dem Staate unterſchieden / allgemein und bey der Geiſtlichkeit ſeyn müſte / Anlaß gegeben. Nachdem die Röm. Republic / unter Käyſer Conſtantino dem Groſſen / Chriſtlich worden / ſo haben ſich zwar die Regenten des Kirchen-Regiments angenommen / jedoch iſt unter der Hand / die Herrſchafft der Geiſtlichkeit / ſo wohl aus voriger Perſuaſion, als anderen

Urſachen/immer mehr geſtiegen/auch die Meynunge/ von einer allgemeinen Kirchen-Regierung/befäſtiget worden/ nachdem die Chriſtliche Religion/ aus Italien in andere Länder ausgebreitet/ auch der Römiſche Biſchoff/ von den neuen Chriſten/ in Ehren gehalten/ und von ihnen öffters um Rath gefraget worden. Hierauf iſt mit der Zeit/ drittens/ das Pabſtthum/ dazu man bißhero den Grund gleichſam geleget/ hereingedrungen/ das iſt/eine allgemeine geiſtliche/ auch über die Religion ſelbſt / ſich erſtreckende Herrſchafft eingeführet / dadurch die Chriſtlichen Republiqven und Kirchen in das gröſſeſte Unglück/ und eine unerträgliche Sclaverey geſtürtzet worden / welches denn ſo lange gedauret/ biß endlich vierdtens/ nach erfolgter Reformation / ſich unterſchiedene Staaten / in die Freyheit geſetzet / bey welchen denn / der Zuſtand der Republic und Kirche erfolget / wie er eigentlich / ſo viel die äuſſerliche Kirchen-Regierung anlangt / ſeyn ſolte / und welcher meines Erachtens / ſo lange das Chriſtenthum in dieſen Ländern gedauret / ſonſt noch nie ſo vollkommen ge-

geweſen/ welches alſo vor ein ungemein Glück zu halten iſt. Daß nun nach dem bißher kürtzlich entworffenen nnterſchiedenen Zuſtande der Republic und Kirchen/ auch die geiſtliche Rechts-Lehre eine unterſchiedene Geſtalt haben müſſe/ ſolches wird niemand leugnen können. Wenn man nun den heutigen Zuſtand Teutſchlandes anſiehet/ ſo befindet man/ daß die Reichs-Stände mit ihren Ländern/ Krafft der hohen Landes-Obrigkeit/gleichſam abſonderliche/wiewohl nicht vollkommene / auch zuweilen ſehr kleine Republiqven machen/ wie nicht weniger daß Teutſchland zum Theil unter dem Päbſtl. Joche noch ſtehe/ zum Theil aber ſich ſelbigem entriſſen / endlich daß das Pabſtthum/ die Biſchöffe und andere Prälaten/ zu anſehnlichen Reichs-Ständen und Regenten gemachet. Woraus denn deutlich erhellet/ daß es unmüglich/ eine auf gantz Teutſchland/ und iede Reichs-Stände ſich ſchickende geiſtliche Rechts-Lehre zu verfertigen/ ſondern / daß vielmehr in Anſehen des teutſchen Reichs/eine dreyfache zu unterſcheiden ſey; denn/entweder betrachtet die geiſtliche Rechts-Leh-

re / die groſſen Prälaten / ſo ferne es teutſche Regenten ſeyn / in dieſem abſehen iſt ſie ein Stück des Juris publici, der Staats-Rechts-Lehre; oder ſie handelt von der äuſerlichen Verfaſſung des Gottesdienſts / nach päbſtiſchen / oder endlich nach vernünfftigen Politiſchen Grundſätzen / und dieſe drey Arten ſind dermaſſen unterſchieden / daß ſie in den fürnehmſten Stücken / nicht zuvereinigen ſeyn. Dieſem nach hab ich / in Ausfertigung gegenwärtiger Probe / von dem vorangeführten letzten Periodo anfangen / und die geiſtliche Rechts-Lehre / nach dem Zuſtande proteſtirender Staaten einrichten / was aber nach dem Pabſtthum ſchmecket / oder in das Alterthum gehöret / und alſo nicht zur nöthigen / ſondern curiöſen Wiſſenſchafft zurechnen iſt / bey ſeit ſetzen / oder nur ſparſam / zu einiger Nachricht oder Erleuterung gegenwärtiger Abhandelung / einſtreuen wollen. Bey der würcklichen Ausarbeitung / bin ich bemüht geweſen / die Rechts-Lehre von der Theologie allzeit zu unterſcheiden / denn hab ich die nöthigen Grundſätze / vom Rechte / bey der Religion und Kirche / ſo

den

den Republiqven zukömmt oder nicht/ entweder voraus geſetzt/ oder nach Gelegenheit befeſtiget/ und aus ſelbigen nachgehends richtige/ mit ſich ſelbſt übereinkommende/ und vom Pabſtthum befreyete Schlüſſe zu ziehen/ mir angelegen ſeyn laſſen/ wobey mir des Hrn. Thomaſii gelehrte Schrifften gute Dienſte gethan/ wiewohl ich vielleicht auch durch eigene Anmerckungen/ eines und das andere erkläret/ oder aus den entdeckten Grundſätzen/ noch mehrere Folgerungen/ gemachet. In denen zur heutigen geiſtlichen Rechts-Lehre gehörigen Sachen aber/ hab ich mich der berühmten Rechts-Lehrer/ Carpzovii, Ziegleri, Brunnemanni und Stryckii Arbeit am meiſten bedienet/ jedoch ſo/ daß ich bey ſolchem Gebrauch/ die Freyheit/ eine Meynung zu erwehlen/ mir allzeit vorbehalten. Von päbſtiſchen Scribenten ſind ſehr wenige/ und wohl kaum zwey angeführet worden/ ſo ſind auch weitläufftige allegationes ſonſt nicht zubefinden; denn/ wie meine Bibliothec dißfalls gar ſchlecht verſehen/ alſo würde ich mich doch auch/ bey dem gröſten Uberfluß der Bücher/ deren ent-

halten / weil die groſſen Allegaten/ meines Erachtens/ eine der gröſten Juriſtiſchen Pedanterey ſind/indem dadurch die Warheit nicht an das Licht gebracht / oder bekräfftiget/ſondern vielmehr unterdrücket wird. Was die Ordnung betrifft/ſo haben alle geiſtliche Geſetze auf die äuſſerliche Kirche/ Anſtellung des Gottesdienſts/ und denen damit verknüpfften Sachen/ ihr Abſehen/dahero hab ich nach einer vorläuffigen Betrachtung der geiſtlichen Rechtsgelahrheit/ die Beſchaffenheit der geiſtlichen Geſetze proteſtirender Staaten angeführet/ alsdenn deren Innhalt/ oder die daherrührende Rechte und Verbindungen / worauf es hauptſächlich ankömmt/ in Anſehen der Kirche vorgetragen. Dieſem nach iſt im erſten Buche die Kirche/als eine geiſtliche Geſellſchafft/insgemein/ſamt dem äuſſerlichen Regimente/ als deren Stütze / vorgetragen worden; denn/ hab ich im andern Buche / die Anrichtung der Kirche erkläret; worauf im dritten / ihre Verrichtung oder der Gottesdienſt/ ſo ferne er zur rechtlichen Betrachtung gehöret/erfolget/ und weil man insgemein/das Heyrathen/die Erziehung

der Jugend / Verpflegung der Armen/
und das Begraben der Todten/zum Got-
tesdienſte mit rechnet / ſo haben ſolche
Stücke im vierdten Buche/ ihre Abhan-
delung erhalten. Denn/ iſt die Kirche/ als
eine weltliche in der Republic vorkommen-
de/Geſellſchafft im fünfften Buche vor-
geſtellet/auch ſind die Handlungen/ ſo mit
und von ſelbiger/oder wider ſie vorgenom-
men werden/ kürtzlich erkläret/ und dar-
auf mit Anführung des Conſiſtorial-
Proceſſes insgemein/wie auch deſſen für-
nehmſten Arten / das gantze Werck be-
ſchloſſen worden. Uberall aber bin ich
in den Gedancken/ daß die Rechte/ als
das beſondere und eigene Object der
Rechts-Lehre / mit den Perſonen und
Sachen / wovon auch andere Diſcipli-
nen/ jedoch unter einer anderen Betrach-
tungs-Art/ zu handeln pflegen/ zuſam-
men ſtehen/ und dieſe Dinge keines We-
ges nach dem gemeinen Wahne/ zu tren-
nen ſeyn. Ich vermeine/daß ſolche Ord-
nung natürlich und ungezwungen ſey/
auch nach ſelbiger alle Sachen in ihrer
rechten Geſtalt erſcheinen/ zum wenigſten

hoffe ich/ daß niemand leichte bey ſelbiger dergleichen Grund-Fehler zeigen ſolle/ als man bey der gemeinen Methode darthun kan. Warum ich aber dieſe Arbeit in teutſcher Sprache ausfertigen wollen/ darauf kan aus denen/ in der Vorrede/ über mein teutſches Lehn-Recht/ angeführten Urſachen geantwortet werden/ voritzo ſag ich nur kürtzlich/ daß die teutſche Sprache nicht unfähig ſey/ gute Wiſſenſchafften darinne vorzutragen; ſo hat auch der Verleger vorgegeben/ daß die teutſchen Bücher beſſer abgingen/ und dahero die Mutter-Sprache verlanget/ dem ich bisher nicht habe wollen zuwider ſeyn. Zwar weiß ich wohl/ was man wider ſolches Fürnehmen einwenden könne/ daß es nemlich nicht wohlgethan ſey/ daß man alles in teutſcher Sprache ausfertige/ weil dadurch junge Leute/ die ohne dem die Lateiniſche Sprache offte nicht mit auf die Academien brächten/ nur von deren Erlernung abgeführet würden. Hierauf könte man ſpitzig antworten/ daß es ein Einwurff derjenigen ſey/ die nichts anders als die lateiniſche Sprache verſtünden/ und deren Erkäntniß faſt für die

gröſte

gröſte Gelehrſamkeit hielten. Allein/ ich will dieſe Antwort nicht gebrauchen/ weil ich ſelbſt in der Meynung bin/ daß die Erkäntniß der Sprachen/ und inſonderheit der Lateiniſchen/ ein Stück der Gelehrſamkeit/ auch eine Stuffe zu Erlangung mehrerer Wiſſenſchafften ſey/ ſo laſſe ich auch zu/ daß man vor die Erhaltung des Lateins zu ſorgen/ wohl Urſache habe/ weil doch eine allgemeine Sprache ſeyn muß/ dadurch die vielerleyen Nationen einander ihre Gedancken entdecken können/ und wolte man gleich hiewider einwenden/ es könte ſolche Stelle/ eine andere Sprache/ als etwa die Frantzöſiſche vertreten/ ſo iſt doch ſolches von keiner Erhebligkeit; denn/ es ſtehet dahin/ ob eine andere ſo leichte von allen Völckern werde angenommen werden; ſo findet ſich auch keine Urſache/ warum man die Lateiniſche/ ohne Noth/ aus ihrem bißher gehabten Beſitz/ gleichſam ſtoſſen ſolte: die aber inſonderheit der Frantzöſiſchen/ ihr Worte dißfalls geben/ die machen ſich einer ziemlichen Thorheit ſchuldig/ weil nicht zu erſehen/ warum man eine hochmüthige Nation/ durch eine ſolche unanſtändige Erniedrigung/

noch ſtoltzer machen müſte. Dannenhero wolte ich auf vorigen Einwurff antworten/ daß diejenigen/ ſo mit den Rechten zu thun/ die lateiniſche Sprache nicht lehren dürffen/ und daß junge Leute/ die das Latein ſonſt nicht verſtehen/ ſelbiges aus den Collegiis Juridicis auch nicht lernen werden. Ja/ wenn von dieſen dießfalls was zu hoffen ſtehet/ ſo wolt ich ferner behaupten/ daß man auch bey teutſchen Büchern/ das Latein üben könne; denn/ es kan über ſelbige lateiniſch geleſen und examiniret werden/ ſo ſtehet auch Lehrenden und Lernenden frey/ das Teutſche zum wenigſten nur mündlich / ins Latein zu bringen/ durch welche Umwechſelunge/ die Anfänger mehr zunehmen können / als wenn man über lateiniſche Bücher/ nur Lateiniſch lieſet/ und ſich/ ein teutſch Wort einzuſtreuen/ wohl gar ein Gewiſſen machet. Im übrigen wird gegenwärtige Arbeit/ nicht höher als eine Probe ausgegeben/ wodurch die begangene Fehler ſattſam entſchuldiget ſind. Solte mein Unterwinden verſtändigen Leſern nicht mißfallen/ ſo werd ich künfftig / wenn GOtt Leben und Geſundheit verleihet/ und andere

dere Hinderungen nicht im Wege liegen/ ihrem Urtheil/ in Lateiniſcher Sprache/ eine Probe der Allgemeinen Rechts-Lehre übergeben/ in welcher ich zu zeigen verſuchen will / wie in ungezwungener Ordnunge/ die göttl. Geſetze/ aus deutlichen / und unlaugbahren Grundſätzen/ nach dem Zuſtande des menſchlichen Lebens/ etwa fürzutragen wären / dergeſtalt/daß ſo wohl Tugend-liebende Menſchen/ ihre Richtſchnur fänden/ nach welcher ſie rechtſchaffene Liebe ausüben könten/als auch die Mittel gezeiget würden/ wodurch die Laſterhafften/ wenigſtens zu dem unterſten Grad der menſchlichen Freundſchafft anzuhalten wären: denn/ eine nach dem Zuſtande der Menſchen eingerichtete Morale, muß billich von beyden handeln. Es iſt zwar dieſe nützliche Wiſſenſchafft/ (welche der Grund aller übrigen Rechts-Lehre iſt/ und ohne welche alles vor Hümpeley und Stümperey zu achten/ ob ſchon unverſtändige Cenſores, ſolches nicht erkennen wollen) bißher von gelehrten Männern aus dem Staube herfür gezogen worden / jedoch fehlet ſo viel/ daß ſie zu ihrer Vollkommenheit ſolte allbe-

reit

reit gebracht ſeyn / daß auch noch nicht einmahl die Grundſätze ſattſam ausgearbeitet ſind / dahero es der Nachwelt nie an Gelegenheit mangeln wird / zur Ausarbeitung ſolcher Wiſſenſchafft / wenn ſie anders Luſt und Geſchicke hat / etwas von den ihrigen beyzutragen. Wenn ich mit ſolcher Arbeit fertig wäre / ſo hätte ich denn Luſt / ebenmäßig in Lateiniſcher Sprache einen Verſuch zuthun / ob nicht die gantze teutſche Privat Rechts-Lehre / ſo ferne ſelbige aus ihren drey Stücken / der civili, feudali und Eccleſiaſtica Jurisprudentia, oder dem Land- Lehn- und Geiſtlichen Rechte beſtehet / in eins zu bringen wäre / welches das Haupt-Abſehen aller meiner übrigen Arbeit allzeit geweſen. Ich getraue mir alles / ohne die geringſte Verwirrung in guter Ordnung fürzutragen / zum wenigſten ſollen aus ſelbiger / junge Leute keine falſche Einbildungen in Kopff kriegen / wie ſie mit dergleichen / aus der abentheurlichen methode der Römiſchen Pandecten eingenommen / und nachgehends in allen Theilen der Rechts-Lehre damit geplaget werden So gedächte ich auch ſolche Arbeit dergeſtalt einzurichten / daß man ſich in den Gründen einer nützlichen teutſchen Rechts-Lehre / in kürtzerer Zeit / und mit viel wenigerer Müh könte feſt ſetzen / als man es wohl nach Anleitung des Römiſchen Rechts thun kan / ingleichen daß der gute Verſtand der Jugend / durch die fremden

Rechte

Rechte nicht unterdrücket/ ſondern vielmehr dergeſtalt erwecket werde/ daß ſie bey Zeiten erkennen lerne/ wie man das meiſte/ ſo Recht genennet wird/ durch eigne Vernunfft/ aus den/ allen Menſchen gemeinen Gründen/ erweiſen könne/ und gar nicht Urſache habe/ aus der verfallenen Römiſchen Rechts-Lehre alles mühſam herauszuſuchen. Endlich/ daß man ſich von denen in Teutſchland üblichen Geſetzen überhaupt eine gantz andere Einbildung machen könne/ als man wohl insgemein nach der gewöhnlichen Lehr-Art der Jugend in Kopff bringet. Und halte ich dafür/ daß dieſes das eintzige Mittel ſey/ die ungegründete Meynung/ von dem gemeinen Haupt-Rechte (wovor das Römiſche/ ja wohl auch das Päbſtiſche gehalten wird/ da es doch nur ein gemein Hülffs-Recht iſt) und viel andere daher ſtammende falſche Lehren (als daß man die teutſchen Geſetze/ aus den Römiſchen erklären und einſchrencken/ ingleichen dieſe im Zweiffel in acht nehmen müſſe u. w. d. m.) abzubringen/ da ſelbige im Gegentheil allezeit bleiben werden/ wenn man das Römiſche Recht in Lehren und Lernen zum Grunde legt. Kurtz/ ich verhoffete die gantze Sache ſo fürzutragen/ daß junge Leute/ den Unterſcheid einer vernünfftigen nützlichen teutſchen Rechts-Lehre/ und der ſchwermenden Legiſterey/ unbilligen Rabuliſticke und leeren Critiqve/ bey Zeiten ſolten erkennen

nen lernen. Jedoch / gleich wie von dieſen allen die Zeit das gewiſſeſte entdecken wird / alſo wird es endlich kein groſſer Schade ſeyn/weñ auch gar nichts erfolgte; denn / wenn gleich iemand die rechtlichen Wiſſenſchafften auff das allerbeſte wüſte einzurichten / (wovor ich mich durchaus nicht ausgebe / ſondern meine Ungeſchickligkeit dißfalls willig geſtehe) ſo würde deren Haupt-Zweck doch nimmermehr erhalten werden / ſondern / die Ungerechtigkeit allezeit unter den Menſchen die Oberhand haben. Zum Beſchluß iſt zu erinnern / daß ſich unterſchiedene Druckfehler eingeſchlichen / weil ich die letzte Correctur, wegen Abweſenheit nicht verrichten können. Die merckwürdigſten ſind in ein Verzeichniß gebracht / welches bey ereigendem Zweiffel / der geehrte Leſer zu Rathe zuziehen / auch ſo wohl dieſe als andere Fehler zu entſchuldigen / erſuchet wird.

Leipzig im Decembr. 1700.

Verzeichniß
Derer Bücher und Hauptſtücke.
Erſtes Buch.

I. Hauptſtück. Von der teutſchen Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit.
II. Von den Geiſtlichen Geſetzen proteſtirender Staaten.
III. Von der Kirche und deren äuſſerlichen Verfaſſungen.
IV. Vom äuſſerlichen Kirchen-Regiment Proteſtirender Reichs-Staaten.
V. Von den Conciliis oder Geiſtlichen Verſamlungen.
VI. Von den Conſiſtoriis oder Geiſtlichen Gerichten.
VII. Vom Jure Patronatus, oder Pfarr-Recht.

Anderes Buch.

I. Von den Tempeln u. anderen Kirchen-Sachen.
II. Von den Parochianis, zuſammengepfarrten/ oder Kirchſpiels-Verwandten.
III. Von Kirchſtühlen.
IV. Von Beſtellung der Geiſtlichen oder Kirchen-Diener.
V. Von der Schuldigkeit und Rechten der Geiſtlichen.
VI. Von Beſoldung und Freyheiten der Geiſtlichen.
VII. Vom Zuſtande der Kirchen/ die keinen/ oder einen ausgedienten Pfarr-Herrn hat.
IIX. Vom Superintendenten.
IX. Von der Päbſtiſchen Cleriſey.

Drittes Buch.

I. Vom Gottesdienſte insgemein.
II. Von der Tauffe.
III. Vom Nachtmahl.
IV. Von der Ohren-Beichte.
V. Von den Geiſtlichen Verbrechen und deren Beſtraffunge.
VI. Von der Kirchen-Diſciplin / Excommunication oder Bann / und Kirchen-Buße.
VII. Von Reparirung der Tempel / und der Kirchen-Viſitation.

Vierdtes Buch.

I. Von Verlöbniſſen.
II. Von der Ehe.
III. Von der Blutfreundſchafft und Schwägerſchafft.
IV. Von der Ehſcheidunge.
V. Von den fleiſchlichen Verbrechen.
VI. Von Niedrigen und Hohen Schulen.
VII. Von den Academiſchen Würden.
IIX. Von Verpflegung der Armen.
IX. Von Begräbniſſen.

Fünfftes Buch.

I. Von der Kirche / als einer / in Bürgerlicher Geſellſchafft vorkommenden / Moral-Perſon.
II. Von den Handlungen / ſo mit und von der Kirche / oder gegen dieſelbe vorgenommen werden.
III. Von Conſiſtorial-Proceſſe insgemein.
IV. Vom Proceß in Eh-Sachen.
V. Vom Gebrauch des Eydes in Eh-Sachen.
VI. Vom Deſertions-Proceſſe.

Erſtes Buch/
Das erſte Hauptſtück.
Von
Der Teutſchen Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit.

§. 1.

Es iſt wohl kein Volck unter der Sonnen / welches nicht eine Religion und Gottes-Dienſt haben ſolte/ welcher denn überhaupt aus zwey Qvellen/ gleichſam entſpringet/ aus **der Natur** / und **beſondern Offenbahrung.** Daher iſt die Religion/entweder **natürlich** / welche aus der Natur und menſchlichen Zuſtande/ durch die Vernunfft erkandt wird / oder **geoffenbahret**/ und **willkührlich** / welche GOtt inſonderheit gegeben hat/oder zum wenigſten ihr Urſprung/ GOtte von denen / dieſelbige folgen/beygeleget wird.

§. 2. Es beſtehen aber die geoffenbahrten Religionen/ nicht eben aus lauter willkürlichen Stücken/ ſondern / es ſind vielmahl ſol-

che Dinge in ſelbigen enthalten / welche auch aus der Natur können erkandt werden / indeſſen iſt / zu Behauptung ſolches Nahmens / genug / daß der gantze Begriff / ſolcher natürlichen und willkürlichen Stücke / zugleich von GOtt geoffenbahret iſt / oder zum wenigſten von denen / die ihm beypflichten / dafür gehalten wird / gleich wie man alles pflegt **bürgerlich Recht** zu nennen / was in einer Republique gilt / es mag dem Urſprung nach / natürlich oder willkürlich ſeyn.

§. 3. Im übrigen wird wohl die gantze Welt durch geoffenbahrte Religionen regieret / inmaſſen man ſchwerlich ein Volck finden wird / daß bloß nach dem natürlichen Rechte GOtt dienen ſolte / ſondern / jedes gründet ſich vielmehr auff eine Offenbahrung / oder tradition und Sage / dahero leicht zu ermeſſen / daß ſolcher Religionen / eine groſſe Anzahl ſeyn müſſe / wenn man zumahl nicht allein die Haupt-Arten / ſondern auch / einer Art unterſchiedene Secten zehlet / überhaupt aber ſind ſie entweder **wahr** oder **falſch**.

§. 4. Unter die geoffenbahrten Religionen / gehöret inſonderheit die **Chriſtliche** / welche fürnehmlich in denen Europäiſchen Ländern / und inſonderheit in Teutſchland angenommen / auch in unterſchiedene Secten getheilet iſt. Deſſen fürnehmſte Stücke / ſind aller-

allerdings willkürlich / und der ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunfft unbekandt / über dieſe aber begreifft ſelbige / ſo ferne ſie durch menſchliche Argliſtigkeit nicht iſt verdrehet worden / die gantze vernünfftige / natürliche Religion / welche in der Liebe Gottes / und des Nechſten beſtehet / in ſich.

§. 5. Nun iſt zwar jede Religion / eine gegen GOtt gerichtete Sache / nicht aber eine Handlung der Menſchen unter ſich / und iſt alſo in dieſer Betrachtung / auſſerhalb der menſchlichen Geſellſchafft. Nichts deſto weniger / weil ſie dieſer viel nützen / oder auch deren Mißbrauch ſchaden kan / ſo hat man allezeit auch in Betrachtung gemeldter Geſellſchafft / auff die Religion ein ſonderbahres Abſehen gerichtet.

§. 6. Zwar / wenn es müglich wäre / daß die Menſchen in natürlicher Freyheit / ohne weltliche Herrſchafft lebeten / und ſie denn in ſolchen Stande ſich würcklich befänden / ſo würde vermuthlich die Religion eine gantz andere Geſtalt haben / als ſie jetzo in bürgerlicher Geſellſchafft hat / weil in ſolcher natürlichen Freyheit / einer ümb des andern Religion ſich nicht viel bekümmern würde.

§. 7. Aber / hiervon iſt nicht nöthig viel zu reden / weil wohl alle Menſchen in bürgerlicher Geſellſchafft / unter einer Obrigkeit

leben. In dieſer aber / pfleget man gar genaue Obſicht wegen der Religion zu haben / und viele in derer Betrachtung zu verordnen / daher denn / die geiſtlichen Geſetze / und Rechts-Gelahrheit entſpringen / welches / wie es in jeder Republique geſchiehet / alſo kömt es auch inſonderheit in Teutſchland vor / weßwegen an der Warheit der Teutſchen geiſtlichen Geſetze und Rechts-Lehre nicht zu zweiffeln / zumahl / da ſolches der Augenſchein / und tägliche Erfahrung / ſattſam bekräfftigen.

§. 8. Dieſes aber iſt gewiß / und auch nur aus dem bißher geſagten leichte abzunehmen / daß die teutſchen geiſtlichen Geſetze / nicht rechtſchaffen können erkläret / und alſo die Rechts-Lehre / gründlich angerichtet werden / wo man nicht von der Religion; deren Nutzen in Anſehen menſchlicher Geſellſchafft / dem Rechte / ſo bey der Religion denen Republiqven / oder denen / darinnen ſich befindenden Regenten / und Unterthanen zukomt / oder nicht; Von der Verwirrung / ſo menſchlicher Unverſtand und Argliſtigkeit / hierinnen geſtifftet; Von der wahren Beſchaffenheit der Kirche und Republique gegen einander / und endlich von dem / wie ſich dieſes alles in Teutſchland / entweder vor dem befunden /

den / oder noch befinde / eine zulängliche Erkäntnuß voraus ſetze.

§. 9. Jedoch iſt meines erachtens / von allen dieſen ſehr merckwürdigen Sachen / in der beſondern geiſtlichen Rechts-Lehre / wenn ſie nach ihrer wahren Beſchaffenheit / unterlegt wird / nicht zu handeln / denn / die Abhandelung der Religion / ſo ferne ſie den Weg der künfftigen Seeligkeit zeiget / gehöret in die Theologie / jedoch kan von der natürlichen Religion / auch in der allgemeinen Rechts-Lehre (Jurisprudentia univerſali) gehandelt werden / gleich wie auch alle Religion / nach ihrer Politiſchen Betrachtung / wie nicht weniger das Recht / ſo die Menſchen in Anſehen ſelbiger haben / oder nicht haben / dahin gehöret.

§. 10. Was aber jeder Republic / bey der Religion vor Recht zuſtehe oder nicht / ſolches iſt in der Rechts-Lehre / welche jedes Staats-Verfaſſung zeiget / zu erklären / dannenhero inſonderheit das Religions-Recht / ſo entweder gantz Teutſchland / oder jeder Reichsſtand hat / oder von Rechtswegen haben ſolte / in der Teutſchen Staats-Rechts Lehre abzuhandeln iſt.

§. 11. Damit aber deſto richtiger verſtanden werde / was denn endlich zu der beſondern geiſtlichen Rechts-Lehre zuziehen ſey /

ſo iſt über Haupt in acht zu nehmen/daß ſelbige eine gedoppelte Geſtalt haben könne/denn/ ſie ſiehet gantz anders aus/ wenn ſie nach den Papiſtiſchen Grundſätzen angerichtet wird/ und wenn man ſie nach den Gründen einer vernünfftigen Politic/ auch wahren Beſchaffenheit der Religion ausfertiget.

§. 12. Jn den erſten Abſehen/ handelt ſie von ſolchen geiſtlichen Geſetzen/ welche ihre Krafft von den Römiſchen Pabſt haben/ auch den Gewiſſens-Zwang mit ſich führen/ ſo ſind auch die vornehmen Geiſtlichen/zugleich mit/ weltliche Regenten/ ja man kan endlich alle weltliche Sachen/ vor die geiſtlichen Geſetze und Gerichte ziehen/ dannenhero iſt/die nach den Papiſtiſchen Grundſätzen/ abgefaſſete geiſtliche Rechts-Lehre/ zum Theil/eine Staats- zum Theil/ eine **Gemeine** (publica & privata) zum Theil/eine **Weltliche**/zum Theil/eine **Geiſtliche** Rechts-Lehre.

§. 13. Aber in den andern Abſehen/ erwegt ſie ſolche geiſtliche Geſetze/ welche von der weltlichen Obrigkeit/ jeder Republic gegeben/ oder beſtätigt ſind/ und ohne allen Gewiſſens-Zwang/ bloß auff die Anordnung des euſſerlichen Gottesdienſts/ und was etwa damit verknüpffet iſt/ gehen. So können auch/ nach dieſer anderen Betrach-

tung

tung / die Geiſtlichen nicht zugleich weltliche Regenten ſeyn/es müſſen auch alle weltliche Dinge/von den Geiſtlichen Geſetzen abgeſondert bleiben / dahero iſt nach dieſen Grundſätzen / die geiſtliche Rechts-Lehre nur ein Stück der **Gemeinen Rechts-Gelahrheit** (Jurisprudentiæ privatæ.)

§. 14. Gleich wie nun aber unmüglich iſt/ wahr und falſch mit einander zu vereinigen/ alſo iſt es auch nicht müglich / eine Geiſtliche Rechts-Lehre/nach vernünfftigen / politiſchen und päbſtiſchen Lehrſätzen zuverfertigen / weil dieſe ſchnur ſtracks einander zuwieder/wie aus vorigen erhellet / dahero muß deren Ausarbeitung/ entweder nach dieſen / oder jenen / nothwendig geſchehen/ jedoch können wohl einige Geſetze/ſo viel ihre Materie anlangt/beyden Arten / der Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit gemein ſeyn.

§. 15. Wenn man denn/dieſes zuvoraus geſetzet/den Zuſtand des Regiments u. der Religion in Teutſchland betrachtet/ſo ſiehet man / daß die Reichs-Stände mit ihren Ländern / Krafft ihrer hohen Landes Obrigkeit/ gleichſam abſonderliche/wiewol nicht vollkommene auch zuweilen ſehr kleine Republiqven machen / wie nicht weniger / daß unter ſolchen Reichsſtänden / ſich geiſtliche Herren befinden / und endlich/daß Teutſchland zum Theil

unter den Päbſtiſchen Joche noch ſtehe / zum Theil aber / ſich ſelbigen entriſſen.

§. 16. Hieraus ſiehet man / daß eben ſo wenig eine auff gantz Teutſchland / und jede Reichsſtände ſich ſchickende Geiſtliche Rechts-Lehre könne verfertiget werden / ſo wenig es müglich iſt / ein Kleid zumachen / welches groſſen und kleinen / dicken und ſchmalen / geraden und ungeraden Menſchen gerecht wäre / man muß vielmehr in Anſehen Teutſchlandes eine dreyfache Rechts-Lehre unterſcheiden / nemlich (1) die die Geiſtlichen Reichsſtände betrachtet / und ein Stücke der teutſchen Staats Rechts-Lehre iſt (2) welche die Anſtellung des Gottesdienſtes nach Päbſtiſchen und den (3) welche ſie nach vernünfftigen politiſchen Grund-Sätzen zeiget.

§. 17. Wir wollen voritzo nur die letzte Art / und die / in ſelbiger enthaltene Geſetze betrachten / denn / ſolche hat in denen Ländern / proteſtirender Reichsſtände ſtat / oder kan zum wenigſten Platz finden / weil ſie ſich der Päbſtiſchen Sclaverey entriſſen / und eine freye Herrſchafft / ſo ferne ſelbige denen Regenten zukommen kan / in Anſehen der Religion erhalten. Indeſſen / wie zu weilen von dem Religions-Recht / aus der allgemeinen / oder auch teutſchen Staats Rechts-Lehre / etwas zu berühren ſeyn wird / alſo werden

auch

auch einige Päbſtiſche Geſetze / ſo viel etwa zur Hiſtorie nöthig / oder der Staat proteſtirender Länder zuläſſet / dann und wann mit angeführet werden.

§. 18. Uberhaupt aber / wird bey der gantzen künfftigen Abhandelung vorausgeſetzet / daß die Menſchen über die Religion keine Herrſchafft haben / und daß diejenige / ſo bey ſelbiger ſich findet / einem jeden freyen Staate zuſtehe / nicht weniger / daß das Pabſtthum / welches die Herrſchafft über die Religion in der Chriſtenheit eingeführet / auch freyen Staaten / das an ſich ſelbſt zuläßige Recht entziehet / durch lauter Betrug und Gewalt ſey zu wege gebracht worden / auch durch ſolche Mittel erhalten werde. Wie auch / daß durch ſelbiges / inſonderheit Teutſchland ſey beſtricket / durch die Reformation aber / davon zum Theil wieder befreyet worden / und daß alſo endlich die Freyheit und Herrſchafft der Proteſtirenden Reichsſtände rechtmäßig ſey / dieſes alles / ſage ich / wird / als eine anderswo ausführende Sache / voraus geſetzet.

§. 19. Zuförderſt müſſen wir allhier / die Eigenſchafft der itzterwähnten Teutſchen Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit / etwas genauer unterſuchen. Daß ſelbige eine Art der beſondern Rechts-Gelahrheit (Jurisprudentiæ particularis) welche der Allgemei-

nen (Univerſali) entgegen geſetzet wird/ ſey/ iſt an ſich ſelbſt ausgemachet/ und in vorigen ſattſam angezeiget/wie nicht weniger/ daß ſelbige ein Stück der Gemeinen / oder Unteren Rechts-Gelahrheit (Jurisprudentiæ privatæ) ſey. Im übrigen kan ſie nach dem Exempel/ ſo wohl der Rechtsgelahrheit insgemein/ als auch aller deſſen Arten / in dreyfachen Verſtande genommen werden/(1) vor eine Wiſſenſchafft der Geiſtlichen Geſetze. (2) Vor eine Fertigkeit des Verſtandes / ſelbige zuverſtehen (3) einen Begriff zuſammengetragener geiſtlichen Geſetze. Zu jedes Erklärung/kan nach geringer Veränderung dienen/was von der beſonderen Rechts-Gelahrheit insgemein geſagt wird.

§. 20. In dem erſten Verſtande / iſt es eine Erkäntniß/derer/in einen Teutſchen proteſtirenden Staate/ üblichen / geiſtlichen Geſetze / welche man durch fleißiges Leſen / hören / und nachſinnen / zu dem Ende erlanget/damit man wiſſe / was ſo wohl ſeine eigene / als anderer Schuldigkeit ſey / und ein jeder ſein Thun und Laſſen darnach anſtellen könne / damit auch in dieſem Stücke / die Ruhe und Wohlfarth der Republic erhalten/und befordert werde. In dieſen Abſehen pfle-

get man zu ſagen / daß einer die geiſtliche Rechts-Lehre ſchlecht / oder wohl gelernet.

§. 21. Es iſt die Geiſtliche Rechts-Gelahrheit eine **Erkäntniß** oder **Wiſſenſchafft** / es ſtehet frey die Kunſt-Wörter ſo zu nehmen / und iſt eine groſſe Thorheit dißfals Streit zuerheben / im übrigen / iſt ſolche Erkäntniß nicht bloß auff die **Erklärung** und **Fügung der Geſetze** gerichtet / wie insgemein von der Rechts-Gelahrheit pflegt geſagt zu werden / ſondern / ſie erſtrecket ſich weiter / in dem man auch die **Eigenſchafften der Geſetze / der menſchlichen Handlungen / der Rechte u. Verbindungen / der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit / ja der Auslegung und Fügung** ſelbſt wiſſen muß / welche Wiſſenſchafft mit den Innhalt der Geſetze / und alſo mit deſſen Erklärung und Fügung nichts zu thun hat.

§. 22. Uberhaupt aber / kan man ſolche Erkäntnüß entweder nach den **Beſitz** / oder **Gebrauch** betrachten / jenes geſchiehet / wenn man nur ſchlechter Dinges erweget / wie bey einen Menſchen ſich ſolche Erkäntniß findet; dieſes aber / wenn man betrachtet / wie er ſelbige anderen beybringet / oder in Gerichten vorkommende Fälle / darnach entſcheidet / u. w. d. m. Die letzte Art / iſt der erſten / **Wirckung** oder **Entzweg**.

§. 23. Es hänget ſolche Wiſſenſchafft in der menſchlichen Vernunfft / und wird zu deren Erlangung überhaupt zweyerley erfodert (1) eine natürliche Güte des Verſtandes / ohne ſolche iſt Hopffen und Maltz verlohren / (2) eine fleißige Handhabung der Geiſtlichen Geſetze / welche in Theoria und Praxi, in Betrachten und Ausüben beſtehet.

§. 24 Die Theorie beſtehet in hören und Lehren / in Leſen und eigenen Nachſinnen / man kan auch wohl ohne anderer mündlichen Unterricht zu ſolcher Wiſſenſchafft gelangen / jedoch iſt dieſes wenigen gegeben. Die Praxis beruhet in Fügung der Geſetze / auff vorkommende Fälle / welche man entweder ſelbſt verrichtet; oder von andern / die damit umbgehen / erfähret.

§. 25. Im übrigen kan wohl die Erkäntniß der Geiſtl. Geſetze nicht gründlich ſeyn / wenn nicht der Verſtand durch die Wiſſenſchafft der übrigen Geſetze / welche er nach der gehörigen Ordnung erlanget / ausgearbeitet und ausgeputzet iſt / denn / es iſt unter denen Geſetzen eine genaue Verknüpffung. Inſonderheit ſetzet auch die Geiſtliche Rechts-Gelahrheit eine gnugſame Erkäntniß der Göttlichen natürlichen Rechte zu voraus.

§ 26. Aus dieſen erhellet/ was ſelbiger zu wieder. Nemlich (1) eine natürliche Dummheit/ (2) Unfleiß/ (3) eitele Lehre/ (4) verkehrte Art zu lehren und zu lernen (5) der Mangel rechtſchaffener Außübung. Woraus denn auch flieſſet/ daß/ wie die Rechts-Gelahrheit insgemein/ alſo inſonderheit die Geiſtliche/ ihre/ und zwar ſehr merckliche Stuffen haben könne/ nach dem Unterſchiede der Mittel/ welche zu deren Erlangung nöthig.

§. 27. Weil die Geiſtliche Rechts-Gelahrheit/ in dem menſchlichen Verſtande ſich befindet/ ſo gehöret ſie ſonder Zweiffel vor die Menſchen/ und zwar muß ein ieder von den Geiſtlichen Geſetzen/ ſo viel Nachricht haben/ daß er nach ſelbigen/ ſein Thun und Laſſen wiſſe rechtſchaffen anzuſtellen; die Rechts-Gelehrten aber/ müſſen inſonderheit ſich mit ſonderbahren Fleiß/ auff ſolche Erkäntniß legen/ damit ſie andere/ ſelbige zu lehren/ auch was in fürkommenden Begebenheiten/ recht oder unrecht ſey/ richtig zu urtheilen/ geſchickt ſeyn.

§. 28. Die Materie oder **Gegenſtand**/ (objectum) der Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit/ **ſind die/ in denen Teutſchen** proteſtirenden **Staaten/ übliche Geiſtl. Geſetze/** und iſt nichts daran gelegen/ ſie mögen dem Urſprunge nach Göttliche oder menſchliche/ einheimi-

heimiſche oder frembde/ausdrücklich oder ſtill-ſchweigend gegebene Geſetze ſeyn.

§. 29. Es werden ſelbige aus der promulgation, oder **Eröffnung** des Geſetzgebers erkant/ und iſt dieſe auch/ in Anſehen der Göttlichen Geſetze genug/ wenn deren Warheit nur denen Unterthanen darzuthun iſt/wo aber denen Regenten ſelbſt die Warheit/ Beſchaffenheit und Rechtmäßigkeit der Geſetze zu weiſen iſt/da müſſen die Göttlichen Geſetze aus ihren gehörigen Urſprunge/ das iſt/ aus der Göttlichen promulgation hergeführet werden.

§. 30. Von der **Gewißheit** der Geiſtlichen Geſetze/iſt eben das zu ſagen/ was man überhaupt von denen teutſchen Geſetzen ſagen kan/ ſie ſind nicht eben gantz gewiß/ auch nicht gar ungewiß/ und könte vielmahl der Ausſchlag des Geſetzgebers eine gröſſere Gewißheit machen; denn/ überhaupt kommen entweder Zweiffel vor/(1) wegen der Hiſtorie/ oder (2) wegen der Wörter (dubia critica) oder (3) Gültigkeit/ oder (4) Innhalt der Geſetze; die erſten und andern gehören eigentlich nicht zur Rechtsgelahrheit/ oder zum wenigſten können ſie nicht hindern/ daß nicht die gegenwärtigen Geſetze/ deren man ſich bedienet/könten gewiß ſeyn/ den dritten

und vierdten aber/kan der Geſetz-geber durch ſeine Entſcheidung abhelffen.

§. 31. Dieſes iſt der Gewißheit nicht zuwieder/daß vielmahl aus Unverſtand die Geſetze nicht recht erkläret/oder durch Boßheit verdrehet/oder von denen/die darzu beſtellet/nicht rechtſchaffen gehandhabet/und wie ſichs gehöret/auff die vorkommende Fälle gefüget werden/denn/das ſind Verſehen der Menſchen/welche man den Geſetzen ſelbſt nicht kan beymeſſen.

§. 32. Von der **Ordnung** der Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit iſt auch nichts beſonders zu ſagen. Man muß der Geiſtlichen Geſetze **Beſchaffenheit und Inhalt** erkennen/und zwar nach der natürlichen Verknüpffung der Dinge/wovon die Geſetze handeln/welches aus folgender Abhandelung wird deutlicher werden/die Thorheit iſt nur zu meiden/daß man nicht glaube/Ariſtoteles, oder ſonſt jemand habe eine gewiſſe Ordnung vorgeſchrieben/nach welcher man alle Erkäntniß richten müſſe/welches eine von den ungereimteſten Schul-Grillen iſt/es muß alle Ordnung aus der Sache entſtehen.

§. 33. Der Entzweg der Erkäntniß Geiſtlicher Geſetze iſt unterſchiedlich/denn/man erkennet ſelbige/damit man ſie (1) andere lehren/und ereigende Begebenheiten darnach

nach entſcheiden könne S. den 22. §. (2) Daß man nach den erkandten Geſetzen/ ſein Thun und Laſſen anſtelle / und alſo tugendhafftig ſey/ auch hiedurch (3) die Ruhe und Wohlfarth der Republic erhalten und befördert werde.

§. 34. Woraus denn der Nutzen erſcheinet/an welchen auch kein vernünfftiger Zweifeln wird/ denn/daß insgemein/wie andere/alſo auch die Geiſtlichen Geſetze nicht in acht genommen werden / deßwegen kan man ſie und deren Erkäntniß nicht unnütze nennen / denn/das wäre eben ſo ungereimt / als wenn ich ſagen wolte / die Artzeneyen hätten keinen Nutzen/ weil eckelnde Patienten ſie nicht wollen gebrauchen/ die Geſetze müſſen nicht den Laſtern/ſondern dieſe / jenen weichen!

§. 35. Nach den andern Verſtande S. den 19. §. iſt die Geiſtliche Rechts-Gelahrheit/ **eine Fertigkeit der menſchlichen Vernunfft/ die teutſchen Geiſtlichen Geſetze / und was denen angehörig / wohl zu verſtehen / zu Handhabung der Gerechtigkeit/ und Erhalt-und Beförderung der gemeinen Ruh und Wohlfahrt.**

§. 36. Der menſchliche Verſtand erkennet zwar durch natürliche Krafft die Geſetze/ aber wenn er ſich in ſolcher Erkäntniß fleißig übet/ ſo wird er geſchickt / ſie deſto leichter / gewiſſer

und gründlicher zuverſtehen / und ſolcher Habitus oder Fertigkeit / heiſſet auch Rechts-Gelahrheit / ja man weiß insgemein von keiner andern Bedeutung / welches doch eine unvollkommene Erkäntniß anzeiget; Man kan auch in dieſen abſehen die Rechts-Gelahrheit / ein Geſchickligkeit / Klugheit / oder Kunſt nennen S. den 21. §.

§. 37. Es gehöret ſolche Fertigkeit zur Erkäntniß der geiſtlichen Geſetze / deren Beſchaffenheit §. 21. 22. angezeiget; Daher iſt es nicht allein eine Geſchickligkeit / die Geſetze auszulegen / und auff gehörige Fälle zufügen / wie insgemein geſagt wird / ſondern ſelbige / und was denen anhängig / zuverſtehen / welches mehr in ſich begreifft. Ferner wird ſie durch eben die Mittel / davon §. 23. 24. 25. 26. geſagt iſt / erlanget; ſo hänget ſie auch in dem Verſtande / und muß ſich alſo auff gewiſſe Maaſſe bey allen Menſchen finden / nach Anzeige des 27. §. nicht weniger hat ſie das object, davon §. 28. 29. 30. 31. 32. geredet worden / und endlich zielet ſie auch auf den Zweck / der §. 33. entworffen / dahero ihr der in §. 34. angeführte Nutzen / auch zuzuſprechen iſt.

§. 38. Dieſes iſt vielleicht noch abſonderlich zuerinnern / daß die angeführte Fertigkeit / mit der Erkäntniß der Geiſtlichen Geſetze / zuweilen zugleich entſtehe / zu weilen a-

ber / auff die Verlohrne / zuweilen auff die Künfftige gerichtet ſey / denn / wenn einer in den Geſetzen unterrichtet wird / oder durch eigenen Fleiß / in deren Betrachtung ſich übet / ſo erlanget er dadurch zugleich einige Erkäntniß / und Fertigkeit des Verſtandes / was er aber etwa vergeſſen / ſolches kan er / vermöge der erlangten Fertigkeit / leicht wieder erſetzen / wie nicht weniger künfftige neue Warheiten / denen bereits erhaltenen / beyfügen.

§. 39. Wenn denn jemand / die Erkäntniß der Geiſtlichen Geſetze / wie auch die gehörige Fertigkeit / erlanget / ſo kan er ſelbige auff unterſchiedliche Art gebrauchen / wie §. 33. n. 1. berühret; denn / zuweilen wendet er ſelbige nur zu ſeinen eigenen Gebrauch an / damit er nemlich wiſſe / was ſeine Schuldigkeit ſey / oder was er thun und laſſen müſſe; zuweilen aber lehret er ſelbige anderen / oder entſcheidet / nach ſolcher / vorkommende Begebenheiten; zuweilen verfaſſet er ſolche Erkäntniß in Schrifften / und zwar entweder nur nach einigen Stücken / oder nach derer gantzen Weite / und dieſes wiederumb entweder kurtz / oder durch weitläufftige Abhandelung.

§. 40. Hieraus entſtehet die Geiſtliche Rechts-Gelahrheit in dritten Verſtande S. §. 19. das iſt: **Ein Begriff geiſtlicher Ge-**

ſetze/welche zu dem Ende zuſammen getragen werden/ damit man die Rechts-Gelahrheit/ſo ferne ſie eine Erkäntniß oder Fertigkeit bedeutet / daraus erlange. In ſolchen Verſtande/ pflegt man zu ſagen/daß einer eine Geiſtliche Rechts-Gelahrheit geſchrieben/ ſo heiſſet ſie auch in dieſen Abſehen eigentlich eine Diſciplin, **Rechts-Lehre.**

§. 41. Es beſtehet alſo die geſchriebene Geiſtliche Rechts-Lehre / aus den **Geſetzen** / und kan dannenhero auch hieher gezogen werden/ was von deren **Beſchaffenheit** / **Urſprung** / **Gewißheit** / und **Ordnung** / §. 28. 29. 30. 31. 32. iſt geſagt worden. Ihr **erſter Endzweck** iſt/ die Rechts-Gelahrheit/ ſo ferne ſie vor eine Erkäntniß und Fertigkeit genommen wird/nach deren Erlangung/ folgen die **Ubrigen** / welche §. 33. angezeiget ſind/weßwegen denn auch der §. 34. gerühmte **Nutzen** / der geſchriebenen Rechts-Lehre beyzulegen iſt.

§. 42. Wenn man die Rechts-Gelahrheit/ (das iſt / die Erkäntniß und Fertigkeit des Verſtandes:) Mit der geſchriebenen Rechts-Lehre/ etwas genauer vergleichet / ſo iſt bißweilen jene/eine Urſache dieſer/zuweilen dieſe/ eine Urſache jener/ denn / wenn jemand / vermöge ſeiner Erkäntniß / etwas ſchreibet/ ſo

flieſſet aus der Rechts-Gelahrheit/ die Rechts-Lehre / nach dem §. 39. aus dieſer aber/ kan ein Unwiſſender jene wieder erlernen/ und ſolcher Geſtalt/ iſt die Rechts-Lehre eine Urſache der Rechts-Gelahrheit/ und dieſe/ jener Endzweg nach dem 41. §.

§. 43. Indeſſen iſt wohl die Rechts-Gelahrheit/ ihrer Natur nach/ eher als die Rechts-Lehre/ denn / die natürlichen Geſetze / werden durch die Vernunfft/ aus der Natur erkant / nach welcher Erkäntniß / ſich denn die Menſchen einige willkührliche Geſetze auch gemachet/ welches alles mit der Zeit zuſammen geſchrieben worden/ woraus ſo wohl die Rechts-Lehre insgemein / als inſonderheit die Geiſtliche entſtanden.

§. 44. Solcher Geſtalt / iſt die Rechts-Gelahrheit / aus dem Verſtande / in die Schrifften / und aus dieſen / wieder in jenen gebracht/ auch biß auff unſere Zeiten mit ſolcher Umwechſelung fortgefahren / und auff dieſe Weiſe jene vermehret worden/ und wird man ſelbige auff ſolche Art handhaben / ſo lange Menſchen ſeyn werden. Indeſſen/ wie alles menſchliche Wiſſen/ Stück- und Flickwerck iſt/ alſo iſt auch die Teutſche / und ſonderlich Geiſtliche Rechts-Gelahrheit / annoch ſehr unvollkom̃en/ verwirrt/ ja in vielen Stücken / verfälſcht / worinnen verſtändige und

War-

Warheit liebende Leſer mir leichte beypflich-ten werden.

§. 45. Die bißher nach ihren dreyfachen Verſtande / erklårete Geiſtliche Rechts-Gelahrheit / wird von den übrigen Arten der Rechts-Lehre / ſonderlich durch die Materie oder object entſchieden / nach den übrigen Stücken aber / kömt ſie mit ſelbigen überein / wiewohl / ſo ferne ſolche Stücke / auff das beſondere object gerichtet ſeyn / ſie auch die Geiſtliche Rechts-Lehre / von den andern Arten unterſcheiden können.

§. 46. Sonderlich iſt die Geiſtliche Rechts-Lehre von der Theologie zu unterſcheiden / dieſe handelt von der Religion ſelbſt / jene aber nur von den Geſetzen / welche bey der euſerlichen Anſtellung der Religion / und andern damit verknüpfften Dingen vorkommen / wie ſolcher Unterſcheid / in Abhandelung beſonderer Stücke / als der Tauffe / deß Abendmahls u. ſ. w. deutlicher kan verſtanden werden / in deſſen iſt die Verwirrung vorangeführter Lehren / denen Auslegern der Geiſtlichen Rechte / gar gemein.

§. 47. Was inſonderheit die Ausarbeitung / der im dritten Verſtande genommenen Geiſtlichen Rechts-Gelahrheit anlangt / ſo könte man ſelbige / mit den übrigen beyden Arten der Privat, oder gemeinen Teutſchen

Rechts-Lehre/nemlich die **Bürgerlichen / u. Lehn-Rechts Gelahrheit** / (jurisprudentia civili & feudali) gar wol zuſammen faſſen/und alſo die gantze **Gemeine** / oder **Untere Rechts-Lehre** / in einer Abhandelung / vorſtellen/ allein es iſt bißher/wegen Vielheit der frembden Geſetze/ bräuchlich geweſen / jede Art abſonderlich auszufertigen.

§. 48. Was dannenhero in der Geiſtlichen Rechts-Lehre/von dem **Menſchlichen Thun**/ von denen Geſetzen **insgemein** / von denen **Rechten und Verbindungen**/von der **Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit**/von **Ausleg- und Fügung der Geſetze**/ überhaupt zu wiſſen nöthig/ ſolches wird aus den andern Theilen/und ſonderlich aus der Allgemeinen Rechts-Lehre voraus geſetzet/ im übrigen aber nur von denen **Geiſtlichen Geſetzen** / und was denen anhängig/ gehandelt.

§. 49. Wobey denn überhaupt zweyerley zuerwegen/ (1) deren **Beſchaffenheit** / und den (2) deren **Innhalt**/ welches alles in richtiger/ aus der Sache ſelbſt entſtandener Ordnung/ ohne eintzige ungegründete Vorurtheile/ muß abgehandelt werden. Meine Meynung / und was mir bey anderer Ordnung mißfalle/ will ich lieber durch folgende Ausarbeitung zeigen / als mit vielen Worten allhier vorſtellen.

Das andere Hauptſtück/ von Den Geiſtlichen Geſetzen/ Proteſtirender Staaten.

§. 1.

WEnn man die Eigenſchafft der Geiſtlichen Geſetze erklären will/ ſo muß man (1) zu voraus ſetzen/ daß ſelbige/ von der Religion ſelbſt/ gantz unterſchieden / denn / dieſe iſt die Richtſchnur / nach welcher man ſoll GOtt dienen/ jene aber verordnen / wie der euſerl. Gottesdienſt geſchickt anzuſtellen/ auch neben der Religion der menſchliche Friede zuerhalten ſey. Woraus denn fließet/ daß man die Bibel unter die Geiſtlichen Geſetze ohne Unterſcheid nicht zehlen könne / wie einige vorgeben S. Schilter *Inſt. Jur. Canon. L. I. tit.* 2. §. 1. 2. 3. denn/ hieraus kan nichts anders/ als eine Verwirrung der Theologie und Geiſtlichen Rechts-Lehre entſtehen.

§. 2. Nach dieſen iſt wohl (2) gewiß / daß die Geiſtlichen Sachen / ſo wohl nach den Göttlichen / (ſonderlich natürlichen) als menſchlichen Geſetzen entſchieden werden/ und daß alſo die Geiſtlichen Geſetze ihren Urſprunge nach / theils Göttlich / theils menſchlich ſeyn. Allein hierauff wird in Erklärung der

Eigenſchafft oder Beſchaffenheit itztgemelter Geſetze/ nicht eben geſehen/ ſondern ſolches vorausgeſetzet/ im übrigen aber alles/ Geiſtlich Recht genennet/ was nur in anſehen der Religion/ in einer Republic gilt/ es ſey im übrigen Göttlich oder menſchlich. Indeſſen iſt doch dieſer Unterſcheid wohl in acht zunehmen/ wenn man den Innhalt der gemeldten Geſetze gründlich verſtehen will/ wie aus künfftiger Abhandelung erhellen wird.

§. 3. Endlich/ſo muß man auch (3) bey Erklärung der Geiſtlichen Geſetze/einen gewiſſen Staat vorausſetzen/ weil nach dieſen/ ſich jene müſſen richten. Denn/wenn man den Zuſtand deß auffgekommenen Chriſtenthums vorausſetzete/ſo würde man mit nichts/als mit Decretis und Canonibus, oder ſolchen Verordnungen/ welche von den Chriſten in denen Conciliis, oder Geiſtlichen Verſamlungen gemachet worden/ zu thun haben. Wenn man aber das Pabſtthum voraus ſetzet/ſo ſind alle Geiſtliche Geſetze vom Pabſte herzuleiten/ im übrigen aber/damit er ein Herr über alles ſcheine/iſt Geiſt- und Weltliches mit einander zu vermiſchen/und alles nach dem Päbſtiſchen Staate einzurichten/ wie auch auff ſolchen Schlag die Papiſten lehren/ v. Deſſel: *Erotem. jur. Canon. L. I. tit.* 2. 3. 4.

§. 4.

§. 4. Wenn man auf Teutſchland ſiehet/ ſo hat es vor der Reformation/ in groſſer Unwiſſenheit und finſteren Pabſtthum geſtecket/ dahero nach ſolcher Betrachtung/ meiſtentheils rohe und påbſtiſche Geiſtl. Geſetze/ in ſelbigen werden anzutreffen ſeyn. Nach der Reformation iſt zwar der Religions-Friede und Weſtphåliſche Friedens-Schluß gemachet worden/ allein dieſes ſeynd Fundamental oder Grund-Geſetze/ welche nur auf die Freyheit/ der vom Pabſtthum abgetretenen Staaten/ gerichtet ſeyn/ im ůbrigen aber/ wegen Anſtellung des Gottesdienſts nichts verordnen/ und alſo nicht zur Geiſtlichen/ ſondern Staats Rechts-Lehre gehőren.

§. 5. So werden auch nunmehr vom gantzen Teutſchen Reiche/ ſchwerlich Geiſtliche Geſetze gemachet werden/ weil es in unterſchiedene beſondere Staaten getheilet/ die ohne der ůbrigen Einwilligung/ zu ihren Gebrauch/ beſondere Geſetze machen/ oder annehmen/ ſo iſt auch ſelbiges/ von Geiſtlichen Sachen/ in allgemeinen Reichs-Verſamlungen/ zu rathſchlagen/ und etwas zuverordnen/ ungeſchickt/ indem etliche Staaten in der Påbſtlichen Sclaverey verharren/ etliche aber ſich davon befreyet haben/ denn jene wollen ohne dem Pabſt nichts ſchlieſſen/ dieſe aber ſelbigen nicht dabey leiden.

§. 6. Dannenhero kömts in Teutſchland/ mit den Geiſtlichen Geſetzen/bloß auff die beſondere Reichs-Staaten an/ weil nun ſolche zweyerley/ Päbſtiſch und Proteſtirend/ ſo kan man auch nach ſolchen Unterſchiede die Geſetze betrachten/wir wollen voritzo auf die letztere ſehen; Es ſind demnach die Geiſtlichen Geſetze/ in gemeldten Abſehen / **gewiſſe Verordnungen/** welche die **Proteſtirende Reichsſtände / Krafft der hohen Landes Obrigkeit / in Anſehen der Religion machen oder beſtätigen / damit in ihren Ländern der euſerliche Gottesdienſt geſchickt angeſtellet/die Gerechtigkeit dabey gehandhabet / und der weltliche Ruheſtand erhalten werde.**

§. 7. Es giebt die Geiſtlichen Geſetze / der **Landes-Herr**/vermöge der weltlichen Herrſchafft/ welche man hohe Landes-Obrigkeit nennet/deren Rechtmäßigkeit wir jetzo / wider die Päbſtiſche Cleriſey/ voraus ſetzen/ ſeinen **Unterthanen** / welche daher einige Rechte **und Verbindungen** erlangen/ zu dem Ende / daß die Gerechtigkeit gehandhabet / und der euſerliche Friede des Landes erhalten werde/ welches alles die Geiſtlichen Geſetze mit den Weltlichen gemein haben.

§. 8. Im übrigen/ ſind ſie auff die Religion / **und was damit verknüpffet iſt** / ge-

richtet/

richtet/und haben einfolglich dieſen beſondern Entzweck/ daß der euſerliche Gottesdienſt wohl angeſtellet/auch die gemeine Ruh/unter dem Scheine der Religion/ nicht geſtöhret werde/welche zwey beſondere Stücke denn/die Geiſtlichen Geſetze von dem andern unterſcheiden.

§. 9. Die ewige Seeligkeit kan man nicht vor den Endzweck der geiſtlichen Geſetze halten/denn/ob wohl aus Gelegenheit deß/durch ſie angeſtellten/ euſerlichen Gottesdienſts/ einer die ewige Seeligkeit erlangen kan/ ſo kömt doch ſolches bloß auff ſein freywilliges Wohlverhalten an/ die Geſetze thun hierzu nichts/ und was man alſo durch ſie nicht gewiß erhalten kan/ daß mag man auch nicht vor ihren Endzweg ausgeben.

§. 10. Jndeſſen geben die Papiſten vor/ daß das Canoniſche oder päbſtiſche Recht/ die ewige Seligkeit/ zum Endzweck habe vid. Deſſel: *Erotem. proœm. qv.* 1. Philip. Braun. *Princip. Jur. Canon. in proœm.* welches D. Lyncker *in analect. ad Deſſel. d. l.* auch von dem juri civili, oder Römiſchen Rechte bejahet. Allein es wird eine Kuhe wohl eher ins Mäuſeloch kriechen/als iemand durch jenes/ oder dieſes Recht/in Himmel kommen.

§. 11.

§. 11. Was man ſonſt von den weltlichen Geſetzen noch ſaget / das läſt ſich auch auff die Geiſtlichen ziehen. Alſo nachdem der Staat iſt/nachdem ſind auch die geiſtlichen Geſetze / dahero können ſie / nach jenes Unterſcheid/ Conſtitutiones, Senatus-conſulta und Plebiſcita, Fürſtliche Verordnungen/ Raths-Schlüſſe/ und gemeine Willkühr ſeyn.

§. 12. Nicht weniger/ kann man auch ſelbige in ausdrückliche und ſtillſchweigende Geſetze / oder Gewohnheiten / wie auch / ihrer Wirckung nach/ in allgemeine und beſondere unterſcheiden. So ſchicket ſich auch/ auf die ausdrückliche / der/ im Römiſchen Rechte vorkommende / Unterſcheid / nach welchen/ ſonderlich die Monarchiſchen Geſetze in Edicta, Reſcripta und Decreta unterſchieden werden/ welches alles dann hier / als bekand / voraus geſetzet wird.

§. 13. Gleichwie aber die geiſtlichen Geſetze entweder aus dem göttlichen Rechte genommen/ oder von dem Geſetzgeber nach dem Nutzen des Staats / aus freyen Willen/ gegeben worden / welche doch alle / wegen der Gültigkeit/ Menſchliche Geſetze heiſſen / alſo kann man ſie/ in Anſehen der proteſtirenden Reichs-Staaten / in Einheimiſche und Fremde theilen.

§. 14.

§. 14. Jene ſind/welche die Landes-Herren ſelbſt machen/ als die Kirchen-Ordnungen/ welche in ieden Lande vorkommen und dergleichen/auff welche es auch/ in Entſcheidung der geiſtlichen Sachen/gutes Theils ankömt. Zu dieſen aber kan man zehlen (1) alles/was in der Chriſtenheit/ und ſonderlich in der erſten Kirche/durch unterſchiedene Concilia, nicht weniger (2) was inſonderheit in Teutſchland/ entweder durch Geiſtliche Verſammlungen oder ſonſt/ iſt verordnet worden/ingleichen (3) aus dem Römiſchen Rechte/ den Codicem, und die Novellas, und den (4) das Canoniſche oder Päbſtiſche Recht/ aus deſſen Gelegenheit man auch von allen alten Geiſtlichen Geſetzen handeln kan.

§. 15. Allein gleichwie alle alte Geiſtliche Verordnungen in den proteſtirenden Ländern nicht angenommen ſind/ alſo hat man in deren Unterſuchung/ auch billig Maaſſe zu halten/denn/es erfordert ſelbige eine groſſe/ ja faſt unendliche Arbeit/und wenn man damit ja fertig wird/ſo hat ſie keinen gegenwärtigen Nutzen/ in Anſtellung des Gottesdienſts/ſondern es läufft die gantze Sache auff eine Hiſtorie und Critiqve hinaus.

§. 16. Dazu kan zwar ſolche Arbeit dienen/daß man den Betrug des Pabſtthums dadurch in etwas beleuchtet/ aber dieſes hat doch

doch mit Einrichtung des Gottes-Dienſts nichts zu thun! Zugeſchweigen/ daß Unverſtändige aus ſolchen alten Sachen/viele Päbſtiſche/oder Papenzende Meynungen können einſaugen/ denn/ es iſt gewiß / daß ſich in der Weſtländiſchen Chriſtenheit / bald alles zum Pabſtthum angeſchicket. Jedoch dieſes wäre nur eine zufällige Sache / dahero will ich ſolche ſchädliche Meynungen / vor eine Wirckung vorgemeldter Arbeit / eben nicht ausgeben.

§. 17. Der Schluß gehet dahin aus: Die Unterſuchung der alten Geiſtlichen Verordnungen/ iſt eine abſonderliche/ meiſtentheils nur curiöſe/ einiger Maſſen doch/ zu Wiederlegung des Pabſtthums dienende/ Arbeit / welche/ wie ſie nicht vor jederman/ ſonderlich aber nicht vor Anfänger gehöret / alſo wäre es eine groſſe Schwachheit/ wenn man in der Geiſtlichen Rechts-Lehre / welche auff gegenwärtige Zeiten ſoll gerichtet ſeyn/ die Beſchaffenheit ſolcher alten Dinge weitläufftig erklären/und nach deren Innhalt/ die vorfallende geiſtliche Sachen entſcheiden wolte.

§. 18. Inſonderheit meynet Herr Schilter *J. J. Can. l. 1. tit.* 2. §. 14. daß ſo wohl die Kirche als Republic / groſſen Nutzen davon haben würden/wenn aus dem Reichs-Abſchieden / ſonderlich den Religions- und Weſt-

phä-

phäliſchen Frieden/ein Codex Juris Eccleſiaſtici verfertiget/ und aus der Hiſtorie und Rechts-Lehre erläutert/ auch dieſem ein Codex Conciliorum Eccleſiæ Germanicæ, mit gehöriger Erklärung/ beygefüget würde.

§. 19. Ich überlaſſe dieſes andern zu gründlicher Beurtheilung/ indeſſen deucht mir die Arbeit würde gröſſer seyn/ als der Nutze/ zum wenigſten könte ſie den nicht ſchaffen/ welchen man von der Geiſtlichen Rechts-Lehre erfodert/ denn/ der Religions und Weſtphäliſche Friede/ ſind Teutſche Staats-Geſetze/ in welchen die Freyheit der Proteſtirenden Staaten enthalten iſt/ aber zur Entſcheidung geiſtlicher Privat-Sachen/ können ſelbige nicht gebrauchet werden; was aber ſonſt etwa in den Reichs-Abſchieden/ oder in den teutſchen Conciliis, verordnet iſt/ das wird gutes theils rohe ſeyn/ und nach dem Pabſtthum ſchmecken/ und alſo keinen nützlichen Gebrauch haben.

§. 20. Von dem Römiſchen Rechte/ ſo der Käyſer Juſtinianus, im 528. und einigen folgenden Jahren/ hat zuſammen tragen laſſen/ wird anderswo ausführlicher gehandelt; dieſes iſt mit zwey Worten nur allhier zu erinnern/ daß in Codice und Novellis zwar viele Geiſtliche/ aber meiſtentheils mit dem

unver-

unvernünfftigen und Gottloſen Gewiſſens-Zwange beſchmitzte/ Geſetze enthalten ſeyn. Indeſſen/ weil doch das Römiſche Recht in Teutſchland/ als ein gemein Hülffs-Recht angenommen iſt/ ſo kan man ſich auch in Ermangelung eigener/ der Römiſchen Geiſtlichen Geſetze/ ſo ferne ſie denen Göttlichen nicht zuwieder/ und ſich auff den Teutſchen Staat ſchicken/ bedienen.

§. 21. Das Canoniſche/ oder Päbſtiſche Recht/ wird insgemein vor einen Begriff der Geiſtlichen Geſetze gehalten/ und weil es auch noch heutiges Tages in den Proteſtirenden Staaten/ einiger maſſen gilt/ ſo muß davon einige Nachricht hier ertheilet werden. Uberhaupt kan man (1) deſſen **Beſchaffenheit** / und (2) die **Annehmung** erwegen/ dabey ich den/ ſo viel die Hiſtorie anlangt/ deß Herrn Zieglers *Diſſertation de Orig. & increm. Jur. Canon.* welche bey den *Inſtitutionibus Lancellotti* zu finden/ meiſtentheils gebrauchen werde.

§. 22. Das Päbſtiſche Recht hat ſeinen Urſprung von den Canonibus. Canon iſt ein Griechiſch Wort/ und heiſſet eigentlich eine Richtſchnur oder Inſtrument/ nach welchem die Zimmer- und andere dergleichen Leute/ in Verfertigung ihrer Arbeit/ ſich richten. Man hat aber ſolch Wort auff die

Geiſt

Geiſtlichen Sachen gezogen / und die Glaubens und Lebens Reguln / Canones genennet / Gal. VI. 16. II. Cor. X. 3. doch iſt es dahin kommen / daß man nur diejenigen Bücher der H. Schrifft / deren Urheber bekandt ſind / und ihr Anſehen in der Kirchen allezeit auſſer Streit geweſen / libros Canonicos, **Göttliche und gültige Bücher** genennet / zum Unterſcheide der übrigen Schrifften oder Bücher / welche man Apocryphos **unbekandte und zweiffelhafftige** / ingleichen Deutero-canonicos, **After-Canoniſche** heiſſet. v. Ziegl. *d. Diſſert.* §. *1. 2. 3.*

§. 23. Nach dieſen hat man ſolche Benennung auch auf diejenigen Verordnungen / welche auſſer der Heil. Schrifft ſind / gezogen. Denn / nach den Zeiten der Apoſteln / hat man von Glaubens-Sachen und Kirchenzucht / in den Conciliis gehandelt / und die Glaubens-Reguln / Symbola, die Lebens-Reguln aber / Canones genennet / von welchen beyden unterſchiedene Arten vorhanden.

§. 24. Die alleräålteſten Canones, ſollen ſeyn die ſo genanten Canones Apoſtolorum, von deren Urheber / Anzahl / und Gültigkeit / auch unter denen Papiſten viel ſtreitens iſt / *v. can* 3. 4. *Diſtinct. 15.* Franciſc. de Roy *J. J. Can. l. 1. tit. 1.* §. 3. Ziegl. *d. Diſ-*

C *ſert.*

ſert. §. 9. ſeqq. Nach der Meynung deß Hr. Schilters/ J. J. Canon. l. 1. tit. 2. §. 4. ſind ſolche Canones gleichſam ein kurtzer Begriff deſſen/ was in denen drey erſten Seculis unter der Heydniſchen Regierung von denen Chriſten/ in den gehaltenen Conciliis geſchloſſen worden/ welches ich an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſe.

§. 25. Nachdem die Römiſche Republic/ im vierdten Seculo, Chriſtliche Regenten bekommen/ ſo ſind in ſelbiger öfftere Concilia gehalten/ und darinnen vielerley Verordnungen gemachet worden/ welche durch unterſchiedliche Männer zuſammen getragen ſind. Die Canones der Orientaliſchen Kirchen ſoll Stephanus, Biſchoff zu Epheſo, zuſammen getragen haben/ und hat ſolche Verfaſſung/ Petrus Juſtellus, anno 1610. zu Paris zum Druck befördert. v. Ziegl. d. Diſſert. §. 18. Schilt. D. tit. 2. §. 5. Es hat auch ſelbige der Abt Dionyſius, mit dem Zunahmen der Kleine/ im Jahr Chriſti 527. ins Latein überſetzet/ auch hin und wieder nach belieben geändert/ welche Arbeit in der Occidentaliſchen Kirchen/ in groſſen Anſehen und Gebrauch geweſen, v. Ziegl. d. Diſſert. §. 15. ſeqq.

§. 26.

§. 26. Nach dieſem ſind/ beſonders in der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirche/ gewiſſe Verfaſſungen der Geiſtlichen Geſetze heraus gekommen. In jener iſt ſonderlich berühmt/ des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Photii, Nomocanon, oder Vereinigung der Käyſerlichen- und Kirchen-Verordnungen/ welche im 9. Seculo ausgefertiget worden/ v. Ziegl. *d. Diſſert.* §. 19. 23. In dieſer aber ſind zwar/ nach des Abts Dionyſii des Kleinen/ Arbeit/ unterſchiedene andere collectiones oder Verfaſſungen/ heraus/ jedoch in keine ſonderliche conſideration, kommen. Ziegl. *d. l.* §. *19. 20.*

§. 27. Gleich wie aber der Römiſche Biſchoff/ von Anfange des Chriſtenthums/ allzeit dahin getrachtet/ wie er ſeine allgemeine Herrſchafft in der Welt ausbreiten möge/ wozu ihm denn das groſſe Anſehen der Römiſchen Republic/ wie nicht weniger die Einbildung von einem allgemeinen/ euſerlichen Kirchen-Regiment/ welche unter denen erſten Chriſten gar ſehr eingeriſſen geweſen/ nebſt andern Urſachen/ wovon anderswo weitläufftiger gehandelt wird/ gute Gelegenheit gegeben/ alſo hat er vor gut befunden/ durch eine nützliche Verfälſchung/ auch ſeine Hoheit zu befeſtigen.

§. 28. Zu dieſem Ende iſt im 9. Seculo ein gewiſſer Betrüger auffgeſtanden/welcher unter den Nahmen Iſidori Mercatoris oder Peccatoris, die vermeinten Decretales oder entſcheidende Schreiben der erſten Römiſchen Biſchöffe / nebſt vielen andern / auff die Befeſtigung der geiſtlichen Monarchie abzielenden Dingen / zuſammen getragen/und durch ſolch erdichtetes Alterthum/die Herrſchafft des Römiſchen Biſchoffs / bey der geblendeten Welt in groſſes Anſehen gebracht. Und hat man ſolchen Betrug kaum in dem 15. Jahr-hundert zu mercken angefangen; in itzigen Seculo aber / hat ihn David Blondellus, in ſeinem Pſeudo Iſidoro, gäntzlich entdecket S. Ziegl. *d. Diſſert.* §. 25. 26. 27.

§. 29. Indeſſen iſt an Zuſammentragung der geiſtlichen Geſetze/immer mehr gearbeitet worden. Im Jahr 1010. hat Burchardus, Biſchoff zu Worms eine neue Verfaſſung derer Canonum verfertiget. So haben auch die Päbſte zum Auffnehmen des Römiſchen Stuhls/ viele Geſetze gemachet/ und ſind ſonderlich dißfals merckwürdig / die hochmüthigen Verordnungen / Pabſts Gregorii VII. welche im Jahr 1124. raus kommen / und die man insgemein Dictatus nennet / dadurch er die päbſtiſche Herrſchafft über alles zu erheben/

ben/ ſich nicht entblödet. In Franckreich hat Ivo ungefähr/ im 1136. Jahre/ ein weitläufftig/und kurtzes Werck heraus gegeben/ davon jenes Decretum, dieſes aber Pannomia genennet worden/ welches alles ich den Herrn Criticis genauer zu unterſuchen überlaſſe v. Ziegl. *d. l.* §. 30. *ſeqq.*

§. 30. Damit nun aber auch die allgemeine päbſtiſche Herrſchafft/ welche bißher ſo mercklich und glücklich geſtiegen/ durch ein allgemeines Recht deſtomehr in Auffnehmen gebracht/ und befeſtiget würde/ ſo hat hierzu Gratianus im zwölfften Jahr-hundert den Grund geleget/in dem er aus denen bißherigē Verfaſſungen/ eine Neue verfertiget/ welche er Concordiam diſcordantium Canonum eine Vereinigung der ſtreitenden Geiſtlichen Geſetze nennet/insgemein heiſſet ſie/ Decretum.

§. 31. Dieſer Gratianus iſt ein Italiäner/ und ſeinem Zuſtande nach ein Benedictiner-Mönch zu Bononien geweſen/ *vid.* Franc. de Roy *J. J. C. proœm.* §. 4. *ibiq.* Ziegl. Man ſagt auch/ daß dieſer Gratianus, Petrus Lombardus, und Petrus Comeſtor, welches zwey berühmte Scholaſtici, oder Schulfüchſe ſind/ unechte Brüder wären/ welche ihre Mutter durch Ehebruch erzeuget/

und zugleich gebohren hätte/ vid. Ziegl. *in not. ad Roy d. l. §. 6. d. Diſſert. §. 37.* welches ich an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſe.

§. 32. Nach Trithemii Meynung/ hat Gratianus das Decretum 1127. nach anderer aber/ im Jahr 1151. unter der Regierung Pabſts Eugenii III. verfertiget; Bellarminus vergleichet ſolches dergeſtalt: In jenen Jahre/habe er angefangen/ in dieſem aber/ſey er mit der Arbeit fertig worden. Ziegl. *d. Diſſert. §. 36.* Jacob. Thomaſius ſetzet Gratianum unter die Plagiarios literarios, oder Bücher-Diebe/ *in Diſſert. de plag. literar. §. 452.* welches ich ebenmäßig andern zu unterſuchen überlaſſe.

§. 33. Es iſt ſolch Decretum aus denen canonibns derer Concilien/aus den Decretalibus, oder entſcheidenden Schreiben der Päbſte/ aus denen Schrifften der alten Kirchen-Lehrer/ ja auch aus einigen Römiſchen Geſetzen/ zuſammen geflicket/und ſiehet daher einem Bettlers Kleide nicht unähnlich/ wie Herr Ziegler *in not. ad Roy §. 6.* urtheilet. So hat auch Gratianus bey dieſer Ausfertigung/ nicht gnugſamen Verſtand und Aufrichtigkeit gebrauchet/ indem er entweder verfälſchten Schrifften meiſtentheils gefolget/ oder auffrichtige/zum Vortheil des Römiſchen

Hofes

Hofes verfälſchet/ ingleichen auff nie gehaltene concilia ſich beziehet/ oder die Meynungen der Kirchen Lehrer verſtümmelt. Ziegler *d. l. & in d. Diſſert.* §. 38. 39.

§. 49. Es beſtehet das Decretum aus drey Hauptſtücken. Das erſte begreifft unter ſich hundert und eine Diſtinctionen / deren jede einige canones in ſich enthält/ und wird ſo allegiret. Can. 1. Diſtinct. 3. Das andere beſtehet aus 36. cauſis, und hat jede Cauſa unter ſich einige quæſtiones, dieſe aber Canones; die allegation iſt dieſe: Cauſ. 1. quæſt. 2. c. 4. Hiebey iſt in acht zu nehmen/ daß die 33. Cauſa und deren dritte quæſtion, in 7. Diſtinctionen getheilet ſey/ welchen gantzen Tractat man de Pœnitentia, von der Buße/ nennet/ und wird daraus ſo angeführet: Can. 1. Diſtinct. 2. de pœnitent: Das dritte Hauptſtück beſtehet aus Fünff-Diſtinctionen / und handelt von der Conſecration, oder Einweyhung/ es wird daraus ſo allegiret, Can. 2. Diſtinct. 2. de Conſecrat. *add.* Roy *d. proœm.* §. 7. *ibique* Ziegl.

§. 38. Von der Gültigkeit des Decrets, iſt unter den Papiſten viel ſtreitens/ jedoch läufft die gemeinere Meynung faſt dahin aus; es ſey ſolches von keinen Pabſte beſtätiget worden/ dahero habe es nicht mehr Anſehen

oder/ Verbindungs-Krafft/ als die Urheber ſelbſt/ woraus jedes genommen/ weswegen inſonderheit denen eigenen Sätzen des Gratiani, die er hin und wieder eingeſtreuet/ wie auch denen Canonibus, über welchen das Wort/ Palea, zu befinden/ keine Gültigkeit zugeſchrieben wird/ v. Ziegl. *d. Diſſertat.* §. *40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47.* Roy *J. J. C. Proœm.* §. *5. 6. ibiq.* Ziegl. Conring. *de O. I. G. c. 26.*

§. 39. Ob aber nun wohl/ des Gratiani Decret, mit ſo vielen Fehlern beſchmitzet/ und von zweiffelhafftiger Gültigkeit iſt/ ſo iſt es doch in den Schulen/ mit groſſen Beyfall angenommen worden/ auch deſſen Anſehen unter den ſo genannten Gelehrten voriger Zeiten/ dergeſtalt geſtiegen/ daß ſchon unter der Regierung Käyſers Friderici des I. einige Lehrer/ Decretiſten ſind genennet worden; und weil man auch zu der Zeit/ das Römiſche/oder Juſtinianiſche Recht/ in Italien hat wieder zu treiben angefangen/ ſo haben ſich die Leute durch die Wiſſenſchafft des Decrets, und der Römiſchen Rechte können in Anſehen bringen/ dahero muthmaſſen auch einige/ daß von ſolcher Zeit/ der Gebrauch/ Doctores utriusque Juris, beyder Rechte/

zu-

zumachen/ entſtanden ſey/ v. Ziegl. *d. Diſſert.* §. 40. 50.

§. 40. Die Urſache ſolches erlangten Anſehens/ iſt nach der Meynung Franciſci de Roy *d. Proœm.* §. 6. geweſen/ des Gratiani Schreib-art/ indem er ſich der Scholaſtiſchen Philoſophie, und Manier zu lehren/ bedienet/ und denn der berühmte Nahme/ der Bononiſchen Academie/ welche Urſachen denn auch/ nach den damahligen rohen Zeiten/ kräfftig genug können geweſen seyn. Jedoch ſcheinet auch deſſen Anſehen bey den Päbſtiſch geſinnten befödert haben/ daß in ſelbigen die Päbſtiſche Herrſchafft treflich iſt erhoben worden/ v. Ziegl. *d. Diſſert.* §. 48. weil aber doch auch zuweilen Gratianus aus Unverſtand/ zum Nachtheil des Päbſtiſchen Stuhls etwas anführet/ ſo iſt vielleicht umb deß Willen/ die Päbſtliche Bekräfftigung nie erfolget/ ob gleich ſolche Arbeit meiſtentheils dem Päbſtlichen Hofe nicht mißfallen.

§. 41. Ob aber wohl Gratianus ſeine Arbeit ziemlich nach dem Päbſtiſchen Staate eingerichtet/ ſo hat man doch/ bey wiederauffgekommenen Römiſchen Käyſer-Rechte/ wahrgenommen/ daß ſolch Decret zu Entſcheidung allerley Sachen/ worüber doch der Pabſt/ die Herrſchafft zu haben vermeinte/

 nicht

nicht zulänglich wäre/ ſonderlich aber iſt ein Mangel wegen des Proceſſes verſpüret worden/ weil nun auch die Päbſte vermeynten/ den Vorzug über Käyſer und Könige erlanget zu haben/ ſo wolte es ſich nicht ſchicken/ daß eine ſo hohe und allgemeine Herrſchafft/ durch ihre eigene Geſetze/nicht ſolte unterſtützet werden/ dahero ſind die Päbſte eiferig darauff bedacht geweſen/ wie der bißherige Mangel erſetzet/und das Päbſtiſche Recht zu ſeiner Vollkommenheit gebracht würde. Ziegler *d. Diſſert.* §. 50.

§. 42. Dahero ſind täglich neue Verordnungen von den Päbſten gemachet worden/ woraus denn beſondere collectiones, oder Verfaſſungen entſtanden/ wie denn deren/ nach des Gratiani Decret, fünffe gezehlet werden/welche doch auſſer dem corpore Juris Canonici, ſind. Ziegl. *d. l.* §. 50. 57. Nach dieſen iſt das andere Hauptheil/ des Päbſtiſchen Rechts/ nemlich das Volumen Decretalium, ſcil. Epiſtolarum, oder **der Begriff der Päbſtlichen entſcheidenden Schreiben und Ausſprüche** verfertiget worden/ welches denn wieder aus unterſchiedenen beſonderen Stücken beſtehet.

§. 43. Erſtlich gehören dazu/die Decretales, welche Pabſt Gregorius IX. durch

Ray-

Roymundum de penna forti, aus Barcelona gebürtig/ im Jahr 1230. hat zuſammen tragen laſſen. Man heiſſet dieſes Stück insgemein Extra, weil es auſſerhalb dem Decret des Gratiani iſt/ und wird ſolche Benennung im ſchreiben/ durch ein bloßes X. angedeutet. Im übrigen beſtehet es aus fünff Büchern/ deren jedes gewiſſe Titul/ und dieſe/ Capitula unter ſich begreiffen/ und wird daraus ſo allegiret: cap. I. X. de elect. *add.* Ziegl. *d. Diſſert.* §. 52. 53.

§. 44. Hierauff folget der liber Sextus Decretalium, welchen Pabſt Bonifacius VIII. im Jahr 1297. hat verfertigen laſſen / und beſtehet ebenmäßig aus fünff Büchern / deren jedes einige Titul/ und dieſe/ Capitula in ſich begreiffen/ woraus dieſe Art zu allegiren/ entſtehet cap. 2. de jurejur. in Sexto. Es iſt vorerwähnter Bonifacius ein ſehr hochmüthiger Mann geweſen / und hat mit Philippo dem Schönen/ Könige in Franckreich/ vielen Streit gehabt/ deßwegen auch ſein Buch / einiger Franzöſiſchen Scribenten Vorgeben nach/ in Franckreich nicht angenommen iſt. Ziegl. *d. l.* §. 54. 55. 56.

§. 45. Drittens / gehören hieher / die Verordnungen Pabſts Clementis V. welche er hat laſſen zuſammen tragen/ ſein Nachfolger

aber

aber Johannes XXII. ungefehr im Jahr 1317. herausgegeben; ſie ſind ebenmäßig in fünff Bücher verfaſſet/und dieſe in gewiſſe Titul eingetheilet/unter welchen/die Capitula enthalten/ man allegiret daraus auff dieſe Weiſe. vid. Clementin I. de ſentent. & re judic.

§. 46. Das vierdte Stücke machen die Conſtitutiones Pabſts Johannis XXII. welche ungefehr im 1340 Jahre ſind zuſammen getragen worden/ und beſtehen nur in XIV. Tituln. Man nennet ſie insgemein Extravagantes Johannis XXII. und unter dieſen Nahmen werden ſie auch entweder mit Benennung des Tituls / oder der Zahl / oder beydes allegiret.

§. 47. Das letzte Stücke/ſind die Conſtitutiones unterſchiedener Päbſte/ welche im Jahr 1484. ſollen zuſammen verfaſſet ſeyn. Sie werden Extravagantes Communes genennet / beſtehen aus fünff Büchern (davon doch das vierdte mangelt;) unter welchen einige Titul/ und unter dieſen / Capitula enthalten ſind / dahero geſchiehet die allegation, wie im vorigen Z. E. cap. I. Extrav. commun de præbend. Ziegl. *d Diſſert.* §. 58.

§. 48. Aus dieſen Stücken beſtehet demnach das Corpus juris Canonici, vel Pontificii, die

die Verfaſſung der Geiſtlichen oder påbſtlichen Rechte. Zwar meynet Herr Schilter in *J. J. Can. præfat.* das jus Canonicum, und Pontificium wåre unterſchieden/ und jenes/ in Decreto Gratiani, dieſes aber in den Decretalibus enthalten/ welches auch Linck. *de jur Epiſcop. proœm. n.* 7 nachgeſchrieben. Allein es iſt dieſes keineswegs einzuråumen/ denn ob es wohl die Påbſte in ihren Decretalibus viel gröber gemachet/ als Gratianus (dahero geſcheidte Papiſten ſelbſt ſagen/ daß es um das menſchliche Thun ſchlecht ſtehe/ nachdem das Decret, alas oder Flügel bekommen/ das iſt/ nachdem Decretales bekand worden v. Ziegl. *d. diſſert.* §. 52.) ſo iſt doch dieſer auch ein Sclave des Römiſchen Hofes geweſen/ und hat kein auffrichtig Kirchen- ſondern vielmehr/ ein påbſtiſch Recht verfertiget v. Ziegl. *d. l.* §. 34.

§. 49. Im übrigen wird von der Gültigkeit der Decretalium bey wahren Papiſten nicht gezweiffelt/ wiewohl es ungewiß iſt/ ob die Extravagantes auff Befehl eines Pabſts ſeyn zuſammen getragen worden Ziegl. *d. l.* §. 58. Plettenberg *Introd. ad jus Canon. c.* 24. *n.* 3. Sonſt aber iſt das gantze Corpus Juris Pontificii, ſeiner materie nach/ ein Confuſum Chaos oder Miſchmaſch/ worinnen

nen eine verderbte Theologie und verfälſch-te/ ſo wohl Geiſt- als weltliche Rechts-Lehre/ untereinander herum geſchmiſſen ſind.

§. 50. Und hat auch auff ſolche Art ſelbiges müſſen verfertiget werden/denn/ weil die päbſtiſche Herrſchafft/auff deren Befeſtigung es zielet/ ein pur lauterer Betrug iſt/ ſo konte in deſſen abſehen/ weder eine rechtſchaffene Theologie, noch Rechts-Lehre ſtatt finden/ es muſte auch dieſe und jene vermiſchet werden/weil unter dem Schein der Religion/der Pabſt ſeine unbefugte Tyranney ausübet/ endlich/ ſo muſte man die weltliche Rechts-Lehre nicht auslaſſen/ damit nicht etwan die Leute auff die Gedancken kämen/als wen der Pabſt/in weltlichen Dingen/nichts zu befehlen hätte.

§. 51. Seiner äuſerlichen Form nach/ iſt es faſt wie das Römiſche Käyſer-Recht eingerichtet/ denn/ das Decret, gleichet den Pandecten/ die Decretales Gregorii IX. vertreten die Stelle des Codicis, des Bonifacii VIII. Liber Sextus, und die Clementinæ, ſind an ſtatt der Novellen/ und die Extravagantes können das/dem Römiſchen-Rechte/angeflickte Longobardiſche Lehn-Recht vorſtellen v. Ziegl. *d. diſſert.* §. 59.

§. 52.

§. 52. Die Art aus den Decretalibus zu allegiren/ iſt auch aus dem Römiſchen Rechte erborget/ indem man nur den Titul nennet/ nicht aber deſſen/ und deß Buchs Zahl dazu ſagt/ daher iſt man genöthiget/ ſich die Ordnung der Titul bekant zu machen/ wenn man im Nachſchlagen will fertig ſeyn; indeſſen iſt es doch nicht ſo ſchwer in päbſtiſchen/ als in Römiſchen Käyſer-Rechte/ nachzuſchlagen/ weil in jenen die materien faſt in einer Ordnung/ in allen Theilen folgen/ nachdem bekandten verſe Judex, Judicium, Clerus, Sponſalia, Crimen.

§. 53. Es haben die alten Legiſten und Canoniſten/ ſolche Art zu allegiren erfunden/ indem ſie vermeinet/ man könte die Zeit nicht beſſer anwenden/ als wenn man die Titul des Römiſchen-Rechts ſich dergeſtalt bekand machte/ daß man ſelbige auff den Fingern herzehlen könte/ welches denn durch eine beſtändige tradition immerfort gebracht worden/ ſo/ daß es biß auff den heutigen Tag dabey bleibet/ und viele einen Staat davon machen/ wenn ſie die Titul vor/ und rückwärts zehlen können. Indeſſen ſehen Verſtändige wohl/ daß dieſes zu der Juriſtiſchen Pedanterey/ oder den Legiſtiſchen Schwachheiten gehöre.

§. 54. Das iſt/ die Verfaſſung deß Päbſtiſchen-Rechts. Uber dieſes hat Paulus Lancellottus in vorigen Seculo 1563. Inſtitutiones Juris Canonici verfertiget / wodurch er ſich einen gleichen Ruhm mit dem Triboniano, geſuchet zuwege zubringen. Allein / er hat die Päbſtiſche Confirmation nicht erhalten können/ dahero haben ſie auch bey den Papiſten/ nicht mehr anſehen / als eine andere Schrifft eines privat-Scribenten.

§. 55. Eben ſo iſt es auch bewand mit dem Siebenden-Buche der Decretalium, welches Petrus Matthæi gegen Ende des vorigen Seculi hat zuſammen getragen Ziegl. *d. Diſſert.* §. 59. Sonſt hat Pabſt Clemens VIII. einen andern Librum Septimum Decretalium im Jahr 1598. zu Ende gebracht/ aber/ es iſt deſſen Publication aus gewiſſen päbſtiſchen Urſachen nachgeblieben Plettenberg *introd. ad jus Canon. c. 24. n. 2.*

§. 56. Uber dieſes pflegt man auch zum Päbſtiſchen-Rechte zu zehlen das Bullarium, die Regulas Cancellariæ Apoſtolicæ die Deciſiones Rotæ Romanæ, das Concilium Tridentinum, deſſen Declaration, ſo die heilige Congregation gemachet v. Lyncker. *analect. ad Deſſel. proœm.* und was

etwa

etwa ſonſt noch vor Päbſtiſche Verordnungen vorkommen / welche / wenn ſie alle ſolten in ein Buch verfaſſet werden / ſo würde daraus ein greulich Ungeheuer entſtehen. Ziegler *d. l.* §. 59. Aber vielleicht wird wohl dergleichen Verfaſſung / von Päbſtlicher Seite nicht veranlaſſet werden / es ſind die Zeiten geändert / und möchte / wenn etwa deſſen Annehmung nicht erfolgte / der Pabſt ſeine / ohne dieß zerlöcherte Herrſchafft / dadurch nur mehr proſtituiren.

§. 57. Von denen Päbſtiſchen Lehrern / ſo über das Päbſtiſche Recht in vorigen Zeiten geſchrieben / ſagt Cujacius, daß keine ärgere Narren wären / als ſelbige. Ingleichen ſchreibet Sleidanus, man müſſe ſich wundern / daß ſich Leute fänden / die in Ausſchmickung anderer Leute Narren-poſſen und Boßheiten veralteten / gleich als wenn ſie dazu gedungen wären / daß ſie einer frembden Unverſchämigkeit / ihre Ehre auffopffern ſolten. v. Ziegl. *d.* §. 59. So iſt auch ein herrlich Sinnbild wenn die Päbſtler / einen Canoniſten / mit einem Mauleſel vergleichen / der halb ein Pferd / das iſt / ein Theologus, halb ein Eſel / das iſt / ein Legiſte ſey. v. Differ. Jur. Civ. & Canon. *ad Schilt. Inſt. Jur. Can. theſ. 1. p. 6. 32.* unter welches man billig ſchrei-

D ben

ben muß. Sint aſini, quoscunque aſinos Sors aſpera fecit.

§. 58. Was die Annehmung des Päbſtiſchen Rechts in Teutſchland anlanget S. §. 21. So iſt ſelbiges wahrſcheinlich ſchon im XIII. Seculo bekand geweſen / und iſt nicht ſo wohl freywillig angenommen/als von dem Pabſte / vermöge ſeiner vermeinten Herrſchafft gegeben worden/ wiewohl doch ſelbige nicht außer allen Streit geweſen/ wie man aus dem Sächſiſchen Land-Recht/ *l.* 1. *art.* 3. ſehen kan. v. Conring. *de O. J. G. c.* 26. Nach dieſen ſoll es auch von Käyſer Friederichen II. und Rudolpho I. ſeyn beſtätiget worden/ *vid.* Rhet. *Diſſertat. de Autor jur. Canon. hab. Francof.* 1681. *c.* 1. *n.* 150.

§. 59. Nachdem die Reformation in Teutſchland ergangen/ ſo ſind zwar die Päbſtiſchen Stände in voriger Sclaverey verblieben / die Proteſtirenden aber / haben ſich davon entriſſen. Nichts deſtoweniger hat man in Schulen und Gerichten das Päbſtiſche Recht behalten/dahero iſt in dieſem Abſehen / deſſen Gültigkeit aus freywilliger Annehm- oder Behaltung herzuleiten.

§. 60. Wie weit ſich aber ſolche Gültigkeit erſtrecke / iſt eine andere Frage? Darauff kürtzlich ſo zu antworten: In Hiſtoriſchen

Dingen / hat das Päbſtiſche Recht kein Anſehen/ als/ in ſo weit es mit der Warheit und andern rechtſchaffenen Hiſtorien übereinkömt. v. Ziegl. *d. Diſſert.* §. 39. 52. In Theologiſchen Sachen/ gilt es nicht/ wenn es nicht mit der H. Schrifft übereinſtimmet. Was die Rechte betrifft / ſo ferne es denen Göttl. Geſetzen zuwider iſt/ kan es nicht gelten / wiewohl es dißfalls mehr als zu viel gebrauchet wird / welches man/ ans dem im ſchwange gehenden Gewiſſens-Zwange zur gnüge erſiehet.

§. 61. Was aber endlich die übrige / an ſich zuläßige Verordnüngen anlangt / ſo können ſelbige entweder mit dem **Römiſchen Käyſer - Rechte**/ welches ebenmäßig in Teutſchland angenommen iſt / oder mit den **Einheimiſchen Teutſchen Geſetzen**/ zuſammen ſtoſſen. In dem erſten Abſehen meynet man insgemein/ **daß in Eh-Gewiſſens und Proceß - Sachen/ das Päbſtiſche dem Käyſer-Rechte vorginge / in den andern/ hätte dieſes vor jenem den Vorzug.** *vid.* Lauterb. *C. I. Præfat.* Allein / weil das Päbſtiſche Recht/ eher in Teutſchland geweſen/ als das Käyſer-Recht / auch nicht ausfündig zumachen iſt / daß jenes / dieſem zu gefallen / ſey eingeſchrencket worden/ ſo ſcheinet

der Hiſtorie der Annehmung gemäßer zu ſeyn/ daß man im Zweiffel/das iſt/ wo man von dieſes oder jenes Gültigkeit / nicht gewiß verſichert iſt/jenes dieſem allzeit vorziehen ſolle.

§. 62. Wenn aber das Päbſtiſche Recht/ mit dem Einheimiſchen/zuſammen ſtöſſet / ſo muß es dieſem ordentlicher Weiſe weichen / denn/ es kan aus nichts dargethan werden / daß die Proteſtirende / das Päbſtiſche ihren eigenem Rechte hätten vorgezogen / dahero iſt der Schluß / daß jenes ein gemein Hülffs-Recht ſey / deſſen man ſich in Ermangelung eigener Verordnungen / bedienen könne. Jedoch bezeuget inſonderheit Herr Stryke / *in not. ad Brunnem. J.E. l.1. c.3. §.4.* Von der Marck Brandenburg/daß es das Anſehen habe/ als wenn in ſelbiger / auſſer denen Eheſachen/ das Päbſtiſche Recht gar nicht gelte / ſondern/daß derjenige / welcher ſich darinne gründet/müſſe deſſen Gültigkeit beweiſen.

§. 63. Es wäre am beſten/ wenn man in Proteſtirenden Staaten / das Päbſtiſche Recht gar abſchaffete / es iſt daher mehr böſes als gutes entſtanden/ ſagt Conring. *de O.J.G. c.26. in fin.* Und Ziegler *d. Diſſert. §.67.* ſchlieſſet/ daß es mit beſſern Fug auffgehoben/ als erhalten werde. Jedoch dürffte man es deßwegen nicht gar wegwerffen;

als

als ein Verbindend Recht / ſolte man es nicht haben/ wohl aber/ als ein Privat-Werck/ daraus man auch zuweilen wider den Pabſt was beweiſen könte.

§. 64. Im übrigen iſt der erſte Satz leichte zu beweiſen. Zwar/ deßwegen iſt es (1) nicht eben abzuſchaffen/ weil es vom Pabſte iſt/ denn/ man kan auch wohl von ſeinem Feinde etwas annehmen/ wenn es nur ſonſt gut und nützlich iſt. Wohl aber (2) weil viele Gottloſe Dinge in ſelbigen enthalten/ welche Unverſtändige unvermerckt einzuſaugen pflegen/ und ſiehet man nur allzuſehr/ wie Proteſtirende Lehrer offte ſehr papenzen/ und den ungewiſſenhafften Gewiſſens-Zwang aus den Päbſtiſchen Rechte behaupten.

§. 65. Nicht weniger iſt (3) eine bindige Urſache/ daß ſich das wenigſte aus dem Päbſtiſchen Rechte/ auff der Proteſtirenden Staat ſchicke/ denn/ nach jenen/ machen die Geiſtlichen einen abſonderlichen Stand/ welche dem Pabſte/ als ihren Haupte/ unterworffen ſeyn ſollen/ aber nach dieſer Verfaſſung/ ſind ſie Unterthanen der weltlichen Obrigkeit jedes Landes/ dahero ihre Rechte nach dieſen gedoppelten Abſehen/ gantz unterſchiedlich ſind/ und wenn man alſo das Päbſtiſche Recht dennoch auff die Proteſtirenden

Staaten füget/ ſo können hieraus nichts anders als gezwungene/eitele/falſche/ und unnütze Lehren entſtehen.

§. 66. Endlich wenn ja (4) etwas geſundes im Päbſtiſchen-Rechte ſich findet/ ſo kan man auch ſolches ohne ſelbiges haben/ und dahero verlohnt ſichs nicht der Mühe/ eine ſo groſſe Arbeit/ um ſo wenigen Nutzen/ vorzunehmen; wer wolte wohl einen groſſen Miſt-Hauffen umwühlen/ aus Hoffnung etliche geringe Stäubigen Goldes darinne zu finden? Kein vernünfftiger Hauß-Vater nimmt eine Arbeit vor/ da die Koſten höher kommen/ als der Nutze iſt.

§. 67. Noch iſt (5) zu erwegen die groſſe Ungewißheit/ ſo das Päbſtiſche-Recht verurſachet/ denn/ da weiß man vielmahl nicht/ ob ſolches dem Römiſchen Käyſer-Rechte ſolle vorgezogen/ oder nachgeſetzet werden/ ſo gibts auch allerley Meynungen/ wenn man es mit denen teutſchen Geſetzen vergleichet/ woraus denn der Schluß folget/ daß das Päbſtiſche-Recht zu nichts dienen kan/ als Zänckereyen anzurichten/oder zu erhalten.

§. 68. Und hiewieder thut gar nichts/ was Herr Schilter in *præfat. J. J. C.* und aus ſelbigen D. Lynk. *de jur. Epiſcop. in proœm.* vor das Päbſtiſche-Recht anführet

add.

add. Itter. *de Grad. Academ. c. 2.* §. 18. Es wäre ſelbiges (1) vor dem Römiſchen-Rechte angenommen/ und hätte alſo ohne Verwirrung auff einmahl nicht können abgeſchaffet werden/ allein es iſt in dieſem Schluſſe gar keine Folge / es wäre vielmehr gar natürlich geweſen/ wenn die Proteſtirende Stände/ nachdem ſie ſich der päbſtiſchen Sclaverey entriſſen/ auch das Päbſtiſche-Recht / es möchte ſeyn angenommen geweſen / zu welcher Zeit es gewolt / zugleich mit weggeworffen.

§. 69. Man brauchte (2) das Päbſtiſche-Recht / weil von geiſtlichen Sachen / im Römiſchen-Rechte nicht ſattſam gehandelt würde; geiſtliche Geſetze ſind in proteſtirenden Staaten allerdings nöthig/ aber die kan man aus dem Päbſtiſchen Rechte ſo wenig/ als aus dem Römiſchen/ auffrichtig haben.

§. 70. So könne man auch nicht (3) alle diejenigen aus welchen das Päbſtiſche-Recht genommen/ einer heterodoxie, oder irrigen Lehre bezüchtigen / vielmehr wären viele Dinge in ſelbigen enthalten/ die auff guten Gründen beruheten. Wenn dieſe Urſache gilt / ſo wird man auch anderer Völcker-Rechte müſſen annehmen/

weil in ſelbigen auch/ ſonder Zweiffel viel gutes zu befinden iſt/ denn was vor die Behaltung kan angeführet werden/ das gilt auch vor die Annehmung! Dahero muß man nicht allein das Gute betrachten/ ſondern auch ſehen/ ob nicht mehr böſes und ungeſchicktes dabey/ und ob man auch nicht das Gute ohne dem haben könne/ ſo wird alsdenn von der Nothwendigkeit einer Sache/ ein geſchickt Urtheil gefället werden.

§. 71. Zum wenigſten (4) **könne und müſſe man das Canoniſche Recht/ ſo wohl in Geiſt- als weltlichen Gerichten dulden/ weil die Staats-Klugheit lehrete/ daß die Enderung der Geſetze/ dem Staate ſchädlich wären.** Allein dieſe Urſach iſt allgemein/ und wenn ſie alſo wahr/ warum wird ſie den auff das bloße Canoniſche Recht gezogen? aber wer wird ſich bereden laſſen/ daß ſelbige ohne Unterſcheid wahr ſey? Geſetze ändern/ iſt zuweilen gut/ zuweilen auch ſchädlich.

§. 72. Es müſſe geändert werden/ was (5) **irrig/ unbillig und wider die teutſche Freyheit ſey.** Das verlohnt ſich nicht der Mühe; wer will rathen/ daß man einen alten zerlumpeten Bettlers Mantel mit ſo viel neuen Tuche flicken ſoll/ als zu einen gantz neuen

er-

erfodert wird? Es iſt ja beſſer die Lumpen zu laſſen / und einen neuen zumachen! *add.* Ziegl. *d. Diſſert.* §. 66.

§. 73. Man müſſe in dieſer Frage (6) das Jus Canonicum und Pontificium, das Kirchen- und päbſtiſche Recht wohl unterſcheiden. Jenes handele von Kirchen- dieſes auch von weltlichen Sachen/jenes Zweck ſey eine gute Kirchen-Ordnung / dieſes / die Befeſtigung der päbſtlichen Herrſchafft / jenes ſey in den Conciliis, ingleichen von Käyſern und Königen gegeben/ habe auch ſo wohl in der Orientaliſchen als Occidentaliſchen Kirche gegolten / dieſes ſey nur vom Römiſchen Hoffe. Jenes ſey im Decreto Gratiani, dieſes in den Decretalibus mehr enthalten.

§. 74. Allein/ob wohl der Unterſcheid deß Kirchen- und päbſtiſchen Rechts / an ſich ſelbſt richtig iſt/ ſo fehlet doch hier die application, inmaſſen Gratiani Decretum vergebens vor jenes ausgegeben wird / wie allbereit im 48. §. erinnert worden / ſo viel laſſe ich gern zu/ daß man nicht allein Gratiani Decret, ſondern auch / das gantze Corpus Juris Canonici, als ein privat-Werck gar recht behalte/aber/ daß es als eine Verfaſſung verbin-

dender Rechte gelten müſſe/ ſolches folget au[s]
den bißherigen Urſachen gar nicht.

§. 75. Zu dieſen Gründen kan man noc[h]
beyfügen/ daß man (7) **das Päbſtiſche Recht nicht entbähren könte / weil die A**cademien **einiger maſſen darauff gegrün**det **wären / und** Doctores **beyder Rechte des Römiſchen und Päbſtiſchen/gemache**t **würden.** Allein/ wenn ja ſolche Leute in de[r]
Welt ſeyn müſſen/ ſo würden ſie auch woh[l]
ſeyn können/ wenn ſchon das Päbſtiſche-Rech[t]
nicht da wäre.

§. 76. Denn/ es gibt noch in unterſchiede-
nen Abſehen/ ein gedoppelt Recht/ es iſt das **Staats und Gemeine**/ das **rechtſchaffene Geiſt-und weltliche**/ das **Land**-und **Lehn**/
und welches zu erſt zu nennen war/ das **Gött**-
und **menſchliche Recht**/ daher kan es an Do-
ctoren beyder Rechte nicht mangeln.

§. 77. Dieſem nach hat es Lutherus ſehr
gut gemeinet/ da er zu ſeiner Zeit das Päb-
ſtiſche Recht mit unterſchiedenen ceremoni-
en verbrandt/ und dadurch der Welt in deſſen
Abſchaffung vorgegangen iſt/ daß ſich aber
die damahligen Wittenbergiſchen Juriſten
Henning à Gœden, und Hieronymus
Schurffius darüber erzürnet/ und ſich ſolchen
Unternehmen widerſetzet/ deßwegen darff
man

man ſich nicht eben verwundern/ denn/ es kan niemand gerne leiden/ daß dasjenige/ worinnen er veraltet iſt/ abgeſchaffet werde/ weil ſonſt die Leute glauben möchten/ daß man gar nichts wüſte. v. Ziegler *d. Diſſert.* §. 63. 64. 65.

§. 78. Die Nachkommen ſolten billig die Reſolution ergreiffen/ welche bey angegangener Reformation/ den Juriſten zu groß geweſen/ und nebſt andern unnützen Dingen/ auch das Päbſtiſche Recht abſchaffen. Allein dieſes wird geſchehen/ wenn man ſich nmb wahre Erkäntniß und Tugend mehr/ als um Eitelkeit und Laſter/ bekümmern wird. Indeſſen/ ſo lange es nicht abgeſchaffet wird/ kan ein jeder/ der ſich darzu tüchtig befindet/ die Profeſſionem juris Pontificii gar wohl verlangen und annehmen/ gleich wie es auch allzeit/ es werde abgeſchaffet oder nicht/ zugelaſſen iſt/ in ſelbigen zu Studiren/ und ſich daraus einige Wiſſenſchafft zuerlangen/ wohin Herr Zieglers Anmerckungen. *d. Diſſert.* §. 68. gehören.

Das Dritte Hauptſtück/ von Der Kirche/ und deren euſerlichen Verfaſſunge.

§. 1.

§. I.

WIr müſſen näher zum Zweck kommen/ und nach erklärter Beſchaffenheit der Geiſtlichen Geſetze Proteſtirender Staaten/ auch deren Jnhalt unterſuchen/ worauff es in der Rechts-Lehre hauptſächlich ankömt. Uberhaupt verordnen die Geiſtlichen Geſetze zweyerley/(1)führen ſie unterſchiedliche Rechte und Verbindungen ein/ (2) zeiget ſie/ wie man durch den Proceß ſein Recht wider andere behaupten ſolle.

§. 2. Daher beruhet die gantze folgende Abhandelung/ auff zwey allgemeinen Hauptſtücken. Allein/wie das Erſte/wegen ſeiner weitläufftigkeit/ geſchickt wieder einzutheilen ſey/ darinnen ſtecket die gröſte Schwürigkeit. Insgemein wollen die Scribenten es nach dem Jure Perſonarum und Rerum, nach dem Rechte der Perſonen und Sachen abhandeln.

§. 3. Aber es iſt dieſes ein eiteler Wahn/ aus welchen nachmahls mehr ungegründete Einbildungẽ entſtehen/deñ von den Rechten/ als ihren eigenen Object, handelt die Rechts-Lehre überall/ die Perſonen aber und Sachen ſind immer bey einander/ und haben auff jene ein beſtändiges Abſehen/ indem von

ſelbi-

ſelbigen die Rechts-Lehre nicht anders handelt/als ſo ferne von dem Rechte die Frage iſt.

§. 4. Dannenhero kan man/wie in keiner/ alſo auch nicht inſonderheit in der Geiſtlichen Rechts-Lehre/ Rechte/ Perſonen und Sachen von einander trennen/ſondern es ſtehen dieſe immer zuſammen/ wie man durch die Induction, oder beſondere Anführung/leicht ſehen kan/weßwegen denn auch die/auff ſolche Trennung/ geſetzte Ordnung nicht anders als ungeſchickt ſeyn kan.

§. 5. Nach meiner Meynung gehen alle Geiſtliche Geſetze/ und die daher rührende Rechte und Verbindungen/auff die Religion und daraus entſtandene Kirche/daher müſſen nach ſolcher Richtſchnur/ ohne Trennung der zuſammenhängenden Sachen/ die hieher gehörigen Rechte abgehandelt werden. Gleichwie aber ſolche ungezwungene Ordnung aus der folgenden Abhandelung erhellet wird/alſo muß von Betrachtung der Kirche insgemein/ der Anfang gemachet werden.

§. 6. Von der Religion iſt eine gar kurtze Nachricht im 1. Hauptſtücke gegeben worden/ es wird ſolche Unterſuchung hier vorausgeſetzet. Aus der Religion aber/entſtehet die **Kirche**/deren Erklärung zwar hauptſächlich

vor-

vor die Theologen gehöret/ jedoch muß davon/ umb deren Rechte deſto beſſer zu verſtehen/ auch hier einiger Bericht ertheilet werden.

§. 7. Es iſt die Kirche zuförderſt zu unterſcheiden/ in die Wahre/ und Falſche. Jene/ iſt eine Verſamlung/ oder Begriff einiger Perſonen/ welche Gottes Willen recht erkennen/ und nach ſolcher Erkäntniß/ Gotte/ ſo viel die menſchliche Schwachheit zuläſſet/ mit auffrichtigen Hertzen dienen.

§. 8. Es erfordert die Kirche etliche verſamlete Perſonen/ die Anzahl aber iſt unumſchrenckt. Eine/ oder etliche/ aber nicht vereinigte Perſonen/ ſcheinen keine Kirche zu machen/ ſondern es iſt in ihnen gleichſam der Saame/ woraus eine Kirche erwachſen könte/ wiewohl ich dießfalls mit niemanden ſtreiten will/ weil daran nichts gelegen.

§. 9. Ferner ſo machet eine wahre Kirche (1) die Rechte Lehre/ und den (2) das heilige Leben. Ohne jene kan dieſes nicht ſeyn/ weil keine wahre Heiligkeit iſt/ welche nicht aus der rechten Erkäntniß entſtehet; Dieſes aber/ iſt jener Endzweck/ und alſo das fürnehmſte Stück der wahren Kirchen/ denn GOTT hat uns nicht ſeinen Willen zu dem Ende eröffnet

öffnet/ daß wir ihn nur wiſſen/ſondern/daß wir ihm/nach ſolcher Erkäntniß/ dienen ſollen.

§. 10. Hieraus können die Eigenſchafften der wahren Kirchen gar leicht erkläret werden. Es iſt ſelbige (1) theils **Unſichtbar**/ theils **Sichtbar.** Unſichtbar iſt ſie nach ihren fürnehmſten Stücke/ nemlich dem **heiligen Leben**/denn/man kan keinem Menſchen ins Hertze ſehen/ ſondern dieſes iſt GOTT allein bekandt.

§. 11. Indeſſen wenn eine Kirche die reine Lehre hat/deren Glieder auch wahre Nechſten-Liebe ausüben/ und dabey GOtt dienen/ ſo wird die Heiligkeit des Lebens billig vermuthet; aus dem euſerlichen Gottesdienſte alleine aber/ iſt nichts zu ſchlieſſen/weil die Heucheley denen Menſchen gar zu gemein/ ja wenn einer/ in beſtändiger Beleidigung ſeines Nechſten/lebet/ und dabey doch den euſerlichen Gottesdienſt fleißig abwartet/ von dem kan man gewiß ſagen/daß er ein Heuchler ſey.

§. 12. Sichtbar aber iſt die wahre Kirche nach ihrer **reinen Lehre**/ denn dieſe wird öffentlich bekandt und fürgetragen/ und kan dahero durch die Sinne und ſonderlich dem Geſichte begriffen werden. Zuweilen wird auch die wahre Kirche in dieſer Betrach-

tung nicht geſehen/wenn nemlich ein frey Bekändtniß und Verſammlung nicht geſtattet wird/ iedoch bleibet ſie ihrer Natur nach/ in dieſem Abſehen/Sichtbar.

§. 13. Ferner iſt die wahre Kirche (2) una oder Eine/denn/die Warheit iſt nicht vielerley. Es wird aber eine Einigkeit in der Lehre und heiligen Leben/ und alſo eine ungezwungene und gutes Theils innerliche und unſichtbare Einigkeit verſtanden/ welche denn nicht geſtöhret wird/durch die unterſchiedenen Meynungen/ ſo den Grund der Religion nicht angehen/oder Mannigfaltigkeit äuſerlicher Gebräuche/ welche von menſchlichen Willen herrühren. Eine äuſerliche gezwungene Religions-Einigkeit/ die ſich in Pabſtthum findet/ oder auch eine freywillige Gleichheit äuſerlicher Ceremonien/ gehöret hieher nicht/ und iſt keine Eigenſchafft der wahren Kirche.

§. 14. Sie iſt auch (3) Sancta, oder heilig/ und zwar nach der innerlichen und unſichtbaren Heiligkeit/ denn/ dieſe iſt allein warhafftig und GOtt gefällig/ eine äuſerliche Scheinheiligkeit thut wieder nichts zur Sache/ wenn aber die hertzliche Liebe GOttes/auch in äuſerliche Handlungen ausbricht/ſo läſſet man dieſe billig mit paßiren.

§. 15.

§. 15. Weiter (4) Catholica, Catholiſch oder Allgemein/ wiewohl/ es wird dieſe Eigenſchafft auff unterſchiedene Art erkläret. *v.* Schertzer. *Antibellarm. Diſp.* 5. *th.* 3. *p.* 375. ich halte die deutlichſte und natürlichſte Erklärung ſey/ wenn man ſagt: Catholiſch oder Allgemein/ müſſe nach dem Abſehen GOttes/ und Schuldigkeit der Menſchen/ nicht nach der würcklichen Ausübung/ verſtanden werden.

§. 16. Dahero iſt das die Catholiſche Kirche/ in welcher ſich alle Menſchen/ vermöge des göttlichen Befehls/ und der daher rührenden Pflicht/ befinden ſolten. Gleich wie aber die Menſchen in andern Dingen/ ſich den Willen GOttes zuwiderſetzen pflegen / alſo geſchiehets auch hierinnen/ dahero wird ſo gar nicht zur wahren Catholiſchen Kirche erfodert/ daß ſie unter viele Völcker ausgebreitet ſey / daß ſie auch aus etlichen wenigen Perſonen beſtehen / und gantz verborgen ſeyn kan.

§. 17. So kan auch die wahre Kirche/ nicht zwar wegen menſchlicher Kräffte / ſondern Göttlicher Verheiſſungen (5) nicht irren oder (6) gar auffhören. Dieſe Verheiſſung aber führet nichts mehr mit ſich/ als daß

die wahre Kirche/unter den Menſchen nicht ſo gar auffhören ſolle/daß nicht zum wenigſten in etlichen Perſonen ſelbige/ oder auch nur der Saame zu ſelbiger/ ſich finden ſolte. Dahero gehet dieſes beſondere ſichtbahre Kirchen nichts an/ſondern die können allerſeits irren und auffhören/davon auch viele Exempel ſich finden.

§. 18. Im übrigen iſt das Auffhören beſonderer Kirchen unterſchiedlich/ zuweilen fällt auff eine Zeitlang das heilige Leben weg/ ob gleich die rechte Lehre bleibet/ welches unter denen Menſchen gar gemein/manchmahl höret der äuſerliche GOttesdienſt auff/ zuweilen wird die rechte Lehre/ und einfolglich die wahre GOttesfurcht ausgerottet/ und an deren ſtatt der Aberglaube gepflantzet/ v. Schilt. *d. L. E. G. l. 3. c. 7. §. 13 ſeq. c. 9. §. 9. ſdqq.*

§ 19. Aus dieſen erhellet/ daß nur diejenigen/ welche nach rechter Erkäntniß/ GOtt mit auffrichtigen Hertzen dienen/wahre Glieder der rechten Kirche ſeyn/ Heuchler aber/ und andere Gottloſe/ die ſich zur Kirche bekennen/ſeynd nur in deren äuſerlichen Gemeinſchafft. Ein Verdamter kan auff eine Zeitlang ein wahres/ und ein Außerwehlter/ ein faules Glied der Kirchen ſeyn.

§. 20.

§. 20. Nach der Papiſten Meynung iſt die wahre Kirche ein Sichtbahrer / durch ein euſerlich Glaubens-Bekäntniß / und Gemeinſchafft einerley Sacramente / unter einem ſichtbahren Oberhaupte / nemlich dem Römiſchen Pabſte / und der ihm untergeordneten Cleriſey / zuſammen verknüpffter Hauffe.

§. 21. Dahero ſind wahre Glieder der rechten Kirchen / welche in ſolcher euſerlichen und ſichtbahren Geſellſchafft ſich auffhalten / wenn es gleich groſſe Sünder / oder auch gar heimliche Ungläubige ſind / wenn ſie nur dem Pabſte anhängen.

§. 22. So hat demnach die wahre Gottesfurcht / welche im Hertzen beſtehet / mit der Päbſtiſchen Kirche keine Gemeinſchafft; Dahero ſiehet man leichte / daß dieſe keine Geſellſchafft der Menſchen mit Gott / wovor ſonſt fromme und auffrichtige Leute die Kirche halten / ſondern ein weltlicher Saat / in welchen der Pabſt mit ſeiner Geiſtligkeit herrſchet / die Läyen aber arme Sclaven abgeben / ſey.

§. 23. Wodurch denn die Päbſtiſche Cleriſey den Betrug allzuſehr Verſtändigen zu erkennen giebt / und möchte ſie alſo wohl mit ihrer intereſſirten Lehre zurück halten / von welchen / wie auch den Päbſtiſchen Kennzei-

chen der wahren Kirche / welche entweder falſch ſind / oder ſich auf die Päbſtiſche Kirche nicht ſchicken / weitläufftig zu handeln / mein Vorſatz nicht iſt. *vid.* Scherz. *Anti-Bellarm. Diſput.* 5.

§. 24. Eine falſche Kirche *v.* §. 7. iſt eine Verſammlung einiger Perſonen / welche GOtt nach einer falſchen Regul eiferig / oder kaltſinnig / dienen. Es verwirfft aber eine Kirche die wahre Richtſchnur / GOtt zu dienen / entweder gantz und gar / oder ſie verfälſchet nur ſelbige.

§. 25. Im erſten Fall entſtehet die Ungläubige Kirche / als die Jüdiſche / Heydniſche und Türckiſche ; im andern Hæretica und Schiſmatica, die Ketzeriſche und Abgetrennte ; wie aber dieſe beyden eigentlich zu unterſcheiden ſeyn / ſolches will ich den Theologis, zu unterſuchen / und zuerörtern / überlaſſen.

§. 26. Weil aber nun eine jede Kirche ſich vor die wahre / die andern aber vor falſch / oder verfälſchet achtet / ſo fragt ſichs / wer denn dieſen Streit entſcheiden ſolle ? Worauf kürtzlich zu antworten / daß kein Menſch / weder der Pabſt noch die ſämtliche Cleriſey / noch jemand anders / hierinnen einen verbindenden Ausſpruch thun könne / dergeſtalt / daß die-

jenig

jenige Kirche / welche vor die wahre erkläret worden / die andern zu ihrer Glaubens-Regul zwingen / und im Fall der Wiederſetzung / verfolgen/und der menſchlichen Freundſchafft unwürdig achten könne.

§. 27. Es flieſſet ſolches aus der Freyheit der Religion/ welche doch hier nicht kan ausgeführet werden/ſondern vorausgeſetzet wird. Solte aber eine Kirche ſich ſelbſt vor die wahre erklären/wie auff ſolchen Schlag die Päbſtiſche zu verfahren pflegt / wenn ſie ihre Glaubens-Artickul/durch ihre eigene/meiſtentheils erkauffte Biſchöffe / beſtätigen läſſet / ſo iſt die Unbilligkeit ſolches Ausſpruchs umb ſo viel klärer / und kan alſo ſelbiger/ anderen Kirchen umb ſo viel weniger nachtheilig ſeyn.

§. 28. Es iſt auch ein ſolcher verbindender Ausſpruch in menſchlicher Geſellſchafft gar nicht nöthig / ſondern nur/ zu Einführ- und Erhaltung der Geiſtlichen Herrſchafft/ erfunden / wie ſolches ausführlich könte dargethan werden/wenn es hieher gehörete/und nicht vielmehr vorauszuſetzen wäre.

§. 29. Dahero muß eine jede Kirche nach der Regul/ ſo ſie von GOtt zu haben vermeynet / ſelbſt urtheilen / ob ſie wahr oder falſch ſey/ gleich wie ein jeder Menſch nach ſeinem eige-

eigenen Urtheile zu unterſuchen hat/ob er ſich in der wahren/ oder falſchen Kirchen befinde.

§. 30. Und ſolcher Schluß hat in ſo wei[t] ſeine Krafft/ daß eine jede Kirche/ und deren Glieder Macht haben/ die Warheit ihre[s] Gottesdienſts/ und die Falſchheit der anderen mit gehörigen Gründen darzu thun/ auch di[e] Wiederſinnigen/ von ihrer Verſamlung aus- zuſchlieſſen. Im übrigen aber ſind ſie ſchuldig mit allen in euſerlicher Freundſchafft zu leben. Kurtz/die Entſchuldigung der wahren und fal- ſchen Kirchen iſt GOtt und jedes Gewiſſen zu überlaſſen.

§. 31. Allein/ gleich wie die Papiſten di[e] Macht einen verbindenden Ausſpruch zu thu[n] dem Pabſte beylegen / auch/ vermöge deſſen/ die Päbſtiſche Kirche vor wahr/die Abgetrete- nen aber vor falſch u. Ketzeriſch halten/alſo kön- nen ſich auch Proteſtirende Scribenten nicht allzeit der päbſtiſchen Meynungen entſchlagen/ alſo meynet Herr Schilter *de L. E. G. l.* 1. *c.*1. §. 11. die allgemeinen Concilia wären das ſichtba- re Haupt der Kirchen.

§. 32. Aber die Freyheit der Religion ka[n] auch dieſes Ober-Haupt nicht leiden. Zwar

das kan wohl geſchehen/ daß eine / zumahl verfolgte Kirche/aus großmüthigem Vertrauen zu ihrer guten Sache / auff ein allgemeines Concilium ſich beruffe /wie ſolches bey angegangener Reformation zum öfftern geſchehen / aber daraus folget keine richterliche Macht/ ſondern man übergiebt nur dem Concilio die Sache / daß es das Recht der Partheyen erkenne und erkläre/ ſolte was weiters/ nemlich ein verbindender Ausſpruch/geſuchet werden/ſo müſte man ſolches vor einen Päbſtiſchen Uberreſt auch billig halten.

§. 33. Weil es nun in der Welt vielerley Religionen und Kirchen giebt / auch die Menſchen in unterſchiedene Republiquen ausgetheilet ſind/ſo bekömt davon die äuſerliche ſichtbare Kirche/ ſie ſey wahr oder falſch/ihre beſondere Benennungen / welches kürtzlich zu erklären/weil es fürnehmlich zur rechtlichen Betrachtung der Kirchen gehöret.

§. 44. Alſo wird die Kirche / in die Allgemeine/ und beſondere getheilet/ beyde kan auff unterſchiedene Art wieder genommen werden. Denn/ man kan die gantze Chriſtliche Kirche / ohne Betrachtung der unterſchiedenen Secten; oder auch eine Art/ als die Lutheriſche Kirche; oder auch die ſich in ei-

ner gewiſſen Republic findet/nach unterſchiedenen Abſehen/ **Allgemein** nennen. Gleich wie auch durch die **beſondere** Kirche/zuweilen die gantze Lutheriſche/ zuweilen die Schwediſche/ Sächſiſche u. ſ. w. zuweilen eine Parochial-Kirche kan verſtanden werden. Es kan auch die wahre Catholiſche Kirche/zuweilen gar klein und beſonder ſeyn S. den 15. 16. §.

§. 45. Nicht weniger werden in ieder Republic/die äuſerlichen Kirchen/ nach jener Beſchaffenheit/ eingetheilet/ und ein ander/um guter Ordnung Willen/untergeben/welches denn aus Verfaſſung iedes Staats zu urtheilen. Alſo wurde vor dem/als das alte Römiſche Reich in vollem Flor ſtund/ und weit ausgebreitet war/deſſen Kirche in die Orientaliſche und Occidentaliſche/oder in die **Griechiſche** und **Lateiniſche** eingetheilet, Schilter *J. J. C. l. 1. tit.* 3. §. 7.

§. 46. Ferner waren gewiſſe Parochien oder Kirchſpiele/ welche nach gewiſſer Anzahl denen Biſchöffen untergeben waren/ in ieder Provintz war über die Biſchöffe/ ein Ertzbiſchoff geſetzet/ unterſchiedene Provincien waren einen Patriarchen unterworffen/ deren auch etliche waren/ und unter ſelbigen

der

der Römiſche / der ſich mit der Zeit über die andern erhoben/und Pabſt/oder allgemeiner Biſchoff/ſeyn wollen/ v. Schilt. *d. l.* §. 8. *ſeq.* Ziegl. *ad Lancellott. l.* 1. *tit.* 3. §. 6.

§. 47. In den Päbſtiſchen Republiqven werden heutiges Tages faſt auff eben die Art die Kirchen eingetheilet/ ohne das der Pabſt Patriarchen nicht wohl leiden kan/ und alſo deren Beſtellung/ ſo viel immer müglich / hintertreibet. Uber dieſes werden die Kirchen nach unterſchiedenen Umſtänden/ unterſchiedlich benennet. Inſonderheit hat Eccleſiam Cathedralem, und Collegiatam das Hohe- und Nieder-Stifft/ welches alles ich/andern ausführlicher auszumachen / überlaſſe *vid.* Stryk *in not. ad Brunnem. I. E. l.* 2. *c.* 2. §. 2. *ſeqq.*

§. 48. In denen Ländern proteſtirender Reichs-Stände / ſind nach den Land-Städten und Dörffern/Parochien oder Kirch-Spiele / denen nach gewiſſen Kräyſen / Superintendenten vorgeſetzet ſeyn/ welchen Umfang man eine Dioeces nennet ; am manchen Orten ſind auch General-Superintendenten, anderswo aber/ ſeynd die Superintendenten gleich an die Conſiſtoria gewieſen v. Ziegl. *Superint. Saxon. c.* 3.

§. 49. Ferner gleich wie unter denen Parochial-Kirchen/ſo in einer Stadt ſich befinden/ eine vor der andern pflegt den Rang zu haben/auch daher manchmal eine die Haupt-Kirche heiſſet; alſo iſt es auff dem Lande nicht ungewöhnlich/ daß zwey Gemeinden/ davon eine jede ihren beſondern Tempel hat / nur einen Pfarr-Herr haben / daraus entſtehet Mater und Filia, die Haupt- und Filial-Kirche; zuweilen geſchiehets auch/ daß eine Gemeinde / welche keinen beſondern Tempel hat/ in einem andern GOttes-Hauſe / der Seelſorge genieſſet/ ſolche heiſſet man / eine Eingepfarrte Gemeinde. Schilt. *d. tit.* 3. §. 11.

§. 50. Im übrigen können die Perſonen in der Sichtbaren/ bey einer Republic ſich befindenden Kirchen/ auf zweyerley Art betrachtet werden/ entweder in Anſehen der Religion/und des Gottesdienſts ſelbſt/ oder deſſen äuſſerlichen Anordnung.

§. 51. Nach dem erſten Abſehen ſind es entweder Lehrer oder Zuhörer / und ob wohl dieſe nach ihren weltlichen Stande gar unterſchiedlich ſind / ſo kommen doch ſolche Eigenſchafften nicht in conſideration: Nach den andern aber / ſind es entweder Obrigkeit

keit oder **Unterthanen**/ denn auff jener/ und auch/ auf gewiſſe Maaße/ dieſer willen/ kömmt die Anſtellung des äuſſerlichen Gottes-Dienſtes an.

§. 52. Daß die Kirche aus dreyen Ständen den **Geiſtlichen** / **Weltlichen und Hauß-Stande** beſtehe/ v. Carpzov. *J. E. l. 2. D. 247. n.* 13. 14. ſolches iſt eine Päbſtiſche Lehre/ deren ſich proteſtirende Scribenten billig enthalten ſolten/ inmaſſen man ſolchen dreyfachen Stand aus Proteſtirenden Grundſätzen nicht behaupten kan / denn nach dem vorgemeldten erſten Abſehen/ machen Obrigkeit und Unterthanen einen Stand/ nemlich der Zuhörer/ nach dem andern aber muß der Geiſtliche und Haußſtand zuſammen genommen werden/ weil es allerſeits Unterthanen ſind/ und ſich bey Anordnung des Gottes-Dienſts nicht mehr dürffen rausnehmen/ als das Recht der Unterthanen zuläſſet.

§. 53. Nach Päbſtiſchen Grund-Sätzen/ iſt ſolcher dreyfache Stand leichte darzuthun. Denn / da ſind in einem Staate/ **Unterthanen**/ ihre **Obrigkeit** / und den die **Geiſtlichen** / welche über beyde herrſchen / und niemand als dem Pabſte unterworffen ſind/ aber wie reimt ſich das auff Proteſtirende Staaten

ten / die ſolch Geiſtlich/durch alle Republiqven durchlauffendes / Ober-Regiment nicht zulaſſen?

Das Vierdte Hauptſtück/ vom Euſerlichen Kirchen Regiment Proteſtirender Reichs-Staaten.

§. 1.

Es entſtehet die Kirche aus freywilliger Ubereinſtimmung einiger Menſchen in eine gewiſſe Glaubens-Formul. Und weil nun die Menſchen aus vielerley Urſachen / nicht einerley belieben / ſo giebts in der Welt mancherley Kirchen / und daher in einem Staate zuweilen einerley / zuweilen unterſchiedene.

§. 2. Weil aber die Kirche ſich in der Republic befindet / ſo fragt ſichs / **ob und wie weit** jene dieſer / und inſonderheit den Proteſtirenden Reichs-Staaten unterworffen? Es muß dieſes in der allgemeinen / und teutſchen Staats-Rechts-Lehre ausführlich abgehandelt werden / jedoch wird nöthig ſeyn / umb die Päbſtiſchen und papenzenden Meynungen deſto beſſer in folgender Abhandelung

lung hüten zu können/ auch hier einigen Bericht/ davon zu urtheilen.

§. 3. Es kömt meines Behalts/ auff zwey Hauptſätze an (1) **die Kirche iſt nach ihren weſentlichen Stücke/ nemlich der Religion ſelbſt/ ſie mag wahr oder falſch ſeyn/ der Republic nicht unterworffen.** Es iſt alſo in dieſem Abſehen die Kirche zwar **in** / aber nicht / **von der Republic.** Im übrigen leidets mein Vorſatz nicht / die Warheit ſolcher Lehre/ und wie weit ſich ſelbige erſtrecke/ auch dawieder von den Menſchen gehandelt werde/ auszuführen / es wird dieſes voraus geſetzet.

§. 4. Aber (2) **nach der euſerlichen Verfaſſung iſt die Kirche der Republic unterworffen** / dahero kan dieſe/ den euſerlichen Gottes-Dienſt anordnen / auch verhindern / daß unter dem Schein der Religion / die Bürgerliche Geſellſchafft nicht verletzet werde / iſt alſo die Kirche in dieſen Abſehen / **In** und **Von der Republic.**

§. 5. Gleichwie es aber unmüglich iſt/ daß alle Menſchen in einer Republic / und äuſſerlichen Kirchen/ leben ſolten/ ſondern/ dieſe beyde Geſellſchafften / nach gewiſſen Oertern und Ländern unterſchieden ſind / alſo giebt dieſe

Be-

Beſchaffenheit augenſcheinlich zu verſtehen/ daß bey den Kirchen kein allgemein Regiment nöthig oder nützlich ſey / ſondern/ daß vielmehr ſelbiges eine iede Republic/ in Anſehen ihrer Kirchen / haben müſſe.

§. 6. Dahero wenn ſchon die Chriſtliche Religion in der gantzen Welt ausgebreitet/ und in gar keine Secten getheilet/ſondern überall bey ſelbiger / die gröſte Ubereinſtimmung in der Lehre / und äuſſerlichen Ceremonien wäre/ ſo müſte deßwegen doch nicht/ein allgemein äuſſerlich Regiment ſeyn/ſondern weil der Nutzen der Menſchen erfodert / daß ſie beſondere Staaten und äuſſerliche Kirchen gemachet / ſo erfoderte derſelbe auch / daß ein ieder Staat/ in Anſehen ſeiner Kirchen frey/ und ſein eigener Herre ſey.

§. 7. Das iſt/die Summe von Rechte der Republiquen über die Kirche. Dieſer aber in der Eigenſchafft der Religion / und Republiqven feſt gegründeten / auch in GOttes geoffenbahrten Worte beſtätigten Lehre / wiederſpricht nun gerade das Pabſthum / denn/ ſelbiges behauptet wieder unſern erſten Satz/ die Herrſchafft über die Religion und Kirche/ indem es ſelbige dem Pabſte unterwirffet/

auch

auch die Ketzer / die nemlich von dieſen abwei-
chen/zu verfolgen und zu tödten befiehlet.

§. 8. Uber dieſes raubet es auch / wieder den andern Satz/ die ſonſt rechtmäßige Herrſchafft/und ſonderlich die Beſtellung der Geiſtlichen / den freyen Republiquen v. Schertzer *Anti Bellarm. diſp.* 5.6. und will alſo der Pabſt mit ſeiner Cleriſey/durch alle Chriſtliche Staaten/ eine beſondere allgemeine Herrſchafft haben/ auch dadurch jene bezäumen/und über Regenten und Unterthanen herrſchen.

§. 9. Es iſt demnach der Pabſt ein geiſtlicher Monarche/ der die Einigkeit in der Lehre und Glauben erhält/auch den äuſſerlichen Gottesdienſt überall anordnet/und inſonderheit die Geiſtlichen mit gehöriger Gewalt ausrüſtet / und wer mit dieſer/ſo wohl innerlichen als äuſſerlichen Einigkeit/ dem Pabſte nicht verknüpffet iſt/ der iſt kein wahres Glied der Kirche/hat auch keine Seeligkeit zu hoffen/v. Ziegl. *Superintend. Saxon. c.* 2. §. 1.

§. 10. Es iſt dieſe Geiſtliche Monarchie/ eint von den ärgſten Betrügereyen / die iemahl in der Welt ſind erdacht/und ausgeübet worden/und iſt nur Schade / daß nicht alle Menſchen ſolche Narren ſind / und glauben

dieſe

dieſe Päbſtiſche Fratzen. Mein Vorſatz iſt nicht/ den Betrug/ dadurch dieſe heilloſe Monarchie iſt eingeführet worden/ und noch erhalten wird/ weitläufftig auszuführen/ dieſes erinnere nur/ daß denen Papiſten obliege/ die Rechtmäßigkeit ſolcher Herrſchafft zu beweiſen.

§. 11. Nun überlege man aber/ wie die Sache ſelbſt wider ſie ſtreite/ in einer gezwungenen und geheuchelten Religions-Einigkeit: (denn/ mehr kan der Pabſt nicht zuwege bringen:) ingleichen in einem allgemeinen äuſſerlichen Regiment (welches was weltliches iſt/ und mit der Religion gar nichts zuthun hat:) ſoll die ewige Seligkeit der Menſchen beruhen! Welcher vernünfftiger/ und nicht verblendeter Menſch/ wird ſich wohl ſolche Narrenpoſſen gefallen laſſen?

§. 12. Was inſonderheit die proteſtirenden Reichs-Staaten anlangt/ ſo komt ihnen/ nach der vorangezeigten Maſſe/ auch das Kirchen-Regiment zu/ dahero haben ſie zwar nicht die Herrſchafft **über die Kirchen**/ aber doch **bey derſelben**/ und beſtehet ſolche überhaupt aus zwey Stücken.

§. 13. Nemlich/ ſie haben (1) **das Recht zu ſorgen/ damit unter den Schein der**

Re-

Religion/ die menſchliche Freundſchafft/ und Bürgerliche Geſellſchafft nicht verletzet / oder wenn ſolches geſchehen / die Verletzung/ ſo viel müglich / wieder aufgehoben werde. (2) Das zu thun / wozu ſie durch die Religion verbunden ſind/ wie auch anzuordnen / was durch das Göttliche Geſetze nicht verordnet iſt. Beyde Stücke erſtrecken ſich gar weit / aber es gehöret ſolche Erklärung anders wohin.

§. 14. Es iſt aber ſolch Kirchen-Recht von dem Käyſer und gantzen Reiche / durch die geſchehene Veränderung/auff die Proteſtirende Reichs-Staaten nach und nach gebracht / und endlich durch den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden gäntzlich beſtätiget worden. Von dem Pabſte muß es durchaus nicht hergeleitet werden / wie etliche proteſtirende Lehrer vorgeben / welches ebenmäßig anderswo auszuführen iſt.

§. 15. Im übrigen iſt ſolch Kirchen-Recht (1) Vollkommen/indem kein Proteſtirender Staat/einem andern einige geiſtl. Gerichtsbarkeit einzuräumen ſchuldig. *v. Inſtr. Pac. art. 5. §. 48.* (2) Frey/ und keiner Appellation unterworffen. v. Stryk. *Diſſertat. de jur. papal. Princip. Evangelicor. c. 6.*

§. 16. Sonſt iſt ſolch Kirchen-Recht dergeſtalt ausgetheilet / daß bey der hohen Landes Obrigkeit / die Herrſchafft iſt / denen Unterthanen aber ihre unverfängliche Meynunge zu ſagen frey ſtehet / ja es müſſen wohl die Unterthanen nach Erheiſchung der Grund-Geſetze / bey Ausübung des Kirchen-Rechts / mit zu rathe gezogen werden / wo von aus der Verfaſſung jedes Landes zu urtheilen.

§. 17. So wird auch das / dem Staate zuſtehende / Kirchen-Recht / nach gewiſſen Stücken / andern delegiret / oder anvertrauet. Bißweilen wird es nach gewiſſer Maaſſe denen Geiſtlichen Verſammlungen überlaſſen / denn findet mans in dem Kirchen- oder andern Rathe / bey den Conſiſtoriis, den Superintendenten / ja es hat jede Gemeinde / oder ihre Obrigkeit / bey ihrer Parochial-Kirche einiges Recht.

§. 18. Aus dieſen kurtzen Entwurff / können unterſchiedene Lehren beurtheilet werden. Es wird insgemein vorgegeben / daß Proteſtirende Fürſten in ihren Ländern / und bey ihrer Regierung / zwo Perſonen vorſtelleten / eine Fürſtliche / die zu Weltlichen / und eine Biſchöffliche / die zu Religions und Kirchen-Sachen gehörete. v.

Linck. *de jur. Epiſcop. c. 1. n. 63. c. 4. n. 103.* Carpz. *J. E. l. 1. D. 2.* Aber/ es iſt dieſes eine Päbſtiſche/ ungereimte/ und den Landes-Fürſten/ ſchimpffliche Lehre.

§. 19. Nach unpäbſtiſchen Grund-Sätzen/ weiß man von ſolcher gedoppelten Perſon nichts/ inmaßen nach ſelbigen richtig/ daß das Kirchen-Recht an ſich ſelbſt ein weltlich Recht ſey/ und alſo ein Fürſt/ als Fürſt/ ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Dingen/ einige Herrſchafft habe. Aber/ nach Päbſtiſchen Lehr-Sätzen/ kan kein weltlicher Herr/ in geiſtlichen Sachen was verordnen/ dahero iſt man genöthiget/ wegen des Geiſtlichen Rechts/ noch eine Perſon zu erdencken.

§. 20. Nicht weniger iſt es eine ungereimte Lehre; Denn/ man mag das Päbſtiſche/ Biſchöffliche Recht unterlegen/ wie man will/ (worüber nach dem Päbſtiſchen Rechte/ viel ſtreitens iſt/ v. Linck. *de jur. Epiſcop. c. 2.*) ſo iſt es doch endlich was gemiſchtes/ indem die Biſchöffe zum Theil/ eine geiſtliche Macht/ als zu predigen/ Abendmahl auszuſpänden/ u. ſ. w. Zum theil/ eine weltliche/ vom Pabſt herrührende Gewalt haben/ dahero ſchicket ſich ſolch Recht/ auff Proteſtirende Fürſten

gar nicht / als welche keine geiſtliche Macht/ hergegen ein eigenes weltliches Recht / in geiſtlichen Sachen haben.

§. 21. Endlich / ſo wird durch ſolche Lehre/ das Recht Proteſtirender Fürſten proſtituiret / und verdächtig gemachet / denn / indem man das Kirchen-Recht mit dem Biſchöfflichen Nahmen beleget / auch ſelbigen vor nöthig achtet/ ſo räumet man dadurch ein / daß es ſeiner Natur und Weſen nach / von der übrigen weltlichen Herrſchafft des Fürſten/ gantz unterſchieden/auch von den Päbſtlichen Biſchöffen herzuleiten ſey/daß es aber von den Fürſten könne beſeſſen werden / oder auf ſie rechtmäßiger Weiſe / von dem Biſchöffen gebracht ſey/ſolches iſt/nach der geſchehenen Einräumung / nicht ausfündig zu machen.

§. 22. Es iſt ferner gar eine gemeine Lehre/ **daß bey der Kirche eine beſondere Regierungs-Art ſey.** Carpzovius ſpricht/ *J. E. l. 2. D. 247. n. 13. 14.* Es beſtehe die Kirche aus einen dreyfachen Stande / den Geiſtlichen/ Weltlichen und Haußſtande / welche alle drey bey Anordnung geiſtlicher Dinge rathſchlagen müſten/und das wäre es / was insgemein geſagt würde / die Regierung der Kirchen/ wäre weder Monarchiſch / noch Democratiſch/ ſondern Ariſtocratiſch.

§. 23.

§. 23. Aber dieſe Lehre widerſpricht ſich ſelber / denn / wenn über den Geiſt- und Weltlichen / auch der Hausſtand / oder das Volck / zu rathe gezogen wird / es geſchehe unmittelbahr oder mittelbahr / indem die Obrigkeit das Volck / mit repræſentirte / wie Carpzov ſolches will / ſo iſt die Regierungs-Art / nicht Ariſtocratiſch / ſondern Democratiſch. Uber dieſes iſt ſolche Lehre / man nenne / erkläre / und kehre ſie endlich wie man wolle / Päbſtiſch.

§. 24. Denn / weil die Päbſtiſche Cleriſey durch alle Staaten / eine beſondere Neben-Republic ſich bauet / ſo folget aus ſolchen Grund-Sätzen freylich eine beſondere Regierungs-Art bey der Kirchen / und zwar machen ſelbige die Papiſten / Monarchiſch / da ſie denn vom Vorzuge der Monarchie / vor der Ariſtocratie und Democratie, viel zu ſagen wiſſen / auch aus ſolchem Vorzuge auff die Päbſtliche Monarchie ſchlieſſen. v. Schertz. *Anti-Bellarm. Diſp. 4.*

§. 25. Allein / gleich wie die Päbſtliche Monarchie nicht kan erwieſen werden / ſondern ein pur lauterer Betrug iſt. *vid.* §. 10. 11. alſo iſt inſonderheit einfältig Zeug / was die Papiſten aus dem Vorzuge der Monarchie ſchließen. Denn / geſetzt / es wäre

die Monarchie die beſte Regierungs-Art/ welches doch ohne Unterſcheid nicht einzuräumen iſt/ ſo folget doch daraus gar nicht/ daß auch eine allgemeine Monarchie bey den Kirchen/die beſte Regierungs-Art ſey/ am allerwenigſten aber folget/ daß der Pabſt das Haupt ſelbiger ſeyn müſſe.

§. 26. Ob nun wohl proteſtirende Lehrer ſolche Monarchiſche Kirchen-Regierung gar recht verwerffen/ ſo papenzen ſie doch noch grob genung/wenn/ſie eine abſonderliche Regierungs-Art bey ſelbiger behaupten/ daher muß nach rechtſchaffenen/und unpäbſtiſchen Grundſätzen/ der gantze Bettel verworffen/ und ſo geſaget werden: Nachdem die weltliche Herrſchafft/ bey den Fürſten allein/ oder bey denen Optimatibus oder Fürnehmſten/ oder/ dem gantzen Volcke iſt/ nachdem wird auch die Kirche/Monarchiſch/Ariſtocratiſch/ oder Democratiſch regieret. *add.* Thomaſ. Fürſten-Recht *p.* 2. §. *9 pag.* 223.

§. 27. Wenn denn eine abſonderliche Regierungs Art bey der Kirche vermeynet wird/ ſo fält auch weg/ was Carpz. *d. D.* 247. *n.* 12 ferner vorgiebt/ daß nemlich: **Die Obrigkeit/ in äuſſerlichen Kirchen-Gebräuchen/ allein nichts ändern könne/ weil**

weil ſie nicht die gantze Kirche mache/ſondern/nur ein Glied davon ſey/ dieſe aber/ aus drey Ständen beſtünde.

§. 28. Ich läugne nicht/daß die Unterthanen/bey Veränderung der Kirchen-Gebräuche/einig Recht haben können/ wenn ſolches die Verfaſſung des Staats erfodert / ſo will ich auch nicht / daß eine Obrigkeit/ wenn nach den Grund-Geſetzen/die Macht in ihren Händen allein ſtehet/ ohne Urſach die Kirchen-Gebräuche ändern möge. Aber das halt ich vor ungereimt/wenn man mit ſolchen ungegründeten päbſtiſchen Lehren / die Obrigkeit binden will.

§. 29. Es flieſſet dieſer/ und vorhergehender Lehrſatz/aus dem vermeynten dreyfachen Stande/ ſo ſich bey der Kirche finden ſoll / wie auch deſſen vom Carpzovio deutliche Meldung geſchiehet; Allein / daß auch ſelbiger/ eine päbſtiſche Erfindung ſey / iſt in vorigen Hauptſtücke im 52. 53 §. erinnert worden/und ſo bietet immer ein päbſtiſcher Satz dem andern die Hand / welches denn die Früchte ſind / des behaltenen päbſtiſchen Rechts / und der Blindlings gebrauchten Scribenten/ wovon / denn und wenn / noch mehr zu erinnern ſeyn wird.

§. 30. Man könte zwar/ zu Behauptung des beſonderen Kirchen-Regiments/ die Gewohnheit der erſten Kirche anführen / als in welcher/ unter Anführung der Apoſteln/ und anderer Lehrer/die ſämtliche Gemeinde Raths gepflogen/ und die nöthigen Dinge angeordnet. Allein es iſt dieſes ein groſſer Mißbrauch/ inmaſſen ein mercklicher Unterſcheid iſt unter dem Kirchen-Regiment / wenn die Kirche in natürlicher Freyheit ſich befindet/oder von der Republic / in welcher ſie lebet / nicht geachtet wird/und/wenn die Republic/ſich der Kirchen-Sorge annimmt; dahero kan man von jenen Falle/auff dieſen nicht ſchlieſſen.

Das Fünffte Hauptſtück/

Von

Den Conciliis, oder Geiſtlichen Verſammlungen.

§. 1.

DAs Religions / oder Kirchen-Recht der Republiqven/äuſſert ſich in den Conciliis, wiewohl ſelbige / heutiges Tages/ nicht eben allzugebräuchlich ſind. Indeſſen iſt doch davon einige Nachricht zu ertheilen / um

das hiebey vorkommende Recht / wider die påbſtiſchen Verfålſchungen/zu verſtehen. Es hat ſonſt die nöthigſten Stücke/dieſer Materie in einer abſonderlichen *Diſſertation* D. Conring abgehandelt.

§. 2. Ein Concilium, welches im Griechiſchen Synodus heiſſet. *c. 1. Diſtinct. 17.* v. Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit. 3.* §. 1. Conring. *a. Diſſert.* §. 1. **Iſt eine Verſammlung der Chriſten/ welche um die Glaubens-Articul zu erklåren / und die Kirchen-Diſciplin zu befeſtigen / auch andere nöthige Dinge anzuordnen / von denen / welche das Recht haben/ iſt zuſammen beruffen worden.**

§. 3. Es werden die Concilia in Anſehen des vorigen Römiſchen Reiches getheilet / in **Allgemeine**/ bey welchen von allen/ oder doch den Anſehnlichſten Kirchen / ietzt gemelten Reiches/Abgeordnete ſich befunden / **National**, welche aus einer Nation/unter der Anführung des Patriarchen / ſind verſammlet geweſen; **Provintzial** / welche von den Biſchöffen einer Provintz/ unter ihren Ertz-Biſchoffe gehalten worden ; und **Biſchöffliche Verſammlungen**/welche aus den Prieſtern ſo einem Biſchoffe unterworffen / beſtanden

 v. Schil-

v. Schilt. *J. J. C. l. 1. tit.* 5. Ziegl. *d. l.* §. 1. *ſeqq.* Conring *d. Diſſert.* §. 2. 3. 4.

§. 4. Derer allgemeinen Concilien werden viere gezehlet; das erſte Nicäniſche/ Conſtantinopolitaniſche/ Epheſiſche/ und denn/ das Chalcedoniſche/ deren Schlüſſe der Käyſer Juſtinianus *in Nov.* 131. *c.* 1. als Geſetze hat in acht zu nehmen befohlen/ Conring. *d. l.* §. 2. Nach dieſen iſt das Anſehen ſolcher Concilien gewachſen/ ſo daß ſie wohl faſt von der ſämtlichen Chriſtenheit angenommen.

§. 5. Gleichwie aber/ die ſo genannte allgemeine Römiſchen Concilia, in der That nur beſondere Verſammlungen einer Republic geweſen/und aus einer Römiſchen Hochmuth ſind allgemein genennet worden. *vid.* Conring. *d. l.* §. 2. alſo/ wenn man die Concilia, ohne Abſehen/ auf eine gewiſſe Republic/ eintheilen wolte/ ſo könte man ſagen/ daß ſie entweder von allen/oder/doch einigen Chriſtlichen Staaten/ oder/nur bey einer Repuplic gehalten würden.

§. 6. Die erſten wären eigentlich Allgemeine Concilia, wenn zumahl von allen Chriſtlichen Staaten/Abgeordnete dabey erſchienen/aber dergleichen iſt nie in der Chriſtenheit geweſen/ und wird auch vermuthlich nim-

nimmermehr eines ſeyn/v. Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 3. §. 2. Zwar will der Pabſt ſeine Conciliabula, oder Intereßirte Verſam̃lungen/ und ſonderlich das Tridentiniſche / vor ſolche allgemeine Concilia der Chriſtenheit gehalten haben / allein / es ſind nicht einmahl auffrichtige Verſammlungen/ich geſchweige/ Allgemeine Concilia, weil in ſelbigen der Pabſt/ Part und Richter geweſen / und alles zur Befeſtigung ſeiner Heilloſen Monarchie eingerichtet/v. Conring. *d. Diſſert.* §. 2. *in fin.* Ziegl. *d. tit.* 3. §. 3.

§. 7. Die andern aber ſind **beſondere** Concilia, und zwar wenn ſie von der gantzen Republic oder Staat gehalten werden/ ſo ſind es **National** / wenn ſie aber von einigen Provintzien angeſtellet werden/ſo ſind es entweder **Ertz- oder Biſchöffliche** Verſammlungen/ wiewohl dieſe beyde Arten / in den Ländern Proteſtirender Reichs-Stände nicht eben/ oder doch nicht überall vorkommen / aber in Proteſtirenden Königreichen/als Schweden/ Dännemarck/und ſonderlich Engelland/können ſie ſtat finden.

§. 8. Was das Recht/ geiſtliche Verſammlungen zu beruffen/ anlanget / ſo iſt davon mit Un-

Unterſcheid zu urtheilen / denn / wenn eine Kirche ſich in natürlicher Freyheit befindet / oder/ von der Republic / in welcher man ſie duldet/ nicht geachtet wird / ſo kan ſolche Verſammlung nicht anders/ als aus freywilliger Einwilligung geſchehen / da denn diejenigen / welche vor die verſtändigſten gehalten werden / die Direction zu haben pflegen/ und dahin gehöret das Exempel/ deß/ von den Apoſteln/ gehaltenen Concilii Actor. XV. Woraus alſo die Papiſten gar ungereimt das Recht in Bürgerlicher Geſellſchafft / Concilia zu beruffen / vor den Pabſt/ und übrige Cleriſey erzwingen wollen. So erhellet auch daraus/ daß man ſolch Apoſtoliſches Concilium, ohne Unterſcheid / vor eine Richtſchnur der übrigen nicht halten könne/wiewohl ſolches Herr Conring. *d. Diſſert.* §. 5. meynet.

§. 9. Wenn aber die Kirche / in der Republic lebet/ und dieſe ſie jener annimt / ſo iſt das Recht Concilia zu beruffen / Urſprünglich bey dem Staat / und deſſen Regenten/ denn/ dieſen iſt ſolch Recht durch der Unterthanen Einwilligung gegeben worden / dahero auch viele Exempel vorhanden / da die weltliche Obrigkeit ſolch Recht ausgeübet. v. Conring.

ring. *d. Diſſert.* §. *8. 9. 10. 11. 12.* Ziegl. *ad Lancell. d. tit. 3.* §. *2.* welches auch im Päbſtiſchen Rechte geſtanden wird. *c. 6. Diſtinct. 16.*

§. 10. Wenn denn/ in Anſehen der gantzen Republic/ ein Concilium zu halten/ ſo pflegt es auch die hohe Obrigkeit unmittelbahr aus zuſchreiben; wenn aber nach gewiſſen Provincien eines anzuſtellen/ ſo beruffen ſelbiges/ aus Zulaſſung/ oder ausdrücklichen Geheiß der weltlichen Obrigkeit die Biſchöffe. *vid.* Conring. *d. Diſſert.* §. *14.*

§. 11. Wenn aber zwiſchen unterſchiedenen Staaten/ eine geiſtliche Verſammlung ſolte gehalten werden/ ſo könte ſolches nicht anders geſchehen/ als durch freywilligen Vergleich der Regenten. Und weil auch Teutſchland gleichſam aus vielen kleinen Republiqven beſtehet/ ſo kan in ſelbigen/ ohne deß Käyſers/ und ſämtlichen Reichsſtände Einwilligung/ keine allgemeine Verſammelung angeſtellet werden/ Conring. *d. Diſſert.* §. 15. jedoch/ dergleichen iſt nicht leichte zu vermuthen/ ſo lange die Päbſtiſchen Stände in der geiſtlichen Sclaverey verharren.

§. 12. So ſtehet auch der weltlichen Obrigkeit die Direction, in den Geiſtlichen Verſam-

ſammlungen zu/nicht weniger kan ſie die Art in ſelbigen zuhandeln / vorſchreiben/ v. Conring. *d. l.* §. 16. Zwar/ die Papiſten legen alle bißher erklärte Macht ihrem Pabſte bey/ allein es fließet ſolches aus der vermeynten göttlichen Stadthalterſchafft/welche ſie aber noch biß dieſe Stunde nicht erwieſen / auch in Ewigkeit nicht erweiſen werden / deren Betrug aber/ könte man gar leichte darthun/ wenn es hieher gehörete. *add.* Conring. *d. l.* §. 13. 19. Schertzer *Anti-Bellarm. Diſp.* 5. *p.* 311.

§. 13. Es wird in denen geiſtlichen Verſammlungen: (wenn ſie rechtmäßig ſeyn ſollen / und alſo gehören die Päbſtiſche / auff die Befeſtigung / der geiſtlichen Tyranney / gerichtete Conciliabula nicht hieher:) überhaupt von zweyerley gehandelt / nemlich von Glaubens-Sachen / und Kirchen-Ordnung; Von jenen werden Symbola, Glaubens-Bekäntnüſſe / wodurch die Bekenner gleichſam/ als durch gewiſſe Loſungen/von andern unterſchieden werden / von dieſen aber/ Canones oder Reguln gemachet / welche man heutiges Tages pflegt Kirchen-Ordnungen zu nennen/Conring. *d. l.* §. 7. Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 3. §. 5.

§. 14.

§. 14. Es können bey den Conciliis nicht allein Geiſtliche/ſondern auch/ weltliche Perſonen ſeyn/und haben dieſe ſo wohl Macht von den vorgelegten Sachen zu rathſchlagen und ſchlieſſen/ als jene; denn/ es gehen ſo wohl die Glaubens- als Kirchen-Sachen/die weltlichen mit an/ und haben alſo dieſe/ wohl Urſache zu ſorgen/ daß ihnen keine falſche Regul auffgedrungen werde/ welches auch das Apoſtoliſche Concilium Actor. XV. 12. 22. beſtätiget/ ja im Päbſtiſchen Rechte ſelbſt erkandt wird/ *Can. 4. Diſtinct. 96. c. 13. c. 2. qv. 7. add.* Ziegl. *d. tit. 3. §. 1.* Brunnem. *J. E. l. 1. c. 2. §. 25.*

§. 15. Die Gewiſſensloſe Päbſtiſche Cleriſey giebt vor/ daß die Weltlichen/ gar keine Macht zu urtheilen hätten/ ſondern/ ſie müſten den Ausſpruch der Geiſtlichen blindlings annehmen/ wozu ſie denn meiſterlich das Gleichniß von Hirten und Schaffen zu mißbrauchen wiſſen. Allein/ es iſt dieſes eine Wirckung/der ungegründeten geiſtlichen Tyranney/dadurch die hochmüthige Geiſtligkeit/ über die Weltlichen/nicht anders als unvernünfftige Beſtien/ zu herrſchen ſuchet/ der man alſo nicht ſo wohl mit Beweißthümern/ als mit thätlicher Gegenwehr begegnen muß.

add.

add. Coring. *d. l.* §. 17. Schertzer *Anti-Bellarm. Diſp.* 5. *theſ.* 5.

§. 16. Indeſſen/ weil doch nicht alle Menſchen einer Republic/ in den Geiſtlichen Verſammlungen erſcheinen können / ſo erfodert die Nothwendigkeit / daß nur einige abgeordnete dahin geſchickt werden / welche den auszuſuchen/ der weltlichen Obrigkeit frey ſtehet. v. Coring. *d. l.* §. 10. und iſt vernünfftig/ daß man die Verſtändigſten darzu nehme.

§. 17. Was die Güldigkeit der Concilien anlanget/ ſo iſt es bey den Papiſten eine ausgemachte Sache/ daß ſelbige einen verbindenden Ausſpruch machen können / wiewol ſie darinne nicht einig ſind/ ob die/ in den Conciliis, verſammlete Geiſtligkeit die Macht habe/ oder / ob ſolche dem Pabſte zuſtehe? jedoch die recht Catholiſchen / pflegen den Pabſt über die Concilia zuſetzen / und alſo von dieſes Beſtätigung/ alle Verbindungs-Krafft herzuleiten. v. Conring. *d. l.* §. 19. Plettenberg *Introd. ad jus Canon. c.* 15.

§. 18. Allein es ſind beyde Meynungen falſch / der Pabſt hat die Macht nicht / weil er ſeine Göttliche Stadthalterſchafft nicht erweiſen kan / auch nicht die verſammlete Geiſtligkeit

ligkeit/ oder ſämmtliche Abgeordnete/ ſie ſeyn wes Standes ſie wollen/ nicht allein/ weil ſie irren können/ welches Herr Conring. *d. l.* §. 18. anführet/ ſondern auch/ weil ſie nur Abgeordnete der Republic und der Kirche ſind/ denen nur die Ausarbeitung/ nicht aber auch die Macht/ einen verbindenden Ausſpruch zu machen/auffgetragen worden/ zugeſchweigen daß ſolche Macht/ in gewiſſen Abſehen/ gar keinen Menſchen zukommt/ wie bald ſoll gezeiget werden.

§. 19. Wenn alſo die Schlüſſe der geiſtlichen Verſammlungen/ ſollen verbindend ſeyn/ ſo muß die Beſtätigung der Republic und der weltlichen Obrigkeit dazukommen/ welches denn/ ſo viel die Canones, oder geiſtlichen Geſetze anlangt/ ſeine Richtigkeit hat/ denen alle Unterthanen müſſen Gehorſam leiſten/man wolle denn die gantze Herrſchafft der weltlichen Obrigkeit in Zweiffel ziehen/ welches was ungereimtes.

§. 20. Was aber die Glaubens-Sachen/ und die davon gemachte Symbola oder Bekäntnüſſe/anlanget/ ſo können ſelbige/ von der Republic nicht ſo wohl verbindend gemachet/ als nur in ſo weit angenommen werden/ daß/ wer ſelbigen nicht beypflichtet/ vor ein Glied

der dazu ſich bekennenden Kirche / nicht ſolle gehalten/oder zu geiſtlichen Aemptern befördert werden.

§. 21. Weiter kan die Republic/ und weltliche Obrigkeit/nicht gehen / dahero hat ſie keinesweges die Macht / ſolche Bekäntniſſe dergeſtalt zu beſtätigen/daß ihnen alle beypflichten/ oder mit Zwang und Straffe dazu ſolten angehalten werden / denn / die Religion beſtehet im Hertzen / über welches kein Menſch zugebieten hat/ohne ſelbiges aber/iſt das euſerliche Thun / welches endlich durch menſchliche Straffen kan erzwungen werden / eine bloſſe Heucheley.

§. 22. Ob nun aber wohl dieſes aus der Eigenſchafft der Religion / gantz augenſcheinlich fließet/ ſo ſind doch viele Proteſtirende Lehrer in den Gedancken/als wenn auch in Glaubens-Sachen / ein verbindender Ausſpruch könne gemachet werden. Einige legen der gantzen Kirche / ſo ferne ſie/ ihrer Meynung nach / aus dreyen Ständen beſtehet / ſie ſey im übrigen in den Conciliis verſammlet/oder nicht/ ſolche Macht bey.

§. 23. Allein gleich / wie der gerühmte dreyfache Stand / die Papenzenden Vorurtheile / allbereit anzeiget / alſo werden ſelbige in Erklä-

klärung vorgeſetzter Meynung nach deutlicher/ denn/ dero Urheber überlaſſen dem Volcke nichts/ als das bloſſe ja ſagen/ der weltlichen Obrigkeit/ aber nichts als die gewaltſame Execution, der von der Geiſtligkeit gemachten Schlüſſe/ ſo/ daß endlich die Macht einen verbindenden Ausſpruch zu machen/ der Geiſtligkeit allein bleibet/ und alſo blaſen diejenigen/ ſo ſolches lehren/ mit denen Papiſten in ein Horn. vid. Thomaſ. Fürſten-Recht/ *part. 1. poſit. 8. 9.*

§. 24. Daß aber ſolche Lehre falſch ſey/ ſie werde nun von der ſämtlichen Kirche/ wie vorgegeben wird/ oder von der Geiſtligkeit/ wie es die Warheit iſt/ angenommen/ ſolches erhellet aus der/ im 21. §. gegebenen Urſache/ denn/ dieſe iſt allgemein/ und ſchlieſſet alle menſchliche Herrſchafft aus.

§. 25. Andere meynen/ das Judicium Imperativum, oder befehlende Urtheil/ wodurch die Glaubens-Sachen/ gemachte Schlüſſe eine verbindende Krafft erreicheten/ wäre bey der weltlichen Obrigkeit. So lehret Grotius *de Jur. Sum. poteſt. circ. Sacr. c. 5.* §. *3. ſeqq.* Brunnem. *J.E. l. 1. cap. 2.* §. *32. c. 3.* §. *5.* ingleichen Conring. *d. Diſſert.*

de Concil. §. 18. Indem er das Judicium declarativum und imperativum, das erklärende und gebietende Urtheil unterſcheidet/ und jenes den Conciliis, dieſes aber/ der weltlichen Obrigkeit zuſchreibet. Und wird man wohl wenig finden/ die ſolcher Meynung nicht ſolten beypflichten.

§. 26. Aber es kan auch dieſe Meynung nicht ſtatt finden. Zwar deßwegen kan man der weltlichen Obrigkeit/ das Recht nicht abſprechen/ weil/ wie die Papiſten vorgeben/ ſie in Glaubens-Sachen nicht gnugſam erfahren iſt: (Denn/ hierauff antwortet Conring gar recht/ daß ſie auch von weltlichen Dingen/ keine ſattſame Erkäntniß offte habe/ deßwegen man ihr doch nicht die weltliche Herrſchaft abſprechen kan/ ja/ was haben wohl die Päbſte/ Cardinäle/ und meiſte Päbſtiſche Biſchöffe vor Wiſſenſchafft in Glaubens-Sachen?) wohl aber wegen der in 21. §. angeführten Religions-Freyheit/ welche auch dieſe Herrſchafft nicht leidet.

§. 27. Dahero ſagt Conring ſelbſt d. l. man müſſe der Obrigkeit glauben/ nicht wegen deß von ihr gegebenen Gebots/ ſondern wegen GOttes Worts/ welche

den göttlichen Befehl bey ſich habe / und wegen Ubereinſtimmung der gantzen Kirche/dieſes aber hebt das judicium imperativum, oder befehlende Urtheil wieder auf/ denn/was mit GOttes Wort übereinkomme oder nicht / ſolches muß ein ieder nach ſeinen Gewiſſen ausmachen.

§. 28. Es können ſich auch wohlgeſinnete proteſtirende dieſer Meynung nicht entſchlagen/weil noch ein päbſtiſcher Uberreſt/von der Nothwendigkeit einer entſcheidenden Macht in Religions- und Glaubens-Sachen/ſich bey ihnen findet. Allein / ſie ſolten wohl bedencken/daß eine ſolche Macht/der Eigenſchafft der Religion/ſchnur ſtracks zuwider/ und alſo nicht nöthig ſeyn könne/ nach welcher Betrachtung ſie den leichte mercken würden/ daß ſelbige eine Erfindung der Regierſichtigen Geiſtligkeit ſey/umb dadurch die geiſtliche Herrſchafft einzuführen / zu erhalten und zu erweitern

§. 29. Was den Gebrauch der geiſtlichen Verſam̃lungen anlangt/ ſo ſind ſelbige inſonderheit anzuſtellen nöthig/wenn ſich Ketzereyen und Spaltungen ereignen/ umb dadurch ſich eines gewiſſen Glaubens-Bekäntniſſes zuvergleichen. Aber wegen Verfertigung

geiſtl. Geſetze oder Kirchen-Reguln / ſind ſi eben nicht nöthig/ weil ſolche von der weltli chen Obrigkeit / ohne dem können gegeben werden. Indeſſen/ wenn aus Gelegenheit einiger Spaltungen Concilia angeſtellet ſind/ ſo pfleget man denn in ſelbigen nach Gelegenheit / auch geiſtliche Verordnungen zu machen/ *add.* Conring. *d. Diſſert.* §. 6.

§. 30. Ob aber die/ in der Chriſtenheit gehaltene / und ſonderlich / die/ ſo genannte allgemeine Concilia, in den Schrancken eines wahren Gebrauchs allzeit beſtanden/ daran iſt billig zu zweiffeln / denn / man hat insgemein den böſen Gebrauch gehabt / die gemachten Schlüſſe gewaltſam auszuüben / und die verdammte Ketzer/mit allerley Straffen zu verfolgen / wie man auch nur aus dem Codice, und Novellis des Käyſers Juſtiniani zur gnüge ſehen kan.

§. 31. So iſt auch aus den Kirchen-Hiſtorien erweißlich/daß/ die auff einander erhitzte Cleriſey / insgemein durch Hof-intriguen alles ſo veranſtaltet / daß die Concilia nur aus einſeitigen Biſchöffen ſind verſammlet worden / damit ſie alſo den Gegenpart einen Rang ablauffen/ und die Oberhand behalten möge. Endlich ſo ſtehet dahin / ob in Unterſuch-

ſuch- und Abhandelung der ſtreitigen Puncte/ allezeit ſey vernünfftig/ beſcheiden und Chriſtlich/ oder nicht vielmehr mit weltlicher Hitze/ Geſchrey und Tumult / verfahren worden.

§. 32. Jedoch/ ich überlaſſe dieſes andern zu unterſuchen v. Thomaſ. Fürſten-Recht/ *part.* 1. *poſit.* 8. §. 10. *ſeq.* dieſes iſt indeſſen gewiß/ daß ſolche Fehler/ oder exceſſe der Perſonen / der Sache ſelbſt nicht ſchaden / dahero können die gemachten Schlüſſe an ſich ſelbſt wohl vernünfftig und GOttes Worte gemäß ſeyn/auch von andern wohl gebrauchet werden.

§. 33. In den Proteſtirenden Staaten Teutſchlandes/ höret man heutiges Tages wenig von Conciliis, weil die Religion nach ihren unterſchiedenen Arten ſattſam befeſtiget iſt. Indeſſen/wenn es die Noth erfodert/ ſind ſie befugt / ſo wohl durch Verſammlungen/als ohne ſelbige/ ſich wegen einer gewiſſen Glaubens-Formul zu vereinigen / wohin gehöret die / durch die Sächſiſchen Theologen veranlaßte / und im Jahr 1580. zum Druck beförderte Formula Concordiæ, wodurch die Reformirte/ von den Evangeliſchen Kirchen / Augſpurgiſcher Confeſſion, ſind

abgeſondert worden v. Shilt. *de L. E. G. l. 7. c. 11. §. 7. ſeqq.* An welcher in ſo weit nichts zu tadeln iſt / ſo ferne ſie nur eine freywillige Vereinigung zu / und nach einer gewiſſen Glaubens-Formul / anzeigt.

Das ſechſte Hauptſtück/
Von
Den Conſiſtoriis, oder Geiſtlichen Gerichten.

§. 1.

DAs Kirchen-Recht eines Staats / wird ſo wohl durch gewiſſe / zum Nutzen des Staats geordnete/ Räthe/ als auch inſonderheit durch die Conſiſtoria ausgeübet / von deren Beſchaffenheit hier etwas zumelden. Ein Conſiſtorium iſt ein Begriff etlicher Perſonen/ welche von hoher Landes-Obrigkeit zu dem Ende beſtellet ſind/ daß ſie über Geiſtliche Perſonen und Sachen richten/ auch bey dem äuſſerlichen GOttesdienſte nach dem Maaße der Zulaſſung/ etwas anordnen ſollen.

§. 2. Es werden die Conſiſtoria, nach dem Exempel anderer Gerichte / von dem Landes Herrn / Krafft der Majeſtät oder hohen

Lan-

Landes-Obrigkeit auffgerichtet / dahero haben in Teutſchland alle Chur- und Reichs-Fürſten / wie auch die Reichs-Grafen und Frey-Herren / wie nicht weniger die Reichs-Städte / und unmittelbahre Reichs-Ritterſchafft / ſolch Recht. *add.* Brunnem. *J. E. l. 3. c. 1. §. 34.* Jedoch ſtehets ihnen frey / ob ſie Conſiſtoria beſtellen / oder die geiſtlichen Sachen / in andern weltlichen Rechts-Verſammlungen / oder Gerichten wollen abhandeln laſſen.

§. 3. Zwar meinen viele / und mit ihnen inſoderheit Carpz. *J. E. l. 1. tit. 1. D.* II. *n.* 13. *l.* 3. *tit.* 1. D. 1. als wenn wegen der geiſtlichen Sachen / nothwendig müſten Conſiſtoria angerichtet werden. Allein es flieſſet dieſes / aus einer ungegründeten Einbildung / daß die Landes-Obrigkeit zwey Perſonen vorſtelle und ein Landes-Fürſt / nicht als Fürſt / ſondern als Biſchoff / das geiſtliche Recht habe / welche Meynung / daß ſie päbſtiſch / ungereimet / und den Landes-Herren nachtheilig ſey / ſolches iſt allbereit im vierdten Hauptſtück §. 18. u. f. dargethan / dahero alle daraus gezogene Folgerungen / auch vor falſch zu achten.

§. 4. Und dieſe Meynung beſtätiget auch die Erfahrung / denn / in manchen Proteſti-

renden Staaten/ werden die Geiſtlichen Sachen/ in der Cantzley abgethan / ſo iſt auch in Hamburg kein abſonderlich Conſiſtorium, wie Herr Strycke bezeuget *in not. ad* Brunnem. *J. E. l. 3. c. 1.* §. 2. Ja auch in ſolchen Ländern/ wo Conſiſtoria ſind/ als in Sachſen/ hat dennoch der geheimbde Rath/ welcher ſo wohl in der That/ als dem Nahmen nach/ ein weltlich Collegium, oder Verſammlunge iſt/ die Ober-Direction in Kirchen-Sachen! *add.* Mev. *p. 3. D.* 415.

§. 5. Es beſtehet das Conſiſtorium aus weltlichen und geiſtlichen Aſſeſſoribus, oder Beyſitzern/ und haben jene das Directorium, denn/ es iſt doch an ſich ſelbſt/ ein weltlich Gerichte/ ob es gleich von den Sachen/ damit es zu thun hat/ geiſtlich genennet wird/ dahero können die geiſtlichen Aſſeſſores, oder Theologi, gar weg ſeyn. v. Brunnem. *I. E. l.* 3 *c.* 1. wiewohl es beſſer iſt / daß man einen und den andern dazu ziehet / weil offte Fragen von Religions-Sachen mit einfallen.

§. 6. Von der Geſchickligkeit/ Anzahl/ Beſtellung und Amte der Aſſeſſorn / iſt nicht eben was zuerinnern/ weil es auff die allgemeine Grundſätze / dießfalls ankömmt/ wiewohl die Scribenten von der Geſchickligkeit/ und

Amte/

Amte/ aus ihren locis communibus, viele anzuführen wiſſen. v. Weber. *de Conſiſtor. c.* 21. 22. wie es aber mit der Beſtellung bey dieſem oder jenen Conſiſtorio beſchaffen ſey/ ſolches erlernet ſich am beſten/ durch den Gebrauch.

§. 7. Uber dieſes pfleget bey den Conſiſtoriis, ein Protonotarius und Copiſte zu ſeyn/ welche mit Auffzeichnung deſſen/ was vorgehet/ zu thun haben/ von deren Beſtellung und Amte/ aus der Verfaſſung jedes Conſiſtorii am beſten zu urtheilen iſt. So finden ſich auch zu weilen bey denen Conſiſtoriis Advocati Ordinarii, es können auch/ wenn es vor zuträglich geachtet würde/ gewiſſe Notarii dazu beſtellet werden/ wiewohl es Carpzov *J. E. l.* 3. *D.* 17. zu läugnen ſcheinet.

§. 8. Wegen der Sachen/ ſo vor das Conſiſtorium gehören oder nicht/ giebt es die meiſte Schwürigkeit/ weil ſolches von den Landes-Herren nicht deutlich pflegt erörtert zu werden/ ſondern man will es insgemein nach dem ſchlüpfrichen päbſtlichen Lehr-Sätzen ausmachen/ daher es denn an zweifelhafftigen Fragen nicht mangeln kan. Es wäre zu wünſchen/ daß dermahleins Proteſtirenden Obrigkeiten die Augen recht auffge-

gethan würden/damit ſie das Recht der Conſiſtorien/ von allen Päbſtiſchen Unflath/möchten ſauberen / und es nach unpäbſtiſchen Grundſätzen/zu einer guten Gewißheit / einrichten laſſen.

§. 9. Indeſſen will ichs anführen / ſo gut als es ſich etwa will thun laſſen. Herr Schilter. *J. J. C. l. 1. tit.* 5. §. 6. giebt dieſe Reguln (1) Alle Sachen /welche aus dem Göttlichen und Kirchen-Recht zu entſcheiden ſind/ gehören vor das Geiſtliche Gerichte. (2) Was vor Streit bey den Geiſtlichen Perſonen und Sachen/ſo ferne ſie ſolche ſind/ und der weltlichen Gerichtsbarkeit nicht unterworffen/ vorkommt / das gehöret vor das Conſiſtorium.

§. 10. Aber mit dieſen Reguln iſt die Sache nicht ausgemachet / denn / die erſte iſt zu allgemein/ wenn man/zumal unter dem göttlichen Rechte / auch das Natürliche / und unter dem Kirchen-Rechte/ das Canoniſche/ oder Päbſtiſche verſtehen wolte / wenn man aber durch jenes/ auch nur das Göttliche geoffenbahrte Recht verſtünde/ ſo gienge doch die Regul nicht an/weil zum Exempel/vom Todſchlage / der nach Göttlichen Rechte beſtraffet wird/ von der Blutſchande / welche ebenmäſ-

ſig

ſig durch ſelbiges verboten iſt/in Conſiſtoriis nicht gehandelt wird.

§. 11. Die andere aber / erkläret obſcurum per æque obſcurum, eine danckele Sache/ durch eine andere / die eben ſo dunckel iſt/denn was Kirchen-Sachen ſind / das iſt eben ſo unbekandt/ als die Gerichtsbarkeit/ der Geiſtlichen Gerichte/dahero kan ich durch jene / dieſe nicht erklären/ſondern es muß beydes aus den gehörigen Gründen erkant werden.

§. 12. Andere wollen das Recht der Conſiſtorien/aus dem Biſchöfflichen Rechte herleiten/ womit es doch ziemlich ſchwer hergehet/ denn/ das Recht der Päbſtiſchen Biſchöffe iſt an ſich ſelbſt ſehr ungewiß. v. Linck *de jur. Epiſcopal. c.* 2. Brunnem. *J. E. l.* 1. *c.* 6. *membr.* 12. über dieſes / verſtehen viele Ausleger dadurch in Proteſtirenden Staaten / das Recht ſo dem Landes-Herrn in geiſtlichen Dingen zuſtehet. v. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 2. *ſeqq.* Dieſer aber pfleget ſein gantzes Recht den Conſiſtorien nicht aufzutragen!

§. 13. Wolte man aber mit dem Herrn Stryke *in not. ad Br. I. E. l.* 1. *c.* 6. *membr.* 12. §. 1. *l.* 3. *c.* 1. §. 11. das jus Sacrorum von dem jure Epiſcopali unterſcheiden/ ſo wird es

es doch ohne Schwürigkeit nicht abgehen/ weil man nicht eben ſo deutlich zeigen kan/ wie dieſe Rechte von einander unterſchieden/ welche Schwürigkeit ſich denn auch findet/ wenn nach der Lehre des Carpzovii *I. E. l. 3. D. 2.* die Stücke des Biſchöfflichen Rechts ſollen unterſchieden/ und nur einige davon den Conſiſtoriis beygeleget werden.

§. 14. Denn/ er lehret *l. 1. D. 4.* daß das Biſchöffliche Recht vier Stücke in ſich begreiffe: Ordinem, legem diœceſanam; Jurisdictionem und Statum. Zur Jurisdiction zehlet er auch nebſt andern Rechten/ die Macht in Eheſachen zu diſponiren *n.* 10. Nach dieſen will er *l. 3. D. 2.* zeigen/ wie weit ſolche Rechte denen Conſiſtoriis überlaſſen würden/ und lehret *n.* 11. daß man nur dasjenige ſelbigen beylege/ was legis diœceſanæ und Jurisdictionis ſey.

§. 15. Allein/ daß die Conſiſtoria nicht Macht haben in Ehſachen zu diſpenſiren/ ſolches giebt die Erfahrung/ und wird ſonder Zweiffel dieſes Recht/ unter der Macht Geſetze zugeben/ welche Carpzov. *d. l. 3. D. 2. n.* 8. dem Landes-Herrn vorbehält/ begriffen/ ja er ſagt ſelbſt deutlich *l.* 1. *D.* 12. *n.* 17 daß die diſpenſationes in Sachſen/ nicht vor

das

das Conſiſtorium, ſondern den Kirchen-Rath gehöreten / weil aber nun ſolch diſpenſations-Recht vom Carpzovio zu der Jurisdiction iſt gerechnet worden / ſo kan dieſe ohne Unterſcheid denen Conſiſtoriis nicht zu ſtehen / welches er doch auch will!

§. 16. Läſſet ſich alſo die Macht der Conſiſtorien / nach der Richtſchnur des Biſchöfflichen Rechts / nicht wohl erklären / dahero aus dem Gebrauch zu urtheilen ſeyn wird / was jenen vor Recht zu ſtehe / oder nicht. Und / wenn man ja die / von Carpzovio gelobte Stücke / des Biſchöfflichen Rechts behalten wolte / ſo müſten ſie doch nicht nach der päbſtiſchen Unterlegung / ſondern nach dem heutigen Gebrauch / genommen werden.

§. 17. Es haben demnach die Conſiſtoria, nach heutiger Gewohnheit / die Jurisdiction, oder Gerichtsbarkeit über die **Geiſtliche Perſonen** / wodurch nicht allein Superintendenten / Paſtores und Diaconi, ſondern auch / die Schulmeiſter / Küſter / Cantores, Organiſten / und Schulbediente verſtanden werden Carpzov. *l. E. l.* 3 *D.* 3. 6. ja es ſcheinet auch / daß man eben dieſes von denen Bettelvoigten / ſo ſich bey manchen Kirchen finden / ſagen ſolle; allein / dieſe pflegen ſich insgemein die Kirchen-Patroni zu unterwerffen.

§. 18.

§. 18. Es können aber/ die geiſtlichen Per-
ſonen mit allen perſönlichen Klagen/ ſo aus
Contracten herrühren vor den Conſiſtoriis
belanget werden / Carpz. *l.* 3. *D.* 3. 6. inglei-
chen auch mit dinglichen Klagen / ſo ferne ſel-
ge auff bewegliche Sachen gerichtet ſind/
wenn ſie aber auff unbewegliche gehen / ſo
hält man davor / daß die Klage/ allein vor
dem weltlichen Gerichte / unter welchen ſel-
bige gelegen/ könne angeſtellet werden Carp-
zov. *d. l.* D. 7. Brunnem. *d. tr. l. 3. c.* 1. §. 27.
wiewohl man vielleicht/ nach den gemeinen
Lehrſätzen behaupten könte / daß man ſelbige
auch/ in den Conſiſtoriis gar recht anſtel-
lete.

§. 19. Gleichwie aber ein Geiſtlicher / die/
in Conſiſtoriis wider ihn anzuſtellende Kla-
gen/ zu erwarten pfleget/ alſo kan er auch in ge-
hörigen Fällen/ ſeine künfftige Kläger / in ſei-
nem Foro/ oder Gerichts-Städte/ durch die ſo
genannte remedia ex L. diffamari, und ex L.
Si contendat, herausfodern/ und bitten/ daß
ſie ihre vermeinte Klagen wider ihn anſtellen/
oder indeſſen Entſtehung / inskünfftige das
Maul halten ſollen.

§. 20. Ferner werden Geiſtliche Perſonen
wegen allerley Verbrechen / ſie ſeyn Geiſt-
oder

oder weltliche in den Conſiſtoriis verklaget/ ſo ferne nemlich der Schade ſoll erſetzet/ oder der Verbrecher mit Gefängniß- und Geld-Straffe beleget / oder auch von ſeinem Amte ſuſpendiret/ oder deſſen gar entſetzet werden. Carpz. *d. l. 3. D. 5. n. 4. ſeq.*

§. 21. Dabey denn vielleicht in acht zunehmen iſt/ daß/ wenn die vorkommenden Sachen von Conſequenz, oder geſchwinde abzuthun ſind/ als wenn von Ketzerey/ Spaltungen in der Lehre/Irrungen und Zwieſpalt zwiſchen den Prieſtern/ die Frage entſtehet/ den Unter-Conſiſtoriis faſt keine andere Gewalt zu komme / als daß ſie die Sache am höheren Ort berichten/und dißfalls gemeſſenen Befehl erwarten. *add.* Brunnem. *d. c.* 1. §. *8.* n. 15.

§. 22. Wenn es aber ſolche Verbrechen ſind/die mit peinlicher / als Landes- Verweiſung/oder Lebens-Straffe ſollen beleget werden/ ſo gehöret deren Erkäntniß / in dieſen Abſehen/ nicht vor die Conſiſtoria Carpz. *d. D.* 5. welche Verordnung der Proteſtirenden Staaten / wie ſie an ſich ſelbſt nicht zu tadeln iſt/ alſo ſind das päbſtiſche Einbildungen/wenn man meinet / es müſte ſo ſeyn / und könten peinliche Sachen dem Conſiſtorio,

gar nicht überlaſſen werden. Carpzov. *d. l. n.* 11. *ſeqq.*

§. 23. Die Papiſten haben denen Geiſtlichen Gerichten keine criminal-Jurisdiction aus beſonderen Staats-maximen beygelegt/ damit nemlich die ſauberen Pfaffen wegen ihrer begangenen Bubenſtücke möchten ungeſtrafft bleiben/ denn/ die Geiſtliche Gerichte können nicht ſtraffen/ die Weltlichen dürffen nicht eher / als biß der Verbrecher degradiret oder ſeines geiſtlichen Standes gäntzlich beraubet iſt.

§. 24. Gleichwie aber die Macht zu degradiren bey dem Geiſtlichen Gerichte iſt/ alſo pfleget es die Verbrecher nicht anders zu degradiren/ und folglich den weltlichen Gerichten zu überlaſſen/ als wenn ſie in Ketzerey verfallen/ das iſt/ von der Intereßirten päbſtiſchen Staats-Religion abtreten/ die päbſtiſchen Brieffe verfälſchen/ und ihren Biſchoff ſchimpffen/ das iſt/ denen Reguln der geiſtlichen Herrſchafft ſich nicht gemäß bezeigen; wenn ſie aber Könige ermorden/ und andere groſſe Ubelthaten begehen/ ſo höret man von keiner degradation, woraus denn folget/ daß weltliche Herren mit ihren Gerichten/ nur alsdenn die Geiſtlichen ſtraffen können/

wenn

wenn ſie das Intereſſe der Geiſtligkeit wider den weltlichen Sta id nicht recht beobachtet haben. v. Ziegl. *ad Lancellott. l. 3. tit. 1.* §. 6.

§. 25. Bey denen Proteſtirenden fält zwar dieſes weg/ weil ſo wohl die Geiſt- als Weltliche Gerichte von einem Principio oder Urſprunge/ nemlich der hohen Landes-Obrigkeit herrühren/ und alſo in Beſtraffung des Böſen/ einandern müſſen die Hand bieten. Jedoch/ weil es in Facto beruhet/ ob ein Verbrechen ſo beſchaffen/ daß es mit peinlicher Straffe zu belegen ſey/ oder nicht/ ſo entſtehet dahero Zweiffel/ vor welch Gerichte ein verbrechender Geiſtlicher/ zu ziehen ſey?

§. 26. Ich halte/ wenn die That mit ihrer Beſchaffenheit / gar unbekandt iſt/ ſo gehöret die Erkäntniß vor das Conſiſtorium, welches den nach befundenen Umſtänden/ den Verbrecher denn weltlichen Gerichten/ welche des Orts die Gerichtsbarkeit haben/ ausantwortet. Wenn aber die That notoriſch/ als wenn einer im Ehebruche oder gefährlichen Diebſtahle u. d. g. ertappet würde/ ſo wird meines erachtens ein weltlicher Richter nicht irren/ wenn er ſich der Erkäntniß gleich anmaſſet. *add.* Brunn. *d. tr. l. 3. c.* 1. §. 20.

§. 27. Ob aber/ wenn entweder der Verbrecher den weltlichen Gerichten zu übergeben/ oder mit peinlicher Straffe zu belegen iſt/ vorher auch eine Solenne degradation nach der Vorſchrifft des päbſtiſchen Rechts *v. c.* 2. *de poen. in 6to* Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 20. §. 2. in den Proteſtirenden Ländern geſchehe/ davon kan auch gefraget werden? Carpzov. *J. E. l.* 3. *D.* 117. *n.* 9. meynet/ es wäre keine ſolche degradation mehr im Gebrauche/ allein/ Herr Strycke *in not. ad Bunnem. J. E. l.* 2. *tit.* 19. §. 4. bezeuget/ daß er ſich erinnere/ wie einem Prieſter/ der am Leben hat ſollen geſtraffet werden/ vorher der prieſterliche Habit wäre abgezogen worden.

§. 28. So viel iſt gewiß/ daß ſolche Solennität nicht nöthig/ ja es iſt beſſer/ daß man ſelbige/als eine Päbſtiſche/auf Befreyung der Cleriſey von weltlicher Obrigkeit abzielende Erfindung unterlaſſe/ und wird durch ſolche Unterlaſſung der Geiſtliche Stand nicht geſchimpffet/denn wenn einer ſündiget/ ſo wird er nicht als ein Geiſtlicher/ſondern/als ein Ubelthäter geſtraffet/und iſt nach vernünfftigen Lehrſätzen nicht ausfündig zu machen/warum

der

der Geiſtliche Stand dißfalls mehr Recht haben ſolte/ als der Weltliche.

§. 29. Es kan aber ein Geiſtlicher / ſich ſeines fori oder Gerichtsſtädte nicht verziehen/ denn / obwohl ſolches die Päbſtiſchen Scribenten/ aus falſchen Gründen zu behaupten pflegen/ und alſo in dieſen Abſehen / von den Proteſtirenden wiederleget werden/ v. Ziegl. *ad Lancell. l. 3. tit. 1. §. 4.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. lib. 3. c. 1. §. 12.* ſo ſcheinet doch die Lehre ſelbſt / in Betrachtung Proteſtirender Staaten/ richtig zu ſeyn/ denn/ in dieſen wird von der hohen Obrigkeit / die Jurisdiction, nach gewiſſen Aembtern / Pflegen oder Perſonen / dergeſtalt ausgetheilet/ daß ſie in ſolchen Stande unverrückt bleiben ſoll / dahero kan ſolcher Verordnung/ durch Privat-Handlungen / kein Abbruch geſchehen.

§. 30. Die Familie eines Geiſtlichen/ nemlich Weib und Kinder gehören auch/ nach dem bißher erzehlten Abſehen / vor das Conſiſtorium/ und behält auch die Wittbe ſolche Gerichtsſtädte. Carpzov. *l. 3. D. 6. n. 6.* Manche wollen das Geſinde der Geiſtlichen/ ebenfalls vor das Conſiſtorium ziehen. v. Brunnem. *J. E. l. 3. c. 1. §. 12. in fin.* welches doch wohl am

 wenig-

wenig Orten mag im Gebrauch ſeyn / oder vielleicht nirgend ſtatt findet. *via.* Stryk. *in not. ibid.*

§. 31. Zuweilen gehören die Geiſtlichen vor andere Gerichte / als (1) in Dinglichen/ auff unbewegliche Güther gerichteten Klagen. v. §. 18. (2) In peinlichen Sachen / v. 22. (3) Wenn ein Geiſtlicher die Stelle des Klägers vertritt/denn/ſo folget er das forum, oder Gerichts-Städte des Beklagten/dahero kan auch ein Weltlicher einen Geiſtlichen / durch das ſo genannte remedium ex L. diffamari, in ſeinen weltlichen foro zum Klagen/in gehörigen Fällen/nöthigen/ v. Brunnem *d. l.* §. 13. 14. Ziegl. *ad Lancell. d. lib.* 3. §. 5.

§. 32. Nicht weniger ſcheinet auch (4) die Widerklage den Geiſtlichen/vor das weltliche Gericht zu ziehen / in ſo weit/ nemlich ſelbige die Gerichtsbarkeit / vermöge der Landes-Verordnungen/ ausdehnen kan/als/in Sachſen / in cauſis connexis, oder verknüpffeten Sachen/ *v. O. P. S. tit.* 6. §. 3.

§. 33. So haben (5) die Academien mit denen Conſiſtoriis concurrentem jurisdictionem oder zuſammenlauffende Gerichtsbarkeit / in Anſehen der Geiſtlichen / welche

ſich

ſich auff Academien befinden/ dahero können ſelbige/vor dieſen oder jenen verklagt werden/ und gerathen zuweilen ſolche Gerichte diß-falls in Streit/ welches man denn/ zu dem Mißbrauch rechnen muß; denn/ die Men-ſchen ſind ſo geartet/ daß ſie die Macht/welche ſie zu Handhabung der Gerechtigkeit ge-brauchen ſolten / gerne um ſich groß zu ma-chen/oder einander damit Tort zu thun/ miß-brauchen.

§. 34. Endlich/ wenn (6) ein Geiſtlicher/ eines Weltlichen Erbe iſt / ſo muß er auch in dieſes foro ſtehen. *l.* 19. *de judic.* Lauterb. *C. J. de judic. lit. f.* wiewohl einige ſolches nur von dem Fall verſtehen/ wenn die Klage allbereit wider den Verſtorbenen angegangen geweſen/wenn aber die Klage wider den Er-ben von neuem anzuſtellen wäre / ſo gehörete ſie vor das Conſiſtorium. Brunnem. *J. E. l.* 3. *c.* 3. *c.* 1. §. 29. 30.

§. 35. Uber dieſes/ ſo müſſen auch weltliche Perſonen in gewiſſen Sachen vor dem Con-ſiſtorio ſtehen/ als wenn (1) von Decem o-der Zehenden / (2) von Jure Patronatus, oder Pfarr-Rechte der Streit iſt/ Carpzov. *J. E. l.* 1. *D.* 138. 13. *D.* 2. *n.* 19. 20. Brunnem. *l.* 3. *c.* 1. §. 81. ob nun wohl ſolches mit unrichtigen

Päbſtiſchen Gründen pfleget behauptet zu werden/ ſo kan doch die Sache ſelbſt/ wenn ſie einmahl ſo eingeführet/ paſſiren.

§. 36. Dahin ſind auch (3) die Eheſachen zurechnen / wenn nemlich von dem ehelichen Bande ſelbſt die Frage iſt/ denn / wenn wegen der Erbfolge/Mitgabe/ rechtmäßigen Stande der Kinder/aliementen/u. d.g. von der Ehe gehandelt wird / ſo gehöret ſolches vor das weltliche Gerichte/ eben das iſt auch zu ſagen/ wenn die Ehe aus Politiſchen Urſachen zu verhindern iſt/als daß einer nicht ſoll eine Leibeigene heyrathen. v. Brunnem. *d. l.* §. 17. Mev. *p.* 3. *D.* 199. 280. Ja an manchen Orten/als in Heſſen/und der Pfaltz/ſollen die Ehſachen / einiger Vorgeben nach / gantz weltlich ſeyn. v. Stryk *ad Brunnem. d. l.*

§. 37. Aus vorigen folget daß (4) auch die Erkäntniß über Ehebruch/muthwillige Verlaſſung der Ehegattens / Untüchtigkeit zum Eheſtande / Grauſamkeit und dergleichen / vor das Conſiſtorium gehöre / ſo ferne wegen ſelbiger / die Ehe ſoll auffgehoben / oder krafftloß erkandt / oder auch die Ehegatten / von Tiſch und Bette geſchieden werden. Brunnem. *d. l.* §. 22.

§. 38.

§. 38. Nicht weniger werden dahin gezehlet. (5) die Begräbniß-Sachen / wenn nemlich auszumachen/ ob / wenn / und wie / einer zu begraben/ inſonderheit haben die Conſiſtoria die Jurisdiction über die Kirchhöffe und GOttes-Aecker/ als wenn zum Exempel jemand auff den Kirchhoff zur Ungebühr was bauete / ſo gehöret deſſen Erkäntniß / vor das Conſiſtorium. Carpzov. *l.* 1. *Reſp.* 86. wiewohl Herr Stryke *ad Brunnem. I. E. l.* 2. *c.* 2. §. 12. zweiffelt/ ob ſolches überall angehe / zumahl wenn der ordentliche Richter / zugleich auch Kirchen-Patron ſey.

§. 39. Allein / ordentlicher Weiſe muß allerdings Carpzovii Lehre ſtat haben / weil das Jus Patronatus, ſeiner eigenen Beſchaffenheit nach/ keine Jurisdiction mit ſich führet. Indeſſen iſt bekannt/ daß die Patronen gerne pflegen um ſich zugreiffen/ und ſich Dinge anzumaſſen/ welche ihnen nicht zuſtehen/ wohin denn auch die Jurisdiction auf den Kirch-Höffen zuzehlen/ wie ſie denn inſonderheit die Streitigkeiten / ſo wegen der Erb-Begräbniſſe / zuweilen unter den Eingepfarrten entſtehen/ an manchen Orten von ſich entſcheiden.

§. 40. Wenn jemand den Verſtorbenen hat begraben laſſen / ſo ſtellet er wegen gemachter Koſten die Actionem funerariam oder Begräbniß-Klage / wider den Erben/ vor ſeinem ordentlichen Richter/nicht vor dem Conſiſtorio an / denn/ es kan dieſes ſo wenig vor das Conſiſtorium gehören/als ein mutuum oder Darlehn/ welches dem Erben/ umb die Begräbniß-Koſten davon zu nehmen iſt gegeben worden. *add.* Lauterb. *C. J. de religioſ. in fin.*

§. 41. Die Erlangung eines Begräbniſſes gehöret/ nach heutigem Gebrauch/ nicht vor das Conſiſtorium, ſondern / man muß ſelbiges von der Kirchen / und deren Vorſteher erhalten / welches ſeinen guten Grund hat/ denn/ die Kirch-Höffe und Gottes-Aecker gehören einer Gemeinde / oder Parochial-Kircht eigenthümlich zu / dahero es billig/ daß man ſich bey dem Herren angeben muß/wenn man davon etwas zu ſeinem Gebrauch haben will.

§. 42. Gleichwie aber im Pabſtthum die Biſchöffe ſich zu Herren über die Kirchen-Güter machen/alſo pflegen insgemein / in Proteſtirenden Staaten / die mächtigen Patroni, welche allbereit die weltliche Jurisdiction, über

her die Eingepfarrten haben/ſich der Kirchen-Sachen/als ihres Eigenthums anzumaſſen/ und nach ſolcher Gewohnheit iſts wahr / was einige ſagen /man müſſe die Begräbniſſe von dem Patron / oder weltlichen Obrigkeit erlangen. v. Carpzov. *d. Reſp.* 86. Stryk *d. l.* Welche denn auch insgemein / die Jurisdiction über die Begräbniſſe / dem Conſiſtorio pflegen abzuzwacken/ wie im 39. §. erinnert.

§. 43. Eben das iſt auch (6) zu ſagen von denen Kirchenſtühlen / oder andern Kirchen-Sachen / über welche zwiſchen den Eingepfarrten ein Streit entſtehet / welches Entſcheidung auch vor das Conſiſtorium gehöret. Wenn aber die Kirche Geld ausleihet / und etwa dißfalls Klage zu erheben iſt / ſolches iſt wohl vor dem ordenlichen Richter des Beklagten auszumachen. Wo aber zwiſchen einer Gemeinde und den Eingepfarrten/ Z. E. wegen Einholung des neuen Pfarr-Herrs Streit iſt / deſſen Entſcheidung gehöret auch dem Conſiſtorio.

§. 44. Vor das Geiſtliche Gerichte gehöret auch (7) die Erkäntniß über das Stuprum oder Unzucht/ ſo ferne wegen der Ehe/ oder Kirchen-Buſſe die Frage iſt. Die Gefäng-

fängniß-Geld-oder andere Straffe aber / gehöret vor dem weltlichen Richter/wo hin auch die Frage von der Dotation oder Bezahlung des Krantzes/ ingleichen der alimentation des Kindes/ zuziehen zu ſeyn ſcheinet / wiewohl Carpzov. *I. E. l. 3. D.* 72. *n.* 8. und Brunneman. *d. tr. l.* 2. *c.* 18. §. 25. ſelbige auch dem Conſiſtorio überlaſſen / welches zum wenigſten nicht überall in acht genommen wird. Vielleicht/iſt vorige Meynung nur anzunehmen von dem Falle / wenn aus Gelegenheit der geſuchten Ehe/ von der Unzucht erkant wird. *vid.* Carpz. *d. l. n.* 9. *l.* 2. D. 231. *n.* 10.

§. 45. Ferner erkennet das Conſiſtorium (8) über die Ketzerey / Spaltung / und Abfall Brunnem. *d. tr. l.* 3. *c.* 1. §. 22. wiewohl ſeine Macht dißfals nicht gar zu groß zu ſeyn/ſondern nur darinne zubeſtehen ſcheinet/daß es an den Landes Herren berichten/ und Befehl daher erwarten kan. Die Hexerey / Kirchen-Raub/wücherliche Schinderey/ Gottes-Läſtern und Sacramentiren / gehören mehr vor das weltliche/als Geiſtliche Gerichte v. Carpz. *J. E. l.* 3. *D.* 2. *n.* 16. 17. *Pr. Crim. qv.* 45. *in fin. add.* Brunnem. *d. tr. l.* 2. *c.* 18. §. 57.

§. 46.

§. 46. Die Erlaſſung (9) des Eydes wird auch zu den Conſiſtorial-Sachen gezehlet Brunnem. *d. tr. l.* 3. *c.* 1. §. 32. wiewohl andere ſolche Macht dem Landes-Herrn vorbehalten. Carpzov. *J. E. l. D.* 2. *n.* 21. Vielleicht kan man die **Erklärung der Nichtigkeit** eines Eydes/ als wenn einen worüber was iſt eydlich zugeſagt worden / jenem / deſſen **Erlaſſung** aber / als wenn eine Obrigkeit zur Ungebühr die Urpfehde von iemande genommen/dieſen zulegen.

§. 47. Die Erkäntniß (10) über Allmoſen/als Stifftungen zu milden Sachen / Stipendia, alimenten u. d. g. ſcheinet auch vor das Conſiſtorium zu gehören / weil es auch Kirchen-Sachen ſind Brunnem. *d. l.* §. 21. wiewohl die Kirchen-Patronen dißfalls gar leicht einige Jurisdiction zu erlangen pflegen/ weswegen hievon aus dem Gebrauch der Länder genauer zu urtheilen ſeyn wird. Ja es ſind die Allmoſen nicht ohne Unterſcheid vor Kirchen-Güter zuachten / dahero wenn iemand den Armen was vermachte/ und darüber die Obrigkeit des Orts / oder ſonſt iemanden zum Executorn beſtellete / ſo ſcheinet jenen allerdings die Jurisdiction darüber zu zuſtehen.

§. 48.

§. 48. Uber dieſes pflegen auch einige alle Verbrechen/welche man in weltlichen Gerichten nicht beſtraffet/ als Trunckenheit/ ungeziemende Reden / Mißbrauch der Heiligen Schrifft/Entheiligung des Sabbaths u. d. g. vor das Conſiſtorium zu ziehen Brunnem. *d. l.* §. 23. Allein / was in weltlichen Gerichten nicht beſtraffet wird / das pfleget auch in den Geiſtlichen / auſſer der Straffe zu ſeyn/ und wenn die hohe Landes-Obrigkeit wolte/ daß ſolcher Muthwillen beſtraffet / und nicht vielmehr iedes Gewiſſen überlaſſen werden ſolte/ ſo könte er wohl ſolches denen weltlichen Gerichten auftragen.

§. 49. Im Pabſtthum hat man tauſenderley Erfindungen gehabt die Läyen vor das geiſtliche Gerichte zu ziehen/welches denn eine unerträgliche Sache war / weil ſolche Gerichte vom Pabſte urſprünglich herrühreten/ dahero ſich auch die Staaten / unerachtet des dicken Aberglaubens / darinnen ſie ſtacken/ zuweilen darüber beſchwereten v. Ziegl. *ad Lancell. l.* 3. *tit.* 1. §. 3. In Proteſtirenden Ländern fällt ſolcher Mißbrauch weg / weil alle Gerichte von einem Urſprunge herkommen/ und alſo von dieſem gar wohl können in ihren Schrancken gehalten werden.

§. 50.

§. 50. Unter ſolche Erfindungen gehöret inſonderheit die ſo genannte Denunciatio Evangelica oder Evangeliſche Ankündigung / wovon etwas ausführlich Gotofredus de Jena, gehandelt *in Tract. de juridic. de SCto Macedoniano, & incidenter de Denunciatione Evangelica add.* Stryk *ad Brunnem. I. E. l. 3. c. 2.* §. 8. weil dieſe Sache unter Proteſtirenden nicht eben allzubekant / ſo daß auch der Herr de Jena *Sect.* 4. *Aphor. 3. n. 2.* bezeuget/wie er von unterſchiedenen Gelehrten zum öfftern wegen des Urſprungs und Beſchaffenheit dieſer Denunciation, ſey gefraget worden / über dieſes auch weinige die Tücke/ ſo unter dieſen ſcheinheiligen Nahmen verborgen iſt / mercken / ſondern vielmehr die meiſten ſolche Denunciation, vor eine ſehr Chriſtliche und löbliche Sache halten / ſo wird nicht undienlich ſeyn/ davon einigen Bericht allhier zu ertheilen.

§. 51. Es iſt die Denuncitatio Evangelica ein auſſerordentlich Mittel/ dadurch einer/ der von allen andern ordentlichen Mitteln und Klagen verlaſſen iſt / des Widerſachers Mißhandlung / nach vorhergegangener / aber nicht geachteter privat-Erinnerung

rung/ der Kirchen erkundiget/ und bittet/ daß ihn dieſe/ von ſolcher Boßheit abzuſtehen/ und die zur Ungebühr vorenthaltene Sache/ wieder zu erſtatten/ durch den Kirchen-Bann anhalten ſolle.

§. 52. Sie hat ihren Sitz im *cap. novit ille* 13. *X. de judic.* und gehet der Papiſten Vorgeben nach/ hauptſächlich auff Unterlaſſung der Sünde/ einfolglich aber auch/ auff Wiedererſtattung der Sache/ denn/ es wird die Sünde nicht erlaſſen/ wenn das Genommene nicht wieder erſtattet wird. Jen. *d. Sect.* 4. *aph.* 4. *n.* 2. *ſeq.* indeſſen darff die Wiedererſtattung nicht allezeit gefodert werden/ weil auch wegen anderer Verbrechen/ als die auf Vorenthaltung der Sache gehen/ die Denunciation geſchehen kan.

§. 53. Die Papiſten wollen die Leute bereden/ als wenn dieſe Denunciation in heiliger Schrifft Matth. 18. v. 15. Luc. 17. v. 3. gegründet ſey. Allein/ es hat dieſes Vorgeben ſchlechten Grund; Was in der H. Schrifft von der Denunciation vorkömmt/ ſolches ſetzet eigentlich zuvor aus/ eine (1) nur gegründete/ (2) gedrückte/ und verachtete/ auch (3) faſt aus gleichen Gliedmaſſen beſtehende Kirche.

§. 54.

§. 54. Uber dieſes hat die Denunciation keine andere Wirckung/ als daß die Kirche/ oder ſämmtliche Gemeinde/dem ſündigendem Gliede/ ſein Verbrechen vorhalte / und es treuhertzig und nachdrücklich vermahne/ davon abzuſtehen/ und ſich des Nahmens eines Chriſten nicht unwürdig zu machen / verfänget ſolches nichts/ ſo hat ſie keine Macht/ den Sünder wozu zu zwingen/ ſondern mag ihn nur vor ein faules Mitglied halten/ aber deßwegen nicht von der Gemeinde/ durch eine beſondere Straffe ausſchlieſſen/weil durch ſolche gewaltſame Mittel keine wahre Buſſe/ ſondern/ vielmehr eine Verſtockung erwecket/ hergegen jene durch ein ſanfftmüthiges Dulden/viel eher zu wege gebracht wird.

§. 55. Aber die Päbſtiſche Denunciation, will bey jeden Zuſtande der Kirche angebracht ſeyn / welches doch endlich noch hingienge. Uber dieſes wird durch die Kirche/ da die Denunciation geſchehen ſoll/der Biſchoff/ und die Geiſtlichkeit verſtanden/und nach ſelbiger/ eine Gerichtliche Inſtantz formiret/ auch der gethane Ausſpruch/ nach Art der weltlichen Gerichte/mit Gewalt exequiret. Woraus denn der Betrug/ und daß es mit der Päbſtiſchen Denunciation nicht dahin gemeynet

J ſey/

ſey / damit wahre Gottesfurcht erhalten werde/ ſondern/ ſelbige vielmehr auff Befeſtigung der geiſtlichen Herrſchafft ziele/ ſattſam erhellet.

§. 56. Der Heuchler/ Pabſt Innocentius III. bemühete ſich zwar in dem vorangeführten *cap. novit. ille* 13. *X. de judic.* den Betrug zu verbergen/ aber Verſtändige mercken ihn deßwegen doch gar leichte/ derowegen/ gleich wie das in engerem Verſtande genommene Pabſtthum / welches nemlich auff Befeſtigung der Geiſtlichen Herrſchafft gehet / von dem Chriſtenthum gantz unterſchieden / alſo iſt auch zwiſchen der Chriſtlichen und Päbſtiſchen / oder Recht- und Falſch-Evangeliſchen Denunciation, ein groſſer Unterſchied zu machen.

§. 57. Nach dieſen wird das übrige deſto gründlicher können verſtanden werden. Es fragen die Canoniſten / ob die Denunciation ſey ein Werck der Liebe / oder der Gerechtigkeit? Wobey ſie denn allerley Meynungen haben/ v. Jen. *d. Sect.* 4. *aph.* 5. ich wolte ſagen / die Päbſtiſche/ ſey weder ein Werck der Liebe/ noch Gerechtigkeit/ ſondern/ der Geiſtlichen Boßheit / bey der Chriſtlichen

chen aber/ſey ſolche Frage nicht nöthig / weil an dem in ſelbiger gemachten Unterſcheide/ nichts gelegen/ ſondern ſolcher/ nach unnöthigen Schul-Grillen ſchmecket.

§. 58 Sie fragen weiter/ ob die Denunciation ſey Conſilii oder Præcepti, zugelaſſen / oder geboten? Da ſie denn wieder viel Auffhebens machen / *v.* Jen. *d. l. n.* 6. meine Meynung iſt: Die Päbſtiſche ſey weder zugelaſſen / noch geboten / ſondern verboten / die Chriſtliche aber geboten/ jedoch nach gewiſſen Umſtänden / in deren Ermangelung / auch die Verbindung wegfalle.

§. 59. Nach dieſen iſt auch zu ſehen / in welchen Fällen die Denunciation ſtatt habe) Die Chriſtliche hat ſo offte ſtatt / ſo offte der Bruder ſündiget / und ſich auff die geſchehene Privat-Vermahnung nicht beſſert/ im übrigen aber / ſetzet ſie fürnemlich einen ſolchen Zuſtand der Kirchen voraus wie im 53. §. angemercket worden / jedoch kan ſie auch bey jedem Zuſtande angebracht werden/ wiewohl nicht ſo leichte / dahero iſt es heutiges Tages eine gefährliche Sache/wenn man gegen einen Mächtigen / oder wohl gar wider ſeine Obrigkeit / die Denunciation gebrauchen wolte.

§. 60. Nichtweniger ſetzet die Denunciation, eine ſolche Kirche voraus/ welche ſich der wahren GOttesfurcht befleißiget/ denn/ wenn der Denunciant und die Richter mit eben ſolchen Laſtern beſchmitzet ſind/ dergleichen denunciret wird/ ſo werden ſie mit ihrer Denunciation, und Urtheil ſehr kahl beſtehen / und dadurch ihre Boßheit an den Tag legen.

§. 61. Woraus denn erhellet/ daß in nur gepflantzten und angegangenen Kirchen/ die Denunciation, gemeiner ſey als in denen/ welche ſchon eine lange Zeit geſtanden / und weit ausgebreitet ſind/ denn/ in jenen pfleget man ſich eines tugendhafften Wandels zu befleißigen/ damit nicht etwa die angehende und gedruckte Religion / durch ein böſes Leben verdächtig gemachet werde/ aber in dieſen/ iſt der Gottes-Dienſt insgemein nur ein opus operatum, eine äuſſerliche Handlung und Ceremonie, ohne wahre und hertzliche Gottesfurcht/daher o hat niemand groſſe Urſache/ einem andern was vorzuwerffen/und ihn wegen ſeines Lebens bey der Kirche anzugeben.

§. 62. Die Päbſtiſche Denunciation, hat ſo offte ſtat/ ſo offte es das Intereſſe der

Geiſt-

Geiſtligkeit erfodert. Zwar will dieſe davor angeſehen ſeyn / als wenn ſie keines weges durch ſelbige / die weltliche Jurisdiction ſtöhren wolte / *v. cap.* 13. *X. de judic.* allein es iſt nur Spiegelfechten / inmaſſen ſie geſtehen / daß die Denunciation ſo offte könne gebrauchet werden / ſo offte eine Sünde obhanden ſey. *vid.* Jen. *d. ſect.* 4. *aphor.* 6. welches denn ſo allgemein iſt / daß unter dieſen Schein die Cleriſey nach Belieben alles kan an ſich ziehen.

§. 63. Inſonderheit findet die Denunciation ſtat / wenn ein ſouverainer Herr etwa die gethane Zuſage nicht halten will / denn dieſen mag der Pabſt und die Cleriſey gerne in den Haaren liegen / ingleichen wenn die weltlichen Geſetze etwas unbillig ſcheinen / als wenn die Verjährung verſtattet wird / ob ſchon der Beſitzer weiß / daß die Sache einem andern zugehöre / ingleichen wenn iemand vor frey geachtet wird / der durch ein rechts kräfftiges Urtheil loßgeſprochen iſt / ob er ſchon in der That ſchuldig iſt / auch ſolches zu beweiſen ſtehet u. w. d. m. *vid.* Jen. *d. l. aph.* 7. iedoch iſt dieſes alles nach der Geiſtlichen Staats-maximen / welche im vorhergehenden §. angezeiget / zuverſtehen / denn / daß wäre einfältig / wenn

man glauben wolte/ die Päbſtiſche Denunciation, habe auff Beförderung der Gerechtigkeit und Gottesfurcht ihr Abſehen.

§. 64. Die Chriſtliche Denunciation, kan von jeden geſchehen / wiewohl ſie wegen der §. 59. 60. bemerckten Umſtände, ſelten ſtatt findet/ bey der päbſtiſchen machet man wieder viel Auffhebens und allerley Fragen / *vid.* Jen. *d. l. aphor.* 8. allein / es iſt nichts gewiſſers/ als daß ſolches alles nach dem Intereſſe der Geiſtligkeit müſſe ausgemachet werden.

§. 65. Eben das iſt auch zu ſagen von den Perſonen/ welche können denunciret/ oder angegeben werden / nemlich alle verſtockte Sünder mag man nach den Reguln der Chriſtlichen Denunciation anzeigen / und alſo ſonderzweiffel auch den Pabſt / weil er wohl einer von den gröſten Sündern iſt / iedoch beſtehet dieſe gantze Sache/ wegen der §. 59. 60. angezeigten Schwürigkeit/ faſt nur in einer ſpeculation, die heutiges Tages nicht wohl zu wercke zu richten iſt. Aber nach den Grundſätzen der Päbſtiſchen Denunciation, ſind nur diejenigen anzugeben/ an deren Angebung der Geiſtligkeit was gelegen / indeſſen werden / um dieſe maxime,

zu

zu verbergen/ allerley Fragen auffgeworffen. Jen. *d. l. aph.* 9.

§. 66. Die Chriſtliche Denunciation, geſchiehet der ſämmtlichen Gemeinde/ und zwar zu dem Ende/ daß durch dero Zureden/ ſonder eintzigen Zwang/ der Sünder gleichſam ſchamroth gemachet / und auf guten Weg wieder gebracht werde. Aber die Päbſtiſche gehet an den Biſchoff Jen. *d. l. aphor.* 11. *n* 3. und hat dieſen Endzweck/ daß die weltliche Gerichte übern Hauffen geworffen/ hergegen die geiſtliche Herrſchafft befeſtiget werden möge.

§. 67. Zwar geſtehen ſolches die Papiſten nicht / ſondern geben vielmehr vor / daß ihre Denunciation hauptſächlich auff die Buſſe und Bekehrung des Sünders gerichtet ſey/ *v.* Jen. *d. l. aphor.* 13 welches aber ein lächerliches Vorgeben iſt / weil die wahre Buſſe durch gewaltſame Mittel und Straffen/ die ſie brauchen / nicht kan zu wege gebracht werden/ dahero können Verſtändige leichte ſehen/ was unter ſolchen nichtigem Vorwande verborgen ſey.

§. 68. Aus ſolchem unterſchiedenen Endzweck flieſſet auch eine beſondere Geſtalt und Ausgang der Chriſtlichen und Päbſti-

ſchen Denunciation. Jene wird durch Liebe und Sanfftmuth / durch treuhertziges Vermahnen verrichtet / und wenn ſolches nichts verfänget / ſo iſt kein anderer Ausgang / als daß fromme Leute vor den verſtockten Sünder einen Abſcheu haben / und nicht gerne mit ihm umgehen.

§ 69. Aber / dieſe wird nach Art eines Gerichtlichen Proceſſes ausgeführet / dahero muß man ſich auff brieffliche Urkunden / Zeugen und Eydes delation gefaſt machen / ſo wird auch von dem Biſchoff ein Urtheil gefället / und durch Kirchen-Bann / oder andere dergleichen Mittel exeqviret. v. Jen. *apb.* 10. 11. 12. 13. 14. Biß der Denunciate, nicht fromm werde / ſondern ſich lerne der Geiſtligkeit unterwerffen.

§ 70. Hieraus wird nun der Gebrauch der Evangeliſchen denunciation leichte können beurtheilet werden. Die recht Evangeliſche oder Chriſtliche hat heutiges Tages ſelten ſtat wegen der / §. 59. 60. 61. angeführten Urſachen. Jedoch bleibet das wohl / daß man einem Sünder entweder allein / oder mit Zuziehung verſtändiger und frommer Leute / zurede / und ihn ſuche von ſeinem böſen Fürnehmen abzubringen.

§. 71.

§. 71. Die päbſtiſche Denunciation, hat wohl auch in päbſtiſchen Staaten keinen ſonderlichen Gebrauch / weil nach entſtandener Reformation, die päbſtiſche Geiſtligkeit die Läyen gar glimpflich tractiren muß / dahero ſie auch in die weltliche Gerichte ſo grob / als in vorigen Zeiten geſchehen / nicht mehr eingreiffen darff. In Proteſtirenden Republiqven aber / ſcheinet es eine ausgemachte Sache zu ſeyn / daß ſie keinen Nutzen habe / weil man davon nichts höret.

§. 72. Und an wem ſolte man die Denunciation richten? an einen päbſtiſchen Biſchoff? Der iſt im Lande nicht zu finden / einem Auswärtigen aber / wird wohl der Landes-Herr keine Jurisdiction verſtatten. Oder an die Conſiſtoria? Dieſe aber haben ſo wohl ihre Jurisdiction von dem Landes-Herren / als die weltlichen Gerichte / und wird ſich alſo nicht ſchicken / auch der Landes-Herr nicht leiden / daß ein Untergerichte über des andern ſein Thun urtheile!

§. 73. Ja wenn der Landes-Herr wolte / daß Z. E. ein / durch ein rechts kräfftiges Urtheil / freygeſprochener Schuldner / dennoch / wenn er der Schuld überführet werden könte / zur Zahlung mit Zwangs-Mitteln angehal-

ten / und nicht vielmehr dieſes alles ſeinem Gewiſſen überlaſſen werden ſolte/ ſo dürffte er nur den weltlichen Gerichten ſolche Macht beylegen/ und iſt nicht ausfündig zu machen/ warum eben die Conſiſtoria ſelbige haben/ und über die weltlichen Geſetze und Gerichte ſyndiciren müſten / inmaſſen in denſelben keine Engel/ ſondern auch / nur Menſchen / als wie in andern Gerichten ſitzen.

§. 74. Iſt alſo der Schluß/ daß / wenn jemand in Proteſtirenden Ländern/ zu Erfüllung ſeiner Schuldigkeit/ durch weltliche Gerichte nicht gezwungen wird / ihn auch die Conſiſtoria nicht zwingen können/ ſondern/ dieſes ſeinem Gewiſſen/ und Großmüthigkeit überlaſſen ſey/ dahero kan derjenige/ der was zufodern hat / nichts anders thun / als daß er ihm beweglich zurede / oder durch andere zureden laße / damit er ſein Gewiſſen bedencken möge / wenn ſolches nichts verfänget/ ſo iſt weiter nichts zu machen / es wolte denn der Landes-Herr ihn auſſerordentlich zu Abſtattung ſeiner Schuld anhalten laſſen.

§. 75. Wobey auch in acht zu nehmen / daß zuweilen Scheinheilige oder Unverſtändige ſich eine Verbindung einbilden/ wo keine iſt/ alſo meynen manche/ daß/ was in einem Unvoll-

vollkommenen Teſtamente verordnet iſt/ müſ⸗ſe der Erbe / vermöge ſeiner Gewiſſens⸗Pflicht halten / da doch die weltliche Herr⸗ſchafft von ſolcher Krafft iſt/ daß ſie verhindern kan/ damit eine ſolche Verbindung gar nicht entſtehe/ wie ich in meiner Diſſertation *de Obligat. ex teſtam. imperf.* weitläufftiger ausgeführet.

§. 76. Jedoch der Herr von Jena meynet/ die Päbſtiſche Denunciatio Evangelica ſey allerdings auch in Proteſtirenden Ländern im Gebrauch/ *d. Sect. 4. aph. 7. n. 44. ſeqq.* weil ſie (1) in **H. Schrifft** gegründet ſey/ allein / daß dieſe von der Päbſtiſchen Denunciation nichts wiſſe/ iſt in vorigen ſattſam dar⸗gethan.

§. 77. Nicht weniger weil es (2) billig ſey / daß die Proteſtirenden die Liebes⸗Dienſte um ſo viel mehr ausübeten / je beſſer ihre Religion wäre / dieſes wäre zu wünſchen/ allein/ daraus folget nichts vor die Nothwendigkeit der Päbſtiſchen Denuncia-tion, wie aus dem 72. 73. §. zu ſehen. Endlich weil (3) wegen der That Lutheri / durch welche er das Päbſtiſche Recht verbrand/ die Denunciation nicht könne verworffen werden. Genug daß es aus andern Urſa⸗chen geſchehen könne.

§. 78.

§. 78. Andere behaupten den Gebrauch der Päbſtiſchen Denunciation, ipſo facto oder durch die That/ indem ſie ſelbige/ als das letzte Hülffs-Mittel/ einen ungewiſſenhafften Menſchen zur raiſon zu bringen/ recommendiren. v. Brunnem. *J. E. l. 3. c. 6. §. 9. c. 9. §. 6. & in Comment. ad Pand. l. 36. Fam. erciſc. add.* Huber. *Eunom. Rom. ad d. l. 36.* Welches man vor einen Uberreſt deß/ durch die Päbſtiſche Cleriſey/ eingeführten Aberglaubens halten muß.

§. 79. Aber genung von der Gerichtsbarkeit der Conſiſtorien. Uber dieſes ſtehet ihnen auch einige Herrſchafft oder Policey zu/ welche man nach Päbſtiſcher Mund-Art/ Legem Diœceſanam nennet/ *vid.* Carpz. *J. E. l. 3. D. 2. n.* 11. *ſeq.* denn/ dahin gehöret die Anordnung des Gottesdienſts/ die Oberaufſehung über die Kirchen-Sachen/ dahero ſonderlich die Conſiſtoria über die Kirchrechnungen/ daß ſie richtig abgeleget werden/ halten müſſen. *add.* Brunnem. *J. E. l. 3. c. 1. §. 19.*

§. 80. Manche ziehen auch dahin das Recht/ die Bücher zu cenſiren/ Brunnem. *d. l.* §. 24. Welches doch nicht allgemein iſt/ und hat zumahl bey Univerſitäten nicht ſtat. Uber-

haupt

haupt könne man vielleicht ſagen: Die Conſiſtoria müſten darauff bedacht ſeyn / daß das Recht der hohen Landes-Obrigkeit bey jeder Parochial-Kirche / wie auch der Gemeinde / wider die Eingriffe der Patronen / und ſonſt jedermans / erhalten würde.

§. 81. Zuweilen pfleget auch der Landes-Herr / auſſerordentlich denen Conſiſtorien was auffzutragen / von denen Dingen / die er ſich ſonſt vorbehalten hat / als einen geiſtlichen Convent zu beruffen / Kirchen-Ordnungen zu machen / u. w. d. m. Dahero wird die Gewalt der Conſiſtorien / in Ordinariam & delegatam, in die ordentlich- und auſſerordentlich verliehene / von einigen unterſchieden. *v.* Brunnem. *d. l.* §. 11. 35. *ibique* Stryk *in not.* Carpz. *l.* 3. *D.* 2. *n.* 8.

§. 81. Im übrigen ſeynd die Conſiſtoria, nach jedes Landes Verfaſſung / höheren Gerichten unterworffen / dahero können die Sachen / jedoch nicht ohne beſondere Urſach / *vid.* Carpz. *J. E.* 13. *D.* 14. 11. von ihnen abgefodert *v.* Stryk *in not. ad Brunnem. l.* 1. *c.* 6. *memb.* 12. §. 6. Auch kan von ſelbigen appelliret werden. In Churfürſtenthum Sachſen / gehen

die

die Appellationes an die Regierung *vid.* Sächſiſchen Kirchen-Ordnung tit. Vom Ober-Conſiſtorio §. es ſoll aber doch Carpzov. *J. E. l. 1. D.* 12. *n.* 19. 20. Schilter. *J. J. Can. l.* 1. *tit.* 5. §. 13. Jedoch ſeynd nicht alle Sachen appellabel, alſo wird in Begräbniß-Sachen nicht leichte appelliret. v. Carpz. *J. E l.* 2. *D.* 395. In Ehſachen aber kan appelliret werden. Mev. *p.* 2. *Deciſ.* 364. 365. Carpz. *p.* 3. *Deciſ.* 240. Stryk *in not. ad Brunnem. J. E. l.* 2. *c.* 16. §. 12. *pag.* 607.

§. 82. Die Execution der gemachten Abſchiede und Urtheil thut zuweilen das Conſiſtorium ſelbſt/wenn eben keine beſondere Gewalt nöthig/und die Sachen dem Conſiſtorio unterworffen. Zuweilen aber imploriret es die weltlichen Gerichte. Alſo/ wenn wegen Schuld-Sachen die Execution wider einen Geiſtlichen/in ſeine unbewegliche Güter geſchehen ſoll/ſo verrichtet ſelbige der weltliche Richter. Carpz. *J. E. l.* 3. *D.* 7. *n.* 12. Und ſind in Sachſen die weltlichen Obrigkeiten / bey hundert Gülden Straffe/ dem Conſiſtorio hülffliche Hand zu leiſten ſchuldig. Carpz. *d. l. D.* 13.

§. 83. Das iſt ein kurtzer Entwurff von den geiſtlichen Gerichten / welches aus Verfaſſung

faſſung iedes Landes mit mehrern muß erkannt werden. Inſonderheit iſt daher die Anzahl der Conſiſtorien zu nehmen. In Churfürſtenthum Sachſen ſind drey Conſiſtoria, (1) zu Leipzig / über den Leipziger / Thüringiſchen / und Voigtländiſchen / (2) zu Wittenberg / über den Chur- und Sächſiſchen / (3) zu Dreßden über den Meißniſchen und Ertzgebürgiſchen Krayß.

§. 84. Das Dreßdniſche Conſiſtorium ſtellt zugleich den Kirchen-Rath mit vor / in welchem Abſehen es auch das Ober-Conſiſtorium genennet wird / denn ſonſt / als Conſiſtorium, hat es über die andern nichts zu gebieten / ſondern es iſt ihnen gleich. Wie man eigentlich dieſe beyde Abſichten eines Collegii unterſcheiden ſolle / ſolches lehret Carpz. *J. E. l. 1. D.* 12.

§. 85. Ich halte / man könte ſagen / der Haupt-Unterſcheid ſey von der unterſchiedenen Gewalt herzunehmen / denn / wenn angeführtes Collegium, die ſonſt dem Fürſten vorbehaltene Rechte / ausübet / als wenn es Gewiſſens-Sachen abthut / geiſtliche Verſammlungen ausſchreibet / in Eh- und andern geiſtlichen Sachen diſpenſiret / über Schulen und Academien der Auffſicht und

Herr-

Herrſchafft ſich anmaſſet / Superintendenten beſtellet / denen andern Conſiſtoriis befiehlet und von ihnen zu weilen die Sachen abfodert / u. w. d. m. ſo ſtelt es den **Kirchen-Rath** vor/ wenn es aber mit Conſiſtorial-Sachen / aus dem Meißniſchen und Ertzgebürgiſchen Kräyß zu thun hat / ſo iſt es das Conſiſtorium.

§. 86. Hieraus folget / daß vorerwähntes Collegium, nach dem erſten Abſehen / keiner Appellation unterworffen ſey / wohl aber nach dem andern / denn / man kan von den Dreßdniſchen Conſiſtorio ſo wohl / als von dem Leipziger und Wittenbergiſchen / an die Regierung appelliren. Ob aber gleich der Kirchen-Rath keiner Appellation unterworffen iſt / ſo verſtehet ſich doch gar leichte / daß der Geheimde Rath über ihn die Auffſicht habe / dahero werden offte von dem Kirchen-Rathe / die Sachen dem Geheimbden übergeben.

§. 87. Dieſer Haupt-Unterſcheid wird ferner durch äuſſerliche Zeichen angedeutet; Beym Kirchen-Rathe werden die Befehle vom Præſidenten / oder weltlichen Beyſitzer / ja zuweilen wohl gar vom Churfürſten unterſchrieben. Aber im Conſiſtorio machen die Beyſitzer ohne Unterſcheid die Sachen aus.

In Anſehen des Kirchen-Raths/ iſt der Titul des Præſidenten und der Räthe / des Conſiſtorii aber/ der Beyſitzer / gebräuchlich / welcher Unterſcheid doch ſo gar genau nicht in acht genommen wird/ gleich wie auch der Nahme des Ober-Conſiſtorii, welcher eigentlich vor den Kirchen-Rath gehöret/ nach beyden Abſichten/ pfleget gebraucht zu werden. Im Kirchen-Rath iſt ein Secretarius, im Conſiſtorio aber/ ein Protonotarius bedienet.

Das Siebende Hauptſtück/
Vom
Jure Patronatus, oder Pfarr-Rechte.

§. 1.

Unter denen Rechten/ welche ſich bey den äuſſerlichen beſonderen Kirchen finden/ und denen Unterthanen oder Privat-Leuten zuſtehen/ iſt fürnemlich das Jus Patronatus, von welchen insgemein die Scribenten zu handeln pflegen/ wenn ſie die Beſtellung der Geiſtlichen oder Kirchen-Diener erwegen/

allein mir deucht/daß es in Anſehen Proteſti-
render Staaten natürlicher ſey/ wenn ſelbi-
ges gleich im Anfange/da man das äuſſerliche
Kirchen-Regiment erkläret/ fürgetragen wer-
de/ weil es doch/ man unterlege es auch/ wie
man wolle/ auff die äuſſerliche Kirchen-Ver-
waltung zum Theil gerichtet iſt.

§. 2. Worinnen aber eigentlich das Jus Patronatus beſtehe/ ſolches iſt/ in Betrachtung Proteſtirender Staaten / nicht allzu ausgemachet/ denn es ſind ja wohl viele Tractate vom Jure Patronatus geſchrieben/ auch ſonſt hin und wieder / unterſchiedene Dinge von ſelbigen auffgezeichnet. Aber / gleich wie die Papiſten / vermöge ihres Standes/ das lehren/was ſich auff Proteſtirende Länder nicht allzeit ſchicket/alſo pflegen Proteſtirende Scribenten in Abſonderung ſolcher Päbſtiſchen Fratzen nicht allezeit behutſam genung zu verfahren.

§. 3. So viele iſt überhaupt richtig / daß das Jus Patronatus auff die Beſtellung der Geiſtlichen gerichtet ſey. Was denn deſſen Urſprung anlanget / ſo iſt zuvoraus zu ſetzen/ daß eine jede Gemeinde/ wenn ſie in natürlicher Freyheit lebet/oder in einem Staate von der weltlichen Obrigkeit verachtet wird / das

Recht/ ihre Lehrer und Kirchen-Diener zu beſtellen habe / welches denn auch in der erſten Chriſtlichen Kirche ſo iſt gehalten worden. Act. I, 23. 24. VI, 3. 5. 6.

§. 4. Jedoch iſt durch kein Göttlich Geſetze geboten / daß die Beſtellung der Lehrer allzeit müſſe in ſolchem Stande bleiben / ſondern es kan ſelbige gar wohl geändert werden/ dahero/ wenn manche vorgeben / es gehöre die Macht Lehrer zu beſtellen/ nach Göttlichen Rechte/ vor die Kirche. vid. Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 8. §. 19. Schilter. J. J. *C. l.* 1. *tit.* 13. §. 2. ſo iſt ſolches von den Zulaſſenden nicht Gebietenden Rechte zu verſtehen/ ſonſt kan es nicht behauptet werden.

§. 5. Nachdem ſich alſo die Kirche in unterſchiedenem Stande befindet/ nachdem kan auch vor erwehntes Recht unterſchiedlich ſeyn. Wobey denn in acht zu nehmen / daß manchmahl die Enderung aus böſen Neigungen und Abſichten entſtehen kan / ſie aber ſelbſt deßwegen nicht gleich vor unzuläßig kan geachtet werden/ alſo iſt an ſich ſelbſt nicht unrecht/ wenn einer das Recht / die Lehrer zu beſtellen hat; Wenn er aber ſolches der Kirche wider ihrem Willen nimmt / ſo mag ſolches freylich nicht gebilliget werden.

§. 6. So bald die Chriſtliche Kirche in der Römiſchen Republic unter den Chriſtlichen Käyſern Ruhe bekommen / ſo hat die Geiſtligkeit / ſich eine Herrſchafft zu erlangen bemühet/ da denn das Volck von Beſtellung der Kirchen-Diener / auch bald ſcheinet ausgeſchloſſen zu ſeyn. Jedoch/ wenn ſich iemand freygebig gegen die Geiſtligkeit erwieſe / Kirchen bauen lieſſe/und ſelbige mit gnugſamen Auskommen verſahe / ſo durffte er dem Biſchoffe eine Perſon zu erledigten Stelle fürſchlagen.

§. 7. So entſtund das Jus Patronatus, da man doch die Zeit ſo genau nicht benennen kan/ wenn ſolches geſchehen; einige pflegen dem Käyſer Juſtiniano *Nov.* 57. *c.* 2. *Nov.* 123. *c.* 18. Die Ehre des eingeführten Pfarr-Rechts beyzulegen. v. Finkelth. *de jur. Patr. c. 1. n. 9. ſeqq.* Brunnem. *J. E. l. 2. c. 8.* § 1. ibique Stryk. *in not.* allein es iſt vermutlich älter/inmaſſen ſchon nach dem dritten Seculo die Stiffter oder Erbauer der Kirchen/ſind in groſſen Ehren gehalten worden / v. Roy *J. J. C. l. 2. c.* 17. §. 2. Ziegl. *ad Lancellott. l. 1. tit.* 28. §. 2.

§. 7. Dieſes aber ſcheinet richtig zu ſeyn/ daß das Jus Patronatus aus Geiſtlichen

Staats-

Staats-maximen eingeführet ſey / damit nemlich dadurch die Geiſtligkeit denen Layen das Geld aus dem Beutel locken / auch ſie zu ihren Dienſt deſto mehr verbinden könte / v. Ziegl. *in not. ad Stephan. jus Canon. l.* 2. *c.* 11. *n.* 24. indeſſen wiſſen die Papiſten dieſe wahre Urſache / unter einem ſcheinheiligen Vorwand / als wenn alles aus Gottesfurcht und Danckbarkeit herrührete / gar wohl zu verſtecken / welches ſich denn auch einige Proteſtirende Scribenten bereden laſſen / v. Finkelth. *d. c.* 1. *n.* 5.

§. 9. So hatte auch damahls das Jus Patronatus nicht viel zu ſagen / ſondern es ſtund dennoch die Beſtellung der Geiſtlichen / meiſtentheils in der Geiſtligkeit Händen / ſo / daß ich glaube / es haben ſich in der That / nicht viele über das Recht / iemand dem Biſchoffe fürzuſchlagen oder zu recommendiren erſtrecket / indem allerley Erfindungen vorhanden waren / dadurch die Geiſtligkeit die Oberhand behalten kunte.

§. 10. Alſo hatte das Jus Patronatus in Cathedral- und Collegial-Kirchen / wo ein Biſchoff / oder doch nur Dom-Herren waren / nicht ſtatt / ſondern man lieſſe ſolches nur in geringen Parochial-Kirchen zu / *c.* 51.

 X. de

X. de elect. Stryk *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 8. §. 5.* So muſte es auch/zwar keine Geiſtliche/ doch mit der Geiſtligkeit verknüpffte Sache heiſſen *c. 16. X. de jur. Patron.* worinnen ebenmäßig eine päbſtiſche Findte ſtecket.

§. 11. Geiſtlich (ſpirituale) nennte man es nicht/ damit man einen Vorwand hätte/ warum es Layen gegeben würde / die ſonſt der Geiſtlichen Dinge / nach den päbſtiſchen Reguln gar nicht fähig ſind; doch war es ſpiritualitati annexum, mit der Geiſtligkeit verknüpfft/damit man die Läyen unter dieſem Schein konte im Zaum halten/ und ihnen nur ſo viel einräumen / als es das Intereſſe der Geiſtlichen zuließ.

§. 12. Indeſſen iſt es alles ein bloſſes Blendwerck / inmaſſen das Jus Patronatus an ſich ſelbſt ein weltlich Recht iſt / weil es auff die äuſſerliche Anrichtung der Kirche gehet. Daher muß man billig lachen/ wenn Proteſtirende Scribenten ſo treuhertzig die päbſtiſchen Fratzen nachſchreiben / auch wohl gar das Jus Patronatus dem Juri Epiſcopali, als einer gantz geiſtlichen Sache (welches wider eine päbſtiſche und ungegründete Lehre iſt) entgegen ſetzen. v. Finckelth. *de jur.*

pa-

Patron. c. 8. n. 3. ſeqq. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 13. *n.* 4. 5.

§. 13. Ferner ſo wurde den weltlichen Patronen die variation, oder Macht ihre Meynung zu ändern/und unterſchiedene dem Biſchoffe vorzuſchlagen verſtattet/ *c.* 29. *X. de jur. Patron.* damit dieſer von den Competenten deſto mehr Geld erheben / oder auch nach Gelegenheit/ keinen von ihnen/ ſondern einen andern / der ihm anſtund / befödern könte. Dieſes iſt/denck ich/ die rechte Urſache/ welche auch daraus wahr-ſcheinlicher wird/ weil dem Patron nur in ſo weit die variation verſtattet wurde/ daß er konte viele/ nicht aber an ſtatt des erſten/einen andern vorſchlagen. v. Stryk *ad Brunnem. d. l.* 2. *c.* 8. §. 4. ſonſt pflegen die Papiſten andere / aber nichts bedeutende / Urſachen ſolcher Verordnung anzuführen. v. Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 28. §. 3.

§. 14. So wurde auch dem weltlichen Patrone eine kurtze Zeit von vier Monaten gegeben/da hergegen ein Geiſtlicher ein halb Jahr hatte/ *c.* 3. 27. *X. de jur. Patron. c. un. eod. in 6to*, damit nemlich die freye Macht einen andern zu beſtellen / deſto eher dem Biſchoffe wieder heimfiele. Stryk *d. l.* §. 3. Man nennt

es auch ein Jus Gratioſum, ein aus Gnaden verliehenes Recht / Finckelth. *c.* 2. *n.* 5. 6. *ſeqq.* umb dadurch anzuzeigen / daß ſich dißfalls die Läyen zu erheben nicht Urſache hätten.

§. 15. Endlich / wenn ich recht urtheile/ſo zeiget der Nahme des Patronen und Patronats an / daß es im Pabſtthum mit ſelbigen nicht viel zu bedeuten gehabt. Es giebt zwar von dem Urſprung ſolcher Benennung unterſchiedene Meynungen. Etliche wollen ſie von den Römiſchen Patronen und Freygelaſſenen herleiten/ v. Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit* 28. §. 1. andere/vom Vater und Kindern/ v. Finckelth. *de jur. patr. c.* 1. *n.* 13. allein/ ich halte es ſey die wahrſcheinlichſte Meynung/welche den Nahmen des Patrons von der Nothwendigkeit die Kirche / das iſt / die Geiſtligkeit zu beſchützen/herleitet/ Finckelth. *d. l.* denn/ man hat die Läyen durch einen anſehnlichen Ehren-Titul wollen locken / damit ſie deſto fleißiger Schildwache ſtehen möchten und alſo die Geiſtlichen/die reichen Einkünffte der geſchenckten Güter / deſto ruhiger verpraſſen k nten.

§. 16. Solcher Geſtalt iſt etwa das Jus Patronatus im Römiſchen Reiche entſtanden/

den/und weil aus ſelbigen / die Chriſtliche/ mit dem Pabſtthum ſehr beſchmitzte / Religion in Teutſchland kommen/ ſo wird vermuthlich in denen teutſchen Kirchen/ zumahl bey immermehr heranwachſenden Pabſtthum / ſelbiges auf eben die Art ſeyn beſchaffen geweſen. Nachdem nun ein gut Theil / durch die geſchehene Reformation vom Pabſtthum abgetreten/ ſo iſt nichts deſto weniger bey vielen Proteſtirenden Kirchen das Jus Patronatus geblieben / oder auch wohl von neuen eingeführet worden. v. Finckelthaus *c. 1. n.* 6. 7. Einige Parochial - Kirchen mögen aber noch wohl ſeyn / dabey der ſämmtlichen Gemeinde die Beruffung der Kirchen Diener iſt / und bey welchen man alſo von den Patronen nichts weiß.

§. 17. Solch in Proteſtirenden Ländern vorkommendes Pfarr-Recht / Pfarr- oder Kirch-Lehen / pflegt nun auch aus den päbſtiſchen Rechten erkläret zu werden / welches denn zum Theil angehet / zum Theil nicht/ denn es macht überhaupt das Jus Patronatus bey denen Proteſtirenden einen beſſern Poſſen/als bey den Papiſten / und iſt in jener Abſehen / wie Finckelthaus *d. tr. c.* 2. *n.* 27. ſpricht / ein Jus pingvius , ein Beſſer-

Recht/ denn weil die Geiſtligkeit keine beſondere Herrſchafft hat/ ſondern alles Recht/ ſo denen Patronen nicht zukömmt/ entweder der hohen Obrigkeit/oder der Gemeinde gehöret/ dieſe aber indeſſen Verwahrung nicht eben allzeit gar zu fürſichtig ſind / ſo giebt ſolches den Patronen gute Gelegenheit/ weiter umb ſich zu greiffen/ und ihr Anſehen zu vermehren.

§. 18. Insgemein wird es beſchrieben/ daß es ein Recht ſey/ dem Biſchoffe zum erledigten Dienſte/ eine tüchtige/ einzuſetzende Perſon darzuſtellen/ Finckelth. *de jur. Patron. c. 2. n.* 1. Carpz. *I. E. l.* 1. *D.* 13. Brunnem. *I. E. l.* 2. *c.* 8. §. 1. Allein/gleich wie die Meldung des Biſchoffs nach dem Pabſtthum ſchmecket/ alſo ſcheinet nöthig zu ſeyn/ daß in der Beſchreibung auch des Volcks oder der Gemeinde gedacht/ wie nicht weniger der Fall des auszuübenden Rechts/ vollkommener angeführet werde/ dahero iſt vielleicht ſo zu ſagen: **Das Pfarrlehn iſt ein Recht zur erledigten/ oder bald zu erledigenden geiſtlichen Stelle/ eine tüchtige Perſon/ mit/ oder ohne Einwilligung der Gemeinde/dem** Conſiſtorio **zu völliger Einſetzung darzuſtellen.**

§. 19.

§. 19. Es machet demnach der Patron zur Erſetzung den Anfang / und beſtehet die im weitern Verſtande genommene Præſentation, oder Darſtellung nicht aus drey Stücken wie Finckelth. d. c. 2. n. 11. vorgiebt/ſondern wenn ich mich nicht ſehr irre/ aus vieren/nemlich (1) aus der Nomination oder Vorſchlagung zu einer Prob-oder Gaſt-Predigt/(2) der Election oder Wahl / ſo nach ſolcher Predigt geſchiehet/ (3) der Vocation oder Beruffung/ welche dem Erwehlten mund-oder ſchrifftlich widerfähret/ und denn (4) aus der in engerem Verſtande genommenen Præſentation, wenn der Beruffene/dem Conſiſtorio zum Examine und Confirmation dargeſtellet wird. *add. l.* 2. *c.* 4. §. 23.

§. 20. Herr Schilter J. I C *l.* 1. *tit.* 13. §. 9. meynet/ die Wahl und Darſtellung wären weſentliche/die Vorſchlag- und Beruffung aber/nur natürliche Stücke / des Juris Patronatus, wiewohl ich nicht ſehe/ woraus dieſer Unterſchied bewieſen werden könne/ denn/nach dem Päbſtiſchen Rechte / wird die Præſentation in weitem Verſtande genommen/ und begreiffet Vorſchlagung / Wahl/ Beruffung und Darſtellung unter ſich/ und haben alle dieſe Handlungen / vermutlich

dem

dem Patron zugeſtanden. Heutiges Tages aber/ da das Volck daran ein Theil zu haben pflegt/ ſo hat man keine gewiſſe Richtſchnur/ nach welcher das Weſentliche und Natürliche könte unterſchieden werden; jedoch/ich überlaſſe ſolches Erfahrnern.

§. 21. Wie weit aber bey vorerwähnten Handlungen/die Einwilligung der Gemeinde/ oder auch des Superintendenten nöthig ſey/ſolches kan wohl mit einer Antwort nicht ausgemachet werden; denn / an manchen Orten hat das Volck die Wahl / wo aber die Patronen mächtig ſind / da ſind ſo wohl die Gemeinde/als der Superintendente/nur Ja-Herren/ und haben zum höchſten ein Votum negativum, daß ſie ſich wegen dringender Urſachen / dem erwehlenden Prieſter können widerſetzen.

§. 22. Was Proteſtirende Scribenten von der Einwilligung des Volckes zu lehren pflegen / das iſt meiſtentheils ſo ſchlüpffrich/ und ſo allgemein / daß man daraus nichts gewiſſes nehmen kan / ja ſie fallen wohl aus Unvorſichtigkeit auff ſolche Lehren / die das Jus Patronatus gantz umſtoſſen / als wenn ſie meynen / es müſſe die Beſtellung der Prieſter / nach Anordnung der Göttlichen Geſetze/

ge-

geſchehen/ wie ſie in der erſten Kirche / unter den Apoſteln geſchehen/ und wollen doch ſolches mit dem Jure Patronatus vereinigen/ v. Finckelth. *c.* 2. *n.* 26. *c.* 6. *n.* 78. 79. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 27. 28. 29. 30. 31. 32. welches denn gewiß nach genauen Urtheil/ übel zuſammen hänget.

§. 23. Es iſt dannenhero auff jedes Ortes Gewohnheit dißfalls zu ſehen/ weil kein Göttlich gebietend Geſetze / gewiſſe Maſſe geſetzet. v. Carpz. *d. l. D.* 31. *in fin. D.* 37. 38. dabey es denn auch wohl ſeine Richtigkeit hat/ daß diejenigen/ denen es warhafftig umb die Beförderung der Göttlichen Ehre / und der Menſchen Frömmigkeit/nicht aber umb zeitlichen Nutzen/und weltlichen Staat/zu thun iſt/einander einig Recht abzuzwacken / nicht ſuchen werden.

§. 24. Es können die Proteſtirenden Scribenten die Päbſtiſche Lehre / von dreyfachen Stande/ſo ſich in der Kirche finden ſoll / nicht aus dem Kopffe bringen/ſondern ſie bemühen ſich ſelbige auch hier anzuwerden: Denn/der weltl. Stand ſchläget vor / beruffet und præſentiret die Kirchendiener; der Geiſtliche examiniret/urtheilet/ordiniret/ und

ſetzet

ſetzet ein / der Haußſtand läſt ſich dieſes durch freye Einwilligung gefallen. Finckelth. *d. c.* 2. *n.* 26.

§. 25. Auff gleichen Schlag lehret auch Carpzov. *d. l.* 1. *D.* 27. *ſeq.* indem er behauptet / die Kirche werde weder Monarchiſch / noch Democratiſch / ſondern / Ariſtocratiſch verwaltet / und alſo müſſe inſonderheit / bey Beſtellung der Kirchen-Diener / der Geiſtliche / Weltliche und Hausſtand beyſammen seyn. Er ſetzet beſonders hinzu *D.* 29. daß die Stadt-Obrigkeit den weltlichen Stand fürſtelle / wenn ſie Schrifft-ſäßig ſey / wo ſie aber nur Ambt-ſäßig / ſo gehöre ſie zum Volcke / und vertrete der Amtmann die Stelle des weltlichen Standes.

§. 26. Es ſind dieſes wohl ſeltzame und ungereimte Einbildungen! den gerühmten dreyfachen Stand und die Ariſtocratiſche Regierungs-Art hab ich allbereit im dritten Hauptſt. § 52. 53. im 4. Hauptſt. §. 22. u. f. abgefertiget. Dahero kommen auch bey Beſtellung der Kirchen-Diener / wenn ſie in ihrer Vollkommenheit betrachtet wird / nur zweyerley Perſonen vor / Obrigkeit und Unterthanen / jene wird durch das Conſiſtorium für-

ge-

geſtellet/dieſe aber finden ſich in der Gemeinde.

§. 27. Und ob wohl in dieſer Geiſtliche und Weltliche Patronen und Ja-Herren ſind/ ſo bleiben es doch allerſeits Unterthanen / und machet ſolcher Unterſchied ſo wenig beſondere Stände/ ſo wenig der Adel/ Gelehrſamkeit/ Kauffmannſchafft/und andere dergleichen Eigenſchafften/ nach welchen die Unterthanen auch unterſchieden ſind / beſondere Stände/ welche bey der Kirchen-Verwaltung müſten betrachtet werden/einführet.

§.28. Inſonderheit iſt falſch/daß die Stadt-Obrigkeit/ wenn ſie Schrifftſäßig iſt/ den weltlichen Stand / oder die hohe Obrigkeit fürſtelle/ſie gehöret vielmehr/ ſie ſey Schrifft- oder Amtſäßig/ zu den Unterthanen. Endlich ſo iſt es ungereimt / wenn man das / was vom äuſſerlichen Kirchen-Regiment / insgemein geſagt wird/ daß bey ſelbigen ein dreyfacher (oder vielmehr nur ein zweyfacher) Stand ſich finde / auff jede kleine Parochial-Kirche/ oder auff jede Handlung / als Beruffung der Geiſtlichen/ziehen will / inmaſſen ſolche Stücke und Kleinigkeiten den Unterthanen allein können überlaſſen ſeyn.

§.29.

§. 29. Es wird das Jus Patronatus insgemein in das Geiſtliche / wenn aus Kirchen-Gütern eine Kirche gebauet/ oder mit nöthigen Einkommen verſehen wird/und Weltliche/wenn entweder ein Geiſt- oder Weltlicher aus ſeinen eigenen Mitteln die Kirche angerichtet/getheilet/da denn beyde Arten nach einigen beſonderen Rechten ferner unterſchieden werden. v. Brunnem. *J. E. lib. 2. c. 8.* §. 3. 4. *ibique* Stryk. *in not.* Finckelth. *d. tr. c.* 3. Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 28. §. 3. Jedoch glaub ich / daß die gantze Lehre in Proteſtirenden Ländern ſchlechten Nutzen habe / es wäre denn/ daß der Patron der päbſtiſchen Religion zugethan/ und ſich an das päbſtiſche Recht genau hielte.

§. 30. Die Modi oder **Mittel** / wodurch das Pfarr-Recht erlanget wird / werden in **Ordentliche und Auſſerordentliche** getheilet. Zu jenen zehlet man (1) die Fundation, wenn zur Erbauung/Grund und Boden hergegeben wird (2) die Erbauung / (3) Wiedererbauung/ (4) die Dotation oder Ausſtatung. Zu dieſen (1) die Verjährung und denn (2) das Privilegium oder die Vergönſtigung der hohen Obrigkeit. Finckelth. *d. tr. c. 4. n.* 5.

§. 31.

§. 31. Wenn einer allein das Jus Patronatus erlangen will / ſo muß er die Kirche fundiren/erbauen und ausſtatten. Wenn aber ihrer etliche zugleich ſolch Recht erlangen wollen/ſo iſt genung/wenn einer fundiret/ der andere erbauet / und der dritte ausſtattet. vid. Brunnem. *d. c.* 8. § 7. *ibique* Stryk *in not.* Allzeit aber / wenn eine Kirche entweder erbauet / oder wieder erbauet werden ſoll / ſo wird dazu die Einwilligung des Biſchoffs/ nach päbſtiſcher Mundart / oder vielmehr der hohen Landes-Obrigkeit erfodert. *vid.* Stryk *in not. ad Brunnem. d. c. 8.* §. 5. welche denn/ meines erachtens/in dieſen Stücke nicht durch das Conſiſtorium, ſondern den Kirchen-Rath fürgeſtellet wird.

§. 32. Es iſt hierbey zu mercken / daß es in Proteſtirenden Ländern / mit der Erbau- und Ausſtattung der Kirchen / ſo die Patronen thun ſollen/vielmahl nur ein Blendwerck ſey. Denn/wenn z. E. in einer Stadt/worinnen ſich viel Wohlhabende und Großthuende Einwohner befinden / die Stadt-Obrigkeit / als künfftiger Patron / etwa zwantzig biß dreyßig tauſend Thaler zur Erbauung der Kirche anwendet / hernach aber die Kirchen-Stühle und andere Plätze / an die gutes

Theils wollüſtige Zuhörer ſo theuer verkauf-ſet / daß ſie wohl ſechtzig und mehr tauſend Thaler daraus erhebet/ ſolte man wohl glau-ben/ daß der Patron die Kirche erbauet und ausgeſtattet?

§. 33. Ferner/ wenn die Salaria, oder Beſol-dung der Kirchen-Diener geringe gemachet/ hergegen ihnen allerley von den Ein-gepfarrten einzuhebende accidentien geord-net werden/ als daß z. E. der Küſter das Neue-Jahr/Gründonnerſtag / Johannis-Groſchen u. d. g. einfodern mögen/ ſolte man wohl mey-nen/ daß die nöthigen Unkoſten von dem allbe-reit zuſammen gebrachten Kirchen-Capital genommen / und nicht vielmehr durch eine neue Anlage von denen Eingepfarrten einge-trieben würden?

§. 34. Indeſſen iſt ſolche Anlage gar pra-cticabel, denn es ſind Kleinigkeiten / die man nicht ſonderlich achtet/ über dieſes/ wenn der Patron über die Eingepfarrten ſonſt die Ju-risdiction hat/ und ihnen ſchaden und nützen kan / ſo werden ſie ſich aus Furcht oder Hoff-nung ſolchem Anſinnen nicht widerſetzen. Sind es aber ſolche Eingepfarrte/ die ihm nicht unterworffen / als z. E. Univerſitäts-Verwandte/ die werden ſich nicht ſchimpffen

laſſen/

laſſen/und von ſolchen bagvatellen ein Wunder machen / auch zu einem Gelächter und Spötterey Urſache geben. Indeſſen glaub ich/daß/ wenn ſich jemand hierinnen hartnäckig erwieſe/er ſeine Conduite bey verſtändigen Leuten gar leichte würde rechtfertigen können.

§. 35. Bey der Verjährung gibt es allerhand Schwürigkeit/ iedoch kan vielleicht kurtz ſo geſaget werden: Wenn einer (1.) mit gutem Glauben ſich des Juris Patronatus anmaſſet/ und alſo (2) in deſſen Beſitz kömmt/ auch (3) viertzig Jahr ungeſtöhret in ſolchen Stande bleibet/ ſo hat er es durch Verjährung wider die Kirche erhalten. *v. Conſt. Saxon.* 5. *p.* 2. Finckelthaus. *d. c.* 4. *n.* 100. Ein Titul wird vergebens von Finckelthauſen *d. l. n.* 102. *ſeqq.* erfordert/ denn/ wenn ſich jemand mit der Kirche wegen des Pfarr-Rechts vergleichet/ ſo brauchets hernach keiner Verjährung *add.* Stryk *ad Brunnem. l.* 2. *c.* 8. §. 8.

§. 36. Indeſſen glaub ich/daß nicht leichte eine rechtmäßige Verjährung ſtat habe/ denn es wird ſelten der künfftige Patron/ aus gutem Glauben oder Unwiſſenheit ſich des Juris Patronatus anmaſſen/ ſondern vielmehr wiſ-

ſen/ daß ihm das angemaßte Recht nicht zugehöre. Uber dieſes wird meiſtentheils die Poſſeſſio violenta, der Beſitz gewaltſam ſeyn/ denn/ es iſt nicht allein für Gewalt zu achten/ wenn ich einen mit Waffen wozu zwinge/ ſondern auch/ wenn ich ihn mit der in Händen habenden Macht ſchröcke / daß er wider mein Vornehmen nicht muchzen darff.

§. 37. Durch Privilegien kan einer nur von dem Pabſt/ nach der Papiſten Lehre/ das Jus Patronatus erhalten / Finckelth. *d. c. 4. n.* 107. welches / nach geläugneter geiſtlichen Herrſchafft/ von ſich ſelbſt wegfällt. Proteſtirende Lehrer meynen / daß die Reichs-Stände ſolche Privilegia ertheilen könten/ auch gar offte ertheilten / indem z. E. die von Adel mit ſolchem Rechte beliehen würden. Finckelth. *d. l. n.* 108. Stryk *ad Brunnem. d. l.* §. 9.

§. 38. Allein / wenn eine Gemeinde das Recht ihre Priſter zu beſtellen hätte/ ſo kan ihr der Landes-Herr ſelbiges/ ſo wenig als andere/ nehmen/ zumahl da ein ſolch Recht/ welches die Seeligkeit angehet/ ſehr werth und angenehm zu ſeyn pfleget / weswegen ich lieber vorerwehnte Macht dem Landes-Herrn ordentlicher Weiſe abſprechen wolte.

§. 39.

§. 39. Das angeführte Exempel beweiſet das Gegentheil nicht / ſondern zeiget nur ſo viel an / daß das Pfarr-Recht / welches ſich einmahl bey einem Ritter-Guthe befindet / mit ſelbigem kan zu Lehn gegeben werden. So führet auch die Herrſchafft über Geiſtliche Sachen / welche Finckelthaus *d. l.* zum Beweiß brauchet / vorerwähnte Macht nicht bey ſich / denn / ob gleich einer ein Regente iſt / ſo kan er doch andern Leuten das Ihrige nicht nehmen.

§. 40. Im übrigen kan das Pfarr-Recht ordentlicher Weiſe von iederman / männliches und weibliches Geſchlechts erlanget werden. Finckelth. *d. c.* 4. *n.* 1. *ſeqq.* alſo kan auch wohl ein Papiſte in Proteſtirenden Kirchen ſolch Recht haben. v. Brunnem. *d. c.* 8. §. 19. *ibique* Stryk. oder ſelbiges der hohen Obrigkeit zuſtehen. v. Schilt. *J. J. C. l.* 1. *tit.* 13. §. 13. Wenn ihrer etliche um ſolch Recht ſtreiten / ſo gehet der / welcher die Poſſeſſ hat / ſo lange vor / biß Gegentheil ein beſſer Recht ausgeführet. v. Carpz. *l.* 1. *D.* 21. Stryk *in not. ad Brunn. l.* 2. *c.* 8. §. 8.

§. 41. Das erlangte Jus Patronatus wird nicht allein durch letzten Willen / oder Ge-

ſetzliche Erbfolge auff die Erben gebracht/ ſondern wenn es bey einem Guthe ſich findet/ ſo kan es auch mit ſelbigem durch beſtändige Schenckung / Kauff/ Tauſch/ Verleihung zum Niesbrauch/ Verpachtung / Confiſcirung u. d. g. auff andere kommen. Wenn aber iemand ſeinen Gläubigern wegen Schulden/ die Einkünffte des Guts abtrit / ſo behält er das Jus Patronatus. Es kan auch abſonderlich nicht verkauffet werden. *c.* 16. *X. de jur. Patron.* von welchen allen weitläufftig zu handeln nicht nöthig / weil es bekandte Sachen ſind. v. Finckelth. *d. tr. c.* 5. Carpz. *l.* 1. *D.* 44. Brunnem. *d. c.* 8. §. 10. *ſeqq. ib. que* Stryk. *in not.*

§. 42. Die Wirckung des Pfarr-Rechts iſt demnach/ daß der Patron eine Perſon dem Conſiſtorio præſentiren könne/ wenn alſo jemand ohne ſolche Darſtellung das Geiſtliche Amt erhalten/ ſo iſt die Handlung unkräfftig/ *c.* 14. *X. b. t.* Brunnem. *d. c.* 8. §. 2. *ibique* Stryk. Es äuſſert ſich aber das Pfarr-Recht/ wenn eine Geiſtliche Stelle ledig / oder mit einer unvermögenden Perſon beſetzet iſt. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 16. 17. 18.

§. 43.

§. 43. Es præſentiret der Patron die Kirchen-Diener und Schul-Bediente/ Carpzov. *l.* 1. *D.* 14. (Mächtige Patronen werden ſich wohl die gantze Beſtellung der Schul-Bedienten anmaſſen) aber nicht den Superintendenten / ſondern dieſen beſtellet die hohe Landes-Obrigkeit durch den Kirchen-Rath/ Carpz. *d. l. D.* 19. Denn weil dieſer über viele Parochial-Kirchen die Auffſicht hat / ſo ſchicket ſichs nicht/ daß ein Patron einer gewiſſen Parochial-Kirche ſelbigen mache. Weil denn dem fürnehmſten Paſtori einer gewiſſen Diœceß das Superintendenten-Amt pfleget auffgetragen zu werden / ſo wird wegen deſſen Erſetzung/ wenn was bedenckliches dabey vorfällt/ zuweilen an den Patron/ wie er ſich hiebey verhalten ſolle/ Befehl ertheilet.

§. 44. Es muß aber der Patron eine tüchtige Perſon vorſchlagen / ſonſt kan ſo wohl der Superintendente / als auch die Gemeinde mit ihrer Nothdurfft dagegen einkommen/ dahero muß er inſonderheit/ wenn er mit der Gemeinde nicht einerley Religion hat / einen præſentiren / der der letzteren zugethan. Brunnem, *d. c. 8.* §. 19. *ibique* Stryk. ſo muß auch die Præſentation rechtmäßig ſeyn / daß ſie nicht etwa durch Simonie, durch Ge-

 ſchenck

ſchenck und Kauff/ oder durch verdächtige Heyrath/ und dergleichen unrechte Mittel erhalten ſey/ jedoch wird die Bedingung deß Verſtorbenen Paſtoris Wittbe oder Tochter zu heyrathen/ vor zuläßig geachtet/ Schilt. J. J C. l. 1. tit. 13. §. 23 ſeqq. Carpz. l. 1 C. 42.

§ 45. Die Præſentation muß innerhalb vier Monaten geſchehen/ von der Zeit an/ da der Patron die erledigte Stelle erfahren/ *c.* 27. *X. de Jur. Patron.* Brunnem. *d. c.* 8. §. 28. *ibiq.* Stryk, welche Zeit doch in Sachſen/ wegen des halben Gnaden-Jahres nicht in acht genommen wird/ ſondern die Erſetzung wird insgemein nach dieſes Verfließung vorgenommen/ jedoch/ wenn der Patron allzuſäumig ſeyn wolte/ ſo pfleget ihm das Conſiſtorium einen gewiſſen Termin zu ſetzen/ und wenn indeſſen die Præſentation nicht erfolget/ ſelbſt die erledigte Stelle zu vergeben. Carpz. J. *E. l.* 1. *D.* 15.

§. 46. Im übrigen hat der Patron ſeine Freyheit/ jedoch iſt er zuweilen gehalten/ auff die Stipendiaten/ oder Landes-Kinder/ zu ſehen. Carpz. *d. l.* 1. *D.* 24. 25. 26. alſo erfodert auch die Liebes-Pflicht/ daß er auff einen Armen/ wenn er ſonſt nur geſchickt/ mehr Abſehen

hen habe/ als auff den/der ſein gutes Aus-kommen hat/ Brunnem. *d. c.* 8. §. 22.

§. 47. Wenn etliche Patronen ſind/ ſo pflegen ſie zuweilen in der Præſentation zu alterniren/ welches die Canoniſten Præſentationem Turni, oder per Turnum nennen/ v. Zieg. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 28. §. 12. Sryk. *in not ad Brunnem. d. l.* §. 18. Wenn ſie ſich aber nicht vergleichen können/ und hat doch keiner vor dem andern einen Vorzug/ ſo erſetzet das Conſiſtorium, nach vorhergehender Erinnerung/ und angeordneten gewiſſen Termine/ die Stelle. Wenn aber einer von den ſtreitigen Patronen durch die meiſten Stimmen erwehlet worden/ ſo iſt das Conſiſtorium dieſen zu confirmiren gehalten. Carpz. *l.* 1. *D.* 15. 45. add. Brunnem. d. *l.* §. 18. *ibiq.* Stryck.

§. 48. Uber dieſes gebühret auch dem Patron/ eine ſonderbahre Ehre/ daß er denen Geiſtlichen (jedoch/ nicht dem Superintendenten) vorgehe/ und ſeiner im Kirchen-Gebete/ mit gehörigen Tituln gedacht/ ihm auch ein beqvemer Kirchen-Stand/ wie nicht weniger die Macht/ ſeinen und ſeiner Vorfahren Nahmen und Wappen in der Kirche abmahlen zu laſſen/ verſtattet werde/ wie man ſol-

ches aus dem Päbſtiſchen Rechte / *Can.* 26. 27. *Cauſ.* 16. *q.* 7. *c.* 25. *X. de jur. Patron.* will herleiten/ v. Carpz. *l.* 1. *D.* 55. *n.* 10. *l.* 2. *D.* 259. Brunnem. *d. l.* 2. *c.* 8. §. 25. *ib.* Stryk *add.* Id. *ad l.* 1. *c.* 6. *membr.* 6. §. 8. *add.* Lynckeri *Deciſ. D.* 165.

§. 49. So ſagt man auch/ daß der Patron/ wenn er verarmete/ von der Kirche müſſe ernehret werden/ *c.* 25. *X. de Jur. Patron.* Brunnem. *d. c.* 8. §. 23. welches doch / meines Erachtens bey den Proteſtirenden ſelten ſeyn wird/ im Pabſtthum kont es ſich eher zutragen/ da die liſtige Cleriſey die einfältigen und abergläubiſchen Layen gar meiſterlich wuſte auszuſchelen. Endlich/ ſo hat auch der Patron zu ſorgen / daß die Kirchen-Güther nicht etwa verthan werden / *can.* 31. *cauſ.* 16. *qv.* 7. zu welchem Ende er bey den Kirchrechnungen ſeyn muß. *vid.* Brunnem. *d. l.* 2. *c.* 8. §. 24. *ibique* Stryk. Carpz. *J. E. p.* 2. *D.* 316. Ziegl. *de Dot. Eccleſ. c.* 12. *n.* 19. *add.* Finckelth. *de jur. Patron. c.* 6. *per tot.*

§. 50. Es wird das Jus Patronatus erwieſen/ wenn ſolche Handlungen / woraus es beſtehet (als / daß einer die Kirchen-Diener præſentiret / den Kirch-Rechnungen beygewohnet) beygebracht werden/ ingleichen durch

Muth-

Muthmaſſungen / ſo aus alten in Stein gehauenen Schrifften/ingleichen aus den Wappen/ſo ſich bey der Kirche finden/ genommen werden. Carpz. *d. l. D.* 21. Brunnem. *d. l.* §. 27. Finckelth. *d. tr. c.* 8 *n.* 39. *ſeqq.*

§. 51. Man verliehret das Jus Patronatus entweder zum Theil/wenn in gehöriger Zeit/oder keine tüchtige Perſon præſentiret wird. *c.* 27. 29. *X. de Jur. Patron.* oder gantz/wenn die Kirche (1) einfällt und vom Patron nicht wieder gebauet wird/(2)durch freywillige Auflaſſung/ (3) durch Mißbrauch / als wenn der Patron die Dienſte verkaufft/(4) durch Verjährunge/wenn neml. die Kirche dem Patron/ſich/wegen Ausübung des Pfarr-Rechts widerſetzet/und dieſer es dabey bewenden läſſet/ denn ſo kömt ſie in den Beſitz der Freyheit/ uñ kan ſelbige wahrſcheinlich/ durch die ordentliche Zeit/als in Sachſen dreyſig Jahr / Jahr und Tag erhalten. v. Brunnem. *d. l.* §. 28. *ibique* Stryk. Finckelth. *d. tr. c.* 7. *per tot.*

§. 52. Von dem bißher erklärten Jure Patronatus, welches man Vulgare, das Gemeine nennet / iſt (1) zu unterſcheiden das Jus Patronatus Regium, welches der hohen Landes-Obrigkeit zukömmt / und darinne beſtehet / daß ſie ihre Kirchen wieder unrechte

Ge-

Gewalt beſchützen ſoll. vid. Brunnem. *d. l.* §. 1. *ibique* Stryk (2) das Jus advocatiæ, Voigtey / oder Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit/ wenn jemand über Stiffter und Clöſter die Auffſicht hat / auch ſelbige zu vertheidigen gehalten iſt / *vid.* Martin. Mager. â Schönberg *de Advoc. armat.* Brunnem. *d. l.* §. 29. *ibiq.* Stryk (3) das Jus Patronatus, ſo bey Stifftern / Clöſtern / Baleyen und Commenden fürkommt/ denn/ gleich wie die Beſitzer ſolcher Einkünffte / keine Geiſtliche ſind/ ſondern davon nur den Nahmen und Schein haben/alſo kan das Recht ſolche Stellen zu erſetzen / vor kein eigentlich Jus Patronatus gehalten werden.

§. 53. Im übrigen pflegen die Patronen ſich ſelten in ihren Schrancken zu halten/ ſondern maſſen ſich insgemein mehr an / als ihnen das gemeine Pfarr- Recht verſtattet. Solcher Mißbrauch kan aus dem bißher geſagten leichte abgenommen werden / denn alles/was die Wirckung / davon §. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. geſagt iſt / überſteiget / iſt vor ein Eingriff in frembde Rechte zu halten.

§. 54. Als wenn der Patron (1) ohne Einwilligung der hohen Landes- Obrigkeit eine

eine Kirche erbauet/oder wieder anrichtet/(2) den Gottesdienſt anordnet/ (3) die Kirchen-Diener ein- und abſetzet / (4) ſich der Gerichtsbarkeit über ſelbige anmaſſet/(5) von den Kirchen-Dienern einen Revers fodert/ (6) das Volck von der Præſentation gantz ausſchlieſſet/ (7) ſich zum Herrn über die Kirchen-Güther machet/ die Kirchſtühle auff das theuerſte verhandelt/ den Beſitzern/ bey Verluſt derſelben/einen Erbzinß auffbürdet/ nach Belieben/ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Gemeinde/ Kirchen-Väter beſtellet/ auch niemahlen Rechnung der Kirchen ableget. (8) Inſonderheit/mit Verlaſſung der Begräbniſſe nach gefallen umgehet/ welches Recht **Finckelthauß** *de jure Patron. c. 6. n.* 149. gar ungereimt aus der Ehre/ ſo dem Patron gebühre/herleitet. **Siehe das vorige Hauptſt.** §. 41. 42. und was es etwa mehr vor Eingriffe giebt/ vid. Brunnem. *d. tr. l.* 2. *c.* 8. §. 24. 30. *ibique* Stryk. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 20. 69. 70.

§. 55. Exempla ſunt odioſa, **die Exempel ſind verhaſt**/ ſagt Herr Brunnemann d. §. 30. wobey ichs laſſe. Indeſſen gehet es gar natürlich zu / daß ein mächtiger Patron weiter umb ſich greiffe/ denn überhaupt hat

er

er entweder der **Gemeinde**/ oder der **hohen Landes-Obrigkeit**/ die das Conſiſtorium vorſtellt/ was abzuzwacken/beyde ſind zum Leyden/ oder Haare zu laſſen/ nicht unbeqvem.

§. 56. Die Gemeinde iſt eine Perſon/ welche zugleich nicht iſt/ſondern nur durch die/zu unterſchiedener Zeit lebende Glieder nach und nach fürgeſtellet wird/dahero kan ſie ſelbſt ihrer Sachen nicht wahrnehmen/ſondern iſt einem unverſtändigen Kinde nicht ungleich/ diejenigen aber/ ſo ſich ſelbiger könten oder ſolten annehmen/ſind leichte zu gewinnen/ denn entweder ſind es einige **Glieder** und **Eingepfarrte**/oder die **Kirchen-Diener**/ oder das Conſiſtorium.

§. 57. Bey denen Eingepfarrten iſt überhaupt wenig Fürſorge/ denn die meiſten verſtehen nicht die Rechte der Kirchen/ ſo dencket auch faſt ein ieder/der es verſtehet/ was gehets dich an/ warum ſolt du dich eben vor andern dißfalls bemühen/ ſo lange du zu leben haſt/ kan dirs ſchon gut genung ſeyn. Solte ſich aber iemand der Kirchen-Rechte annehmen/ ſo würde man wohl deßwegen einen beſonderen Beruff oder Mandat von ihm fodern/ und wenn er nichts deſtoweniger auff ſeinem

Vor-

Vorhaben verharrete / ihn mit Furcht und Hoffnung/oder wenn dieſe nicht zureicheten/ nach Gelegenheit/mit würcklichem Ungemach oder Beförderung von ſeinem Vornehmen/ abwendig machen.

§. 58. Was die Kirchen-Diener anlangt/ ſo ſolten ſelbige wohl am meiſten für die Kirche ſorgen. Allein/ eines Theils ſtehets dahin / ob ſie deren Rechte verſtehen / anders Theils aber / wenn ſie ſchon davon ſattſam benachrichtiget ſind/ iſt zu betrachten / daß ſie denen Patronen ihre Beförderung ſchuldig ſeyn/ auch von ſelbigen öffters noch mehrere zu gewarten haben / daher kan mans ihnen wohl nicht zumuthen / daß ſie ſich den Patronen ſehr widerſetzen ſolten/ ſondern ſie müſſen ſich mehr vor Placentiner als Veronenſer aufführen.

§. 59. Beym Conſiſtorio iſt das wohl die beſte Erfindung / daß man ſich bemühet/ es mit ſolchen Leuten zu beſetzen/ die dem Patron allerſeits verbunden ſeyn / denn wenn dieſes erhalten / ſo werden ſie auch nicht ſehr bellen / wenn der Patron die Kirche ein bißgen plündert. Und eben dieſe Urſache zeiget an / warum auch die hohe Landes-Obrigkeit

in

in ihren Rechten gar leichte könne bezwacket werden.

§. 60. Wobey denn in acht zu nehmen/daß es nicht gar unmüglich und unzuläßig ſey/ daß die Patronen mehr Recht erlangen/ als ihnen ſonſt gebühret/denn es ſind doch menſchliche Rechte/und wenn alſo die gehörige Einwilligung der hohen Landes-Obrigkeit/ und der Kirchen darzu kömmt/ ſo iſt nicht zu erſehen/warum die Patronen nicht ſo wohl ſolche Rechte haben könten/als die Landes-Obrigkeit und die Kirche? Alſo bezeuget Herr Stryck *ad Brunnem. l. 2. c. 8. §. fin.* daß in der Marck Brandenburg die Patronen/vermöge klarer Kirchen-Ordnung/die Jurisdiction über die Geiſtlichen / auch das Recht ſelbige abzuſetzen hätten / welches auch in Pommern nach dem Zeugniß Matth. Stephani, ſoll ſtatt haben / wovon andere genauere Erkundigung einziehen mögen.

§. 61. Wenn aber dergleichen Einwilligung ſich nicht findet/ſo mögen die Patronen ſich mit der Verjährung nicht flattiren/denn wider die hohe Obrigkeit hat keine ſtatt / weil ſelbige den menſchlichen Geſetzen nicht unterworffen/zumahl in dieſem Falle/da durch Intereſſirte Bediente ihr Recht vernachläßiget

wird

wird/wolte man aber wider die Kirche gleich nach ſtrengem Rechte die Verjährung behaupten/ſo muß doch die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand/vermöge der höchſten Billigkeit/ohne Ziel ſtatt finden. *add.* Brunnem. *d. c.* §. 8. *fin.*

§. 62. Uberhaupt iſt noch zu unterſuchen/ ob nicht das gantze Jus Patronatus als eine gottloſe päbſtiſche Erfindung / zu verwerffen/und bey Evangeliſchen Kirchen abzuſchaffen ſey ? Solches behauptet mit groſſer Hefftigkeit der berühmte Reformirte Lehrer Gisbertus Voëtius *in Polit. Eccl. p.* 2. *l.* 3. *tract.* 2. *c.* 1. *ſeqq. usque ad* 9. dem ſich Martin Schook *in Diſput. de jur. Patronat.* widerſetzet/ *vid.* Stryk. *in not. ad Brunnem. J. E. l.* 2. *c.* 8. §. 1. Mein Vorſatz iſt nicht/ weitläufftig dieſen Streit abzuhandeln. Indeſſen halt ich kürtzlich davor / daß ſich Voëtius zu weit verlauffe / und ſeine gantze Lehre auff vier falſchen Grundſätzen beruhe/ nach deren Umſtoſſung jene nothwendig falle.

§. 63. Denn (1) meynet er / das Recht wahre Kirchen-Diener zu erwehlen / ſey nach göttlichem Gebot bey den Geiſtlichen und der gantzen Gemeinde. Aber/

 die

dieſes kan aus nichts bewieſen werden / die Praxis oder Ausübung der erſten Kirche / zeiget nur an / daß es ſo ſeyn könne / oder auch nach einen gewiſſen Zuſtande der Kirche/ würcklich ſo ſey / nicht aber / daß es ſo ſeyn müſſe/ wer ein Gebot allhier behauptet/ der muß beweiſen. Ja/ es iſt einiger maſſen ungereimt (welches ich doch nur ſo beyläuffig erinnere / indem es dieſer Antwort eben allhier nicht brauchet/) wenn man das Thun der erſten Kirche überall will zur Richtſchnur machen / denn ſelbige hat in einen beträngten Zuſtande gelebet / von welchen man auff einen jeden andern Zuſtand nicht ſchlieſſen kan.

§. 64. Nach dieſen ſo ſetzet er (2) zuvoraus/ daß das Jus Patronatus, **vor ein ſolch Recht ausgegeben werde/ dem ſich die Kirche in in allen Fällen unterwerffen müſſe.** *v. p.* 2. *lib.* 3. *tract.* 2. *c.* 3 §. 1. Allein/ dergleichen unumſchränckter Gehorſam wird von niemande behauptet. Denn / ſo vermiſchet er (3) **den Gebrauch und Mißbrauch / da doch wegen dieſes / jener nicht kan verworffen werden.**

§ 65. Und darff man ja nicht meynen/ daß/ wann bey der gantzen Gemeinde / die Beſtel-

lung

lung der Prieſter wäre/ es ohne allen Miß-
brauch würde abgehen/denn es giebts die Er-
fahrung/ mit was vor Geſchrey und Tumult
öffters die Wahl werde vorgenommen/ſo iſt es
auch nicht ungewöhnlich/ daß / wenn ſich die
Gemeinde in unterſchiedene Meynungen
theilet/ vielmahl ein langwieriger Proceß aus
ſolcher Spaltung entſtehe / und die erledigte
Stelle/ zu groſſem Aergerniß / eine lange
Zeit unerſetzet bleibe / dahero finden ſich bey
Ausübung aller menſchlichen Rechte groſſe
Mißbräuche.

§. 66. Endlich ſo ſcheinet er (4) in den
Gedancken zu ſtehen/**als wenn eine/ durch
böſe menſchliche Abſichten eingeführte
Sache/ niemahlen könte zuläßig ſeyn/**
welches doch auch nicht folget / denn / es kan
z.E. jemand mit Gewalt ſich einer Herrſchafft
anmaſſen/welche doch nachgehends rechtmäſ-
ſig wird / wenn die Unterthanen drein willi-
gen / alſo / ob gleich das Jus Patronatus im
Pabſtthum / von der Geiſtligkeit zu dem En-
de iſt erdacht worden / damit ſie dadurch den
Läyen/das Geld aus dem Beutel locketen / ſo
hat es doch wohl nachgehends in Proteſtiren-
den Kirchen / ohne ſolche Abſicht / bleiben
können/gleich wie es gleich anfangs von der

ſämtlichen Kirchen/einigen hätte können auff-getragen werden.

§. 67. Indeſſen iſt gewiß / daß bey dem Jure Patronatus ſich groſſe Mißbräuche finden / weßwegen es auch einige wollen abgeſchaffet wiſſen / v. Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 8. §. *fin.* So halt ichs auch vor eine ausgemachte Sache / daß / wenn die Menſchen wahre Liebe und Frömmigkeit hätten / und nicht vielmehr alles nach ihrer Regier- und Geldſüchtigen Paſsion pflegten einzurichten / man umb Erlangung des Juris Patronatus ſich nicht ſehr bemühen / am allerwenigſten aber ſelbiges zum Nachtheil der Landes-Obrigkeit und der Gemeinde ausdehnen würde.

Anderes Buch.

Das Erſte Hauptſtück Von Den Tempeln und andern Kirchen-Sachen.

§. I.

Nachdem das äuſſerliche Kirchen-Regiment / oder die Rechte / durch welche die Kir-

Kirche angerichtet wird/ uñ welche alſo gleichſam die Stützen ſolcher äuſſerlichen Verſam̃lungen ſind / nach unſerm Vorſatze zur Gnüge erkläret / ſo iſt nun ferner zu unterſuchen/ wie die äuſſerliche Kirche angerichtet/ und zu einer guten Daurung verknüpffet werde.

§. 2. Wenn in einem Lande die Menſchen nach unterſchiedenen Städten / Flecken und Dörffern ausgetheilet ſind / ſo pflegen die beyeinander wohnende ſich auch im Anſehen des äuſſerlichen Gottes-Dienſts zu vereinigen/ woraus denn beſondere Parochien / Gemeinden oder Kirchſpiele entſtehen / damit nun ſolche Geſellſchafft beſtändig ſey / und von den Nachkommen immer erhalten werde / ſo iſt nöthig / daß ſolche Hauffen ſich durch gewiſſe Verbindungen etwas genauer verknüpffen.

§. 3. Wenn ihnen die völlige Religions-Freyheit verſtattet iſt / ſo ſind ſie zuförderſt bemühet / die zu Anſtell- und Ausübung des Gottesdienſts nöthige Sachen anzuſchaffen / denn wie ſonſt eine Geſellſchafft nicht lange zu beſtehen pflegt / wo ſie nicht mit nöthigen Mitteln verſehen iſt/alſo iſt es auch mit denen / des Gottes-Dienſts halber vereinigten Verſammlungen eben ſo beſchaffen.

§. 4. Diejenigen/ welche ſich einbilden/ daß ſie in der Geiſtlichen Rechts-Lehre/ abſonderlich von **Perſonen** und **Sachen** handeln können/ pflegen dieſe/ wenn ſie durch ihre vermeinte Ordnung auff ſelbige kommen / in **Geiſtliche/ Geheiligte** und **Weltliche** / (ſpirituales, conſecratas & temporales) und die letztern wiederum in **Cörperliche** und **Uncörperliche** (corporales & incorporales) zu theilen/ und denn/ nach ſolcher Ordnung/ von jeder Art zu handeln/ *vid.* Brunnem. *J. E. l. 2. c. 1. §. 1.* Schilt. *J. J. C. l. 2. tit. 1. add.* Lancellot. *J. J. C. l. 2. tit. 1.*

§. 5. Aber/ es iſt dieſes ein ſeltzamer Miſchmaſch/ inmaſſen ſich niemand/ der nur ein klein wenig den Sachen recht nachdencket/ wird bereden laſſen/ daß GOttes Wort/ die Sacramente/ und der gantze Gottes-Dienſt (welche man unter den Nahmen der Geiſtlichen Sachen begreifft/) unter eben der Betrachtungs-Art/ in der Geiſtlichen Rechts-Lehre vorkämen/ unter welcher man z. E. die Kirch-Stühle/ Aecker/ Pfarr-Häuſer/ und dergleichen erweget/ und daß ſie alſo mit einander in eine Claſſe könten geſetzet werden. Ja/ wenn man die Sachen/ in ſo weiten Verſtande unterlegen kan/ ſo wüſt ich nicht/ was

in

in der Welt vorkommen ſolte / daß man nicht zu ſelbigen ziehen könte. Endlich ſo iſt es gar ungereimt / wenn man die **uncörperlichen Sachen**/ oder die **Rechte** an einem Orte ſuchen will/ da ſie doch durch die gantze Rechts-Lehre ausgetheilet ſind.

§. 6. Wir wollen alſo dieſe ungeſchickte Päbſtiſche Lehr-Art fahren laſſen / und nur von den ſo genannten **heiligen und weltlichen Sachen** handeln/ und zwar ſo ferne ſelbige/ zur Anrichtung der äuſerlichen Kirche/ nöthig ſind/ da denn keines weges die **Perſonen und uncörperlichen Sachen** / oder **Rechte** ausgeſchloſſen werden / wie der gemeine Wahn iſt / denn es laſſen ſich in der Rechts-Lehre/ dieſe Dinge nicht trennen/ obgleich nach unterſchiedener Betrachtung/ manchmahl eines ſich mehr euſſert/ und gleichſam in die Augen fällt/ als das andere.

§. 7. Zuförderſt iſt alſo eine Gemeinde/ weñ ſie die Freyheit hat / bekümmert umb ein bequemes Hauß / darinne der GOttes-Dienſt könne gehalten werden. Solche Häuſer haben unterſchiedene Nahmen/ man nennet ſie (1) Eccleſias, welches ein Griechiſch Wort iſt/ und eigentlich eine Verſammlung unterſchiedener Perſonen / welche ſo wohl wegen

des Gottes-Dienſts/ als anderer weltlichen Sachen zuſammen beruffen werden/bedeutet. Gleich wie aber ſelbiges am meiſten von den erſten Verſammlungen verſtanden wird/ alſo iſt es mit der Zeit auff die Gottes-Häuſer geleget worden. *vid.* Ziegl. *de Dot. Eccleſ. c.* 1.

§. 8. Man nennet ſie auch (2) Templa, **Tempel** / welche Benennung von contemplando vom Anſchauen hergeleitet wird/weil die Tempel ſehr in die Augen fallen/ und von allen Seiten können angeſchauet werden. (3) **Kirchen** / welches von κυριακὸς, das iſt/ **was dem Herrn** / **oder GOtt gehöret**/von einigen hergeführet wird/ gleich wie man ſie auch nennet (4) Dominicas, oder Baſilicas, ſcil. ædes, **Häuſer**/ſo dem Herrn oder Könige/das iſt/GOtte zuſtehen/ und wollen einige/ daß von Dominica der **Dom** herſtamme/ vid. Finckelth. *de jur. Patr. c.* 2. *n.* 31. *ſeqq.* welches paſſiren kan/ doch ſcheinets/ daß man im Pabſtthum durch den Dominum mehr den Biſchoff/ als GOtt verſtehe.

§. 9. Was die Sache ſelbſt anlangt/ ſo iſt **ein Tempel ein zum Gottes-Dienſt erbautes und gewidmetes Hauß.** Die Papiſten wollen die Leute bereden/ als wenn ſchon

zu

zu Zeiten der Apoſtel eben ſolche prächtige Tempel geweſen / als wie ſie im Pabſtthum ſich finden / welches doch von Verſtändigen nicht geglaubet wird/ ſondern es iſt warſcheinlicher/ daß vor der Regierung Käyſers Conſtantini die Chriſten entweder gar keine/ oder doch ſehr wenige und ſchlechte Tempel gehabt. v. Ziegl. *de Dot. Eccleſ. c. 2. n.* 1. *ſeqq.*

§. 10. Nach dieſen ſind ſie in groſſer Menge erbauet und angerichtet worden / weil auch das Chriſtenthum von der Zeit an/ ſich zum Verderben geneiget und mit dem leidigen Pabſtthum immer mehr und mehr beſchmitzet worden/ ſo ſind vielerley Arten der Tempel zum Vorſchein kommen/ mit welchen allen es nicht dahin gemeynet iſt / daß GOtte rechtſchaffen gedienet/ ſondern der Staat der Geiſtligkeit prächtig eingerichtet / und mit groſſem Reichthum unterſtützet werde.

§. 11. Alſo unterſcheidet man Eccleſiam und Baſilicam, jenes ſoll eine geweyhete/ dieſes eine ungeweyhete Kirche bedeuten. So hat man auch Memorias, oder dem Gedächtniß der Märtyrer gewidmete Kirchen / deren Einweyhung/ohne Einbringung einiger Reliqvien/ nicht geſchehen kan/ denn ſo finden

 ſich

ſich unterſchiedene Arten von Oratoriis oder Bethäuſern / etliche waren nur zur privat-Andacht erbauet / und kunte in ſelbigen kein GOttesdienſt mit Ausſpendung der Sacramenten ordentlicher Weiſe gehalten werden. *vid. Novell.* 58. *l.* 131. *c.* 8. Etliche fanden ſich bey geringeren Gemeinden/und konte in ſelbigen zwar der Gottesdienſt gehalten werden/ aber nicht auf hohen Feſten/hatten auch keinen Presbyterum Cardinalem, oder in Eccleſiâ illâ incardinatum, das iſt / keinen eigenen Prieſter. Endlich gab es einige/ die eingeweyhet waren / und alſo den Parochial-Kirchen gar nahe kommen. u. w. d. m. *vid.* Ziegl. *d. c.* 2 *n.* 15. *ſeqq.*

§. 12. Bey zugenommenen und befeſtigten Pabſtthum/ hat man noch mehr Arten. Da iſt die allgemeine oder päbſtliche Kirche/ denn ſind Ertz- und Biſchöffliche/oder Cathedral, Collegial, wo nur ein Capitul von Thumherren iſt/aber kein Biſchoff / und Parochial-Kirchen/ welche auch Curatæ genennet werden/ weil bey ſelbigen keine weltliche Juriſdiction und Würde/ ſondern nur die Seelſorge iſt/ und was es etwan vor mehr Erfindungen dißfalls giebet. *vid.* Gisbert. Voët.

Voët. *Polit. Eccleſ. p.* 1. *l.* 1. *c.* 6. §. 2. Stryk *in not. ad Brunnem. I. E. l.* 2. *c.* 2. §. 2.

§. 13. In denen Ländern Proteſtirender Reichs-Stände finden ſich zwar noch rudera oder Uberreſte von den päbſtiſchen Kirchen/ aber bey dem würcklichen Gottesdienſte ſind ſelbige nicht ſonderlich im Gebrauch/ ſondern da hat man nur Parochial-**Kirchen** / unter welchen zuweilen eine die **Haupt-Kirche** iſt/ gleichwie manchmahl eine den Nahmen der **Mutter**/ die andere/ der **Tochter** führet/wiewohl auch ſolche Benennungen öfters von den Perſonen oder Gemeinden ſelbſt genommen werden. *vid. l.* 1. *c.* 3. §. 48. 49.

§. 14. In Bürgerlicher Geſellſchafft kan kein Tempel erbauet werden/ ohne Zulaſſung der hohen weltlichen Obrigkeit/ welches denn auch in Proteſtirenden Reichs-Staaten ſo gehalten wird. *vid.* Schilt. *I. I. C. l.* 2. *c.* 7. §. 2. Ziegl. *ad Lancell. l.* 2. *tit.* 18. §. 2. Was die Papiſten vom Rechte des Pabſts und der Biſchöffe hiewieder einwenden / ſolches beruhet auff dem vermeinten Geiſtlichen dominat, weil aber ſolcher ein lauterer Betrug iſt/ welches hier voraus geſetzet wird/ ſo fällt auch dieſe / daraus gezogene beſondere Folge weg.

§. 15.

§. 15. Wenn denn eine Gemeinde vor ihre Unkoſten einen Tempel erbauet / ſo iſt bey ſelbigem kein beſonder Jus Patronatus, wenn aber iemand / auch die hohe Landes-Obrigkeit/ ſelbigen aus ſeinen Mitteln erbauet/ſo gehöret ihm ietztgemeldtes Recht zu/iedoch / daß man ſolches auch mit anderer Leute Gelde erlangen könne/iſt im erſten Buche im letzten Hauptſt. §. 32. u. f. gewieſen worden.

§. 16. Wo und wie ein Tempel zu erbauen ſey/ ſolches iſt aus Gelegenheit des Orts und den Mitteln zu urtheilen/denn man muß ſich nach dem Beutel richten; überhaupt aber iſt darauff zu ſehen / daß er zum Gottesdienſt/ und ſonderlich zu hörung der Predigt beqvem ſey. Die Papiſten laſſen den Tempel-Bau nicht eher zu / als biß der Biſchoff den Platz abgezeichnet / und mit einem Creutze bemercket / wodurch ſelbiger/ ihrer Meynung nach/ eine ſonderbahre Krafft und Heiligkeit erlanget/und vor des Teuffels Liſt verwahret wird/ *vid.* Lancellott. *J. J. C. l. 2. tit. 18.* §. *9. ibique* Ziegl. welches ein närriſcher Aberglaube iſt. So pflegen ſie auch die Tempel nach der Form des menſchlichen Leibes zu erbauen. *vid.* Stryk. *ad Brunnem. d. c.* §. *3.* worinne ſon-

ſonder Zweiffel wieder ein Päbſtiſcher Narrenpoſſe ſtecket.

§. 17. Weil der Tempel zum Gottesdienſte dienen ſoll / muß er auch mit den nöthigen Stücken / als Altar / Tauffſtein / Cantzel / Kirchſtühlen / Orgel / Glocken und dergleichen / verſehen ſeyn / worinnen doch die menſchliche Freyheit nach Belieben verordnen kan / denn / es iſt in Gottes-Wort nirgend geboten / daß ein Tempel alle ſolche Stücke haben müſte / dahero kan wohl z. E. in einer Kirche kein Tauffſtein ſeyn.

§. 18. Solche Sachen nun / heiſſet man Res Sacras, oder **geheiligte Sachen.** Denn / bey den Heyden wurden ſelbige mit ſonderlichen Ceremonien zum Gottesdienſte gewidmet / man glaubete auch / daß nach dieſen eine beſondere Heiligkeit in ſelbigen ſich fände / auch ſo lange daurete / biß ſie wieder exauguriret / oder entweyhet würden. §. *8. J. de R. D. vid.* Rævard. *Conject. l. 2. c.* 17.

§. 19. Und hiemit ſtimmen die Papiſten überein / welche zumahl mit Einweyhung der Tempel / und der Glocken-Tauffe viel Auffhebens machen / welch[illegible] aber alles entweder ein eiteler / oder auch [illegible] Aberglaube iſt. *vid.* Ziegl. *ad Lancellott. l. 2. tit. 12.* §. 12.

Stryk

Stryk *ad Brunnem. I. E. l. 2. c. 2. §. 3.* Jedoch weiß ich nicht/ ob die Papiſten alle vorerwehnte Sachen/vor heilig halten/z. E. auch die Kirch-Stühle. Von einer getaufften/ und allbereit aufgehängten Glocke/ erzehlet Mornacius, *ad l. 1. ff. de R. D.* daß ſie der Glocken-Gieſſer/ wegen nicht bezahlten Geldes/ vindiciret/ oder wieder abgefodert habe/ nach welcher Lehre / die Glocke keine heilige Sache iſt. *vid.* Strauch. *Diſſert.* 6. §. 5. doch zweiffelt Herr Ziegler ob ſelbiger alle Papiſten beyſtimmen möchten. *de Dot. Eccleſ. c.* 12. §. 3. 4.

§. 20. In Proteſtirenden Ländern weiß man von ſolchen Narrenpoſſen nichts / ſondern es iſt keine andere Einweyhung/ als daß durch einen ſolennen Gottes-Dienſt die Kirche GOtte recommendiret wird / die andern Sachen aber/ werden durch den beſtändigen Gebrauch eingeweyhet. *vid.* Stryk *ad Brunnem. d. l. 2 c. 2. §. 1. 3.* wenn man alſo noch heutiges Tages ſolche Sachen/ heilig / oder Geheiliget nennet/ſo wird dadurch nicht eine ihnen anklebende Qvalität/ nach heydniſchen und päbſtiſchen Aberglauben / ſondern ein gewiſſer Vorſatz / Schuldigkeit und Gebrauch der Menſchen angezeigt. Dahero

hero wenn man nur den Gebrauch weiß/ ſo iſt im übrigen die Unterſuchung/ ob ſie Sacra oder Eccleſiaſtica, eine Heilige oder Kirchen-Sache ſey/ vergebens/ weil ſolche Redens-Art/in Anſehen der Sache ſelbſt/nichts bedeutet/ das Recht der Kirche und Republic aber/ über alle ſolche Sachen einerley iſt/wie unten ſoll ausgeführet werden.

§. 21. Wenn eine Kirche erbauet/ und zum Gottesdienſte zugerichtet iſt / ſo muß man billig auff Mittel bedacht ſeyn/ wodurch die Kirche erhalten / auch der Gottesdienſt angeſtellet und beſtändig fortgeſetzet werden könne. Solch Vermögen heiſſet man Bona Eccleſiaſtica, Kirchen-Güther/oder nach päbſtiſcher Mund-Art/ Dotem Eccleſiæ, die Mittgabe/ welches aber eine ſehr ungeſchickte Benennung iſt.

§. 23. Nemlich/ wie beym leiblichen Ehſtande die Fraue ordentlicher Weiſe eine Mitgabe dem Manne zubringet/ alſo muß auch die Kirche/welche des Biſchoffs Braut und Ehegatte iſt. *can.* 11. *c.* 7. *qv.* 1. *cap.* 2. *X. de translat. Epiſcop.* billig mit einer reichen Ausſtattung verſehen ſeyn/reim dich/ oder ich freſſe dich!

§. 23.

§. 23. Denn/man verſtehet durch die Kirchen entweder eine Gemeinde der Gläubigen/ oder den ſteinern Tempel. Im erſten Abſehen iſt die Kirche eine Braut Chriſti/ dahero muß der Pabſt und ſeine Biſchöffe nothwendig Ehebrecher ſeyn/wenn ſie bey dieſer Braut auch die Stelle der Bräutigamme vertreten wollen/ denn/ wenn auch ſchon der Pabſt mit ſeiner Clериſey Chriſti Stadthalter wäre/ daß er doch nicht iſt/ ſo könten ſie ſich doch nicht vor Bräutigamme/ oder Ehmänner ausgeben/ denn ein groſſer Herr trägt wohl einem andern ſeine Regierung/ aber nicht die vices bey ſeiner Gemahlin auff.

§. 24. Verſtehet man aber durch die Kirche den ſteinern Tempel/(wie denn die Papiſten/ wenn ſie von der Mitgabe handeln/wahrhafftig in ſolchem Verſtande die Kirche nehmen/ denn ſie geben vor/es könne keine Kirche/Bethauß oder Altar erbauet werden/ wenn ſie nicht auch zugleich mit gnugſamer Mitgabe verſehen würden/) ſo haben die Römiſchen Biſchöffe eine ſteinerne Braut: wenn dieſe ihre Bräutigamme aus groſſer Liebe erdruckete/ ſo hätten Chriſtliche Republiqven deßwegen zu trauren nicht Urſache.

§. 25.

§. 25. So ungeſchickt aber dieſes Gleichniß iſt / ſo einträglich iſt es doch der päbſtiſchen Cleriſey/ denn gleichwie der Mann Herr iſt über die Mitgabe/ und deren völligen Gebrauch hat / alſo iſt auch der Biſchoff Herr über die Kirchen-Güther/ und kan deren Einkünffte in guter Ruhe und Wolluſt verzehren. Dahero gleichwie ferner von den Freyern / nur dasjenige Frauenzimmer pfleget geſucht zu werden / bey welchen eine reiche Mitgabe zu hoffen iſt/ alſo bemühen ſich die Römiſchen Biſchöffe/ nur um ſolche Kirchen / bey welchen ſich ein groſſes Auskommen findet / wie dieſe Boßheit auch aus auffrichtigen / päbſtiſchen Scribenten Duareno und Annæo Roberto ſehr gelehrt/ **Herr Ziegler** *de Dot. Eccleſ. c. 4.* §. 1. *ſeqq.* beleuchtet.

§. 26. Was die Sache ſelbſt anlangt / ſo iſt von den Kirchen-Gütern/ nach dem unterſchiedenen Zuſtande der Kirchen zu urtheilen. Dahero weil im Anfange die Chriſtliche Religion ſehr iſt gedrücket worden / ſo iſt wahrſcheinlich / daß die Chriſtlichen Gemeinden/ wie keine Tempel/ alſo auch keine beſondere/ zumahl unbewegliche Kirchen-Güter anfänglich gehabt / ſondern ſie haben / was zu Anſtellung des GOttes-Dienſtes / Beſoldung

der Kirchen-Diener / und Verpflegung der Armen nöthig geweſen/ freywillig zuſammen getragen und ausgetheilet/ welches man oblationes, freywillige Gaben genennet. *vid.* Ziegl. *de Dot. Eccl. c.* 3.

§. 27. So hat auch das ſeine Richtigkeit/ daß bey einer Gemeinde nicht eben nothwendig müſſen gewiſſe Kirchen-Güter ſeyn/ denn wenn die Eingepfarrten zu den nöthigen Unkoſten ſich allezeit willig verſtünden/ ſo iſt nicht zu erſehen / warumb nichts-deſtoweniger ein gewiß Kirchen-Vermögen müſte ſchlechterdings ausgemachet werden. Indeſſen iſt es nützlicher/ wenn dergleichen vorhanden/ weil vielmahl die Leute in Anſchaffung des nöthigen Unterhalts/ hartnäckig und ſäumig ſind.

§. 28. Die Canoniſten behaupten eine ſolche Nothwendigkeit/ nicht allein in Anſehen der Tempel/ ſondern auch der Bet-Häuſer und Altäre / aber mit ſchlechten Gründen/ wie Ziegler *de Dot. Eccl. c.* 4. 5. weitläufftig darthut. Indeſſen ſiehet man gar leichte die Urſache ſolches Vorgebens. Es iſt nemlich der Päbſtiſchen Cleriſey/ nicht um den Gottes-Dienſt / ſondern ein gut faules Leben zu thun / dahero wollen ſie wegen des

Ein-

Einkommens verſichert ſeyn / und es auff die Freygebigkeit der Läyen / nicht ankommen laſſen / damit nicht etwa dieſe / wenn ſie den Betrug merckten / in Darreichung der zu verſchwendenden Koſten / ſich hart erweiſen / und alſo die fetten Wänſte Noth leiden möchten.

§. 29. Ob aber nun gleich die Anſchaffung der Kirchen-Güter nicht ſchlechterdings nöthig iſt / wenn aber doch einer oder etliche / das Jus Patronatus erlangen wollen / ſo müſſen ſie auch ſolche Güter anſchaffen / wo ſie aber ſolches nicht thun / ſo kan ihnen nach billigen Urtheil nichts härters wiederfahren / als daß ſie vorerwehntes Recht / entweder nicht erlangen oder wieder verliehren.

§. 30. Aber die Päbſtiſche Cleriſey / weil die Erhaltung eines reichen Einkommens ihr Hauptzweck iſt / weiß nicht allein die Läyen ſo zu beſtricken / daß ſie ihr ſelten entwiſchen können / indem ſie ſich insgemein vor Erbauung / oder Einweyhung der Mit-Gabe verſichert / ſondern auch / wenn ſie es würcklich nicht leiſten / mit Abreiſſung ihrer Wappen / und Aufhebung der Begräbniſſe ihnen zu begegnen / damit andere / durch ſolch ehrenrührig Verfahren abgeſchrecket / und zu Abſtattung des

Geiſtlichen Einkommens/ deſto hurtiger gemachet werden mögen.

§. 31. Weil es auch überhaupt nützlich/ daß bey einer Gemeinde/ nöthige Kirchen-Güter ſich finden/ ſo werden ſelbige/ in Ermangelung eines Patrons/ von den Eingepfarrten anzuſchaffen ſeyn/ ja es können dieſe durch obrigkeitlichen Befehl/ dazu angehalten werden / *vid.* Ziegler. *d. tr. c.6.* Jedoch glaub ich nicht / wenn nur noch die geringſte Frömmigkeit bey den Menſchen ſich findet/ und ſie verſichert ſind/ daß die Güter nicht von eigennützigen Leuten gemißbrauchet werden/ daß es dieſer ſtrengen Verordnung brauche.

§. 32. Wie hoch die Kirchen-Güter ſich erſtrecken müſſen/ das iſt aus Beſchaffenheit der Gemeinde zu urtheilen. Uberhaupt iſt ſo viel nöthig/ daß die Kirchen-Diener ehrlich beſoldet werden/ die zu dem Gottesdienſt/ nöthige Unkoſten gemachet/ auch die Armen einiger maſſen können verpfleget werden. Wie hoch es aber die Cleriſey im Pabſtthum ſpanne/ ingleichen wie in Teutſchland in vorigen rohen Zeiten/ die Kirchen mit Einkünfften ſeyn verſehen worden / ſolches iſt weitläufftig beym Ziegler *d. tr. c.* 7. zu leſen.

§. 33.

§. 33. Im übrigen können die Kirchen-Güter/ aus allerley nutzbaren/ beweg- und unbeweglichen Sachen/ als Häuſern / Land-Gütern/Zinſen/baaren Gelde beſtehen. Am meiſten aber hat man in vorigen Zeiten/ auff die Land-Güter gehalten. vid. Ziegl. *d. tr. c.* 8. bey welchen ſich auch gewiſſe leibeigene Fröhner/Hoſpites oder Schutz-Verwandte/ Caſati oder Lehn-Leute/(von welchen der Nahme der heutigen Coſſäten hergeleitet wird / wiewohl man auch ſolche Leute Cotſaſſen nennet/ von Köte / welches ein geringes Häußchen bedeuten ſoll/ *vid.* Lyſer. *Jus Georg. l.* 1. *c.* 28.) Freygelaſſene/und noch vielleicht andere Arten dergleichen Menſchen ſich befinden. Zuweilen widmeten auch ſich gantz freye Leute/ aus ſonderbahrer Andacht/ einer gewiſſen Kirchen/wodurch ſie denn gegen Erlegung eines gewiſſen Zinſes / ſo viele erhielten / daß ſie der weltlichen Jurisdiction entzogen / und der Biſchöfflichen Gewalt unterworffen wurden. v. Ziegl. *d. tr. c.* 9. *n.* 1. *ſeq.*

§. 34. In Proteſtirenden Ländern/ pflegt das Kirchen-Vermögen/ aus eben dergleichen Sachen zubeſtehen / denn dahin ſind zu zehlen die Pfarr- und andere dergleichen Häuſer/ liegende Gründe / das ærarium Eccle-

ſiaſticum, oder der Kirchen-Kaſten. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. *tit.* 19. 20. Sonderlich aber/ ſind auff dem Lande die Pfarr- oder Kirchen-Huffen und Aecker/ bey welchen ſich auch insgemein gewiſſe Bauern finden/ welche man dotales nennet.

§. 35. Es ſind aber deren unterſchiedene Arten/ denn manche ſeynd dazu inſonderheit verordnet/ daß ſie die Pfarr-Aecker beſtellen müſſen. Andere haben von den Kirchen-Huffen etwas/ als Zinß- oder Erbzins-Güter im Beſitz/ und geben davon der Kirchen oder dem Pfarrherr einen gewiſſen Canonem oder Zinß. Zuweilen werden von Landes-Herrn der Kirche dergleichen Leute geſchencket/ daß ſie ins künfftige ihre Dienſte und Gaben/ die ſie ſonſt dem Herrn leiſten müſten/ dem Pfarrherr erweiſen ſollen.

§. 36. Wenn die Kirche durch Pacht ihre Aecker andern überläſſet/ ſo heiſſen ſie Laß-Güter/ und ſind ſolche Pachter eigentlich keine dotales, iedoch genieſſen ſie in Anſehen der gepachteten Sachen/ billig der Freyheit/ welche bey ſelbigen iſt. *vid.* Ziegl. *de Dot. c. 9. §. 48. ſeqq.* Carpzov. *J. E. l.* 2. *D.* 307. Wo ſich keine dotales bey den Pfarr-Aeckern finden/ ſo ſind die Eingepfarrte ſelbige

um

um billigen Lohn zu beſtellen ſchuldig. Ziegl. *d. l. n.* 16. Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 355. *ſeqq.*

§. 37. Es erlanget die Kirche ihr Vermögen durch eben dergleichen Handlungen / dadurch man ſonſt im gemeinen Leben / was erwerben kan / und werden ſelbige zu Papier gebracht / oder Zeugen darzu genommen / damit man das / was vorgangen iſt / beweiſen könne. In alten Zeiten geſchahen dergleichen Handlungen mit allerley Ceremonien / *vid.* Ziegl. *d. tr. c.* 10. unter welchen eine der artigſten iſt / daß die Eigenthums-Herren ihr Vermögen / vor dem Altar mit gebogenen Knien dem lieben GOtt / und etwa einem Heiligen haben pflegen zuzutrincken / wie ſolches inſonderheit von Ulpho, einem Engliſchen Herrn Camdenus erzehlet. *vid.* Ziegl. *d. l. n.* 7.

§. 38. Damit auch die Schenckungen deſte kräfftiger ſeyn möchten / ſo wurden ſelbige mit greulichen Flüchen / damit ſie niemand hinterzöge / verwahret / Ziegler. *d. l. n.* 28. *ſeqq.* welches ein gottloſer Aberglaube geweſen / weil ſich ſolche Menſchen zu Richtern auffgeworffen / und durch eine groſſe Vermeſſenheit / GOtt zum Executorn ihrer unvernünfftigen Ausſprüche gemachet / dahero

denn nicht zu glauben/daß ſolche Flüche jemal von einiger Krafft ſeyn / und wenn ja denen/ gegen welche ſie gerichtet ſind / was widriges wiederfährt / ſo geſchiehet ſolches doch nicht Krafft der Flüche / ſondern einig und allein nach Gottes unerforſchlichen Rathſchluß. Es hat ſonderzweiffel die liſtige Cleriſey die einfältigen Läyen zu ſolchen Execrationen bewogen/damit ſie das erbeutete Gut deſto gewiſſer behalten möchte.

§. 39. Der Endzweck der Kirchen-Güter iſt / daß dadurch GOtte und dem Nechſten gedienet werde. Aber nach päbſtiſchen Lehr-Sätzen iſt der Hauptzweck das Wolleben der Geiſtligkeit/ dahero wird auch ſolch Vermögen darnach eingetheilet / denn ein Theil gehöret vor den Biſchoff / der andere vor die Geiſtlichen/der dritte vor die Armen / und der vierdte zur Erhaltung der Kirchen-Gebäude/ von welchen weitläufftiger handelt Ziegler. *d. tr. c.* 11.

§. 49. Bey denen bißher angeführten rebus Sacris und Eccleſiaſticis, **Geheiligten und Kirchen-Gütern**/ iſt nun überhaupt zweyerley recht auszumachen/(1) ob ſie dem menſchlichen Eigenthum und andern dergleichen Rechten/wie auch (2) der weltlichen Herrſchaft unter-

unterworffen? Denn an dieſes Erörterung iſt das meiſte gelegen.

§. 41. Was die Res Sacras, oder geheiligte Sachen anlangt / ſo iſt eine gemeine Meynung / daß ſie keinen Menſchen zugehören / und dahero werden ſie in beſonderen Verſtande Res nullius, **Niemands Sachen** / genennet. §. 7. *J. de R. D. vid.* Lauterb. *Compend. Jur. de R. D.* Ziegl. *de Dot. Eccleſ. c.* 12. *n.* 1. *ſeqq.* Aber es iſt dieſes ein ungegründeter Wahn / dahero vielmehr zu behaupten / daß alle dieſe Sachen / dem Eigenthum der Kirchen / unterworffen / welches man auch daraus ſiehet / daß ſelbige / in gewiſſen Fällen / können veräuſſet / und alſo das Eigenthum auff andere gebracht werden / weswegen es nothwendig vorher ſeyn muß.

§. 42. Nicht weniger / wenn ſolche Sachen geſtohlen / oder ſonſt entwendet werden / ſo äuſſert ſich deren Eigenthum / in der Wiederfoderung deutlich. Und thut nichts / daß ſie nicht ohne Unterſcheid können veräuſſert werden / denn ſolches geſchieht nicht aus Mangel des Eigenthums / ſondern weil die Veräuſſerung nicht nöthig / oder von denen vorgenommen wird / welche nicht Herren / ſondern nur Verwalter ſind. Ja man kan

leichte ſehen / daß die liſtige Cleriſey im Heyden-und nachgehends im Pabſtthum/ durch Verneinung des menſchlichen Eigenthums/ ein Blendwerck gemachet / damit ſie unter ſelbigen ſich zu Herrn über die geiſtliche Güter machen / und die Layen von Unterſuchung ſolches Mißbrauchs abhalten könne. *add.* Conring. *ad Bullam Innocentii X. c.* 8.

§. 43. Was die Res Eccleſiaſticas, oder Kirchen-Sachen anlangt/ſo pfleget man auch nach gemeinem Wahn ſelbige von den Rebus Sacris zu unterſcheiden / und deren Eigenthum zu behaupten/ Lauterb. *d. l.* Struv. *S. J. C. de Rer. Div.* §. 71. Ich halte / daß dieſe und jene ſelbigen unterworffen / und ſie nur dem Gebrauch nach unterſchieden ſeyn. Jedoch Herr Ziegler *d. tr. c.* 12. §. 8. ſcheinet bey den Kirchen-Sachen das menſchliche Eigenthum entweder gar zu läugnen/oder ihm doch ein beſonder Göttliches beyzufügen / denn meynet er/weil GOtt das Haupt der Kirchen ſey/ſo wäre das / was dieſer zugehöret/in Gottes Eigenthume.

§. 44. Allein/ ich laſſe ein beſonder göttl. Eigenthum nicht zu / denn GOTT iſt das Haupt der Kirche/ſo ferne dieſe eine Gemeinde der

de der Gläubigen/und alſo unſichtbar iſt; aber ſo ferne ſie nur einen äuſſerlichen Hauffen bedeutet/ in welchen gute und böſe/ wahre Chriſten und Heuchler ſich befinden / ſo kan man GOtt/ vor deſſen beſonder Haupt/ nicht achten. Nun aber wird die Kirche / in dieſen letzten Verſtande unterlegt/ wenn man von Kirchen-Sachen handelt / dahero iſt ſo wenig bey dieſen ein beſonder göttlich Eigenthum zu finden / ſo wenig ſelbiges bey einer andern menſchlichen Verſammlung oder Zunfft zu behaupten nöthig iſt.

§. 45. Es ſind demnach ſo wohl die Geheiligten/ als Kirchen-Sachen/ dem Eigenthum unterworffen / dabey denn der Eigenthums-Herr/wohl in acht zu nehmen: Es iſt dieſer die Kirche/ hierdurch aber wird nicht verſtanden der ſteinerne oder höltzerne Tempel/wiewohl man insgemein ſich dieſen einbildet/ wenn man von Kirchen- Sachen redet/ ſondern eine Verſammlung einiger Perſonen/die ſich an einen gewiſſen Ort auffhalten/ und zu einer Glaubens-Formul bekennen/ und zwar ſo ferne ſie/als ein immerdaurender/ und gleichſam ewiger Hauffe unterlegt / und von denen nach und nach lebenden Menſchen/ immer fürgeſtellet wird.

§. 46.

§. 46. Weil nun die Kirche aus vielen Perſonen beſtehet/ auch nicht zu einer Zeit gäntzlich da iſt/ ſondern immer durch andere nach und nach vertreten wird/ ſo iſt ſie zu Verwaltung ihrer Sachen ſelbſt nicht geſchickt/ ſondern braucht/ nach Art eines Kindes/ eines Beyſtandes/dahero werden gewiſſe **Kirchen-Väter** oder **Vorſteher** verordnet/ die den Vormündern und Pflegern/ ihrem Stande und Schuldigkeit nach/ gar gleich ſind.

§. 47. Wenn die Kirche in ordentlichen und geſunden Zuſtande iſt/ ſo werden die Kirch-Väter/ entweder von den Parochianen oder von der Obrigkeit beſtellet/ und können ſie durch den Landes-Herren zu Annehmung ſolches Amts gezwungen werden/ ſo müſſen ſie auch/ vor deſſen Antretung/ ein inventarium machen/ Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 314. auch nach Gelegenheit Vorſtand beſtellen und ſchwören. Wenn ſie aber das Ambt über ſich genommen/ſo iſt ihre Schuldigkeit/ das Kirchen-Vermögen wohl zu verwalten/ über alles richtige Rechnung und Bücher zu halten/auch den gethanen Schaden zu erſetzen.

§. 48. Damit ſie auch zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit/ deſto mehr angehalten wer-

werden/ ſo müſſen/ der Patron/ Pfarrherr/ Superintendente/ und ſonderlich das Conſiſtorium fleißige Auffſicht haben / gleichwie ſonſt bey unmündigen Kindern die Obrigkeit die Ober-Vormundſchafft zu führen pflegt. Dahero auch das Conſiſtorium durch den Superintendenten und Pfarrherr / in Beyſeyn des Patrons / alle Jahr Rechnung von den Kirch-Vorſtehern zu fodern gehalten iſt. *vid.* Carpz. *d. l.* 2. *D.* 313. *ſeqq.*

§. 49. Dieſem nach hat es auch ſeine Richtigkeit/ daß derjenige/ welcher der Kirchen etwas ſchencket/davon ſein Recht oder Eigenthum verliehre/ denn wenn es der Kirche gehören ſoll/ ſo kan einander ſelbiges nicht haben/ jedoch iſt nicht zu zweiffeln/ daß nicht der Schencker/ſich einiges Recht könne vorbehalten/ wiewohl auch dieſes die Papiſten/ damit dem Anſehen und Einkommen/ der Geiſtligkeit nichts abgehe/ ſehr einſchrencken. *vid.* Ziegler. *de Dot. Eccleſ. c.* 12. §. *14. ſeqq.* Woran doch in proteſtirenden Ländern/ nicht viel gelegen.

§. 50. Ferner ſo ſind auch die Geheiligten/ und Kirchen-Güther/ der weltlichen Herrſchafft des Landes-Herrn unterworffen

ſen / denn dieſes wird billig ſo lange bejahet/ biß einander mit guten Gründen das Gegentheil behauptet. Die Kirche iſt ja in der Republic/ dahero ſelbige mit ihren Gütern/ dieſer ſo lange zu unterwerffen iſt / biß man eine Urſache ſehe / warumb die weltliche Herrſchafft wegfallen müſſe / dieſe findet ſich nun wohl in Anſehen der Religion ſelbſt / als einer im Hertzen beſtehende Sache / aber nicht der Kirchen-Güther.

§. 51. Vermöge ſolcher Herrſchafft nun/ kan der Landes-Herr nicht allein ſorgen / daß das Kirchen-Vermögen in guten Stande erhalten werde / ſondern auch fürnemlich / daß nicht etwa die Geiſtligkeit unter den Namen der Kirche/ der Republic ſchade/ dahero wenn ſelbige mehr Gut zuſammen ſcharret / als die Anſtellung des Gottesdienſts erfordert / auch ſolches zum Nachtheil der Bürgerlichen Geſellſchafft mißbrauchet/ ſo thut die hohe Obrigkeit ſehr löblich/ wenn ſie ſolche überflüßige Güter / nicht der Kirche/ ſondern der müſſigen Cleriſey entziehet / und zum Nutzen des Staats anwendet. *add.* Ziegl. *de Dot. Eccleſ. c.* §. *38.*

§. 52. Es pfleget aber doch die hohe Landes-Obrigkeit die Kirchen-Güter von den

ordent-

ordentlichen Anlagen zu befreyen / welches denn auch löblich und recht / ſo ferne ſelbige zu Ausübung des Gottes-Dienſts dienen ſollen. Wenn aber ein Mißbrauch der Geiſtligkeit hiebey verſpüret wird / und alſo die Urſache der gegönneten Freyheit wegfällt / ſo legt die Obrigkeit billig die gehörige Beſchwerungen auff / *vid.* Ziegler. *de Dot. Eccleſ. c.* 12. §. 39. *ſeqq.* gleich wie ſie die übel-erbeuteten Güter / der Geiſtligkeit gar entziehen kan / wie nur ietzt gewieſen.

§. 53. In Proteſtirenden Ländern pflegen die dotales oder Kirch-Bauern und Pfarr-Leute / welche zu den Kirch-Gütern gewidmet / oder von ſelbigen was beſitzen / auch von andern Beſchwerungen frey zu ſeyn / ſo / daß ſie weder der hohen Obrigkeit / noch dem Gerichts-Herrn was leiſten müſſen / es wäre denn durch Gewohnheit und Verträge ein anders hergebracht / oder ſie beſäſſen auch noch andere als Kirchen-Güter / denn in ſolchen fällt die geiſtliche Eigenſchafft weg. Ziegler *d. c.* 12. §. 42. 43. 44. 45. oder ſie wären nicht gantze Pfarrleute / denn wenn einer nur z. E. ein paar Tage dem Pfarrherr dienet / ſo muß er die übrige Zeit mit andern zu Schloß arbeiten. *vid.* Ziegl. *d. tr. c.* 9. §. 58.

§. 54.

§. 54. Ferner ob zwar die Kirchen-Güter der weltlichen Herrſchafft unterworffen/ ſo pflegt doch dieſe ſolche nicht den weltlichen/ ſondern geiſtlichen Untergerichten / oder Conſiſtoriis zu untergeben. Weswegen auch die Kirch-Bauern / ſo ferne ſie dieſe Eigenſchafft haben / ſo wohl vor ihre Perſon / als wegen der Kirch-Güter / vor das Conſiſtorium gehören / *vid.* Carpzov. *I. E. l.* 2. *D.* 307. es wäre denn einanders beſtändig hergebracht/ gleich wie ſie auch / auſſerhalb ſolcher Eigenſchafft/ſonder zweiffel vor das weltliche Gerichte/ gehören. Ziegler. *d. c.* 12. §. 34. 35. 36. 37. 38.

§. 55. Bißher iſt kürtzlich gewieſen/ wie es mit den Rechten der Kirchen-Güter / nach geſunden Zuſtande der Republic und der Kirchen ſeyn müſſe. Aber ſolche ſind durch das Pabſtthum ſehr verfälſchet worden. Denn da hat man den Leuten beredet / als gehöreten ſolche Güter keinem Menſchen zu/ ſondern ſie wären GOttes Eigenthum / unter der Hand aber / hat ſich die Geiſtligkeit von ſelbigen Meiſter gemachet / und ſolche nach Belieben gebrauchet/wozu denn die/den Biſchöffen anfänglich anvertrauete Verwaltung / Ziegler. *d. c.* 12. §. 10. 11. 12. 13. mag

An-

Anlaß gegeben haben; und iſt es dahin kommen/daß bey den Kirchen-Gütern/ niemand als der Biſchoff und das Capitul was zu ſagen hat.

§. 56. Nach dieſen hat die Cleriſey die abergläubiſche Welt zu unverantwortlicher Verſchwendung verleitet/und ſolcher Geſtalt unſäglich Guth zuſammen geſcharret/ *vid.* Ziegl. *de* Dot. *Eccleſ. c* 8. *n.* 13 *ſeqq. c.* 11. *n.* 45. 46. Weil nun ſolche Beute/unter dem Nahmen des Kirchen-Guths/von den Anlagen befreyet geweſen/ſo hat ſolches dem Staate u. weltlichen Unterthanen nicht anders als höchſtſchädlich ſeyn können.

§. 57. Aber/der Kirche ihr Guth geraubt und durch allerley unzuläßige Griffe vermehrt zu haben war der Cleriſey zu wenig/ ſie muſte auch die weltliche Herrſchafft ausſchlagen/ und unter ihren Pabſte einem beſonderen Staat machen/denn/ ſonſt hätte ſie wegen ihres Verbrechens von der weltlichen Obrigkeit mit der Zeit können zur Rede geſetzet werden/ auff was Art ſie aber ſolches erlanget habe/ das iſt hier auszuführen nicht unſer Vorſatz/ ſondern es wird voraus geſetzet/ etwas davon iſt beym Ziegl. *d. tr. c.* 12. §. 22. *ſeqq.* zu leſen. Und ſo muſten die

zum Gottesdienſte gewidmete Güther/ zu Er⸗richt⸗ und Unterſtützung eines unerträglichen Dominats dienen!

§. 58. In Proteſtirenden Ländern fällt ſolcher Mißbrauch gutes Theils weg. Denn/ die weltliche Herrſchafft hat / wie über die ſämtliche Geiſtligkeit / alſo inſonderheit auch über die Kirchen⸗Güther / ihre vollkommene Krafft. So ſind auch die Leute nicht ſo einfältig/ daß ſie ihr Gut / um deſto eher aus dem Fegefeuer zu kommen / verſchwenden ſolten; die Geiſtligkeit aber iſt nicht vermögend / das Kirchen⸗Guth an ſich zu ziehen/ ſondern muß mit den/ ihr beſtimmten Beſoldungen / verlieb nehmen/ auch zum Theil ſich gar kümmerlich hinbringen.

§. 59. Jedoch die mächtigen Patronen kommen zuweilen auff die Sprünge der päbſtiſchen Cleriſey / indem ſie das Kirchen⸗Vermögen zu ſich nehmen / nach Belieben Vorſteher beſtellen/ und von ihren Thun keine Rechenſchafft ablegen. Denn / ob ſie wohl die nöthigen Koſten und Beſoldungen der Kirchen⸗Diener hergeben/ſo iſt doch nicht zu zweifeln/daß ſie nicht ſolten den Uberſchuß der Geiſtlichen Einkünffte zu ihren eigenen Nutzen anwenden.

§. 59.

§. 60. Indeſſen ſchaden ſie nicht ſo viel/ als die Römiſche Cleriſey/ weil ſie unter den Schein der Religion die Leute zu einer unnöthigen Verſchwendung nicht bereden/ und alſo das angemaßte Vermögen vermehren können; ſo ſtehen ſie auch immer in Gefahr/von der hohen Obrigkeit/ wenn etwan die gebrauchten intrigven nicht mehr angehen/ zu einer ſcharffen Rechenſchafft gezogen zu werden.

Das andere Hauptſtücke/ Von Den Parochianis, zuſammen-Gepfarrten/ oder Kirchſpiels-Verwandten.

§. 1.

WIe eine Gemeinde/ um den Gottesdienſt beqvem auszuüben/ ſich mit gewiſſen Güthern pflege zu verſehen/ ſolches iſt bißher kurtz vorgeſtellet worden. Nun iſt ferner die Verfaſſung der Gemeinde/und der Zuſtand und Beſchaffenheit der zuſammengepfarrten zu unterſuchen.

§. 2. Eine Parochie, oder Gemeinde iſt ein Hauffe zuſammen wohnender Chriſten/ welche/ in Anſehen eines gewiſſen Tempels/ wegen des Gottesdienſts und der damit verknüpfften Sachen/ einige Rechte haben/ auch zu gewiſſen Beſchwerden verbunden ſind. Einige Papiſten verſtehen durch die Parochie entweder den Tempel/ oder den Ort/ wo die zuſammengepfarrte wohnen/ welches beydes ziemlich plumb iſt.

§. 3. Andere meynen/ eine Parochie ſey eine Geiſtliche Geſellſchafft/ worinnen ſich die Pfarr-Herr/ und zuſammengepfarrte eines gewiſſen Orts befänden/ und zu allerley Dienſte einander verbunden wären/ *vid.* D. Falckners Diſputat. *de Parochianis*, ſo zu Franckfurth unter D. Schultzen 1697. gehalten *c.* 2. §. 2. Allein/ dieſe Beſchreibung erkläret (1) die Parochie durch die Parochianen/ da doch eines ſo unbekandt als das andere. (2.) iſt ſie zu general, indem ſie von allerley Dienſten redet; endlich/ ſo iſt (3) eine Parochie nicht eine ſolche Geſellſchafft/ da ein Glied mit dem andern zu thun hat/ wo die Be-

Beſchreibung hinzielet/ ſondern/ da es auff die gantze Geſellſchafft gezogen wird.

§. 4. Das Wort Parochia, Parochianus, welches ohne vorhergehende real-Beſchreibung nicht wohl kan erkläret werden/ wiewohl man das Gegentheil/ nach der gemeinen Methode behauptet/ entſtehet meines Erachtens von Parochus, welches ein Griechiſch Wort iſt/ und von παρέχω præbeo, ich reiche dar/ herſtammet. Solches bedeutet eigentlich einen Wirth/ der den Reiſenden nöthige Koſt verſchaffet; Jm verblümten Verſtande aber einen Prieſter oder Pfarr-Herr; Pfarre aber/ welches ein Kirchſpiel bedeutet/ iſt vermuthlich auch aus Parochie gemachet.

§. 5. Sonſt wird eine Parochie auch Paroecia, und ein Porochianer, Paroecus genennet/ welches beydes ἀπὸ τȣ͂ παροικεῖν, à cohabitando, von Zuſammen wohnen herkömt/ und meynen die Critici oder Wortrichter/ daß Parochia, aus Paroecia; und Parochianus aus Paroecus, ſey gemachet worden/ und wären alſo vocabula barbara, unreine Wörter/ die man vor zarte Ohren nicht wohl bringen dürffe/ *vid.* Ziegl. *Superintend. c.* 5. §. 3. Allein/ ich halte ſolche

Derivation, oder Herleitung nicht vor nöthig/ wie aus vorhergehenden §. erhellet. *add. d. Diſput.* D. Falckners *c. 1.*

§. 6. Was den Urſprung der Parochien anlangt/ ſo iſt leicht zu erachten/ daß/ als die Chriſtenheit noch iſt gedrucket worden/ dergleichen nicht geweſen/ als ſie aber Ruhe bekommen/ ſo ſind ſelbige entſtanden. Wenn aber ſolches geſchehen/ und wie deren Beſchaffenheit in den erſten Zeiten geweſen/ ſolches iſt wohl nicht leichte zu erörtern.

§. 7. Die Papiſten geben vor/ daß anfänglich in jeder Diöceß nur eine Biſchöffliche oder Cathedral-Kirche geweſen/ nach dem ſich aber die Chriſten ſehr gemehret/ ſo hätte man gewiſſe Parochial-Kirchen anrichten müſſen/ welches den eher auff dem Lande/ als in denen Städten geſchehen; ja ſie behaupten/ daß Pabſt Anacletus, welcher nach dem Apoſtel Petro der Dritte ſeyn ſoll/ jene/ Pabſt Evariſtus aber/ der zu Trajani Zeiten gelebet/ dieſe angerichtet. *vid.* D. Falckner; *d. Diſput. c. 2. §. 6. ſeqq.* Franciſc. de Roy. *J. J. C. l. 2. tit. 14. §. 2.*

§. 8. Aber hiedurch wird der Urſprung der Parochien wohl ſchlecht erkläret; denn/ erſtlich iſt nicht wahrſcheinlich/ daß bey angehenden

den Chriſtenthum gleich anſehnliche Biſchöffe und Cathedral-Kirchen geweſen / ſondern man ſiehet wohl/daß die Papiſten ſolches nur erdichten/umb dem heutigen päbſtiſchen Staate aus dem Alterthum einen Schein zu machen. Vielmehr iſt glaublich/daß aus kleinen Gemeinden groſſe und Biſchöffliche mit der Zeit entſtanden / und wie man denn alles nach den weltlichen Staate einzurichten iſt gewohnet geweſen/ ſo hat man die anſehnlichen Gemeinden / **Kirchen und Biſtthümer;** die geringeren aber/ welche auff dem Lande vermuthlich am meiſten geweſen/ Parochien oder ſo zu reden / **Pfarrthümer**/ genennet.

§. 9. Nach dieſen iſt alſo falſch / daß Anacletus, Evariſtus, oder ſonſt jemand/als ein anſehnlicher groſſer Biſchoff / bey angehenden Chriſtenthum / die Parochien angerichtet. Ja wenn man gleich den gantzen päbſtiſchen Plunder zulieſſe/ ſo erklärete er doch nicht den Urſprung der Sache / ſondern nur den Gebrauch des Worts/ denn eine Cathedral-Kirche/ dergleichen anfänglich ſollen geweſen ſeyn / iſt doch auch in der That/eine Gemeinde oder Parochie, ob man ſie ſchon nicht ſo genennet/ ſondern/ dieſen Nahmen auff die

anderen Kirchen/ bey welchen keine Biſchöffe/ ſondern nur Pfarr-Herr geweſen/ gelegt.

§. 10. In proteſtirenden Staaten/ iſt es gewiß/ daß ſowohl in denen Städten/ als auf dem Lande/ Parochien ſind/ jedoch iſt eine anſehnlicher/ als die andere. Uberhaupt iſt es auch richtig/ daß keine Parochie, ohne Zulasſung der hohen Landes-Obrigkeit/ könne entweder von neuen gemachet/ oder wieder auffgerichtet/ oder getheilet werden/ denn/ kan ohne ſolche Zulaſſung keine weltliche Zunfft/ oder Innunge gemachet werden/ ſo iſt ſolches auch von dieſer Geiſtlichen zu ſagen; ja/ weil zur Erbauung eines Tempels die Obrigkeitliche Einwilligung erfordert wird/ ſo iſt ſelbige zu Auffrichtung einer Parochie um ſo viel nöthiger.

§ 11. Wenn eine Parochie in ihrer Vollkommenheit betrachtet wird/ ſo muß ſelbige den völligen Gottesdienſt auch alle hierzu nöthige Sachen haben/ und nach einem gewiſſen Diſtrict, oder Bezirck/ gehöriger maſſe verknüpffet ſeyn/ von welcher Verknüpffung nachgehends ſoll deutlicher gehandelt werden. Weil aber dieſes alles von der menſchlichen Freyheit herrühret/ ſo können auch wohl bey einer Gemeine etliche Stücke des Gottes-

Dien-

Dienſtes fehlen; alſo kan das Predigen und Abendmahl da ſeyn / aber Tauffe / Trauung und Begräbniß mangeln / jedoch glaub ich / daß dieſes ſich insgemein bey ſolchen Gemeinden finden wird / die unter der Hand von mächtigen Patronen / ohne hohe Obrigkeitliche Einwilligung angerichtet werden.

§. 12. So haben auch / ſolche unvollkommene Parochien insgemein keinen gewiſſen Bezirck / deſſen Einwohner ihre Parochianen wären / ſondern die / welche anderswo eingepfarret ſind / machen auch das unvollkommene Kirchſpiel / z. E. wenn ein Ort nach zwey Tempeln eingetheilet wäre / und alſo zwey vollkommene Parochien in ſich begriffe / es würde aber nachgehends der dritte Tempel allein zum Predigen und Ausſpändung des Abendmahls / auch ohne zugetheilten gewiſſen Bezirck erbauet / ſo machen die Eingepfarrte der zwey erſten Kirchſpiele auch die neue unvollkommene Parochie, in dem ſie / in dem neuen Tempel die Predigt hören / auch nach Gelegenheit ſich des Abendmahls bedienen / und zu dem Ende ſich mit Kirchſtühlen verſehen.

§. 13. Und ſolche Verwirrung / oder Gemeinſchafft ſcheinet nur an ſolchen Orten ſtat

zu haben/ wo das Volck weder bey Beſtellung der Kirchendiener/ noch bey den Kirchen-Sachen/ und deren Verwaltung was zu ſagen hat/ ſondern dieſes alles in der Patronen Händen ſtehet/ denn ſonſt/ wenn es bey itzt erwähnten Dingen was zu ſprechen hätte/ ſo würden ſonder Zweiffel die Parochien genau unterſchieden werden.

§. 14. Es kan auch ſeyn/ daß iemand in dem einen vollkommenen Kirchſpiel/ darinnen er nemlich wohnet/ hauptſächlich (wegen der Tauffe/ Trauung/ Begräbniſſe/ Kirch-Stühle/ Beſtellung der Prieſter/ Verwaltung der Kirchen-Sachen/ wenn anders das Volck hiebey was zuſagen hat) in einem andern ebenmäßig vollkommenen aber/ einiger maſſen (als wegen Hörung der Predigten/ Gebrauch des Abendmahls/ und einfolglich der Kirchenſtühle) eingepfarret ſey/ welches in Volckreichen Städten/ da mehr Parochianen/ als Häuſer ſind/ und alſo viel zur Miethe ſitzen/ und ihre Wohnung öffters ändern/ zu geſchehen pfleget.

§. 15. So iſt es auch nicht gar ungewöhnlich/ daß zuweilen etliche vollkommene Parochien/ einige Sachen/ als den Gottes-Acker/ gemein haben/ welches doch auch nur in dem

Falle/

Falle ſcheinet ſtat zu haben / wo das Volck nichts zu ſprechen hat / ſondern der Patron von allen Kirchſpielen über die Kirchſachen Herr iſt / denn ſonſt würde iede Parochie ihre Sachen gerne wollen abſonderlich haben / da im Gegentheil der Patron in der Gemeinſchafft eine Intereſſe hat / weil dadurch dem Volcke ieder Parochie die Hoffnung etwa zu ſeinen vorigen Rechte wieder zu gelangen / deſto mehr benommen wird.

§. 16. In denen bißher überhaupt entworffenen Parochien finden ſich Parochiani, oder Eingepfarrte / von deren Beſchaffenheit nur etwas genauer zu handeln. Einige ſagen / **ein** Parochianus **ſey / der einer** Parochie **unterworffen** / welches eben ſo alber iſt / als wenn man im Lehn-Rechte ſpricht: **Ein Hertzog iſt / der ein Hertzogthum zu Lehn hat** / denn / es wird eine unbekandte Sache durch eine andere / die eben ſo unbekandt iſt / erkläret / *vid.* D. Falckner. *Diſput. de Parochian. c. 2. §. 3.*

§. 17. Andere wollen / ein Parochianus ſey eine Perſon / **welche dem Pfarr-Herr / der** Parochie, **in welcher ſie lebet / wegen der geleiſteten / oder noch zuleiſtenden Geiſtlichen Wohlthaten zu allerley**

ley Gegenleiſtungen/ ſo zu Unterhaltung des Pfarr-Herrs/ und Erhaltung der Parochie eingeführet verbunden wäre. Allein / auch bey dieſer Beſchreibung iſt viel zu erinnern.

§. 18. Denn/ es beſtehet nach ſelbiger das Weſen eines Parochiani in der Verbindung gegen den Pfarr-Herr / wegen geleiſteter / oder noch zu leiſtender Wohlthaten. Dieſes aber/ iſt (1) eine Beſchreibung der Simonie/ und wer dem Pfarr-Herr vor ſeine Geiſtliche Wahren Geld gibt / der iſt in dieſer Betrachtung kein Parochianus, ſondern ein Simoniacus, wolte man einwenden/ es geſchehen die Gegenleiſtungen nicht wegen der Geiſtlichen Wohlthaten ſelbſt / ſondern wegen der Müh/ ſo dißfalls der Pfarr-Herr gehabt / ſo will ich dieſe Erklärung gar gerne paſſiren laſſen/ aber es iſt damit der Sache doch nicht geholffen.

§. 19. Denn/ (2) in der bloßen Verbindung gegen den Pfarrherr kan das Weſen eines Parochiani durchaus nicht geſtellet werden / es hat ja dieſer ſeine eigene Kirchſtühle Begräbniß/ ja / wenn mächtige Patronen die Rechte des Volcks nicht unterdrücken / einig Recht bey Beſtellung der Prieſter/ und Verwal-

waltung der Kirchen-Sachen/ ſo aber die Patronen ſich dieſe Dinge allein anmaßen/ ſo ſind ſie doch auch Parochianen/ was haben aber dieſe Rechte mit der Verbindung gegen den Pfarr-Herr zu thun? Wiederum iſt ein Parochianus, zu Erhaltung der Kirchen/ zu Verpflegung der Armen etwas beyzutragen ſchuldig/ welches abermahl auff den Pfarr-Herr kein Abſehen hat.

§. 20. Dahero widerſpricht ſich auch (3) die Beſchreibung ſelber/ indem ſie einen **weitern Endzweck**/ als das Weſen des Parochiani iſt/ anführet; denn/ muß der Parochianus was thun zu **Erhaltung der** Parochie, wie die Beſchreibung ſagt/ ſo kan ſein Weſen in einer bloßen/ gegen den Pfarr-Herr gerichteten Verbindung/ nicht beſtehen. Endlich ſo iſt (4) nach ſolcher Beſchreibung der Pfarr-Herr ſelbſt kein Parochianus, welches doch falſch/ indem er derer Rechte fähig/ die andern Parochianen zukommen.

§. 21. Es flieſet ſolche Beſchreibung aus päbſtiſchen Grund-Sätzen; denn/ nach dieſen haben die Läyen mit Beſtellung der Priſter nichts zu thun/ ſondern es gehöret ſelbige vor die Geiſtligkeit/ ſo hat auch dieſe das Eigenthum über die Kirchen-Güther/ dahero

was

was zu dieſen kömt/das gehöret ihre. Ferner/ weis hie päbſtiſche Cleriſey den Nahmen der Geiſtlichen Sachen/ſo zu mißbrauchen/ daß alles/was von ihr den Läyen überlaſſen wird/ muß geiſtlich heiſſen. Endlich ſo iſt der Haupt-zweck des päbſtiſchen Gottesdienſts/daß da-durch die Läyen ums Geld geputzet werden/ weswegen nach ſolchen Grund-Sätzen ein Parochianus freylich wohl nicht viel anders iſt/als ein armer Mann/ der der Cleriſey im-mer geben muß.

§. 22. Es iſt nicht allzuleichte/einen Paro-chianum zu beſchreiben/ weil er auff vie-lerley Sachen ſein Abſehen hat; ſo pfleget auch nicht alles durch deutliche Abrede genau aus ge-macht zu werden. Indeſſen wolt ich ihn/in Anſehen Proteſtirender Länder/ ſo beſchrei-ben: **Er iſt ein Chriſte/ welcher ſich an einen gewiſſen Orte/mit dem Vorſatze/ da zu bleiben/ häußlich niedergelaſſen/ oder zum wenigſten mit einem Hauſe verſehen hat/ und mit andern/ in dem/ von hoher Obrigkeit gemachten Bezirck eines Tempels wohnenden neben-Chri-ſten/wegen des Gottesdienſts/ und der damit verknüpfften Liebesdienſte/ eine äuſerliche Geſellſchafft dergeſtalt einge-**

gangen iſt/daß er ſich bey ſelbiger einige Rechte bedungen/ und zu gewiſſen Leiſtungen verpflichtet.

§. 23. Ich ſage/es ſey ein Chriſte/denn/ von dieſen haben wir nur zu reden/im übrigen läugne ich nicht/daß auch andere Religions-Verwandte könte einen Parochie machen. Es ſind aber die Parochianen entweder Lehrer/ oder Zuhörer/ unter dieſen befinden ſich auch die Patronen/ denn/ alle dieſe werden gar recht/ vor Parochianen gehalten/ob ſie wohl nach einigen beſonderen Rechten von einander unterſchieden ſind/ ſo ſag ich auch nur/ daß die Parochianen zum Theil/Zuhörer ſind/ nicht aber/ daß alle Zuhörer auch vor Eingepfarrte zu halten.

§. 24. Damit aber iemand das Recht eines Parochianen erlange/ſo wird erfodert/ daß er allda ſein Domicilium, oder Wohnſtädte habe/ oder mit einem Hauſe verſehen ſey. Jenes wird erlanget/ indem iemand ſich an einen gewiſſen Orte häußlich nieder läſſet/mit dem Vorſatze/ wenn ihn nicht eine ſonderliche Urſache abfodert/ beſtandig allda zu verharren/ welches denn aus der Heyrath/

rath/ und angeſtellter Haußhaltung am meiſten pfleget geſchloſſen zu werden.

§. 25. Das Bürger-Recht wird zu einem Parochianen eben nicht erfodert/ wiewohl wenn es vollkommen da iſt/ſo begreifft es nothwendig das Domicilium, oder Wohnſtädte in ſich; ſo halt ich davor/ daß einer nicht eben müſſe der Jurisdiction/ der Obrigkeit des Orts/unterworffen ſeyn/ obwohl ordentlicher Weiſe ſolche Unterwürffigkeit mit der Wohnſtädte verknüpffet iſt. Dahero/ könte z. E. ein Commendante eines Orts/wenn ihm der Landes-Herr auff ſeine Lebens-Zeit ſolche Charge anvertrauet/ wahrſcheinlich vor einen Parochianen gehalten werden.

§. 26. Insgemein aber iſt/wie geſagt/ ſolche Unterwürffigkeit mit der Wohnſtädte verknüpffet/ da denn ferner nicht nöthig/ daß alle Parochianen eben einer Obrigkeit unterworffen ſeyn müſten/ dahero/ wenn ſich an einem Orte eine Univerſität befindet/ ſo ſind deren Verwandte/ die ſich beſtändig allda niedergelaſſen/ ſo wohl Parochianen/ als diejenigen/ welche unter die Stadt-Obrigkeit gehören. Die Weiber und Kinder werden nach dem Zuſtande ihrer Männer und Eltern/

tern/ geurtheilet/ und haben mit ihnen gleiches/ doch nicht eben ſo vollkommenes/ Recht.

§. 27. Ferner/ wenn jemand in einer gewiſſen Parochie ein Hauß eigenthümlich hat/ ſo iſt er auch vor einen Parochianen zu halten; denn/ obwohl die bloße Sache an ſolchen Oertern/ die einem Landes-Herrn unterworffen / kein allgemeines Forum, oder Gerichs-Städte wircket/ ſo iſt doch ſolche zum Parochial-Rechte nicht nöthig/ ſondern weil die Parochien nach gewiſſen Häußern eingetheilet/ ſo iſt wahrſcheinlich deren Eigenthumb zu ſelbigen genung; woraus denn folget/ daß / wenn jemand an einem Orte wohnet/ und zugleich ein Hauß hat/ er dennoch ein Parochiane bleibe/ ob er ſchon das Einwohner-Recht auffgiebet/ wenn er nur das Hauß behält.

§. 28. Umb ſo vielmehr aber iſt der eigenthümliche Beſitz eines Haußes zum Parochial-Rechte genung / wenn niemanden Häußer dergeſtallt zu haben vergönnet wird / der nicht zugleich Bürger ſey. Wenn aber jemand nur Pacht-oder Pfand-oder auff eine andere dergleichen Weiſe/ ein Hauß inne hat/ ſo iſt er deßwegen kein Parochiane, weil ſolche Rechte nicht beſtändig ſind/ ſondern er muß

P über

über dieſes auch ſeine Wohnſtädte da haben. *add.* D. Falckner. *d. Diſp. c.* 2. §. 14. *ſeqq.*

§. 29. Aus der Wohnſtädte oder eigenthümlichem Beſitz eines Haußes entſtehet nicht unmittelbahr das Parochial-Recht/ wie einige meynen / *vid. d. Diſputat. d. l.* ſondern es iſt beydes nur eine Cauſa, ſine qua non, eine Sache/ welche zu Erlangung itzterwähnten Rechts nothwendig muß vorher geſetzet werden; denn/ wenn/ z. E. ein Jude ſich an einem Orte beſtändig niederlieſſe/ ſo könte er zwar vor einen Einwohner / ja wohl auch einen Bürger/nicht aber vor einen Parochianen paſſiren.

§. 30. Derowegen iſt ein Unterſcheid zu machen/ ob eine Parochie vom neuen ſolle angerichtet werden/oder ob ſie ſchon allbereit da ſey; im erſten Falle müſſen die zuſammenwohnende das Parochial-Recht durch beſondere Abrede ausmachen; im andern aber wird es ſtillſchweigend erlanget/ indem ſich einer an einem Orte niederläſſet/oder einkauffet/ und zu der Chriſtlichen Gemeine bekennet. Dahero habe ich in der Definition, oder Beſchreibung geſagt/ daß ein Einwohner eine Geſellſchafft mit andern müſſe machen.

§. 31. Es gehet aber ſolche Geſellſchafft/ vermöge angeführter Beſchreibung/ auff den **Gottes-Dienſt/ und die damit verknüpffte Liebes-Dienſte/** in ſo weit nemlich denen Menſchen dißfalls ſich zu verbinden frey ſtehet/ welches aus nachfolgenden deutlicher erhellen wird; überhaupt kan man ſagen/ daß ſie auff die euſerliche Handlungen/ ſo ferne dazu das Hertze eben nicht erfodert wird/ gerichtet ſey. Die Päbſtiſche und papenzende Scribenten verlauffen ſich zuweit/ wie bald ſoll angezeiget werden.

§. 32. Es bedinget ſich ein Parochiane bey ſolcher Geſellſchafft **einige Rechte/ und verpflichtet ſich auch zu gewiſſen Leiſtungen/** wie die Beſchreibung meldet/ dieſe ſind alſo/ umb eine deutliche Erkäntniß von den Eingepfarrten zu haben/ nun kürtzlich zu erklären. Es iſt dißfalls gutes theils auff den vernünfftigen Gebrauch zu ſehen/ und nach ſelbigem von ſolchen Rechten und Verbindungen zu urtheilen/ ſo iſt auch die Behutſamkeit anzuwenden/ daß man ſie wohl unterſcheide/ denn manche Rechte ſind allen Parochianen gemein/ aber ſie ſind ihnen nicht eigen/ andere aber kommen allen/ und auch ihnen

allein zu/etliche können nur einigen Parochianen beygeleget werden.

§. 33. Es haben demnach die Parochianen (1) ein Recht in Anſehen des Gottes-Dienſts/ daß ſie nemlich inſonderheit den Predigten und andern dergleichen Gott-gewidmeten Handlungen können beywohnen. Solches Recht iſt allen Chriſten/ ja allen Menſchen gemein/ jedoch kan man ſelbiges auch nach einem beſondern Abſehen denen Parochianen beylegen (2) daß ſie ſich des Abendmahls bedienen können/ welches auch anderen Chriſten/ſo eben derſelben Glaubens-Formul beyſtimmen/zuſtehet.

§. 34. Ferner haben ſie (3) ein Recht zur Tauffe/ welches auch andern Chriſten/ die im Grunde der Chriſtlichen Religion nicht irren/ zukömmt (4) zur ehlichen Trauung und übrigen damit verknüpfften Sachen/welches nach voriger Einſchrenckung anderen Chriſten ebenmäßig beygeleget wird/ (5) zum ehrlichen Begräbniß/ welches man allen Menſchen/ohne Unterſcheid der Religion/ wenn ſie ſich an der menſchlichen Geſellſchafft nicht gröblich verſündiget/ ſchuldig iſt. (6) Zum Allmoſen/wenn ſie es bedürfftig ſind/welches gleichfalls ein allen Menſchen gemeines Recht iſt.

§. 35.

§. 35. Im übrigen iſt zu Erklärung ſolcher Rechte nicht nöthig / daß man von Gottes-Dienſte / Sacramenten / Auffgebot und Trauung der Verlobten / wie auch von Begräbniſſen und Allmoſen / weitläufftig handele / wie einige bey Betrachtung / der Parochianen thun / denn ſolcher Geſtalt könte man endlich alles / was in der gantzen Geiſtlichen Rechts-Lehre vorkömmt / dahin ziehen / welches gewiß eine unverantwortliche Verwirrung wäre. Wenn man aber / von ſolchen Sachen in dem Abſehen handelt / als wenn in der Verbindung gegen den Pfarrherr wegen ſolcher empfangenen Wohlthaten das Weſen eines Parochianen beſtünde / ſo iſt ſolches ein neuer und abſonderlicher Irrthum.

§. 36. Nach dieſen haben auch die Eingepfarrte beſondere Rechte / welche ihnen allein auch allen zukommen / dahin gehöret das Recht (1) zu einem Erb-Begräbniß / welches keinem Fremden verſtattet wird / (2) zu einem beſtändigen Kirchenſtuhle / bey welcher Gelegenheit / von den Kirchſtühlen überhaupt keines Weges zu handeln.

§. 37. Endlich ſo ſind auch Parochial-Rechte / welche nur einigen Parochianen zuſte-

ſtehen/ dahin iſt zu zehlen/ (1) das Recht die Kirchendiener zu beſtellen / (2) die Kirchen-Sachen zu verwalten/ (3) den Gottesdienſt mit anzuordnen / (4) auf die Nachläßigkeit der Prieſter/ und andere Mängel acht zu haben/ (5) die Parochien nach Gelegenheit zu theilen/ oder zu vereinigen.

§. 38. Von ſolchen Rechten werden Weiber und Kinder ausgeſchloſſen / ob ſie ſchon ſonſt Parochianen ſind. Was aber die eingepfarrten Haus-Väter anlanget/ ſo kan deren Recht mit einer allgemeinen Regul nicht wol begriffen werden. Der hohen Landes-Obrigkeit ſtehet bey allen Parochien/ von vorerwähnten Rechten ein Theil zu/ denn ſo haben mächtige Patronen bey manchen Gemeinden das übrige Recht faſt alle an ſich gezogen/ bey andern aber iſt eine gröſſere Freyheit/ und genieſſen vorige Rechte auch eingepfarrte Haus-Väter/ daß alſo hievon nach dem unterſchiedenen Zuſtande der Parochien unterſchiedlich zu urtheilen.

§. 39. Was die Schuldigkeit oder Verbindung der Parochianen anlanget/ ſo ſind ſelbige (1) nach Päbſtl. Grundſätzen verbunden/ GOttes Wort nirgend anders/ als in ihrer Parochie zu hören / dahero wurden vor dem

fremb-

frembde Parochianen / wenn ſie ſich in einer anderen Kirche betreten lieſſen / ausgeſtoſſen. *vid.* Ziegl. *ad Franc. Roy. J. J. C. l. 2. tit.* 14. §. 9. Denn / die päbſtiſche Cleriſey machet aus dem Gottesdienſte ein geſchloſſen Handwerck / dahero muß ſie auch die geringſte Gelegenheit / dadurch die Kunden etwa könten abſpenſtig gemachet werden / verhindern. Allein dieſes iſt ein gottloſer Gewiſſens-Zwang / und alſo keineswegs zu billigen. *add.* D. Falckner. *d. Diſput. c.* 5. §. 2.

§. 40. Nach eben ſolchen Lehr-Sätzen müſſen auch (2) die Parochianen ſich der Beichte und des Abendmahls zu gewiſſen Zeiten / und zwar (3) in ihrer Parochie bedienen / ſonſt werden ſie mit Zwang darzu angehalten / welches auch von Carpzovio *J. E. l.* 2. *D.* 294 295. gebilliget / und von Zieglero *ad Roy J. J. C. d. l.* 2. *tit.* 14. §. 10. nicht verworffen wird. Aber / daß auch dieſes päbſtiſch und unrecht ſey / ſolches will ich angehörigem Orte zeigen.

§. 41. Mit beſſerem Grunde kan behauptet werden / daß die Parochianen (4) ſchuldig ſeyn / in ihrer Parochie die Kinder tauffen / ſich trauen / und begraben zu laſſen / oder zum wenigſten die Gebühren davor zu entrichten / D. Falckner *d. Diſp. c.* 5. §. 3. *ſeqq.*

Denn/ weil dieſes kein Gewiſſens-Zwang mit ſich führet/ ſo iſt es der menſchlichen Ordnung unterworffen.

§. 42. Ja/ es müſſen ſich auch Fremde in dieſen Stückendenen Parochianen gleich bezeugen/ welches aus der menſchlichen Herrſchafft flieſet. Wobey gefraget wird/ wenn ein Fremder an einem Orte ſtürbe/ und gar nichts verließe/auff weſſen Unkoſten er müſſe begraben werden? Und meynen einige/ der Gerichts-Herr ſey ſelbige zu geben ſchuldig/ *vid.* D. Falckner. *d. Diſput. c.* 5. §. 11. Allein/weil hier von Allmoſen und Liebes-Dienſten die Rede iſt/ſo ſcheinet wahrſcheinlicher zu ſeyn/daß ſolche Unkoſten die Kirche und Parochie tragen müſſe.

§. 43. Wenn das Kirchen-Vermögen geringe/ ſo ſeynd (5) die Parochianen ſchuldig/ die zu Beſtellung der Prieſter nöthige Unkoſten beyzutragen/ ingleichen (6) den Kirch-Bedienten gewiſſe Accidentien zu entrichten/oder auff dem Lande die Pfarr-Aecker zu bauen/ wovon anderswo zu handeln ſeyn wird.

§. 44. Wobey denn zu mercken/daß die Parochianen ſich billig zu ſolchen Leiſtungen verſtehen/ wenn ſie bißher gebräuchlich geweſen; wenn

wenn aber etwa an einem Orte eine neue Kirche/ohne beſondere und gewiſſe Parochianen/ unter der Hand auffgerichtet wird/ auch den Kirchendiener geringe Beſoldungen von den Patronen/und im Gegentheil unterſchiedene/ von den ſämtl. Einwohnern einzuhebende Accidentien geordnet werden / ſo können ſich dieſe ſolcher Beſchwerungen wohl entbrechen/ inmaſſen nicht zu erſehen/ warum iemand müſſe Geld geben/daß ein ander ſich das Jus Patronatus erwerben / und auch wohl nach Gelegenheit der hohen Landes-Obrigkeit einige Rechte abzwacken könne.

§. 45. Wenn ein Tempel ſoll erbauet/und dabey niemanden das Jus Patronatus erworben werden/ ſo müſſen (7) die Parochianen/ wenn ſie zumahl ſolche Auffbauung verlanget/ ſonder Zweiffel die Unkoſten tragen; ſo ſind ſie auch (8) ſchuldig/wenn andere Mittel mangeln/den Tempel und andere Kirchenſachen/ in baulichem Weſen zu erhalten. *add.* D. Falkner. *d.* *Diſp. c.* 5. §. 28 *ſeqq.* Ferner iſt billig/daß (9) zu Verpflegung der Armen/Allmoſen von den Parochianen eingeſammlet werden/ welches auff vielerley Art geſchehen kan/wie an gehörigem Orte ſoll ausgeführet werden; denn überhaupt iſt es eine unzuläßi-

ge Verwirrung / wenn man bey Abhandelung des Parochial-Rechts von allen den Dingen/ auff welche es ſich beziehet / zugleich handeln will.

§. 46. Das ſind die bekandteſten Schuldigkeiten der Parochianen / bey welchen und etwa andern dergleichen in acht zu nehmen/ daß ſelbige wegfallen können/ wo man vermercket/ daß die gemachten Unkoſten nicht recht angewendet werden. Alſo/ wenn ſich die Patronen zu Herren über die Kirchen-Sachen gemachet/ und unter andern auch die Allmoſen eigennützig anwenden/ ſo können die Parochianen / welche zumahl der Jurisdiction der Patronen nicht unterworffen/ ſich ſolcher Beſchwerung wohl entbrechen.

Das dritte Hauptſtücke
Von
Kirchſtühlen.

§. I.

DJe Kirche beſtehet aus Zuhörern und Lehrern / auch andern Kirchen-Bedienten/ weil wir denn deſſen Anrichtung zu erwegen vor uns haben / ſo iſt über das / was in

in beyden vorigen Hauptſtücken geſagt / vermöge ſolches Vorſatzes/ bey **Jenen** annoch zu betrachten / wie ſie ſich / zu Ausübung des Gottes-Dienſtes/mit Kirch-Stühlen zu verſehen pflegen/ bey **Dieſen** aber ſind die Beſtellung/ Rechte und Schuldigkeit auszuführen/ von welchen Stücken alſo nun kürtzlich zu handeln ſeyn wird.

§. 2. Von den Kirch-Stühlen hat Carpzov *J. E. l. 2. D.* 359. u. f. weitläufftig gehandelt; ſo iſt auch von ſelbigen im Jahr 1683. unter Herrn D. Philippi eine ausführliche Diſputation gehalten worden/ daß es alſo bey Vorſtellung dieſer Sache eben nicht viel Mühe und Kopffbrechens braucht. Unſer Vorſatz erfodert/ davon einige Nachricht allhier zu ertheilen.

§. 3. Die Kirch-Stühle haben ſonder Zweifel mit den Tempeln gleichen **Urſprung**/ und ſind nichts anders / **als beſondere/ zu Ausübung des Gottes-Dienſtes geordnete/ und zugerichtete Stellen oder Oerter.** Sie werden getheilet **in öffentliche** / deren Gebrauch entweder allen / oder etlichen Zuhörern ohne Entgeld freyſtehet/ und **Privat-Stühle**/ welche gewiſſe Perſonen umbs Geld an ſich gebracht.

§. 4.

§. 4. Die öffentlichen ſind entweder **Gemeine**/oder **Geehrte- und Amts-Stühle**. Zu jenen gehören bey Volckreichen Gemeinden der Locus Peccatorum, *vid.* D. Falckner. D*iſputat. de Parochian. c. 3.* §. 46. welchen ſich insgemein das Manns-Volcks zueignet / und der Platz / auf welchen die gemeine Weiber mit ihren Bänckchen ihr Qvartier haben. Zu dieſen aber kan man zehlen die Doctor- Licentiaten- und Magiſter-Stühle / ingleichen die Bibliothecken/ Studenten-Porkirchen/ferner die Communicanten-Stühle; endlich alle Amts- als Fürſten- Rector- Raths- Kirchen- Väter- ja auch Scharffrichter-Stühle. *vid.* Schilt. *I. I. C. l.* 2. *tit.* 7. §. 7.

§. 5. Die Privat-Stühle ſind mancherley nach dem unterſchiedenen Rechte/ ſo dabey vorkömmt. Alſo können **Häuſer-Stühle** ſeyn / welche zu einem gewiſſen Hauſe gehören/und mit dieſen auff alle Beſitzer gebracht werden; nicht weniger ſind **erbliche Stühle**/ welche jemand eigenthümlich zuſtehen/ und von ſelbigen auch auff Frembde können veräuſſert werden. Ferner/ **Familien-Stühle**/ welche einer gewiſſen Familie erblich erworben; denn giebts auch **einzele** oder **Perſonen-**

ſonen-Stühle / bey welchen einer gewiſſen Perſon auff ihre Lebenszeit der Nießbrauch zukömmt. Dieſe ſind wieder entweder Männer- oder Weiber- ingleichen vornehme und gemeine Stühle / dergleichen ſind in Volckreichen Verſammlungen die Hänge-Bäncke. *add.* D. Philipp. *d. Diſp. c.* 1.

§. 6 Wenn Kirch-Stühle mit dem Tempel zugleich ſollen erbauet werden / ſo muß man ſonder Zweiffel die Einwilligung des Landes-Herrn vorausſetzen / ja indem er in dieſes Erbaũng williget/ſo giebt er auch ſeine Einwilligung zu jenen. Wenn aber in einem allbereit erbaueten Tempel nach Gelegenheit mehr Stühle anzulegen / ſo ſcheinet der hohen Obrigkeit fernerer Conſenß nicht eben nöthig zu ſeyn/ ſondern es kan ſolche Erbauung von der Gemeinde oder Patronen geſchehen / wenn nur durch ſelbige niemand an ſeinem Rechte gekräncket wird/ denn ſonſt ſuchet der Beſchwerte bey jener billig Hülffe. *add.* Carpzov. *I. E.* D. 359. *Ord. Eccleſ. Saxon. art. gen.* 36. *verb.* ſonderlich verweiſen.

§. 7. Die Unkoſten zu Erbauung der Kirch-Stühle ſolte billig der Patron hergeben/ oder ſie

ſie müſten aus dem Kirchen-Vermögen genommen werden/ denn/ weil doch das Jus Patronatus durch die Erbau- und Ausſtattung der Kirche nur erlanget wird/ ſo flieſſet hieraus allerdings voriger Satz. Allein man pflegt/ wenn das Kirchen-Vermögen nicht zureichet/ſolche Beſchwerunge auff die ſämtlichen Parochianen zu weltzen. v. D. Philipp. *d. Diſput. c. 2.*

§. 8. Mächtige Patronen/ welche ſich zu Herren über die Kirchen-Güter gemachet/haben noch eine beſſere Erfindung/ indem ſie die Unkoſten mit Ubermaſſe wiſſen von denen heraus zu bringen/ welche die Stühle haben wollen; denn ſie bauen ſie entweder ſelbſt/ und verkauffen ſie hernach deſto theurer; oder ſie geben nur die ledige Stelle/ jedoch nicht umſonſt/und mag ſie hernach der Parochiane bebauen/ Es iſt ſolches wegen der erblichen Stühle nicht unrecht/ denn weil ſolche Parochianen vor andern wollen den Vorzug haben/über dieſes auch ſolche Stühle nicht leichte der Kirche heimfallen/ ſo müſſen ſie billig dießfalls was erkleckliches geben.

§. 9. Aus eben ſolcher Urſache müſſen auch die Amts-Stühle aus eigenen Koſten des Amts/oder Collegii erbauet werden. Carpz.

J. E.

J. E. l. D. 371. Wiewohl dißfalls aus gewiſſen Abſichten vielmahl die Patronen/ iedoch eben nicht aus ihren / ſondern der Parochianen Beutel/die Unkoſten hergeben / alſo wenn z. E. der Amt-Mann den Patronen wieder dienen kan/ ſo werden ſie ihn ſchon umſonſt einen Stuhl bauen/zumahl wenn ſie mit anderer Leute Gelde können freygebig ſeyn.

§. 10. Ob man in Proteſtirenden Staaten die Kirchſtühle zu den Geheiligten oder Kirchen-Sachen rechne / *vid.* D. Falckner. *Diſput. de jur. Parochian. c.4.* §. 28. daran iſt nichts gelegen. **Sieh des andern Buchs erſtes Hauptſtück** §. 19. 39. u. f. So viel iſt gewiß / daß deren Eigenthum urſprünglich bey der Kirche ſey. Von ſelbiger aber werden die Kirchſtühle denen Parochianen auff gewiſſe Maße gegeben/ da denn die Vornehmern einigen Vorzug haben / nach der Meynung Carpzovii J. *E. l.* 2. D. 369. welches doch Brunnemannen J. *E l.* 2. *c.* 2. §. 11. nicht gefället. *add.* D. Philipp. *d. Diſput. c.3.*

§. 11. Wer kein Parochiane iſt/ der kan auff ſeine Lebenszeit viel weniger erblich / keinen Stuhl erlangen / aber der Gemeinen Stände können ſich nach Beſchaffenheit der Per-

Perſonen/ alle Zuhörer bedienen/ gleichwie ſie auch den Gebrauch gewiſſer Stühle auff eine Zeitlang wohl erhalten mögen.

§. 12. Das Recht/ ſo die Zuhörer bey den Kirchſtühlen haben/ iſt unterſchiedlich/ was die Gemeine und Geehrte Stühle anlanget / vid. §. 4. ſo haben bey ſelbigen die Zuhörer nur den Gebrauch/ ſo lange der Gottesdienſt dauret/ und hat wegen einer gewiſſen Stelle insgemein die erſte Occupation oder Einnehmung ſtatt. Wobey man fragen könte/ ob auff gemeinem Platze der Prieſter oder Kirch-Vater vor ſein Geſinde ein gewiß Bänckchen anordnen/ oder der Küſter die Communicanten-Stühle mit Büchern belegen könne / umb dadurch deren Einnehmung zu verwehren / und ſelbige vor diejenigen/ ſo ihm ein Trinckgeld geben / auff zu heben ? Wo die Gemeinde der ſämmtlichen Parochianen was zu ſagen hat/ ſo iſt wohl beydes zu verneinen.

§. 13. Bey denen Ambts-Häuſer-Erblichen- und Familien-Stühlen / vid. §. 4. 5. kan man wohl ein nützlich Eigenthum/ und etwa Superficiem, das Grund- und Boden-Recht behaupten / ſolches ſtehet dem Amte/ Hauſe/ Beſitzer und Familie zu/ und

haben ſich deſſen / die nach einander lebende Beamte/Beſitzere und Verwandte zu erfreuen. Bey den einzelen / oder Perſonen-Stühlen / iſt ein Uſusfructus oder Nießbrauch. Vermöge ſolcher Rechte/ kan ſich ein ieder bey ſeinem Beſitze ſchützen/ auch einen andern von ſeinem Stuhle ausſchlieſſen/ *vid.* Carpz. *J. E. D.* 361. 372. *add.* D. Philipp. *d. Diſput. c.* 4. §. 36.

§. 14. Es werden insgemein/ die Kirchſtühle durch Schenckung oder Kauff erlanget. Jene pfleget zuweilen bey Amtsſtühlen ſtatt zu finden/ v. §. 9. Durch dieſen aber werden ordentlicher Weiſe die privat-Stühle angeſchaffet/da denn ein Unterſcheid zu machen/ob der Stuhl nur erbauet / und zum erſtenmahl ſoll verlaſſen werden / oder ob er ſchon eine zeitlang fertig/ und allbereit von andern beſeſſen geweſen.

§. 15. Im erſten Falle pflegen die Stühle/ bey Volckreichen Gemeinden theuer erkaufft zu werden/und ſiehet man in deren Taxirung darauff/ ob man ſie erblich / oder nur auff ſeine Lebens-zeit haben wolle / ingleichen ob ſie zum hören und ſehen beqvem oder nicht. Im andern Falle aber ſoll der Werth nicht gar zu groß ſeyn / wenn man nemlich

nur auff ſeine Lebens-Zeit die Stelle haben will/wiewohl dißfalls keine allgemeine Regul kan gemachet werden.

§. 16. Carpzovius bezeuget *d. l. D.* 360. daß das Ober-Conſiſtorium vermeynet habe/ es ſey ein halber Thaler/ zu Erkauffung eines Kirchenſtuhls genug. In Leipzig muß man einiger Bericht nach/ vor einen Stuhl drey Thaler/und dem Küſter einen Thaler zwölff Groſchen; vor eine Hangebanck aber / anderhalb Thaler geben. D. Philipp. *d. Diſp. c.* 4. §. 15. Vielleicht iſt dieſes nur von dem Falle anzunehmen / wenn des vorigen Beſitzers Anverwandter den Stuhl löſet / ein anders aber zu ſagen/ wenn ein gantz Frembder ſolchen an ſich bringen will.

§. 17. Wenn ſich etliche zu Erkauffung des Kirch-Stuhls angeben/ſo kan der Kirch-Vater nach Belieben einen willfahren / wie D. Philipp. *d Diſp. c.* 4. §. 15. will; allein ſolch Jus gratificandi, oder Willfahrungs- Recht mögen ſich die Kirch-Väter freylich wohl anmaſſen; aber es iſt in den alten Sächſiſchen Generalien *art.* 36. gar nicht gegründet / dahero müſte billig der erſte in Conſideration gezogen/ oder die Sache durchs Loß entſchieden werden.

§. 18.

§. 18. Wenn der Kirch-Vater zweyen nach einander den Kirch-Stuhl verkauffet/ ſo meynen einige/ der gehe vor/ welchen zu erſt die Sache übergeben worden/ nach dem *l.* 15. *C. de R. V.* andere aber geben dem erſten Käuffer den Vorzug. D. Philipp. *d. Diſp. c.* 4. §. 15. Vielleicht iſt die gantze Frage meiſtentheils vergebens/ weil man bey Kirchſtühlen keine andere Ubergabe hat/ als die Zuſchreibung/ dieſe aber iſt mit dem Kauffe insgemein unmittelbahr verknüpffet.

§. 19. Bey den Amts-Stühlen hat der Beambte das Recht/ ſich ſelbiger beym Gottes-Dienſte zu gebrauchen/ allein ſonſt kan er ſie nicht verkauffen/ wohl aber doch andern den Gebrauch verſtatten/ nach der Maaſſe/ nach welcher die Perſonen-Stühle andern können überlaſſen werden/ wovon bald ſoll gehandelt werden. Nach des Beambten Todte oder Abgehung von dem Ambte/ folget der Gebrauch dem Nachfolger/ dahero iſt bey ſelbigen von Löſung der Erben nichts zu hören. Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 370.

§. 20. Die Häuſer- und Erblichen-Stühle können nicht allein zum Gottes-Dienſte gebrauchet/ ſondern auch/ durch letzten Willen/ durch Kauff und andere dergleichen Hand-

lungen auff andere gebracht werden/ da doch bey Verkauffung der erblichen Stühle / die Befreundte wegen der Bluts-Freundſchafft/ und nach ihen die Kirche/wegen des Ober-Eigenthums/ſcheinet das Einſtands Recht/oder Nähergeltung zu haben. *arg. l. 3. C. de jur. emphyt.* Nach dem Todte des Beſitzers/fallen die Hauß-Stühle auff den nachfolgenden Beſitzer. Die Erblichen kommen auff die näheſten Freunde/wenn keine beſondere Ordnung vorhanden.

§. 21. Die Familien-Stühle bleiben beyder Familie/ nach dem Vorzuge des Grads/ ſie können auch auf die Spielmagen kommen/ wenn die Familie in weiten Verſtande / vor die Verwandſchafft / genommen iſt. Von einer ſonderlichen Löſung / höret man hiebey nichts / gleich wie auch eine Teſtamentliche Verordnung nicht vorkömmt/ wiewol in Anſehen der Kinder/ſelbige vielleicht gelten könte; Wenn die Familie ausgehet/ ſo fällt der Stuhl auff die Kirche zurücke.

§. 22. Wenn aber einer auff ſeine Lebens-Zeit einen Stuhl erlangt / ſo kan er ihn nur zum Gottes-Dienſte gebrauchen / aber verkauffen/vertauſchen/abtreten kan er ihn nicht/ als mit Conſens der Kirch-Väter und Ver-

wandten

wandten / welche das Näher-Recht hatten/ Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 362. D. Philipp. *d. diſp. c.* 4. §. 16. 17. 21. Wenn aber nichts deſto-weniger ein ſolcher Verkauff geſchiehet / ſo iſt er unkräfftig/ aber der Verkäuffer verliehret deßwegen den Stuhl nicht / wie einige wollen/ D. Philipp. *d. l.* §. 16. Denn ein ſolch Straff-Geſetze kan nicht bewieſen werden/ *add.* § *pen. J. uſufr.*

§. 23. Indeſſen kan doch der Beſitzer/ ſo lange er lebet/ den Gebrauch des Stuhls andern umſonſt überlaſſen/woran auch nicht gezweiffelt wird; Ja er kan ihn gar wohl ums Geld vermiethen/oder auch verkauffen/Carpzov. *d. D.* 362. *n.* 9. Denn hierdurch wird der Kirche nichts genommen / und kan ihr gleich viel ſeyn/ob der Beſitzer ſelbſt oder einander/ſo lange jener lebet/den Stuhl brauche/ welche Meynung auch durch die tägliche Erfahrung beſtärcket wird / nach welcher bekant iſt/daß ein Stuhl bey Volckreichen Gemeinden umb vier/ſechs und mehr Thaler/jährlich pflege vermiethet zu werden.

§. 24. Und thut nichts/daß man einwendet/ das Wuchern mit Kirchſtühlen ſey verboten / D. Philipp. *d.* D*iſputat. c.* 4. §. 18. Denn das wird wohl geſagt/ aber nicht

erwieſen. Kan die Kirche Geld nehmen vor die Stühle/ ſo ſtehts den Beſitzern auch frey/ deren Gebrauch andern ums Geld wieder zu laſſen; es ſchmecket die gegenſeitige Meynung nach päbſtiſchen Grundſätzen / nach welchen man die Leute beredet/ als wenn in den Kirch-Sachen eine ſonderliche Heilig-oder Geiſtligkeit ſtäcke/ welche ſolche weltliche Handlungen nicht zulieſſe / die doch ein bloſſer päbſtiſcher Tand iſt!

§. 25. Nach dem Tode des Beſitzers fällt der Stuhl auff die Kirche zurück/ daher o auch keine Teſtamentliche Verordnung ſtatt hat. Carpzov. *J. E l.* 2 *D.* 363. Ja/ es fällt auch die geſetzliche Erl f lge weg / indeſſen haben doch die näheſten Verwandten des vorigen Beſitzers das näher Recht bey Löſung des erledigten Stuhls/ und in dieſem Abſehen wird auff die Blutfreundſchafft ſo wohl/ als bey der Erbfolge / geſehen. Eben ſo wird es auch gehalten/ wenn der Beſitzer zwar nicht ſtirbet/ aber doch das Parochial - Recht durch Enderung der Wohnſtädt und dergleichen/ verliehret. Carpz. *d. l. D.* 364.

§. 26. Wenn den der Stuhl erledigt wird/ ſo haben des Beſitzers Bluts-Freunde / in deſſen Löſung den Vorzug oder näher Recht. Carp-

Carpzov. *d. l. D.* 365. welches bloß auff die Nähe der Grade gegründet iſt/ und wird der Unterſcheid der Schwerdt- und Spielmagenſchafft gar nicht angeſehen/ Carpz. *d. l. D.* 366. 367. D. Philipp. *d. c.* 4. §. 8.

§. 27. Jedoch müſſen die Bluts-Freunde dreyerley Stücke haben/ (1) müſſen es Parochianen ſeyn / (2) eines Stuhls bedürffen/ dahero wird derjenige / welcher ſchon mit einem Stuhle verſehen/ ausgeſchloſſen/ oder wenn er ja zugelaſſen wird/ ſo muß er / nach Erhaltung des Neuen/ den alten Stuhl der Kirche abtreten/ *vid.* D. Philipp. *d. c.* 4. §. 7. 8. (3) des Geſchlechts ſeyn / dem der Stuhl gewidmet/ dahero können Manns-Perſonen keine Weiber / und Weibs-Perſonen keine Männer-Stühle löſen / es willige denn die Kirche ſonderlich darein. D. Philipp. *d. Diſp. c. 1.* § 11.

§. 28. Es ſchlieſſen alſo die Bluts-Freunde des vorigen Beſitzers / Frembde aus/ dahero kan ein Wittber im währenden Trauer-Jahre/ der verſtorbenen Frauen Stuhl nicht behalten/ in der Meynung/ ſelbigen vor ſeine künfftige Frau zu löſen/ ſondern es können ſich der vorigen Frauen nächſte Freunde/ dißfalls gleich angeben/ D. Philipp. *d. c.* 1. §. 11. Wenn

auch der Kirch-Vater einem Frembden den Stuhl allbereit zugeſchlagen / ſo kan ihn der nächſte Anverwandte des Verſtorbenen dennoch wieder zurück ziehen/D. Philipp. *d. Diſp. c.* 4. §. 8. *in fin.*

§. 29. Die näheſten Freunde ſchlieſſen die weiteren aus; wenn ſie aber gleiches Grads ſind/ſo haben ſie bey Löſung des Stuhls einerley Recht/ weil aber dieſer untheilbar iſt/ ſo müſſen ſie nachgends drum Loſen / da denn auch derjenige/welcher ſchon einen Stuhl hat/ zum Loſe mit zugelaſſen wird / iedoch daß er/ wenn ihm das Loß trifft/ den alten Stuhl abtrete. D. Philipp. *d. c.* 4. §. 8.

§. 30. Voriges zu erläutern / wollen wir ein Exempel beyfügen: Caja ſtirbt / und hinterläſſet eine rechte leibliche / und eine Stieff-Tochter / (welche jener durch den Vater Halb-Schweſter iſt/) wie auch ihre Schweſter. Hier wird ſonder zweiffel / der Kirch-Stuhl auf die rechte Tochter verfället/wenn dieſe ſelbigen würcklich erhalten/ und nachgehends ſtirbet/auch niemanden/als vorerwähnte ihre Halb- und der Mutter-Schweſter hinterläſſet/ſo haben dieſe beyde in Sachſen bey Löſung des Stuhls gleiches Recht / weil ſie

nach Sachſen-Recht/beyde im dritten Grade ſind; aber nach Römiſchem Rechte/ gienge die Halb-Schweſter der Verſtorbenen/ der Mutter Schweſter vor/ weil ſie ein Grad näher.

§. 31. Zwar ſolte man meynen/ die Halb-Schweſter könne gar nicht dazu gelangen/ weil ſie der Verſtorbenen Cajä/ von welcher der Stuhl herkömmt/ nicht verwandt/ ſondern nur verſchwiegert geweſen; allein es wird die Verwandſchafft nach der letzten Beſitzerin geurtheilet/ da es denn gewiß/ daß ſie ſelbiger/ wegen des gemeinen Vaters/ verwand geweſen.

§. 32. Wenn in gegebenen Falle/ nach Abſterben Cajä/ ihre Tochter ſich zwar wegen des Stuhls angegeben/ aber ehe ſie ſelbigen würcklich durch die Zuſchreibung erhalten/ verſtorben/ ſo bekömmt ſelbigen der Cajä Schweſter allein/ denn weil jener/ der Cajen Tochter noch nicht würcklich den Stuhl erhalten hatte/ ſo iſt Caja die letzte Beſitzerin geweſen/ und muß alſo nach ihrer Perſon/ die Verwandſchafft geurtheilet werden/ da ſichs denn von ſich ſelbſten ergiebet/ daß ihr zwar ihre Schweſter/ nicht aber die Stieff-Tochter/ verwand ſey/ v. D. Falkner. *Diſput. de Paro-*

 chian.

rochian. c. 4. §. 38. allwo voriges mit einem Urtheil der Herren Schöppen zu Leipzig / beſtätiget wird.

§. 33. Jedoch iſt vielleicht vorige Meynung von dem Falle zu verſtehen / da die Zuſchreibung / wegen Nachläßigkeit der verſtorbenen Tochter unterblieben; denn wenn der Kirch-Vater Urſach daran iſt / ſo wird die Zuſchreibung billig vor geſchehen zu achten / und alſo der verſtorbenen Halb-Schweſter / mit zuzulaſſen ſeyn / weil bekandten Rechtens iſt / daß eines andern Nächläßigkeit einem andern nicht ſchaden darff.

§. 34. Es pfleget aber denen Verwandten / zu Löſung der Stühle eine gewiſſe Zeit geſetzt zu werden / wovon nach den Geſetzen jedes Landes zu urtheilen. In Sachſen ſind vier Wochen dazu verordnet / welche gleich nach dem Todte des vorigen Beſitzers zu lauffen anfangen / jedoch nicht anders / als wenn der Verwandte ſolchen Todt weiß / oder wiſſen kan; ſo iſt auch gewiß / daß dieſe Zeit / den weiteren nicht lauffe / ſo lange die näheren noch da ſeyn. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 368.

§. 35. Gleichwie es aber mit ſolchen vier Wochen nicht gar zu genau genommen wird / ſon-

ſondern wohl Verwandte nach ſelbigen zugelaſſen werden/wenn ſie eine rechtmäßige Entſchuldigung haben/alſo lauffen ſie Unmündigen gar nicht; Minderjährige aber können/ ſo lange ihr minderjähriges Alter währet/ und nach ſelbigem/ wenn ſie volljährig worden/ innerhalb vier Wochen reſtitutionem in integrum, oder die **Wiedereinſetzung in den vorigen Stand**/erhalten. *add.* D. *Phi*lipp. *d. Diſput. c.* 4. §. 9.

§. 36. Wobey ſichs fragt/ ob ein Minderjähriger/ der von ſolcher Zeit ſattſame Nachricht hat/ wenn er mit einen volljährigen in gleichem Grad iſt/und vermercket/ daß dieſer ſich in gehöriger Zeit nicht angeben möchte/ auch zu dem Ende ſtill ſitzet/ damit der Volljährige nach Verflieſſung ſolcher Zeit ausgeſchloſſen werde/ nachgehends die Wiedereinſetzung in vorigen Stand erhalten/und durch dieſen Weg den Stuhl/ umb welchen er ſonſt mit dem Volljährigen hätte löſen müſſen/vor ſich allein erhalten könne?

§. 37. Es bejahen dieſes einige/ und mag auch wohl zuweilen darauff ſeyn erkandt worden. Allein es iſt ſolche Meynung zweiffelhafftig/ denn ob wohl dem Minderjährigen kein Betrug kan beygemeſſen werden/ indem

er

er durch ſein Stillſchweigen den Volljähri-
gen nicht rege gemachet / weil dieſer es beſſer hätte verſtehen ſollen/ſo kan er doch auch nicht beweiſen / daß er lubrico ætatis, durch unverſtändiges Alter ſey verletzet worden / weil er wiſſentlich geſchwiegen / ſolche Verletzung aber iſt der Grund der Wiedereinſetzung. *l. 1. ff. de Minor.*

§. 38. Ein anders wäre es/wenn ein Minderjähriger aus Unwiſſenheit des Rechts/geſchwiegen/und ungefehr/ein in gleichen Grad ſich befindender Volljähriger auch ſtille geſeſſen/denn da kömmt jenem ſonder Zweiffel die Wiedereinſetzung in vorigen Stand zu ſtatten/dieſer aber müſte ſeiner Nachläßigkeit den Verluſt ſeines Rechts beymeſſen.

§. 39. Es werden die rechtmäßig-erlangten Kirch-Stühle verlohren / (1) durch eine freywillige Auffgebung / (2) durch Verlierung des Parochial-Rechts / wenn einer von einem Ort wegziehet / auch kein Hauß da behält/und anderswo ſich häußlich niederläſſet / (3) durch den Todt/ (4) durch Mißbrauch / jedoch muß hievon der Landes-Herr den Ausſpruch thun/weil kein ſonderl. Straff-Geſetze vorhanden/und alſo dem Conſiſtorio hierü-

hierüber zu urtheilen nicht zuſtehet/ wiewohl andere dißfalls andere Gedancken haben. v. D. Philipp. *d. Diſp. c.* 5.

§. 40. Aus vor erzehlten Rechten/ können die gehörigen Klagen/ wegen der Kirchſtühle angeſtellet werden. Alſo kan man eine Perſönliche Klage/ wider den Kirch-Vater/ wegen verkaufften und nicht geleiſteten Kirch-Stuhls/ erregen. Jngleichen hat der nechſte Anverwandte wieder andere/ wegen des Einſtand-Rechts/ actionem revocatoriam, die Abfoderungs-Klage/ welche zwar perſönlich iſt/ aber doch wider alle Beſitzer ſtat hat/ weil ſie aus den Geſetzen herrühret.

§. 41. Nicht weniger kan ſich der Jnhaber eines Stuhls/ mit dem Interdicto uti poſſidetis, oder Beſitz-Klage bey ſeinem Beſitze ſchützen. Wenn aber Gegentheil im Beſitze iſt/ ſo kan er mit der actione confeſſoria, mit der bejahenden Klage ausgetrieben werden/ die actio negatoria, oder verneinende Klage aber hat nicht ſtatt/ wiewohl ſolches D. Philipp. *d. Diſp. c.* 6. §. 3. meynet; denn ſie ſetzet einen ſolchen Fall voraus/ da der Kläger/ die Sache aus dem Eigenthum; Beklagter aber aus einer angemaßten Dienſt-Gerechtigkeit beſitzet/ dergleichen bey Kirch-

Stühlen

Stühlen nicht vorkommt. Im übrigen werden ſolche Klagen im Conſiſtorio angeſtellet/ und in ſelbigen ſummariſch verfahren / wovon anderswo ſoll geredet werden. *add.* D. Philipp. *d. c.* 6.

§. 42. Auf ſolche Weiſe ſind etwa die Rechte der Kirchenſtühle kurtz vorzuſtellen; denn daß man alles/ was von dem Eigenthum oder Nießbrauch kan geſaget werden / auff ſelbige ziehen/und zu dem Ende alle modos acquirendi oder Erwerbungs-Arten/ingleichen alle Contracte und delicta oder Mißhandlungen durchlauffen wolte/*vid d.* D*iſp.c* 4. ſolches iſt nicht wohl gethan / denn es ſchicken ſich ſolche Rechte entweder auf die Kirchen-Stühle gar nicht / oder ſind ſelbigen mit andern Sachen gantz gemein/ daher iſt die Fügung entweder gezwungen oder unnöthig.

Das Vierdte Hauptſtück Von Beſtellung der Geiſtlichen oder Kirchen-Diener.

§. 1.

NAch dieſen ſind bey Anrichtung der Kirchen die Geiſtlichen zu betrachten. Sieh.

§. 1.

§. 1. des vorigen Hauptſtücks / da denn zu erſt ihre Beſtellung zu erwegen. Die Geiſt⸗lichen werden auch Clerici, wie die gantze Geiſtligkeit Clerus, Cleriſey genennet / wel⸗ches dem Urſprunge nach ein Griechiſch Wort iſt / und in heiliger Schrifft die gantze Kirche bedeutet. 1. Petr. V, 3. Aber nachgehends hat bey einreiſſendem Pabſtthum die hochmü⸗thige Geiſtligkeit ſich ſolches allein zugeeignet. *vid Can.* 1. *Diſtinct.* 21. Ziegler. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 4. *l.* 3. *tit.* 2, § 12. Schilter. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 7. §. 1. Ziegler. *ad Roy. I. I. C. l.* 1. *tit.* 9. §. 1.

§. 2. Nachdem es einmahl eingeführet / ſo hindert nichts / daß man nicht dadurch die Kir⸗chen-Diener andeuten könne. Es ſind aber die Geiſtlichen in Proteſtirenden Ländern zweyerley / vom erſten und anderen Rang; zu jenem gehören die Paſtores und Diaconi, oder die Pfarr⸗Herrn und Caplanen / denen nach Gelegenheit ein Superintendente, Inſpector oder Paſtor Primarius, vorge⸗ſetzet iſt; zu dieſem aber ſind die Cantores, Organiſten / Küſter und Schulmeiſter zu zehlen.

§. 3. Was denn zuerſt die Paſtores und Diaconen (von Superintendenten / ſoll nach⸗

ge⸗

gehends abſonderlich gehandelt werden) anlanget; ſo iſt deren Beſtellung zweyerley/ denn entweder wird einer von neuen zum Prieſter gemachet / oder von einer Gemeinde oder Bedienung zur andern gebracht; von beyden Fällen/ wird kurtz zu handeln ſeyn.

§. 4. Was den erſten betrifft/ ſo iſt die Beſtellung der Lehrer/ entweder unmittelbahr/ wenn GOtt einen ſelbſt berufft / dergleichen Beruff/wie er ſonder Zweiffel ſeyn kan/ alſo iſt er auff Fürgeben iedes Fantaſten nicht zu glauben; oder mittelbahr / wenn eine Gemeinde oder die/auff welche ſolches Recht gebracht/ einen Lehrer beſtellen/ welches GOtt billiget/ wenn ihm die Religion und Gottesdienſt gefället/*add.* Stryk *ad. Brunnem. J. E. l.* 1. *c.* 5. §. 1.

§. 5. Von der letzten iſt allhier die Rede/ da denn die Nothwendigkeit des Miniſterii, oder Prieſterſchafft/ von den Theologis wider die Weigelianer und Qvacker zuförderſt behauptet wird / *vid.* Stryk *ad Brunn. l.* 1. *c.* 4. §. 1. welches ich andern zu unterſuchen überlaſſe / zum wenigſten iſt ſolche Beſtellung zuläßig/ *add.* Carpz. *J. E. l.* 1. D. 39. Ziegl. *Superintend. c.* 1.

§. 6.

§. 6. Was aber die beſtellende Perſonen anlanget/ſo iſt als ein gewiſſer Grundſatz voraus zu ſetzen/daß dißfalls kein unveränderlich Göttliches Geſetze vorhanden/ wie ich ſolches allbereit *l.* 1. *c.* 7. §. 4. erinnert/ dahero können ſelbige nach den unterſchiedenen Zuſtande der Kirche vielerley ſeyn. Wenn eine Chriſtliche Gemeinde in natürlicher Freyheit lebet/ *vid.* Brunnem. *J. E. l.* 1. *c.* 4. §. 7. In den Worten *hoc tamen &c.* oder in bürgerlicher Geſellſchafft von der weltlichen Obrigkeit verachtet / auch wohl gar gedrücket und verfolget wird / ſo iſt das Recht die Kirchen-Lehrer zu beſtellen / urſprünglich bey der gantzen Gemeinde / dahin gehöret das Exempel der erſten Chriſtlichen Kirche/ Actor. I. 23. 24 VI. 3. 5. 6.

§. 7. Wenn aber die weltliche Obrigkeit ſich der Kirchen-Sorge annim̃t/ ſie ſey Chriſtlich oder nicht / ſo gehöret auch die Beſtellung der Kirchen-Lehrer einiger maſſen ihr zu; da denn meines erachtens die Austheilung ſolches Rechts zwiſchen Obrigkeit und Unterthanen am allerbeqvemſten / und dem Gewiſſen am erleidlichſten iſt/ wenn ieder Gemeinde die Wahl der Lehrer / der hohen Obrigkeit aber überall die Beſtätigung / damit nicht et-

wa/unter ſolcher Handlung dem Staate und nach Gelegenheit der Religion was zuwider geſchehe/zugeleget werde.

§. 8. Der Beweiß voriger Sätze iſt nicht weit zu ſuchen/ es flieſſen ſelbige aus der Eigenſchafft der menſchlichen Geſellſchafften; denn gleichwie insgemein dieſe bey ermangelnder beſonderen Göttlichen Verordnung entweder vor ſich ſelbſt / oder mit Zuziehung der weltlichen Obrigkeit/der ſie unterworffen/ dasjenige thun können/ was zu ihrer Unterhaltung nöthig; alſo iſt ſolches auch von der äuſſerlichen Kirchen-Geſellſchafft ſo lange zu behaupten/biß das Gegentheil erwieſen werde. *add.* Brunnem. *d. l. 1. c. 5. §. 4.*

§. 9. Die päbſtiſche Cleriſey giebt vor/ das Recht die Geiſtlichen zu beſtellen gehöre vor die Geiſtligkeit/*vid.* Stryk *ad. Brunnem. d. l. 5. §. 1.* Weil ſie nemlich unter dem Schein der Religion ſich nicht allein von weltlicher Herrſchafft befreyet/ſondern auch über ſelbige uñ alle andere Läyen einen unerträglichen Dominat ſuchet/gleichwie ſie aber dieſen niemahl erweiſen wird / alſo wird ſie auch die Beſtellung der Lehrer mit guten Gründen ſich niemahlen belegen können.

§. 10.

§. 10. Wenn proteſtirende Scribenten ſich ſolchen påbſtiſchen Vorgeben widerſetzen/ ſo verfallen ſie auf die Meynung/ als wenn die Beſtellung der Lehrer vor die gantze Kirche/ſo ferne ſelbige aus dem geiſtlichen/ weltlichen und Haußſtande beſtehe/ gehöre/ *vid.* Schertz. *Anti-Bellarm. Diſput. 6. theſ. Special. p. 397.* Welches denn bißher paſſiren kan/ſo ferne dadurch itzt gemeldtes Recht der Geiſtligkeit allein abgeſprochen wird.

§. 11. Indeſſen iſt doch in einem andern Abſehen ſolche Lehre nicht gar richtig/ indem ſie nemlich (1) einen dreyfachen Stand bey der Kirche behauptet/ da doch in natürlicher Freyheit nur einerley; in Bürgerlicher Geſellſchafft aber und wenn ſich die weltliche Obrigkeit der Kirchen-Sorge anmaſſet/ nur zweyerley Perſonen/Obrigkeit und Unterthanen/ bey der Kirche ſich finden (2) indem ſie meynet/es müſſe nach Göttlichem Rechte die gantze Kirche die Lehrer beſtellen/ denn ſolches Recht kan nicht erwieſen werden.

§. 12. Es thut nichts/ wenn eingewendet wird (1) Bey der gantzen Kirche wären die Binde- und Löſe-Schlüſſel Matth. XVI. 19. XIIX. 18. und müſſe alſo ſelbi-

ge auch dieſe den Lehrern anvertrauen. Denn es kan die gantze Kirche ſolch Recht durch gehörige Einwilligung etlichen überlaſſen/ (2) es wäre zu der Apoſtel-Zeiten ſo gehalten worden; aber hieraus erhellet nur/ daß es ſo ſeyn kan/ nicht aber/ daß es nothwendig ſeyn muß/ denn wenn ſolch Exempel zu einer unveränderlichen Richtſchnur dienen ſolte/ ſo wäre die weltliche Obrigkeit von Beſtellung der Kirchen-Lehrer auszuſchlieſſen; Und wo war wohl der gerühmte dreyfache Stand bey der Kirche zu Zeiten der Apoſtel.

§. 13. Gleichwie aber die päbſtiſche Cleriſey die Beſtellung der Lehrer ſich allein zugeeignet/ und die Läyen als tumme Schaafe davon ausgeſchloſſen/ alſo hat ſie doch etliche ums Geld wieder darzu gelaſſen/ woraus das Jus Patronatus entſtanden/ *vid. l. 1. c. 7. §. 6. 7. 8.* Daß alſo im Pabſtthum bey der Geiſtligkeit hauptſächlich bey denen Patronen aber einiger maſſen ſolche Beſtellung iſt/ welches denn vor unrecht zu halten/ weil die Geiſtligkeit ihren angemaßten Dominat mit nichts rechtfertigen kan.

§. 14.

§. 14. In proteſtirenden Ländern iſt die Beſtellung bey der hohen Landes-Obrigkeit und den Gemeinden jeder Parochial-Kirche / ſo daß insgemein die Patronen das meiſte die übrigen Parochianen etwas zu ſprechen haben/welches denn als was unzuläßiges nicht kan verworffen werden/wenn ſich nur die Patronen in ihren Schrancken halten/ und nicht etwa eine ungeziemende Herrſchafft anmaſſen; denn ich glaube / daß eine Gemeinde von ihrer Seite die gantze Beſtellung dem Patrone überlaſſen könne / wenn dieſer nur nicht ſolch Recht mißbrauchet/denn in ſolchem Falle könte ſich jene ihrer Uberlaſſung unerachtet wohl widerſetzen. *add.* Brunnem. *d. l. 1. c. 5. §. 4. 5. 6. 7. 8.*

§. 15. Bey dieſer Beſtellungs-Art führen insgemein die proteſtirenden Scribenten zweyerley falſche Gedancken; denn da meynen ſie / die hohe Landes-Obrigkeit habe ihr Recht von den Päbſtiſchen Biſchöffen / welches ich *l. 1. c. 4. §. 18.* u. f. verworffen / nach dieſen behaupten ſie dabey einen dreyfachen Stand / wie gezwungen aber dieſes ſey / ſolches iſt *l. 1. c. 7. §. 24. 25. 26. 27. 28.* dargethan / dahero ſuchen andere ſolchen dreyfachen Stand nur von Seiten der Unterthanen

dieſes thut / wenn ich nicht irre / Herr Brunnemann. *d. l. 1. c. 5. §. 1.* indem er lehret / die Beſtellung rühre her / von der Chriſtlichen Obrigkeit und Kirche / und komme ordentlicher Weiſe ein dreyfacher Stand zuſammen / der Patron / die Geiſtligkeit und das Volck / es kan dieſe Lehr-Arth noch eher paſſiren / als die erſte / welche auch die hohe Landes-Obrigkeit in den dreyfachen Stand ziehet; allein ſie iſt doch eben nicht nöthig.

§. 16. Das bißher geſagte hat ſtatt / wenn bey Chriſtlichen Gemeinden wahre Lehrer ſollen beſtellet werden. Dahero gehöret hieher nicht der Fall / wenn ein Lehrer für ungläubige und bekehrende Menſchen zu beſtellen / ingleichen auch nicht die Beſtellung der mächtigen Biſchöffe / dergleichen ſich in Deutſchland finden / denn dieſe ſind keine Lehrer / ſondern weltliche Herren / wenn alſo bey ſelbiger die weltliche Obrigkeit ſich mehr anmaſſet / als ihr etwa bey Beſtellung wahrer Lehrer zukömmt / ſo darff man ſich darüber gar nicht wundern. *add.* Stryk. *in not. ad Brunnem. d. l.* §. 6. 7.

§. 17. Was die zu beſtellende Perſonen anlanget / ſo wird bey ſelbigen die gehörige

Ge-

Geſchickligkeit erfodert / welche überhaupt darinne beſtehet / daß der künfftige Lehrer / (1) der Glaubens-Formul / welcher die Gemeinde zu gethan / beyſtimme / (2) fromm / (3) gelehrt / und (4) klug ſey; was ſonſt in päbſtiſchen Rechten von dem Alter / gesundem Zuſtande des Leibes / und andern Dingen verordnet iſt / das hat in proteſtirenden Kirchen keinen ſonderlichen Nutzen. *vid.* Brunneman. *d. l. 1. c 5. §. 9. ſeqq. ibique* Stryk *in not.*

§. 18. Es kan aber mit dem Lehr-Ambte nichts verknüpffet ſeyn / was jenes hindert; dahero kan ein weltlicher Regent nicht auch zugleich ein Lehrer ſeyn; denn es giebts die Erfahrung bey den Päbſtiſchen / und ſonderlich teutſchen Biſchöffen / daß ſelbige nach erhaltenen weltlichen Regimente ſich umb das Lehr-Ambt nicht viel bekümmern / und daß alſo der liebe GOtt mit ſolchen überbliebenen geiſtlichen Tituln nur geſpottet werde. *add.* Stryk *ad Brunnem. l. 1. c. 4 §. 4. 5.* einige Gerichtsbarkeit oder notion, wie man es etwa nennen mag / dergleichen die Proteſtirende Superintendenten zu haben pflegen / kan mit dem Lehr-Ambte noch eher beſtehen.

§. 19. Ob einem ein geiſtlich Ambt wider ſeinen Willen könne auffgedrungen werden /

davon kan man fragen? Es bejahet ſolches Brunneman. *l. 1. c. 5. §. 13.* Weil zu anderen officiis publicis, oder bürgerlichen Bedienungen die Unterthanen können gezwungen werden. Ob nun zwar dieſer Meynung nicht entgegen die Vermahnung des Apoſtels Petri/ 1. Petr. V. 2. nach welcher die Lehrer **nicht gezwungen / ſondern williglich** ihr Amt verrichten ſollen/ weil dadurch nichts anders angezeigt wird/ als daß allbereit beſtellte Lehrer nicht mit Verdruß und Widerwillen / ſondern mit Luſt und Freudigkeit ihrem Amte obliegen ſollen/ *vid.* Stryk. *in not. ad d. §. 13.* ſo iſt doch ſelbige allerdings zweiffelhafftig.

§. 20. Denn es iſt zwiſchen andern Gemeinen/ und geiſtlichen Lehr-Aembtern dieſer Unterſcheid / daß zu jenen nichts/ als die euſerliche Handlung erfodert wird / wodurch man auch den vorgeſetzten Zweck erhalten kan/ aber bey dieſen muß das Hertze ſeyn / ſonſt können ſie die verlangte Wirckung nicht leiſten; dahero mag wohl bey jenen / nicht aber bey dieſen/ der Zwang gebrauchet werden. Jedoch es iſt nicht nöthig/ hierbey viel Worte zu machen/ weil man wohl gewohnet iſt/ die geiſtlichen Aembter auff allerley Weiſe zu erlauf-

fen

ſen / nicht aber die angetragenen zu fliehen.

§. 21. Die Beſtellung beſtehet aus der Antragung der Kirchen / und Annehmung des künfftigen Lehrers / welches ſeine Richtigkeit hat. Jene kan überhaupt wieder in zwey Handlungen getheilet werden / in die in weitern Verſtande genommene Præſentation oder Darſtellung / welche die Parochial-Kirche thut / und Confirmation, oder Beſtätigung / welche von der hohen Landes-Obrigkeit geſchiehet / bey beyden muß die Einwilligung des künfftigen Lehrers voraus geſetzet werden.

§. 22. Die Præſentation geſchiehet nach den päbſtiſchen Lehrſätzen wohl von dem Patron allein / denn es war dahin kommen / daß ſich die Geiſtligkeit vom Kirchen-Regiment Meiſter gemachet / welche doch die reichen Layen umbs Geld auch einiger maßen / unter den Nahmen der Patronen / wieder mit zuließ / den übrigen blieb nichts / als der blinde Gehorſam. In proteſtirenden Ländern aber ſollen die Patronen nicht alles / was von Seiten der Gemeinde erfodert wird / thun / ſondern die übrigen Parochianen auch einiges

Recht haben/welches doch zuweilen nicht gar groß iſt.

§. 23. Damit ſolches deſto deutlicher verſtanden werde/ſo wird die in weitem Verſtande genommene Præſentation bey proteſtirenden Kirchen/in folgende beſondere Handlungen getheilet/ (1) die Nomination. oder Vorſchlagung etlicher Perſonen / (2) Zulaſſung zur Prob-Predigt / (3) Election, oder Wahl / (4) Vocation, oder Beruffung der erwehlten Perſon/und denn (5) deren in engerm Verſtande genommenen Præſentation, ſo dem Conſiſtorio geſchiehet.

§. 24. Die Nomination iſt eine ſolche Handlung / dadurch etliche Candidaten zur künfftigen Prob-Predigt/ u. Wahl dargeſtellet werden/in dem man ihre Nahmen von der Cantzel bekand machet. Es ſtehet ſelbige dem Patrone zu/welcher ſich zuweilen anderer Leute Rath bedienet / welche doch daraus kein Recht erlangen. *add.* Carpz. *J. E. l. 1. D. 37. 38.* Im übrigen aber iſt ſie ordentl. Weiſe frey/ doch kan es eingeführet werden/daß der Patron nur zum Exempel / Landes - Kinder / oder Stipendiaten fürſchlage/ v. Carpz. J. *E. l. 1.* D. *24. 25. 26.* Vielmahl werden auch von hoher Hand welche recommendiret, dergleichen recommendationen an ſtat der Befehle ſind.

§. 25.

§. 25. Die Prob-Predigt wird zu dem Ende angeſtellet/ damit man ſo wohl des Candidaten Geſchickligkeit/ als auch der Eingepfarrten Zuneigung erfahre. Es kan aber der Patron allein den Candidaten zu ſelbiger nicht zulaſſen/ ſondern es muß der Superintendente auch darein willigen/ Carpz. *d. l. D.* 35. welches doch nicht überall nöthig. Brunnem. *l.* 1. *c.* 5. §. 15. ſonderlich wird wohl ſolche Einwilligung wegfallen / wo mächtige Patronen ſind. Im übrigen/ wenn der Superintendente bey der Prob-Predigt was zu ſagen hat/ ſo kan er auch wohl ein klein Examen vorher mit dem Candidaten nach Gelegenheit anſtellen. Ziegl. *Superint. c.* 14. §. 4.

§. 26. Es hält auch Carpz. *d. l.* D 33. 34. 36. die Prob-Predigt vor ſo nöthtig / daß die Vocation ohne ſelbige null und nichtig ſey. Allein gleichwie ſolche Nothwendigkeit in Anſehen der hohen Landes-Obrigkeit nicht kan angeführet werden/ allermaſſen kein göttlich Geſetze ietzt gemeldte Predigt erfodert; alſo halte ich davor/ daß/ wenn es mächtige Patronen dahin gebracht / daß die Parochianen nicht allein von der Wahl ausgeſchloſſen/ ſondern auch nicht einmal wegen der vorgeſchlagenen Perſonen/ wie ihnen ſelbige gefielen/ gefragt

fragt werden/die Probpredigt gar nicht nöthig/ ſondern es mit ſelbiger ein bloß Blendwerck und Spiegelfechten ſey.

§. 27. Die Wahl iſt eine Handlung / dadurch aus den vorgeſchlagenen einem das Lehr-Amt/ biß auf die Beſtätigung der hohen Obrigkeit / gegeben wird. Es iſt ſelbige zu weilen bey den Parochianen / ſo/ daß ſie allerſeits ihre Stimmen geben können / und dem Patron nichts mehr übrig iſt / als etwa einen von den Candidaten zu recommendiren / zuweilen aber ſtehet ſie dem Patrone zu/ ſo / daß auch manchmahl die Parochianen nicht gefraget werden/ob ſie was wegen der vorgeſchlagenen Perſonen zu erinnern hätten.

§. 28. Im übrigen geſchiehet die Wahl/ wenn ihrer viele ſind/ durch die meiſten Stimmen/ *c. 3. X. de jur. Patron.* und ſolte wohl ſelbige eintzig und allein nach dem Nutzen der Kirchen eingerichtet werden / aber daß viele böſe menſchliche Abſichten und Mittel/ ſo wohl von Seiten derer/ die da wehlen / als die da ſollen erwehlet werden / mit unterlauffen/ſolches giebt die Erfahrung / *vid.* Carpz. *d. l. 1.* D. 40. iedoch daß einer des verſtorbenen Prieſters Wittwe oder Tochter heyrathe / ſolches iſt eben keine unzuläßige Bedingung

gung. v. Carpzov. *l.* 1. *D.* 42. Brunnem. *l.* 1. *c.* 5. §. 16.

§. 29. Es kan auch die Wahl gar wohl durchs Loß geſchehen / Carpzov. *l.* 1. D. 45. Balduin. *de Caſ. Conſc. l.* 4. *c.* 5. *Caſ.* 6. wiewohl es manche läugnen. *vid.* Ziegler. *ad Stephani J. J. C. l* 3. *c.* 5. *n.* 17. Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 18. §. 56. indem ſie den Unterſcheid des **wahrſagenden und entſcheidenden Loſes** (Sortis divinatoriæ, & Deciſoriæ) nicht ſattſam verſtehen/ *vid. c. fin. X. de Sortileg.* Ja/ ich glaube / daß man ſich bey der Wahl nicht beſſer aus dem Verdacht aller böſen menſchlichen Abſichten ſetzen könne / als wenn man ſelbige bey allerſeits geſchickten Competenten durchs Loß verrichte.

§. 30. Die Vocation iſt eine Handlung dadurch dem Erwehlten entweder ſchrifft- oder mündlich die geſchehene Wahl angedeutet wird. *vid.* Carpz. *l.* 1. *D.* 22. 81. Welche insgemein der Patron ausfertiget / ſelbige aber auff eine gewiſſe Zeit nicht einſchrencket/ Carpz. *d. l.* D. 41. auch nicht ungewöhnliche und ſein Recht überſteigende Clauſuln / als daß der Prieſter ihm ſoll gehorſam ſeyn / mit dem Salario verlieb nehmen / u. w. d. m. der

ſchrifft-

ſchrifftlichen Vocation einverleiben kan / welche von dem Conſiſtorio billig ausgeſtrichen werden. Ziegler. *Superintend. c. 14. §. 1.*

§. 31. Hieraus kan geurtheilet werden / ob zur Vocation und übrigen vorhergehenden Handlungen die Einwilligung der gantzen Kirche / ſo ferne ſelbige aus den vermeinten drey Ständen beſtehet / erfodert werde? ſo meynet Carpzov. *d. l.* 1. *D. 27. 28. 29. 30. 31. 32.* allein es iſt ſolches eine ſehr gezwungene und ſchlüpffriche Lehre; denn zu geſchweigen / daß ſich der gerühmte dreyfache Stand bey der Kirchen nicht finde / wie anderswo erinnert / ſo iſt ja unläugbar / daß alle vorige Handlungen nur von den Unterthanen vorgenommen / werden / und bißher die hohe Landes-Obrigkeit dabey nicht vorkome. Uber dieſes gibts die Erfahrung / daß die Patronen alle ſolche Handlungen zuweilen allein verrichten / welches auch wegen mangelnder Göttlichen Verordnung nicht kan ſchlechterdings verworffen werden. *add.* §. 14. *b. c.*

§. 32. Die im engeren Verſtande genommene Præſentation iſt eine Handlung / dadurch der Patron den erwehlten und beruffenen Lehrer dem Conſiſtorio zur Confirmation darſtellet / welches zuweilen mit Einwilli-

willigung des Superintendenten geſchehen muß. Im übrigen iſt nöthig/ daß der Candidate bey ſolcher Handlung gegenwärtig ſey/ iedoch wenn ſich eine rechtmäßige Hinderung fände/ auch deß Candidati Geſchickligkeit allbereit bekandt/ und er ſchon ordiniret wäre/ ſo kan er wohl abweſend confirmiret werden/ *vid.* Carpz. *J. E. l. 1.* D. *46. 47. 48. 49. 50. add.* Brunnem. *l. 1. c. 5. §. 17. 18.*

§. 33. Hieraus erhellet/ daß die Nomination u. Præſentation nach unſerm Gebrauch gantz unterſchieden ſey; durch jene wird der Candidate der Gemeinde; durch dieſe dem Conſiſtorio fürgeſtellet/ *add.* Schilter. *J. J. C. l. 1. tit. 13. §. 10.* Carpz. *l. 1.* D. *22. 24.* Wolte man aber mit dem Juſtiniano in *Nov. 123. Cap. 18.* die Nomination auch in Anſehen des Biſchoffs oder Conſiſtorii nehmen/ ſo iſt ſie mit der Præſentation einerley/ gleichwie ſie auch mit ſelbiger übereinkömt/ wenn ſie beyde im weiten Verſtande vor die Beſtellung/ welche von ſeiten der Kirche und des Patrons geſchiehet/ genommen werden; und dahin iſt die Lehre deß Herrn Stryken. *in not. ad. Brunnem.* J. *E. l. 2. c. 8. §. 1.* zuziehen.

§. 34. Es meynen einige/ als wenn der in engerem Verſtande genommenen Præſentation in päbſtiſchen Rechte vier Monate geord-

net

net wären / binnen welchen ſelbige geſchehen müſſe. Brunnem. *J. E. l. 1. c. 5. §. 17.* D. Falckner. *Diſput. de Parochian. c. 4. §. 14.* allein es gehören vielmehr ſolche vier Monate zu der in weitem Verſtande genommenen Præſentation, ſo ferne ſelbige alle vorige Handlungen in ſich begreifft / denn nach Päbſtiſchen Rechte weiß man von der erſten ſuppoſition oder Unterlegung nichts ſonderliches / weil der Patron allein biß auff die Biſchöfliche Beſtätigung / die Beſtellung verrichtete / welches alles man denn in Anſehen des Biſchoffs Præſentation nennete. *vid. §. 22. add.* Carpz. *l. 1. D. 15.*

§. 35. Nach dieſen iſt auch die **Beſtätigung** / ſo von Seiten der hohen Landes-Obrigkeit dazu kommt / zu erwegen / *vid §. 21.* es begreifft ſelbige nach proteſtirendem Gebrauch vier beſondere Handlungen unter ſich / (1) das Examen oder Erforſchung der Geſchickligkeit / (2) die Ordination, (3) die im engeren Verſtande genommene Confirmation, und denn (4) die Inveſtitur, oder Einweiſung.

§. 36. Das Examen iſt eine Handlung / dadurch von dem Conſiſtorio das Leben / Gelehrſamkeit und Glaubens-Bekäntniß des beruffenen Lehrers unterſuchet wird.

vid.

vid. Ziegl. *Superintend. c.* 14. §. 4. *ſeqq.* Es meynen einige / daß es beſſer ſey / wenn ſolch Examen vor der Vocation hergienge / Schilter. *J. J. C. l.* 1. *tit.* 13. §. *fin.* Brunnem. *l.* 1. *c.* 5. §. 23. aber es ſcheinet dieſes nicht nöthig zu seyn / denn weil doch die Beruffung nothwendig unter dem Beding / wenn ſich der Candidate im Examine wohl halten wird / geſchehen muß / ſo iſt jene unkräfftig / wenn dieſe wegfällt.

§. 37. Indeſſen iſt nicht ohne / daß weil man die Leute nicht gerne ſchimpffen will / manchmahl ein Stimper mit durchwiſche. Allein es ſolte ſich das Conſiſtorium ſeines Rechtes bedienen / und möchten ſich der Patron und Candidate den Schimpff nur ſelbſt beymeſſen / auch inskünfftige ſo wohl im Beruffen als Anhalten / behutſamer ſeyn / *add.* Ziegl. *d. c.* 14. §. 9. *ſeqq.*

§. 38. Die Ordination, welche nach dem Examine erfolget / iſt eine Handlung / dadurch von der Geiſtligkeit / in Gegenwart einiger Zuhörer / dem Candidaten die Wichtigkeit ſeines Amts / mit gewiſſen Ceremonien vorgehalten / es auch durch Gebet dem lieben GOtt / zu kräfftiger Wirckung recommendiret wird.

§. 39. Es iſt ſolche Handlung durch kein göttlich Geſetze geboten / ſondern von denen Apoſteln Actor. IX. 12. 17. aus Chriſtlicher Freyheit und Andacht mit Aufflegung der Hände und Gebet gebrauchet worden / *add.* Stryk *in not. ad Brunnem. l. 1. tit.* 5. §. 19. Nachdem das Pabſtthum eingeriſſen / ſo iſt auch dieſe Handlung verfälſchet worden/denn da kan ſelbige niemand als der Biſchoff verrichten / *vid.* Brunnem. *d. c.* 5 §. 19. damit alles fein prächtig heraus komme/ ſo giebt ſelbige auch dem Ordinirten ein Characterem indelebilem, oder unauslöſchlich Merckmahl/ welches in der That nichts anders iſt/ als eine boßhafftige Erfindung / dadurch ſich die gottloſe Cleriſey wider die Schärffe der weltlichen Geſetze und Gerichte verwahret/ *vid.* Ziegl. *ad. Lancellot. l.* 2. *tit.* 2. §. 4. *l.* 4. *tit.* 1. §. 1.

§. 40. In Proteſtirenden Kirchen fällt ſolches weg/und bleibt allein bey dem Apoſtoliſchen Abſehen ; dahero iſt auch das Hände-aufflegen und Gebet noch bräuchlich/zu welchen an manchen Orten der Gebrauch des H. Abendmahls von ſeiten des Ordinirten dazu kömmt. Im übrigen verrichtet ſolche Handlung der Superintendente in beyſeyn

ſeyn einiger anderen Geiſtlichen / es kan auch der Paſtor / ja wohl ein Diaconus ſelbige verrichten / denn es rühret die gantze Handlung von menſchlicher Verordnung her / und würde man ſich / wenn man anders ſagte / des Pabſtthums ziemlich theilhafftig machen / *add.* Carpz. *l. 1.* D. 51.

§. 41. Ich wolte auch nicht einmahl die Macht zu lehren und Sacramenta auszuſpänden von der bloſſen Ordination herleiten / *add.* Ziegl. *Superintend. c.* 14. §. 13. oder eine Verbindung Lebenslang ſolchem Geiſtlichen Ambte obzuliegen / daher behaupten / *vid.* Schilter. *J. J. C. l.* 1. *tit.* 14. §. 6. Denn ſolches alles ſchmecket nach dem Pabſtthum / gleichwie auch aus den Geiſtlichen Staats-Maximen herflieſſet / daß man die Geiſtliche auch ſine Titulo, ohne eine gewiſſe Kirche und Gemeinde ordiniret. Schilter. *d. l.* §. 5.

§. 42. Die Confirmation iſt eine Handlung / dadurch die hohe Obrigkeit durch das Conſiſtorium den ordinirten Prieſter / wegen ſeines erhaltenen Ambts gäntzlich verſichert / und ihn dißfalls den Beſtätigungs-Brieff in Original zuſtellen läſt. Bey ſolcher Gelegenheit muß der Ordinirte den Re-

ligions-Eyd zuweilen ablegen / und eine gewiſſe Formul unterſchreiben / *vid.* Carpzov. *l.* 1. *D.* 50. 51. 52. *l.* 3. *D.* 16. welches an ſich ſelbſt nicht unrecht iſt/ weil man dadurch niemand zwinget / bey einer gewiſſen Religion nothwendig zu bleiben/ ſondern von ihm nur verlanget/ entweder einer gewiſſen Glaubens-Formul beyzupflichten / oder den Dienſt zu meiden.

§. 43. Wenn die hohe Obrigkeit einer anderen Religion zugethan / ſo muß der Ordinirte zuweilen einen Revers von ſich geben/ oder verſprechen/ daß er wider ſolche / der Obrigkeit Religion/ nicht predigen wolle / worüber vieles Klagen iſt / *vid.* Brunnem. *J. E l.* 1. *c.* 5. §. 26. *ibique* Stryk. Wenn das Verſprechen nicht weiter gehet / als daß man ſich harter Worte gegen die Wiederſinnigen enthalten ſolle und wolle / ſo hat es wohl ſeine Richtigkeit / aber vielmahl iſt hierunter eine päbſtiſche Tyranney/ indem man den Ordinirten/ durch ſolche Mittel / gleichſam zu Ablegung eines Zeugniſſes von der Warheit der gegenſeitigen oder herrſchenden Religion / zwingen will.

§. 44. Die Inveſtitur, oder Einweihung iſt eine ſolenne Handlung/ dadurch der Beruffe-

ruffene/ verordnete und beſtätigte Lehrer/ ſeiner Gemeinde von den Superintendentē fürgeſtellet/und alſo gleichſam in den Beſitz ſeines Amts eingeführet wird. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 54. Schilt. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 15. §. 8. Was hierzu erfodert werde/ ſolches iſt aus Gewohnheit jedes Landes zu urtheilen. In Sachſen wird die Einwibigung des Patrons vor nöthig erachtet. Carpz. *d. l. D.* 55. Gleichwie auch an manchen Orten von den Superintendenten am beſtimmten Tage eine Predigt gehalten wird. Brunnem. *J. E. l.* 1. *c.* 5. §. 27.

§. 45. An vielen Orten iſt eine ſolenne Inveſtitur, auſſer beym Superintendenten/ nicht im Gebrauch / ſondern es wird nur von der Cantzel abgekündiget / daß der neue Prediger ſein Amt antreten werde; welche Abkündigung / vermuthlich der Patron allein verrichten läſſet; woraus denn wahrſcheinlich/daß dieſes zum Nachtheil des Superintendenten eingeführet ſey. Im übrigen werden die Unkoſten / ſo die Ordination, Confirmation und Inveſtitur erfodern / aus dem Kirchen-Vermögen genommen/ oder in deſſen Ermangelung/ von denen Parochianen hergegeben. Carpz. *d. l. D.* 53. 56. 57. 58.

§. 46. Was den andern Fall anlanget/ wenn ein allbereit ordinirter Lehrer weiter befördert wird/ *vid.* §. 3. ſo iſt ein Unterſcheid zu machen/ob einer nur bey einer Kirche / oder doch in eben der Stadt von einer Bedienung zur andern ſteige / als wenn er vom Diaconat zu einem höhern / oder auch Paſtorat gelanget/oder ob er von frembden Orte hergeholet werde.

§. 47. Im erſten Falle kan von Seiten der Gemeinde die Nomination, Election, Vocation und Præſentation; der hohen Landes-Obrigkeit aber die Confirmation und Inveſtitur ſtatt finden/ die Prob-Predigt / das Examen und Ordination ſind weiter nicht nöthig/ wiewohl doch das Examen an manchen Orten bräuchlich ſeyn ſoll. v. Brunnem. *l.* 1. *c.* 5. §. 24. Ob aber überall vorerwähnte Handlungen im Gebrauch ſeyn / und nicht viel mehr mächtige Patronen ſich die Beſtellung gantz anmaſſen / ſolches werden Erfahrne am beſten wiſſen.

§. 48. Wenn von frembden Orten ein Prieſter geholet wird / ſo kan von Seiten der Gemeinde die Nomination, die Gaſt-Predigt/ Election, Vocation und Præſentation, von Seiten des Landes-Herrn aber die

Con-

Confirmation und Inveſtitur ſtatt haben. Die Gaſt-Predigt iſt vielmahl nur pro forma, weil insgemein alles vorher ſchon ausgemachet iſt; ſolte ſich aber einer ſehr umb einen Dienſt bemühen / und unter andern auch um die Gaſt-Predigt anhalten/ ſo kan es mit ſelbiger Ernſt ſeyn. Renommirte und vornehme Prediger verſtehen ſich zu ſelbiger gar nicht.

§. 49. Was von Einwilligung des Höheren/ bey der Translation oder Fortrückung der Geiſtlichen aus dem Päbſtiſchen Rechte *cap. pen. X. de transl. Epiſcop.* geſaget wird. *vid.* Brunnem. *l.* 1. *c* 5. §. 28. ſolches hat in Proteſtirenden Kirchen nicht ſtatt/weil es aus der allgemeinen Päbſtiſchen Herrſchafft herflieſſet. Wenn aber ein anders/ wohin beruffener Prieſter bleiben / oder folgen könne/ oder müſſe/ ſolches will ich iedes Gewiſſen zu entſcheiden überlaſſen/ auch niemanden mißgönnen / wenn er die bindigſte Urſache dießfalls vor Verſtändigen verbergen kan ; zuweilen werden Prieſter zur Straffe von einer Pfarre auff die andere geſetzet Brunnem. *d.* §. 28. Carpzov. *l.* 3. *D.* 118. welches meines Erachtens was ungereimtes und päbſtiſches iſt / weil man aus dem Got-

tes-Dienſte ein gewiß Handwerck machet/ und nicht auf den Hauptzweck ſondern die Erhaltung des untüchtigen Lehrers ſiehet. *add.* Mev. *D.* 367. *P.* 5. Brunnem. *d.* §. 28. *in fin.*

§. 50. Die Beſtellung der Geiſtlichen vom andern Rang / nemlich der Cantorn / Organiſten/ Küſter und Schulmeiſter *vid.* §. 2. geſchiehet ebenmäßig durch Antrag- und Annehmung; jene kan auch in die Darſtellung und Beſtätigung überhaupt getheilet werden *v.* §. 21. ob aber dieſe beyden letzten Handlungen ſich bey allen Parochial - Kirchen finden/ und wie ſie bey ſelbigen ausgetheilet ſind/ ſolches kan wohl mit einer allgemeinen Lehre nicht vorgeſtellet werden / weil die Patronen ſich zuweilen mehr heraus zunehmen pflegen/ als ihnen zukommt.

§. 51. Indeſſen will ich zum Exempel kurtz anführen/ was Carpzov. *l.* 1. *tit.* 6. davon lehret. Es beruffet demnach vorerwähnte Kirchen-Diener/ der Patron/ *D.* 73. 74. 75. mit Einwilligung des Superintendenten oder Paſtoris, *D.* 76. 77. ſo / daß wenn dieſe ſich mit ihm nicht vergleichen können / die Sache dem Conſiſtorio zur Entſcheidung zu übergeben. *D.* 78. Wenn ſie beruffen/ ſo müſſen ſie vom Superintendenten dem Conſiſtorio,

zum

zum Examine gegenwärtig dargeſtellet werden. *D.* 79. 80. 81. 82. 83. 84. und ſind die hierzu nöthige Unkoſten aus der Kirche zu nehmen/ oder von den Parochianen zu geben/ *D.* 85. 86. zuweilen werden auch die Kirchen-Diener/ mit Einwilligung des Patrons und Parochianen/ wie auch Genehmhaltung des Conſiſtorii, verwechſelt. *D.* 93. 94.

Das Fünffte Hauptſtück Von Der Schuldigkeit und Rechten der Geiſtlichen.

§. 1.

DJe Geiſtlichen ſind Menſchen/ dahero müſſen ſie ſich rechtſchaffen gegen ſich ſelbſt/ gegen ihren Nechſten / und gegen GOtt auffführen / wovon weitläufftig zu handeln nicht nöthig iſt/ *vid.* Brunnem. *J. E. l.* 1. *c.* 6. *memb.* 10. Ferner/ ſind es **Glieder der Republic**/ dahero müſſen ſie ſich gegen die weltliche Obrigkeit / ihre Mitbürger und gantzen Staat wohl bezeugen/ ihren Nutzen befödern/ und von Verletzung abſtehen / dawider die päbſtiſche Cleriſey gröblich handelt.

§. 2. Endlich/ ſo ſind es auch **Geiſtliche** / oder zum **Lehr-Ambt geſetzte Perſonen**/

dahero lieget ihnen ob / ſolch Ambt andern zum Nachtheil nicht zu mißbrauchen / *vid.* Carpz. *l.* 1. *D.* 66. 67. im Gegentheil aber ſelbiges fleißig zu treiben / dahero müſſen ſie alles / was ſelbiges hindert / und verächtlich machet / meiden. Carpz. *d. l. D.* 63. 64. 65. Hergegen vor die Seelen ihrer anvertraueten Gemeinde ſorgen / mit lehren / unterrichten und erbauen anhalten / mit Austheilung der Sacramenten rechtſchaffen verfahren / auch ihre Lehre mit einem heiligen Leben beſtätigen / Carpz. *d. l.* D. 59. 60. 61. 62. Brunnem. *lib.* 1. *c.* 6. *membr.* 1. 2 3. 4. 5. 6. 7. 8. Schilt. *J. J. C. lib.* 1 *tit.* 16.

§. 3. Sonderlich müſſen ſie bey ihrer Gemeinde zur Zeit der Noth als Peſt / Verfolgung / treulich halten / Carpzov. *l.* 1. D. 72. Brunnem. *l.* 1. *c.* 6. *membr.* 10. §. 12. *ibique* Stryk. Solte aber die Verfolgung ſo groß ſeyn / daß die Gemeinde zerſtreuet / und kein Gottes-Dienſt ihr mehr verſtattet würde / ſo kan ſich der Lehrer alsdenn wohl auch wegbegeben.

§. 4. Was inſonderheit die Schuldigkeit der geringeren Geiſtlichen / als Küſter und dergleichen / anlanget / ſo kan ſelbige aus dem Endzweck des anvertraueten Amts leichte

ver-

verſtanden werden; Inſonderheit müſſen ſie unterlaſſen/ was ſelbigen zuwider/ vor dergleichen das Advociren gehalten wird; ſein erlerntes Handwerck aber kan der Küſter wohl neben her treiben; gleichwie auch die Schulmeiſter die Notariat-Kunſt dabey ausüben/und auff dem Lande Gerichts-Actuarios, oder Schreiber abgeben können. Den Kirchen-Ornat ſind ſie wohl in acht zu nehmen gehalten / weswegen ſie auch Vorſtand beſtellen müſſen. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 1. D. 87. 88. 89. 90. 91.

§. 5. Die Rechte der Geiſtlichen / wenn ſie nach einem gehörigen Subjecto angenommen werden/ ſind entweder Geiſtlich / nemlich das Recht zu predigen/Sacramenta auszutheilen; und Weltlich oder Bürgerlich/ welche ihnen nach dem Exempel anderer in Bürgerlicher Geſellſchafft lebenden Perſonen zukommen/ als einige Herrſchafft/ Würde u. d. g.

§. 6. Was die Geiſtliche Macht anlangt/ ſo fragt ſichs/ ob ſelbige **unmittelbahr von GOtt ſey / dergeſtalt / daß die Menſchen hiebey nichts mehr thun/ als die Perſon wehlen; oder ob ſelbige nach dem Exempel anderer Rechte/ wegen vorhergehender** Ein-

Einwilligung der Menſchen / und nach deren Maaſe / durch die Göttlichen Geſetze/dem beſtellten Prieſter gegeben werde? Das erſte wird insgemein behauptet/ auch ſolche Lehre durch das Exempel der Majeſtät erläutert. *vid.* Ziegler. *Superintend. c.* 4. Aber das letzte iſt auch nur daraus wahrſcheinlicher/ daß zuweilen Prieſter erwehlet werden / denen die Macht zu beichten / und Abendmahl auszuſpänden oder zu tauffen nicht gegeben wird / zum wenigſten macht das ungeſchickte Gleichniß von der Majeſtät/die erſte Meynung ziemlich verdächtig.

§. 7. Es wird ſolche Macht denen Geiſtlichen / in Anſehen einer gewiſſen Parochie, gegeben/ daher fragt ſichs ferner/ ob ſie auch dadurch ein Jus Prohibendi, oder Recht zu verbieten erlangen/ daß niemand in ihrem Kirchſpiel dergleichen geiſtliche Handlungen verrichten dürffe? Es wird ſolches insgemein bejahet / *vid.* Carpz. *J. E. l.* 1. D. 68. aber ich halte/daß darauff mit Unterſcheid zu antworten ſey.

§. 8. Wenn ſich iemand einer anderen Gemeinde wolte auffdringen/ auch wohl mit Verachtung/der ordentlichen Lehrer / ſo wird

ihm

ihm ſolch Handwerck billig geleget; und in ſo weit hat es mit der bejahenden Meynung ſeine Richtigkeit. Wenn aber iemand zu einem anderen Lehrer ein ſonderbahres Vertrauen hätte/oder z. E. ein in der Stadt wohnender Student/ der ſich bey geſunden Tagen des Abendmahls in der Vorſtadt bedienet/ verlangete ſeinen Beicht-Vater zu ſich in ſeiner Kranckheit/ ſoll man ſolches auch hindern? Das wäre etwas plumb/ wenn man ſo gar aus ſolchen Geiſtlichen Handlungen wolte ein geſchloſſen Handwerck machen/ und würden die Verſtändigen nur allzuſehr mercken/ daß es ſolchen Geiſtlichen/ nicht um die Seele/ſondern das Geld/zu thun wäre.

§. 9. Die weltlichen Rechte/ ſo die Geiſtlichen haben/ ſeynd unterſchiedliche. Dahin gehöret (1) einige Auffſicht/ ſo ihnen mitgetheilet wird/ als daß ſie bey den Kirchen etwas verordnen können/oder über ihre Collegen die Auffſicht haben/ welche ſich inſonderheit bey denen Superintendenten findet/ dieſe iſt allerdings ein weltliches Recht/ welches nach dem Exempel anderer Bedienten/ von hoher Obrigkeit/den Geiſtlichen entweder unmittelbahr/oder vermöge der/von denen Unter-

terthanen geſchehenen Wahl / auffgetragen wird.

§. 10. Ferner gehöret hieher (2) die beſondere Würde/ welches iſt eine von den Geſetzen eingeführte Gültigkeit/ nach welcher die Geiſtlichen entweder unter ſich / oder mit andern können verglichen/ und ihnen vorgezogen / oder nachgeſetzet werden. Einige Päbſtiſche Scribenten ſind ſo grob/ daß ſie vorgeben/ ein ieder Meß-Pfaffe/ Diaconus, ja wohl Acolythus, oder geiſtlicher Hauß-Knecht. *vid.* Schilter. *I. I.* C. *l.* 1. *tit.* 10. §. 2. ſey Käyſern und Königen vorzuziehen. *vid.* Ziegl. *ad Roy I. I.* C. *l.* 1. *tit.* 8. §. 2.

§. 11. Nach unpäbſtiſchen und rechtſchaffenen Grundſätzen hat die Würde der Geiſtlichen ihren Urſprung von der hohen weltlichen Obrigkeit/ denn gleich wie dieſe anderen Unterthanen ſelbige beyleget/ alſo haben die Geiſtlichen auch die ihrige daher zu leiten/ und weil die hohe Obrigkeit/ nicht allezeit deutlich ihren Willen erkläret/ ſo kommts in præcedentz Streitigkeiten meiſtentheils auff den Beſitz an / denn daraus wird der Wille der Obrigkeit ſo lange vermuthet/ biß das Gegentheil erwieſen werde.

§. 12.

§. 12. Es kan aber die Würde der Geiſtlichen betrachtet werden entweder unter ihnen ſelbſt / da denn die Stadt-Prieſter denen Dorff-Prieſtern vorgehen / Carpzov. *J. E. l.* 1. D. 71. und bey jenen hat der Paſtor den Rang über die Diaconos; oder in Anſehen anderer / da aus jedes Landes-Gewohnheit zu urtheilen / wie weit die Prieſter anderen gleich geachtet / vorgezogen oder nachgeſetzet werden; insgemein hat der Superintendente oder Inſpector den Rang über die Bürgemeiſter in Landſtädten / weil er vom Landes-Herrn unmittelbahr beſtellet wird. v. Stryk. *ad Brunnem. I. E. l. 2. c. 8. §. 25.*

§. 13. Wenn man die Geiſtliche Macht/ davon § 6. geredet iſt/ mit den beyden weltlichen Rechten/ davon §. 9. 10. geſaget / vergleichet / ſo ſind die erſten ein weſentlich/ die beyden letzten aber nur zufällige Rechte; denn ohne die geiſtliche Macht / kan man ſich keinen Chriſtlichen Lehrer einbilden; die Herrſchafft aber und Würde haben ſie mit andern in bürgerlicher Geſellſchafft lebenden Bedienten gemein. Wenn man denn ferner nach der gemeinen Meynung zulieſſe/ daß die erſte unmittelbahr von GOtt ſey / ſo ſind doch die beyden letzten von hoher Obrigkeit durch menſch-

menſchliche Geſetze/ denen Geiſtlichen gegeben/das Gegentheil/wird niemand mit guten Gründen erweiſen können.

§. 14. Woraus denn leichte auszumachen ſeyn wird/ ob die Geiſtlichen ihren Rechten nach einander gleich / oder ungleich ſeyn? Nemlich nach der Geiſtlichen Macht ſind ſie einander gleich/und hat ein Diaconus ſo wohl Macht zu predigen/ und Sacramenta auszutheilen/ als der Paſtor und Superintendente; Jedoch kan auch in dieſem Abſehen/ den Graden oder Stuffen nach/ ein Unterſchied ſeyn. *vid.* §. 6. Aber nach den weltlichen Rechten ſind ſie einander ſehr ungleich/ denn da hat einer über den andern die Auffſicht/ und geht ihm an Würde weit vor / wie ſolches durch die tägliche Erfahrung vor Augen liegt.

§. 25. Nicht weniger iſt nach dem vorhergeſetzten richtig/ daß bey den Kirchen eine Ordnung und Regiment ſey/welche nemlich die hohe Obrigkeit gemachet / dahero dürffen ſie dem Staate nicht entgegen geſetzet werden/ weil es Stücke von ſelbigen ſind; vielweniger hat man Urſach /ein allgemein Kirchen-Regiment / dem ein auswärtiges ſichtbares Oberhaupt vorgeſetzet ſey/zu behaupten.

§. 16.

§. 16. Es wird nicht undienlich ſeyn/ einige falſche Meynungen aus vorigen zu beleuchten. Die Papiſten geben vor/ daß die Geiſtligkeit einen beſonderen Monarchiſchen Staat mache / deſſen Haupt der Römiſche Pabſt ſey. *vid.* Ziegl. *Superintend. c.* 2. allein/ nach der Geiſtlichen Macht ſind es Lehrer / ihre übrigen Rechte aber ſind weltlich/ und können von weltlicher Obrigkeit gar wohl ihren Urſprung haben ; dahero nicht ausfündig zu machen / in welchem Abſehen die Geiſtligkeit einen abſonderlichen Staat machen müſte / anderer Urſachen ietzo zu geſchweigen.

§. 17. Ferner wollen ſie behaupten / die Biſchöffe wären nach Göttlichem Rechte von den Presbyteris, oder Prieſtern entſchieden/ auch alle ihre Macht / wie ſie ſich im Pabſtthum befindet/ aus vorerwähntem Rechte herzuleiten. Aber ſie werden ſolches nicht leichte darthun. *vid.* Ziegl. *ad Lancellot. l.* 1. *tit.* 21. §. 5. & *de Superintend c.* 2. §. 11. *ſeqq.* welcher §. 25. gar wohl ſchlieſſet. Das Bißthum / ſo ferne es nach dem Verſtande der Heil. Schrifft das Lehr-Ambt bedeutet/ iſt in Göttlichen (nach der gemeinen Meynung:) ſo ferne es von dem

Paſtorat, oder Prieſterſchafft/einen Vorzug hat/ in menſchlichen oder Kirchen- ſo ferne es aber einen weltlichen Dominat bedeutet/in keinem Rechte gegründet.

§. 18. In der Engliſchen Kirche wird das Biſchöfliche Regiment/als eine von GOTT und den Apoſteln eingeſetzte Sache/ von einigen behauptet/welche alſo bißher mit den Papiſten übereinkommen/ wiewohl ſie von dieſen darinne abgehen/ daß ſie die Biſchöffe dem Pabſte nicht unterwerffen/gleich wie ſie auch/ in Unterlegung der Biſchöflichen Gewalt/ mit ihnen nicht gar übereinkommen werden. Im übrigen wird ihnen ſo wenig müglich fallen/ihre Meynung gründlich zubeweiſen / ſo wenig die Papiſten ihre Biſchöffe aus heiliger Schrifft darthun können.

§. 19. Andere/ ſo ſich dem Biſchöflichen Regimente widerſetzen / und Indepedenten genennet werden/verfallen in eine andere falſche Meynung/indem ſie behaupten / eine jede beſondere/ auch aus etlichen wenigen Perſonen beſtehende Kirche ſey ihr eigener Herre/ und niemand unterworffen/ welches gewiß ſehr ungereimt iſt; denn/ ob gleich die Biſchöffe von GOtt nicht verordnet ſind/ vielweniger ein Päbſtiſch Kirchen-Re-

gi-

giment/ welches unter einem ſichtbaren Haupte eine allgemeine Monarchie mache/ von ihm beſtellet/ ſo folget deßwegen doch nicht/ daß gar kein Regiment bey der Kirche/ ſondern iede frey/und niemand unterworffen ſeyn müſſe.

§. 20. Denn/ es befinden ſich ja die Kirchen in der Republic/ und müſſen alſo in äuſſerlichen Dingen das weltliche Regiment/ ſo wohl als andere menſchliche Geſellſchafften/ leiden; dahero kan von dem Staate und hoher Obrigkeit/ bey den Kirchen/ eben ſo wohl eine Ordnung und Regiment gemachet werden/ als ſolches/ wegen der Bürgerlichen Zuſammen-wohnung/ überhaupt geſchiehet. Wolte man ſich auf das Exempel der erſten Apoſtoliſchen Kirchen beziehen/ ſo zeigte ſolches einen groſſen Unverſtand an/ denn es eine elende Folge iſt: Die Kirche iſt ſo beſchaffen geweſen/ da ſie von der Republic iſt gedrücket und verfolget worden/ deßwegen muß ſie allezeit ſo ſeyn/ es komme auch mit dem Staate/ in was vor einen Zuſtand es wolle! *add.* Ziegler. *Superintend. c.* 2. §. 16. 20. Stryk *ad Brunnem. J. E. l.* 1. *c.* 6. *memb.* 11. §. 1.

§. 21. Zu den weltlichen Rechten der Geiſtlichen gehören ferner (3) das Recht die Beſoldung zu fodern; wie auch (4) einige Privilegien oder Freyheiten / ſo ihnen wegen ihres Geiſtlichen Ambts gegönnet werden/ und alſo in der That ein Stück der Beſoldung ausmachen/wovon im folgenden Hauptſtück zu handeln ſeyn wird.

Das Sechſte Hauptſtück Von Beſoldung und Freyheiten der Geiſtlichen.

§. 1.

DJe Beſoldung iſt ein gewiſſer Nutzen/ ſo aus einigen Sachen oder Dienſten entſtehet/ und denen Geiſtlichen wegen der Kirchen-Verrichtung gegeben wird. Wenn die Beſtellung der Geiſtlichen vor geboten und nöthig / oder zum wenigſten als zuläßig voraus geſetzet wird/ ſo kan man von der Rechtmäßigkeit der Beſoldung nicht mehr zweiffeln; die aber jene verwerffen/die müſſen auch dieſe/vermöge ſolcher Lehre/ mißbilligen/*vid.* Carpz. *J. E. l.* 1. *D. 96.*

§. 2.

§. 2. Wenn denn die Beſoldung denen Geiſtlichen einmahl zugeſaget iſt / ſo erfodert auch die natürl. Billigkeit/ daß ſie dieſelbigen auffrichtig gereichet werde/ wenn ſie nur anders ſich in ihren Schrancken halten / und alſo die Bedingung / welche man bey der Beſoldung zuvoraus ſetzet/ nicht wegfällt / ſo kan auch ſelbige/ nach dem Exempel anderer Einkünffte / zuweilen vermehret / oder verringert werden. *vid.* Carpz. *d. l. D* 97. 98. 99. 100.

§. 3. So iſt auch dieſes wohl richtig/ daß die Beſoldungen nach dem unterſchiedlichen Zuſtand der Republic und der Kirchen unterſchiedlich ſind; weil denn ſolcher Zuſtand zuweilen gemein / zuweilen beſonder iſt / ſo geſchiehets auch/ daß die Beſoldungen manchmahl bey denen / an ſich ſonſt unterſchiedenen Kirchen / auff einerley Art gereichet werden/ manchmahl aber was beſonders haben.

§. 4. Im Pabſtthum hat man ſonderlich die Præbenden / welche ſo genennet werden/ weil ſie die zur Unterhaltung nöthige Sachen darreichen. Wenn man ſelbige in weitem Verſtande unterleget / ſo ſind ſie entweder Laicales Weltliche/welche die Läyen / wegen einiger der Kirchen geleiſteten Dienſte genieſſen; oder Clericales, Geiſtliche/welche denen

ſo genannten Geiſtlichen zuſtehen ; im übrigen kan man ſie entweder vor die Sachen ſelbſt/oder das Recht ſelbige einzuheben/ nehmen.

§. 5. Nach dem letzten Verſtande wird die geiſtliche Præbende beſchrieben/daß ſie ſey ein ex Canonia, oder erlangtem Canonicat, herrührendes Recht/ die Kirchen-Einkünffte zu genieſſen. Lancellott. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 26. §. 2. und hat eigentlich die Præbende ſtatt/wenn die Kirchen-Güter getheilet/und jedem Geiſtlichen ſein gewiſſer Theil angewieſen iſt; wenn ſie aber/aus ungetheilten Gütern die Einkünffte heben / ſo heiſſet man das Einkommen Portionem Canonicam, oder den aus geiſtlicher Gemeinſchafft herkommenden Antheil/*vid.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l.* 2. *c.* 4. §. *1.*

§. 6. Es wird die Præbende wegen des Canonicats gegeben/ was aber dieſes eigentlich ſey/ ſolches können einige Papiſten/ wegen der anklebenden päbſtiſchen Vorurtheile/ ſelbſt nicht erklären/ *vid.* Ziegler. *ad Lancellot. d.* §. 2. kurtz: Nach dem erſten Abſehen iſt Canonia, oder das Canonicat, eine auff die Kirchen-Dienſte und Ausübung der Frömmigkeit gerichtete Geſellſchafft/we-

nu

nun in ſolcher Geſellſchafft ſtund / der hieß ein Canonicus, und hatte wegen ſeiner geiſtlichen Verrichtung einige Einkünffte.

§. 7. Nachdem aber das Kirchen-Vermögen durch die liſtige Cleriſey ſehr vermehret werden/auch dieſe ſich darüber zu Herren gemachet/ ſo haben die Canonici ihre Geiſtliche Verrichtungen anderen übergeben / und die reichen Einkünffte im Müßiggang eingenommen / auch dabey weltliche Herren abgegeben; daher wird von den geſcheideren Papiſten das Canonicat beſchrieben / daß es ſey ein Recht / ſeinen Sitz im Chore zum Singen und Leſen (nemlich durch die Subſtituten) wie auch ſein Votum oder Stimme beym Capitul (darauff kömt es hauptſächlich an/ denn/darinn beſtehet/ die ſo beliebte Herrſchafft) zu haben. *vid* Ziegler. *d.* §. 2.

§. 2. In proteſtirenden Ländern ſind zwar noch unterſchiedene Religvien von den Præbenden übrig / aber ſie werden zu Beſoldung der wahren Geiſtlichen nicht eben angewendet / ſondern entweder anderen Bedienten überlaſſen/oder auff gut päbſtiſch im Müßiggange verzehret/dahero denn von Præbenden in einer auff den Proteſtirenden

Gottes - Dienſt eingerichten Geiſtlichen Rechts-Lehre/ nicht ſonderlich zu handeln iſt; wiewohl auch proteſtirende Scribenten nach päbſtl. Grundſätzen davon etwas pflegen anzuführen. *vid.* Brunn. *J. E. l.* 2. *c.* 4. *ib.* Stryk.

§. 9. Auff was vor Art demnach in proteſtirenden Staaten die Geiſtlichen beſoldet werden/ ſolches iſt aus jedes Verfaſſung zu urtheilen/und kömmt wohl hauptſächlich auff den Unterſcheid der Stadt- und Land-Prieſter an. Es hat davon Carpz. *J. E. l.* 1. *tit.* 7. *ſeqq.* gar weitläufftig in Anſehen der Sächſiſchen Lande/ gehandelt/deſſen Lehre Schilter. *J. J. C. l.* 2 *c.* 8. einiger maßen vorſtellet. *add.* Brunnem. *l.* 2 *c.* 5.

§. 10. Es iſt nöthig davon auch einen kurtzen Entwurff allhier zu machen. Es beſtehet die Beſoldung erſtlich im Gebrauch unterſchiedener unbeweglichen Sachen/ dahin gehören die Häuſer / darinnen die Geiſtlichen wohnen/in ſelbigen haben ſie den Nießbrauch; jedoch können ſie ſelbige/ weil ſie nur auff ihre Perſon gegeben / andern nicht vermiethen/ oder zu Anſtellung der Hochzeit überlaſſen. *vid.* Carpz. *I. E. l.* 2 *D.* 337. 353. 354. *add.* Brunnem. *I. E. l.* 2. *c.* 3. §. 2. *ibique* Stryk. ſo ſind ſie auch ſchuldig / auf ihre Koſten das

Hauß

Hauß im baulichen Weſen zuerhalten. Carpz. *d. l. D.* 352 wiewohl hierinnen die Gewohnheiten unterſchiedlich Brunnem. *d. l.* §. 1. die Reparirung aber muß ſonder Zweiffel aus dem Kirchen-Vermögen / oder in deſſen Ermangelung/durch Zuſammenlegung der Parochianen geſchehen. Carpz. *l.* 2. *D.* 338. *add.* Stryk *ad Brunnem. I. E. l.* 2. *c.* 10. §. 6. Zu Beſtellung eines Vorſtandes ſind die Geiſtlichen / nach dem Exempel anderer Frucht-Nieſſer / meines Wiſſens/nicht gehalten.

§. 11. Ferner gehören dahin / ſonderlich/ was die Land-Prieſter anlanget / andere liegende Güther; als/ die Pfarrhöltzer / Aecker/ Wieſen/Teiche/u. d. g. welche ſie alle wie gute Haußwirthe brauchen / und nicht verwüſten müſſen. Carpz. *l.* 1. *D.* 101. ſo ſind auch die dotal, oder Kirchen-Bauern / die Pfarräcker umbſonſt / in deren Ermangelung aber / die übrigen Parochianen umb billigen Preiß zu beſtellen ſchuldig. Carpz. *l.* 2. *D.* 355. *ſeqq.*

§. 12. So werden auch die zu Einrichtung der Land-Güter nöthige Stücke den Geiſtlichen zum Gebrauch übergeben/welche man von ihrem Verzeichniß Inventarium zu nennen pfleget. *vid. Ord. Eccleſ. Saxon. art. general.* 42. als da ſind / das eiſern Vieh/

Getreydig auf dem Boden/in der Scheuer/oder zu Felde/ſo und ſo viel Aecker beſäet/ingleichen Stroh/ Heu und andere Sachen/ ſo zu Einrichtung der Haußhaltung nöthig. *vid.* Carpzov. *J. E. l.* 1. *D.* 157.

§. 13. Es wird ſolch Inventarium auffgerichtet durch Einwilligung und Unkoſten des Patrons/ und Parochianen/ nach vorhergehender Unterſuchung des Superintendentens/ Patrons/ Pfarr-Herrs und Parochianen / ja auch endlich des Conſiſtorii, welches denn/ wenn es ſolche Auffrichtung vor nützlich erachtet/ ſelbige beſtätiget auch die beliebten Stücke dem Pfarr-Herr wircklich auszuantworten befiehlet / nach deſſen Erfolg das Inventarium völlig auffgerichtet iſt.

§. 14. Wenn der Prieſter eigen Vieh hat/ ſo kan er es gegen billigen Preiß an die Kirche/wenn es ſelbiger beliebet/verkauffen / und zu Inventarien-Vieh machen laſſen ; dieſe Enderung nun zu beweiſen/werden die Schafe insgemein ins Ohr geſchlitzet/ und die Kühe gebrandtmahlet/ nach deſſen Erfolg das Eigenthum ſolches Viehes der Kirche / die Frucht-Nieſſung aber dem Pfarr-Herr zugehöret/ dahero wenn es durch Unglücksfälle umbkommet/ſo gehöret der Schade vor jene ;

wel-

welches denn auch zu ſagen wäre/ob ſchon vorerwähnte Zeichnung nicht geſchehen/ wenn nur durch andere Beweiß-Mittel itzt gemeldte Enderung dargethan würde.

§. 15. Wenn jemand durch Vermächtniß oder andere dergleichen Handlunge/ das Inventarium mit etlichen Stücken Vieh vermehrete/ſo können doch ſelbige ohne Einwilligung der Kirchen / vor Inventarien-Vieh nicht paſſiren; dahero wenn ſie umbfallen/ dürffen ſie von der Kirche nicht erſetzet werden/ſo iſt auch der Pfarrherr in ihrem Abſehen nicht frey von Hirtens-Hut. Jedoch kan er ſich auch des Eigenthums ſolches Viehs nicht anmaſſen/weil es nicht ſeiner Perſon/ſondern dem Ambte vermachet.

§. 16. Dahero/wenn die Kirche dißfalls gar nichts reſolviren wolte/ und doch auch nicht das Vieh zu halten verwehrete/ſo wäre es ein/ auff eine Zeitlang/ daurender (ſo lange nemlich das Vieh lebete) und mit gemeinen Anlagen beſchwerter Nießbrauch. Wenn aber dem Pfarrherr aus gewiſſen Urſachen über die geſetzte Zahl gar kein Vieh zu halten erlaubet wäre/ oder man wolte doch gerne/ohne das Inventarien-Vieh zu vermehren/ die vermachten Stücke zu einẽ beſtändigen Nießbrauch geſchickt machen/ ſo müſſen ſie/ mit

Ein-

Einwilligung des Verſtorbenen Erben und Genehmhaltung des Conſiſtorii verkauffet/ und aus ſolchem Gelde die Beſoldung des Pfarrherrs verbeſſert werden.

§. 17. Es muß der Pfarr-Herr das Inventarium, wie ein guter Haus-Wirth brauchen/ dahero wenn das Vieh alt und untüchtig wird/ ſo müſſen die Kirch-Väter auff Erinnerung des Prieſters oder vor ſich ſelbſt ſelbiges ausmertzen/ und zum Gebrauch der Kirchen/ ſo gut es ſeyn kan / zu Gelde machen/ an deren ſtatt aber/ entweder aus des Pfarrherrs eigenem Viehe/ oder ſonſt/ andere anſchaffen/ welcher denn in beyden Fällen / weil ihm am meiſten daran gelegen/ ſorgen wird / daß ſolch neu Vieh gezeichnet werde.

§. 18. Wenn durch Verſehen des Pfarr-Herrs das Inventarium verringert oder verſchlimmert wird / ſo muß er es erſetzen / wenn es aber durch Unglücks-Fälle / als Krieg und dergleichen umkömmt/ ſo trifft ſolcher Schade die Kirche/ weil ſie das Eigenthum hat. Carpzov. *I. E. l.* 1. *D.* 158. 159. Welche auch ſchuldig iſt/ das Inventarium wieder anzuſchaffen/ oder wenn ſie unvermögend / ſo trifft ſolche Beſchwerunge die Parochianen/ Carpz. *d. l. D.* 160.

§. 19.

§. 19. Wenn der Pfarr-Herr bey Antretung ſeines Ambts das Inventarium bekommen/und ſolches nachgehends durch Unglücks-Fälle verringert worden / ſo müſſen nicht allein der Haupt-Schade/ ſondern auch die dadurch entgangene Früchte erſetzet werden / wenn aber vor Erhaltung des Dienſts ſelbiges ſchon verlohren geweſen / ſo muß er zu frieden ſeyn / wenn nur das Inventarium an ſich ſelbſt wieder angeſchaffet wird / es wäre ihm denn ein mehrers verſprochen *vid.* D. Schreiteri D*iſputat. Lipſ.* 1690. *hab. de reb. mobil. in perpet. præd. us. deſtinat. c.* 2. §. 2. *ſeqq.*

§. 20. Ferner / ſo beſtehet die Beſoldung der Geiſtlichen in allerley beweglichen Gütern/als Geld/Getreydig/ Holtze und dergleichen / welche aus dem Kirchen-Vermögen/ pflegen genommen zu werden. Uber dieſes müſſen die Parochianen / ſonderlich auff dem Lande / unterſchiedliches geben / welches ich aus dem Carpzovio kurtz anführen will/ denn es iſt überhaupt eine Sache/ die mehr das Gedächtniß/ als groſſes Nachſinnen erfodert.

§. 21. Es müſſen demnach die Parochianen dem Pfarr-Herr und Schulmeiſter zuweilen gewiſſe Brodte / oder davor den rechten

ten Werth gegeben / Carpz. *l.* I. *D.* 102. 103. 104. So werden auch Opffer-Pfennige von ihnen erfodert/ *D.* 105. die Häußler / Gärtner und Haußgenoſſen geben jährlich den Häußel-Groſchen/ *D.* 106. 107. gleichwie die Hüffner von ieder Huffe den Huffen-Groſchen/wenn ſie keinen Decem geben/ *D.* 108. iedoch müſſen die Pfarrherr mit verarmeten Parochianen nicht ſtrenge verfahren/ *D.* 109.

§. 22. Uber dieſes haben die Geiſtlichen allerhand Accidentien *D.* 110. als von Auffgebot / Trauung *D.* 111. Leiche/ D. 112. 113. inſonderheit bekommen ſie an manchen Orten die Leichen-Tücher/ da denn dem Pfarr-Herr das Schwartze / dem Schulmeiſter aber das Weiſe gehöret/ wenn nicht jener lieber will dieſes haben/ D. 114. 115. 116. 117. denn/ ihm wird die Wahl gegönnet.

§. 23. Nichtweniger iſt der Beicht-Pfennig vor die Geiſtlichen eingeführet/ D. 118. 119. So müſſen ſie auch zum Kindtauff-Schmauſe eingeladen / oder mit einer Diſcretion dißfals abgefunden werden / D. 120. 121. und ſolches alles genieſſen ſie / ob ſie ſchon ſonſt von gutem Vermögen ſind/ *D.* 122.

§. 24.

§. 24. Inſonderheit ſind auch noch bey Proteſtirenden die Decimæ, oder der Decem, und Zehend im Gebrauch/ wiewohl dadurch nicht eben der Zehende/ ſondern nach dem es die Gewohnheit will/ der Achte/ Zwölffte und anderer Theil/ verſtanden wird/ Carpz. *d. l.* 1. D. 125. Es iſt aber die Nothwendigkeit den Decem zu entrichten/ durch kein göttlich allgemein Geſetze eingeführet/ ſondern bey den Juden hatte Gott durch ein beſonder Geſetze verordnet/ daß/ weil man damahl meiſtentheils vom Ackerbau lebete/ den Geiſtlichen der Decem ſolte entrichtet werden/ welches denn andere Völcker nachgemachet und alſo durch freywillige Gewohnheit/ oder ausdrücklich Geſetze den Decem eingeführet; indeß gibts hiebey allerley Meynungen/ *vid.* Ziegl. *ad Lancellot. l.* 2. *tit.* 26. § 2. Brunnem. J. *E. lib.* 2. *c.* 6. §. 2. *ibique* Stryk.

§. 25. Es iſt auch der Decem im päbſtiſchen Rechte angenommen/ ja nach dem Intereſſe der Cleriſey eingerichtet/ *vid.* Brunnem *d. c.* 6. *ibique* Stryk. ich will nur den proteſtirenden Gebrauch kurtz wieder aus dem Carpzovio erläutern. Es wird alſo der Decem gegeben aus dem Getreydig/ ſo gut es gewachſen/ J. *E. l.* 1. *D.* 126. und

zwar

zwar ordentlicher Weiſe mit abgeſtrichenen Scheffel/ wenn aber die Gewohnheit den gehäufften Scheffel eingeführet/ ſo bleibt es billig dabey/ D. 127. wegen des rückſtändigen Decems hat der Pfarrherr ein ſtillſchweigend Unterpfand/ welches wider alle Beſitzer des Guts ſeine Krafft hat/ D. 128.

§. 26. Wenn ein Häußler auch zugleich einige Aecker beſitzet/ ſo muß er nebſt den Häuſel-Groſchen auch von dieſen den Decem geben/ D. 129. wo auch der Zehend in Garben zu entrichten iſt/ da darff überhaupt vom Acker nicht eher was abgeführet werden/ als biß in Gegenwart des Pfarrherrs richtig und ohne Vortheil abgezehendet iſt/ D. 130.

§. 57. Es muß der Decem von allen Getreydig/ man mag es hauen oder ſchneiden/ entrichtet werden. D. 131. nicht weniger iſt er zu geben/ von Hanff und Flachs/ D. 132. von Erbſen/ Wicken/ Hirſen/ Heydekorn/ Kraut/ Rüben/ Zwiebeln und dergleichen/ D. 133. aber nicht von Aepffeln und Birnen/ und anderen Baum-Früchten/ es ſey denn eine beſondere Gewohnheit D. 134. So muß auch der Decem dem Pfarr-Herr ins Haus geliefert/ D. 135. und in Gegenwart Richters und Schöpf-

Schöppen das Getreydig zugemeſſen werden/ D. 136.

§. 28. Wenn aus päbſtiſchen Oertern denen Evangeliſchen der Decem zu entrichten iſt/ und er wird nicht abgetragen/ ſo kan man/ wen es die Gelegenheit zuläſſet/ das Jus talionis, das Vergeltungs-Recht brauchen/ und denen Papiſten den Decem wieder verſagen/ D. 137. Wenn aber unter Proteſtirenden wegen des Decems ein Streit iſt / ſo gehöret er vor das Conſiſtorium. D. 138.

§. 29. Ein Stück der Beſoldung machen auch einige Freyheiten und beſondere Rechte/ ſo denen Geiſtlichen zuſtehen. Alſo ſind ſie frey von Einqvartierung/ Wachen/ Gerichts-Folge/ Zech-hut/ und dergleichen perſönlichen Bürden. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 123. 124. Nicht weniger genieſſen ſie den freyen Tiſchtrunck. D. 139. 140. 141. 142. 143. Daher können ſie entweder einige Fäſſer frey einlegen/ D. 144. 145. oder ſo viel Bier/ als ſie zur Haußhaltung nöthig haben/ brauen/ D. 146. 147. jedoch müſſen ſie ſolcher Freyheit nicht mißbrauchen/ und etwa eine ordentliche Schencke anrichten D. 148. zur Verſicherung muß der Freyzettul vom Superintendenten unterſchrieben ſeyn/ ſonſt paſſiret er nicht/ D. 149. und iſt der hiebey begangene Betrug billig zu beſtraffen/ D. 150.

Wo ein Pfarrherr einem gedoppelten Ambte vorſtehet/da genieſſet er auch gedoppelte Freyheit/ D. 151. wiewohl ſolches Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 5. §. 9. läugnet.

§. 30. Uberhaupt iſt hiebey in acht zu nehmen/ daß alle dieſe Dinge von menſchlichen Geſetzen und Gewohnheiten herrühren/ dahero ſind ſie der Enderung unterworffen/ *vid.* Brunnem. *d.* §. 9. ſo werden auch zuweilen ſolche Rechte angeführet/ die keine ſonderliche/ ſondern gemeine Rechte ſind. Z. E. daß ein Geiſtlicher kan das Bürger-Recht erlangen/ ſolches iſt eben kein Privilegium/ ſondern es rühret von natürlicher Freyheit her/ *add.* Brunnem. *d. c.* 5. *ibique* Stryk. Schilter. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 17.

Das Siebende Hauptſtück Vom Zuſtande der Kirchen/ die keinen/ oder einen ausgedienten Pfarr-Herr hat.

§. 1.

WEnn ſich dieſer Fall ereignet/ wie er denn auf dem Lande gar offte ſich zuträget/ ſo iſt überhaupt von drey Dingen die Frage: (1) Wie es mit der Seelſorge indeſſen zu halten/ (2) nach

(2) nach Gelegenheit der Fälle dem ausgedienten Pfarrherrn/ Subſtituten oder auch denjenigen/ ſo inzwiſchen die Seelſorge verrichtet/ zu rathen / und denn wie (3) nach beſtändig wieder eingerichteter Seelſorge / ſo wohl die verdiente/ als Gnaden-Beſoldung/ auf des verſtorbenen Pfarrherrs Erben verſendet / auch zwiſchen ihnen und dem Nachfolger getheilet werde.

§. 2. Was das erſte anlanget/ ſo iſt ein Unterſchied zu machen/ ob der Pfarrherr wegen Alters/ oder Schwachheit / ausgedienet oder gar geſtorben ſey; im erſten Falle giebt es keine groſſe Schwürigkeit bey ſolchen Kirchen/ wo unterſchiedene Prieſter ſind/ denn da müſſen die anderen/ ihren entkräffteten Collegen überheben/ und vor ihm das Ambt verrichten; wenn er aber bey der Kirche alleine iſt / wie es auf den Dörffern zu geſchehen pfleget/ ſo muß ihm ein Subſtitute geordnet werden. Carpz. *I. E. l.* 1. D. 152.

§. 3. Im anderen Falle aber/ wenn er gar geſtorben/ ſo wird es bey den Kirchen/ wo unterſchiedene Lehrer ſind/ eben ſo gehalten / wie im vorigen; wo aber der Verſtorbene allein/ ihm auch kein Subſtitute zugeordnet geweſen / ſo wird indeſſen die Seelſorge denen be-

nachbarten Pfarrherren aufgetragen/ Carpz. *l.* 1. *D.* 162. jedoch werden ſie damit billig verſchonet / wenn die Peſt am ſelbigen Orte iſt/ D. 165. Dahero man auf ſchleunige Erſetzung D. 166. oder/ wenn kein anderer vorhanden/ auff einen auſſerordentlichen Subſtituten wird bedacht ſeyn müſſen. D. 167.

§. 4. Was das andere betrifft/ wenn der Pfarrherr ausgedienet hat/ und ihm nach gehöriger Art ein Subſtitute geordnet iſt. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 1. D. 23. ſo bekommt dieſer die Beſoldung/ hat auch ordentlicher Weiſe die Hoffnung zum völligen Pfarr-Ambte/ wo aber dieſe wegfällt/ ſo muß wegen ſeiner künfftigen Verpflegung Anſtalt gemachet werden/ oder es wird ſolche Subſtitution gar nicht zugelaſſen. Carpzov. *l.* 1. D. 17. 18. Dem ausgedienten Pfarrer aber / wenn er ſonſt nicht zu leben hat / wird eine gewiſſe proviſion gemacht. Carpz. *l.* 1. D. 153. 154.

§. 5. In der Marck Brandenburg bekommen ſie den achten Theil von der Beſoldung/ *Ord. Conſiſtor. March. de anno* 1573. *tit.* Von Proviſion und Verſorgung der alten gebrechlichen Pfarrherrn/ *vid.* Stryk Diſſertat. *de anno Gratiæ hab. Francof.* 1669. *c.* 5. *n.* 22. Insgemein pfleget ſich der alte

Pfarr-

Pfarrherr mit dem Subſtituten zu verglei-chen/auch nach Gelegenheit eine Tochter mit anzubringen/und muß ſich der Subſtitute zu einem billigen Vergleich/um ſo viel mehr ver-ſtehen / weil er auch gedencket alt zu werden/ und alſo mit der Zeit vielleicht eines zugeord-neten ebenmäßig bedürffen wird.

§. 6. Wenn aber nach verſtorbenem Pfarr-Herr die Benachbarten die Seelſorge ver-richten/ſo iſt es billig/daß ſie deßwegen mit ei-ner Ergötzligkeit angeſehen werden/ Carpzov. *l.* 1. D. 163. und iſt das beqvemeſte Mittel / ih-ren Fleiß zu vergelten / wenn man ihnen in Ermangelung des Verſtorbenen Witthe und Erben das halbe Gnaden-Jahr zutheilet. D. 164. Solten aber gar keine Mittel vorhan-den ſeyn/ſo müſſen ſie die Arbeit umſonſt thun/ wie ſie denn ſonder Zweiffel ſolche verrichten müſſen/ wenn ein Pfarrherr mit einiger Kranckheit befallen wird/oder ſonſt wegen an-derer Urſachen/eine Zeitlang ſein Ambt nicht abwarten kan/Carpz. D. 153. *n.* 1. Ziegl. *Su-perintend. c.* 29.

§. 7. Allein in ſolchem Stande iſt die Kirche nicht zu laſſen / ſondern man muß auff beſtändige Einrichtung der Seelſorge wie-der bedacht ſeyn / welches denn auff zweyer-

ley Art geſchiehet/ wenn entweder die Kirche zu einer anderen geſchlagen/ und mit ſelbiger vereiniget/ (welches doch ohne rechtmäßige Urſachen/ und Einwilligung beyderſeits Gemeinden/ wie auch Beſtätigung des Kirchen-Raths oder Ober-Conſiſtorii/ nicht geſchehen kan/ Carpz. D. 155. 156.) oder/ welches das Gewöhnlichſte/ ein neuer Pfarrherr beſtellet wird.

§. 8. Nach ſolcher Einrichtung iſt denn drittens zu unterſuchen/ wie weit die Beſoldung des Verſtorbenen/ und was damit verknüpffet/ auff deſſen Erben verſandt werde/ und wie dieſe mit dem Nachfolger ſich abzufinden pflegen/ wovon ich/ meiſtentheils nach Anleitung des Carpzovii, einigen Bericht ertheilen will.

§. 9. Wenn denn ein Pfarrherr ſtirbet/ ſo wird das allbereit empfangene Salarium ſonder allen Zweiffel auff ſeine Erben gebracht/ wovon auch keine Frage iſt; was aber die verdiente/ iedoch noch nicht empfangene Beſoldung anlanget/ ſo wird ſelbige ebenmäßig auff alle Erben verſendet; denn es hat der Verſtorbene ein würcklich Recht gehabt/ welches nach gemeiner Neigunge der Menſchen auff die Freunde kömmt. Carpz. D. 170.

§. 10.

§. 10. Nur giebt es hiebey die Schwürigkeit/ welche Beſoldung man vor verdienet achten ſoll. Es iſt faſt ein gemeiner Wahn/ als wenn nach dem ſo genanten Jure Communi, oder gemeinen Römiſchen Rechte/ das gantze Jahr vor verdienet zu achten wäre/ wenn einer/ der mit dem Kopffe zu arbeiten pfleget/ auch in deſſen Anfange verſtürbe/ *l. 4. de Offic. Aſſeſſor. l. 19. §. fin. locat. l. 11. in fin. C. de proxim. Sacror. Scrin. l. 15. §. 1. C. de Advocat. diverſ. judicior. l. 3. §. fin. l. 5. §. ult. C. de Advocat. diverſ. judic. l. 38. §. 1. locat. l. 1. §. 13. de extra-ord. Cognit. vid.* Carpzov. *d. l. D. 171. n. 5.* Wiewohl andere ſolche Meynung dergeſtalt einſchrencken/ daß die bezahlte Beſoldung zwar könne behalten/ aber die noch nicht entrichtete/ nur von denen gefodert werden/ denen ſolches inſonderheit verſtattet. *vid.* Stryk *Diſſertat. de anno Grat. c. 2. n. 5. ſeqq.*

§. 11. Dieſem nach zweiffelt man nicht/ vermöge des gemeinen Rechts/ auch bey denen verſtorbenen Prieſtern/ das nur angefangene Jahr/ vor verdienet zu halten/ ob ſchon nach dieſen das Gnaden-Jahr noch dazu erfolge/ weil ein beſonderes Privilegium oder Gnade mit dem gemeinen Rechte/ oder mit einem

 im

im Römiſchen geſetzten ertheileten Privilegio, gar wohl könne zuſammen ſtehen / D. Stryk. *d. l. n. 14. ſeqq.*

§. 12. Allein mir deucht/ daß das gerühmte gemeine Recht dergleichen Regul/ als man ſich einbildet/nicht habe. Denn / wenn iemand wegen zuleiſtender Dienſte Sold empfänget/ſo iſt das die natürlichſte Erklärung/ daß man ihm den Sold nur ſo lange zuſpreche/ als er die Dienſte würcklich leiſtet; denn/ es wird eines/unter Bedingung des andern/ verſprochen/ dahero wenn eines mangelt/ ſo fällt das andere auch weg. Und mögen nur die Advocaten oder andere / die mit dem Kopffe arbeiten / ihre Dienſte davon nicht ausnehmen; denn/ daß ſie die Leute bereden wollen/ es wären ſelbige ſo vortrefflich/ daß man ſie mit Gelde nicht ſchätzen könne / das werden ſich Verſtändige ſchwerlich bereden laſſen.

§. 13. Was alſo im Römiſchen Rechte verordnet iſt/daß auch das nur angefangene Jahr vor verdienet zu achten ſey/ſolches machet keine Regul/ſondern vielmehr die Exceptiones oder Ausnahmen von ſelbiger / indem entweder aus beſonderer Gnade der hohen Obrigkeit / oder wegen ſonderlicher Abrede der

con-

contrahirenden Perſonen ſolches in gewiſſen Fällen eingeführet; ja es ſtehet dahin/ ob nicht die Rechts-Gelehrten / die dießfalls ſind zu Rathe gezogen worden/ nur zum Vortheil derer / die mit ihnen gleiche Lebensart hatten/ ſolche Erklärung gemachet.

§. 14. Dieſes zuvorausgeſetzet/ ſo wird zu erörtern nicht ſchwer fallen/ wie weit bey dem verſtorbenen Pfarrherrn die Beſoldung vor verdient zu achten ſey? nemlich ſo lange er gedienet/ welches auch in Sachſen/ Carpz. *D.* 171. und der Marck Brandenburg Stryk *d. Diſſert. de anno Grat. c.* 2. *n.* 18. ſtatt hat/ auch ordentlicher Weiſe/ wo nicht ein anders verordnet/ ſtatt finden muß.

§. 15. Denn / obwohl die Urſach Carpzovii/ die er davor anführet/ es ſey nemlich ſolche Einſchrenckung wegen des Gnaden-Jahres gemachet / damit nicht zwey beſondere Wohlthaten zuſammen kämen/ welches die Rechte nicht verſtatteten/ nicht gar bindig iſt/ wie Herr Strycke *d. l. n.* 20. erinnert/ ſo iſt doch die Sache an ſich ſelbſt richtig/ weil es der Vernunfft gemäß/ daß man ſo lange bey der Regul bleibe / biß die Exception bewieſen werde / zumahl da in gegenwärtigem Falle der verſtorbene Paſtor

ſo zu bedencken iſt / daß nicht die Kirche verſäumet/oder der Nachfolger/ und andere zu ſehr beſchweret werden. Stryk. *d. l. n.* 22.

§. 16. Weil aber in proteſtirenden Kirchen die Beſoldung alle Qvartale pflegen bezahlet zu werden/ ſo wird das Qvartal vor erfüllt/ und verdient geachtet / wenn gleich etliche Wochen daran mangeln. Carpz. D. 174. denn man muß es nicht allzugenau nehmen / ſondern es iſt Chriſtlich/ und großmüthig/ wenn ſich der Nachfolger hierinne gelinde erweiſet/ inmaſſen es auch ſeine Erben wieder zu genieſen haben. Solten die Beſoldungen alle Monate ausgezahlet werden/ſo wäre es billig/daß man alle angefangene vorverdient hielte/ weil es eine kurtze Zeit.

§. 17. Dieſem nach wird die Beſoldung (jedoch dem Gnaden-Jahre ohne Schaden/wie hernach ſoll gezeiget werden /) nach der Zeit zwiſchen des verſtorbenen Erben und dem Nachfolger getheilet/welches nicht allein von dem baaren Gelde / ſondern auch von den Früchten/ als Geträydig/ Heu/ Wieſewachs/ Kraut/ Rüben/ Grummet/ Decem u. d. g. zu verſtehen / Carpz. D. 172. 173. und weil ſolches nicht gar zu genau kan ausgemachet werden / ſo geſchiehet dießfalls zum öfftern/

ein

ein gütlicher Vergleich D. 175. ſo müſſen auch beyde Theile nach proportion der empfangenen Früchte/die Unkoſten/ſo auff deren Erbau-und Sammlung gegangen/ tragen. D. 176. Was aber das Geſtröde und Fütterey auch den Tünger anlanget/ weil ſelbiges allbereit gehobene Nutzungen ſind / ſo ſind ſie wohl den Erben allein zu laſſen/ auſſer was zum Inventario bleiben muß / D. 182. ſo hat auch der Nachfolger bey ſelbigen den Vorkauff. D. 161.

§. 18. Im übrigen gehet ſolche verdiente Beſoldung auff alle rechtmäßige Erben; dahero auch in Sachſen / wenn keine beſondere Ehe-Beredungen vorhanden/ die Wittwe/ wenn Kinder da ſind/den vierdten/ wenn aber ſelbige mangeln/ den dritten Theil davon bekommt; D. 177. jedoch muß ſie ihr Einbringen laſſen / oder in gemeine Erbſchafft einwerffen/D. 178. So hat es auch ſeine geweiſte Wege/ daß die Erben/ wie aus der übrigen Verlaſſenſchafft/ alſo inſonderheit auch / aus der rückſtändigen Beſoldung/ des Verſtorbenen Schulden bezahlen. D. 179. 180. und das freywillig geſchwächte Inventarium ergäntzen müſſen. Carpz. D. 181.

§. 19.

§. 19. Uber die verdiente Beſoldung haben des verſtorbenen Pfarrherrs Wittbe und Kinder noch das Gnaden-Jahr / dahero ſelbiges auch wohl zu erwegen / umb das Recht des Nachfolgers daher zu erkennen; denn/ er kan ſich nach abgetragenem verdienten Salario der Einkünffte noch nicht anmaſſen / ſondern muß wegen ſolcher Gnade ein wenig in Ruhe ſtehen.

§. 20. Es wird durch das Gnaden-Jahr nicht die Zeit ſelbſt / ſondern das Einkommen einer gewiſſen Zeit/ und denn das Recht/ ſelbiges zu genieſſen/ verſtanden. *vid.* Stryk *de anno Grat. c. 1.* Wie lange aber ſolche Gnade dauren ſoll / das erörtert die hohe Landes-Obrigkeit/ an manchen Orten iſt es ein gantz Jahr/ Stryk *d. Diſp. c. 2. n.* 1. 2. 3. 4. Aber in Sachſen iſt es nur ein halbes / dahero wird es auch insgemein das halbe Gnaden-Jahr/ genennet. Carpz. D. 183. auf welches wir denn auch fürnemlich ſehen wollen.

§. 21. Es fänget ſolch halb Gnaden-Jahr gleich nach Abſterben des Pfarrherrs anzulauffen / Carpz. *D.* 194. weil durch den Todt der Verdienſt aufhöret *vid.* §. 14. 15. 16. *h.* und kan es ordentlicher Weiſe / weder der

Witt-

Wittwe und Kindern zu Liebe verlängert/ noch dem neuen Pfarrherr zu gefallen verkürtzet werden/ Carpz. *l.* 1. *D.* 184. wäre es aber ein ſonderbarer Nothfall/ (welcher doch nicht leichte zu behaupten/) ſo könte beydes geſchehen/ wie Herr Stryke erinnert. *d. c.* 2. *n.* 28. *ſeqq.* denn in ſolchen Fällen haben die Unterthanen in Verlierung ihrer Rechte gewilliget/ dahero iſt dieſes der Lehre des Carpzovii nicht zuwider.

§. 22. Was die Perſonen/ denen das Gnaden-Jahr zuſtehet/ anlanget/ ſo iſt zuvoraus zu ſetzen/ daß ſolches ein beſonderes Privilegium ſey/ welches von der Gnade/ der hohen Landes-Obrigkeit herrühre; dahero wer ſich ſelbiges anmaſſet/ muß ſolches beweiſen/ es wäre denn/ als wie bey den Prieſtern/ allbereit notoriſch und unläugbar/ Stryk *d. Diſſert. c.* 3 *n.* 1. *ſeqq.*

§. 23. In Anſehen derer Pfarrherrn ſtehet das Gnaden-Jahr denen Wittwen und Kindern zu/ wenn jene nicht verhanden/ ſo genieſſen es dieſe alleine/ Carpz. D. 208. Stryk *d. c.* 3. *n.* 5. *ſeqq.* Die Enckel/ Ur-Nach-Enckel und dergleichen/ haben ſich ebenmäßig ſolches Rechts nach gehöriger Erbfolge zu erfreuen/ weil ſie allerſeits unter den

Nah-

Nahmen der Kinder begriffen ſind / auch die Urſach der ertheilten Gnade / bey ihnen ſtatt hat / Stryk. *d. c.* 3. *n*. 12. *ſeqq*. Carpz. D. 210. Wenn Kinder erſter/oder folgender Ehe / mit der letzten Frauen / als ihrer Stieffmutter vorhanden ſind/ſo werden ſie ebenmäßig zum Gnaden-Jahr gelaſſen/ Carpz. D. 209. Stryk *d. c. 3. n.* 17. *ſeq*.

§. 24. Es lieget auch nichts daran / ob die Kinder noch unerzogen / und in des Vaters Hauſe geweſen/oder ob ſie allbereit erwachſen und verſorget ſind. Carpz. D. 211. Angenommene Kinder haben ſich ſolcher Gnade nicht zu erfreuen/wohl aber die / ſo durch die folgende Heyrath ſind ehelich gemachet; ja auch diejenigen/ſo durch Fürſtlichen Befehl in ſolchen Stand geſetzet/wenn ſie nemlich zur Erbfolge zugleich ſind geſchickt gemachet worden. Stryk *d. c.* 3. *n*. 21. *ſeqq*.

§. 25. Es genieſſet die Wittbe das Gnaden-Jahr/wenn ſie ſchon ihr Einbringen wieder nimmt. Carpz. D. 214. Sie kan auch neben demſelben die Statutariſche portion fodern/ D. 215. nicht weniger gebühret es den Kindern/wenn ſie ſchon die väterliche Erbſchafft nicht annehmen/ D 225. Ja wenn ſie auch rechtmäßig enterbet wären / des verſtorbenen

Schul-

Schulden/ſind vom Gnaden-Jahre nicht zu bezahlen/ D. 223. dahero kan es auch nicht um jener willen mit Arreſt beleget werden / D. 224. welches alles aus einem Grunde flieſſet/ weil nemlich das Gnaden-Jahr nicht von dem Verſtorbenen herkömmt/ ſondern aus Gebung der hohen Landes-Obrigkeit. *add.* Stryk. *d.* Di*ſſert. c.* 7. *n.* 6. *ſeqq.*

§. 26. Wenn keine Wittwe oder Kinder vorhanden/ſo genieſſen die übrige Verwandte des verſtorbenen Pfarrherrs das Gnaden-Jahr nicht/ es mögen gleich Eltern / Brüder und dergleichen nahe Freunde ſeyn / Carpz. D. 217. So können auch nicht die Teſtamentlichen Erben des Verſtorbenen des Gnaden-Jahrs theilhafftig werden/ D. 218. Denn es reden die Privilegia nur von Wittbe und Kindern; daher wird es in ſolchen Fällen zu einem andern Gebrauch angewendet/D. 220. 221. 223. *add.* Stryk. *d.* Di*ſſert. c.* 8. *n.* 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. Wenn aber Wittbe oder Kinder nach dem Todte des Pfarrherrs auch ſterben / ſo verſenden ſie ihr Recht zum Gnaden-Jahre auff alle ihre Erben/ Carpz. D. 216. welcher Fall von dem erſten gar ſehr unterſchieden/ *add.* Stryk. *d.* Di*ſſert. c.* 7. *n.* 2. 3. 4. 5.

§. 27.

§. 27. Es begreifft das halbe Gnaden-Jahr die Helffte von allen Einkünfften/ ſo der Pfarrherr/ wenn er wäre leben geblieben/ bekommen hätte/ Carpz. *D.* 185. was alſo auch die Filial-Leute zu geben ſchuldig ſind/ das gehöret zu ſelbigen/ *D.* 186. nichtweniger wird die Wohnung/ *D.* 187. 188 der Beicht-Pfennig/ D. 189. das Leichen-Geld/ und andere Accidentien/ D. 190. das Lehn-Geld/ D. 192. dahin gezehlet/ *add.* Stryk. *d. Diſſert. c.* 5. *n.* 1. *ſeqq.*

§. 28. Wie aber das Gnaden-Jahr zwiſchen Wittwe und Kinder/ oder dieſen alleine zu theilen ſey/ darüber ſind die Ausleger nicht einig. Bey der Wittbe und Kindern gibt es dreyerley Meynungen; denn/ erſtlich hält man davor/ daß die Wittbe den halben/ und die ſämtlichen Kinder den andern halben Theil bekämen/ welche Meynung von Finckelth. *de jur. Patron. c.* 6. *n.* 96. *ſeq.* behauptet von Carpzovio. *l.* 6. *Reſp.* 41. *n.* 7. *ſeq.* wiederleget/ aber von Herr Stryken/ *d. Diſſert de anno Grat. c.* 6. *n.* 8. *ſeqq.* weitläufftig wieder gebilliget wird.

§. 29. Andere meynen/ Wittbe und Kinder theileten nach den Häuptern oder Perſonen/ Carpzovio. *d. Reſp.* 41. und *p.* 2. *C.* 5.

D. 2.

D. 12. andere aber nach den Landüblichen Geſetzen und Gewohnheiten/ welches dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden gefallen / Carpzov. *J. E. l.* 1. *D.* 312. dahero die Wittbe nach der Sächſiſchen Conſtitution, *p.* 3. *Conſt.* 20. den Vierdten/oder auch zu weilen nach den Statuten / als wie zu Leipzig/ den dritten Theil bekömmt. Carpz. *d. l.* 1. D. 213.

§. 30. Es pflegen hierbey gewöhnlicher maßen die Ausleger die leges aus dem Römiſchen Rechte / wie auch allerhand verdächtige / oder zweiffelhafftige brocardica oder Reguln zu gebrauchen / welches überhaupt ein groſſer Mißbrauch iſt/ dadurch die Warheit nicht herfür gebracht/ ſondern unterdrücket wird; denn es ſind Willens-Fragen/welche der ſich ſelbſt gelaſſene Verſtand nach wohl überlegten Umbſtänden viel eher entſcheiden würde/als da man ihn mit frembden Sachen gleichſam eintwickelt / und ihn von gehöriger Betrachtung ableitet/ auch deſſen Krafft und Geſchickligkeit hindert. Dahero kömmts eben ſo raus/ als wenn einer/der geſunde Beine hat/ meynen wolte/ er könte beſſer gehen/ lauffen und tantzen / wenn er ſich der Krücken bedienete.

§. 31. Wenn man alſo ohne unnöthige Ausſchweiffung von der vorgelegten Sache urtheilen wolte / ſo deucht mir / daß die erſte Meynung des Finckelthuſii, am wenigſten / die letzte aber am meiſten wahrſcheinlich ſey. Es braucht Finckelthaus dieſes vor ſich / das Wort: Und / theile; und ſey alſo der Verſtand; die Wittwe ſolle vor einen / und die Kinder zuſammen auch vor einen Mann ſtehen. Allein ſolches gehet an / wenn man wegen der Intention zu theilen verſichert iſt; dieſe aber iſt im gegenwärtigen Fall aus nichts zu muthmaſſen.

§. 32. Denn / wenn der Geſetzgeber ſpricht; **Witbe und Kinder ſollen das Gnaden-Jahr haben** / ſo thut er nichts mehr / als daß er ihnen was ſchencket; wie aber ſolche Gnade unter ſie zu theilen ſey / davon gedencket er gar nichts / und darff man die Worte: **Wittbe und Kinder** zu dieſem Ende nicht capiren; denn / es iſt ihm wahrſcheinlich / nichts weniger in Sinn kommen / als durch ſelbige die **Theilungs-Art** / anzuzeigen / ſondern / er hat ſo reden müſſen / weil die Pfarrherr nur eine Frau / aber viel Kinder verlaſſen können; dahero / wenn der umgekehrte Fall ſeyn könte / daß ſie viele Weiber / und nur ein Kind verlieſſen /

ſo

ſo würde auch die Redens-Art darnach eingerichtet ſeyn / woraus man doch eben ſo ungereimt zum Vortheil des Kindes was ſchlüſſen würde.

§. 33. Weil alſo die Theilungs-Art nicht erörtert/ ſo muß ſelbige billig aus den Geſetzen/ ſo wegen Erbfolge der Wittben und Kinder gegeben ſind/genommen werden/woraus denn die Wahrſcheinligkeit der dritten Meynung nach Sachſen-Recht erhellet. Und thut nichts/ wenn Carpz. J. *E. l.* 1. D. 212. *n.* 11. einwirfft/ es werden im Gnaden-Jahre nicht durch Erb-Recht gefolget / und könne man alſo von dieſen auff jenes nicht wohl ſchlieſſen. *add.* Finckelth. *de Jur. Patron. c.*6. *n.* 98. denn/ es rühret zwar freylich das Gnaden-Jahr nicht aus Erb-Recht / ſondern aus ſonderbahrem Privilegio oder Vergönſtigung her/ deßwegen aber kan doch wohl die Theilungs-Art/ ſo beym Erb-Recht ſtatt hat / auff ſelbiges gezogen werden.

§. 34. Denn/ es hat ſolche der Geſetzgeber nicht abſonderlich angezeiget; ja/weil doch das Gnaden-Jahr in Anſehen des Verſtorbenen und ſeiner meriten ertheilet wird / ſo wird es der Meynung der hohen Obrigkeit nicht zu wieder ſeyn / wenn man ſelbiges mit dem

übrigen Vermögen in ſo weit vergleichet/ daß in beyden nach der Erbgangs-Ordnung gefolget werde.

§. 35. Es thut weiter nichts/ wenn man einwenden wolte/ ſolcher geſtalt würden auch Eltern/ Brüder/ und andere Freunde/ im Gnaden-Jahre zuzulaſſen ſeyn/ denn/ das folget gar nicht/ weil nur die Erbgangs-Ordnung in ſo weit angenommen wird/ in ſo weit ein anders nicht verordnet/ weil aber die übrigen Verwanden des Verſtorbenen deutlich genug vom Gnaden-Jahre ausgeſchloſſen werden/ ſo können ſie die Erb-Rechts-Ordnung zu ihrem Behuff nicht anführen.

§. 36. Vorerwähnte Meynung hat auch ſtatt/ wenn ſchon ſonderliche Eheſtifftungen vorhanden/ denn die wären auff das Gnaden-Jahr nicht zu ziehen/ wo ſolches nicht deutlich ausgedrücket/ ſondern die Wittbe folgete in ſelbigen nach dem ordentlichen Rechte. Indeſſen/ weil alles dieſes nur auff wahrſcheinlichen Muthmaſſungen beruhet/ und dahero Zweiffel entſtanden/ ſo iſt in Sachſen die mittlere Meynung; Daß nemlich Wittbe und Kinder nach denen Häuptern theilen ſollen/ ange-

angenommen worden/ *Deciſ.* 48. *add.* Schilt. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 17. §. 28.

§. 37. Wenn die Kinder alleine/ und alle erſten Grads ſind / als Söhne und Töchter/ ſo theilen ſie ſonderzweiffel nach den Häuptern/ wenn aber nebſt den Söhnen Enckel/ oder dieſe alleine ſind / ſo geſchiehet die Theilung/ ſo viel die Enckel betrifft / nach den Stämmen / *vid.* Carpz. *l.* 1. *D.* 210. *n.* 10. woran nicht kan gezweiffelt werden / wenn man den §. 32. 33. behaupteten Grund-Satz voraus ſetzet / und weil dieſer gar wahrſcheinlich/ ſo bilden ſich die Ausleger hiebey ohne Noth groſſe Schwürigkeit ein / *vid.* Stryk. *d. Diſſert. c.* 6. *n.* 35. *ſeq.*

§. 38. Wie Wittbe und Kinder ſo wohl wegen der verdienten Beſoldung / als des Gnaden-Jahres/mit dem Nachfolger theilen müſſen/ſolches iſt auch zu erklären; es hat ſolche Theilung nicht alleine beym halben/ *vid.* Stryk. *d. c.* 6. *n.* 2. 3. ſondern auch beym gantzen Gnaden-Jahre ſtatt; denn dieſes fällt mit dem nach Haußhaltungs-Art gerechneten Jahre nicht allezeit überein / ſondern berühret derer gar offte zwey / daher bey dem letzten eben ſo wohl als wie beym halben Gnaden-Jahr die Theilung nöthig.

Indeſſen will ich ietzo nur auf das halbe Gnaden-Jahr ſehen / welches doch gar leichte auff das gantze/ſo ferne bey ſelbigen eine Theilung vorkömmt/kan gezogen werden.

§. 39. Damit aber die Theilungs-Art leichte verſtanden werde / ſo muß man aus dem hiebey vorkommenden Gebrauch (welcher doch / die Warheit zu bekennen/ nicht überall einerley und gewiß genug iſt/ *vid.* Ziegler. *Superintend. c.* 30.) dieſes voraus ſetzen/ (1) daß nach Haußhaltungs-Art das Jahr von Michael an / biß wieder an ſolchen Tag gerechnet werde/weil nemlich ungefehr um ſolche Zeit die Früchte eines Jahrs gewachſen ſind / auch der Acker von dar an auff folgendes Jahr beſtellet wird / *vid.* Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 197. iedoch / wenn etwa nach Michael um Martini/Weynachten und Faſtnachten / an Früchten/ Decem, Zinſen u. d. g. noch was zu entrichten/ ſo wird es (2) zu dem auff Michael geendigten Jahre gerechnet; denn/ es ſind doch ſolche Früchte in ſolchem Jahre gewachſen/ ob gleich deren Leiſt- oder Abtragung erſt nach Michael geſchiehet / Carpz. *d. l. D.* 197. 198.

§. 40. Ferner iſt voraus zu ſetzen/ daß ſich (3) das halbe Gnaden-Jahr nach dem Tod-

te

te des Pfarrers anfange/ Carpz. D. 194. jedoch (4) weil die Beſoldungen nach den Qvartalen pflegen bezahlet zu werden/ ſo iſt voriges mit dieſer Mäßigung anzunehmen/ daß wenn dem Qvartale / in welchem der Pfarrherr ſtirbt/nur noch etliche wenige Wochen fehlen/ ſo wird ſolches vor verdienet gehalten / und gehet alſo das Gnaden-Jahr mit dem folgenden Qvartale an; gleich wie/wenn im Gegentheil der Pfarrherr im Anfang des Qvartals/ da kaum acht oder vierzehen Tage verfloſſen/ ſtirbt / ſolche wenige Zeit mit in das Gnaden-Jahr gerechnet wird. Carpz. D. 171. 174. 194. 195. *n.* 6.

§. 41. Dieſes zuvoraus geſetzet / ſo iſt überhaupt wegen der Theilung zwiſchen den Accidentien und ſtehender Beſoldung ein Unterſcheid zu machen. Was jene anlanget/ ſo werden ſie einzelen nach der Zeit getheilet/ dahero was nach Abſterben des Pfarrherrs und verdienten Qvartale im nechſtfolgenden halben Jahre einläufft/das gehöret der Wittbe und Kindern / das folgende halbe Jahr dem Nachfolger / und muß iedes Theil mit dem / was eingekommen iſt/ zu frieden ſeyn. Was aber die ſtehende Beſoldung betrifft / ſo wird ſelbige von einem gantzē œconomiſchen

Jahre zuſammen genommen / und zwiſchen der Wittben und Nachfolger getheilet.

§. 42. Die Urſache ſolcher unterſchiedenen Theilung iſt dieſe: Die ſtehende Beſoldung macht ein gewiß qvantum, und wird nach dem Jahre gemachet/ dahero wird billig / um den halben Theil auszufinden / das Einkommen deß gantzen Jahres zuſammen genommen. Aber die Accidentien machen nichts gewiſſes / vielweniger ſind ſie nach dem Jahre eingerichtet / dahero rechnet man ſie einzelen nach der Zeit/ in welcher ſie einkommen/ und müſſen ſich alſo beyderſeits Partheyen / das gute und widrige Glücke gefallen laſſen. Indeſſen/ wenn es die Gewohnheit wolte/ daß man die Accidentien/ wie die Beſoldung/ theilete/ ſo müſte man ſolches paſſiren laſſen / allein/ ſo lange dergleichen nicht vorhanden / ſo bleibet man billig bey der Theilungs-Art/ welche die Eigenſchafft der Sache ſcheinet zu erfodern/ *add.* Carp. *J. E. l.* 1. *D.* 191.

§. 43. Hierbey iſt in acht zu nehmen / daß die Einkünffte/ ſo etwa im Lehn-Gelde/ welches die Bauren wegen einiger Güther dem Pfarrherr zuweilen entrichten müſſen/ ingleichen in Zins/ Decem, und andern dergleichen

gleichen Leiſtungen beſtehen / nicht zu den Accidentien / ſondern zu der Beſoldung gerechnet werden/daher ſie die Wittbe oder Nachfolger nicht gantz behalten kann / nachdem ſie in das erſte oder letzte halbe Jahr fallen / ſondern ſie werden nach dem gantzen Jahre unter beyde getheilet. Carpz. D. 192. 196.

§. 44. Damit nun voriges deſto deutlicher werde / ſo ſind die Sterbfälle etwas genauer zuerwegen. Zwar wegen der Accidentien iſt nichts weiter zu erinnern; denn/ was nach der verdienten Zeit in nechſten halben Jahre einläufft/ ſolches gehöret der Wittbe und Kindern. So gibt es auch keine Schwürigkeit wegen der Beſoldung / ſo im Gelde beſtehet / und alle Quartale bezahlet wird / weil nach Abſterben des Pfarrherrs und verdienten Quartale die zwey nechſtfolgende das halbe Gnaden-Jahr ausmachen/ Carpz. D. 195. Aber wegen anderer / ſo wohl natürlichen und erbaueten / als gemachten Früchte/ ſind die Sterbefälle zu unterſcheiden; denn / ob es wohl mit ſelbigen wegen der Theilung eben ſo gehalten wird/ wie mit der Geld-Beſoldunge / ſo fält ſie doch/ indem die Früchte zu unterſchiedener Zeit

wachſen/oder fällig werden/nicht ſo ſehr in die Augen.

§. 45. Wenn denn der Pfarrherr um eben die Zeit/da das Jahr nach Haußhaltungs-Art zu rechnen/zu Ende geht/und wieder anfängt/ nemlich umb/ oder kurtz vor/oder nach Michael/ ſtirbet / ſo iſt das gantze verfloſſene Jahr verdienet/ ſo/ daß auch das / was etwa umb Martini/Weyhnachten / und Faſten von den Früchten noch einkömmt/dazu gerechnet werde. Carpz. D. 198. Das angehende/und biß künfftigen Michael lauffende Jahr aber/ wird unter die Wittbe und Nachfolger gleich getheilet/Carpz. D. 199. 200. daß man ebenmäßig die ſpät/ als um Martini/Weyhnachten und Faſten einkommende Früchte mit einrechne. Carpzov. D. 196. 197. Welches bey allen Fällen zu verſtehen/ und alſo nicht mehr zu erinnern iſt.

§. 46. Wenn der Pfarrherr umb/ kurtz vor/ oder nach Weyhnachten ſtirbet/ſo iſt das erſte Qvartal verdient/ von denen drey übrigen gehören ihrer zwey der Wittwen zum halben Gnaden-Jahre. Carpz. D. 201. Stirbt der Pfarrherr umb Oſtern/oder kurtz zuvor/ oder hernach/ ſo iſt das erſte halbe Jahr verdient/

dient/und das folgende halbe Gnaden-Jahr. Carpz. D. 202. Endlich/wenn er umb Johannis/oder ein wenig zuvor/als um Pfingſten/ oder hernach ſtirbet/ſo ſind drey viertel Jahr verdienet/das übrige Qvartal/und denn das erſte aus dem folgenden Jahre machen das halbe Gnaden-Jahr. D. 203.

§. 47. Wenn der Pfarrherr in der Helffte der vorerwähnten Termine, als Martini/ Faſtnachten/Himmelfahrt und Laurentii ſtirbet/ſo wird von dar an / nach voriger maaſſe das halbe Gnaden-Jahr gerechnet/ D. 204. wenn aber kurtz vor/ oder nach den angeführten Haupt-Terminen / der Todtes-Fall ſich ereignet/ ſo wird von dar an kein neues Ziel gemachet/ſondern/wie §. 45. 46. allbereit erwähnet/nach ietzt erwähnten Haupt-Terminen das halbe Gnaden-Jahr geurtheilet.

§. 48. Solcher Geſtalt zehlet Carpzovius nach einer in den Sächſiſchen Conſiſtoriis gebräuchlichen Obſervantz/wobey denn kein Zweiffel iſt/wenn der Todesfall um Michael ſich zuträgt. Aber bey den übrigen Fällen/ die §. 46. 47. angeführet ſind / ſolte man meynen/daß er in der Rechnung irre/ und ſich ſelbſt

ſelbſt widerſpreche/ welches ich mit einem Exempel erklären will.

§. 49. Es ſtirbt der Pfarrherr um Weyhnachten/da ſagt Carpzovius/das erſte Qvartal ſey verdienet / welches ſeine Richtigkeit hat; von den drey übrigen bekomme die Wittbe zum halben Gnaden-Jahr zwey/ und alſo/wenn zum E. das gantze Jahr 400. Rthr. trüge/ſo erhielte ſie in allen 300. Rthr. hundert als verdient/ und zwey hundert aus Gnaden. Allein/ weil Carpz. D. 191 ſelbſt lehret/daß man die Beſoldung nach dem gantzen Jahre urtheilen und rechnen müſte/nicht aber nach der einzelen Zeit/wie die Accidentien/ſo ſcheinet/daß man im gegebenen Exempel zu denen drey übrigen Qvartalen / eines aus dem folgenden Jahre ſetzen und die Einkünffte dieſer zuſammen in zwey Theile theilen müſſe.

§. 50. Der Unterſcheid ſolcher Rechnung äuſſert ſich mercklich/wenn ſchlechte oder reiche Jahre kommen. Wir wollen ſetzen / das folgende Jahr wäre ſchlecht/ und trüge nur 200. Rthr. Wenn man denn zu den drey Qvartalen des vorigen Jahres/ nemlich 300. Rthr. ein Qvartal des folgenden/ das iſt 50. Rthr. füget/und ſolche Summe theilet/ ſo bekommt

kommt die Wittbe aus Gnaden / nur 175. Rthr. da ſie doch nach der erſten Rechnung 200. Rthl. erhielte/und ſolcher Unterſcheid iſt in allen übrigen vorangeführten Fällen nach proportion zu finden.

§. 51. Allein / es iſt die erſte Rechnung doch richtig/und dabey zu bleiben; denn/wenn man ſagt/die Beſoldung ſey nach dem gantzen Jahre zu rechnen / ſo iſt ſolches nicht von einem gantzen Jahre insgemein / welches man nach den unterſchiedlichen Todes-Fällen anfänget / ſondern von den œconomiſchen Jahre / welches von Michael biß wieder dahin läufft/zu verſtehen/denn nicht nach jenen/ ſondern dieſen / ſind die Beſoldungen eingerichtet/dahero iſt auch dieſes nur in Betrachtung zu ziehen.

§. 52. Wenn denn der Todesfall ſich nach Michael zuträgt/ ſo nimt man aus dem lauffenden œconomiſchen Jahre zur Gnaden-Belohnung ſo viel man daraus haben kan/ und bekümmert ſich um folgendes gar nicht; wenn aber jenes zur Gnaden-Belohnung nicht zureichet/ ſo wird der Mangel aus dem folgenden genommen/ niemahlen aber aus dieſes oder jenes Stücken ein abſonderlich Jahr gerechnet / denn ſolches iſt unnöthig/ weil

weil die Beſoldung auff die Art nicht eingerichtet iſt.

§. 53. Gleichwie aber Wittbe und Kinder aus Gnaden eines Vortheils ſich zu erfreuen haben / alſo müſſen ſie auch die Unkoſten / ſo zu beſtellung der Aecker / und ſonſten nöthig ſind/nach ihrem Antheil tragen/ Carpzov. *J. E. l. 1. D.* 205. ingleichen das Pfarrhauß im baulichen Weſen erhalten; wenn ſie aber über dieſes nöthige Unkoſten machen/ ſo können ſie ſelbige wieder fodern/ *D.* 207. *add.* Stryk. *de anno Grat. c. 7. n. 28. ſeqq.*

§. 54. Wenn die Gnaden-Zeit zu ende / ſo müſſen ſie die Pfarrſtücken räumen / und inſonderheit das empfangene Inventarium laſſen. Wenn denn der Pfarrherr umb Oſtern geſtorben / ſo laſſen ſie umb Michael das völlige Inventarium, an Viehe/ Stroh/ Heu/ und Getrendig/ theils in der Scheuer / oder auff dem Boden/theils in denen über Winter beſtellten Aeckern. Es kan aber die Wittbe wider den Willen des neuen Pfarrherrs mit ihren eigenen Pferden die Aecker nicht beſtellen / (nemlich im Junio zur Brache pflügen/ bald darauff wenden / und denn zur Saat pflügen/) und ſolchen Ackerlohn dem neuen Pfarrherr abfodern/ weil er ſolches/ wenn er

in

in der Nähe wohnet/mit ſeinen eigenen Pferden verrichten kan/ oder die Bauren ſind ſolches zu thun gehalten. *vid.* D. Schreiteri Diſput. *de reb. mobilib. in perpet. præd. uſum deſtinatis* c. 2. §. 8. 10.

§. 55. Wenn der Pfarrherr um Johannis ſtirbt/ſo wird die Winter-Frucht auch in den Acker gebracht/die übrigen Inventarien-Stücke werden nach Weyhnachten dem neuen Pfarrherr übergeben/wozu ich denn auch die Sommer-Früchte rechnete/ die entweder in der Scheuer oder auff dem Boden zu laſſen/ damit ſie der Nachfolger im Frühlinge untern Acker bringe; wiewohl andere dieſe gar auslaſſen/ und hergegen die Wittwe anhalten/ daß ſie nach künfftiger Erndte die Inventarien-Aecker über Winter alleine wieder beſtelle/ D. Schreiter. *d. l.* §. 8. deſſen Urſache ich nicht erſehen kan.

§. 56. Stirbt der Pfarrherr um Michael oder Weyhnachten / weil alsdenn der Acker über Winter auf das folgende Jahr allbereit beſtellet / ſo muß die Wittbe die Sommerfrucht auch untern Acker bringen / weil die Beſtellzeit in das halbe Gnaden-Jahr einfället/oder wenn die Aecker brach lägen / die Inventarien-Frucht in Körnern laſſe.

§. 57.

§. 57. Nach dieſen wird leichte zu urtheilen ſeyn/ wie es mit dem Inventario zu halten/ wenn der Todes-Fall zwiſchen vorerwehnten Haupt-Terminen ſich ereignet. Es kömt alles auff dieſe Regul an: Wenn das halbe Gnaden-Jahr zu Ende/ ſo müſſen die Inventarien-Stücke/ welche man gleich abtreten kann/ alſofort gelaſſen werden; das Inventarien-Getreydig aber iſt entweder unter Acker zu bringen/ oder in der Scheuer und auff den Boden zu laſſen/ nachdem die Beſtellzeit in das halbe Gnaden-Jahr einfällt/ oder nicht. Welches auch/ meines Erachtens/ die eigentliche Meynung der Obſervanz, derer Carpzov. D. 206. gedencket/ iſt.

§. 58. Wenn die Wittbe ſelbſt das Inventarium verringert/ ſo muß ſie es ſonderzweiffel aus dem halben Gnaden-Jahr erſetzen; denn/ warum ſolte ſie wohl von der gemeinen natürlichen Schuldigkeit befreyet ſeyn? Wenn aber der Mann nach ſeinem Abſterben einen Concurs läſſet/ und ſich unter andern Gläubigern/ auch die Kirche wegen des Inventarii angibt/ ſo nimmt dieſe die noch würcklich vorhandene Sachen/ Krafft des Eigenthums/ vor allen andern Gläubigern

weg

weg/ *vid. O. P. S. tit.* 43. §. 2. Was aber die verthanen anlanget/ ſo iſt ſie dißfalls in die vierdte Claſſe/ nach einiger Meynung/zu weiſen/ D. Schreiter. *d. Diſſert. c.* 2. §. 13. Allein nach Sächſiſchen Rechte hat ſie vielmehr ein ſtillſchweigend Unterpfand/ *O. P. S. tit.* 45. §4.

§. 59 Wenn das Vermögen deß Mannes nicht zureichet/ ſo iſt die Wittbe von dem halben Gnaden-Jahre das Inventarium zu erſetzen nicht ſchuldig/ wiewohl ſolches Carpzov. D. 206. n. 6. 7. zu bejahen ſcheinet/ der doch auff ſeinen eigenen Einwurff/ daß die Frau zu Bezahlung der Schulden überhaupt nicht gehalten ſey. D. 223. nichts antworten kan. *add.* Rauchbar. *p.* 1. *qv.* 25. *n.* 23. D. Schreit. *d.* D*iſſert. c.* 2. §. 13.

§. 60. Wenn der Nachfolger wegen der mangelnden Stücke ſich mit der Wittbe und Kindern wiſſentlich vergleicht/ ſo muß er ſeinem Nachfolger nichts deſto weniger das gantze Inventarium laſſen/ weil er ſelbigen durch ſeinen Vergleich nicht ſchaden können; wenn er aber das mangelhaffte Inventarium aus Unwiſſenheit angenommen/ ſo darff er nur ſo viel wiedergeben/ als er bekommen/ weil nicht ſo wohl er/ als der Superintendente/

Patron und Kirch-Väter hierauff hätten beſſer acht haben ſollen/ und darff alſo ein frembd Verſehen dem unerfahrnen Nachfolger nicht ſchaden/ D. Shreiter. *d. l.* §. 12.

§. 61. Das Gnaden-Jahr fällt weg entweder aus geſetzlicher **Verordnung** / oder **freywilliger Auffgebung**; Jene iſt dreyerley; denn entweder hat (1) das Gnaden-Jahr gar nicht ſtatt / oder es ſtehet (2) in den ſonſt geſchickten Fällen nicht allen zu / oder es höret (3) wieder auff.

§. 26. Wittbe und Kinder der Küſter/ Schulmeiſter / Organiſten und dergleichen haben ſich des Gnaden-Jahres gar nicht zu erfreuen/ es wäre denn durch beſondere Gewohnheit oder Verordnung eingeführet. Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 226. 227. 228. 229. So fällt ſelbiges auch weg / wenn der Pfarrherr nicht ſtirbet / ſondern von einer Pfarre zur andern befödert wird / D. 230. *add.* Stryk. *de anno Grat. c.* 8 *n* 1. *ſeqq.*

§. 63. Wenn ein ausgedienter Prieſter einen Subſtituten bekömmt / ſo daß jener das Salarium behält / dieſer aber mit einer Proviſion muß vorlieb nehmen / ſo kan nach jenes Abſterben der Subſtitute der Wittwe und Kinder am Gnaden-Jahre keinen Ein-

trag

trag thun/Carpz. *d. l.* D. 219. Wenn aber umgekehret/der Subſtitute die Beſoldung/der ausgediente Pfarrherr aber/ nur eine Proviſion bekömmt/ſo fragt ſichs/ ob auch in dieſer das Gnaden-Jahr ſtatt habe?

§. 64. Carpzovius bejahet ſolches *d. l.* D. 193. weil alle Urſachen / weswegen das Gnaden-Jahr eingeführet/ auch in dieſem Falle verhanden/ja noch mit gröſſerm Nachdruck gleichſam vor ſelbiges ſtreiten im Gegentheil verneinet es Herr Stryke *d. Diſſert. c. 5. n. 24. ſeqq.* Weil die Proviſion dem Pfarrherr auff ſeine Lebens-Zeit verordnet würde/und ſonſt bekand ſey/daß die Zuſagungen/welche auff eines Leben gerichtet/mit deſſen Todte auffhöreten. Allein/ gleichwie dieſer ſelbſt geſtehet/daß von Seiten der Wittbe eine groſſe Billigkeit ſich zeige/alſo ſcheinen die im Gegentheil angeführte Urſachen nichts mehr zu beweiſen/ als daß die Wittbe ex jure transmiſſo, aus verſandten Rechte/ ſich der Proviſion nicht könne anmaſſen/ welches die ihr ſelbſt ertheilte Gnade nicht ausſchlieſſet.

§. 65. Zuweilen ſtehet das Gnaden-Jahr in den ſonſt geſchickten Fällen einigen nicht zu/ als den übrigen Verwandten/ *vid.* §. 26.

Endlich / ſo höret das zuſtehende wieder auff / als (1) durch Verflieſung der Zeit (2) Abſterben der begnadigten Perſonen und Mangel ihrer Erben / *vid. d.* §. 26. (3) durch die neue Heyrath der Wittben / iedoch ſchadet ſolches denen Kindern nichts / ſondern es wächſet ihnen jener Theil zu.

§. 66. Die freywillige Auffgebung oder Verzicht hat ſonderzweiffel auch beym Gnaden-Jahre ſtatt / und kan entweder ſelbiges gar ausſchlüſſen / oder vor Verflieſung der ordentlichen Zeit auffheben; im übrigen ſchließet ſie nur die Verziehende Perſon aus / hindert aber nicht / daß nicht die übrigen die völligen Einkünffte genieſſen ſolten / es geſchehe denn die Verzicht zum Vortheil des neuen Pfarrherrs *add.* Stryk. *d. Diſſert. c. 8. n.* 13. *ſeqq.*

§. 67. Zum Beſchluß iſt auch zu erinnern / daß vielmahl die Pfarrherr einer Dioeces pflegen zum Vortheil der Wittben einen **Pfarr-Wittben-Kaſten** auffzurichten / indem ſie durch freywillige Zuſammenlegung / nach und nach / Capitalia anſchaffen / und die Zinſen davon den Wittben genieſſen laſſen. Welches / wie es durch ihre bloße Einwilligung / nach Art anderer zuläßigen Handlungen /

gen / geſchehen kan; alſo iſt zu beſſerer Beſtändig- und Verbindligkeit die Einwilligung des Conſiſtorii nöthig/ welches auch ſonderlich ſorgen muß/damit ſolch Vermögen immer in gutem Stande ſey/ und nicht etwa von eigennützigen Leuten geſchwächet werde. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2 *D.* 329.

Das Achte Hauptſtücke/ Vom Superintendenten.

§. I.

JN proteſtirenden Ländern machen unterſchiedene Parochial - Kirchen eine Diöceß/ welcher ein Superintendente vorgeſetzet iſt / *vid.* Ziegl. *Superintend. c.* 2 §. 27. 28. von welchem ich / faſt nach Anleitung itztgemeldeten Herr Zieglers Tractat / und alſo nach Sächſiſchem Rechte kurtzen Bericht allhier ertheilen will.

§. 2. Superintendens iſt ein Lateiniſcher Nahme / und heiſſet ſo viel / als **Ober-Auffſeher** / dahero neñet man ihn auch Inſpector; eben ſo viel bedeutet auch der Nahmen Epiſcopus, welcher ſeinem Urſprunge nach Griechiſch iſt/daher kan man unſere Superinten-

denten gar wohl Epiſcopos, Biſchöffe nennen; jedoch weil die Päbſtiſchen Biſchöffe ſich zu weltlichen Herren gemachet/und alſo bey ihnen durch dieſen Nahmen GOtt und die Religion nur geſpottet wird / ſo hat man in vielen proteſtirenden Kirchen ſolchen nach dem Pabſtthum oder unrechtmäßigen Herrſchafft ſchmeckenden Nahmen zu gebrauchen Bedencken getragen. *vid.* Ziegl. *d. tr. c.* 3.

§. 3. Ein Superintendente iſt eine von hoher Landes-Obrigkeit rechtmäßig und zu dem Ende beſtellte Perſon/ damit ſie bey denen/ ihr anvertraueten Kirchen und Schulen/auff Lehrer und Zuhörer fleißig acht haben/und inſonderheit vor Erhalt- und Verwaltung der Kirchen-Sachen / ingleichen vor die Rechte der hohen Landes-Obrigkeit/ wie auch der Gemeinden gebührend ſorge / und die eingeriſſenen Mißbräuche / durch Vermahnen/erinnern und berichten ſuche abzuſtellen.

§. 4. An manchen Orten hat man ſchlechte/oder Special- und General-Superintendenten. Jene ſind nur einer Diöceß vorgeſetzet; dieſe haben zwar auch eine Diöceß/ſie ſind aber daneben über andere Special-Super-

perintendenten geordnet/ dergleichen kommen im Churfürſtenthum Sachſen nicht mehr vor / ob ſchon der Wittenbergiſche noch den Nahmen eines General-Superintendenten führet / und muthmaſſet Herr Ziegler *d. c. 3.* §. 5. 6. daß ſie vielleicht deßwegen auffgehöret/weil es nur Hinderung verurſachet/ wenn die Special-Superintendenten erſt an den General, der offte kranck/abweſend/ oder verdrüßlich geweſen/ hätten berichten müſſen/da ſie aus denen Conſiſtoriis ſicherere und ſchleunigere Hülffe erhalten können.

§. 5. Es iſt die Superindentur/wenn man es recht überleget/keine geiſtliche/ ſondern eine weltliche Bedienung ; denn gleichwie das gantze euſſerliche Kirchen-Regiment ein weltlich Recht iſt/und der hohen Landes-Obrigkeit urſprünglich zukömmt/ alſo pfleget ſie ſelbiges denen Conſiſtoriis, und nach gewiſſer Maaße/denen Superintendenten mitzutheilen. Woraus leichte zu erörtern ſeyn wird/ ob das Recht der Superintendenten unmittelbahr von GOtt ſey? Nach der Art/ nemlich/ wie man ſich insgemein einbildet/ daß die Majeſtät unmittelbahr von Gott geſchaffen/und dem neu-erwehlten Könige eingeblaſen/ oder ſonſt/ ich weiß nicht auff was

vor eine Art / mitgetheilet werde! *vid.* Ziegl. *d. tr. c.* 4.

§. 6. Es iſt nichts gewiſſer / als daß die Superintendenten nach Art anderer Bedienten ihr Recht von Beſtellung der hohen Obrigkeit herhaben / wenn man ſich den Urſprung anders einbildet / ſo giebt man ſeine ungegründete Einbildungen ſattſam zu verſtehẽ. Indeſſen kan doch vorerwähntes Recht auch geiſtlich genennet werden in Anſehen ſeines Objects, oder weil es ſich gegen die Religion und Gottes-Dienſt äuſſert.

§. 7. Die hohe Landes-Obrigkeit beſtellet den Superintendenten; denn / weil er über etliche Kirchen die Auffſicht hat / ſo kan der Patron einer gewiſſen Parochial - Kirche ſolche Macht nicht haben / weil er ſolcher Geſtalt ſich über andere Kirchen / und deren Patronen eine Herrſchaft anmaſſen würde / mit welcher doch dieſe nicht leichte möchten zu frieden ſeyn. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 1. *D.* 19. Die Urſache / mit welcher man das Recht / die Biſchöffe zu beſtellen / den weltlichen Regenten beyleget / *vid.* Ziegl. *d tr. c.* 4. §. 10. 11. ſchicket ſich eben hieher nicht / weil zwiſchen ſolchen Staats-Biſchöffen und den heutigen Superintendenten ein groſſer Unterſchied iſt.

§. 8.

§. 8. Es pfleget aber ſolch Ambt dem für- nehmſten Pfarrherr einer Diöceß aufgetra- gen zu werden / dahero der Patron / welcher ſolchen Pfarr-Dienſt zu erſetzen hat / auff eine tüchtige Perſon bedacht ſeyn muß / ſonſt hat er zu befahren / daß die hohe Landes-Obrigkeit jemande anders die Superintendur überlaſ- ſe. Ziegl. *d. tr. c.* 4. §. 7. 8. 9 Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 8. *n* 21. *ibique* Stryk. Jedoch / es wird dießfalls nicht leichte was zu bedeuten haben; denn / wenn auch ſchon der Oberſte Pfarrherr nicht gar zu geſchickt ſeyn ſolte / ſo wird doch der Patron / durch Hof-Intrigven / die Superintendur vor ihn ſchon zu erhalten wiſſen; zu geſchweigen / daß eine unſägliche Verbitterung entſtehen würde / wenn ſolch Ambt ein Diaconus, oder geringerer Pfarr- herr erhielte.

§. 9. Es iſt hiebey in acht zu nehmen / daß ſolch Ambt nicht eben müſſe einem Theologo aufgetragen werden; denn es kan ein Politi- cus ſelbigem eben ſo wohl vorſtehen / weil doch in Conſiſtoriis denen die Superintendenten unterworffen ſind / die Politici die direction haben; ſind ſie nun zu dem / was mehr iſt / geſchickt / ſo kan ihnen die Geſchickligkeit / we-

gen deſſen / ſo weniger und von eben der Art iſt/ nicht abgeſprochen werden.

§. 10. Jedoch man trage es nach Schul-Art zu reden/einem Theologo oder Politico auff / ſo ſolte man es doch billig einem gantzen Manne/ das iſt/ einem ſolchen / der mit andern Aembtern nicht allbereit überhäufft wäre/geben; denn / es iſt ſolch Ambt nicht ſo beſchaffen / daß es ſich beyläuffig abwarten laſſe. Am allerwenigſten aber ſolte man es dem aufftragen/der wegen Beförderung zum oberſten Pfarr-Ambte dem Patrone verbunden iſt/ denn es hat ein Superintendente/wenn er ſeine Schuldigkeit in acht nehmen will/ mit niemand mehr/ als dem Patrone/ wenn er zumahl mächtig iſt/zu ſtreiten; wenn er aber von dieſen den Pfarr-Dienſt bekommen/ und einfolglich auch ihm die Superintendur zu dancken hat/ ſo wird er wider ſelbigen ſich nicht ſehr regen/ zum groſſen Nachtheil der hohen Landes-Obrigkeit und derer Gemeinden.

§. 11. Indeſſen kan man leichte die Urſache finden / warum dieſe dem Staat und der Kirche nützliche Beſtellungs-Art nicht im Gebrauche ſey. Ein von andern Bedienungen freyer und dem Patron nicht verbun-

bundener Superintendente erfodert zu ſeiner Unterhaltung eine rechtſchaffene Beſoldung/ ſo ihme die hohe Landes-Obrigkeit verſchaffen müſte; dieſe aber will ſich bey der greulichen Verſchwendung/ ſo heutiges Tages zumahl im Gebrauch iſt/ und der daher rührenden öffentlichen Armuth nicht finden/daher muß die Sache ſo eingerichtet werden/daß der Superintendente bey dem oberſten Prieſter mit zu Tiſche gehe/und von ſelbigem ernehret werde.

§. 12. Weil dennn die Superintendur dem vornehmſten Prieſter pfleget auffgetragen zu werden/ ſo wird es mit der Beſtellung etwa ſo gehalten. Nachdem der Patron ihn zum Pfarr-Amte befördert/ ſo muß er ſich in dem Ober-Conſiſtorio oder Kirchen-Rathe ſtellen/ in der Schloß-Kirche predigen/und denn durch ein Colloqvium oder Unterredung mit denen Conſiſtorialibus, ſeine Geſchickligkeit darthun/ worauff er ſeine Vocation zu ſolcher Charge ſchrifftlich erhält/ *vid.* Ziegler. *d. tr. c.* 4. §. 7. an manchen Orten wird dieſes in dem Geheimden Rathe abgethan/ v. Stryk. *ad Br. J. E. l.* 1. *c.* 5. §. 25.

§. 13. Nach dieſen wird der Superintendente inveſtiret, oder ſeiner Dioeces vorgeſtellet/

ſtellet/welche Handlunge überhaupt darinne beſtehet. Der Ober-Hof-Prediger/ oder Superintendens Generaliſſimus, wie man etwa den vornehmſten Prieſter im Lande nennet/ hält mit dem neuen Superintendenten/ den Abgeordneten des Conſiſtorii, den Kirchen-Vorſtehern/ und der untergebenen Cleriſey/ eine ſolenne Proceſſion in der Haupt-Kirche/allda leget er eine auf gegenwärtige Sache gerichtete Predigt ab/und ſtellt alsdenn/ bey Ableſung des Fürſtlichen Befehls/ durch eine abſonderliche Rede/ den neuen Superintendenten vor/ welcher darauff unter Complimenten und Glückwünſchungen von der untergebenen Cleriſey den Handſchlag empfänget/ nach welchen ſich die ſämmtliche Verſammlung in voriger Ordnung in ein hierzu beliebtes Haus begiebet/und dieſe Handlung mit einem Chriſtlichen Schmauſe beſchlieſſet.

§. 14. Alle dieſe Dinge lernen ſich am beſten durch den Augenſchein/ und iſt in deren Wiſſenſchafft das Hauptweſen nicht gelegen. Wenn die Inveſtitur nicht alſobald vor ſich gehet/wie ſie denn manchmahl etliche Wochen ja Monathe/ verſchoben wird/ ſo werden indeſſen die Geiſtlichen durch beſondere Befehle an den neuen Superintendenten gewie-

ſen/

ſen/woraus denn erhellet / daß die Inveſtitur vielmahl nur pro forma ſey.

§. 15. Wenn ein Superintendente eines Subſtituten benöthiget iſt/ſo wird dieſer ebenmäßig von der hohen Landes-Obrigkeit verordnet/ſo pfleget dieſe auch bey jenes Ableben zuweilen deſſen Verrichtung einem andern auff ein Interim, und biß die Stelle wieder erſetzet werde/ auffgetragen. *vid.* Carpz. *I. E. l. 1.* D. 168. 169. oder es thut ſolches aus Zulaſſung des Kirchen-Raths das Conſiſtorium, welchem die Dioeces des verſtorbenen Superintendenten unterworffen/ Ziegler. *d. tr. c. 4.* §. 12.

§. 16. Es wird der Superintendente einem gewiſſen Bezirck / in welchem Stadt- und Dorff-Kirchen zu finden / vorgeſetzet/ welchen man heutiges Tages eine Dioeceß nennet/ ſo ein Griechiſch Wort iſt/und vor dem im alten Römiſchen Reiche was mehrers bedeutet; nemlich/ einen ſolchen diſtrict in welchem unterſchiedene Biſtthümer geweſen/und dem ein Patriarche vorgeſetzet war / gleichwie man einen Biſchöfflichen Diſtrict damahls Paroeciam genennet; allein/der Gebrauch hat ſolches geändert/ und die Dioeces den Superintendenten beygeleget; durch die Paroe-

cie

cie, oder Parochie aber alle einzele Stadt-oder Dorff-Kirchen verſtanden / v. Ziegler. *d. tr. c.* 5. §. 1. 2. 3. *ad Lancellot. l.* 1. *tit.* 3. §. 6. *l.* 2. *tit.* 18. §. 8.

§. 17. Auſſer ſeiner Dioeces hat demnach der Superintendente nichts zu verrichten / welches man um ſo viel eher glauben kan / wenn man nach der §. 5. 6. gemachten Unterlegung voraus ſetzet / daß ſolch Amt eine bloße weltliche von der Prieſterſchafft gantz unterſchiedene Bedienung ſey; denn dieſer kan ſonder zweiffel die hohe Landes-Obrigkeit gewiſſe Schrancken ſetzen / *add.* Ziegler. *Superintend. c.* 5. §. 4. *ſeqq.* der vorigen Satz aus unterſchiedenen Conciliis erläutert / in welchen doch das Pfarramt mit der Ober-Auffſicht vermiſchet / und ſonſt manchmahl was päbſtiſches mit eingeſtreuet wird.

§. 18. Im Gegentheil hat der Superintendente in ſeiner Dioeces die vollkommene Auffſicht / und iſt nichts / was die Religion angehet / von ſelbiger ausgenommen; denn / daß in Pabſtthum die Clöſter und zuweilen einige beſondere Kirchen den Biſchöffen entzogen werden / ſolches geſchiehet aus ſonderlichen päbſtiſchen Staats-maximen / und hat überhaupt in proteſtirenden Ländern keinen

nen Nutzen. Es kan auch wohl ein Superintendente/ wenn er was ungebührliches in einer andern Diöceß vermercket/ſelbiges dem vorgeſetzten Superintendenten/ oder auch wohl dem Conſiſtorio/ beſcheidentlich anzeigen. Ziegl. *d. tr. c.* 5. §. 13. 14. 15.

§. 19. Im übrigen iſt nirgend verboten/ daß man einen Superintendenten die Auffſicht über zwey Diöceſen aufftrage/ wiewohl etliche alte Lehrer in ſolchen Gedancken ſcheinen zu ſtehen. *vid.* Ziegl. *d. tr. c.* 5. §. 11. 12. Jedoch wenn man nach heutigen Gebrauch ſolchen Perſoen zwey und mehr Superintenduren wolte geben/die wegen anderer Geſchäffte nicht einer recht vorſtehen können/ oder auff gut Päbſtiſch/ derer etliche nur zu dem Ende haben wolte/damit man die Einkünffte im Müßigang und Wolluſt verzehren könte/ſo ſtünde ſolches freylich mit dem Abſehen wahrer Superintenduren nicht zu vergleichen.

§. 20. Weil viele Inſpectores in einem Lande ſeyn/ ſolches iſt aus jedes Verfaſſung zu nehmen. In Churfürſtenthum Sachſen werden von Herr Zieglern/ *d. c.* 5. §. 16. folgende Superintenduren gezehlet/ (1) Dresden/ (2) Freyberg/ (3) Chemnitz/ (4) Annä-

berg

berg/ (5) Colditz/ (6) Leißnig/ (7) Waldheim/ (8) Oſchatz/ (9) Meiſſen/ (10) Hayn/ (11) Pirna/ (12) Biſchoffswerda/ ſo in das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden gehören.

§. 21. Ferner (1) Leipzig/ (2) Eulenburg/ (3) Grimma/ (4) Rochlitz/ (5) Borna/ (6) Penig/ (7) Zwickau/ (8) Pegau/ (9) Weyda/ (10) Plauen/ (11) Oelsnitz/ (12) Delitzſch/ (13) Weiſſenfelß/ (14) Freyburg/ (15) Eckardsberge/ (16) Weiſſenſee/ (17) Langenſaltze/ (18) Sangerhauſen/ (19) Neuſtadt an der Orla / (20) Pforta/ (21) Denſtädt/ ſo dem Leipziger Conſiſtorio unterworffen ſind.

§. 22. Endlich (1) Wittenberg/ (2) Zahna/ (3) Beltzig/ (4) Gommern/ (5) Barbey/ (6) Grävenhänichen/ (7) Kemberg/ (8) Torgau/ (9) Liebenwerda/ (10) Barucht/ (11) Hertzberg/ (12) Schlieben / (13) Jeſſen/ (14) Seyda/ (15) Klöden/ (16) Bitterfeld/ ſo ins Wittenbergiſche Conſiſtorium gehören. Wozu noch Wurtzen kömmt/ ſo dem Stiffts-Conſiſtorio zu Wurtzen allein untergeben.

§. 23. Das Ambt eines Superintendenten beſtehet erſtlich darinnen / daß er über die im Lande übliche Lehre halte; dahero muß er auff die Lehrer ſo wohl / als auff ihre Lehre fleißig acht haben / und / wenn ſich was fal-

ſches

ſches einſchleichen wolte / ſelbiges mit Vermahnen und Berichten ſuchen zu hintertreiben. Wobey denn eine Klugheit vonnöthen/ daß man nicht alles ſo genau nehme/durch allzu hitziges Verfahren die gegenſeitige Parthey hartnäckig mache / und alſo zu Unruh und Spaltungen Anlaß gebe/da bey vernünftiger Diſſimulation, oder Stillſchweigen die Sache von ſich ſelbſt gar bald auffgehöret hätte/dawider von manchen Ehrgeitzigen Ketzermacher verſtoſſen wird.

§. 24. Nach dieſen iſt ſeine Schuldigkeit/ ein heiliges Leben bey Lehrern und Zuhörern zu befödern / welches er ſo wohl durch ſein eigen Exempel und Vermahnen/ als auch durch vernünfftige Vorſchläge/ wie man den gröbſten Sünden mit Nachdruck ſteuren könne/zu Wercke richten muß. Dieſes iſt ein ſchweres Amt / denn es iſt umb die wahre Frömmigkeit bey den Menſchen eine deſperate Sache. Ohne auffrichtige Liebe des Nechſten iſt kein rechtſchaffener GOttes-Dienſt; allein die Verletzung ſeines Neben-Menſchens iſt faſt zu einer Gewohnheit worden/und ſind die meiſten menſchlichen Inſtitura, oder Erfindungen auff ſelbige gleichſam gebauet. Wenn nun ein Superinten-

dente dieſes Hinderniß der wahren Fröm-migkeit ſuchte aus dem Wege zu räumen / ſo würde er ſich zumahl bey Groſſen und Mächtigen ſchlecht inſinuiren.

§. 25. Inſonderheit iſt er verbunden/ über **die Kirchen-Ordnungen und euſſerliche Verfaſſungen zu halten.** Dahero muß er ſorgen/daß ſich ſo wohl Lehrer als Zuhörer den Kirchen-Satzungen gemäß bezeigen/ daß die Kirchenſachen von denen / die ſie zu gebrauchen / oder zu verwalten haben/ nicht verringert werden/ ſonderlich/ daß die mächtigen Patronen nicht zuweit umb ſich greiff en / die Gemeinde unterdrücken/ die hohe Landes-Obrigkeit mit ihren habenden Rechten ausſchlieſſen/und ſich alſo über die Kirche und ihre Sachen zu Herren machen. Welches auch ein kützlicher Punct iſt/womit ſich ein Superintendente/wenn er ihn ſcharff treiben wolte/ bey groſſen und mächtigen Patronen ſchlecht recommendiren würde.

§. 26. Was das Recht der Superintendenten anlanget/ ſo iſt es mit ſelbigem nicht gar zu ausgemachet/ und können ſich einige Scribenten in deſſen Erklärunge nicht recht finden/ indem ſie ihre Lehre nicht aus reinem Brunnen/ſondern aus päbſtiſchen Miſt-Pfützen

zen

tzen ſchöpffen / wie man ſolches auch nur aus dem ſehen kan/was Ziegler. *d. tr. c. 8. §. 8. 9.* nach einiger Meynung anführet.

§. 27. Bey denen Papiſten beſtehet die Biſchöffliche Gewalt in poteſtate Ordinis und Jurisdictionis, (denn zu dieſen beyden pflegen die accurateren Canoniſten/nach Ausſage des Herrn Zieglers *d. c. 8. §. 7. 9.* alles zu ziehen/ob gleich andere drey oder vier Stücke der Biſchöfflichen Gewalt machen.) Allein/ gleich wie ſie beyde Stücke ſo einrichten und ihren Biſchoff ſo ausſtaffiren / wie es die Staats-maximen der Römiſchen Cleriſey erfordern/alſo können ſolche Stücke/ zumahl wenn man ſie auff päbſtiſche Art erkläret/ auff die proteſtirende Superintendenten nicht gezogen werden.

§. 28. Nach der Mundart der H. Schrifft iſt Biſchoff / Superintendente und Kirchen-Lehrer einerley; weil aber heutiges Tages durch den Superintendenten was beſonders verſtanden wird/ſo iſt klar/ daß man aus dem/ was in H. Schrifft von den Biſchöffen geſagt wird / das Recht unſerer Superintendenten nicht urtheilen könne.

§. 29. Halt ich alſo kürtzlich davor/ daß das Recht der Superintendenten ein bloſſes äuſſerliches Recht ſey/ wie ich ſolches allbereit §. 5. angezeiget/ und daß ein Superintendente/ ſo ferne er in ſolchem Verſtande genommen wird/ kein Prieſter ſey/ und Prieſterliche Verrichtungen habe/ wenn es alſo auch heiſſet: Der Superintendente ordinire die Prieſter/ ſo thut er ſolches nicht als Superintendente/ ſondern / als oberſter Pfarr-Herr; daher kan und pfleget auch ſelbiges ein anderer Prieſter öffters zu verrichten. *add.* §. 40. *b.*

§. 30. Zwar will Herr Ziegler *d. c. 8. §. 11. 12. 13.* die päbſtiſche Diſtinction annoch bey proteſtirenden Superintendenten anbringen/ dahero meynet er: die Gewalt der Biſchöffe und anderer Kirchen-Lehrer wäre zwar was gantz Geiſtliches (poteſtas ſpiritualis) weil ſie aber doch ein aus vielen Stücken zuſammen geſetztes Recht ſey/ ſo könne man einige/ welche mehr das innere der Kirchen angiengen/ ad Ordinem, andere/ die einige äuſſerliche Wirckungen hätten/ ad Jurisdictionem zehlen. Denn/ giebt er vor/ die Macht zu predigen und Sacramente zu adminiſtriren/ ſey dem Superintendenten/ mit

mit andern Prieſtern gemein; aber durch andere beſondere Vorrechte/als die Kirche zu viſitiren/Geiſtliche Verſammlungen zu halten/u. ſ. w. werde jener von dieſen unterſchieden.

§. 31. Aber hieraus wird man ſich wohl von dem Rechte unſerer Superintendenten keinen deutlichen Concept machen können; denn/ daß die Biſchöffliche Gewalt/aus welcher auch einige äuſſerliche Wirckungen flieſſen/ſolte was gantz Geiſtliches ſeyn / ſolches wird niemand glauben; denn/ iſt der Unterſchied der innerlichen und äuſſerlichen Wirckungen/wornach doch Ordo und Jurisdictio ſoll geurtheilet werden / ſehr dunckel und zweiffelhafftig. Endlich wenn das predigen und Sacramente adminiſtriren der Superintendente mit andern Prieſtern gemein hat/ſo gehöret es zu deſſen Weſen nicht/ ſondern er thut ſolches als Parrherr; denn ſonſt würde folgen/ daß die andern auch zum Theil Superintendenten wären / welches doch niemand ſagen wird; ſo wird auch dem/ welcher vom Patron zum Pfarrherrn erwehlet/ und der allbereit predigen und Sacramente adminiſtriren kan/ vom Landes-Herrn die Superintendur oder Ober-Auffſicht auffgetragen / welche alſo der Prieſter-

ſchafft gantz muß unterſchieden ſeyn. Wiederum/wenn durch das auff euſſerliche Dinge gerichtete Recht der Superintendente von andern Geiſtlichen unterſchieden wird/ ſo wird dieſes wohl allein das Weſen der Superintendur ausmachen.

§. 32. Glaub ich alſo/ daß die Meynung/ nach welcher man die Prieſterſchafft vor ein Stück der Superintendur ausgiebet/ entweder ein Uberreſt der päbſtiſchen Lehre/oder daher entſtanden ſey/ weil bey den Proteſtirenden die Superintendur niemande als einem Prieſter auffgetragen wird / und alſo beyde Aemter in einer Perſon zuſammen kommen/ wiewohl dieſes zu Behauptung einer Vermiſchung nicht genug iſt / weil es nicht ungewöhnlich/daß zwey unterſchiedene Sachen in einer Perſon ſich finden.

§. 33. Es ſchadet unſerer Meynung nicht/ (1) daß in H. Schrifft denen Biſchöffen das Lehren und Sacramente verwalten beygeleget werde; denn nach ſelbiger iſt Biſchoff und Prieſter einerley/ wie allbereit oben erinnert worden / (2) daß heutiges Tages die Superintendenten vor Erlangung ihres Amts predigen/ auch bey Inveſtitur der Prieſter eine Predigt hal-

ten

ten müſſen. *vid.* Ziegl. *d. tr. c.* 9. §. 10. Denn dieſes alles geſchiehet wegen der genauen Vereinigung der Superintendur und Prieſterſchafft/ſo in einer Perſon beyſammen ſind; keines weges aber erweiſet es/daß das Predigen zum Weſen des Superintendenten gehöre.

§. 34. Was demnach Herr Ziegler *d. tr. c.* 9. 10. von Predigen und adminiſtrirung der Sacramente/als dem fürnehmſten Amte der Superintendenten anführet/ ſolches ſchicket ſich zwar auff die Biſchöffe / wie ſelbige die H. Schrifft unterleget/ aber nicht auff die heutigen Superintendenten/ dahero müſſen wir ſolches/ vermöge unſerer Grundſätze/vorbey gehen.

§. 35. Es iſt vielmehr ihr Recht nur eine auff äuſſerliche Dinge gerichtete Macht / wie etliche mahl ſchon erinnert/ und kan man ſelbige nach der in Anſehen der Schuldigkeit §. 23. u. f. gemachten Ordnunge in drey Stücke theilen; denn/ entweder hat ſie auf die Reinigkeit der Lehre / oder auff das heilige Leben/ oder auff Erhaltung des äuſſerlichen Kirchen-Standes ihr Abſehen/ überhaupt aber iſt ſie weder eine Juriſdiction oder Gerichtsbarkeit/ vielweniger

eine Herrſchafft / ſondern eine Auffſicht/ dahero beſtehet die gantze Wirckung im Vermahnen/Erinnern/nicht thun/wenn ihr was unrechtes zugemuthet wird / und denn im Berichten an das Conſiſtorium.

§ 36. Wir wollen die angeführten Stück/ überhaupt ein wenig erläutern. Weil der Superintendente berechtiget iſt / vor die **Reinigkeit der Lehre/ und Heiligkeit des Lebens/auch äuſerliche Kirchen-Ordnung** zu ſorgen/ſo kan er (1) bey ſeinen untergebenen Pfarrherrn fleißig erforſchen / auff was Art ſie ihre Predigten verfertigen/ob ſie recht oder falſch lehrend/ erbaulich oder nicht ſeyn / *vid.* Ziegl. *d. tr. c. 9. §. 11. ſeqq.* nicht weniger kan er ſie anhalten / daß ſie (2) bey Verwaltung der Sacramente ehrerbietig ſich aufführen. Ziegler. *d. tr. c. 10. §. 7.*

§. 37. Aus eben dieſen Grunde flieſſet her (3) daß ohne Zulaſſung des Superintendenten niemand zu einer Predigt zuzulaſſen ſey/ vielweniger daß iemande ohne ſeine Vergönſtigung eine Prob-Predigt zu halten vergönnet werde. Zwar wird dißfalls der Superintendente dem Patrone nicht leicht zuwider ſeyn/iedoch / wenn rechtmäßige Urſachen verhanden / als wenn der Candidate wegen

der

der Lehre oder des Lebens berüchtiget wäre / ſo kan er ſeine Einwilligung wohl verſagen. *vid.* Ziegl. *d. tr. c.* 11 *c.* 12. §. 1.

§. 38. Nicht weniger kan man aus ſolchem Grunde herleiten / (4) das Recht die Eingepfarrten nach abgelegter Probpredigt zu fragen/ob ſie an der Perſon des Canditaten was zu erinnern haben oder nicht / welches auch dem Superintendenten zuſtehet / Ziegler. *d. c.* 12. Jngleichen (5) den Candidaten dem Conſiſtorio zu præſentiren / und geſchiehet zwar ſolche Præſentation vom Superintendenten/und Patrone zugleich / zuweilen in einem/zuweilen in unterſchiedenen Schreiben/ nachdem ſie wegen des Ranges und anderer Dinge entweder einig/oder uneinig ſind. Ziegler. *d. tr. c.* 13.

§. 39. Es pflegen gar offte mächtige Patronen dem Superintendenten darinnen Eintrag zu thun/und iſt nicht ohne / daß es wohl mit vorigen Handlungen anders ſeyn / und z. E. der Patron den Candidaten allein præſentiren könne/wenn ſolches durch rechtmäßige Gewohnheit eingeführet / wovon die Lehre Finckelthuſii *de Jur. Patron. c.* 6. *n.* 5. Carpzovii *J. E. l.* 1. *D.* 47. vielleicht anzunehmen iſt. Jndeſſen iſt doch im Zweiffel / vor

den Superintendenten der Ausſpruch zu thun. Ziegler *d.c.53.* § 5.

§. 40. Es wird ferner nach der Lehre Ziegleri *d.tr.c.14.* §. 13. dahin (6) das Recht den examinirten Pfarrherr zu ordiniren / gezehlet / wiewohl dieſe Handlung ſcheinet der Superintendente nicht ſo wohl als Superintendente / ſondern als Pfarr-Herr / zu verrichten / wie §. 29. erinnert worden; Jedoch / wenn man nach einem genaueren Ausſpruch hierinne thun wolte / ſo könte man vielleicht die Ordination nach unterſchiedener Unterlegung betrachten. Denn wenn ſie nur als eine andächtige Handlunge umb dadurch die Wichtigkeit des Prieſterlichen Amts vorzuſtellen genommen wird / ſo verrichtet ſelbige der Superintendens als Pfarr-Herr / wenn man ſie aber als ein Stück / ſo aus Verordnung der hohen Landes-Obrigkeit zur Beſtellung nöthig unterleget / ſo kan ſie ihm auch als Superintendenten beygeleget werden.

§. 41. Jedoch dem ſey / wie ihm wolle / ſo viel iſt gewiß / daß die gantze Handlung der menſchlichen Herrſchafft unterworffen / dahero können im Churfürſtenthum Sachſen aus beſonderer Verordnung der hohen Landes-

Obrig-

Obrigkeit nur der Dreßdniſche/Leipzigiſche u. Wittenbergiſche Superintendente die Prieſter ordiniren/welches vielleicht um den Mißbräuchen vorzukommen / auch die Koſten zu erſparen alſo verordnet iſt. Ziegl. *d. c.* 14. §. 17.

§. 42. Weiter gehöret (7) zum Rechte der Superintendenten die Inveſtitur der ordinirten Prieſter. Allein / gleichwie ſelbige mehr eine Ceremonie als nöthiges Stück iſt/ alſo wird ſie auch an vielen Orten unterlaſſen/ und an deren ſtatt nur die Einweiſung des neuen Prieſters von der Cantzel verleſen. Zum wenigſten iſt ein Superintendente nicht zu hören / wenn er nach etlichen Jahren erſt den Prieſter inveſtiren wolte/ weil er dadurch nur allzudeulich zu verſteben gäbe/daß es ihm umb den Profit, den er hiebey hat / zu thun wäre. *v.* Ziegl. *d. tr. c.* 15.

§. 43. Vorerwähnte Stücke ziehet Herr Ziegler ad Ordinem. Nach dieſen will er auch die Jurisdiction mit Exempeln erläutern / da er denn gleich anfänglich erinnert/ daß die Jurisdiction in einem gantz uneigenen Verſtande allhier müſſe genommen werden/ weil die Kirche eigentlich keine Ju-

risdi-

risdiction habe/ *c. 16. §. ſeqq.* wovon er auch *c. 8.* allbereit Meldung gethan.

§. 44. Allein gleichwie ich bey dem Rechte der Superintendenten keinen Unterſcheid zulaſſe/weil es überhaupt auf euſſerliche Dinge gerichtet iſt/ und daher den Unterſcheid inter Ordinem & Jurisdictionem, vor unnöthig und unnütze achte; alſo ſeh ich nicht, zu was Ende man bey der Kirche keine Jurisdiction wolle zulaſſen; denn ob ſelbige wohl in Betrachtung der Religion und Glaubens-Formul keine zwingende Macht hat / ſo kan ihr doch / als einer euſſerlichen Geſellſchafft in gewiſſem Abſehen eine Jurisdiction zuſtehen; wiewohl deßwegen nicht folget/daß auch unſere Superintendenten eine Gerichtsbarkeit hätten / vielweniger / daß ſelbige nach der Päbſtiſchen Verfälſchung dem weltlichen Staate entgegen zu ſetzen ſey/ und ein beſonder Oberhaupt haben müſſe.

§. 45. Wir wollen uns alſo in unſerer Ordnung nicht ſtöhren laſſen. Dahero gehöret (8) zu den Rechten der Superintendenten/daß ſie bey entſtandener Irrung uuter ihren untergebenen Pfarrherrn einen gütlichen Vergleich verſuchen können. Aber eine gerichliche

In-

Inſtantz können ſie vor ſich nicht anrichten auch keinen verbindenden und Rechts-kräfftigen Ausſpruch thun / und pfleget das Conſiſtorium, wenn ſie ſich ſolches erkühnen / ihnen einen Verweiß zu geben. *Ordinat. Saxon. tit.* Von Immunitäten und Freyheiten der Kirchen-Diener §. und anfänglich *v.* Ziegler. *d. l. c. 16.* §. *6 ſeqq.* Carpz. *J. E. l. 3. D. 4.*

§. 46. Wenn etwa ein Entleibeter / umb die Beſchaffenheit der Verwundung zu erfahren / ſolte wieder ausgegraben werden / ſo kan ſolches derjenige / der die Obergerichte an dem Orte hat / ohne Vorwiſſen des Superintendenten thun / und weil dieſer gar keine Jurisdiction, alſo auch nicht in Anſehen der Kirchhöffe / hat; wenn aber keine Gefahr im Verzuge iſt / ſo iſt ſolches billig mit Vorwiſſen des Conſiſtorii vorzunehmen. *add.* Ziegl. *d. c. 16.* §. 19 *ſeqq.*

§. 47. Wenn ſich ein unbußfertiger Sünder in der Gemeinde befindet / ſo kan ihn (9) der Superintendente nur bey dem Conſiſtorio angeben / aber aus eigener Macht vom Abendmahl und Beichtſtuhl nicht abweiſen / Ziegler *d. tr. c.* 17. §. 10. *ſeqq.* vielweniger ihn mit dem groſſen Kirchen-Bann belegen *d. tr. c.* 18.

c. 18. welches ich um ſo viel eher zulaſſe / weil der groſſe und kleine Bann nichts anders als eine päbſtiſche dem Worte GOttes und der Eigenſchafft der Religion zuwiderlauffende Erfindung iſt/wie ich an gehörigem Orte mit mehrern zeigen will.

§. 48. Es iſt auch der Superintendente (10) nicht befugt die Kirchen-Buſſe iemand auffzulegen / oder zu erlaſſen / ſondern es gehöret dieſes vor die Conſiſtoria; ja/ wenn ſie bißher an einem Orte nicht im Gebrauche geweſen/ ſo kan ſie nur der Kirchen-Rath / oder das Ober-Conſiſtorium anordnen / Ziegler. *c.* 19. Bey den Eheſachen kan (11) der Superintendente nicht mehr thun / als daß er verhüte/ damit die Verlobten bey Vollziehung der Ehe nicht wider die Geſetze un Kirchen-Ordnung handeln; ingleichen die in Haß und Feindſchafft verfallene Partheyen gütlich wieder aus einander zu ſetzen. Ziegler. *d. tr. c.* 20. Carpzov. *J. E. lib.* 3. D. 29. 30.

§. 49. Daß der Superintendens (12) bey den Kirchen-Ordnungen nicht diſpenſiren könne/ſolches iſt eine ausgemachte Sache. Wenn aber ein ſonderbahrer Nothfall vorhanden / als wenn einer ſchleunig marchiren müſte/oder in Todes-Gefahr wäre / ſo kan

nicht

nicht allein der Superintendente / ſondern auch ein jeder Pfarrherr ohne erwartetes Aufgebot die Trauung vornehmen; denn in ſolchem Falle hat der Landes-Herr ſelbſt diſpenſiret. Jedoch muß ſich der Prieſter nicht etwa durch eine Finte verführen laſſen / denn ſonſt krieget er Verantwortung. Ziegl. *d. tr. c.* 21. Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 141. 145.

§. 50. Inſonderheit gehöret zu den Rechten des Superintendenten (13) die Kirchen-Viſitation, da er bey ſeinen untergebenen Kirchen die Lehre und das Leben der Lehrer/ ſo wohl als der Zuhörer/ fleißig unterſuchen kan und muß / bey welcher Viſitation die Obrigkeit iedes Orts auch iſt/ und wird ſelbige nach Verordnung der Geſetze zu gewiſſen Zeiten vorgenommen/ und auff Unkoſten ieder Kirche verrichtet; dahero darauff zu ſehen/ daß/ ſo viel möglich / die Koſten geſparet werden. Ziegler. *d. tr. c.* 22.

§. 51. Die Schulen ſind auch der Inſpection und Viſitation des Superintendenten unterworffen/ Ziegler. *d. tr. c.* 23. welches doch nur von Trivial-Schulen nicht aber auch von Academien zu verſtehen iſt. Nicht weniger gehören unter angeführte Auffſicht die Tempel/ Pfarrhäuſer / und andere

dere Kirchen-Sachen / ingleichen die Hoſpitä-
le / Lazarethe / Kirchhöffe und Gottes-äcker,
Ziegler. c. 24. wie auch Wittben und Wäy-
ſen / c. 25. wiewohl bey dieſen das Recht des
Superintendenten ſich nur zu äuſern ſchei-
net / wenn die Obrigkeit in ihrem Amte nach-
läßig iſt.

§ 25. Fürnehmlich iſt vorerwähnter In-
ſpection und Viſitation das Kirchen-Ver-
mögen unterworffen / dahero die Superinten-
denten können und müſſen darauff bedacht
ſeyn / daß rechtſchaffene Leute zu Kirch-Vä-
tern / oder Kaſten-Vorſtehern erwehlet / auch
die Kirchen-Sachen wohl verwaltet werden /
wie denn die Kirch-Väter bey Verwaltung
des Kirchen-Vermögens in zweiffelhafftigen
Dingen ſich des Raths deß Superintenden-
ten bedienen müſſen.

§. 53. Nicht weniger ſind ſie verbunden /
alle Jahre richtige Rechnung in Gegenwart
deß Superintendenten abzulegen / oder zu
Erſparung der Unkoſten / die Rechnungen
ihm zu überſchicken bey ſelbigen aber befinden
ſich auch die Patronen / und hat der Super-
intendente dabey keinen Vorzug / vielweniger
das Directorium; die Unkoſten / welche zu
Ablegung der Kirchen-Rechnung erfodert

wer-

werden/ träget die Kirche. Ziegler. *d. tr. c.* 26.

§. 54. Indeſſen höret man nicht überall viel von denen Kirchen-Viſitationen/ welches aus unterſchiedenen Urſachen geſchehen kan; denn theils kan es von der Unvermögenheit oder vielen Geſchäfften des Superintendenten herrühren; zuweilen werden die Viſitationen zu Erſparung der Unkoſten unterlaſſen/ und weil durch ſchrifftlichen Bericht des Pfarrherrs denen Gebrechen kan abgeholffen werden; ſonderlich aber pflegen mächtige Patronen/welche ſich über das Kirchen-Vermögen zu Herren gemachet/die Viſitationen zu verhindern.

§. 55. Unter die Rechte des Superintendenten kan auch (14) die Sorge vor Erhaltung der prieſterlichen Freyheiten und Vorrechte gezehlet werden. Ziegler. *c.* 27. ingleichen wo es hergebracht (15) das Recht ſeine untergebenen Prieſter zu verſammlen/ und ſich mit ihnen wegen Lehre und Leben zu unterreden. In Sachſen iſt vor dem ſolche Verſammlung ausdrücklich den Superintendenten geboten geweſen 1 *art. General. de Anno* 1557. tit. Von Wahl und Amt der Superintendenten / weil man aber nach-

gehends vermercket/ daß ſelbige nicht allein nichts nütze/ſondern auch dem Kirchen-Vermögen beſchwerlich ſey/ ſo iſt ſie in der Kirchen-Ordnung tit. vom Synodo bey unſerm Ober-Conſiſtorio verboten worden.

§. 56. Ob nun wohl dieſe letzte Verordnung nirgend geändert/ſo iſt doch bey unterſchiedenen Diöceſen der Gebrauch/ daß der Superintendente mit ſeinen verſammleten Geiſtlichen über gewiſſe Theſes oder Sätze zu diſputiren pfleget/ welches/ wie es nicht zu tadeln iſt / wenn es ohne Beſchwerung der Kirchen geſchiehet/alſo iſt es im Gegentheil/ wenn es bißher nicht gebräuchlich geweſen/ nicht leichte von den Conſiſtoriis zu verſtatten/weil vielmahl nicht ſo wohl der Nutze der Kirchen als einiger Gewinn oder Gelegenheit zu ſchmaußen geſuchet wird. Ziegler. *d. tr. c.* 28.

§. 57. Wenn ein Pfarrherr ſtirbet/ ſo muß (16) der Superintendente ſolchen Todt dem Conſiſtorio berichten/ und die Seelſorge denen benachbarten Pfarrherren aufftragen/ *Ord. Eccleſ. Sax.* tit. Vom Beruff und Annehmung der Kirchen-Diener. Jngleichen von des Verſtorbenen Erben/ die Kirchen-Gelder oder andere Sachen/ ſo jener

in

in ſeiner Verwahrung gehabt/ abfodern und ſie wohl verwahren laſſen. Wenn der Prieſter kranck/ oder abgelebet iſt/ oder ausgedienet hat/ ſo muß der Superintendente ebenmäßig beſorget ſeyn/ wie die Seelſorge nach Gelegenheit entweder durch die Nachbarn oder durch einen Subſtituten verrichtet/ und auch zwiſchen dieſen und den alten Pfarrherr wegen des Unterhalts ein billiger Vergleich getroffen werde / *Ord. Saxon. Eccleſ.* tit. Von Immunitäten und Freyheiten der Kirchen-Diener. *Ord. Polit.* 1612. tit. Conſiſtorial-Sachen. Ziegl. *d. tr. c.* 29.

§. 58. Weil es auch wegen der Theilung des halben Gnaden-Jahrs zuweilen ziemliche Schwürigkeiten ſetzet/ und dahero zum öfftern zwiſchen des Verſtorbenen Wittwe und Kindern und dem Nachfolger Streit entſtehet/ ſo muß (17) der Superintendente nebſt dem Patron/ Lehnherrn/ Rath/ Richtern und Gemeinen/ einen billigen Vergleich zwiſchen ihnen ſuchen zu ſtifften / *art. General. n.* 41. Ziegler *d. tr c.* 30. Wobey beyläuffig zu erinnern / daß eine Superintendenten-Wittbe auch in denen/ was ihr Herr/ als Superintendens einzuheben gehabt / das halbe Gnaden-Jahr genieße/ Ziegl. *d. tr. c.* 31.

§. 59. Das ſind ohngefehr die Rechte/ welche einem Superintendenten zukommen/ woraus leichte erhellet/ daß es ein wichtiges/ bedenckliches und ſchweres Amt ſey/ und ſich einer wohl zu prüfen habe/ ob er ſelbiges annehmen könne oder nicht. Jedoch man pflegt ſich darüber nicht lange zu bedencken/ ſondern vielmahl mehr durch Lauffen und Rennen/ und andere unzuläßige Mittel ſolches zu erjagen. *vid.* Ziegler. *d. tr. c. 6.* worüber man ſich eben nicht ſehr zu verwundern hat/ weil insgemein die Menſchen die Aemter nicht in dem Abſehen pflegen zu erlangen/ daß ſie ſelbige mit Mühe und Sorge wollen abwarten/ ſondern damit ſie die dabey vorkommende Ehre und Einkommen im Müßiggang genieſſen können.

§. 60. Nicht weniger iſt es ein geehrtes Amt/ und ſind ſo wohl die untergebene Prieſter/ als andere Menſchen dem Superintendenten/ nach gewiſſer Maaße/ Ehrerbietung und Gehorſam ſchuldig; jedoch muß ſolches nicht zu einer einfältigen und abergläubiſchen Hochachtung hinaus ſchlagen/ wie etwa in vorigen rohen Zeiten geſchehen/ *vid.* Ziegl. *d. tr. c. 7.* weil daraus nichts als eine geiſtliche Tyranney entſtehen kan/ und hat überhaupt der

Landes-Herr den Rang des Superintendenten zu erörtern / welchen er wider andere behaupten kan/auch mit ſelbigen zu frieden ſeyn muß. Weil auch die Superintendenten Menſchen/und menſchlichen Fehlern unterworffen ſind/ ſo können ſo wohl die untergebenen Prieſter als andere Menſchen ſich über ſie bey der gehörigen Obrigkeit gebührend beſchweren. Ziegler/ *d. c. 7. §. 15.*

Das Neundte Hauptſtück Von der Päbſtiſchen Cleriſey.

§. 1.

Als eine Zugabe will ich einen kurtzen Entwurf der päbſtiſchen Cleriſey allhier beyfügen. Genau und ausführlich ſelbige vorzuſtellen iſt mein Fürſatz nicht / ſo iſt auch eine ſolche Menge der päbſtiſchen Geiſtlichen/ und deren Unterſcheid ſo mannigfaltig / auch der gantze geiſtliche Staat dermaſſen in einander verwickelt und verworffen/ daß es wohl einem päbſtiſchen Geiſtlichen ſolte ſchwer fallen/alles genau zu erklären.

§. 2. Man muß zu vorausſetzen/ daß nach päbſtiſchen Grund-Sätzen die Geiſtligkeit ei-

nen beſonderen Monarchiſchen Staat mache/ der durch alle Chriſtliche Republiqven ſich erſtrecke/und von einem ſouverainen ſichtbaren Oberhaupte regieret werde; dahero iſt zwar ſolcher Staat in jeder Chriſtlichen Republic/ aber er iſt nicht von ſelbiger / oder er iſt ihr nicht unterworffen/ſondern die in unterſchiedenen Republiqven ſich befindende Geiſtligkeit machet unter ihrem Oberhaupte die allgemeine geiſtliche Monarchie.

§. 3. Das Oberhaupt von ſolchem geiſtlichen Staate iſt der Römiſche Pabſt/ welcher Gottes Stadthalter / und Petri wahrer Nachfolger ſeyn ſoll / es verdrieſſe / wen es wolle. Weil er nun nicht allein einen beſondern Königlichen Staat in Jtalien hat/ ſondern auch das Haupt der allgemeinen Geiſtlichen Monarchie iſt/ſo brauchet er ſolch wichtig Ambt zu verwalten getreue Gehülffen/ und dieſes ſind die Cardinäle / welche alſo nichts anders ſind / als Räthe / Wächter und tapffere Streiter/ ſo vor die Erhaltung des Päbſtiſchen Stuhls / und des gantzen geiſtlichen Staats ſorgen; oder es ſind die Grund-Seulen/worauff das gantze geiſtliche Gebäude hauptſächlich ruhet; oder die Cardines und

An-

Angeln / auff welchen ſich dieſe vortreffliche Machine beweget.

§. 4. Es ſind die Cardinäle dabey Biſchöffe/Prieſter und Diaconi, welche Aemter doch von dem Cardinalat gantz unterſchieden ſind / und ſollen anfänglich nur die Prieſter der Stadt Rom zu ſolcher Würde ſeyn erhoben worden / *vid.* Franc. Roy. *I.I. C. l. 1. tit. 14. §. 5. 6.* allein heutiges Tages erſtrecket ſich ſelbige weiter / und werden die Ertzbiſchöffe und andere vornehme Geiſtlichen in Päbſtiſchen Republiqven gar offte zu ſolcher Würde befördert / und pflegen wohl in ſolcher Beförderung Päbſtiſche Könige ein groß Staats-Intereſſe vor ſich zu ſuchen / aber ſie zielet mehr auff ihre Beſtrickung. *add.* Schertzer *Anti-Bellarm. Diſp. 1. §. 1.* Ziegler *ad Lancellot. l. 1. tit. 27. §. 24.*

§. 5. Diejenigen/ ſo dieſen groſſen geiſtlichen Monarchen/ dem Pabſte/ unterworffen ſind / können vielleicht überhaupt in **Geiſtliche** und **Ordens-Leute** getheilet werden. Jene ſind entweder **Groſſe** oder **Kleine**; zu dieſen aber kan man zehlen die Canonicos, oder **Thum-Herren** / **Münche** / **Geiſtliche Ritter** und **Jeſuiten**. Solte ich in

dieſer Eintheilung fehlen/oder auch den Unterſchied der Geiſtlichen nicht allezeit treffen/ ſo werde ich leichte zu entſchuldigen ſeyn/ weil päbſtiſche Scribenten ſelbſt nicht deutlich genug ſolches vorſtellen/ wie ein verſtändiger Leſer in deren Leſung leicht urtheilen wird.

§. 6. Zu den groſſen Geiſtlichen zehlet man (1) die Patriarchen/dergleichen zu Antiochia/ Alexandria/Conſtantinopel/**Jeruſalem** und **Rom**/ ſollen geweſen ſeyn. *vid.* Lancellot. *I. I. C. l. 1 tit. 5.* §. *1.* Roy *I. I. C. l. 1. tit. 14.* §. *1. ſeqq.* Allein gleichwie ſolche Würden nur in dem Römiſchen Reiche ſtatt hatten / alſo war des Römiſchen Patriarchen Vorzug über die andern damahlen ſehr ſtreitig; ſo ſind auch die vier erſten erloſchen / dahero man die Patriarchen zu dem heutigen päbſtiſchen Staat nicht wohl zehlen kan; vielmehr iſt es ein Zeichen einer Trennung/wenn päbſtiſche Republiqven ſich einen Patriarchen machen/ und iſt daher ſolch Fürnehmen dem Pabſte ſehr zu wider/wie man aus dem Exempel der Republic Venedig erſehen kan.

§. 7. Dahero vielmehr unter die groſſen Geiſtlichen zu rechnen/(2) die Ertz-Biſchöffe/ (3) Biſchöffe/(4) Archi-Diaconi, (5) Ertz- und (6) ſchlechte Prieſter/ von welchen allen

man

man ſagt / daß ſie in Sacris und Sacerdotio nicht allein im Geiſtlichen Stande / ſondern auch wahre Prieſter/die das Meß-Opffer verrichten können / ſeyn (7) die Diaconi und (8) Unter-Diaconi, welche ſich nur in Sacris im geiſtlichen Stande befinden/ aber keine Prieſter ſeyn/ indem ihnen das unblutige Meß-Opffer zu thun nicht erlaubet/ *vid.* Lancellot. *I. I. C. l. 1. tit. 28. §. 3.*

§. 8. Die kleinen Geiſtlichen ſind nicht einmahl eigentlich in Sacris, oder im geiſtlichen Stande/weil ſie nicht conſecriret / oder eingeweyhet / ſondern nur mit dem Zeichen des Creutzes zu ihren Amte eingeſegnet worden/ *vid.* Roy. *I. I. C. l. 1. tit. 11.* §. *3. ibique* Ziegler. Dergleichen ſind (1) die Acolythi oder Kertzen-Verwährer (2) Exorciſtæ, Beſchwerer / (3) Lectores, die Leſer / (4) Oſtiarii, oder Thürſchlieſſer/ (5) Cantores, Sänger/(6) Oeconomi, geiſtlichen Haußknechte / u. w. d. m.

§. 9. Von allen/ ſo wohl Groſſen als Kleinen ſind die päbſtiſchen Scribenden mit mehrern zu leſen / *vid. Diſtinct. 21. Can.* I. Lancellot. *Inſtit. Jur. Can. l.* I. *tit. 4. ſeqq.* Roy. *I. I. C. l.* I. *tit. 9. ſeqq.* Uberhaupt iſt dieſes zu mercken/daß die groſſen Geiſtlichen/

nicht heyrathen dürffen/ weil ſolches die Erhaltung des geiſtlichen Staats erfodert/ den Kleinen aber iſt die Heyrath vergönnet; Lancellot. *I. I. C. l. 1. tit. 23.* §. 3. Roy. *d. tr. l. 1. tit. 23.* §. 4. Weil dadurch der geiſtliche Staat keine Gefahr leidet / und die groſſen Geiſtlichen Beyſchläfferinnen benöthiget ſind.

§. 10. Was die Canonicos, oder Thum-Herren anlanget / ſo ſollen nach Conſtantini M. Zeiten einige Biſchöffe und inſonderheit Auguſtinus, bey ihren Cathedral-Kirchen etliche Geiſtliche zu ſich genommen haben / in dem Abſehen / daß ſie nach dem Exempel der erſten Chriſten in einer Gemeinſchafft leben/ GOtt mit fleißigem Singen und Beten dienen/ *vid.* Roy. *I. I. C. l. 1 tit.* 19. §. 3. *ſeq.* §. 13. auch die Jugend/ weil damahlen keine andere Schulen waren / in der Gottesfurcht und andern guten Wiſſenſchafften unterrichten wolten. *vid.* Schilt *I. I. C. l. 1 tit.* 7. §. 19.

§. 11. Von ſolchem Vorſatze ſind die Clerici, Canonici, oder Geiſtliche / ſo nach einer gewiſſen Regul leben/ entſtanden; und kommen alſo die Canonici in dieſer Betrachtung mit denen München überein; dahero pflegen die alten Scribenten zu ſagen/ daß die

Bi-

Biſchöffe die geiſtlichen Verrichtungen mit dem Münchs-weſen vereiniget/ Roy. *d.* § 3. So werden auch die Cathedral oder Biſchöfflichen Kirchen/ Monaſteria, Münſter genennet. Schilt. *d. tr. l.* 1. *tit.* 10. §. 2.

§. 12. Weil auch der Canonicorum vornehmſte Verrichtung/ Beten und Singen seyn ſolte/ ſo wurde zu gewiſſen Zeiten aus der Bibel ein Stücke geleſen und erkläret/ welches man Capitul genennet; dahero ire ad Capitulum, zum Capitul gehen/ ſo viel war/ als an den Ort gehen / wo ein Stücke aus der Bibel geleſen/ und erkläret wurde; nachgehends hat man auch den Ort ſolcher Verrichtung Capitul/ oder Capitulhaus genennet/ gleichwie heutiges Tages durch das Wort Capitul/ fürnemlich die ſämmtlichen Canonici, und deren ſolenne Verſamlung verſtanden werden.

§. 13. So war alſo der Urſprung der Canonicorum nicht böſe. Mit der Zeit wuchſen die Geſellſchafften / denn es waren nicht allein bey den Cathedral-Kirchen Canonici, ſondern auch bey anderen Kirchen/ die man deßwegen Collegiatas Eccleſias, Collegial-Kirchen nennet / in welchen nemlich ein Capitul/ aber kein Biſchoff iſt / und mey-

meynen einige / daß ſolche Collegial-Kirch
im zehenden Jahr-hundert entſtanden / wi
wohl andere ſie vor älter halten / Roy. *d. ti*
19. §. 7.

§. 14. Allein gleichwie alle menſchlich
Erfindungen gar leichte pflegen gemißbrau
chet zu werden / alſo ſind auch die Canonic
von dem Entzweck ihrer erſten Einſetzun
gäntzlich abgangen. Denn nachdem di
geiſtlichen Güther ſehr vermehret worden
und die Geiſtligkeit dafür gehalten / als wen
ſie vor ſie alleine gehörten / ſo hat man die Ge
meinſchafft auffgehoben / und ſo wohl dem Bi
ſchoffe als jedem Canonico, ſeinen gewiſſe
Antheil beſchieden / woraus denn die Præben
den entſtanden; ja weil nicht allein das Eigen
thum ſolcher Güter / ſondern auch die Ge
richtsbarkeit und weltliche Herrſchafft m
der Zeit ſind erlanget worden; ſo haben auc
dieſe die Biſchöffe mit Rath und Einwilli
gung der Dom-Herren ausgeübet.

§. 15. Die im Capitul vorkommende Ste
len, ſind auch nach ſolchem weltlichen Staat
eingerichtet / und nach Gelegenheit vermeh
ret worden. Dahero iſt ein Dom-Prob
das Haupt der Dom-Herren / ein Dechant
vid. Faber. *Lexicon. voc. Decanus*, der v

die zum Capitul gehörige Sachen ſorget. *vid.* Schilt. *I. I. C. l. 1. tit. 7.* §. *19.* einige meynen/ Dechant und Probſt wären einerley/ *v.* Ziegl. *ad Roy I. I. C. l. 1. tit. 19.* §. *7.* welches doch der Warheit nicht gemäß ſcheinet. So finden ſich auch beym Capitul/ Dignitas und Perſonatus; durch jene verſtehet man die Verwaltung der Kirchenſachen/ ſo mit einiger Gerichtsbarkeit verknüpffet; durch dieſen aber eine anſehnliche Ehrenſtelle/ jedoch ohne Herrſchafft. *vid.* Ziegler. *ad Lancell. l. 1. tit. 27.* §. *41.*

§. 16. Ferner was das Singen und Beten oder auch die Seel-ſorge anlanget/ ſo hat man ſelbige gewiſſen Vicarien oder Subſtituten auffgetragen / ja wohl die Præbenden gantz von ſolcher Beſchwerde befreyet; dahero man beneficia curata, und Non-curata, oder Præbenden / bey denen die Seelſorge iſt/ und nicht iſt/ hat; und werden zwar ordentlicher Weiſe die Præbenden ohne Seelſorge vermuthet / wer dieſe bejahet / der muß beweiſen / welches eine vortreffliche Lehre iſt. *vid.* Ziegler. *ad Lancell. d.* §. 41. Und ob wohl zuweilen die Päbſte denen Domherren und andern Geiſtlichen die Seelſorge / oder doch zum wenigſten die Reſidentz/ daß ſie nemlich

lich bey ihrer Kirche wohnen ſolten / aufferleget/ſo iſt es doch nur ein Spiegelfechten / weil zu Rom umbs Geld gar leichte kan diſpenſation erhalten werden; dahero müſſen ſich nur die armen Pfaffen mit der verdrießlichen Seelſorge placken. *vid.* Ziegl. *ad Lancellott. l. 1. tit. 29. pr. l. 2. tit. 5. § 6.*

§. 17. Solcher geſtalt iſt das / was einen Canonicum machet / nemlich die Gemeinſchafft des Lebens/ und fleißiger Gottesdienſt mit der Seelſorge/welche zu einem Geiſtlichen erfodert wird/auffgehoben/ und an deren ſtatt Reichthum und weltl. Herrſchafft eingeſchoben worden/dahero gleichwie mit der Zeit aus Biſchöffen weltliche Herren geworden/alſo iſt jetzo ein Päbſtiſcher Dom-Herr eine ſolche Perſon / welche das reiche Einkommen / der durch Liſt und Betrug/ durch Einfalt und Aberglauben / zuſammengebrachten Kirchen-Güter in Müßiggang verzehret / und ſeinem Biſchoffe in Ausübung der weltlichen Herrſchafft mit Rathe beyſtehet.

§. 18. Der Nahme **Domherr** ſchicket ſich zu dieſem Stande gar wohl / aber nicht der Titul eines Canonici, wenn er nach ſeinem eigenen Verſtande genommen wird/ indeſſen wird er doch noch gebrauchet / und bedeutet

jetzo

jetzo eine ſonderbare Ehrenſtelle / *vid.* Roy *d. tit.* 19. §. 9. man nennete auch die Domherren Canonicos Irregulares, oder ſeculares, das iſt / weltliche Geiſtliche / oder Leute / die nach einer Regul leben / und doch keine haben; gleichwie ſich die Münche / weil ſie meynen / daß ſie noch einer Regul unterſen / Canonicos Regulares, durch einen Pleonaſmum, oder überflüßige Redensart / nennen. Roy *d. l.* §. 8. *ſeqq.* Ziegl. *ad Lancell. l.* 1. *tit.* 26. §. 2.

§. 19. Hieraus kan der Unterſcheid eines Canonici und Clerici, oder Geiſtlichen / leichte verſtanden werden. Ein Geiſtlicher hat mit dem Gottes-Dienſte und Seelſorge zu thun; weil aber die Geiſtlichen unter einer gewiſſen Regul / in eine Geſellſchafft / die in vorigen erkläret iſt / traten / ſo erhielten ſie dadurch über ihren geiſtlichen Stand eine neue Qvalität und wurden von ſolchem Canone oder Regul / Canonici genennet. Heutiges Tages aber machet das reiche Einkommen und weltliche Regierung einen Canonicum; die alte Regul aber und Geiſtligkeit wird nur noch zum Schein behalten / umb dadurch den eingeführten Mißbrauch zu bemänteln.

§. 20. Monachus, ein Münch in ſeinem Ur-

Urſprunge nach ein Grichiſch Wort/ und bedeutet einen Menſchen/ der allein iſt/ oder die Einſamkeit liebet/ und hat das Münchs-Weſen ſeinen Urſprung von den Verfolgungen/ welche bey angehendem Chriſtenthum die Chriſten unter Regierung einiger Heydniſchen Käyſer erdulden müſſen. Denn da iſt es auch geſchehen daß fromme Chriſten um der Grauſamkeit der Verfolger zu entgehen ſich von andern Menſchen abgeſondert/ und in den wüſten Höhlen / oder andern einſamen Oertern ihre Sicherheit geſuchet/ und unter ſich eine Geſellſchafft geſtifftet.

§. 21. Inſonderheit werden als Uhrheber der Müncherey Paulus und ſein Diſcipul Antonius, angeführet/ welche im dritten Jahr-hundert unter den Käyſern Decio und Aureliano gelebet. Weil man denn vermercket/ daß die aus Gelegenheit der Verfolgung entſtandene einſame Lebens-Art/ zur Ausübung der Gottesfurcht / und Unterrichtung der Jugend gar beqvem ſey/ ſo hat man bey ruhigem Stande der Chriſtenheit gewiſſe Clöſter erbauet/ darinnen die Leute im gottſeligen Leben geübet/ und einigen Wiſſenſchafften unterrichtet worden/ daß alſo damahlen die Clöſter mit den Schulen einerley Abſehen gehabt.

§. 22.

§. 22. Aus den Orientaliſchen Ländern iſt die Müncherey in die Occidentaliſche kommen/und ſind viele Clöſter / ohne beſondere gewiſſe Reguln/angerichtet worden / biß endlich im Anfange des ſechſten Jahr-hundert Benedictus eine gewiſſe Regul auffgeſetzet/ welche faſt alle Münche damahlen angenommen/und iſt auch der Benedictiner-Orden in groſſem Anſehen/ſo/daß aus dieſem allein einige Prælaten/ teutſche Reichs-Stände worden ſind / *vid.* Roy. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 20. §. 2. Ziegler *ad Lancellot. I. I. C. lib.* 1. *tit.* 30. *pr.*

§. 23. Es iſt aber das Münch-Weſen nicht lange in gutem Stande geblieben; denn es ſind nicht allein gar bald unter den München unverſchämte Landſtreicher/ ſo man Sarabaiten und Gyrovagen genennet/ entſtanden; ſondern es ſind auch mit der Zeit die Cloſter-Münche in eine unzehliche und der bürgerlichen Geſellſchafft unerträgliche Menge erwachſen; die Unterrichtung der Jugend/ oder andere der Republic nützliche Dienſte haben auffgehöret; die Klöſter ſind mit groſſen Schaden der Läyen reich gemachet / und der Gottesdienſt in eine hochmüthige Heucheley/

ley / und Verſpottung GOttes verwandelt worden / Ziegler *d. l.*

§. 24. Denn da haben ſich die Münche ſelbſt Religioſos genennet / gleich als ob ſonſt niemand mehr in der Welt eine Religion hätte! Sie haben ſich eigene Reguln / nach welchen ſie leben wollen / gemachet / gleich als ob Gotteswort zu Ausübung eines heiligen Lebens unzulänglich wäre! Ihre drey Vota oder Gelübde / nemlich des Gehorſams / der Keuſchheit und Armuth / ſind bey eingeriſſenen Pabſtthum dahin gediehen / daß der Gehorſam zu Ausübung der päbſtiſchen ungerechten Befehle dienen muß; die Keuſchheit aber / in Uberlaſſung der Ehe / wider GOttes Gebot / beſtehet; und die Armuth nichts anders iſt / als ein verkapter Diebſtahl / *vid.* Schilter. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 11. §. 5.

§. 25. Indeſſen wimmelt es doch im Pabſtthum von München / und werden ſelbige entweder durch ihre eigene Profeſſion, oder Widmung der Eltern / in den Münchs-Orden gebracht / wovon / wie auch übrigen Zuſtande / und Verrichtungen der Münche / die päbſtiſchen Scribenten zu leſen / *vid.* Roy. *d. tit.* 20. Lancellott *d. tit.* 30 *ibiq.* Ziegler. Und werden Verſtändige leicht abnehmen / daß

daß die gantze Verfaſſung ſo eingerichtet / damit die Güter der Läyen / in die Clöſter können gezogen / und dieſe von der päbſtlichen Cammer / nach Gelegenheit / wieder bezwacket werden.

§. 26. Dieſes iſt noch überhaupt zu erinnern / daß die Münche anfänglich nicht unter die Geiſtlichen ſind gezehlet worden / ſo gar / daß ſie nicht einmahl unter ſich den Gottesdienſt ſelbſt verrichtet / ſondern entweder beſondere Prieſter in ihren Clöſtern gehabt / oder in andern Parochial-Kirchen ſich des Gottesdienſtes bedienet / Roy. *d. l. 1. tit. 20.* §. 4. Allein die Päbſte haben ſie mit der Zeit zu Geiſtlichen gemachet / und ihnen die Macht überall Beichte zu hören / gegeben / *vid.* Ziegler. *ad Lancellott. l. 1. tit. 28. § 3. l. 2. tit. 5. §. 6.* ſie auch aus gewiſſen Staats-Maximen der Bothmäßgikeit der Biſchöffe entnommen / und ihren eigenen Generalen / davon der Fürnehmſte zu Rom / und dem Pabſte unmittelbahr unterworffen iſt / untergeben / *vid.* Schilt. *I. I. C. lib. 1. tit. 11. §. 7. 12.*

§. 27. Nachdem das Münchs-Weſen einmahl eingeführet / ſo ſind auch Weiber-Clöſter und Nonnen entſtanden / und mag es wohl anfänglich damit auch ein gut Abſehen

gehabt haben / damit nemlich die Weibes-perſonen zur Gottesfurcht angehalten / und in weiblichen Wiſſenſchafften unterrichtet würden. Allein es iſt gar bald eine Gewiſſens-Marter daraus gemachet / und alles nach dem Intereſſe des päbſtiſchen Staats eingerichtet worden / *vid.* Roy. *I. I. C. l. 1. tit.* 21. *ibique* Ziegler. Endlich ſo giebts auch Klöſter / die keiner gewiſſen Regul unterworffen / ſo weltliche Stiffter genennet werden / Schilt. *I. I. C. l. 1. tit.* 11. §. *fin.*

§. 28. Ein geiſtlicher Ritter iſt eine Perſon / ſo zu Führung des Krieges wider die Ungläubigen verbunden / auch zu dieſem Ende nebſt andern einem gewiſſen Orden zugethan iſt / und deſſen Rechte und Würden genieſſet. Er heiſt ein Ritter wegen der Kriegs-Dienſte / ſo er zu leiſten ſchuldig; ein geiſtlicher Ritter / wegen des Fürſatzes / die Chriſtliche Religion wider die Ungläubigen zu ſchützen / auch ſelbige nach Gelegenheit fortzupflantzen / weswegen er denn auch zu der Cleriſey gerechnet wird. *vid.* Becman. vom Johanniter-Orden *c.* 1. §. 5. Man nennt ihn auch einen Creutz-Herrn / weil das Creutz das Ordens-Zeichen iſt.

§. 29.

§. 29. Es beſtehet demnach das Weſen eines geiſtlichen Ritters darinne/ daß er wegen Führung deß ſo genannten heiligen Krieges einem gewiſſen Orden zugethan ſey. Solche Verbindung aber begleiten als natürliche Stücke drey Vota oder Gelübde/ der **Keuſchheit/ Gehorſams und Armuth**/ in deren Erklärung doch auch Päbſtiſche Scribenten nicht gar einig ſind. Siehe Herr Becman. **Anmerckungen / vom Ritterlichen Johanniter-Orden**/ *c.* 1. §. 6. *ſeqq.* ſo viel iſt gewiß/ daß/ wenn man ſie nach Münchs-Art/ wiewohl die erſte abergläubiſche Einſetzung dahin zu zielen ſcheinet / erkläre / in ſelbigen wenig vernünfftiges/ Chriſtliches und einem Staate zuträgliches ſtecke.

§. 30. Der Urſprung der geiſtlichen Ritter fällt in die Zeiten ein/ da das Pabſtthum hochgeſtiegen/ ja bey nahe zu ſeiner Vollkommenheit gekommen war; denn / da hat die Abendländiſche Chriſtenheit ſich bemühet / das gelobte Land vor die Chriſten wider zu erhalten/ damit ſie ihre Wahlfahrten nach ſolchen heiligen Oertern / wovon man zu der Zeit ein groß Weſen gemachet/ deſto ſicherer verrichten könten. Zu dem Ende ſind unterſchiedene expeditiones Cruciatæ, Creutzzüge

vorgenommen worden/deren Wirckung man zu erſt am Ende des eilfften Jahr hunderts verſpüret/ in dem Gotofredus, Hertzog von Bouillon im Jahr 1099. Jeruſalem und andere Oerter des gelobten Landes eingenommen. Becman. *d. l.* §. 1.

§. 31. Bey ſo geſtalten Sachen haben ſich einige vorgenommen/gewiſſe Geſellſchafften aufzurichten/und ſich die Vertheidigung und Beförderung der Chriſtlichen Religion wider die Ungläubige/ fürnehmlich angelegen ſeyn zu laſſen. Hieraus ſind die Creutzherren; oder geiſtliche Ritter-Orden entſtanden/ welche in den Ländern / wo ſie gelebet/ von Päbſten/ Käyſern und Königen/ mit anſehnlichen Vorrechten und reichen Gütern ſeynd begabet worden. Becman. *d. l.* §. 2.

§. 32. Dergleichen ſind in Spanien / (1) der Orden von S. Jacob/ (2) von Chalatrava (3) Alcantara/ und (4) Möntesia / welche drey letztere Benennungen von denen Städten ſolches Nahmens hergenommen ſind. In Portugal (1) der Orden der Ritter Chriſti/ (2) von Avis, ſo eine Stadt in ſelbigem Reiche. In dem Groß-Hertzogthum Florentz/ der Orden der Ritter S. Stephani/ welcher doch ziemlich ſpäte/ 1560. eingeſetzet iſt. In

Sa-

Savoyen/der Ritter-Orden S. Mauritii oder Lazari; denn dieſer Orden iſt mit jenen 1572. vereiniget worden. Becman. *d. l.* §. 13.

§. 33. Sonderlich aber ſind im gelobten Lande drey berühmte Orden entſtanden/ welche ſich nachgehends in viele Länder ausgebreitet/ und dabey allerley Glück und Unglück erfahren/ (1) der Orden der Tempel-Herren/ (2) der Marianer/ und (3) Hoſpitaler/ oder S. Johannis-Ritter. Becman. *d. c.* 1. §. 3.

§. 34. Den Tempel-Herren iſt zu Jeruſalem bey dem Trmpel des heiligen Grabes zu wohnen vom Könige Balduino erlaubet worden/ woher ihre Benennung entſtanden. Ihr Abſehen iſt anfänglich geweſen/ die Reiſende in den heiligen Oertern wider Gewalt und Straſſen-Raub zu beſchützen. Mit der Zeit haben ſie gantze Armeen wider die Ungläubigen zu Felde geführet/ weßwegen ihnen die Chriſtlichen Potentaten groſſe Güter zugewand/ da ſie anfänglich ſo arm geweſen/ daß zwey der fürnehmſten Ritter nur ein Pferd gehabt. Nachgehends haben ſie ſich in der Chriſtenheit ſehr ausgebreitet/ und überall am Gütern zugenommen/ daher Pabſt Clemens V. und König Philippus

IV. in Franckreich / eine Jalouſie auff ſie geworffen / und unter dem Vorwandte vieler von ihnen begangenen groben Laſtern / in dem Concilio zu Vienne anno 1310. den gantzen Orden auffgehoben / worauff die Mitglieder deſſelben hin und wider mit allerhand harten Straffen ſind hingerichtet / oder doch ſonſt ihr Andencken ausgerottet worden / Becmann. *d. c.* 1. *§.* 15. 13. *n.* 4. Conring. *ad Lampad. p.* 3. *c.* 6. *pag.* 247.

§. 35. Der Marianiſche Teutſche Orden des Hoſpitals unſerer lieben Frauen zu Jeruſalem iſt gleichfalls an ietztbeſagtem Orte entſtanden / und iſt anfänglich dieſer Brüder Abſehen geweſen / die teutſchen Pilgrimme in einem hierzu erbaueten Hoſpitale zu bewirthen / und wider Gewalt zu beſchützen. Nachgehends ſind ſie vom Pabſt Cœleſtino III. zu einem Ritterlichen Orden beſtätiget worden / und haben zum Ordens-Zeichen ein ſchwartzes Creutz erhalten.

§. 36. Nachdem das gelobte Land verlohren gangen / haben ſie ſich in Teutſchland gewendet / auch keine andere / als Teutſche / in ſolchen Orden genommen. Im übrigen haben ſie ſo wohl in ietztbeſagtem Teutſchland / als

auch in andern Ländern anſehnliche Güter erlanget / welche doch gutes theils mit der Zeit wieder verlohren ſind ; Der Teutſchmeiſter beſitzet die Baley Mergentheim / und iſt im Jahr 1530. unter die Reichs-Stände auffgenommen worden / daß er nach denen Ertzbiſchöffen ſeinen Sitz und Stimme habe. *vid.* Schvved. *Jus publ. part. ſpec. ſect.* 1. *c.* 7. §. 8. Wiewohl andere meynen / daß in den Reichs-Abſchieden die Unterſchrifft des Teutſchmeiſters ſchon von Anno 1500. zu finden ſey. Becmann. *d. c.* 1. §. 14.

§. 37. Der Johanniter-Orden wird vor den ältiſten unter allen Creutz-Orden gehalten / und haben dazu etliche Kauffleute aus Amalphi in dem Königreiche Neapolis den Grund geleget ; denn als ſie ſich durch ihre Handlung bey den Saraceniſchen Fürſten hin und wieder beliebet gemachet / ſo haben ſie inſonderheit auff Vergünſtigung des Egyptiſchen Caliphen, welcher damahls das heilige Land im Beſitz gehabt / zu Jeruſalem umbs Jahr 1048. eine Kirche S. Maria della Latina genannt / neben einer Wohnung und einem Kloſter Benedictiner-Ordens / die Pilgrimme darinnen auffzunehmen / erbau-

et / auch einen Abt mit etlichen München aus Amalphi geholet.

§. 38. Und weil umb die Zeit der Tempel des heiligen Grabes und andere heil. Oerter wieder anfiengen häuffig beſuchet zu werden / ſo haben ſie noch ein abſonderliches Hoſpital nebſt einem Oratorio oder Beth-Hauſe / zu Ehren dem heiligen Johanni dem Täuffer / auffgerichtet / und etliche Brüder dazu deputiret / welche die ankommende Pilgrim auff-nehmen / beherbergen / und warten ſolten / denen ſie auch einen Rectorem, unter Benennung und Auffſicht des Abts fürgeſetzet. Solche Brüder ſind demnach Hoſpitäler und Johanniter genennet worden.

§. 39. Nachdem nun die Chriſtlichen Heerzüge erfolget / auch die Stadt Jeruſalem von dem Hertzog von Bouillon 1099. erobert worden / und ſich die Hoſpital-Brüder hiebey gar geſchäfftig erwieſen / ſo haben ſie nicht alleine viele Güther erhalten / ſondern es hat ſie auch Pabſt Paſchalis II. in ſeinen Schutz genommen / und nebſt andern Rechten ihnen auch die Macht ſelbſt ein Haupt zu wehlen / ertheilet / welcher geſtalt dieſe Societät die Eigenſchafft eines Orden bekommen.

§. 40.

§. 40. Nach dieſen hat ſich bey allerley Begebenheiten dieſer Orden ſehr ausgebreitet/und an Gütern trefflich zugenommen/ ſo daß acht Nationen oder **Zungen**/ wie man zu reden pfleget/ zu ſelbigen gezehlet werden/ (1) die Zunge von Provence, (2) von Auvergne, (3) von Franckreich/ (4) von Italien/ (5) von Arragonien/Catalonien und Navarre, (6) von Engeland / (7) von Teutſchland/ Hungarn/ Böhmen und Dennemarck/ (8) von Caſtilien/Leon und Portugall.

§. 41. Jede Nation hat ihren beſonderen Prior, oder **Oberſten Meiſter**: das Haupt aber von dem gantzen Orden iſt der **Groß-Meiſter**/welcher mit ſeinem Capitel in der Inſul Maltha reſidiret/ ſo er im Jahr 1529. von Carolo V. erhalten/mit der Bedingung/ daß er wider die Türcken allzeit vier Kriegs-Schiffe halten/ den König in Spanien / als Schutzherrn erkennen / und ihm jährlich zur Danckbarkeit einen Falcken ſchicken ſolle; von ſolchem Sitz werden die Ritter auch Maltheſer genennet/ *vid.* Becman. *d. tr. c.* 2. *§. 1. ſeqq.* Vitriar. *l. I. P. l. 1. tit.* 21. *§.* 1. 2.

§. 42. In der teutſchen Zunge kömmt beſonders vor das Priorat von Teutſchland. Der

Der Prior oder Oberſte-Meiſter hat ſeinen Sitz zu Hitersheim/ in Brisgau/ und iſt von Käyſer Carolo V. zum Fürſten und Reichs-Stande gemachet/ ſo/ daß er nach dem Abte von Fulda ſeinen Sitz und Stimme hat. Eine Dependentz von ſolchem Priorat iſt das **Herren-Meiſterthum in der Marck Brandenburg/** und hat der Herren-Meiſter zu Sonnenburg ſeinen Sitz und Regierung; von welchem teutſchen Priorat, und fürnemlich der Brandenburgiſchen Herren-Meiſterthum ausführlich Herr Becman. *d. tr. c. 3. 4. 5. 6.* handelt.

§. 43. Die Güter/ ſo wohl der Marianer als Johanniter-Ritter beſtehen in Baleyen (welches Wort aus den Frantzöſiſchen ſcheinet her zu kommen/ und bedeutet etwa ſo viel/ als ein Amt) und Commenden/ oder Compterenen/ (welche Benennung von commendiren oder recommendiren ſoll entſtanden ſeyn/ indem die/ im gelobten Lande ſtreitende Ritter/ zu Beſchützung ihrer Güter/ etliche nach Hauſe geſchicket/ und ſelbigen ihre Sachen commendiret oder anbefohlen/ Rhet. *I. I. P. l. 1. tit. 16.* §. 30. *ſeqq.*) Wie auch einigen Lehn-Gütern / ſo von

n Ritter-Orden andern zu Lehen gegeben
nd.

§. 44. Von allen dieſen / wie auch übri-
en zur Erkändtniß der Ritterlichen Orden
ehörigen Dingen/ als denen requiſitis oder
öthigen Stücken eines Ritters/deſſen Auff-
ehmung in den Ritter-Orden von deſſen
Verrichtungen / Rechten / und der gantzen
Verfaſſung ſolcher Geſellſchafften ſind die ei-
genen Scribenten/ Johan. Caſp. Venator,
im Hiſtoriſchen Bericht vom teutſchen Rit-
ter-Orden / Hieron. Megiſerus. Chriſtian
Oſterhauſen von Johanniter-Rittern. Bur-
chardus Niederſtädt in Maltha Veteri &
Nova. Becman. *d. tr. c.* 1. 2. und andere zu
leſen. Es gehöret ſolche Erkäntniß mehr un-
ter die beluſtigende/als ernſthaffte und nöthi-
ge Wiſſenſchafften.

§. 45. Die Jeſuiten haben ihren Ur-
ſprung von Ignatio Lojola, einem Spanier/
und iſt ſolche Geſellſchafft vom Pabſt Paulo
IV. ungefähr im Jahr 1555. beſtätiget wor-
den. Sleidan. *Comment. de Stat. Religion.*
126. p. m. 840. Ihr Haupt-Abſehen iſt / die
Erhaltung des durch die Reformation zer-
löcherten und wanckenden Pabſtthums; da-
hero werden ſie über die drey gewöhnlichen
Vo-

Vota, des Gehorſams/ der Armuth und Keuſchheit/ mit dem vierdten/ ſo wider die Ketzer gerichtet iſt/ und Votum miſſionis, genennet wird/ beſtricket.

§. 46. Ein Jeſuit und Münch iſt unterſchieden/ wie Speck und Schweinefleiſch/ iedoch wollen ſie nicht Münche heiſſen/ und meynet man/ daß zum Unterſchiede genung ſey/ die beſondere Tracht/ und daß ihre Vereinigung nicht ſo wohl ein Orden/ als Geſellſchafft heiſſe; ſo viel iſt gewiß/ daß ſie mit den alten München gar offte zu Felde liegen/ *vid.* Ziegler. *ad Lancell. lib.* 1. *tit.* 30. *ad rubr. in fin.*

§. 47. Von dem Zuſtande und Verfaſſung ſolcher Geſellſchafft/ von ihrem groſſen Reichthum/ Freyheiten und Vorrechten/ den Römiſchen Stuhle ſelbſt verdächtigen Macht/ von ihrer gottloſen politiſchen Lehre/ erſchrecklichen unternommenen/ oder ausgeführten Bubenſtücken/ ſind die eigenen Scribenten zu leſen/ *vid.* Ludov. Lucii, *Hiſtor. Jeſuitar.* Aſphonſi. de Vargas. *Relation. de Sophiſmat. Jeſuitar. add.* Gibelin. *Cæſareopap. pag.* 1. *c.* 8. §. 4. *p.* 3. *c.* 6. §. 5. Burgold. *ad Inſtr. Pac. p.* 1. *D.* 1. § 56. Lanſ. *Conſultat. contr. Hiſpan. p. m.* 296.

§. 48.

§. 48. Das iſt alſo ein kurtzer Entwurff der Päbſtiſchen Cleriſey/ dabey man denn glauben ſoll/ daß dieſer heilige Staat einen Göttlichen Urſprung habe; oder daß doch zum wenigſten der Pabſt GOttes Stadthalter ſey. Allein GOtt hat daran kein Theil/ ſondern es iſt durch menſchliche Liſt in den vormahligen rohen Zeiten dieſe geiſtliche Monarchie eingeführet worden/ welches leichte darzuthun wäre/ wenn es die vorgeſetzte Kürtze zu lieſſe.

§. 49. Vorietzo ſag ich nur kürtzlich/ daß dieſer geiſtliche Staat eine gottloſe/ ungerechte/ und den bürgerlichen Geſellſchafften höchſtſchädliche Sache ſey / und alſo von GOTT ihren Urſprung nicht haben könne. Alles dreyes wird dadurch erwieſen/ daß es mit der Päbſtiſchen Hierarchie, auff eine allgemeine Herrſchafft der Geiſtlichen gemeynet ſey/ dahero wird der liebe GOtt mit der Religion nur geſpottet/ welches gottloß/ die Republiqven aber in eine unerträgliche Sclaverey geſtürtzet/ welches ungerecht und ſchädlich iſt.

§. 50. Den Schaden etwas deutlicher vorzuſtellen/ ſo iſt wohl der Hauptſchade/ daß (1) die

die päbſtiſche Geiſtligkeit/nicht allein der weltlichen Obrigkeit nicht will unterworffen ſeyn/ ſondern auch die Herrſchafft über ſelbige prætendiret; denn wenn dieſes voraus geſetzet wird/ſo kan die Geiſtligkeit nach Belieben den weltlichen Staaten ferneren Schaden zufügen/indem ſie niemand dießfalls zur Verantwortung ziehen kan.

§. 51. Dahero iſt (2) der Geiſtlichen eine gröſſere Zahl als die Ausübung des Gottesdienſts erfodert/und dieſe ſcharren (3) mehr Güter zuſammen / als zum vernünfftigen Gottesdienſte nöthig/welche denn (4) von allen Beſchwerungen frey ſeyn müſſen / wodurch die anderen Unterthanen gröblich verletzet werden. So ſind auch (5) die Ordens-Leute eine unerträgliche Laſt/ und gar nichts nütze; denn wenn man ſie als Geiſtliche betrachtet/ſo ſind ſie nicht nöthig / weil jener Anzahl ohndem ſchon gröſſer / als die Religion erfordert; ſiehet man ſie aber als Ordens-Leute an/ ſo iſt auch nicht ausfündig zu machen/warum dieſes Geſindel von anderen Leuten müſte ernehret werden.

§. 52. Denn der Republic leiſten ſie keine nützliche Dienſte. Die Unterrichtung der Jugend/ welches wohl anfänglich die vornehmſte

nehmſte Verrichtung war/ wird von ihnen unterlaſſen/ oder zum Schaden des weltlichen Staats fürgenommen / welches man aus dem Exempel der Jeſuiten ſehen kan/ welche die Jugend mit Rebelliſchen Lehren beſchmitzen / oder auch ſelbige / wenn ſie Geld mercken/ zu ihrer Geſellſchafft verführen/ damit das Vermögen auch in ſelbige flieſſe / und einfolglich dem Gebrauch der Republic entzogen werde.

§. 53. Wolte man ſagen / es wären gleichwohl fromme und heilige Leute / die durch ihr Beten der Republic groſſen Nutzen ſchaffeten/ſo iſt ſolches ein nichtiges Einwenden/ deñ ihr Gottesdienſt iſt Aberglauben und Heucheley; wäre er aber gleich rechtſchaffen/ſo iſt doch das Beten kein Handwerck/dadurch man bey andern Leuten was verdienen kan. Dieſe müſſen ſo wohl beten/als die Ordens-Leute / deßwegen fodern ſie doch von dieſen keine Beſoldung; daher nicht zu erſehen/warumb die Ordens-Leute wegen ihres betens von anderen müſten reichlich ernehret werden.

§. 54. Wenn man aber der Ordens-Leute ihre Verrichtung betrachtet/ welche darinne beſtehet / daß ſie durch ein abergläubiſches und kaltſinniges Geblöcke GOtt ſpotten / im

übrigen freſſen/ſauffen/huren/buben das Land verrathen/ und als getreue Soldaten wider ſelbiges/ vor das päbſtiſche Intereſſe zu Felde liegen/ſo ſiehet man/ wie abſurd und unerträglich es ſey/ daß das Land ſolche Leute unterhalten müſſe.

§. 55. Was inſonderheit die päbſtiſchen Ritter-Orden anlanget/ſo wollen zwar diejenigen/welche dabey intereſſiret ſind / geglaubet haben/als wenn ſelbige denen Chriſtlichen Republiqven ſehr nützlich wären / wie man ſolches ſonderlich beym Oſterhauſen ſehen kan; denn er ſtehet in den Gedancken / als wenn der gantzen Chriſtenheit am ſelbigen überaus viele gelegen. Allein es hat Herr Conring *in not. ad Lampad. p. 3. c. 6. pag.* 242. den Schwären allbereit auffgeſtochen / und gezeiget/daß alle die vormahligen Creutzzüge auch übrige auff dieſe gerichtete Erfindungen einen groſſen Unverſtand / Aberglauben/ und Ungerechtigkeit ſolcher Zeiten anzeigten/ *add.* Kulpis *ad Monzamb. c.* 2. §. *11.*

§. 54. Kurtz: das Haupt-Abſehen ſolcher Orden/nemlich der ewige Krieg mit den Türcken oder anderen Ungläubigen iſt ſchnurſtracks den Göttlichen/ natürlichen und geoffenbahrten Geſetzen zu wider / weil wegen

der

der Religion keinem Menſchen die menſchliche Freundſchafft zu verſagen iſt. Die dabey vorkommende Gelübde aber / wenn ſie auff gut papiſtiſch erkläret werden/ſind abergläubiſch/ja Gottes Willen auch entgegen.

§. 57. Aber geſetzt / es wäre die Einſetzung gar zuläßig / was hat wohl die Chriſtenheit daher vor Nutzen? Keinen andern / als daß viele See-Räuber dieſen Orden entgegen geſetzet worden/ welcher gar ſchlecht iſt. Und/ was wird wohl ſo eine Hand voll Ritter wider die Ungläubigen ausrichten? es hat der Ausgang die Thorheit ſolches Unternehmens ſattſam gezeiget/indem die Türcken ihnen alles in den Morgenländern wieder abgenommen/ und ſie leer nach Hauſe geſchicket; ja/ wozu brauchet man ſolche koſtbahre Soldaten/ da man eine gröſſere Anzahl mit wenigern Koſten/und gröſſerer Wirckung haben kan? endlich/wer wird glauben/ daß diejenigen/ welche ſo reiche Güter beſitzen / zu Feldzügen und rauhen Soldaten-Leben ſolten groſſe Luſt haben?

§. 58. Jedoch/wenn ſich gleich wider alle dieſe Gründe die Ritter-Orden beſchützen könten/ ſo iſt doch das ein unverantwortlicher

Fehler/ daß ſie eine beſondere/ der Republic nicht unterworffene / ſondern mit ihren eigenen Haupte verſehene Geſellſchafft machen wollen/(denn dieſes iſt allerdings das Abſehen der erſten Einſetzung/ und annoch der heutige Wunſch der päbſtiſchen Ritter) was iſt das anders/als eine Republic in der Republic anrichten / die hohen Rechte der Regenten ſchmählern/ und das Band der bürgerlichen Geſellſchafft auflöſen.

§. 59. Siehet man alſo wohl / daß dieſe Ritter-Orden mit unter die Leib-Regimenter des Pabſts gehören/dadurch er die freyen Republiqven in ſeinen Gehorſam zu erhalten ſuchet/ welches man auch bey angegangener Reformation ſonderlich wahrgenommen/ in dem der Abgeſandte des Groß-Meiſters von Maltha/ Martinus Rojas, bey dem Tridentiniſchen Concilio, die Wiedererſetzung der entzogenen Comtereyen geſuchet/ und im Gegentheil der Ritter ihre Dienſte wider die Ketzer demſelben angeboten/ v. Becmann. *d. tr. c.* I. §. 5.

§. 60. Jedoch/ es iſt die päbſtiſche Hierarchie nicht allzeit in ſolcher Verfaſſung/ wie es wol der Pabſt wünſchet; denn / weil die Republiqven zuweilen von dem Betrug mercken/

cken/ſo fahren ſie ihm durch den Sinn/ und richten den Geiſtlichen Stand mehr nach ihrem Intereſſe ein / wie man an Franckreich und Venedig erſehen kan; welches denn nach Päbſtiſchen Grund-ſätzen ein krancker und bedrängter Zuſtand der Kirchen iſt. Sonderlich aber ſind einige Staaten bemühet geweſen/die Ritter-Orden ſich zu verbinden; alſo haben die Könige in Spanien und Portugall die Magiſteria ſich zugeeignet / ſo/ daß ſie von allen in ihren Ländern ſich befindenden Orden allzeit die Häupter oder Meiſter ſind/ v. Becman. *d. tr. c. 1. §. 11.* Conring. *ad Lampad. p. 3. c. 6. pag. 242.* welches auch der Groß-Hertzog von Florentz mit dem Ritter-Orden S. Stephani, ingleichen der Hertzog von Savoyen mit dem Ritter-Orden S. Mauritii, ſo gemachet / Becm. *d. c.* 1. §. 13.

§. 61. In Proteſtirenden Ländern hat man das Joch gantz abgeſchüttelt / und die päbſtiſchen Geiſtlichen wie auch die Ordens-Leute/ als Feinde des Staats/ ausgeſtoſſen/ welches denn ſo lange vor zuläßig und recht zu halten iſt/biß die Papiſten die Rechtmäßigkeit ihrer Geiſtlichen Monarchie darthun/ welches nicht leichte geſchehen wird. Die ſo

genannte geiſtliche Güter aber/ nemlich die Stiffter/ Clöſter/ Præbenden/ Comtereyen/ werden nach dem Nutzen des Staats eingerichtet/und zur Erhaltung der Standes-Perſonen/ oder Vornehmer / und anderer Bedienten / gebrauchet; wiewohl ich dafür nicht eben gut ſeyn will/daß nicht bey ſelbigen einige Påbſtiſche Mißbråuche noch mit unterlauffen ſolten.

§. 62. Inſonderheit iſt ein Landes-Herr befugt/die Güter der Ritter-Orden zum Nutzen des Staats anzuwenden/ und denen auſſerhalb Landes ſich befindenden Meiſtern / einige Jurisdiction oder Herrſchafft/über ſelbige zu verſtatten/nicht gehalten/*vid. Inſtr. Pac. Weſtph. art. V. §. 48.* Und ob ſich wohl die Meiſter hierüber ſehr zu beſchweren pflegen/ ſo hat man ſich doch daran wenig zu kehren; denn/was durch Irrthum und Aberglauben zum Nachtheil der Republic eingeführet iſt/ſolches kan nach erkanter Warheit allezeit wieder abgeſchaffet werden.

Das

Drittes Buch.
Das Erſte Hauptſtück
Vom
Gottesdienſte insgemein.

§. 1.

IM erſten Buche ſind gleichſam die Stützen/worauff die äuſſerliche Kirche beruhet/angeführet; im Andern aber deſſen Anrichtung erkläret worden; folget nun/daß wir ſehen / wie die angerichtete äuſſerliche Verſammlung den Gottesdienſt würcklich ausübe.

§. 2. Der Gottesdienſt insgemein iſt eine Handlung/ da man nach rechter oder falſcher Erkänntniß GOtte mit aufrichtigen oder kaltſinnigen Hertzen und äuſſerlichen Wercken dienet. Beſtehet er alſo überhaupt (1) aus der **Erkänntniß**/ und (2) dem **Dienſte**/ ex notitia & cultu ſtricte dicto.

§. 3. Es kan der Gottesdienſt nach unterſchiedenem Abſehen unterſchiedlich eingetheilet werden. Von der **Richtſchnur**/ nach welcher er ausgeübet wird / iſt er entweder (1) **Natürlich** / der aus dem Lichte

der Natur/ oder **geoffenbahret** / der aus beſonderer Offenbahrung herrühret/ wohin auch der **Chriſtliche** zu rechnen/ (2) **wahr** oder **falſch**/ nach dem die Regul/ nach welcher er angeſtellet wird/ richtig oder **unrichtig** iſt/ wovon ieder nach ſeinem Gewiſſen zu urtheilen hat.

§. 4. Von ſeinen **Stücken** iſt er (3) entweder **innerlich**/der im Hertzen beſtehet/oder **äuſſerlich** / der ſich durch die Wercke und Worte äuſſert; dieſer iſt entweder **auffrichtig** oder **geheuchelt**/nach dem bey ſolchen äuſſerlichen Handlungen das Hertze ſich findet/ oder nicht. Ferner von der **Ausübung** iſt er (4) entweder **unmittelbahr**/ der gerade gegen GOtt gerichtet iſt / oder **mittelbahr**/der ſich durch Haltung derer/auff die menſchliche Geſellſchafft gerichteten Geſetze / und ſonderlich durch die Liebe des Nechſtens zeiget.

§. 5. Vorietzo iſt von dem geoffenbahrten/ Chriſtlichen/äuſſerlichen und unmittelbahren Gottesdienſte zu handeln. Es muß zwar das gantze Leben des Menſchen ein Gottesdienſt ſeyn; iedoch werden zuweilen gewiſſe Stunden und Tage dazu ausgeſetzet/ und die darinnen vorgenommene Handlungen inſonderheit mit ſolchen Nahmen beleget. In die-

dieſem Abſehen nun iſt der Chriſtliche GOttesdienſt entweder **geheim** / den ein ieder Hauß-Vater mit denen Seinigen zu Hauſe anſtellet/oder **öffentlich**/welcher in den Tempeln unter Anführung eines Geiſtlichen gehalten wird.

§. 6. Dieſer iſt entweder **Solenn und vollkommen** / der aus allen / oder doch den gewöhnlichen Stücken beſtehet / oder **unvollkommen** / der nur einige Handlungen begreifft / wohin zu zehlen die Bet-Stunden/ Wochen-Hochzeit-Leichen-Predigten / Catechiſmus-Examina, und was etwa dergleichen mehr / unter welchen wieder Gradus oder Stuffen zu befinden / welche genau zu unterſcheiden eben nicht nöthig.

§. 7. Nicht weniger iſt der öffentliche Gottesdienſt entweder **ordentlich**/ welcher aus göttlicher oder menſchlicher Verordnung zu gewiſſen geſetzten Zeiten gehalten wird/ dahin ſonderlich zu ziehen/die Sonn-und jährliche Feſt-Täge/ auch Betſtunden und Wochen-Predigten/ u. w. d. m. oder **ausserordentlich** / welcher nach Gelegenheit gewiſſer Begebenheiten angeordnet wird / als da ſind die Danck-Feſte/ Buß- Faſt- und Bet-Tage

add. Schilt. *I. I. C. l. 2. tit. §. 2. 3. 4. 5.* Carpz. *J. E. l. 2. 261.*

§. 8. Jedoch/ es kan ſolcher Gottesdienſt auch ordentlich genennet werden/ wenn zu geſetzten Zeiten ſelbiger ausgeübet wird/ und iſt überhaupt an ſolchem Umſtande nicht viele gelegen. Inſonderheit iſt das Faſten/ nachdem das Pabſtthum eingeriſſen/ auff unterſchiedene Art eingetheilet worden/ in das Ordentliche und Auſſer-ordentliche / in das gantze und halbe. Schilt. *d. l.* §. 30. *ſeqq.*

§. 9. Es beſtehet der Gottesdienſt aus drey Stücken / (1) ſingen und beten / (2) lehren und hören / (3) Austheilunge und Gebrauch der Sacramente/ welches alles zum theil von GOtt geboten/ zum theil aber von den Menſchen verordnet iſt. Den Göttlichen Willen muß aus H. Schrifft die Theologie zeigen; was aber die hohe Obrigkeit/ entweder zu Beobachtung der Göttlichen Gebote/ oder ſonſten/ könne/ müſſe und pflege zu verordnen / das erkläret die geiſtliche Rechtsgelahrheit.

§. 10. Es iſt bey den Chriſten eine beſtändige Meynung / daß ein gewiſſer Tag der Woche / aus Göttlicher Verordnung zum Gottesdienſte müſſe ausgeſetzet werden / da

denn

denn die Theologi auszumachen haben/ob der ſiebende Tag habe in den achten können verwandelt werden. *vid.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 1. §. 8.* Seld. *de J. N. & G. juxta Diſciplin. Ebræor. l. 3. c. 8.* Jngleichen ob der gantze Tag müſſe zum Gottesdienſte angewendet werdẽ/wiewol auch dieſes den Rechtsgelehrten muß bekandt ſeyn/ damit ſie urtheilen können / was des Sonntags zu zulaſſen ſey/oder nicht.

§. 11. Damit nun ſolcher Tag recht gefeyert werde/dafür hat die hohe Obrigkeit zu ſorgen/ welche denn alle Uppigkeit und Entheiligung billig verbietet. *vid.* Brunnem. *d. l. 2. c. 1. §. 8. ibique* Stryk. denn/ obwohl durch ſolch Verboth eine wahre Gottesfurcht nicht kan erwecket werden/ ſo giebt es doch zuweilen dazu einige Gelegenheit. Aus eben dieſer Urſache können einfältige und rohe Menſchen zu Beſuchung des Gottesdienſtes angehalten werden / wiewohl doch hiebey Maaße zu halten / damit nicht ein Gewiſſens-Zwang hieraus entſtehe.

§. 12. Ob aber andere an ſich ſelbſt zuläſſige Handlungen/ als Jahrmärckte/ Handarbeit/Feldbau/Gerichtliche Proceſſe/ Scheibſchieſſen/ Fechten/ und andere Ubungen/ in glei-

gleichen Hochzeiten/und Kirch-Meſſen/Spä-
zirengehen/Comödien/und andere ſolche Er-
getzligkeiten/des Sonntags müſſen nachblei-
ben/ oder können nach geendigtem GOttes-
dienſt zugelaſſen werden? Davon giebts un-
terſchiedliche Meynungen; Brun. *J.E.l. 2. c. 1. membr. 1. §. 9. 10.* will/wo nicht alles/doch das meiſte abgeſtellet wiſſen; hergegen Carpzov. *J.E.l. 2. D. 250. ſeqq. D. 154. 155.* läſt nach geendigten Predigten ſolches zu / *add.* Schilt. *I.I.C.l. 2. tit. 1. §. 12. ſeqq.*

§. 13. Wenn man die Jüdiſche Meynung/ daß nemlich das Geboth vom Sabbath den Jüden allein gegeben wäre/ davon Seldenus *de jur. Natur. & Gent. juxta Diſciplin. Ebræor. l 3. c. 9. ſeqq.* weitläufftig handelt/ an-nahme / ſo wäre die Sache leichte auszuma-chen. Indeſſen wolt ich doch auch nach der gemeinen Meynung die Lehre Carpzovii nicht verwerffen; denn wenn die Stellen der heil. Schrifft/ als Gen. II, 3. Exod. XX, 8. XXIII, 12. XXXI, 13. XXXV, 2. 3. Levit. XXIII, 3. Num. XXVIII, 25. Deut. V. 12. recht angeſe-hen werden / ſo iſt daraus eben nicht ausfün-dig zu machen/ daß man auff gut Jüdiſch und Päbſtiſch dem lieben GOtt ſeinen Dienſt gleichſam mit langen Ellen ſolte zumeſſen/

oder

oder ſelbigen nach den Stunden ausrechnen; ſondern es iſt mit dem Sabbath / auch zum Theil auff die Ruhe / von verdrießlicher und mühſamer Arbeit gemeynet / dahero einige Ergötzligkeit an ſelbigen nicht vor unzuläßig zu halten.

§. 14. Zum wenigſten halt ich nicht vor rathſam/ daß man ſolche Dinge des Sonntags mit harten Straffen verbiete / ſondern vielmehr dieſes alles jedes Gewiſſen überlaſſe; denn durch jene kan man doch nicht mehr erhalten / als die Unterlaſſung des äuſſerlichen Wercks/ aber wahre Gottesfurcht kan nicht erwecket werden; woraus alſo nichts anders/ als ein Jüdiſcher Sabbath entſtehet/ mit welchem dem lieben GOtt wenig gedienet iſt.

§. 15. Wenn die Zeit zum GOttesdienſte von Menſchen beſtim̃t wird / welches in allen übrigen Feſt- und Feyer-Tagen geſchiehet/ ſo haben vorige menſchliche Verordnungen wegen Beobachtung des Gottes-Dienſts ſtatt; jedoch kan alsdenn eher was erlaſſen werden/ weil alles von den Menſchen geordnet iſt. Wiederſinnige / ſo nemlich einer andern Religion zugethan ſind / können zum frembden Gottesdienſte nicht gezwungen werden/ auſ-

ſer

ſer ſo weit/ daß ſie nur die Meynung davon vernehmen ſollen.

§. 16. Daß man die Leute zwinget / dem Gottesdienſt in der eigenen Parochie beyzuwohnen. *vid.* Brunnem. *I. E. l. 2. c. 1. membr. 1.* §. 7. Carpz. D. *l. 3. 105. 106.* ſolches iſt päbſtiſch und den wahren Abſehen der Religion zuwider / gleichwie es auch aus Päbſtiſchen Gründen herrühret/ daß der Gottesdienſt in unbekandter Sprache gehalten wird ; denn ſonſt iſt gar leichte auszumachen / daß hierzu die Mutter-Sprache jedes Volcks zu gebrauchen. v. Brunn. *l. 1. c. 6. membr. 8.* §. *9.*

§. 17. Uberhaupt ſcheinet das auch richtig zu ſeyn/daß niemand einen öffentlichen Gottesdienſt ohne Zulaſſung der hohen Obrigkeit anſtellen könne / dahero werden ſolche Zuſammenkünffte billig verbothen; denn/ ob wohl die Religion frey/und der menſchlichen Herrſchafft nicht unterworffen iſt/ ſo kan doch ſolche Freyheit zu Stöhrung der bürgerlichen Geſellſchafft nicht angeführet werden / welches doch geſchehe / wenn ſich ſolche Menſchen die Macht den Gottesdienſt anzuordnen/anmaſſeten/und alſo in die Reche der hohen Obrigkeit eingriffen

§. 18.

§. 18. Die Gebäuche/ſo beym Gottesdienſte erfodert werden/muß ebenmäßig die hohe Landes-Obrigkeit anordnen / wovon Carpzovius folgendes angemercket/daß ſie/ſo viel müglich/ einerley ſeyn / *l*. 2. *D*. 245. auch nicht leichte geändert werden ſollen / D. 246. daß ſie die Kirchen-Diener nicht ändern können/ *D*.248. und ſie von allen Unterthanen in acht zu nehmen/ *D*. 249. womit es ſeine Richtigkeit hat. Daß er aber ferner meynet/ die Aenderung könne nicht anders / daß durch die drey Stände der Kirchen/*D*. 147. geſchehen/welches auch Schilter. *l*. 2. *tit*. 1. §. 8. behauptet / ſolches flieſſet aus der falſchen/ und anderswo allbereit verworffenen Meynunge vom dreyfachen Stande/ſo ſich bey der Kirche finden ſoll/ *vid*. *l*. 1. *c*.3. §. 52. 53.

§. 19. Die menſchlichen Geſetze oder Kirchen-Ordnungen gehen entweder vor dem Gottesdienſt her / indem ſie anordnen/ daß durch Glocken die Menſchen zu ſelbigen beruffen werden / Schilt. *d*. *l*. §. 9. oder begleiten denſelben / in dem ſie zeigen / in was vor Ordnung die Lieder abzuſingen / die Evangelia und Epiſteln zu leſen / und der gantze Gottesdienſt anzuſtellen ſey ; oder ſind auff deſſen Ende gerichtet / als daß beym

Be-

Beſchluß wieder geläutet/die Becken vor den Kirch-Thüren ausgeſetzet/und andere Dinge nach Gelegenheit ſollen vorgenommen werden.

§. 20. Inſonderheit können wieder diejenigen/ ſo Tumult anrichten/oder plaudern/ ſchlaffen und aus der Kirche gehen / einige Verordnungen gemachet werden / dadurch man entweder ſolch Weſen hindere/oder wenn es geſchehen / beſtraffe / Schilter. *d. l. §. 14.* jedoch iſt / ſo viel erwachſene und ſattſam unterrichtete Zuhörer anlanget/ auſſer dem Tumult/Maaſe hierinnen zu halten/ und es vielmehr iedes Gewiſſen zu überlaſſen / weil ſonſt dergleichen Verordnungen nur zu mehrerm Geſpötte können Anlaß geben.

§. 21. Was inſonderheit das erſte Stück des Gottesdienſts/ Singen und Beten betrifft/ *vid.* §. *9.* So muß man ſolche Anſtalt machen / daß dadurch die Andacht / ſo viel müglich / erwecket werde/da denn bey der heutigen Art zu Singen/ und ſonderlich der mit unterlauffenden Inſtrumental-Muſic, Herr Brunneman. *J. E. l. 1. c. 6. membr. 8.* viel zu erinnern hat/welches ich andern zu beurtheilen überlaſſe. Zu gewiſſen Zeiten wird die

die Muſic gar verboten/ Carpz. *J. E. l. 2. D. 262. 263.*

§. 22. Die Formuln der gemeinen Kirchen-Gebete werden auff Befehl der hohen Obrigkeit abgefaſſet/und ſind ſelbige billig ſo einzurichten/wie es die Zeiten erfodern/ auch daß durch allzugroſſe Weitläufftigkeit die Zuhörer nicht verdrießlich gemachet werden. Uberhaupt aber wird umb Abwendung des Böſen und Zuwend-und Erhaltung des Guten gebeten/ welches denn insgemein oder durch Benennung einiger beſonderen Stücke geſchehen kan/ *vid.* Brunnem. *l. 1. c. 6. membr. 6. ibique* Stryk.

§. 23. Inſonderheit wird vor die hohe Landes-Obrigkeit/ ingleichen vor den Gerichts-Herrn und Patron gebeten/dergleichen Ehre andern/ob wohl ſonſt vornehmen Zuhörern nicht wiederfähret / Carpzov. *l. 2. D. 259. 260.* So ſtehet auch einem ieden frey/ ſein Anliegen einzuſchicken/und das Kirchen-Gebet darüber zu verlangen/ wiewol die menſchliche Thorheit ſich auch hiebey pfleget zu äuſſern/indem man mit Kleinigkeiten die Kirche beſchweret/oder auch mit vielen Tituln prangen will/ *vid.* Stryk. *d. l. §. 8.*

§. 24. Zuweilen wird auff einen ſonderlichen Fall / als wenn der Landes-Herr zu Felde gehet / ein Gebet eingerichtet / welches denn ipſo jure, oder aus geſetzlicher Verordnung wieder unterlaſſen werden ſolte / ſo bald man verſicherte Nachricht hätte / das ſolche Begebenheit zu Ende; allein es giebts die Erfahrung / daß zuweilen lange nach ſolcher Aenderung das Gebet noch abgeleſen wird / welches denn nichts anders / als ein Geſpötte ſeyn kan.

§. 25. **Das Lehren und Hören** / welches das andere Stück des Gottesdienſts iſt / v. §. 9. begreifft in ſich die Catechiſation, oder **Unterrichtung** der **Unerfahrnen** / und das **Predigen.** Wie jene nach der Vorſchrifft göttliches Worts einzurichten ſey / ſolches lehret die Theologie, wenn aber / und mit wem / oder wie lange / ſelbige müſſe angeſtellet werden / das iſt aus den Kirchen-Ordnungen zu nehmen. Alſo kan verordnet werden / daß / die Heyrathen / oder zu Gevattern ſtehen wollen / nach Beſchaffenheit der Perſonen ſich aus dem Catechiſmo zuvor müſſen examiniren laſſen / oder daß keinem Bettler zu betteln erlaubet werde / er habe denn vom Pfarrherr ein Zeugniß / daß er die Hauptſtücke des Chriſtlichen Glaubens wiſſe / oder

daß

daß er verſprochen/ſich fleißig bey ſolchen Unterrichtungen finden zu laſſen/ Brunnem. *l. 1. c. 6. membr. 5. ibique* Stryk.

§. 26. Es kan auch ſolche Unterrichtung geſchehen durch beſondere Viſitation oder Beſuchung/deren Nothwendigkeit und derer Kirchen-Diener hiebey vorkommende Schuldigkeit Herr Brunnem. *d. l. 1. c 6. membr.* 2. ſehr zu exaggeriren weiß / welches ich iedes Gewiſſen zu beurtheilen überlaſſe. Indeſſen deucht mir/daß man den Bogen zu hoch ſpanne/ und daß ſich ſolch Ding leichter ſagen / als thun laſſe.

§. 27. Aus dem Amte zu Lehren / und vor die Seelen der Zuhörer zu ſorgen/ ingleichen aus dem Exempel des Apoſtels Pauli/ Actor. XX. 20. folget vorbeſagte Schuldigkeit der Hauß-Beſuchung gar nicht; wenn man aber deren Unmüglichkeit/ſonderlich bey Volckreichen Gemeinden erweget / ſo fällt ſie gar weg. So kan man ſich auch eben einen ſo groſſen Nutzen daher nicht verſprechen/ als man ſich wohl zuweilen einbildet; die meiſten Menſchen ſündigen nicht aus Unwiſſenheit/ ſondern aus Boßheit / dieſe aber wird der Pfarrherr mit aller ſeiner Hauß-Beſuchung nicht ändern.

§. 28. Die Predigt iſt eine Rede / dadurch die Zuhörer aus der Schrifft im Glauben und Leben unterrichtet werden. Daß ſelbige aus GOttes Gebot nöthig ſey; ingleichen daß dieſes den Weibern zu predigen verboten 1. Cor. XIV, 34. ſolches behaupten die Theologi; das übrige iſt demnach den freyen Willen des Predigers und der hohen Obrigkeit unterworffen.

§. 29. Gleich wie nun die Verfertigung der Predigt auf jenes Geſchickligkeit ankömt/ alſo hat dieſer darauf zu ſehen / daß nicht etwa die beſtellte Prediger/ ungeſchickte/ oder aus Faulheit andere vor ſich predigen laſſen/ Carpz. *I. E. l.* 2. *D.* 256. 257. 258. weswegen denn der Superintendente zu ſorgen hat. So ſind auch die gewöhnlichen Predigten nicht zu unterlaſſen / Carpz. 254. Ferner/ ſo wird die Zeit/wie lange die Predigt zu halten ſey/von der hohen Obrigkeit geſetzet.

§. 30. In Sachſen iſt zu den Sonntags- und Feſt-Predigten eine Stunde/zu den Wochen-Predigten aber eine halbe oder drey Viertelſtunden verordnet / Carpzov. D. 255. Und iſt ein bloſſer Eigenſinn oder Hochmuth/ wenn ſich Prediger an ſolche Ordnungē nicht binden wollen/ v. Brunnem. *I. E. l.* 2. *c.* 1.

membr-

membr. 1. §. 11. Jedoch gleichwie wider ſelbige eben nicht gehandelt wird/ wenn zuweilen die Predigten über ſolche Zeit etwas hinaus lauffen/ alſo ſcheinet/ daß die Zuhörer durch ihre Einwilligung auch hiebey was ändern können/ wenn ſie alſo mit langen Predigten zu frieden ſind/ und ſonſt keine Unordnung hieraus zu befahren/ ſo wird ein Prediger dadurch nicht verſtoſſen.

§. 31. Daß ein Prediger aus böſen Affecten niemand auff der Cantzel beſchimpffe/ ſolches erfodern die allgemeinen natürlichen Geſetze/ damit nun ſelbige deſto eher in acht genommen werden/ ſo wird zuweilen deutlich verordnet/ wie er ſich beym Straffen uñ Wiederlegen verhalten ſolle/ *vid.* Schilt. *I. I. C. l. 2. tit. 1. §. 21. ſeqq.* Wiewohl auch die Obrigkeit hiebey ſich in acht zu nehmen hat/ daß ſie nicht zu weit gehe/ wie gar offte geſchiehet/ wenn ſie einer andern Religion zugethan iſt.

§. 32. Daß man die Poſtillen nicht allzuſehr reite/ oder eine Predigt etliche mahl halte/ oder ſelbige herleſe/ kan auch verordnet werden/ weil ſolches alles eine Ungeſchickligkeit oder Faulheit anzeiget/ *add.* Brunnem. *l. 2. c. 1. membr. 1. §. 12. ibique* Stryk. und hat dießfalls der Superintendente zu ſorgen/ und

 gehö=

gehörigen Bericht einzuſchicken. Endlich ſo kan die hohe Obrigkeit ausmachen / was nach der Predigt von der Cantzel verleſen werden ſolle oder nicht. v. Schilt. *l.* 2. *tit.* 1. §. 24.

§. 33. Vom dritten Stück des Gottesdienſtes/denen Sacramenten / v. §. 9. ſoll in folgenden gehandelt werden. Dieſes iſt noch überhaupt zu erinnern/daß faſt bey allen Stücken des Gottesdienſtes der Seegen mit vorkomme / welche Handlung von GOtt eben nicht geboten / (wiewohl einige wegen unterſchiedener Stellen/ als Levit. IX, 22. ſo meynen / v. D. Falckner. *Diſp. de Paroch. c.* 3. *membr.* 2. § 24. welche doch nichts anders/als eine ungebundene Gewohnheit / oder ein beſonder Jüdiſch Geſetze anzeigen/) ſondern nur aus Chriſtl. Freyheit behalten wird. Von der gantzen Ordnung des Gottesdienſtes aber ſind die Agenden / oder Kirchen-Ordnungen zu ſehen / *vid.* Sächſiſche Kirchen-Agende *in Corp. Jur. Saxon. p.* 214. und hat ein Patron bey Anordnung des Gottesdienſtes nichts zu thun. Carpz. *I. E. l.* 1. *D.* 69.

§. 34. Im übrigen hat die Erfahrung ſchon lange bezeuget / daß der Chriſtliche Gottesdienſt ſehr kaltſinnig / und nur faſt ein opus

opera-

operatum, eine åuſſerliche todte Handlung ſey. Wie alſo ſelbigem etwa auffzuhelffen ſtůnde/davon hat Herr Brunnem. *I. E. l. 1. c. 6. membr. 1.* einige Vorſchlåge gethan/welche ingeſammt oder doch guten theils dahinaus lauffen/daß die Geiſtligkeit denen Zuhörern ihre Schuldigkeit mit mehrerm Nachdruck/Eifer und Deutligkeit vorſtellen ſolle.

§. 35. Ich halte aber nicht/daß es damit ausgerichtet ſey. Es iſt das menſchliche Geſchlecht durch einige ſchådliche Erfindungen in einen ſolchen Stand geſetzet/daß die allgemeine menſchliche Freundſchafft unmůglich rechtſchaffen kan ausgeůbet werden/ ſondern wer nicht mitmachet/ und ſeinen Nechſten beleidiget/der kan nicht beſtehen/ dahero entſtehet ein allgemeiner Krieg/ da man einander/wie es ſich ſchicken will/ heimlich oder öffentlich/unter dem Schein des Rechtens/ und ohne ſelbigen/verletzet/ oder auch aus Noth/ umb ſich nur zu erhalten/verletzen/ oder zum wenigſten / keine Liebes-Dienſte erweiſen muß / dabey aber wird doch der euſſerliche Gottesdienſt immer angeſtellet/ der deñ nicht anders/ als eitel ſeyn kan/auch ſo lange jenes nicht geåndert wird/wozu es denn ein ſchlechtes Anſehen hat/nothwendig ſo bleiben muß.

Das Andere Hauptſtück von Der Tauffe.

§. 1.

NUn iſt von dem dritten Stücke des Gottesdienſts / nemlich denen Sacramenten zu handeln. Es pflegen hiebey die Ausleger die Theologie und Rechtsgelahrheit ſehr zu vermiſchen / indem ſie faſt alles / was in jene gehöret / auch in dieſe ziehen / worzu das verworrene päbſtiſche Recht groſſen Anlaß ſcheinet gegeben zu haben / ich will mich bemühen / nur dasjenige / was zur Rechtsgelahrheit gehöret / kürtzlich vorzuſtellen.

§. 2. Was ein Sacrament eigentlich ſey / und ob deren zwey oder ſieben zu behaupten / *vid* Ziegl. *ab Lancellott. l. 2. tit. 2.* das müſſen die Theologi ausmachen. Vor ſelbige gehöret auch zu lehren / was inſonderheit die Tauffe ſey; Worinnen ihr Weſen beſtehe; ob wegen der tauffenden Perſon eine Göttliche Verordnung vorhanden; wer könne getauffet werden; was ſie vor Materie erfodere; ob ſie könne wiederhohlet werden / und was ihre Wirckung in Anſehung Gottes ſey; wiewohl

auch

auch hievon die Rechts-Lehrer zu handeln pflegen. *vid.* Ziegl. *d. l. 2. tit. 3.*

§. 3. In ſo weit gehöret nur die Tauffe zur Rechts-Lehre / in ſo weit ſelbige als eine äuſſerliche Handlung der weltlichen Herrſchafft unterworffen iſt/ indem nemlich dieſe entweder zu Beobachtung der Göttlichen Geſetze/ oder von freyen Stücken was dabey anordnet. Alſo kan befohlen werden/ daß man die Tauffe nicht lange auffſchieben ſoll/ wenn zumahl keine andere Urſache des Verzugs vorhanden / als daß man zu gröſſerem Pracht und Schmaußen rechte Anſtalten mache / *vid.* Brunneman. *J. E. l.* 1. *c. 6. membr. 3.* §. *3. l. 2. c. 1. membr.* 2. §. *8. ibique* Stryk. Schilt- *I. I. C. l. 2. tit.* 2. §. 21.

§. 4. Weil wegen der tauffenden Perſon eben kein Göttlich Gebot vorhanden / ſo kan hiebey die weltliche Obrigkeit unterſchiedenes verordnen / alſo pflegen heutiges Tages ordentlicher Weiſe nur die Diaconi zu tauffen/ die Paſtores werden damit verſchonet/ im Nothfall werden auch andere Chriſten dazu gelaſſen. *vid.* Schilt. *I. I. C. l.* 2. *tit.* 2. §. 4. 7. *Art. Saxon. General. tit. 6. Ordinat. Eccleſ. Saxon. b. t.* ſo iſt auch wohl verordnet / daß

ein tranckener Prieſter die Tauffe nicht verrichten ſoll / Schilt. *d. l.* §. 5.

§. 5. Ob die Tauffe / ſo von Ketzern / Ungläubigen oder trunckenen Perſonen verrichtet worden / kräfftig ſey / oder nicht? ſolches iſt mehr eine Theologiſche als Juriſtiſche Frage / indem ſie aus der Eigenſchafft der Tauffe zu entſcheiden iſt / dahero überlaſſe ich ſie andern; wiewohl es eben kein groß Verſehen ſeyn wird / wenn auch Juriſten davon handeln. v. Schilt. *d. l.* §. 6. Brunnem. *l.* 2. *c.* 1. *membr.* 2 §. 4. *ibique* Stryk. D. Falckner. *Diſp. de Paroch. c.* 3. §. 27. 28. Wenn im Beylegung des Nahmens geirret würde / kan ſolches der Tauffe nicht ſchaden / und ſind die Eltern befugt / das Kind mit dem rechten Nahmen zu belegen / weil doch ſolch Recht vor ſie gehöret. v. Finckelth. *Obſ.* 34.

§. 6. Wer zu tauffen ſey oder nicht / ſolches machen die Theologi aus / damit aber ſolche Göttliche Verordnungen nicht mißbrauchet werden / dafür ſorget die Rechts-Lehre / wenn alſo abergläubiſche Leute den Kindern allerley anhängen / damit es ihrer Meynung nach mit getauffet / und nachgehends von ihnen könne mißbrauchet werden / ſo wird ſolches billig verbothen und beſtrafft. Eben das hat

ſtat/

ſtatt / wenn etwa ein noch nicht vollkommen gebohren Kind getauffet wird / in welchen und andern dergleichen Fällen nach Gelegenheit Gefängniß und andere Straffe kan auffgeleget werden. v. D. Falckner. *Diſp. c. 3. §. 30. 31.*

§. 7. Die Tauffe iſt nicht allein den Eingepfarrten ſondern auch andern Menſchen mit zu theilen / jedoch müſſen ſich dieſe nach den menſchlichen Verordnungen billig richten / und dahero in dem Kirchſpiele tauffen laſſen / in welchem ſie ſich auffhalten. Ungläubige ſind wider ihren Willen zur Tauffe nicht zu zwingen / wiewohl dieſer gottloſe Gewiſſens-Zwang vom Carolo M. und andern ausgeübet worden. *vid.* Dn. König. *Diſp. de Mancip. Turcicor. manumiſſ. baptiſmo implicit. c. 1. §. 42.* So kan man auch denen Ungläubigen ihre Kinder nicht nehmen / und ſie wider der Eltern Willen zur Tauffe befödern / *vid.* D. Falckner. *d. Diſp. c. 3. §. 34. 35.* denn es iſt die Religion eine freye Sache / und keiner menſchlichen Herrſchafft unterworffen.

§. 8. Und aus dieſer Urſache erhellet / daß wenn ſchon die ungläubigen Eltern der Chriſten Sclaven ſind / dennoch ihre annoch unverſtändige Kinder wider jener Willen / nicht

nicht zu tauffen / welches doch auch einige Proteſtirende behaupten / *vid.* D. König. *d. Diſput. c.* 1. §. 45. denn die Sclaverey giebt kein Recht zum Gewiſſens-Zwang / ſondern des geringſten Sclavens Gewiſſen iſt von menſchlicher Herrſchafft ſo frey/als des mächtigſten Königs/zum wenigſten wird niemand das Gegentheil mit rechtſchaffenen Gründen behaupten. Dahero muß die weltliche Obrigkeit billig darauff ſehen / daß ſolcher päbſtiſcher gottloſer Gewiſſens-Zwang nachbleibe.

§ 9. Ein anders iſt zu ſagen / wenn die Eltern eines ſolchen Kindes nicht bekant / denn da mag es wohl zur Tauffe gebracht werden. D. Falckner *d. l.* §. 36. wiewohl wenn man durch unzuläßige Rauberey / oder andere dergleichen Practiqven denen Ungläubigen die unverſtändigen Kinder abſtielet / ſo iſt die erfolgte Tauffe noch ein unzuläßiger Gewiſſens-Zwang. Ein anders iſt es auch / wenn die Kinder verſtändig ſind / und die Tauffe verlangen/ denn da iſt ſie ihnen zu ertheilen/ und der Eltern Widerſprechen in keine Conſideration zu ziehen.

§. 10. Es iſt die Tauffe aus Göttlicher Verordnung nöthig / und doch auch nicht zu

wie-

wiederhohlen / damit nun nicht wieder eines oder das andere verſtoſſen werde / dafür hat die weltliche Obrigkeit zu ſorgen. Wenn man alſo nicht weiß / ob ein Kind möchte getauffet ſeyn / welches ſich bey Findlingen offte zuträgt / ſo muß man es billig zur Tauffe bringen. *Conſt. Elect. Saxon. art. gen. tit. 6.* Und hält man davor / daß einem Zettul / welcher dem Kinde beygeleget iſt / und in welchem die geſchehene Tauffe bekennet wird / nicht zu trauen ſey / weil ſelbiger von einer liederlichen Perſon herrühre. *vid.* Stryk *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 1. membr. 2. §. 7.*

§. 11. Jedoch wäre hiebey noch vielleicht zu bedencken / daß die Mutter das Kind nicht aus Haß / ſondern nur aus Armuth oder der zeitlichen Schande zu entgehen pflege auszulegen. Dahero kan ihr Zeugniß indem / was zum Beſten des Kindes gereichet / noch vor gültig paßiren / zumahl da die auslegende Mutter nicht das geringſte Intereſſe in einem falſchen Zeugniſſe hat; und alſo keine Urſache vorhanden / warum man ihr nicht trauen ſolte / jedoch überlaſſe dieſes andern zu genauerer Beurtheilung.

§. 12. Im Gegentheil ſind der Ziegeuner Kinder nicht zu tauffen / wenn man nicht genug-

nugſam verſichert iſt / daß ſie bißher noch ungetaufft geweſen / *Conſt. Elect. Saxon. art. gen. tit. 6.* v. Schilt. *I. I. C. l. 2. tit. 2.* §. 9. So ſind auch die Böſewichter / die ſich oder ihre Kinder um Gewins willen etliche mahl tauffen laſſen / mit gehöriger Straffe billig zu belegen/ *vid.* Carpzov. *Pr. Crim. qv. 93. n. 43.* Denn es iſt dieſes Verbrechen auff die menſchliche Geſellſchafft gerichtet/ und alſo menſchlichen Straffen unterworffen / *add.* Schilt. *d. l.* §. 31.

§. 13. Woraus die Tauffe beſtehe / und was deren Form und Weſen ſey/ v. D. Falckner. *d.* Diſput. *c. 3.* §. 39. 40. 41. 42. Schilt. *d. l.* §. 12. *ſeqq.* Stryk. *ad Brunnem. l. 1. c. 6. membr. 1.* §. 3. das iſt denen Theologis zu erörtern zu überlaſſen. Damit aber auch hiebey kein Mißbrauch vorgehe / davor ſorget die Rechts-Lehre. Wenn alſo der Prieſter ſein Amt dißfalls nicht in acht nehme/ *vid. c. 86* Diſtinct. *4. de Conſecrat.* ſo mag er deßwegen zur Rede geſetzet / und nach Gelegenheit beſtraffet werden. Deßgleichen ſind auch diejenigen zu beſtraffen / die mit dem Tauff-Waſſer abergläubiſche Poſſen vornehmen / *vid.* Schilt. *d. l.* §. 30. Carpzov. *Dec.* 185.

§. 14.

§. 14. Ordentlicher Weiſe iſt die Tauffe in der Kirche und zu geſetzter Zeit zu verrichten/ Schilt. *d. l.* §. 20 Brunnem. *l. E. l.* 2. *c. I. membr.* 2. §. 11. mit gewöhnlichen Ceremonien/ welche aus den Kirchen-Agenden zu erlernen/ Herr Brunnem. *l. E. l.* 1. *c.* 6. *membr.* 3. §. 4. *ſeqq.* verlanget dabey eine gröſſere Solennität/ als bißher gebräuchlich geweſen/ und daß ſonderlich in Verſammlung der gantzen Kirchen ſolche Handlung vorgenommen/ und alſo deſto andächtiger werde / *add. art. gener. tit.* 6. Aber es läſt ſich ſolcher Vorſchlag in Volckreichen Städten nicht wohl practiciren / ſo ſtehet auch dahin / ob ſolche Handlung bey verſammleter gantzen Gemeinde mit gröſſerer Andacht werde verrichtet werden/ weil das Plaudern und Spotten in ſolchen Fällen gar gemein iſt.

§. 15. Inſonderheit kömt unter den Ceremonien der Exorciſmus, oder die Beſchwerung vor/ welches eine alte/ und an ſich ſelbſt zuläßige Ceremonie iſt/ und hat man ſie eben auff Begehren der Widriggeſinnten nicht abzuſchaffen; iedoch kan ſie entweder im gantzen Lande oder bey beſonderen Parochial-Kirchen abgeſchaffet werden/ da doch der Lan-

des-

des-Herr wohl thut/ wenn er ſolches mit Einwilligung der Unterthanen verrichtet/ *add.* Stryk. *ad Brunnem. d. l.* §. 3.

§. 16. Zu denen Ceremonien gehöret auch/ daß einige Gevattern zur Tauffe erbeten werden Welche Gewohnheit in denen heydniſchen Verfolgungen/ ſo die erſten Chriſten im Römiſchen Reich erdulden müſſen/ etwa ums Jahr Chriſti 140. als Higinus X. Biſchoff zu Rom geweſen/ ſoll/ einiger Muthmaſſung nach/ entſtanden ſeyn/ damit/ wenn etwa die Eltern hingerichtet würden/ dennoch einige von dem Zuſtande des Kindes wüſten/ und ſelbiges in dem Chriſtenthum erzögen/ Stryk. *ad Brunnem. l. 2. c. 1. membr.* 2. §. 12. welches ich andern auszumachen überlaſſe.

§. 17. Heutiges Tages wird das Gevattern bitten vor nöthig erachtet/ Carpz. *J. E. l.* 2. D. 271. und müſſen ihrer ordentlicher Weiſe drey ſeyn; wiewohl die Edelleute und Soldaten an ſolche Zahl eben nicht gebunden ſind/ Carpz. *d. l. D.* 268. 269. 270. welches Brunneman. *d. l. §.* 12. vor eine Proſopolepſie, oder Anſehen der Perſon hält; wiewol nicht abzuſehen/ warum in ſolchen Mittel-Dingen nicht könne ein Unterſcheid unter denen Perſonen gemachet werden.

§. 18.

§. 18. Es iſt der Gebrauch der Gevattern eine bloſſe äuſerliche Ceremonie / dahero iſt zu ſelbiger meines erachtens / geſchickt / wer in Bürgerlicher Geſellſchafft / vor eine ehrliche Perſon paßiret / und hat ordentlicher Weiſe ieder die Vermuthung der Geſchickligkeit / dißfals vor ſich / weswegen alle Perſonen / ſo zu Gevattern ſtehen können / nicht zu erzehlen ſind.

§. 19. Inſonderheit fragt ſichs von den Kindern / ob ſelbige ſolch Amt verrichten können? Nach dem vorausgeſetzten Grundſatze / wolt ich es bejahen / wiewohl es andere nach ihren Grundſätzen / die ich doch nicht vor richtig halte / verneinen / dergleichen Herr Stryk. *ad Brunnem. d.* §. 12 anführet. Indeſſen / kan dißfals die hohe Obrigkeit was gewiſſes verordnen / alſo ſoll in Sachſen niemand / der unter funffzehen Jahren iſt / zugelaſſen werden / *art. gen. tit. 6.* wiewohl ſolches nicht ſonderlich in acht genommen wird.

§. 20. Es kann auch ein Ketzer und Falſchgläubiger das Amt eines Gevattern verrichten / denn / das Kind hat ſeinen eigenen Glauben / wie die Theologi behaupten / und der Gevatter thut nichts anders / als daß er deſſen Meynung erkläre / wiewohl andere diß-

falls andere Gedancken führen. *vid.* Stryk. *d.* §. 12. So viel iſt gewiß/ daß durch menſchliche Geſetze könne verordnet werden/ daß man ſolche Perſonen nicht zulaſſe/ *vid. Art. Saxon. gener. tit.* 10. §. desgleichen/ item zum vierdten.

§. 20. Die Frömmigkeit wird zu einem Gevatter auch von manchen erfodert/ *vid.* Brunn. *d.* §. 12. *ibique* Stryk. Aber wer iſt recht from̃ unter den Menſchen? Einen Gottes-Läſterer oder Verächter des H Nachtmahls will man nicht zulaſſen/ wenn aber iemand in ſeinem Hertzen GOtt läſtert / oder aus Heucheley ſich des Nachtmahls bedienet/ wider den hat man nichts einzuwenden! Was iſt aber dieſer beſſer als jener? Woraus denn erhellet/daß die Menſchen zu menſchlichen Handlungen das nicht erfodern ſollen / wovon ſie nicht urtheilen können / und gibt ſolches zu Irrungen und Zwieſpalt nur Anlaß / indem zuweilen ein Gleißner einen andern vor gottloß hält/der wohl verſtändiger und frömmer iſt als jener/ *add. Diſſert. de action. injur. Sacerdot. concernent. habit. Jen.* 1676. *ſub præſidio* D. Simonis.

§. 21. Das Amt eines Gevattern iſt / daß er ſolch liebes Werck gerne auff ſich nehme (wie-

wohl

wohl er es auch ausſchlagen kan / wenn es aus unzuläßigen oder Intereßirten Abſichten ihm angetragen wird / *vid.* Stryk. *d.* §. 12.) und die Tauff-Handlung verrichte/die Widerſpenſtigen können mit Geld oder Gefängniß-Straffe dazu angehalten werden/Schilt. *I. I. C. l.* 2. *tit.* 2. §. 23.

§. 22. Was man über dieſes von dem Amte der Paten aus dem *C.* 105. *Diſtinct.* 4. *de Conſecrat.* zu ſagen pfleget / daß ſie nemlich vor die Erziehung / des aus der Tauffe gehobenen Kindes ſorgen müſten/ ſolches hat wohl anfänglich ſtatt gehabt / aber heutiges Tages wird es durch die Erfahrung wiederleget. Vielweniger iſt der Pathe ſchuldig / die Vormundſchafft über ſich zu nehmen / oder es in Ermangelung anderer Mittel/ zu ernehren/ *vid.* Schilt. *d. l.* §. 24.

§. 23. Es wird dem Kinde aus Gewohnheit von den Paten einig Geſchenck oder Patengeld gegeben / *vid.* Stryk. *ad Brunnem. I.E. l.* 2. *c.* 1. *membr.* 2. §. 13. welches einiger Meynung nach zum Peculio profectitio, oder den Güthern / welche dem Vater gantz erworben werden / gehöret/ weil es nemlich in Anſehen des Vaters gegeben würde/ Lauterb. *C. I. de Pecul.* verb. *profectiti-*

um. D. König. *Diſp. de manumiſſ. mancip. Turcicor. per baptism. c.* 2. § 22. Allein/ dieſe Meynung iſt nicht wahrſcheinlich; denn der Vater kömmt allhier nicht in Betrachtung/ daß man ihm ſchencken wolle/ ſondern nur/ daß daher der Stand des Kindes geurtheilet werde.

§. 24. Andere meynen/ das Patengeld gehöre zum peculio qvaſi caſtrenſi, oder den Güthern/ in welchen die Kinder/ ſo ein vollkommen Recht haben/ als Leute/ die der väterlichen Gewalt nicht mehr unterworffen ſind/ weil nemlich ſelbiges in Anſehen des geiſtlichen Krieges den Kindern erworben würde/ Radov. *de pecun. luſtric. c.* 4. §. 9. Aber auch dieſe Meynung ſcheinet gezwungen zu ſeyn/ weil ſolch Geſchencke zu der geiſtlichen Handlung gar nichts beyträget/ ſondern nur zum Andencken/ und etwa einiger Hülffe gegeben wird.

§. 25. Dahero iſt die wahrſcheinligſte Meynung/ daß das Patengeld zum Peculio adventitio gehöre/ darinnen die Kinder/ ſo noch in väterlicher Gewalt ſind/ das Eigenthum haben/ aber kein Teſtament davon machen können. Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 272. und haben ſie auch dißfals in dem Vermögen

mögen deß Vaters ein ſtillſchweigend Unterpfand. Carpz. *J. F. p. 2. c. 24. D.* 18. Weil auch der Vater ordentlicher Weiſe in ſolchen Güthern den Nießbrauch hat/ ſo ſcheinet/ daß man ihm auch ſolchen in dem Patengelde müſſe beylegen/ weil keine ſattſame Urſache vorhanden/ warumb man von der Regul ſolte abgehen; jedoch andere ſprechen den Nießbrauch dem Vater ab. *vid.* Stryk. *ad Brunn. l. 2. c. 1. membr. 2. §. 13.*

§. 26. Damit nicht zuviel auffgehe/ oder die Leute mit Gevattern ſtehen allzuſehr beſchweret werden/ ſo wird dißfalls billig von hoher Obrigkeit ein Einſehen gehalten/ und wegen deß Gevatter-Geldes/ Kindtauffen-Schmaußes/ und anderen dergleichen Unkoſten gehörige Verordnungen gemachet. *vid.* Schilt. *d. l. §. 28. 29.* Brunnem. *d. l. §. 13. ibiq.* Stryk, wiewohl ſolches insgemein nach dem Exempel aller Policey-Ordnungen nicht gehalten wird.

§. 27. Die Wirckung der Tauffe/ in Anſehen GOttes/ iſt/ daß der Getauffte in den Gnadenbund genommmen werde/ wovon die Theologi handeln; und meynen einige/ daß der Gebrauch des Weſterhembdes daher ſeinen Urſprung habe; denn/ gleichwie bey den

Römern/die Freygelaſſenen weiſe Kleider getragen/ alſo werde dem Kinde zum Zeichen/daß es von der Dienſtbarkeit des Satans befreyet ſey/ das Weſterhembd angeleget. *vid.* D. König. *Diſput. de Manumiſſ. mancip. Turcicor. c.3.* §. 32.

§. 28. In Anſehen der bürgerlichen Geſellſchafft wircket die Tauffe ſo viele/ daß man der beſonderen Rechte der Chriſten fähig werde/wiewohl bey ſelbigen insgemein was Päbſtiſches ſich findet. *vid.* Schilt. *d. l.* §. 18. 19. inſonderheit entſtehet nach Päbſtiſchen Rechte eine Verwandſchafft zwiſchen dem Pathen/ und dem aus der Tauffe gehobenen Kinde/ *c. 3 de cognat. ſpiritual. in 6to* welches auch im Römiſchen Rechte gebilliget wird. *l. 26. C. de Nupt. vid.* Stryk. *d. l.* §. 12. Allein bey Proteſtirenden findet ſich dieſe aus päbſtiſchen Staats-Maximen eingeführte Verordnung nicht.

§. 29. Wenn ein ungläubiger Sclave ſich zur Chriſtlichen Religion wendet / und tauffen läſſet/ ſo meynen einige/daß ſolche Tauffe eine manumiſſion oder Freylaſſung von der Dienſtbarkeit mit ſich führe / D. König. *d. Diſput. c.3. §.9. ſeqq.* Aber weil die Freylaſſung aus Verordnung menſchlicher Geſetze

her-

herrühret/dieſe aber bey der Tauffe nicht zu befinden / ſo wird ſolche Wirckung billig geläugnet.

§. 30. Aus dem *can.* 15. *Diſtinct.* 54. wird nichts bewieſen / weil er von einem gantz beſonderen Falle handelt / du nemlich ein Jude ſeinen ungläubigen Sclaven / wenn er will ein Chriſte werden / zuweilen ohne Entgeld muß loß laſſen / woraus die Tauffe vor ein allgemeines Mittel der Freylaſſung gar nicht kan gehalten werden. So thut auch Pabſts Pii V. Conſtitution, ſo er im Jahr 1566. ſoll gegeben haben / und welche von Laertio Cherubino, einem Römiſchen Juriſten / in dem erſten Theil des *Magni Bullarii Romani n.* 17. angeführet wird/ nichts zur Sache/ denn weil ſie nach der Reformation erſt gemachet / ſo kan ſie als ein allgemein Geſetze nicht gelten / ſo mangelt auch ſo viele/ daß ſelbige ſolte behaupten daß in der Tauffe eine Freylaſſung ſtecke / daß ſie vielmehr das Gegentheil nicht undeutlich anzeiget. v. Thomaſ. *Dodecas quæſtion. promiſc. quæſt.* 8. *Diſſertat. de Ration. Stat. XV. & XVI. adjuncta Hal.* 1693.

§. 31. So bezeuget auch die Erfahrung/ daß noch heutiges Tages getauffte Sclaven

in ihrer Herren Gewalt bleiben/es wäre auch nicht rathſam/ daß man der Tauffe ſolche Krafft wolte beylegen/weil alsdenn Ungläubige ſelbige öffters aus Heucheley verlangen würden/ nur dadurch der Dienſtbarkeit zu entgehen/ Thomaſ. d. l. § 3. Wenn denn dieſes ſo iſt ſo kan man vielweniger behaupten/ daß durch die Tauffe/ wozu der Herr ſeinen ungläubigen Sclaven bringet/eine adoption oder Annehmung an Kindes ſtat/ geſchehe/ ſo/daß der neue Chriſte/wenn ſein Hertz ohne letzten Willen ſtürbe/ ihm ab inteſtato mit ſeinen übrigen Kindern folgete; oder/ wenn dieſe nicht vorhanden/die andern Verwandten gar ausſchlöſſe.

§. 32. An manchen Orten iſts bräuchlich/ daß nach den Sechswochen die Wöchnerin mit dem Kinde in der Kirchen ſich ſtelle/ und von dem Prieſter den Seegen empfange/ welche Ceremonie HErr Brunnemannen nicht mißfällt. *J. E. l. 3. c. 1. membr. 2.* § 14. und meynet er/ daß ſich ſelbiger/ wenn ſie wo eingeführet/ keine Wöchnerin entziehen dürffte. Allein Carpzov. J. *E. l. 2 D. 273.* behauptet daß man dazu niemand zwingen ſolle/ welches ich aus dem Grunde wahrſcheinlich zu ſeyn erachte/weil es nur eine freye nicht aber

ver

verbindende Gewohnheit iſt / und muß man hierinne billig denen Leuten die Freyheit laſſen/ weil manche Frau ſolche Ceremonie mehr vor eine Proſtitution und kleine Kirchen-Buſſe/ als Ehre halten möchte.

Das Dritte Hauptſtück Vom Nachtmahle.

§. 1.

Auch in dieſer Abhandlung iſt einige Fürſichtigkeit von nöthen/ daß man nicht die Theologie oder Rechts-Lehre nach der gewöhnlichen Art vermiſche; Es iſt von dieſer Materie unter Herr Lynckern / eine abſonderliche Diſputation zu Jena gehalten worden / welche ich doch nicht bey der Hand habe/ und mich alſo ſelbiger nicht bedienen kan.

§. 2. Was das Nachtmahl ſey / ob und wenn ſelbiges zu halten / von GOtt geboten/ woraus es beſtehe / wer es würdig genieſſe oder nicht/ was es wircke / wie die Papiſten oder andere ſelbiges verfälſchet / und jene das Meßopffer daraus gemachet / und was dergleichen mehr/ ſolches alles gehöret vor die

Theologen / wiewohl es auch in die Rechts-Lehre pfleget gezogen zu werden. *vid.* Ziegler. *ad Lancellot. l.* 2. *tit.* 6. Brunnem. *I. E. l.* 1. *c.* 6. *memb.* 4. *l.* 2. *c.* 1. *membr.* 3.

§. 3. Allein wie die Göttlichen Verordnungen durch menſchliche Geſetze / ſo viel es ſich thun läſſet/ ſollen ſecundiret / oder auch die äuſſerlichen Ceremonien und andere Mittel-Dinge von dieſen angeordnet werden; ingleichen wie ungerechter Gewiſſens-Zwang und anderer äuſſerlicher Mißbrauch hiebey zu verhüten ſey/ darumb hat ſich die Rechts-Lehre zu bekümmern. Im übrigen iſt ſolche Abhandelung zum theil ſehr ſchwer / weil viele ſcheinheilige Dinge mit unterlauffen/ die doch/ wenn man ſie genauer betrachtet / einen Gewiſſens-Zwang / oder ſonſt was unförmliches bey ſich führen/ welche Schwürigkeit denn bey Warheit liebenden Leſern/ meine Fehler entſchuldigen wird.

§. 4. Es wird das Abendmahl von ordinirten Prieſtern ausgetheilet / es rühre nun dieſes aus Göttlicher oder menſchlicher Verordnung her / ſo kan die weltliche Obrigkeit verbieten / daß ſich niemand anders in ſolcher Kirche ſelbiges Ambt anmaſſe / oder widrigenfalls einiger Straffe gewärtig ſey.

vid.

vid. Schilt. *J. J. C. l.* 2. *tit.* 3. §. 2. Daherο die Prieſter ſelbſt ſich ſolcher Ordnung unterwerffen / und das Abendmahl ordentlicher Weiſe von andern empfangen müſſen / Carpz. J. *E. l.* 2. *D.* 293. Brunnemann. *J. E. l.* 1. *c.* 6. *membr.* 4. §. 12. *ibique* Stryk. Nicht weniger ſorget die Obrigkeit / daß die Prieſter ſolch Amt mit gehöriger Beſcheidenheit verrichten / ob aber / das von einem laſterhafften / oder trunckenen Geiſtlichen ausgetheilte Abendmahl ſeine Krafft habe / oder nicht. *vid.* Falckner. *Diſput. de Parochian. c.* 3. §. 60. ſolches iſt eine Theologiſche Frage.

§. 5. Des Abendmahls können ſich nach Gottes Einſetzung nur bedienen (1) **Die es verſtehen** / damit nun ſolche nöthige Erkändtniß erlanget werde / dazu können die menſchlichen Geſetze Anſtalt machen / und hat Herr Brunnemann. *d. l.* 1. *c.* 6 *membr.* 4. §. 3. 4. 5. 6. 7. viele zu erinnern / wie ſich die Prieſter dabey aufführen ſolten; wobey doch auch zu bedencken ſeyn wird / daß man ihnen nicht eine unerträgliche Laſt aufflege / es iſt nicht müglich / daß ſie allen ihren Zuhörern könten nachgehen / und weil ein jeder vor ſeine Seeligkeit am meiſten zu ſorgen hat / ſo mögen ſich dieſe den Schaden ſelbſt beymeſſen / wenn ſie die Ge-

Gelegenheit was zu lernen/ muthwillig verſäumen.

§. 6. Indeſſen/ weil man von der Erkäntniß durch euſſerliche Zeichen gewiß verſichert ſeyn kan/ſo mag durch menſchliche Geſetze gar wohl verordnet werden/ daß Kinder und andere Unverſtändige nicht ſollen zum Nachtmahl gelaſſen werden; denn es kan der intendirte Zweck/nemlich die Erkändtniß/dadurch erhalten werden. Desgleichen wird anderer Mißbrauch/den man verhindern kan / als daß den Todten das Abendmahl nicht gereichet werde/ billig verboten. *vid.* Schilt. *d. l.* §. *6.*

§. 7. Ferner kan ſich des Nachtmahls nur bedienen (2) der/ **der erlangten Erkändtniß beypflichtet**/ und weil dießfalls gewiſſe Glaubens-Formuln pflegen gemacht zu werden / ſo können die Widriggeſinnten durch menſchliche Verordnungen gar wohl ausgeſchloſſen werden/ weil dadurch zum wenigſten die äuſſerliche Verſpottung derer / ſo ſolcher Glaubens-Bekändniß beypflichten / kan vermieden werden. Wenn aber ein Widriggeſinnter / ſich zu ſolcher Glaubens-Formul bekennet / ſo wird er nach vorhergehender

Danck-

Danckſagung zugelaſſen / *vid.* Carpz. *J. E. p. 2. D. 267.*

§. *8.* Wer das Abendmahl brauchen will/ muß (3) **bußfertig ſeyn / und den Vorſatz ſein Leben zu beſſern haben.** Dahero ein Unbußfertiger vor GOtt ſich durch den Gebrauch ſchwer verſündiget/wovon die Theologen handeln. Ob er aber vom Abendmahl durch menſchliche Verordnungen könne ausgeſchloſſen werden/ das iſt eine andere Frage? Welche weil ſie auff den äuſſerlichen Zwang mit zielet / nicht bloß theologiſch / ſondern auch politiſch oder rechtlich iſt.

§. 9. Wenn iemand zur Ungebühr eines groſſen Verbrechens bezüchtiget wird / oder ſelbiges doch gar ungewiß iſt/ſo kan ein ſolcher Menſch / wenn er thut / was andere Communicanten thun / ſonderzweiffel zugelaſſen werden / *vid.* Carpz. *J. E. l. 2. D. 284 285. 286. 287. 288.* Wenn er aber ein groß Verbrechen als Mord/ Diebſtahl / Ehebruch u. d. g. begangen hat / und nach geleiſteter weltlichen Satisfaction, dißfalls Reue bezeuget / ſo iſt er auch zu zulaſſen / Carpz. *d. l.* D. *279.* iedoch nicht anders/als nach vorhergegangener Kirchen-Buſſe/es wäre denn Todtes-Gefahr vorhanden / in welchem Falle er ohne dieſe des

Abend-

Abendmahls fähig iſt/ nach der Lehre Carpzovii *d. l. D.* 281. 282. 283.

§. 10. Wobey zu erinnern daß ſolche Kirchen-Buſſe nicht unrecht/ dergleichen Verbrechern aufgeleget werde; denn gleich wie ihre Verbrechen/ als welche auff Verletzung der menſchlichen Geſellſchafft gerichtet ſeyn/ mit anderen äuſſerlichen Straffen können beleget werden; alſo kan auch die Kirchen-Buſſe dießfalls ſtatt finden. Indeſſen rühret doch ſolches alles aus menſchlichen Verordnungen her/ und darff man ſich alſo dabey keine unumſchränckte Nothwendigkeit / davon auch der Landes-Herr nicht diſpenſiren könte/ einbilden/ welches doch Carpzovius ſcheinet zu glauben. So gehts auch insgemein mit der Kirchen-Buſſe/ wie mit andern Straffen/ daß man nemlich ſelbige nur denen Kleinen und armen Sündern auffleget / dahero verſtändige Leute über ſolche ſcheinheilige Ungerechtigkeit zu ſpotten / oder nach Gelegenheit ſich zu betrüben pflegen.

§. 11. Wenn aber ſolche Sünden vorhanden/ die da vermuthlich auch inskünftige möchten fortgetrieben werden / als Feindſchafft/ Trunckenheit / Hurerey / Baigen u. d. g. ſo iſt dieſes wohl ausgemachet / daß man ſolchen

Sün-

Sünder nachdrücklich zureden könne / daß ſie ins künfftige davon abſtehen ſollen ; ja / man kan wohl den Gebrauch des Abendmahls auffſchieben / ob ſich etwa indes der Sünder beſſer erklären wolte ; allein / wenn ſolches nicht geſchiehet / ſo iſt denn eigentlich die Frage / ob ein ſolcher davon gar auszuſchlieſſen / und nach Gelegenheit mit Zwang davon abzuhalten ſey.

§. 12. Dieſes wird nicht allein von den Auslegern behauptet / ſondern auch insgemein in proteſtirenden Conſiſtorien und Kirchen würcklich ausgeübet / *vid.* Carpz. *d. l. D. 280.* Brunneman. *J. E. l. 1. c. 6. membr. 4.* §. 10. 13. *l. 2. c. 1. membr.* 3. § 12. *ibique* Stryk. Allein wenn man bedencket / daß durch äuſſerlichen Zwang / der abgezielte Zweck / nemlich die wahre Buſſe / nicht könte erhalten werden / ſo ſiehet man leichte / daß man die Schrancken der menſchlichen Herrſchafft überſchreite / und die Leute ohne Hoffnung des geringſten Vortheils incommodire.

§. 13. Wenn einer von ſeinen Haß oder Trunckenheit abzulaſſen nicht verſprechen will / ſo ſchlieſſet man ihn vom Abendmahl aus / wenn er aber ſolches zuſaget / ſo läſt man ihn zu ! Iſt man denn nun verſichert / daß ein ſol-

ſolcher Menſch wahre Buße habe? Solches wird niemand ſagen/ weil die Heucheley nur allzugemein! Wozu nützet alſo eine ſolche leere Handlung mit Gewalt zu erpreſſen? Ja wenn ſich die Menſchen erkühnen in GOttes Gerichte einzugreiffen/ und wollen niemand als nur Bußfertige zum Abendmahl laſſen/ ſo werden ſie eine groſſe Verantwortung auff ſich laden/ weil ſie in Beurtheilung grober Sünden aus Unverſtand und böſen Affecten ſehr zu verſtoſſen pflegen/und ſich alſo dadurch einer ſtraffwürdigen Proſopolepſie, oder Annehmung der Perſohnen ſchuldig machen.

§. 14. Halt ich alſo dafür/ daß man mit Gewalt keinen/ der ſich zur Kirche bekennet/ *vid.* §. 7. vom Abendmahl ausſchließen/ ſondern wenn das Zureden nichts verfänget/ die gantze Sache ſeinem Gewiſſen/und Gottes Gerichte überlaſſen ſolle. Und das zwar umb ſo viel mehr/weil das Nachtmahl auch zur Stärckung des Glaubens/ und einfolglich zu Beſſerung des Lebens dienet; denn/ da kan es nach Gottes unerforſchlichen Rathe geſchehen/ daß durch deſſen Gebrauch einem unbußfertigen Sünder das Hertze dergeſtalt gerühret werde/ daß er ſich zu wahrer Reue und Buſſe beqveme/ die man durch gewalt-

ſame

ſame Mittel zu erhalten / vergebens bemühet iſt.

§. 15. Woraus denn leichte zu erörtern ſeyn wird / ob ein Prieſter einem / den er gewiß vor unbußfertig hält / das Abendmahl verſagen / auch dem Conſiſtorio, das die Reichung befiehlet / den Gehorſam verſagen könne? Welches Herr Brunnemann *d. l. 2. c. 1. membr. 3. § 12.* vor harte Knoten hält. Allein wenn insgemein denen Menſchen ſolch Recht nicht zukommt / ſo kan es ſich ein Prieſter umb ſo vielweniger anmaſſen / dahero wenn er in ſolcher Hartnäckigkeit fortführe / könte er mit allem Fug abgeſetzet werden.

§. 16. Es thut gar nichts / wenn man einwendet / er mache ſich anderer Sünden theilhafftig: denn daß ſolcher Einwurff nichtig ſey / will ich im folgenden Hauptſtück zeigen / oder die Gemeinde würde ſich über ſolche Zulaſſung ärgern. *vid.* Carpz. *J. E. l. 2. D. 287.* Es greiffe nur ein jeder in ſeinen Buſen / ſo wird er vielleicht gröſſere Laſter bey ſich finden / als der arme Tropff / mit dem man ein ſo unvernünfftig procedere ſpielen will / an ſich hat / und dahero keine Urſache haben / ſich über ſeine Zulaſſung zu

ärgern. Solte er aber von dergleichen groſſen Sünden ſich frey wiſſen / ſo kan er ſich doch nicht ärgern / wenn er bedenckt / daß durch äuſſerlichen Zwang keine wahre Buſſe könne erwecket werden.

§. 17. So hindert auch nichts / daß man über das Gewiſſen des Prieſters / wenn es ſchon irrig / nicht herrſchen könne / denn ſo iſt es; aber er kan auch nicht verlangen / daß ſeinem Irrthum die Warheit weichen / und ihm die Macht ungeſchickte Geſetze zu machen / eingereimt werden ſolle / dahero kan er nur abdancken / und auf die Art ſein Gewiſſen / ſeiner Meynung nach / rein behalten / aber das kan er nicht begehren / daß auch andere nach ſeinem Willen leben ſolten / ſondern wenn er von dieſer unbefugten Herrſchafft nicht abſtehen wolte / ſo könte man ihm ohne einigen Gewiſſens-Zwang mit der Abſetzung begegnen.

§. 18. Endlich ſo muß einer / der zum Abendmahl gehen will / aus Verordnung menſchlicher Geſetze (4) zu vorher beichten / zu dieſer Handlung kan einer auch durch Zwangs-Mittel angehalten werden. *vid.* Carpz. *J. E. l. 2. D. 275. 276. 277.* weil man dadurch nichts mehr ſuchet / als daß er ſich den menſchlichen

Ver-

Verordnungen durch das äuſſerliche Thun gemäß bezeige/ welches durch ſolche Mittel zu erhalten ſtehet; iedoch wird hier voraus geſetzet/ daß er an der gewöhnlichen Glaubens-Formul und andern Kirchen-Gebräuchen/ nach ſeinem Gewiſſen nichts zu tadeln habe/ ſondern nur aus Eigenſinn ſich ſelbigen nicht unterwerffen wolle.

§. 19. Wie offte man zum Nachtmahl gehen müſſe/ davon iſt kein beſonder göttlich Gebot vorhanden / und kömmt auff jedes Gewiſſen an / *vid.* Brunn. *l.* 2. *c.* 1. *membr.* 3. §. 6. *ibique* Stryk. Wenn aber iemand/ der ſich zur Kirche ſonſt bekennet / ſich in langer Zeit dabey nicht einfindet/ ſo kan er nach vorhergegangener Erinnerung mit Gefängniß und andern Straffen dazu gezwungen/ bey anhaltender Halsſtarrigkeit aus dem Lande gejaget/ auch ihm/ wenn er in ſolchem Stande ſtirbet/ ein ehrlich Begräbniß verſaget werden/ wie dieſes die gemeine Lehre iſt/ welche auch in der That ausgeübet wird/ v. Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 294. 295. 296. 297. Schilt. *I. I. C.* *l.* 2. *tit.* 3. §. 15.

§. 20. Es will zwar Herr Brunnemann. *l.* 1. *c.* 6. *membr.* 4. §. 2. ſolchen Zwang nicht billigen; iedoch ſetzt er gleich dazu/ daß ein

Verächter von der Kirchen-Verſammlung/ja allen ehrlichen Zuſammenkünfften ſolte ausgeſchloſſen werden / *add.* Stryk. *ibid.* dieſes aber iſt ja auch ein Zwang/ denn ob ich mit Gefängniß gezwungen werde / oder mit Schimpff/ oder Entziehung einiger Vortheile / ſo läufft doch alles auff einen Zwang hinaus. Die Kirchen-Diſciplin kan hier nicht zur Entſchuldigung angeführet werden/denn auch dieſe iſt zu tadeln/ wie ich an gehörigem Orte will ausführl. zeigen.

§. 21. Dahero iſt aller Zwang päbſtiſch/ unrecht und zuverwerffen/ auch zu bedauren/ daß proteſtirende Kirchen-Ordnungen damit noch angefüllet ſind; denn was wird das wol vor eine Gottesfurcht ſeyn / wenn einer aus Furcht vor dem Gefängniß oder Landes-Verweiſung zum Abendmahl gehet / oder auch durch ein paar Häſcher (denn das gehet nach ſolchen Grundſätzen auch an) über Hals und Kopff hingeſchleppet wird? Dahero können die Menſchen hiebey nichts mehr thun / als fleißig und nachdrücklich vermahnen/ das übrige müſſen ſie GOtt befehlen.

§. 22. Es thut nichts / wenn eingewendet wird / ein ſolcher Verächter ſchade ſich ſelbſt/ſo iſts; aber durch menſchlichen Zwang

wird

wird der Schade nicht gebeſſert/ ſondern nur verſchlimmert; oder/ er werde wegen ſeines Ungehorſams geſtrafft; allein wo keine Herrſchafft iſt / da iſt auch kein Ungehorſam; er gebe ein groß Aergerniß; Wer die Freyheit des Gottesdienſts verſtehet / kan ſich daran nicht ärgern; ſo kan auch das vermeinte Aergerniß durch Zwang nicht gehoben werden; denn wer durch ein gezwungen Abendmahl ſein geſchöpfft Aergerniß fahren läſſet/ der gibt ſeine Thorheit dadurch genug zu verſtehen.

§. 23. So iſt auch ohne Krafft/ wenn ferner eingewendet wird / ein ſolcher Verächter werde wie ein Gottes-Läſterer geſtrafft; aber von dieſem läſt ſichs auff jenen nicht ſchlieſſen; beym Gottes-läſterer ſucht man nur die Unterlaſſung der äuſſerlichen Handlung/welche durch menſchliche Straffe kan erhalten werden; aber beym Verächter des Abendmahls / wahre Gottesfurcht/ die menſchlicher Zwang zu erwecken/ nicht geſchickt iſt / wiewohl ſich auch die Menſchen in Beſtraffung der Gottes-läſterung zu weit verlauffen/ wie anderswo ſoll gezeiget werden.

§. 24. Noch; es werde ſo wohl im Alten Teſtament/ als im päbſtiſchen Rechte *c. 12. X. de Sepult.* wie auch proteſtirenden Kirchen-Ordnungen/ ſolchen Verächtern ein ehrlich Begräbniß verſaget. Allein dem Jüdiſchen Exempel dürffen andere Menſchen nicht folgen/ weil ſolche Straffen von GOtt/ welcher ein Herr der Religion und Gewiſſen iſt/ unmittelbahr ſind verordnet worden/ die menſchlichen Geſetze aber beweiſen nichts/ wenn die menſchliche Herrſchafft und einfolglich die Geſetze in Zweiffel gezogen werden/ weil ſonſt eine Sache durch ſich ſelbſt bewieſen würde/ welches was ungereimtes iſt.

§. 25. Endlich/ es müſſe ein ſolcher Verächter geſtraffet werden/ damit andere von dergleichen Verbrechen abgeſchrecket würden. Allein/ ſolcher Endzweck kan durch menſchlichen Zwang nicht erhalten werden/ ſondern dieſer machet nichts/ als Heuchler/ damit weder dem lieben GOTT gedienet/ noch der Kirche geholffen wird/ dahero kömmts übel à propos, wenn Carpzovius bey dieſer Gelegenheit viele von dem Endzweck der Straffen insgemein anführet/ *D. 297. n. 15. ſeqq.*

§. 26.

§. 26. Gleichwie niemand zum Gebrauch des Abendmahls insgemein mit Rechte kan gezwungen werden / alſo kan man ihn auch mit Zwange nicht anhalten/daß er ſichs in einer gewiſſen Parochie bediene / denn die vorangeführten Urſachen haben auch in dieſem Abſehen ſtatt. Indeſſen iſt die gegenſeitige Meynung nicht allein gemeiner/ſondern wird auch würcklich ausgeübet / indem niemand auſſer ſeiner Parochie, als nur im Nothfall/ zu communiciren erlaubet wird/ v. Carpzov. *l.* 2. *D.* 290. 291.

§. 27. Die Sache gründlicher zu beurtheilen/ſo ſind unterſchiedene Fragen zu unterſcheiden; denn/wenn gefraget wird / ob einer recht thue / wenn er ſeinen Beichtvater aus Haß und Groll ändert / auch in ſolchem Zuſtande anderswo communiciret/ oder ob ein Prieſter mit allerley Erfindungen einen andern ſeine Zuhörer könne abſpenſtig machen? So iſt ſolches ſonderzweiffel zu verneinen/ und in ſoweit hat es mit der gemeinen Meynung ſeine Richtigkeit. *vid. ſupr. l.* 2. *c* 5. *§* 7.

§. 28. Wenn aber ferner gefraget wird/ ob ein ſolcher/wenn er auff ſeinem Vorſatze verharret / mit Gewalt zu ſeiner

Pfarre könne gewieſen werden? Welches die gemeine Meynung auch behauptet/ wie aus dem Theologiſchen Reſponſo, ſo Carpzovius *d.* D. 290. *n.* 14. anführet/zu erſehen/ſo iſt ſolches aus unpäbſtiſchen Grundſätzen allerdings zu verneinen/und ſind die gegenſeitigen Urſachen von keiner Erhebligkeit.

§. 29. Man giebt vor/ es werde durch ſolche Enderung der vorige Beichtrater geſchimpffet; allein ſolches iſt unerfindlich/ es wird daraus niemand eine injurie erzwingen können; es würden andere nachfolgen/das mögen ſie thun/ mit Zwang iſt nichts auszurichten; es würde der Gehorſam/ſo man der Geiſtligkeit ſchuldig / mit aller Kirchen-Diſciplin wegfallen; die Geiſtligkeit hat keine Herrſchafft und keine Diſciplin/ dahero iſt man ihr auch in dieſem Abſehen keinen Gehorſam ſchuldig; es würde bey ſolcher Enderung keine rechte Seel-Sorge ſeyn; das überlaſſe man dem Gewiſſen deſſen/der ſolche Enderung beliebet; denn will ſich jemand der Seel-Sorge eines Prieſters nicht bedienen/ſo iſt dieſer entſchuldiget.

§. 30. Ferner/ es würden die Laſter ungeſtrafft bleiben/indem ſich niemand aus Furcht/ die Zuhörer möchten ſich

an-

anderswohin wenden/ ſelbige zu ſtraffen erkühnen würde. Allein/ wem es nicht um die Beicht-Pfennige zu thun iſt/ der wird ſich durch die beſorgende Enderung nicht laſſen abſchrecken; ich hätte dieſen Grund gar nicht angeführet/wenn ihn nicht Carpz. *d*. P. 290. *n*. 7. aus dem Balduino inſonderheit vorbrächte.

§. 31. Endlich/ es könne einer/ der einen Groll gegen ſeinen vorigen Beichtvater hägt/ mit gutem Gewiſſen nicht communiciren/das iſt ſo/und alſo könne er anderswo nicht zugelaſſen werden/ das folget nicht/wie §. 14. u. f. dargethan. Es habe ein Prieſter auſſer ſeinem Kirchſpiel und anvertrauete Gemeinde nicht Macht das Abendmahl auszutheilen/ das wird ſchwerlich können bewieſen werden.

§. 32. Die Unkoſten/ ſo zu Haltung des Abendmahls erfordert werden/ ſind aus dem Kirchen-Vermögen zu nehmen/ oder in deſſen Ermanglung von den Eingepfarrten zu geben/ Schilt. *J. J. C. l*. 2. *tit*. 2. §. 10. und haben diejenigen/denen es obliegt/zu ſorgen/daß allzeit die nöthigen Sachen vorhanden/ und es nicht etwa z. E. an Weine mangele/ denn

ſolche Nachläßigkeit kan wohl beſtraffet werden. *vid.* Carpz. *d. l.* 2. *D.* 289.

§. 33. Es wird das Abendmahl ordentlicher Weiſe in der Kirchen / Carpzov. D. 292. an Sonn- und Feſt- ja auch bey Volckreichen Gemeinden / in andern Tagen ausgeſpändet / Schilt. *d. l.* §. 13. 14. Denn es iſt dißfalls kein Göttlich Gebot vorhanden / und ſolche Sache alſo der menſchlichen Verordnung unterworffen. So können auch die menſchlichen Geſetze wegen der Kleidung was verordnen / Carpz. *D.* 274. ingleichen alle Mitteldinge und Ceremonien (wohin der Gebrauch der Altäre / der Meßgewandte / Oblaten / Wachskertzen / das Knien / die Muſic / u. w. d. m. zu rechnen) einrichten.

§. 34. Es mißfället hiebey Herr Brunnemannen *J. E. l. 1. c. 6. membr. 4. §. 8. 9. add.* Carpz. *l. 2. D.* 245. daß man in vielen Kirchen nicht einerley Ceremonien habe / als daß bey Verleſung des Vater Unſers / und der Einſetzungs-Worte / das Mannsvolck ſtünde / die Weiber aber knieten. Ferner / daß die meiſten Zuhörer vor Endigung der Communion aus der Kirche giengen / da man weit gröſſern Nutzen zu hoffen hätte / wenn ſie blieben.

§. 35.

§. 35. Allein gleichwie die Einigkeit der Ceremonien nicht zu verwerffen / wenn ſie da iſt, *vid. Supr. c. 1. §. 8. h. l.* alſo iſt im Gegentheil nicht ausfündig zu machen / warum ſie eben müſte da ſeyn / und wird dißfalls nichts erhebliches angeführet/dahero die Gleich- und Ungleichheit nach einem Werthe zu ſchätzen. Das Bleiben in der Kirche aber iſt bey Volckreichen Verſammlungen und ſtarcken Communionen nicht wohl thuelich; und was würde auch endlich aus einem gezwungenen und kaltſinnigen Bleiben vor Nutzen zu hoffen ſeyn? es iſt dieſes vielmehr jedes Gewiſſen zu überlaſſen.

§. 36. Die Figural-Muſic iſt ihm auch zuwider/ *l. 2. c. 1. membr. 3. §. 4.* Aber es ſind auch in dieſem Stücke die Neigungen der Menſchen unterſchiedlich/und iſt gewiß / daß Figural-Muſicken dergeſtalt können eingerichtet werden/daß ſie zu Erweckung der Andacht ſehr geſchickt ſind. Indeſſen will ich doch die hiebey vorkommende Mißbräuche nicht billigen.

§. 37. Er verwirfft ferner *d. l. §. 5.* die Gewohnheit/nach welcher in mancher Kirchen der Wein durch eine Röhre geſogen wird. Welches ich an ſeinem Orte geſtellet ſeyn laſſe.

So erfodert er auch / daß die ſämmtliche Prieſterſchafft bey Ausſpändung des Abendmahls ſich befinde / *d. l.* §. 7. Warum ſoll man aber den Leuten ohne Urſache eine Bürde aufflegen / zumahl bey Volckreichen Gemeinden / da ſie von Beichthören und Predigen ermüdet / oder wegen noch zu verrichtender Arbeit der Zeit benöthiget ſind?

§. 38. Was aber nun vor Ceremonien in dieſer oder jener Kirche in acht zu nehmen / ſolches iſt aus denen Kirchen-Ordnungen und Agenden zu erlernen / *add.* Schilt. *I. I. C. l.* 2. *tit.* 3. § 16. 17. und haben ſich darnach ſo wohl die Prieſter als Communicanten zu richten; denn ein äuſſerlicher Mißbrauch / da man entweder Göttliche oder menſchliche Verordnungen verachtet / kan gar wohl beſtraffet werden. *vid.* Schilt. *d. l.* § 5.

§. 39. Wenn Ceremonien ſollen geändert werden / ſo iſt zwar ſolches durch Einwilligung deß ſo offt gerühmten dreyfachen Standes nicht zu verrichten / wie Carpzovius *l.* 2. D. 247. will; iedoch iſt gewiß / daß ſelbige ohne Urſache / oder auff unbefugtes zumuthen der Wiedriggeſinnten nicht zu ändern / ſo thut auch ein Landes-Herr wohl / wenn er mit Einwilligung der Unterthanen ſolche Enderung vor-

vornimmt/weil ſie ſolcher Geſtalt von deſſen auffrichtigen Intention um ſo vielmehr verſichert werden/da ſie im Gegentheil/wenn zumal der Landes-Herr einer anderen Religion zugethan iſt / einen folgenden Gewiſſens-Zwang nicht ohne Urſache befahren.

§. 40. Zwar muß ein Unterthan von ſeinem Herrn im Zweiffel das beſte vermuthen/ ſo kan er auch / wegen ſeines Mißtrauens/ dem Landes-Herrn / wenn dieſer in Mittel-Dingen nach ſeiner zuſtehenden Macht was anordnet/ den äuſſerlichen Gehorſam nicht verſagen / nach welchem Verſtande ich die Lehre Brunnemanni *I. E. l. 1. c. 2. §. 31.* annehme. Indeſſen kan man doch denen Unterthanen nicht verübeln / wenn ſie bey ſolchem Verfahren etwas widriges muthmaſſen/ weil die liſtigen Hofräncke dißfalls nur allzubekandt.

Das Vierdte Hauptſtücke
Von der
Ohren-Beichte.

§. 1.

Vor dem Aendbmahl gehet die Ohren-Beichte her/welches eine ſolche Handlung

lung iſt / da ein Chriſte ſeine Sünden überhaupt ohne beſondere Erzehlung ſeinem Beicht-Vater bekennet / und von ihm unter Bedingung ſeines Glaubens davon loß geſprochen wird / *vid.* Schilt. *I. I. C. l.* 2. *tit.* 4. §. *1.* Es iſt ſelbige meines erachtens von der Buſſe wohl zu unterſcheiden / denn dieſe iſt eine Handlung / ſo im Hertzen beſtehet / und von einem frommen Menſchen gar offte und unmittelbahr gegen GOTT vorgenommen wird.

§. 2. Nicht weniger iſt auch die Loßzehlung oder Abſolution des Beichtvaters mit dem Binde- und Löſe-Schlüſſel / davon Matth. XVI, 19. XIIX, 18. Joh. XX, 23. geredet wird / nicht zu vermiſchen. Denn dieſer iſt überhaupt eine Macht / nach der Vorſchrifft göttliches Worts / unbußfertige Sünder zu verdammen / und Bußfertigen die Gnade Gottes zu verheiſſen; dahero kan der Prieſter ſo wohl auff der Cantzel und bey anderen Verrichtungen / als im Beicht-Stuhl den Bind- und Löſe-Schlüſſel ausüben.

§. 3. Indeſſen ſtecket doch in der Ohren-Beichte auch die Buſſe / oder ſie ſoll doch von rechtswegen dabey ſeyn / ſo äuſſert ſich auch bey ſelbiger der Bind- und Löſe-Schlüſſel / welcher

welcher/ wenn ich nicht irre / allzeit zugleich oder in einer Handlung ausgeübet wird; denn indem die Sünden / unter Beding des Glaubens vergeben werden / ſo müſſen ſie nothwendig/ wenn die Bedingung wegfällt/ behalten ſeyn. Iſt demnach die Ohren-Beichte eine Art der Buſſe und Loß-Zehlung/oder deutlicher zu reden / deren äuſſerliches/wiewohl offt fehlendes Zeichen / oder die Schale/worinnen zuweilen ein Kern ſtecket/ zuweilen nicht.

§. 4. Es iſt die äuſſerliche Handlung der Ohren-Beichte in Gottes Wort nirgend geboten/ die ſolches nicht glauben wollen / mögen das Gebot beweiſen / ſondern ſie rühret lediglich von menſchlichen Geſetzen her / *add.* Ziegler. *ad Lancellott. 12. tit. 5. §. 8.* Ich ſtelle dahin/ob ſelbige annoch im reinen Chriſtenthum zu dem Ende ſey eingeführet worden / damit die Einfältigen dadurch einigen Unterricht erhalten möchten; dieſes halt ich vor gewiß/daß die päbſtiſche Cleriſey/ zu Erbau- und Stützung der Geiſtlichen Herrſchafft/ſelbige hauptſächlich gebrauchet habe/ und noch brauche.

§. 5. Zu dem Ende müſte ſie ſo eingerichtet werden/daß alle Sünden erzehlet würden/ auch

auch dem Pfaffen / als einen ſouverainen Richter/ frey ſtünde/ ſelbige mit Gelde/ oder bey armen Tropffen mit anderer Straffe zu belegen; denn auff dieſe Weiſe konte die Clériſey alles erfahren/ und die einfältigen Layen deſto beſſer in ihrer elenden Sclaverey erhalten/auch ihnen durch eine ſcheinheilige Erfindunge das Geld aus dem Beutel bringen.

§. 6. Nach geſchehener Reformation hat man den groben Mißbrauch der einzelen Erzehlung/und der darauff erfolgten Geld-Taxe abgeſchaffet/die Ohren-Beichte aber doch an ſich ſelbſt an vielen Orten behalten / um dadurch die Einfältigen zu unterrichten / und insgemein bußfertige Sünder deſto mehr zu tröſten / Carpz. *l.* 2. *D.* 275. wie auch/welches allerdings dazu zu ſetzen / durch den Beicht-Pfennig/ die geringen Salaria der Geiſtlichen in etwas zu verbeſſern.

§. 7. Wo ſie alſo im Gebrauche iſt / da muß ſich ein Unterthane ſelbiger unterwerffen/ wie allbereit im vorigen Hauptſtücke §. 18. erinnert worden. Weil auch ſolche Ohren-Beichte vor dem Gebrauch des Abendmahls hergehet/ſo iſt/ was von der Geſchicklichkeit der Perſonen / *d. c.* §. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11, 12, 13. 14, 15. 16, 17. geſaget iſt / auch hieher

zu

zu ziehen/ *add.* Schilt. *l. I. c. l.* 2. *tit.* 4. §. 4. *ſeqq.* Deſſen Meynung ich doch nicht in allen beypflichte.

§. 8. Allein es iſt die im vorigen Hauptſtücke/ §. 15. 16. gutes theils abgehandelte Frage/ ob nemlich ein Prieſter einem/ den er ſeiner Meynung nach gewiß vor unbußfertig hält/ die Abſolution und einfolglich das Abendmahl / wenn auch ſchon das Conſiſtorium ihm ſolches zu thun auferlegte/ verſagen könne? Wegen einiger zurückgebliebenen Gründe und Zweiffel allhier nochmahls vorzubringen / und vollends auszumachen.

§. 9. Es hat das Conſiſtorium zu Leipzig vor etlichen Jahren dißfalls mit dem Prieſter zu Panitſch/ Juſtino Töllnern viel zu thun gehabt/ indem er den Bauren die Abſolution verſaget / weil ſie das Pfingſt-Bier nicht mehr zu trincken nicht verſprechen wollen. Nachdem er nun auff vieles zureden deß Conſiſtorii dennoch bey ſeiner Meynung geblieben/ ſo iſt er endlich auff Befehl des Ober-Conſiſtorii abgeſetzet worden / worauff er in einer anzüglichen Schrifft / welche er unter dem Titul Juſtini Töllners unrechtmäßige

Abſetzung im Jahr 1697. herausgegeben/ ſein Thun zu rechtfertigen ſich bemühet.

§. 10. Er giebt vor/die Urſache ſeiner Abſetzung ſey keine andere/ als daß er den Bindeſchlüſſel rechtmäßig gebrauchet/ und in ſeinem Amte getreu geweſen / man habe auch auff ſeine angeführte Gründe nichts antworten können. Mich gehet ſolche Sache nichts an / vielweniger braucht das hochpreißliche Conſiſtorium zu Leipzig meiner Schutzſchrifft; jedoch wird mir verhoffentlich erlaubet ſeyn/ aus Liebe zur Wahrheit die vornehmſten Gründe bey einer im gemeinen Leben offt vorkommenden Sache kürtzlich zu erwegen.

§. 11. Ich halte demnach dafür / daß ein Prieſter keines Weges befugt/ vielweniger aus Göttlichem Gebot verbunden ſey / jemande/ der ſich nur zur Kirche bekennet/ die Abſolution zu verſagen / und ihn vom Beichtſtuhle abzuweiſen; denn es ſtehet ſolche Macht nicht einmahl der hohen Obrigkeit und denen Conſiſtoriis zu / wie ich im vorigen Hauptſtücke §. *11. 12 13. 14.* dargethan.

§. 12. Die Sache in Anſehen eines Prieſters / (wiewohl die anzuführenden Gründe gutes theils auch insgemein beweiſen werdẽ/) etwas genauer auszumachen/ſo kan ihm vor-

erwähnte Macht nicht beygeleget werden/ man ſehe an die Abweiſung vom Beichtſtuhl an ſich ſelbſt/oder deren verdienende Urſach/ oder deren Endzweck.

§. 13. Die Abweiſung vom Beichtſtuhl iſt eine Art der Straffe/dadurch der abgewieſene bey anderen geſchimpffet wird/ gleich als wäre er allein gottloſer als alle andere/ deßwegen kan ſie keines Weges dem Urtheil eines Menſchen / der vielen Irrthümern und böſen Affecten unterworffen ſeyn kan/ auch zum öfftern iſt/überlaſſen werden/und komme man nur nicht auffgezogen mit der Kirchen-Diſciplin / denn man nenne es Straffe oder Diſciplin/ſo iſt die Abweiſung eine beſchimpffende Handlung/und hat alſo die angezogene Urſache ſtatt/ſo will ich auch im folgenden der gerühmten Kirchen-Diſciplin den Schwären noch auffſtechen/und die darinnen verborgene Tücke deutlich zeigen.

§. 14. Die verdienende Urſache ſolcher Abweiſung ſoll die Unbußfertigkeit ſeyn. Allein von dieſer kan ein Menſch nie gewiß urtheilen/weil ſelbige im Hertzen beſtehet/ und ob man wohl aus den äuſſerlichen Zeichen voritzo eine Unbußfertigkeit vermuthet/ ſo kan doch in dem Augenblick Gott das Hertze zur Buſſe

lencken/ dahero iſt der Zuſtand des menſchlichen Hertzens niemahlen den Menſchen ſattſam bekandt/ ſolte es nun aber wohl billig ſeyn/ wenn man wegen der Urſache nicht gnugſam verſichert iſt/ daß man dennoch jemand mit einer ſchimpflichen Straffe belege?

§. 15. Z. E. die Bauren/ welche verſprochen/ das Pfingſt-Bier nicht mehr zu trincken/ hat **Töllner** abſolviret/ die es aber nicht zuſagen wollen/ vom Beichtſtuhl abgewieſen; wie weñ aber jene gelogen/ und dieſe nachgehends den feſten Vorſatz gefaſſet/ ſolches nicht mehr zu thun/ hätte er denn nicht ſein vermeynet Richter-Amt unrecht ausgeübet? Sprichſtu/ man thut ſo viele als man kan! ſo antwort ich/ weil mit ſolcher Handlung in Gottes Gerichte nichts auszurichten/ ſo ſoll man ſie gar unterlaſſen/ und damit in bürgerlicher Geſellſchafft keinen unnöthigen Lerm machen.

§. 16. Ferner/ wenn ein Prieſter meynet/ er ſey geſchickt GOtt nur bußfertige Sünder zuzuführen/ und müſſe alſo keine Unbußfertige zur Beichte laſſen/ ſo wird er ſehr viele zu thun haben. Geſetzet/ es verſpreche einer das Sauffen/ deſſen er berüchtiget war/

zu

zu unterlaſſen / er hätte aber heimlich Ehebruch/ Mord/ Diebſtahl und dergleichen begangen/bliebe auch bey dem Vorſatze/ ſolche Laſter fortzuſetzen/er würde deßwegen doch abſolviret! wäre aber dieſer bußfertig / und hätte der vermeynte geiſtliche Richter ſein Amt in acht genommen?

§. 17. Was man nicht weiß/ davon richtet man nicht / ſprichſt du! Du hätteſt es aber durch Nachfragen und Dräuen heraus preſſen können/antwort ich. Ja/ das iſt verboten; giebſt du weiter vor! aber nur der Gleißner Meynung nach durch Menſchen-Geſetze/ſolcher Tand aber hat nach den Grundſätzen der Heuchler/keine Ehre zu ſprechen/ und iſt nicht zu beobachten! Wo wird es alſo mit dem Gebrauch des vermeynten Bindeſchlüſſels endlich hinkommen/wird nicht eine formale päbſtiſche inquiſition daraus werden?

§. 18. Gleichwie aber von dem Zuſtande des menſchlichen Hertzens niemahlen ein Menſch gewiß ſeyn kan/alſo pflegen auch die Menſchen in Beurtheilung der äuſſerlichen Laſter öffters zu irren/ oder ſich partheyiſch zu erweiſen / und wenn alſo den Prieſtern eingeräumet würde/dißfalls nach ihrem Urtheil zu verfahren / ſo würde daraus groſſe

Unbilligkeit und Verwirrung entſtehen. Wenn die Bauren beym Truncke ſich ein wenig luſtig erzeigen/da macht man ein Wunder daraus/aber groſſe Ungerechtigkeit/ſo unter dem Schein des Rechtens ausgeübet wird/ verſtehet man nicht/ oder überſiehet ſie doch/ und hats die Erfahrung ſchon lang bezeuget/ daß man insgemein an armen Tropffen will zum Ritter werden/ ſolte aber das wohl ein rechtmäßiges Richten/und nicht vielmehr eine ſtraffwürdige Proſopolepſie, oder Annehmung der Perſonen ſeyn?

§. 19. Noch: man will die Abſolution und Abendmahl verſagen wegen Unbußfertigkeit. Allein jene ſind Mittel wider dieſe! Warum verſaget man denn denen Krancken die Artzeney? Sie ſind vorſetzlich kranck/ und wird ihnen die Artzeney ſchaden; wendeſt du ein! ſo kommen wir wieder auff das vorige/ antwort ich/ daß nemlich von dem Zuſtande des Hertzens niemand gewiß urtheilen könne.

§. 20. Endlich/ſo kan man aus Betrachtung des Endzwecks deutlich ſehen/da einem Prieſter die Macht die Leute vom Beicht-Stuhl abzuweiſen nicht zuſtehen könne/ denn es iſt dieſer euſerliche Zwang gar kein zulängliches Mittel/ wahre Gottesfurcht zu erwecken/

cken/ſondern machet nichts als Heuchler/ womit dem lieben GOtt nichts gedienet iſt / dahero iſts unbeſonnen und unrecht/ wenn man mit ſolchen Handlungen unnöthigen Tumult erreget.

§. 21. Z. E. **Töllner** erfoderte von den Bauren eine Zuſage// daß ſie das Pfingſt-Bier nicht mehr trincken wolten. Wenn ſie es hätten gethan / deßwegen wäre er von ihrer Buſſe nicht verſichert geweſen/weil ſie ſolche Zuſage nur aus Furcht vor der ſchimpfflichen Abweiſung könten gethan haben ! Worzu iſt alſo ſolche leere Handlung nütze ? Inſonderheit iſt unbeſonnen/ daß man den Leuten ein gewiſſes kurtzes Ziel / und gleichſam ſub pœna præcluſi ſetzen will / binnen welchen ſie ſollen und müſſen fromm werden. Und was hätte **Töllner** machen wollen/ wenn die Bauren wieder die gethane Zuſage gehandelt ? Er hätte müſſen künfftig beym Beichtſtuhl einen Eyd oder Vorſtand wegen ihres Wohlverhaltens erfodern ! Woraus eine vortreffliche Kirchen-Diſciplin entſtehen würde !

§. 22. Gleichwie aber ſolch unbeſonnen Vornehmen gar keinen Nutzen hat/alſo wircket es im Gegentheil eine Hartnäckigkeit/deñ

man pfleget ſich nicht mehr zu widerſetzen/ als wenn iemand ſich einer unbefugten Herrſchafft anmaſſet/ und glaub ich / daß ſich Töllners Bauren viel eher würden haben gewinnen laſſen/ wenn er der bedungenen Abſolution eine nachdrückliche Vermahnung und Wunſch beygefüget/ als da er ſie durch thörichten Zwang zur Gottesfurcht forciren wollen.

§. 23. Woraus denn klar/ daß das Abweiſen vom Beichtſtuhl ſo gar nicht von GOtt geboten ſey/ daß es vielmehr / als eine unbedachtſame/ unnütze / Ehrenrührige/ und die allgemeine menſchliche Freundſchafft verletzende Handlung / auch durch die natürlichen Geſetze vor verboten / und einfolglich vor unrecht zu halten.

§. 24. Welches denn klärer wird / wenn man die Schwäche der gegenſeitigen Gründe erweget. Zwar will ich nicht alle Urſachen/ ſo Töllner gebrauchet / und von ſelbigen groſſe Pralerey machet / von Stück zu Stück anführen/ weil ſolches die vorgeſetzte Kürtze nicht leidet/ ich auch die Schreiben/ worauff er ſich in ſeiner Schrifft beziehet/ nicht geſehen/ ſondern nur die vornehmſten Grün-

Gründe erwegen / aus welchen das übrige leichte wird können beurtheilet werden.

§. 25. Er gibt demnach *d. tr.* §. 49. vor/ **man müſſe die Perlen nicht vor die Hunde und Sauen werffen** / Matth. VII. 6. So wird ein Prediger auch nicht unbußfertigen Sündern predigen dürffen! Es iſt vorige Stelle von Ungläubigen/die auſſer der Kirchen ſind/ und von denen keine Bekehrung zu hoffen/ ſondern nur Verſpottung zu gewarten/ zu verſtehen.

§. 26. Er fähret fort/ **es ſey denen Prieſtern der Binde-Schlüſſel anvertrauet/** Matth. XIIX. 18. Joh. XX. 23. Aber vom Binde-Schlüſſel auff das Abweiſen vom Beichtſtuhl iſt keine Folge/ſondern es iſt dieſer Schluß ein grober päbſtiſcher Mißbrauch/ weil weder die Worte noch der Verſtand der angeführten Stellen ſolches Abweiſen bey ſich führen.

§. 27. Es beſtehet der Binde- und Löſe-Schlüſſel darinnen / daß ein Prieſter nach der Vorſchrifft Göttl. Worts denen unbußfertigen Sündern GOttes Straffe / denen Bußfertigen aber Gnade ankündigen könne/ und weil er das menſchliche Hertz niemahls gewiß verſtehet / ſo kan er keine eintzele Ap-

plication machen/ ſondern muß allezeit zugleich den Bind- und Löſe-Schlüſſel unter Beding der Unbuß- oder Bußfertigkeit ausüben/jene aber GOtt und jedes Gewiſſen überlaſſen.

§. 28. Hieraus iſt nun leichte zu ermeſſen/ daß der Binde-Schlüſſel das Abweiſen vom Beichtſtuhl nicht bey ſich führe/ denn gleich wie in der Bibel die Ohren-Beichte gantz unbekannt/alſo nachdem ſie eingeführet worden/ und der Bind- und Löſe- Schlüſſel ſich dabey äuſſern ſoll / ſo beſtehet jener darinnen/ daß man die Abſolution unter Beding der Bußfertigkeit ertheile / und alſo einfolglich die Sünden nicht vergebe/ wenn ſolche Condition nicht vorhanden. Die päbſtiſche Tyranney aber hat aus dem Binde-Schlüſſel einen äuſſerlichen Zwang gemachet / welcher aus Unverſtand oder Heucheley auch von einigen Proteſtirenden behauptet wird.

§. 29. Er gehet weiter ; Ein Prediger/ wenn er Unwürdigen die Abſolution und Abendmahl ertheile/ mache ſich frembder Sünden theilhaftig/welches mit dem Zeugniß Cypriani, Chryſoſtomi und Lutheri beſtätiget wird. Was die Zeugniſſe anlanget/ſo will ich nicht in Abrede ſeyn/ daß

der-

dergleichen zuweilen geſaget wrede/v. Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 1. *membr.* 3. §. 12. allein es iſt nicht/was Lutherus und andere ſagen; ſondern was ſie beweiſen/in Betrachtung zu ziehen/hier aber mangelt der Beweiß / indem vielmehr deutlich kan dargethan werden/ daß ſich ein Prieſter frembder Sünden nicht theilhafftig mache.

§. 30. Denn er iſt von der Unbußfertigkeit des Communicirenden nie gewiß verſichert/ weil er kein Hertzenskündiger iſt. Jedoch geſetzt/ es hätte mit jener ſeine Richtigkeit / ſo iſt er doch frembder Sünde nicht theilhafftig/ denn er abſolviret ihn unter Beding / wenn er bußfertig/nicht aber auch wenn er unbußfertig iſt/bey Ausſpändung des Abendmahls aber concurriret der Prieſter nur zu der äuſſerlichen Handlunge/ der innerliche oder geiſtliche Gebrauch oder Mißbrauch aber geſchiehet alleine von dem Communicirenden.

§. 31. Denn wenn man die Manier zu abſolviren und communiciren einführete/daß eine allgemeine Beichte abgeleſen / die Abſolution unter Beding der Bußfertigkeit ertheilet/ und denn geſegnetes Brodt und Wein hingeſetzet würde/ daß ein jeder nach ſeinem Gewiſſen/ohne Zuthun des Prieſters/ davon

eſſen und trincken möchte/ ſo würde jederman erkennen/ daß an dem unwürdigen Genieſſen dieſes oder jenes der Prieſter kein Theil hätte. So wird demnach eben dieſes zu ſagen ſeyn bey der Manier/ die heutiges Tages in denen meiſten Lutheriſchen Kirchen gebräuchlich iſt/ denn die bloſſe äuſſerliche Art kan nichts ändern.

§. 32. Dahero ſchicket ſich das Gleichniß/ welches **Töllner** gebrauchet/ hieher nicht; Er ſpricht §. 50. wenn ein franck Kind nach einem Truncke hefftig ſchrie/ die Mutter aber wüſte gewiß/ daß ihm ſelbiger würde ſchädlich ſeyn/ ſo könte ſie ſich/ wenn ſie ihn gereichet/ von dem erfolgten Todte des Kindes/ nicht entſchuldigen/ ob es ſchon ihr der Mann geheiſſen/ und das Kind ſelbigen begehret. Alſo meynet er/ hätte er auch ſeine Bauren nicht können abſolviren/ und zum Abendmahl laſſen/ ob ſie es ſchon verlanget/ und das Conſiſtorium befohlen.

§. 33. Es hinckt/ ſag ich/ ſolch Gleichniß; denn in ſelbigem weiß die Mutter gewiß/ daß der Trunck dem Kinde werde ſchaden/ ſo concurriret ſie auch durch das Reichen zu deſſen natürlichen und ſchädlichen Wirckung. Aber der Prieſter weiß nie gewiß / ob das Abend-

bendmahl dem Gebrauchenden ſchaden werde/ja/wenn es ihm auch ſchadete/ ſo kônte doch jenem nichts beygemeſſen werden / weil das äuſſerliche Zeichen mit dem geiſtlichen Schaden nicht verknüpffet iſt/und alſo der Prieſter zu dieſem nichts beyträgt / wie im 31. §. deutlich gewieſen.

§. 34. Derowegen iſt vielmehr ein ſolch Gleichnüß hier zu geben: Wenn jemande ein Brunn/der aus Göttlicher Verordnung eine übernatürliche/und zwar nach Beſchaffenheit der Leibes-Conſtitution, gute oder böſe Wirckung hätte/ anvertrauet wäre/ mit Befehl/ er ſolte jeden/der es verlanget/daraus Waſſer reichen/ er gäbe auch einem daraus/ der von übler Leibes-Conſtitution wäre / die er doch nicht gewiß wüſte / ſo wäre er wegen des erfolgten Schadens entſchuldiget / zumal wenn er bey Uberreichung des Waſſers ihn treuhertzig erinnert / er möchte wohl ſeine Leibes-Conſtitution erwegen / weil ihm ſonſt deſſen Gebrauch kônte ſehr ſchädlich ſeyn.

§. 35 Es führet Töllner vor ſeine Meynung an §. 51. die Vermahnung des Apoſtels Pauli: **Lege niemand bald die Hände auf/ mache dich auch nicht theilhafftig frembder Sünde**, 1. Timoth. V, 22. Welche ſich

auff

auff die Ohren-Beichte ſchlecht ſchicket; denn der erſte Satz handelt von der Ordination der Geiſtlichen/ der andere enthält eine generale Erinnerung / dawider durch die bedungene Abſolution der Unbußfertigen nicht gehandelt wird/und welche alſo hieher nicht gehöret.

§. 36. Aus dieſen wird von den übrigen Gründen / welche Töllner und ſeines gleichen/ entweder vor ſich/ oder zu Ablehnung der gegenſeitigen Meynung anführen/ leichte zu urtheilen ſeyn. Im übrigen iſt wohl nöthig / daß die weltliche Obrigkeit über die bißher behauptete Meynunge halte; denn wenn man nach dem Eigenſinn unverſtändiger Pedanten oder hochmüthigen Gleißner leben müſte/ſo würde man unvermerckt in eine unerträgliche päbſtiſche Sclaverey wieder verfallen.

§. 37. Denn was die Leute endlich im Schilde führen/ das gibt Töllner im 74. §. zu verſtehen; Er ſagt/daß er GOtt/ da er in ſeinem Vorhaben (die Bauren vom Beicht-Stuhl abzuweiſen) zweiffelhafftig geweſen/ um Erleuchtung gebethen/da erhörete mich GOtt/ und überzeugte mich in meiner Seele/ fähret er fort/daß mein Vorſatz aller-

lerdings gut und heilig wäre. Anff die Art kan ein jeder Phantaſte ſeine ungegründete Meynung beweiſen!

§. 38. Aber genug hievon. Wie offt einer beichten müſſe / und ob man die Nachläſſigen mit Gewalt dazu zwingen könne / davon iſt im vorigen Hauptſtücke / §. *19.* 20. *21.* 22. *23. 24. 25.* zur Gnüge gehandelt worden / und iſt alſo hier nicht zu wiederholen. So hat auch die Frage / ob einer zu Behaltung ſeines Beicht-Vaters könne gezwungen werden / allbereit ihre abhelffliche Maaße / *d. c.* §. *26. 27. 28. 29. 30. 31.* erhalten.

§. 39. Der Bind- und Löſe-Schlüſſel iſt nach der gemeinen Meynung nur den Geiſtlichen anvertrauet / woran man doch nicht ohne Urſache zweiffeln könte; jedoch / ſo ferne er bey der Ohren-Beichte ſich äuſſert / ſo kömmt er / aus menſchlicher Verordnung / nur den ordinirten Prieſtern und Diaconis zu / wiewohl im Nothfall auch andern ſelbiger beygeleget wird / Schilt. *J. J. C. l. 2. tit. 4.* §. *12. 13.* Ziegl. *ad Lancell. l. 2. tit. 5.* §. *8.*

§. 40. Die Beichte muß ordentlicher Weiſe in der Kirche und gehöriger Ordnung geſchehen / Schilt. *d. l.* §. *2. 16.* und kan ſie in allerley Sprache / ja auch durch einen Dollmet-

metſcher und andere vernehmliche Zeichen verrichtet werden / Carpz. *J. E. l. 2. D. 278.* denn dieſes alles können menſchliche Geſetze zulaſſen und verordnen/gleich wie ſie auch die übrigen hiebey vorkommende Ceremonien anrichten/welches aus denen Kirchen-Agenden zu nehmen.

§. 41. Nach verrichteter Beichte wird dem Prieſter eine Diſcretion, ſo man den Beicht-Pfennig nennet/ gegeben/ welches an ſich ſelbſt eine zuläßige Sache / auch denen Prieſtern wegen ihrer geringen Salarien nicht zu mißgönnen iſt. Indeſſen iſt nicht zu läugnen/ daß ſolcher Beicht-Pfennig zu unterſchiedenen Mißbräuchen Anlaß gebe/*vid.* Schilt. *d. l.* §. *17.* Carpz. *I. E. l. 1. D. 118. 119.* Inſonderheit rühret wohl daher aller ungerechte Gewiſſens-Zwang/ der bey der Beichte und Abendmahl ausgeübet wird.

§. 42. Was dem Prieſter in der Beichte eröffnet wird/ das muß er verſchweigen/ welches in proteſtirenden Kirchen nicht ſonderlich vorkömmt/ weil ordentlicher Weiſe nur ein allgemein Bekändtniß/nicht aber eine beſondere Erzehlung der Sünden geſchiehet; jedoch kan zuweilen inſonderheit was geſtanden wer-

werden / und ſich alſo die Nothwendigkeit zu ſchweigen äuſſern.

§. 43. Nach päbſtiſcher Mundart heiſt ſolche Verſchwiegenheit Sigillum Confeſſionis oder das Siegel / dadurch das gethane Bekändtniß verwahret/und vor denen Menſchen verborgen gehalten wird/*v. c. 2. diſtinct. 6. de pœnnit. c. 12. X. de pœnitent.* Und machen davon die Papiſten viel Weſens / indem ſie vorgeben/ ſolche Verſchwiegenheit wäre ſo nöthig/daß auch nicht einmahl der Pabſt / der doch ſonſt ihrer Meynung nach allmächtig iſt/ ſelbige erlaſſen könte/*vid.* Ziegl. *ad Lancellott. l. 2. tit. 5. §. 9.*

§. 44. Allein es iſt dieſes nur ein Blendwerck/dadurch die einfältigen Läyen anzureitzen/ daß ſie deſto treuhertziger ihre Heimligkeiten den Pfaffen offenbahren ſollen / denn ſonſt halt ichs vor eine richtige Sache / daß ſie ihren Generalen / und einfolglich dem Pabſte alles verrathen / woran dem Geiſtlichen Staate etwas gelegen; dahero erſtrecket ſich die Verſchwiegenheit nur ſo weit/ daß ſie den Layen / und ſonderlich der weltlichen Obrigkeit nichts ſagen wollen / und iſt alſo mit dem Sigillo Confeſſionis nicht auff Zucht und Erbarkeit angeſehen; ſondern es iſt ſelbiges

eine Stütze des Pabſtthums oder Geiſtlichen Herrſchafft.

§. 45. In proteſtirenden Kirchen wird durch menſchliche Geſetze denen Prieſtern in ſo weit die Verſchwiegenheit auffgeleget / daß ſie vergangene Dinge nicht ausſagen ſollen / *vid. Ord. Eccleſ. Elector. Saxon. art. Gen. 7. §. ult.* Dahero auch keine Unter-Obrigkeit ſie zum Zeugniß erfodern und dazu anhalten kan / Carpz. *J. E. l. 3. D. 25.* Wenn aber noch vorzunehmende Unthaten ihnen offenbahret werden / die können / ja müſſen ſie entdecken; ſo kan auch die hohe weltliche Obrigkeit nach Gelegenheit ſie zur Ausſage anhalten; denn gleichwie alle menſchliche Geſetze nach dem Nutzen der Republic zu erklären ſind / alſo iſt ſelbigen die hohe Obrigkeit nicht unterworffen / *add.* Schilt. *d. l. §. 19.* Brunnem. *J. E. l. 2. c 19. §. 22. ibique* Stryk. Finckelth. *Obſervat. 94.*

Das Fünffte Hauptſtücke von den Geiſtlichen Verbrechen / und deren Beſtraffung.

§. 1.

§. 1.

DEm bißher entworffenen Gottesdienſte ſind die geiſtlichen Verbrechen zuwider/ wovon alſo nicht unfüglich kan gehandelt werden. Insgemein iſt ein Verbrechen eine freywillige wider die Geſetze vorgenommene Handlung/ die Straffe aber iſt ein Ubel / ſo wegen des vorhergehenden Verbrechens zur Sicherheit der in bürgerlicher Geſellſchafft lebenden Menſchen/ dem ſitzenden und hierzu verbundenen Verbrecher von der hohen Obrigkeit durch die ihr unterworffene Richter rechtmäßiger Weiſe auffgeleget wird/ wovon anderswo weitläufftiger zu handeln iſt.

§. 2. Allhier ſind nur die Geiſtliche/ das iſt/ auff den Gottesdienſt gerichtete Verbrechen/ und deren Beſtraffung zu erwegen/ da denn vielleicht erſtlich diejenigen/ ſo inſonderheit die geiſtlichen Perſonen/ und alsdenn/ ſo insgemein/ ſo wohl Lehrer als Zuhörer/ begehen können / zu betrachten ſeyn werden / und iſt darauff nicht eben zu ſehen / ob ſie in dem Conſiſtorio oder andern weltlichen Gerichten beſtraffet werden/ *vid.* Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 18. §. 3.

§. 3. Was denn die Prieſter anlanget / ſo können ſie bey Erlangung ihres geiſtlichen Amts eine Simonie begehen. Dieſe beſtehet nach vernünfftigen und unpäbſtiſchen Grundſätzen nur in zweyerley / (1) wenn einer geiſtliche und übernatürliche Sachen / als Vergebung der Sünden / die Krafft Wunder zu thun / u. d. g. umbs Geld kauffet / oder verkauffet; Solche iſt heutiges Tages in Proteſtirenden Kirchen unbekandt / (2) wenn einer durch unzuläßige Mittel ein geiſtlich Amt zu wege bringet.

§. 4. Dieſe gehöret hieher / und kan gar offte vorkommen; im übrigen halt ich dafür / daß nicht allein eine Simonie begangen werde / wenn man Geld giebet / ſondern auch wenn man durch verdächtige Heyrath / unverſchämtes Betteln und Lauffen / den Dienſt erjaget. Die Boßheit aber beſtehet darinne / daß man nicht alleine offte viele geſchicktere von dem Amte ausſchlieſſet / und dadurch ſo wohl die zur Ungebühr ausgeſchloſſene / als auch die Kirche beleidiget / ſondern auch über dieſes GOtt und ehrliche Leute mit der äuſſerlichen That ſpottet / indem man davor will gehalten ſeyn / als wenn durch göttlichen Beruff einem der Dienſt zu theile worden / da

man

man doch ſelbigen durch böſe Wege erhalten. Woraus denn erhellet / daß ſolch Laſter von den Menſchen gar wohl könne beſtraffet werden / dabey es denn Straffe genung zu ſeyn ſcheinet / wenn der erkauffte oder erlauffene Dienſt wieder genommen werde.

§. 5. Die Papiſten machen von der Simonie viel Weſens / indem ſie unter ſelbiger viel unſchuldige Handlungen begreiffen auch viele Sachen vor geiſtlich ausgeben / an denen doch nicht das geringſte geiſtlich iſt / daneben aber auch viele Erfindungen erdencken / dadurch man alle Geſetze kan hintergehen / und das Laſter der Simonie ablehnen / v. Lancell. *I. I. C. l. 4. tit. 3. ibique* Ziegl. Brunnem. *I. E. l. 2. c. 18. § 5. ſeqq.* & Stryk *in not. ibique citat. Autor.* Sie machen es alſo / ihrer Gewohnheit nach / wie die Taſchenſpieler / die mit leeren Worten ein Blendwerck / damit man ihnen nicht auff die Hände ſehe / erregen; denn alſo nehmen auch die Päbſtiſchen Lehrer die Leute mit eiteler Lehre ein / damit ſie die Boßheit / ſo auch in dieſem Stücke die Geiſtligkeit ausübet / nicht mercken ſollen.

§. 6. Wenn das Amt erlanget iſt / ſo können die Geiſtlichen auff unterſchiedene Art verſtoſſen / indem ſie ſelbiges zu anderer Be-

ſchimpff-und Beleidigung mißbrauchen / oder in ſolchem nachläßig ſeyn / oder es mit gebührender Beſcheidenheit und nach Vorſchrifft der Kirchen-Ordnungen nicht abwarten. Als wenn ſie auff der Cantzel wider jemand Injurien ausſtoſſen / oder die Zuhörer zum Auffruhr anreitzen / *vid.* Carpz. *J. E. l. 3. D. 98. ſeqq.* Brunnem. *l. 2. c. 18. §. 63. ibiq.* Srtyk oder einem die Abſolution verſagen / Carpz. *d. l. D.* 107. oder von der Tauffe abtreiben / u. w. d. m.

§. 7. Deßgleichen verſtoſſen die Prediger / wenn ſie ſich auff die faule Seite legen / und entweder gar nicht predigen / oder bey Verfertigung der Predigten keinen Fleiß anwenden / die Poſtillen zu ſehr reiten / eine Predigt etliche mahl halten / oder ſelbige herleſen / u. w. d. m. Endlich wenn ſie beym Predigen / Austheilung der Sacramenten / Begräbniſſen / Trauungen ſich nicht beſcheiden auffführen / oder die Kirchen-Geſetze nicht in acht nehmen / welches auff vielerley Art geſchehen kan. Alle ſolche Verbrechen / weil ſie auff die menſchliche Geſellſchafft gerichtet ſeyn / können gar wohl beſtraffet werden / und zwar nach deren Unterſcheid unterſchiedlich / ſo daß zuweilen ein guter Ausputzer kan genug ſeyn.

§. 8.

§. 8. Uber dieſes können auch die Geiſtlichen/ohne Betrachtung ihres Amts/als Menſchen und Glieder der bürgerlichen Geſellſchafft allerley menſchliche Fehler begehen/ als wenn ſie verſoffen / oder zänckiſch ſind/ *vid.* Carpz. *l.* 3. *D.* 108. oder ſich dem Spiel und andern Weltſachen ergeben / oder groſſe Verbrechen/ als Diebſtahl/ Mord/ Hurerey/ Ehebruch u. d. g. unternehmen. Solche Betrachtung gehöret nicht hieher; im übrigen macht der Umſtand der geiſtlichen Perſon/ daß ſolche Laſter vor gröſſer geachtet werden/ Schilt. *I. I. C. l.* 1. *tit.* 18. §. 1. Wiewohl auch eben ſolcher Umſtand zu Linderung der Straffe kan Anlaß geben.

§. 9. Nach heutigem Gebrauch werden die Prieſter mit allerley Straffen beleget. Dahin iſt zu zehlen (1) die **Vorhaltung** / wenn ein Prediger wegen ſeines üblen Verhaltens / vom Conſiſtorio einen guten Verweiß bekömmt/ *v. c.* 26. *X. de appellat.* (2) **Der Prieſterliche Gehorſam**/oder die Gefängniß-Straffe/ welche in geringern Verbrechen ſtatt hat. *v. c.* 35. *X. de Sentent. excom.* Carpz. *I. E. l.* 3. *D.* 113. 114. (3) **Die Geld-Straffe**/ welche fürnemlich denen Geiſtlichen von einigen Anſehen auffgeleget wird/ Schilt. *d. tit.* 18. §. 4.

vid. Stryk, *in not. ad Brunneman. l.* 2. *c.* 19. §. 2.

§. 10. Ferner/ (4) die Translocation, wenn einer auff eine Pœnitentz-Pfarre geſetzet wird/ Carpz. *d. l.* 3. *D.* 118. 124. Brunnem. *I. E. l.* 2. *c.* 19. § 3. daß dieſe Straffe nicht allzu richtig ſey/ habe ich allbereit oben *l.* 2. *c.* 4. §. 49. erinnert; bey welcher Meynung ich umb ſo viel mehr bleibe/ weil ich ſehe/ daß ſie auch Herr Stryken *ad Brunnem. d.* §. 3 gefalle/ denn wer ungeſchickt iſt einer groſſen Gemeinde vorzuſtehen/ der ſoll auch keiner geringen vorgeſetzet werden/ weil in dieſer ſo wohl Menſchen ſind/ als in jener/ und ſie alſo ſo wohl eines vernünfftigen Seelſorgers bedürffig iſt/ als jene.

§. 11. Weiter (5) die Suſpenſion, wenn jemande auff eine zeitlang ſein Amt zu verrichten verbothen/ und das Salarium ihm entzogen wird/ *c.* 11. *X. de privil. & exceſſ.* Es kan ſolche Straffe nicht der Patron v. Carpz. *l.* 1. D. 70. ſondern das Conſiſtorium aufflegen/ und zwar wegen allerley Verbrechen/ ſo die Geiſtlichen in ihrem Amte begehen/ Carpz. *l.* 3. D. 114. und wird indeſſen die Seelſorge denen Collegen oder benachbarten Prieſtern auffgetragen. *D.* 116. Denen man auch

das entzogene Salarium zur Ergötzligkeit billig gönnet.

§. 12. Indeſſen müſſen doch dem Suſpendirten die Alimenten gereichet werden / wenn er ſonſt nichts zu leben hätte/ denn ſolche werden ja jedem Verbrecher geleiſtet. Nach verfloſſener Zeit wird er zuweilen nach vorhergehender Erinnerung an die Gemeinde wieder in ſein Amt geſetzet / Carpz. *d. l.* D. *117.* Manchmahl iſt die Suſpenſion keine Straffe/ ſondern nur ein Mittel und Weg zur Inquiſition und Straffe zu gelangen / wenn nemlich ein Geiſtlicher wegen eines groſſen Verbrechens/ als Ehebruch/ Mord u. d. g. verdächtig iſt / und deswegen ſuſpendiret wird/ Carpz. *D. 115. add.* Schilt. *d. l.* §. *6.* Brunn. *l. 2. c. 19.* §. *5. 6. 7. ibique* Stryk.

§. 13. Es gehöret hieher (6) die Remotion oder Abſetzung / wenn einem Geiſtlichen der Dienſt gar genommen wird. Es wird auch dieſe Straffe von dem Conſiſtorio, oder vielmehr dem Kirchen-Rath auffgeleget. Carpz. D. 109. 110. und zwar nach vorhergehender ſattſamer Unterſuchung der Sachen/ *D.* 111. wegen eines groſſen Verbrechen (dahin die Ketzerey nicht zu zehlen / wie Herr Schilter will/ *d. l.* §. *10.* denn / wegen dieſer

kan er wohl ſeines Dienſts entlaſſen / aber nicht zur Straffe abgeſetzet werden) auch gerin- gern Fehler / wenn keine Beſſerung zu hoffen / Carpz. *D.* 112. 119. 120. 121. Wenn alſo kein Verbrechen begangen / oder ſelbiges ausgeſüh- net iſt / ſo fällt die Straffe weg / D. 122. 123. *add.* Brunnem. *d. l.* 2. *c.* 19. §. 3. *ibique* Stryk. Schilt. *d. l.* §. 12.

§. 14. Endlich kan man (7) dahin ziehen die Degradation. Wenn einer nicht allein des Geiſtlichen Amts / ſondern auch des Stan- des beraubet / und alſo zum Läyen gemachet wird / damit ohne Beſchimpffung des Geiſtli- chen Ordens / dem Verbrecher die Leibes- oder Lebens-Straffe von der weltlichen Obrigkeit könne auffgeleget werden / *v. c.* 27. *X. de V. S. c.* 2. *de pœn. in 6to.* Woraus der Unter- ſcheid von der Depoſition leichte erhellet / *vid.* Schilt. *d. tit.* 18. §. 14. 15. Carpz. *l.* 3. *D.* 109. 117.

§. 15. Daß die Degradation auff die Er- haltung der Geiſtlichen Hoheit und Herr- ſchafft ihr Abſehen habe / und zu dem Ende im Pabſtthum eingeführet / heutiges Tages aber in proteſtirenden Ländern weder ſehr im Gebrauch / noch überhaupt nöthig ſey / ſolches iſt allbereit oben *l.* 1. *c.* 6. §. 27. 28. erinnert

wor-

worden/mit welchen auch Hr. Schilter *d. tit.* 18. §. 15. übereinſtimmet / indem er lehret/ daß durch die bloße Ausantwortung oder Ubergebung des Verbrechers die Degradation geſchehen könne.

§. 16. In denen päbſtiſchen Rechten iſt noch eine Straffe bekandt / ſo man Irregularitatem nennet / dadurch einer zum Geiſtlichen Stande ungeſchickt gemachet wird/ſo/ daß er entweder zu ſelbigen nicht gelangen/ oder in ſolchen geiſtliche Verrichtungen nicht abwarten oder höher ſteigen kan. Jedoch es rühret ſolche Ungeſchickligkeit nicht allzeit aus einem Verbrechen/und der erfolgten Straffen/ ſondern auch zuweilen aus andern Urſachen/ als unehlicher Geburth/Leibes-Gebrechen her/ *vid.* Lancellott. *I. I. C. l. 4. tit.* 15. §. 5. Roy. *I. I. C. l. 3. tit.* 16.

§. 17. Es ſcheinet ſolche Irregularität bey allbereit verderbtem Chriſtenthum / da die Geiſtlichen mehr auf euſſerlichen Staat / als Frömmigkeit und Geſchickligkeit geſehen haben / aus einer unzeitigen und böſen Nachahmung der Jüdiſchen Ceremonien eingeſchlichen zu ſeyn. Nachdem aber das Pabſtthum zugenommen/ſo hat man ſolches als ein geſchickt Mittel/Geld zu machen/behalten und vermehret;

ret / denn weil der Pabſt von ſolcher Irregu-
larität diſpenſiret / ſo kan ſolches der Päbſt-
lichen Cammer nicht anders als einträglich
ſeyn. In proteſtirenden Ländern weiß man
von ſolcher Irregularität nichts / *vid.* Ziegler
ad Roy I. I. C. l. 3 tit. 16. §. 7. Zum wenig-
ſten ſind / wenn ſonſt der Candidate die gehö-
rige Gemüths-Geſchickligkeit hat / die übrigen
Dinge dem Willen des Landes-Herrn un-
terworffen.

§. 18. Das ſind alſo etwa die Straffen
womit Geiſtliche pflegen beleget zu werden
(Von der Kirchen-Buſſe und Bann / welch
Geiſtliche und Weltliche treffen können / wil
ich nachgehends abſonderlich handeln /) wei-
ter gehen die geiſtlichen Gerichte nicht / ſon-
dern Leibs- und Lebens-Straffe muß der welt-
liche Richter aufflegen / *v. c.* 5. *X. ne Cler. ve*
Monach. Secular. Canon. 30. *cauſ.* 23. *q*v. 8
welches auch alſo in proteſtirenden Conſiſto-
riis pfleget gehalten zu werden / Carpzov. J
E. l. 3. D. 5.

§. 19 Nach dieſen ſind auch die Geiſtliche
Verbrechen / ſo von Lehrern und Zuhörern
können begangen werden / *vid.* §. 2. zu be-
trachten / da ich denn bey denen meiſten / nich
ſo wohl werde bekümmert ſeyn / die Straffen

do

damit ſelbige in päbſtiſchen Römiſchen oder anderen menſchlichen Geſetzen beleget werden anzuführen / als vielmehr das Straff-Recht denen Menſchen gutes theils abzuſprechen / und hat man hiebey ziemliche Behutſamkeit zu gebrauchen / weil ſolche Lehre durch das Pabſtthum überaus verfälſchet iſt.

§. 20. Man kan die Geiſtlichen Verbrechen / welche insgemein angeführet werden / zu vier Haupt-Arten bringen / zur Ruchloſigkeit / Ketzerey / Unglauben und Atheiſterey. Die Ruchloſigkeit ſetzet zwar eine Erkändtniß von GOtt voraus / aber ſie hebet den Gottes-Dienſt entweder gantz oder zum Theil auff / indem man ſo lebet / als wäre kein GOtt / oder er gebe auff die Menſchen nicht acht.

§. 21. Es iſt bey ſelbiger ein Unterſcheid zu machen / ob ſie zu einem Verbrechen gegen die Menſchen hinausſchlage / oder ob ſie bloß auff GOtt gerichtet ſey. Im erſten Falle / als wenn ein Ruchloſer ſtihlet / raubet / mordet / u. ſ. w. kan ſie ſonderzweiffel von den Menſchen mit gehöriger Straffe beleget werden; die Straffen aber ſind hier nicht anzuführen / ſondern werden in der bürgerlichen Rechts-Lehre erkläret.

§. 22.

§. 22. Und dahin gehöret auch Turbatio Sacrorum, oder die **Stöhrung des Gottesdienſtes**/ wenn einer in der Kirche mit einem andern zancket/ oder ihn ſchimpffet/ ſchläget/ oder ſonſt einen Tumult erreget / und den Gottesdienſt ſtöret / welcher mit willkürlicher Straffe als Gelde/ Pranger u. d. g. nach dem Maaße des Verbrechens/ beleget wird/ *vid.* Carpzov. *I E. l. 3. D 95. 96. 97.* zuweilen kan er auch wohl am Leben geſtraffet werden. *l.* 10. *C. de Epiſcop.*

§. 23. Im andern Falle iſt wieder ein Unterſcheid zu machen / ob die Ruchloſigkeit nur **in Unterlaſſung des ehrenden GOttesdienſtes beſtehe?** Als wenn einer die Kirche nicht beſuchet/ oder des Abendmahls ſich nicht bedienet/ oder **ob ſie eine würckliche Beſchimpffunge Gottes mit ſich führe?** als wenn einer GOtt läſtert/ oder unter den Chriſten eine geweyhete Höſtie mißbrauchet.

§. 24. Die erſte Art der Ruchloſigkeit kan von Menſchen nicht beſtraffet werden / weil man durch menſchliche Straffen keine wahre und hertzliche Gottesfurcht erwecken/ ſondern nichts als Heuchler machen kan; dahero wäre es eine thörichte Grauſamkeit / wenn ohne Hoffnung einiges Nutzens/ die Menſchen

gequä-

gequälet würden/ wovon im 3. Hauptſt. §. 19. u. f. mit mehrern gehandelt iſt. Es iſt alſo die Straffe im Pabſtthum nur zu dem Ende eingeführet/ daß man die Leute in dem äuſſerlichen Gehorſam der Geiſtligkeit erhalten möchte.

§. 25. Die andere Art/ als Gottes-Läſterung/ können die Menſchen beſtraffen/ weil man nichts mehr ſuchet/ als die Unterlaſſung der äuſſerlichen Handlunge/ welcher Endzweck durch menſchliche Herrſchafft und Straffe zu erhalten ſtehet. Jedoch iſt hiebey in acht zu nehmen/ (1) daß die Straffe nicht anders ſtatt finde/ als wenn einer dolo, oder mit böſem Vorſatze dergleichen vornimmt/ das iſt/ wenn einer GOtt vorſätzlich läſtert/ den er vor einen wahren GOtt hält.

§. 26. Dahero wenn einer aus Liebe zur Warheit eine falſche Religion beſtreitet/ der kan vor keinen Gotteslätterer geachtet werden. Ja weñ er auch gleich irrete und der wahren Religion zu nahe träte/ ſo wäre doch eben das zu ſagen/ weil die Verbrechen aus dem Gemüthe zu urtheilen ſind. Wenn aber jemand aus Muthwillen über eine andere Religion/ die er vor falſch hält/ ſpottet/ ſo kan ſolches wohl als eine/ gegen die/ ſo ſolcher Religion

ligion zugethan ſind / begangene Injurie, nicht aber als eine Gotteslåſterung geſtraffet werden.

§. 27. Ferner wenn jemande/ indem er in einem gerechten Eyfer/als in einer Nothwehre/begriffen iſt/ etwa eine Låſterung entführe/ ſo wåre er wegen der groſſen Beſtürtzung allerdings zu entſchuldigen; denn ob er wohl den/ſeiner eigenen Meynung nach / wahren GOtt gelåſtert/ſo hat er doch ſolches nicht aus Fürſatz gethan.

§. 28. Solte aber die Låſterung oder andere dergleichen Verachtung / alle ihre nöthigen Stück haben / ſo glaub ich doch / daß ſelbige nach vernünfftigen Grundſåtzen / (2) mit Lebens- oder ſchwerer Leibes-Straffe nicht könne beleget werden. Denn es beſtehet die Gotteslåſterung im Gemüht/in welchem ſie auch ihre gåntzliche Vollkommenheit hat/ die Worte zeigen ſelbige nur andern Menſchen an / ſonſt aber gehören ſie in ihren Weſen nicht / ſo vermehren ſie auch nicht ihre Boßheit/ ſondern ſind in Anſehen GOttes ein indifferenter oder leerer Umſtand/ worinnen die auff GOtt gerichtete Verbrechen/ mercklich abgehen/ von denen / die auff die Menſchen ihr Abſehen haben/ welcher zu ihrer

rer Vollkommenheit eine äuſſerliche Handlung nothwendig erfodern.

§. 29. Wenn man nun die Rechnung richtig ſetzet / ſo kan nicht die **Läſterung** ſelbſt/ als die im Gemüthe beſtehet / und vor den Menſchen begangen werden / und ihnen doch verborgen ſeyn kan/ ſondern nur deſſen propalation, oder **Vorbringung** von denen Menſchen beſtraffet werden / dieſe aber ſcheinen mit einiger Züchtigung / nicht aber mit ſchwerer Leibes- oder gar Lebens-Straffe zu belegen zu ſeyn.

§. 30. Solches etwas deutlicher zu zeigen/ ſo erwege man nur / daß der Endzweck aller menſchlichen Straffen bey der Gotteslaſterung ſelbſt entweder wegfalle / oder nicht könne erhalten werden; Wegen der Sicherheit iſt der Läſterer nicht zu beſtraffen / weil GOtt wider alle ſolche Leute ſicher genug iſt; die Beſſerung aber kan weder bey dem Läſterer / noch andern Menſchen / durch menſchliche Straffe erhalten werden/ weil das Gemüth dadurch nicht zu ändern iſt; ſolte man nun aber wohl ohne einigen Endzweck zu ſtraffen befugt ſeyn?

§. 31. Ferner/ wenn in Gegenwart der Obrigkeit/ oder vieler anderen Menſchen / einer

eine grauſame Läſterung in ſeinem Hertzen gegen GOTT ausgelaſſen / ein ander aber eben die / oder dergleichen öffentlich heraus-geſagt / ſo iſt auff beyden Seiten in Anſehen GOttes einerley Verbrechen / da aber dennoch der erſte gantz ohne menſchliche Straffe hingehet / ſo gib doch eine zulängliche Urſache / warum der andere am Leben / oder mit Ausſchneidung der Zunge u. d. g. ſolle beſtraffet werden?

§. 32. Woraus denn deutlich erhellet / daß / weil das Verbrechen an ſich ſelbſt und nach ſeiner Vollkommenheit nicht Sinnlich iſt / oder in die äuſſerliche Sinne fällt / die Menſchen ſelbiges zu beſtraffen nicht geſchickt ſeyn; denn wenn ſie ſich wollen vor Rächer und Beſchützer der Göttlichen Ehre auf-werffen / ſo müſſen ſie entweder alle Gottes-Läſterung ſtraffen / welches ſie doch nicht können / oder alle ungeſtrafft laſſen / weil ſie ſich ſonſt einer ungerechten Grauſamkeit ſchuldig machen.

§. 33. Indeſſen werden insgemein die Gottes-Läſterer / ſo wohl wahre als auch vermeinte / gar hart geſtraffet / v. Carpzov. *Pr. Crim. p. 1. qv. 45.* Brunnem. *J. E. l. 1. c. 6. membr. 1. §. 12. l. 2. c. 18. §. 57. ibique* Stryk.

wel-

welches/ ob es wohl einen groſſen Schein der Frömmigkeit hat/ ſo iſt doch aus dem bißher geſagten leichte zu erſehen/ daß in ſolchen Verordnungen viel menſchlicher Unverſtand/ Aberglauben/ Scheinheiligkeit/ ja auch wohl Feindſeligkeit ſtecke. Jm übrigen ſcheinet ſolches alles aus einer üblen Nachahmung der Jüdiſchen Exempel herzurühren.

§. 34. Was eigentlich eine Ketzerey ſey/ ſolches iſt nicht ausgemachet/ *vid.* Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 18. §. 12. *ſeqq. ibique* Stryk. Ziegl. *ad Lancellott. l.* 4. *tit.* 4. Jch will ſolche Sorge denen überlaſſen/ die da behaupten/ daß ein Ketzer könne geſtraffet werden; denn dieſen lieget ob/ davon eine richtige Beſchreibung zu geben/ auch inſonderheit zu zeigen/ wie ſelbige vom Schiſmate oder Spaltunge unterſchieden ſey.

§. 35. Jch will ſelbige nach dem weiteſten Verſtande nehmen/ daß es ſey eine Abweichung von der herrſchenden Religion/ ſonder deren gäntzlichen Verläugnung/ wie auff ſelbigen Schlag die geiſtliche Tyranney/ welche auch in *l.* 2. §. 1. *C. de Hæret.* ſich herfür thut/ ſolche zu nehmen pfleget; denn/ wir folgen gantz recht die Beſchreibung ietztgemeldter Tyranney/ wenn wir ſelbiger/ was

das Straffrecht anlanget / gerade widerſprechen wollen.

§. 36. Daß nun kein Ketzer könne mit Recht von den Menſchen geſtraffet werden/ ſolches erhellet (1) aus **dem Urheber der Religion.** Es kömmt GOtt alleine zu/ eine Richtſchnur vorzuſchreiben / nach welcher man ihn ehren ſolle ; die Menſchen haben ſich dißfalls keine Herrſchafft anzumaſſen/ welches denn (2) **aus der Eigenſchafft der menſchlichen Vernunfft**/der **Religion** und der **Herrſchafft** deutlicher verſtanden wird.

§. 37. Jene iſt nach ihren innerlichen Handlungen gantz frey / und kan die Krafft der weltlichen Herrſchafft dahin nicht reichen; ſondern es wird ſelbige zu Annehmung der Warheit und inſonderheit der wahren Religion von GOtt alleine / entweder durch natürliche/oder beſondere gnädige Wirckung geſchickt gemachet. Wiederum ſo beſtehet die Religion urſprünglich im Hertzen / nun aber kan die menſchliche Gewalt keinem eine beſondere Erkändtniß GOttes/ und auffrichtige Liebe ins Hertze zwingen / zu einem unwiderſprechlichen Zeugniß / daß die Religion/ auſſer den Schrancken der menſchlichen Herrſchafft/geſetzet ſey.

§. 38.

§. 38. Welche Freyheit der Religion noch mehr erkandt wird (3) aus der **Gleichheit der Erkåndniß-Mittel.** Es wird die Religion entweder aus der **Natur** / oder **beſonderen Offenbahrung** erkandt und angenommen durch diejenigen Mittel / welche GOtt zu dem Ende gegeben / nemlich durch den **Verſtand und Willen.** Dieſe ſind aber allen Menſchen gleich mitgetheilet / dahero müſſen ſie auch alle gleiche Freyheit haben / GOttes Willen zu unterſuchen und anzunehmen.

§. 39. Es iſt zwar nur eine Warheit / jedoch wird ſelbige durch nichts als menſchliche Mittel erkandt; derowegen durch was vor Mittel du deine Meynung vor wahr ausgiebeſt / durch eben dieſelbe behauptet einander auch die Warheit der Seinigen; weswegen denn ſo lange die Erkåndtniß-Mittel gleich ſind / wie ſie es denn allzeit ſind / alle Meynungen gleich müſſen geachtet werden / in ſo weit / daß keiner den andern zwingen könne / ſeine Meynung anzunehmen / ſondern den Menſchen nichts übrig ſey / als daß ſie durch nachdrückliches Beweiſen / Vermahnen / Bitten / ſich bemühen / einander ihre Meynungen von GOTT beyzubringen / ſolte hierdurch

nichts ausgerichtet werden / ſo iſt iedem ſeine Meynung zu laſſen / und die Sache GOtt zu befehlen.

§. 40. Weil denn die Religion der menſchlichen Herrſchafft nicht unterworffen / ſo kan ſie auch von Menſchen nicht beſtraffet werden / denn das iſt eine unwiderſprechliche Folge: Wo kein Befehl ſtatt hat / da kan auch keine Straffe Platz finden / *add.* Grot. *de J. B. P. l.* 2. *c.* 20. §. 48. *ſeqq.* Conring. *de jur. Summar. poteſt. circa Sacr.* §. 122. 126. Thomas Fürſten-Recht *p.* 1. *poſit.* 18. §. 1. *pag.* 192. Die Urſache iſt allgemein / dahero iſt der gegebene Satz von ieder Abweichung / ſie mag noch ſo groß ſeyn / und von ieder Straffe / wie geringe ſie auch ſey / zu verſtehen.

§. 41. Es können demnach die Ketzer weder am Leib / Ehre und Leben / noch mit Gefängniß / Landesverweiſung / Geld-Buſſe / oder einer andern Straffe / wie ſie mag Nahmen haben / beſtraffet werden / ſo iſt ihnen auch kein ehrlich Begräbniß zu verſagen / wie ſehr wohl gelehret wird / in *l.* 9. *C. de Hæret. vid.* Thomaſ. *d. l.* §. 5. Jedoch ein ſolch Begräbniß / bey welchen gleichſam ein Zeugniß von des verſtorbenen Seeligkeit ſoll abgeleget wer-

werden/kan man ihm wohl verſagen/ ſo mag man auch die Ceremonien mäßigen / wenn nur nicht ſolches auf die Beſchimpffung des Todten abzielet. Nach welchen vielleicht zu verſtehen die Lehre Carpzovii *J. E. l. 2. D. 383.* wiewohl Herr Thomaſius *d. l. §. 6.* mit ſelbiger nicht zu frieden.

§. 42. Allein von der bißher behaupteten Lehre wird insgemeyn ſehr abgewichen. Die Papiſten geben vor / daß man die Ketzer / das iſt / welche nur im geringſten von der Päbſtiſchen Religion abweichen / auch am Leben ſtraffen könne / welche grauſame Lehre durch die betrübte Ausübung zu aller Zeit iſt beſtätiget worden / auch noch heutiges Tages beſtätiget wird. Im übrigen darff man ſich darüber nicht verwundern ; denn weil die Religion zur Stütze der geiſtlichen Herrſchafft von der päbſtiſchen Cleriſey gebrauchet wird/ ſo muß man jene freylich mit Gewalt erhalten / weil ſonſt dieſe auch gar bald fallen würde.

§. 43. Gleiche Meynung legt Carpzovius *in Pr. Crim. qv. 44. n. 28.* den Calviniſten/ wie er ſie nennet/ bey/ welches ich ihm zu behaupten überlaſſe. Die Lutheriſche Scribenten ſeynd in ihrer Lehre etwas gelinder/

denn ſie lehren / daß die Ketzer zwar können geſtraffet werden/aber doch nicht am Leben/ſie wären denn Gotteslåſterer oder Auffrührer/ wie ſolches nach vielen andern/ beym Carpzovio a. b. o. und Mullero *in Atheiſm. devict. p.* 2. *c.* 4. zu ſehen/ *add.* Brunnem, *J. E. l.* 2. *c.* 18. §. 12. *ſeqq.*

§. 44. Allein es iſt auch dieſe Lehre ein Uberreſt des Pabſtthums / und ſind die Gründe/welche Carpzovius zu deren Behauptung aus dem Munde und Meynung vieler anderen / anführet/ ſehr ſchlecht. Er ſpricht (1) **Durch die Ketzerey würde viel Ubel eingeführet/ und ſey inſonderheit das Türckiſche Reich daher entſtanden.** Geiſtliche Ubel werden freylich durch die Ketzerey eingeführet/ aber ſelbige ſind durch äuſſerliche Gewalt nicht zu heben. Daß aber auch zeitliche Ubel / und inſonderheit das Türckiſche Reich daher rühren ſolten/ſolches kan nicht bewieſen werden.

§. 45. Es kommen vielmehr ſolche Ubel von denen unruhigen Rathſchlägen der Friedenſtöhrer und Regierſüchtigen Menſchen her / welche/ wenn ſie mit unvernünfftiger Gewalt gegen die Widerſinnigen wüten/ zu Haß und Verwirrung auch wohl/ wenn es

es GOtt verhänget/ zu gäntzlicher Zerrüttung einer Republiqve/ Anlaß geben. Solte aber einer Ketzerey auff die Stöhrung der gemeinen Ruhe gerichtet ſeyn/ ſo wird ihr in ſo weit mit gehöriger Gewalt billig begegnet.

§. 46. Er fähret fort (2) **die weltliche Obrigkeit müſſe Sorge tragen/ daß der wahre Gottes-Dienſt ausgeübet werde.** *d. l. n. 8. ſeqq.* ich wills zulaſſen/ jedoch müſſen hierzu gehörige Mittel/ nemlich guter Unterricht/ Liebe/ Sanfftmuth u. d. g. gebrauchet werden/ aber durch Gewalt und Straffe iſt ſolcher Zweck nicht zu erhalten; dahero iſts eine thörichte Grauſamkeit/ wenn man ſelbige brauchet.

§. 47. Sehr unzeitig führet Carpzov die durch Straffe auszuübende Sorge zu beweiſen/ (3) **das Exempel Lutheri/ welcher an Käyſer Carln V.** appelliret/ an/ *d. l. n.* 16. denn Lutherus verlangete nicht von dem Käyſer/ daß er die Ketzer (dergleichen Lutherus ſelbſt/ nach der Meynung ſeiner Widerſacher/ war) ſtraffen/ ſondern vielmehr wider die blutdürſtigen Anſchläge der unruhigen Cleriſey/ verthädigen ſolte. Eben ſo übel wird auch (4) **das Zeugniß Lutheri und**

anderer zu Behauptung ſeiner Mei-
nung von ihm angeführet / n. 32. ſeqq. in-
maſſen vielmehr ſelbige und ihre Urſachen alle
Straffen der Ketzer verneinen.

§. 48. Von eben ſo weniger Krafft würde
ſeyn/wenn man vorigen Gründen wolte bey-
ſetzen/(5) die Ketzer würden nicht geſtraffet
wegen ihrer Jrrthümer / ſondern Hals-
ſtarrigkeit/welche ein Laſter des Willens
und alſo ſtraffbar wäre; Denn ſo wenig
die Annehmung der Ketzerey ein Laſter iſt/das
von Menſchen könne beſtraffet werden/ſo we-
nig kan auch deſſen beſtändige Behaupt- und
Erhaltung vor dergleichen Verbrechen geach-
tet werden.

§. 49. Oder (6) die Kirche habe heuti-
ges Tages mehr Recht in Beſtraffung
der Ketzer/ als vordem / weil die weltli-
che Obrigkeit ietzo ein Theil derſelben wä-
re; denn ſie kan nicht mehr Recht bekom-
men / weil die Eigenſchafft der Sache keine
menſchlichen Straffen zuläſſet/ welche Urſa-
che allezeit ſtatt hat / es mag ſich die Kirche in
dieſem oder jenem Zuſtande befinden. Indeſ-
ſen ſchmecket dieſer Einwurff ſehr nach dem
Pabſtthum / indem das Recht zu ſtraffen aus
der Gewalt geurtheilet wird.

§. 50

§. 50. Ferner iſt in vor angeführter Meynunge falſch/ daß Ketzer/ wenn ſie GOTT läſtern/ können am Leben geſtraffet werden/ denn es iſt ja bey ihnen kein dolus, oder Vorſatz GOtt zu läſtern/ weil ſie das/ wovon ſie übel reden/ nicht vor GOtt oder Göttlich achten/ dahero iſt es mit dem Urtheil/ welches Carpzov. *d. l. n. 48.* anführet/ ſchlecht beſchaffen/ wenn man es nach vernünfftigen Grundſätzen betrachtet.

§. 51. Daß auffrühriſche Ketzer nach Beſchaffenheit des Auffruhrs am Leben können geſtraffet werden/ ſolches wird gar recht geſaget/ wenn ſie nur warhafftige Auffrührer ſind; denn ſonſt wenn ſie einem ungerechten Gewiſſens-Zwange nicht gehorchen/ oder auch/ nach Gelegenheit durch rechtmäßige Gegenwehr ſich ſelbigen widerſetzen/ ſo kan das vor keinen Auffruhr ausgegeben werden. Indeſſen wird wohl meiſtentheils der Anfruhr den man den Ketzern beylegt/ von dieſer Gattung ſeyn/ welches aus der heutigen Verfolgung der Hugvenotten in Franckreich zu erſehen.

§. 52. Wenn ein Prediger in eine Ketzerey verfällt/ ſo wird er ſeines Dienſts entlaſſen/

wel-

welches keine Straffe iſt / ſondern ſein Dienſt höret auff/weil die Bedingung/unter welcher er ihm gegeben/wegfällt. So hat auch das ſeine Richtigkeit / daß Ketzer wegen anderer auff die menſchliche Geſellſchafft gerichteter Verbrechen können geſtraffet werden.

§. 53. Aus der bißher behaupteten Freyheit der Religion folget auch/ daß Ketzer / ſo ruhig ſind / in die bürgerliche Geſellſchafft gar wohl können auffgenommen/ oder in ſelbiger geduldet werden; ingleichen daß man ihnen alle menſchliche Freundſchafft erweiſen könnte/ja nach gewiſſen Abſehen müſſe. Jedoch können ſie auch nicht eingenommen/ oder auch zum Ausziehen angehalten werden/ welches doch ohne einige Beleidigung geſchehen muß / wiewohl dieſes wohl ſelten in acht genommen wird. Uberhaupt iſt es großmüthiger / die Wiedriggeſinnten zu behalten als auszutreiben / wovon weitläufftig zu handeln die vorgeſetzte Kürtze nicht leidet.

§. 54. In Teutſchland iſt beſonders wegen der Tolerantz der Päbſtiſchen / Lutheriſchen und Reformirten Religion unterſchiedenes verordnet / in dem Religions- und Weſtphäliſchen Frieden/wider welchen die Lehre Carpzovii, *J. E. l. 2. D. 266.* allerdings ver-

verſtöſſet/ v. Rher. *I. I. P. l. 2. tit. 1. §. 41. 42.* In der That aber wird ſo wohl von Regenten als Unterthanen / meiſtentheils durch Antrieb der hitzigen und intereßirten Cleriſey/ ſo wohl wider ſolche Friedens-Schlüſſe/als die allgemeinen natürlichen Geſetze/gar offte/am meiſten aber von päbſtiſcher Seite/gehandelt/ *add.* Brunnem. *I. E. l. 1. c. 6. membr. 1. §. 27. ſeqq. ibique* Stryk.

§. 55. Jedoch kan ein Reichs-Stand in ſeinem Lande auch gar wohl andere Religionen einnehmen/oder dulden; denn die Friedens-Schlüſſe wollen nur / daß ein Stand nicht wider ſeinen Willen dazu ſolle gehalten ſeyn; denn man muß die Clauſuln nach der Meynunge und Affecten der Papiſten / als welche ſelbige veranlaſſet / erklären / dieſe waren nun in den Gedancken/als wenn man keine uncatholiſchen Ketzer leiden dürffte/weil ſie aber doch die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte dulden muſten/ ſo wolten ſie ſich durch vorgemeldte Clauſul wider andere Ketzer/ nach ihrer Mund-art verwahren / und darum hieß es/ daß nur drey Religionen ſolten geduldet werden.

§. 56.

§. 56. Wenn nun aber ein Reichs-Stand nach vernünfftigern Grundſätzen Wiedrig-geſinnte wohl dulden möchte/ſo liegen ihm die teutſchen Grundgeſetze/ vermöge angeführter Erklärung/gar nicht im Wege; daher werden auch in Oſtfrießland die Mennoniſten gar recht geduldet / *vid.* Thomaſ. **Recht** *Evangel.* **Fürſten**/*poſit.* 18. *p.* 199. Zuweilen haben Landes-Fürſten mit ihren Unterthanen dißfalls gewiſſe Verträge gemachet/ welche zuföderſt in acht zu nehmen ſeyn werden/ wiewohl dabey nicht zu läugnen / daß ſelbige vielmahl aus einem ungerechten Religions-Haß entſprungen ſeyn.

§. 57. Der **Unglaube** *vid.* §. 20. iſt eine **gäntzliche Verwerffung des Chriſtlichen Glaubens**/dergleichen Ungläubige/Heyden/ Jüden und Türcken ſind; ſo wird auch unter dem Unglauben/ die Apoſtaſie, oder Abfall begriffen/wenn er in ſeinem eigenen Verſtande genommen wird/ *vid.* Brunnem. *J. E. l.* 1. *c.* 18 §. 16. Daß nun weder Ungläubige noch Abtrünnige mit Recht von Menſchen können geſtraffet werden/ſolches erhellet aus vorangezogenen / von der Freyheit der Religion hergenommenen Urſachen/ welche alſo hier zu wiederholen unnöthig.

§. 58.

§. 58. Wenn aber Unglaubige/ vermöge ihres Aberglaubens/ die menſchliche Geſellſchafft verletzen/ ſo werden ſie billig nach dem Maaße ihres Verbrechens geſtraffet. *vid.* Grot. *de J. B. P. l 2 c.* 20. §. 47. *n.* 5. aber wenn ſie von der Chriſtlichen Religion übel reden/ ſo kan ſolches nicht als eine Gotteslaſterung/ weil ſie die Religion nicht vor Göttlich halten/ ſondern nur als eine Verſpottung der Chriſten beſtraffet werden.

§. 59. Es pflegen auch die Unglaubigen bey denen/ welche den Gewiſſens-Zwang behaupten und ausüben/ in Anſehen ihrer Religion ungeſtrafft zu ſeyn/ jedoch findet man ſonſt gar leichte Urſache an ihnen/ daß man ſeinen Haß gegen ſie auslaſſet. Die Abtrünnigen aber/ werden deſto unbarmhertziger gehalten/ wie aus vielen Verordnungen des Römiſchen Rechts zu erſehen. Es hat ſelbige gutes theils zuſammen getragen Georg Heinrich Lehmann/ in einer zu Helmſtädt 1687. gehaltenen Diſputation, *de Jure Apoſtatarum*, in welcher er auch die Rechtmäßigkeit ſolcher Straffen behaupten will/ worinnen er aber ſeinen groſſen Unverſtand an Tag leget/ welches jedoch hier nicht auszuführen iſt.

§. 60. Durch die Atheiſterey/ *vid.* §. 20. wird allhie diejenige verſtanden/ welche Gott ſo ferne er natürlich erkandt wird/ und einfolglich alle Religionen läugnet; Denn die thätige Atheiſterey (Atheiſmus practicus) wie auch die/ ſo nur die Chriſtliche Religion verneinet/ ſind allbereit im vorigen unter den Nahmen der **Ruchloſigkeit** und **Unglauben** betrachtet worden. Daß nun dieſe auch mit ſchwerer Leibes- und Lebens-Straffe können beleget werden/ ſcheinet ausgemacht zu ſeyn/ weil ſolches nicht allein der gemeine Mann/ ſondern auch hochgelehrte/ und ſonſt moderate Leute ſagen/ *vid.* Grot. *de I. B. P. l. 2 c. 20.* §. 46. Pufendorff. *de I. N. G. l. 3. c. 4.* §. 4. *de O. H. C. l. 1. c. 4.* §. 29.

§. 61. Allein wenn einer überleget/ daß die Atheiſterey in Anſehung der menſchlichen Geſellſchafft/ kein Verbrechen/ und ein bekandter Atheiſte nicht allein nicht ſchlimmer/ als ein ruchloſer abergläubiſcher oder ſcheinheiliger Heuchler/ ſondern auch/ in vielen Stücken beſſer ſey; nach dieſen aber bedencket/ daß ſelbige in Anſehen Gottes/ zwar ein groſſes/ aber durch menſchliche Straffen nicht zu beſſerendes Verbrechen ſey; endlich betrachtet die Grauſamkeit/ nach welcher ein Menſch

ohne

ohne Erkäntniß GOttes hingerichtet wird/ der zu ſelbiger/ wenn man mit ihm Gedult gehabt hätte/ noch vielleicht gekommen wäre/ der wird leichte urtheilen können/ was bey dieſer Sache vernünfftig oder thöricht/ rechtmäßig oder Päbſtiſch ſey/ wie denn dem Urtheil Verſtändiger dieſes alles überlaſſen wird.

§. 62. Aus dieſen kan auch entſchieden werden/ was von Hexen/ ſegnen und böten/ wie auch vom Wahrſager-Loß/ *vid.* Brunnem. *J. E. l. 2. c. 18. §. 55. 59.* zu halten ſey? ſo ferne dadurch die menſchliche Geſellſchafft verletzet wird/ werden ſolche Verbrechen billig beſtraffet/ nicht weniger ſind ſie einer Züchtigung unterworffen/ wenn ſie Göttliche Dinge äuſſerlich mißbrauchen/ ſo ferne ſie aber nur gegen GOtt gerichtet ſind/ und im Gemüthe ihre Vollkommenheit haben/ ſo ſeynd ſie/ vermöge der oben angeführten Urſachen/ von menſchlichen Straffen frey.

§. 63. Und aus dieſen allen erhellet/ daß noch ein Verbrechen ſey/ welches die Menſchen mit Recht ſtraffen könten/ nemlich der **Gewiſſens-Zwang**/ da man Widriggeſinnete wegen der Religion mit Entziehung des Guten/ oder würcklichen Ubel beleidiget/

ja wohl gar als groſſe Verbrecher ſtraffet; denn durch dieſen wird unter dem Schein der Religion die menſchliche Geſellſchafft gröblich verletzet/ und iſt alſo den menſchlichen Straffen unterworffen. Allein es hat ſich dieſer unvernünfftige und ungerechte Gewiſſens-Zwang ſchon lange unter dem Nahmen der gröſten Tugend verſtecket/ und höret man alſo ſo gar von deſſen Beſtraffung nicht/ daß er vielmehr reichlich pflegt belohnet zu werden.

Das Sechſte Hauptſtück
Von der
Kirchen-Diſciplin / Excommunication oder Bann / und Kirchen-Buſſe.

§. 1.

Nachdem im vorigen Hauptſtücke gewieſen/ wie weit das Straff-Recht / in Anſehen der Geiſtlichen Verbrechen den Menſchen zuſtehe oder nicht / dabey auch als bekandt voraus geſetzet wird/ daß das äuſſerliche Kirchen-Regiment/ ſo ferne es den Menſchen zukommen kan/ der Republic und deren Regenten zugehöre/ wovon oben *l. 1. c. 4.* weitläuff-

läufftiger gehandelt worden/ ſo wird von den Straffen / ſo man unter den Nahmen der Kirchen-Diſciplin oder Zucht verſtecket/ auch leichte können geurtheilet werden.

§. 2. Es ſoll nemlich jede beſondere oder Parochial-Kirche und die Cleriſey Macht haben/ rohe Sünder / die ſich an die Warnungen nicht kehren/ mit einiger Züchtigung zu belegen/ damit ſie dadurch gebeſſert / andere von dergleichen Beginnen abgeſchrecket/ und alſo gute Zucht erhalten werden möchte. Es hat die Scheinheiligkeit ſolcher Kirchen-Diſciplin verurſachet/ daß ſelbige auch von unterſchiedenen proteſtirenden Scribenten in Anſehen Chriſtlicher Republiqven vor eine von GOtt gebotene / nöthige und nützliche Sache gehalten wird / *vid.* Brunnem. *J. E. l. 1. c. 6. membr. 9.*

§. 3. Jedoch es wird mir vergönnet ſeyn/ das Gegentheil zu behaupten/ und darzuthun/ daß ſolche gerühmte Kirchenzucht nicht allein von GOTT nicht geboten/ ſondern auch in Chriſtl. Republiqven eine unvernünfftige/ unnöthige/ unnützliche/ auff Verwirr- und Zerrüttung abzielende Sache eine Gelegenheit und Stütze des Pabſtthums ſey. Es ſolten nur diejenigen/ ſo ſolche Kirchen-Diſciplin lo-

ben/einmahl ſelbige erfahren/ſo würden ſie deren Abſurdität und Unbilligkeit leichte mercken!

§. 4. Das Göttliche Gebot will man aus Levit. XIX, 17. Rom. XVI, 17. Epheſ. V, 11. herhohlen/ *vid. citat. apud.* Stryk. *in not. ad Brunnem. d. l.* §. 1. Allein dieſe Stellen beweiſen nichts mehr/ als daß man dem ſündigenden Nechſten ſein Verbrechen könne vorhalten und verweiſen/ daß man aber auch Macht haben ſolte/ ihn mit einer ſchimpfflichen Züchtigung zu belegen / wohin die Kirchen-Diſciplin allerdings ausgedehnet wird/ das iſt daraus nicht zu erhärten. Im übrigen iſt auch bey dem bloſſen Verweiß Behutſamkeit zu gebrauchen/ daß man nicht an ſeinem Nächſten den Splitter richte/ und ſelbſt einen Balcken im Auge habe/ dahin die Lehre Lutheri *Tom. 8. Wittebergenſ. in Joel. p. 404.* zum Theil gehöret/ *vid.* Brunneman. *d. l.* §. 3.

§. 5. Daß im Gegentheil die Kirchenzucht/ in Anſehen Chriſtlicher Republiqven / eine unvernünfftige Sache ſey/ ſolches erhellet (1) aus der Perſon/die ſelbige ausüben ſoll/ dieſe ſoll jede Parochial-Kirche/ und ſonderlich deren Cleriſey ſeyn. Was hat man aber vor

vor Urſache/die Kirche der Republic entgegen zu ſetzen? Und woher hat wohl die Cleriſey einige Erkändtniß und Züchtigung/ welche mit ihrem Amte nothwendig verknüpffet wäre? *vid.* Brunnem. *d l.* §. 4. *ibique* Stryk. Gewiß es wird ſelbige aus keinem guten Grunde können behauptet werden!

§. 6. Es thut nichts/ wenn man einwenden wolte/ **die erſte Chriſtliche Kirche habe allerdings das Recht zu ſtraffen/ und zu züchtigen gehabt;** denn von dieſer läſt ſichs auff die heutigen Kirchen nicht ſchlieſſen/ weil jene von der Republic verſtoſſen war/ und alſo ihre Sachen/ ſo gut ſie konte/ einrichten muſte; in dieſen aber nimmt ſich die Republic des Kirchen-Regiments an/ und kan ſich alſo ohne deren Zulaſſung niemand davon etwas anmaſſen.

§. 7. Ferner (2) aus **dem Endzweck;** die Kirchen-Diſciplin iſt dahin gerichtet/ **daß die Menſchen von ewiger Verdammnis errettet werden** / *vid.* Brunnem. *d. l.* §. 3. allein durch äuſſerlichen Zwang kan man keine wahre Gottesfurcht erwecken/ und alſo auch nicht die Menſchen ſelig machen/ ſondern es iſt dieſes ein ungereimtes Beginnen. Endlich (3) aus der Art zu ver-

fahren. Man will zwar geglaubet haben/ als wenn dieſe Matth. XVIII. vorgeſchrieben ſey/ Brunneman. *d. l.* allein es iſt in ſolcher Stelle davon nichts enthalten/ ſondern man will vielmehr mit erwachſenen Leuten umbgehen/ als wie mit Schul-Knaben/ oder tummen Schaaffen/ welches was unerträglich iſt.

§. 8. Aus dieſen flieſſet von freyen Stücken/ daß die Kirchen-Diſciplin unnöthig und unnützlich ſey; denn was ungereimt iſt/ bey ſelbigen kan ſich keine Nothwendigkeit oder Nutzen finden. Zwar meynet Herr Brunneman. *d. l. §. 1.* die Urſache/ daß es ſo viele Laſter/ Epicurerey und Atheiſterey heutiges Tages gäbe/ wäre die unterlaſſene Kirchen-Diſciplin. Allein es wird ſolches ſchwerlich können bewieſen werden/ es ſind vielmehr des in Grund verderbten menſchlichen Lebens gantz andere Urſachen/ *vid. c. 1. §. 35. h. l.*

§. 9. So kan auch die Kirchen-Diſciplin nichts anders als Verwirrung nach ſich ziehen. Man räume nur der Cleriſey ein/ daß ſie nach ihrem Belieben die Zuhörer züchtigen möge/ man wird erfahren/ was vor Partheyligkeit/ böſe Affecten und dergleichen mit unter-

terlauffen/ und was alſo vor Verbitterung/ Haß und Verwirrung entſtehen werde/ *vid.* Ord. Eccleſ. Saxon. Elector. *art. gen.* 10. Woraus denn endlich der letzte Schluß folget/daß die Kirchen-Diſciplin eine Gelegenheit und Stütze des Pabſtthums ſey/ welches auch die Erfahrung nur allzuſehr beſtätiget/ in dem die Päbſtiſche Cleriſey aus ſolcher Kirchen-Zucht den gottloſen Bann ausgekünſtelt.

§. 10. Wolte man aber einwenden/ es würde von der Kirchen-Diſciplin die Republic und weltliche Obrigkeit nicht ausgeſchloſſen/ ſondern vielmehr zu deren Grunde geſetzet/ ſo dürffte auch ſelbige der Cleriſey eben nicht allein überlaſſen werden/ſondern ſie könte einer Verſammlung geiſtlicher und weltlicher Perſonen auffgetragen werden/ Brunnem. *d. l.* §. *6.* So dienet erſtlich zur Antwort/ daß es ſolcher Geſtalt ein weltlich Gerichte ſey/ und man alſo keine Urſache habe/die Kirchen-Zucht von anderen weltlichen Straffen zu unterſcheiden.

§. 11. Und ob es wohl wegen des Grundes und Verfaſſung dieſer Verſammlung/ in ſo weit ſeine Richtigkeit hätte/ und bißher daran nichts zu tadeln wäre/ ſo müſte doch zum an-

dern/ deren Macht nicht dahin ausgedehnet werden/ daß ſie auch durch Straffen wahre Frömmigkeit bey den Menſchen erwecken ſolte; denn weil ſolcher Endzweck durch Zwang nicht zu erhalten ſtehet/ſo wäre es auch bey dieſer Verſammlung ein vergebenes Unterfangen/wenn ſie darnach mit unrechten Mitteln ſtreben ſolte.

§. 12. Wolte man aber ſolche Verſammlung nur auff Hintertreibung äuſſerlicher Laſter einrichten/ſo iſt es zwar an dem/ daß viele Sünden/als Sauffen/ Spielen/ Verſchwenden/Zancken/Läſtern u. d. g. unter den Menſchen im Schwange gehen / und doch von den weltlichen Gerichten nicht/ oder gar ſelten geſtraffet werden/ nach der Erinnerung Herr Brunnemanns *d. l. §. 2.5.6.* Jedoch iſt im Gegentheil zu bedencken/ob auch durch dieſes Mittel ſolchen Laſtern könne geſteuert werden/ woran ich ſehr zweiffele.

§. 13. Denn weil ſolche Verſammlung die Menſchen zu einem weit beſſerem Leben ſoll anführen/ als andere Gerichte / ſo müſten deren Glieder vor andern fromme und gerechte Leute ſeyn/ die auch ohne Anſehen der Perſon gleich durchgiengen / und ſich vor niemand ſcheueten/aber wo ſind ſolche Leute zu finden?

Herr

Herr Brunnemann erinnert ſelbſt/ *d. l.* §. 4. Man müſſe ſich in acht nehmen/ damit Heuchlern und Gleichsnern das Amt zu ſtraffen nicht auffgetragen würde/ welches an ſich ſelbſt gut iſt/aber ſchwerlich kan zu wercke gerichtet werden.

§. 14. Wenn es aber Menſchen wie andere wären / die alles gerne nach ihrem Nutzen einzurichten pflegen/ſo würde nicht allein der abgezielte Zweck nicht erhalten / ſondern es wären auch allerley Mißbräuche/und Irrungen daher zu befahren. So iſt auch das Verderbnis im menſchlichen Leben tieffer eingewurtzelt/ und hat einen feſteren und beſtändigern Grund/als daß es durch eine ſolche Verſammlung könte gehoben werden ; dahero wenn es hoch käme/ſo würde die Kirchen-Zucht nur kleine Sünder treffen / die groſſen aber würden/ wie ſonſt/ alſo auch hier/ frey ausgehen; damit aber wäre weder der Kirche noch Republic gedienet.

§. 15. Kurtz: Die vernünfftige Kirchen-Diſciplin beſtehet bloß in nachdrücklichem Vermahnen/vorhalten/erinnern und ſonderlich heil. Exempeln / dadurch man den Sündern vorgehe/ und ſie ſchamroth mache/ *vid.* 2. Theſſal. III, 14. 15. kömmt Zwang darzu/

unter Anführung der weltlichen Obrigkeit/ umb dadurch eine wahre Gottesfurcht und rechtſchaffene honneteté im gemeinen Leben zu erwecken/ſo iſt es eine weltliche/aber zu Erhaltung des vorgeſetzten Zwecks ungeſchickte und alſo vergebene Straffe. Wird aber ſolcher Zwang alleine unter direction der Cleriſey ausgeübet / ſo hat man über voriges eine Geiſtliche Tyranney gewiß zu vermuthen. *Conf.* Thomaſ. **Fürſten-Recht** *p. 1. poſit. 13 p. 150.*

§. 16. Indeſſen iſt in der Chriſtenheit die Kirchenzucht gar bald durch unvernünfftigen Zwang verfälſchet worden/ und gehöret dahin Excommunicatio oder der **Kirchen-Bann.** **Die innerliche** Excommunication, dadurch ein Sünder durch grobe Sünden aus der Geſellſchafft GOttes fällt/wird hier nicht verſtanden/ ſondern die äuſſerliche/dadurch einer vom Gottesdienſte von der Kirchen / ja auch wohl von andern menſchlichen Geſellſchafften ausgeſchloſſen wird.

§. 17. Es iſt die Excommunication zweyerley/die Kleine/ dadurch einer von dem Gebrauch der Sacramenten/ und **Groſſe**/ dadurch er von der Kirche/ und wenn man recht Päbſtiſch reden will/ von allen menſchlichen

Ge-

Geſellſchafften ausgeſchloſſen wird / Lancell. *J. J. C. l. 4. tit. 13.* §. *1.* Uber dieſes aber wircket auch beyde Art des Bannes / daß man (nach Päbſtiſchem Vorgeben und Aberglauben) aus GOttes Freundſchafft geſetzet werde/und alſo in höchſter Seelen-Gefahr ſtehe/ auch gleichſam zur freyen Beute dem Teuffel ausgeſtellet ſey.

§. 18. Uber dieſes iſt der Bann entweder Unmittelbahr / welcher Krafft der Geiſtlichen Geſetze wegen gewiſſer Verbrechen den Verbrecher / ſo bald er die Sünde begangen/ folget/und ihm durch ſein eigen Gewiſſen angekündiget wird; oder Mittelbahr/ welchen der Geiſtliche Richter/nach vorhergegangener Erkändtnis auffgeleget. Es verwirfft zwar Ziegler *ad Lancellott. d. l.* §. 2. mit dem Marco Antonio de Dominis, die erſte Art/ weil ſelbige unbekandte Perſonen trifft / und ſie von der äuſſerlichen Gemeinſchafft nicht ausſchlieſſet.

§. 19. Allein wenn man die allgemeine Wirckung des Bannes/ davon im 17. §. Meldung geſchehen/ betrachtet/ ſo kan vorige Diſtinction leichte behauptet werden; denn weil es mit dem gantzen Banne auff die Einführ- und Erhaltung der Geiſtlichen Herrſchafft/ haupt-

hauptſächlich gemeynet iſt/und doch die Cleriſey / wenn ihr etwa die Läyen zu nahe treten/ nicht allezeit wiſſen / und ſie alſo nicht gleich verbannen kan / ſo muſte der unmittelbahre Bann eingeführet werden/ damit die einfältigen Layen/in beſtändigen Schrecken erhalten würden / und aus Furcht vor dem Feg- und Hölliſchen Feuer / in ſtetigen Gehorſam und Ehrerbietung gegen die Cleriſey verharreten. *vid.* Lancellot. *d. l.* §. *3. ſeqq.*

§. 20. Eigentlich werden nur einzele Perſohnen excommuniciret, oder aus der Gemeinde ausgeſchloſſen ; wenn aber einer gantzen Gemeinde der Gottes-Dienſt ſoll unterſaget / oder in einem gewiſſen Tempel zu halten verboten werden/ ſo kan ſolches nicht eine Excommunication heiſſen / dahero wird es Interdictum ein **Verbot** genennet / es iſt aber mit dem Banne einerley / und ſoll erſt im eilfften Jahr-hundert/ da das Pabſtthum hat beginnen zu ſeiner Vollkommenheit zu gelangen/entſtanden ſeyn. *vid.* Ziegler. *ad Lancellot. J. J. C. l. 4. tit. 14.* und erzehlet davon ein merckwürdig Exempel/ ſo ſich mit der Stadt Franckfurth begeben/ Herr Stryke *in not. ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 19.* §. *12.*

§. 21. Es kan der Bann wegen allerley Verbrechen auffgeleget werden; doch kan man aus den päbſtiſchen Rechten erſehen/daß ſelbiger nur müſſe gebraucht werden / wenn der Cleriſey zu nahe getreten wird / welches auch die Praxis voriger Zeiten ſattſam bezeuget/da man Käyſer und Könige nur deßwegen in Bann gethan / weil ſie ſich dem Pabſte nicht unterwerffen wollen. *vid.* Gibelin. *Cæſareopap. Roman. p. 2. c. 4. §. 19. pag.* 250.

§. 22. Die Wirckung des Bannes/ wenn er ſeine Vollkommenheit hat / welches im Zweiffel zu vermuthen. *vid.* Lancellot. *l. 4. tit.* 13. §. 18. iſt die Ausſchlieſſung von der Kirchen und andern menſchlichen Geſellſchafften/ dahero darff auch niemand bey Straffe des Bannes mit dem Verbanneten umgehen/ *vid.* Lancellot. *d. l.* §. 19. *ſeqq.* Uber dieſes ſchlieſſet er auch dieſem gleichſam den Himmel zu/ und ſetzet ſeine Seele in den gefährlichſten Zuſtand.

§. 23. Im übrigen iſt es mit dem Banne nur dahin gemeynet / damit der Sünder ſich zu rechtſchaffener Buſſe beqveme / und ſeine

krancke

krancke Seele bey Zeiten ſuche zu retten/ſcilicet! Und hatten wohl die armen Läyen groſſe Urſache / weil ihnen durch den Bann die Hoſen allzu eng gemachet wurden / ſich der Cleriſey gehorſamlich zu unterwerffen / und die Abſolution von ihnen zu begehren. Es hat auch vermuthlich die Cleriſey die Excommunication der unvernünfftigen Thiere umb dadurch deren Göttligkeit denen Abergläubiſchen Läyen deſto mehr einzubilden eingeführet/ wovon ein lächerlicher Proceß beym Thomæ *de nox. animal. c. 27. n. 40. ſeqq.* wie auch Lyſer. *in jur. Georg. l. 2. c. 10. n. 32. ſeqq.* zu leſen.

§. 24. Das iſt kürtzlich die Geſtalt des Bannes. Wenn nun von ſelbigen nach der Warheit ein Ausſpruch ſoll gethan werden/ ſo halt ich dafür / daß es eine aus unverſtändigem Eifer oder äuſſerlicher Scheinheiligkeit eingeführte / bey heranwachſenden Pabſtthum aber/von der Päbſtiſchen Cleriſey zu Erricht- und Erhaltung der Geiſtlichen Tyranney ſchändlich mißbrauchte Sache ſey. Denn wenn man alle Päbſtiſche Verordnungen/ſo hiebey vorkommen / gebührend erweget/ſo ſiehet man leichte / wie ſie alle auf dieſen Zweck abzielen/welches auch Herr Ziegler

ad

ad Lancellott. d. tit. 13. hin und wieder erinnert.

§. 25. Nach entſtandener Reformation mercket man ja wohl den gröſten Betrug; aber daß der gantze Bann nichts nütze ſey/ ſolches können ſich auch die meiſten Proteſtirenden nicht einbilden; vielmehr hält man dafür/ daß man ſelbigen von den Päbſtiſchen Mißbräuchen ſaubern/ und zu einem Chriſtlichen Banne machen müſſe. *vid.* Ord. Eccleſ. Saxon. *art. Gen.* 10, 11. Welches doch meines Erachtens ſo wenig geſchehen kan/ ſo wenig man aus ſaurem Biere mit Vortheil einen wohlſchmeckenden Trunck machen wird.

§. 26. Es iſt der klein und groſſe Bann was Päbſtiſches/und bey Chriſtlichen Kirchen nicht zu dulden/ wie allbereit im 3. Hauptſt. §. 11. u. f. ingleichen im 4. Hauptſt. §. 8. u. f. dargethan iſt/ kurtz: Es iſt der Bann in H. Schrifft nicht gegründet/ man giebt ja wohl vor/ der Groſſe habe ſeinen Grund Matth. XIIX, 17. 2. Theſſ. III, 14. der Kleine aber/ Matth. VII, 6. 2. Joh. X. Rom. XVI, 17. Gal. I, 8. Tit. III, 10. 1. Cor. V, 4. ſeqq. *vid.* Scherzer. *Syſtem. Loc. XII.* §. 14. *in fin.* aber es wird daraus die Ausſchlieſſung vom Beichtſtuhl

ſtuhl/Abendmahl/oder äuſſerlichen Kirchen-Geſellſchafft niemand gründlich beweiſen.

§. 27. Welches deutlicher wird/ wenn man den Zuſtand der erſten Chriſtenheit betrachtet. Es hatten die Chriſten im Anfange keine anſehnliche öffentliche Verſammlungen/ daß ſie iemand mit vielen Ceremonien davon hätten ausſchlieſſen können; ſo iſt auch nicht darzuthun / daß ſie jemahlen die gewaltſame Ausſchlieſſung als ein Mittel wahre Buſſe zu erwecken/ gebrauchet hätten/ ſondern was von Meidung der Falſchlehrenden/oder ruchloſen Leute in H. Schrifft geſaget wird / das gehet nur dahin/daß ſich die Chriſten vor ſolchen Leuten in acht nehmen ſolten / damit ſie nicht etwa durch eine vertrauliche Converſation ſich und ihre Religion verdächtig machten/ und bey den Ungläubigen / als welche ohne dem auf der angehenden Chriſten ihr Thun genaue acht gaben/ proſtituirten.

§. 28. So iſt auch der Bann ein gantz ungeſchickt Mittel den vorgeſetzten Zweck zuerlangen; denn erſtlich wird einer durch die äuſſerliche Ausſchlieſſung von der Kirchen nicht in den Stand geſetzet / daß er ſich mit

GOtt

GOtt nicht ausſühnen könte ; denn es war ein einfältiger / päbſtiſcher Aberglaube / da man meynete / es wäre dem Verbanneten durch den Bann der Himmel zugeſchloſſen / und iſt im Gegentheil gewiß / daß ein Ausgeſchloſſener / wenn er innerlich Buſſe thut / bey GOtt in beſſeren Gnaden ſtehen könne / als viele / die in der äuſſerlichen Kirche vor groſſe Heiligen gehalten werden / in der That aber nur Gleißner ſind. Iſt aber nun die äuſſerliche Kirchen-Geſellſchafft nicht der eintzige Weg / dadurch man die Seeligkeit erlanget / ſo kan deren Verſagung einen nicht nothwendig bewegen / daß man ſelbige wieder verlange.

§. 29. So iſt auch die gewaltſame Ausſchlieſſung nicht geſchickt wahre Buſſe / welche im Hertzen beſtehet / zu erwecken / ſondern ſie kan nichts als einen Heuchler machen; verlohnt ſichs nun aber wohl der Mühe um einen Heuchler mehr zu haben / ſolche Gewalt zu gebrauchen ? Und weil auch insgemein nur wider arme und kleine Sünder der Bann gebrauchet wird / ſo machet man ſich darneben einer ungerechten Annehmung der Perſonen theilhafftig.

§. 30. Aus welchen leichte zu erörtern ſeyn wird/ob Könige und Fürſten der Kirchen-Diſciplin/die nemlich in Ausſchlieſſung vom Abendmahl und Kirchen-Geſellſchafft beſtehet/unterworffen? Es bejahen ſolches einige Reformirte und Lutheriſche Theologi, *vid.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 1. c. 6. membr. 9. §. 2.* Allein es iſt ſolches ohne eintziges Bedencken zu verneinen; denn wenn der gantze Bann unzuläßig iſt/oder doch wenn man ihn zulieſſe/ von hoher Obrigkeit ſeine Krafft haben müſte/ wie kan er wider dieſe gebrauchet werden?

§. 31. Das Exempel Ambroſii, welcher Käyſer Theodoſium, wegen der/ an den Theſſaloniern begangenen Grauſamkeit in den Bann gethan / wovon unter Herr D. Rechenbergen eine Diſputation gehalten/ ſo in ſeinem *Vol. Diſ. p. 2. p. 241.* zu finden/ beweiſet gar nichts; denn ob wohl Ambroſius darinne recht verfahren/ daß er ſolche That dem Käyſer nachdrücklich vorgehalten/ ſo hat er ſich doch in deſſen Ausſchlieſſung von der Kirchen und Aufflegung einer ſchweren und langwierigen Buſſe zu weit verlauffen / weil ihn ſolche Macht weder von GOTT noch den Menſchen gegeben/wie aus den bißherigen

gen erhellet / *add.* D. Rechenberg. *d. Diſp.* §. *17. 18.*

§. 32. Ob Ambroſius aus einem wahren Eyfer gegen das begangene Verbrechen/ oder aus geiſtlichen Hochmuth/ ſolche Ausſchlieſſung vorgenommen / ſolches will ich vor ietzo dahin geſtellet ſeyn laſſen. Indeſſen geben doch die Umſtände / daß die Regierſüchtige Cleriſey es auch ſchon zu der Zeit ziemlich weit gebracht; denn als der gute abergläubiſche Theodoſius nach erhaltener Gnade / umb das Abendmahl zu empfangen / ſich in die Schrancken oder inneren Chor begab/ fuhr ihn Ambroſius wieder an/ daß er ſich unterſtanden/ an den Ort zu treten / welcher allein vor die Prieſter gehörete.

§. 33. Man könte einwenden/ es wäre zum wenigſten gut/ daß Regenten vor ſolcher Kirchen-Zucht einen Scheu hätten / weil ſie ſich doch ſonſt vor niemand fürchteten / und alſo könte man ſelbige wohl als einen piam fraudem, oder heiligen Betrug paſſiren laſſen. Allein ob es wohl zu wünſchen wäre / daß groſſen Herren in ihrem hitzigen und unbilligen Vornehmen könte Einhalt gethan werden/ ſo iſt doch dieſes nicht die rechte Art/ weil man dadurch aus dem Regen in die Trauffe/

aus der weltlichen in die geiſtliche Tyranney/ welche viel unerträglicher/ als jene iſt/ verfallen würde.

§. 34. Bleibet alſo der Schluß/ daß der Kirchen-Bann zu den päbſtiſchen Erfindungen gehöre/ und ſind dahero die proteſtirenden Kirchen glücklich/ in welchen ſelbiger nicht ausgeübet wird. Jedoch lieget deſſen Gebrauch nicht gar/ indem nicht allein die meiſten Proteſtirenden mit der Lehre ſelbigen behaupten/ſondern auch zuweilen würcklich exequiren. *vid.* Ziegler. *Superintend. c.* 16. 17. 18. *add.* Schilt. *I. I. C. l.* 2. *tit.* 5. Worüber viele Wort zu machen vielleicht allzuverhaßt/ und alſo nicht rathſam iſt/ *add.* Selden. *de Synedr. & Præfectur. Jurid. Veter. Ebræor. in præfat. & l.* 1. *c.* 7. *ſeqq.* Rechenberg. *d. Diſſert.* §. 16.

§. 35. Zu der Kirchen-Diſciplin gehöret auch Pœnitentia Eccleſiaſtica, die öffentliche Kirchen-Buſſe/ *vid.* §. 16. welche aus unterſchiedenen Handlungen beſtanden/ *vid.* D. Rechenberg. *d. Diſputat. de Theodoſio* § 23. Ziegler. *Superintend. c.* 19. §. 2. 3. So muſte auch der büſſende Sünder der Kirche wegen angethaner Beleidigung Abtrag thun/ welches man Satisfaction nennete/

wor-

worauff ihm die Schuld erlaſſen/und er in die Geſellſchafft wieder auffgenommen wurde/ welche Erlaſſung Indulgentia hieſſe. Mit der Zeit haben die Papiſten die Satisfaction und Indulgentz/ welche bloß auff die Kirche ihr Abſehen hatten/ auff GOtt gezogen/ und gelehret/als wenn die Erlaſſung der Sünden von GOtt wegen der Satisfaction geſchehe. *vid.* D. Rechenberg. *d. l.* §. 24. Schilt. *I. I. C.* *l.* 2. *tit.* 4. §. 20.

§. 36. Gleichwie aber die päbſtiſche Verdrehung der Satisfaction und Indulgentz billig verworffen wird/alſo macht im Gegentheil die Kirchen-Buſſe / wie ſie etwa vor ſolcher Verdrehung im Gebrauch geweſen/ mit ihrer Scheinheiligkeit/ daß ſie von einigen Proteſtirenden Scribenten gelobet / und deren Unterlaſſung ſehr bedauret wird. *vid.* Brunneman. *I. E. l.* 2. *c.* 19. § 24. Allein wenn man die Sache genauer erweget/ ſo iſt leichte zu erſehen/daß auch ſelbige ein Vorbote des Pabſtthums geweſen/wovon jedoch mit Unterſcheid zu urtheilen.

§. 37. Wenn die Kirchen-Buſſe und Straffe groben Verbrechern zu dem Ende in der erſten Kirchen iſt auffgeleget worden / damit ſie inskünfftige von ſelbigen abſtehen/auch andere

ſich dafür hüten möchten / *vid.* Ziegler. *Superintend* *c.* 19. §. 1. ſo kömmt ſie mit den weltlichen Straffen in Anſehen des Endzwecks überein / und iſt bißher an ſelbiger nichts zu tadeln. Jedoch iſt dabey die Behutſamkeit zu gebrauchen / daß man ſich durch den Nahmen der Kirchen-Buſſe nicht laſſe ein Blendwerck vormachen / als wenn die Kirche ein eigen Straff-Recht habe / und die Republic davon gantz auszuſchlieſſen ſey; denn daß es in der erſten Kirchen ſo gehalten worden / ſolches iſt aus Noth und zur Hülffe geſchehen / weil die Chriſtliche Kirche von der Heydniſchen Republic nicht geachtet wurde / wenn aber der Staat ſich ſeines Rechts gebrauchen will / ſo iſt die Kirche ihm in dieſem Stücke allerdings unterworffen / und muß ihr Straff-Recht daher leiten.

§. 38. Ferner wenn etwa in der erſten Kirche denen Abtrünnigen / die den Chriſtlichen Glauben verlaſſen / und hernach wiederkommen ſind / die Kirchen-Buſſe zu dem Ende iſt auffgeleget worden / damit man hierdurch von ihrem Vorſatze deſtomehr verſichert / und nicht etwan / wenn man ſie ſo gar leichte wieder annehme / nur von ihnen verſpottet würde / *vid.* Ziegl. *d.* §. 1. ſo iſt an ſelbiger auch

nichts

nichts zu tadeln / weil ſich doch niemand gerne verſpotten läſſet / und alſo deſſen Abwendung / ſo viel müglich / verhütet. Jedoch wäre auch ſolch Recht der Kirchen nicht eigen / ſondern nur von ſelbiger aus Zulaſſung des Staats / oder wenn ſich dieſer der Kirchen-Sorge nicht annehme / im Nothfall oder zur Hülffe zu gebrauchen.

§. 39. Aber bey ſolchen Abſehen und Einſchrenckunge iſt es mit der Kirchen-Buſſe nicht geblieben / ſondern man hat ſelbige dem Vorgeben nach auffgelegt / umb eine hertzliche Buſſe dadurch bey den Sünder zu erwecken / und der Kirche wegen des gegebenen Aergerniſſes Satisfaction zu ſchaffen / *vid* Ziegler. *d. c. 19. §. 5. in fin. 7. in fin. 8.* Brunnem. *J. E. l. 2. c.* 19 §. *14. ſeqq.* Woraus denn ferner dieſes gefloſſen / daß ſolche Buſſe eine geiſtliche Straffe / und das Recht / ſelbige auffzulegen / der Kirche / ſie komme in was vor einen Zuſtand ſie wolle / eigen ſey.

§. 40. Aber eben hieraus erhellet die Thorja auch Boßheit ſolcher Kirchen-Buſſe; denn der erſte Endzweck kan durch ſolche äuſſerliche Handlungen nicht erzwungen werden / dahero iſts vergebens / ſelbige deswegen vorzu-

nehmen; denn wenn gleich einer die gantze Zeit ſeiner auffgelegten Buſſe ſich noch ſo barmhertzig und demüthig angeſtellet / ſo kan er doch wohl ein Heuchler und vor GOtt ein Ertz-Böſewicht geweſen ſeyn; Der andere Endzweck aber iſt nicht nöthig/ſondern zeiget von Seiten der Kirche einen groſſen Geiſtlichen Hochmuth an.

§ 41. Es ſoll einer/ der geſündiget/ es der Kirche abbitten / da doch in ſelbiger eben ſo groſſe / ja gröſſere Sünder ſich finden / und nur darinnen von jenen unterſchieden ſind/ daß ſie ihre Verbrechen unter dem Schein des Rechtens / oder ingeheim ausüben! welches die gar leichte erkennen werden/ die dasjenige / was in gemeinem Leben vorgehet/ etwas genauer zu beurtheilen wiſſen. Dahero hat eine gantze Gemeinde gar nicht Urſache mit ſo vielen Auffheben und Ceremonien / von jemande eine Abbitte zu fodern.

§. 42. Man möchte alſo gar leichte auff die Gedancken kommen / daß voriges nur ein Vorwand / die wahre End-Urſache aber der Kirchen-Buſſe die geſuchte Herrſchafft der Geiſtligkeit ſey/welche denn um ſo viel eher zu erhalten geweſen / nachdem man die Leute beredet/die Kirchen-Buſſe ſey eine bloſſe Geiſt-

liche

liche Straffe/ und habe mit dem weltlichen Staate gar nichts zu thun. Zum wenigſten iſt nach zugenommenen Pabſtthum vorangeführte Herrſchafft der Hauptzweck worden/ weswegen man auch vorgegeben/ daß ſolche Buſſe zur Erlangung der Seeligkeit nöthig wäre / damit die armen Läyen ſelbige deſto geduldiger leiden oder mit Gelde abkauffen möchten.

§. 43. Iſt es demnach gar nicht zu beklagen/ daß die Kirchen-Buſſe in proteſtirenden Kirchen auffgehöret/ ſondern man muß vielmehr mit gebührendem Dancke erkennen/daß man von ſolcher unbilligen Sclaverey befreyet ſey. Jedoch iſt es heutiges Tages an manchen Orten die Deprecatio publica, oder Kirchen-Buſſe / wie ſie genennet wird / noch im Gebrauch/mit welcher die Verbrecher/ſonderlich ſo wider das ſechſte Gebot geſündiget/pflegen belegt zu werden.

§. 44. Von ſelbiger führet Carpzov. *I. E. l. 3.* D. *82.* allerhand zweiffelhafftige und übel zuſammenhängende Lehren/ indem er ſich von dem gemeinen Vorurtheile / ſo man von der beſonderen Kirchen-Straffe und deren Endzweck hat / nicht hat befreyen können/ v. Thomaſ. Fürſten-Recht/ *p. 1. polit. 13.* §.

9. p. 162. Wenn man das Kind mit ſeinem rechten Nahmen nennen will/ ſo iſt die heutige Kirchen-Buſſe nichts anders als ein Stück der weltlichen Straffe/ damit die Verbrecher zu dem Ende beleget werden / daß weder ſie/ noch andere/ dergleichen inskünfftige thun/ ſollen.

§. 45. Aus dieſem Grundſatze iſt alles gar leichte auszumachen/ die hohe Obrigkeit kan die Ceremonien der Kirchen-Buſſe anordnen Carpz. *d. l. 3. D. 83.* Ziegler. *Superintend. c. 19. §. 5. 6.* Stryk. *ad Br. J. E. l. 2. c. 19. §. 25.* Wo ſie nicht im Gebrauch/ da kan ſie ohne Zulaſſung des Ober-Conſiſtorii oder Kirchen-Raths nicht eingeführet werden/ Carpz. *d. l.* D. *84.* Ziegler. *d. l.* §. *10.* Denn wie ſolten ſich Unterthanen erkühnen/ Straff-Geſetze zu machen?

§. 46. Wo ſie aber im Gebrauch/ da darff ſie nicht anders/ als mit Vorwiſſen des Conſiſtorii auffgeleget werden/ dem Superintendenten kömmt dieſe Macht nicht zu/ vielweniger anderen Prieſtern Carpz. D. 85. weil ſie ihnen von hoher Obrigkeit nicht gegeben iſt. *add.* Ziegler. *d. l.* §. *9. 10. 11. 12.* Es widerſpricht zwar dieſes Brunnem. *I. E. l. 2. c. 19.* §. *25.* und meynet/ es komme ſolche Recht

iedem

iedem Prieſter zu/weil es eine Sache ſey/ohne welche der Löſe-Schlüſſel nicht könne ausgeübet werden. Allein es wird dieſes niemand leichte einräumen/ daß der Löſe-Schlüſſel ein äuſſerlich Straff-Recht vorausſetze.

§. 47. Ferner kan die Kirchen-Buſſe gar wohl in eine Geld-Straffe verwandelt werden/ Carpz. *d. l.* D. *86.* Ziegler. *d. l.* §. *11.* welches zwar Brunnemannen *d. c. 19.* §. 26. wieder nicht gefället/und meynet Herr Thomaſius *d.* §. *9.* daß Carpzov durch dieſe Lehre deutlich zu erkennen gegeben / daß er die Natur und Eigenſchafft der Kirchen-Buſſe nicht verſtanden. Aber weil er kurtz vorher in ſolchem 9. §. ſelbſt erinnert / daß die Lutheriſche Kirchen-Buſſe nur für eine äuſſerliche Ceremonie / nicht aber für eine wahre Kirchen-Zucht (welche auch ein Nonens iſt/ſo ferne ſie in äuſſerlichem Zwange beſtehen/ und doch keine weltliche Straffe ſeyn ſoll/ wie ſie insgemein unterleget wird) zu achten/ ſo iſt nicht zu erſehen / worinnen Carpzov / indem er die Verwandelung einer äuſſerlichen Ceremonien in eine Geld-Straffe/ aus rechtmäßigen Urſachen behauptet/ ſolte geirret haben; wahrſcheinlicher läſt ſich ſagen/ daß diejenigen / ſo ſolche Verwandlung läug-

nen/

nen / die Eigenſchafft der heutigen Kirchen-Buſſe nicht ſattſam erwegen.

§. 48. Aus voriger Urſache kan die Kirchen-Buſſe wegen erfolgter Heyrath erlaſſen werden / Carpz. D. 88. und hat die gegenſeitige Meynunge Brunnemanni *d.* §. 26. keinen Grund. Jedoch ſtehet ſolche Verwandl- und Erlaſſung nur den Conſiſtoriis, keines weges aber den Superintendenten oder Prieſtern zu / D. 87. Ziegler. *d. l.* §. 12. welcher auch §. 13. 14. zeiget / daß dißfalls in der Erledigung der Landes-Gravam. tit. Conſiſtorial-Sachen / *n. 6. in fin.* nichts geändert / noch den Geiſtlichen / wegen Anordnung der Kirchen-Buſſe einige Macht eingeräumet ſey / wiewohl Schilter. *I. I. C. l. 2. tit. 4.* §. 23. in ſolchen Gedancken ſtehet.

§. 49. In welchem Verbrechen die Kirchen-Buſſe ſoll ſtatt haben / ſolches verordnet auch die hohe Obrigkeit / Carpzov. D. 89. und wie ſelbige einer mit Gewalt geſchwängerten nicht kan auffgeleget werden / weil ſie nichts geſündiget / D. 90. alſo iſt auch nicht nöthig / daß man ſie wegen eines anderswo begangenen Verbrechens aufflege D. 91. welches Brunnem. *d. l.* §. 27. abermahl ohne Urſache widerſpricht; denn das angeführte Aer-

Aergerniß der neuen Gemeinde machet die Sache nicht aus / weil es überhaupt nur ein Vorwand / der rechte Endzweck der Kirchen-Buſſe aber eben der iſt / den alle weltliche Straffen haben.

§. 50. So fällt auch ſolche Straffe weg/ wenn ſie an einem Orte ſchon überſtanden/ Carpzov. D. 92. im übrigen ſind von ſelbiger auch Adeliche Perſonen nicht befreyet / *D. 93.* und hebt ſelbige andere weltliche Straffen nicht auff/ D. 94. Brunnem. *d. l.* §. 28. Stryk. *in not. ibid.* welches doch nicht aus dem Grunde herzuleiten/ weil die Kirchen-Buſſe eine beſondere geiſtliche Straffe ſey; denn das iſt ſie in der Warheit nicht/ ſondern weil aus unterſchiedenen Stücken die gantze und dem Verbrechen gemäſſe Straffe beſtehet.

§. 51. Uberhaupt hat es auch ſeine Richtigkeit / daß die Kirchen-Buſſe von der weltlichen Obrigkeit könne gantz abgeſchaffet werden/ ja ich halte es vor wohl gethan / wenn es geſchehe; denn ſo würde den Prieſtern die Gelegenheit ſich einer unbefugten Herrſchafft anzumaſſen/ benommen / weil ſie ſich doch ſonſt immer unter dem Fürwand der Kirchen-Diſciplin/ mit einmengen wollen / ſo be-

bezeugets auch die Erfahrung / daß mit Ausübung ſolcher Straffe mehrentheils eine unrechtmäßige Proſopolepſie oder Anſehen der Perſonen begangen werde / indem nur die armen Huren mit ſelbiger beleget / andere aber frey ausgelaſſen werden.

Das Siebende Hauptſtück von Reparirung der Tempel und Kirchen-Viſitation.

§. 1.

Damit der äuſſerliche Gottesdienſt in gutem Stande bleibe / auch die Kirche bey ihren Rechten erhalten werde / ſo ſind die zum Gottesdienſt gewidmete Häuſer und andere Sachen zu erhalten / auch nach Gelegenheit wieder anzurichten und auszubeſſern; wie nicht weniger zuweilen um den Zuſtand der Kirchen zu erfahren / Viſitationes oder Unterſuchungen anzuſtellen / wovon allhier kürtzlich ſoll gehandelt werden.

§. 2. Das Recht den Tempel und andere Sachen in baulichen Weſen zu erhalten / ſteht jeder Parochial-Kirche zu / welche dißfalls die Einwilligung der hohen Obrigkeit zu erfodern / ſo wenig nöthig hat / ſo wenig ſolches

ein

ein ander Eigenthums-Herr bey ſeinen Sachen zu thun ſchuldig iſt. Und haben dißfalls die Kirchen-Väter zu ſorgen/ auch die gemachten Ausgaben in Rechnung zu bringen. Wo ſich die Patronen über das Kirchen-Vermögen zu Herren gemachet/ da maſſen ſie ſich auch dieſe Sorge allein an / und geben niemande Rechenſchafft davon.

§. 3. Wenn aber der vorzunehmende Bau von Erheblichkeit/ und das Kirchen-Vermögen nicht allzu groß iſt/ es auch wohl zwiſchen dem Patron / den Eingepfarrten/ Pfarr-Herrn und Superintendenten unterſchiedene Meynungen giebt/ ſo kan ſelbiger nicht anders / als mit Vorwiſſen und Einwilligung der hohen Obrigkeit geſchehen/ welche auch ordentlicher Weiſe erfodert wird/ wenn ein bißher ungebrauchter Tempel zum Gottesdienſt ſoll wieder angerichtet werden. *vid.* Carpzov. *I. E. l.* 2. D. 334. 335. 336. 337.

§. 4. Woraus denn erhellet / daß/ ſo offte was bedenckliches bey Reparirung der Kirchen-Sachen vorfällt/ weder der Patron/ noch die Kirch-Väter / noch der Superintendente allein ſolches vornehmen können; denn ſie ſind nur die Auffſeher oder Verwalter/ nicht aber Herren der Kirchen-Sachen/ dahe-

ro müſſen auch zuförderſt in ſolchen Fällen/ die Parochianen mit zu Rathe gezogen/ auch damit alles deſto ſicherer ſey/ und nicht etwa einige ungegründete Halsſtarrigkeit die Sache hindere / der hohen Obrigkeit Einwilligung erfodert werden. Wenn aber ein Tempel wieder vom neuen anzurichten / ſo iſt dieſe deßwegen nöthig/ weil der Landes-Herr zu urtheilen hat/ ob ſolches zu Anſtellung des Gottesdienſts erfodert werde oder nicht.

§. 5. Die nöthigen Unkoſten werden ordentlicher Weiſe aus dem Kirchen-Vermögen genommen/ Carpzov. *d. l.* D. 338. wo ſolches geringe iſt / und nicht zureichet/ müſſen ſelbige die Parochianen zuſammen ſchieſſen/ *D. 339.* oder auch mit nöthigen Fuhren und Handarbeit das Ihrige beytragen/ *D. 340.* im übrigen wird keiner ausgenommen/ es mögen auf dem Lande/ Hüeffner/ Häußler oder Gärtner ſeyn *D. 341.* Und geſchiehet die Eintheilung nach dem Vermögen der Eingepfarrten. Auff den Dörffern/ nach den Hueffen/ zweene halb Hüeffner / ſechs Gärtner/ und zwölff Häußler werden einem Hüeffner gleich geſchätzet/ wiewohl zuförderſt jedes Orts Gewohnheit dißfalls anzuſehen. *D. 432.*

§. 6.

§. 6. Die Eingepfarrten im Filial dürffen zu Reparirung der Haupt-Kirche nichts beytragen/ wenn ſie/ welches ordentlich iſt/ ihren eigenen Tempel haben/ *D. 345.* wenn ſie aber ſelbigen durch Feuer/ Krieg und ander dergleichen Unglück verlohren/ und der Hauptkirche einverleibet ſind/ ſo müſſen ſie ebenmäßig die nöthigen Unkoſten tragen/ D. 343. und zwar nach iedes Vermögen auff die Art/ wie bey den Eingepfarrten in der Haupt-Kirche nur erinnert worden. *D. 344.*

§. 7. Zu Erbau- und Reparirung des Pfarr-Hauſes müſſen die Filialiſten auch geben/ wenn ſie ſchon ihren eigenen Tempel haben/ *d. D. 345. n. 11.* welches doch mit dieſer Einſchränckung anzunehmen/ daß im Gegentheil die Haupt-Parochianen auch zu Reparirung des Schulmeiſters Wohnung/ welche insgemein beym Filial ſich findet/ mit beytragen müſſen/ denn in ſo weit welche in eine Geſellſchafft getreten/ in ſo weit iſt es billig/ daß ſie die nöthigen Unkoſten zuſammen tragen.

§. 8. Die Adelichen Pfarr-Verwandten müſſen von ihren Allodial-Güthern auch geben/ *D. 346.* aber wegen der Lehn- und Ritter-Güther ſind ſie frey/ D. 347. wiewohl dieſer letzte Satz nicht ſattſamen Grund hat;

denn es flieſſet die Nothwendigkeit ſolche Unkoſten zu tragen nicht aus der Unterthänigkeit / wie Carpzovius vorgiebt / ſondern aus der beſonderen Geſellſchafft / welche die Zuſammen-Gepfarrte in Anſehen des Gottesdienſts gemachet; Uber dieſes ſo ſind auch die Ritterlichen Lehn-Leute Unterthanen / denn ob wohl Lehns-Pflicht und Unterthänigkeit gantz unterſchieden / ſo kommen doch dieſe beyde Verpflichtungen in den Lehn-Leuten der Reichs-Stände oder freyer Regenten zuſammen.

§. 9. So kan auch das nichts zur Sache thun / daß die Lehn-Leute ihre Ritterdienſte leiſten; denn im Gegentheil geben andere Unterthanen ihre Anlagen und Contributionen / welche ſchwerer ſind als jene; da nun aber dieſe nicht hindern / daß ſie nicht auch zu den geiſtlichen Gebäuden was geben müſten / ſo können es jene auch nicht thun / es flieſſet nemlich dieſe Schuldigkeit aus einem beſonderen Vergleich oder Geſellſchafft / wie nur ietzo angeführet.

§. 10. Die bey einer gewiſſen Kirche eingepfarret / aber unter andern Gerichten wohnhafft ſind / müſſen auch zum Kirchen-Bau das Ihrige beytragen / denn ſie ſtehen mit den

andern wegen des Gottesdienſts ebenmäßig in einer Geſellſchafft/ und hat alſo vorige Urſache bey ihnen ſtatt/ *D. 348.* Eben das iſt auch zu ſagen von den Forenſibus oder den jenigen/ ſo in einer gewiſſen Parochie liegende Güter haben/ aber anderswo wohnen/ wiewohl ſelbige Carpzov. D. *349.* ordentlicher Weiſe frey ſpricht.

§. 11. Aber die angeführten Urſachen beweiſen nicht viel; denn obgleich ſolche auswärtige ſich des Gottesdienſts nicht bedienen/ ſo iſts doch genung/ daß ſie es thun könten/ und darff ihre Abweſenheit die übrigen Parochianen nicht beſchweren; denn wenn ſie ſolche Güther nicht hätten/ ſo würden ſie von Gegenwärtigen/ und zur Beylage ſonder zweiffel verbundenen beſeſſen. So ſchadet auch nicht/ daß es keine dingliche/ ſondern perſöhnliche Beſchwerunge ſey; denn es findet ſich auch die perſöhnliche Verbindung bey den Auswärtigen/ in dem ſie liegende Güther/ ohne mit den andern Parochianen in eine Geſellſchafft wegen des Gottesdienſts zu treten/ nicht anſchaffen können/ darum hab ich oben *l. 2. c. 2.* §. 27. behauptet/ daß der Beſitz einer unbeweglichen Sache zum Parochianen genung ſey.

§. 12. Die angeführte Schuldigkeit der Zuſammengepfarrten äuſſert ſich auch/ wenn andere nöthige Sachen/ als Tauffſtein/ Glocken/Orgel u. ſ. w. anzuſchaffen/oder zu repariren ſind/ D. 350. Im übrigen muß iedes Orts Obrigkeit ihre Unterthanen zu ſchuldigen Abtrag anhalten/D. 337. n. 13. D. 348. n. 9. 10. Zuweilen werden andere um eine milde Beyſteuer angeſprochen/ und wird/ wenn ſie im Lande ſind/auf Verordnung der hohen Obrigkeit / durch die Conſiſtorien die Becken vor den Kirchthüren auszuſetzen anbefohlen. Welche auch zu verordnen haben/ wobey vorhabendem Kirchen-Bau der Gottesdienſt indeß zu halten ſey/ D. 351.

§. 13. Die Kirchen-Viſitation iſt eine auff Befehl der hohen Obrigkeit von gewiſſen Perſonen zu dem Ende vorgenommene Handlunge/damit der Zuſtand der Kirche die Lehre oder Wiſſenſchafft und Leben der Lehrer und Zuhörer/ wie auch die Beſchaffenheit der Kirchen-Güther/und der dabey vorkommenden Rechte unterſuchet/und die befundenen Mängel nach dem Maaße der gegebenen Macht entweder von den Viſiatorn / oder auff deren Bericht von der hohen und Unter-Obrigkeit abgeſtellet werden möchten.

§. 14.

§. 14. Es ſind ſolche Viſitationen entweder auſſerordentlich / wenn nach erheiſchender Nothdurfft einem oder mehr ſolch Ambt von hoher Obrigkeit auffgetragen wird / oder ordentlich / die aus Verordnung der Geſetze zu gewiſſen Zeiten vorzunehmen ſind / welche nach dem Zuſtande der Republic und Kirche mancherley / als Biſchöffliche / Ertzbiſchöffliche u. ſ. w. zu ſeyn pflegen / *vid.* Schilt. *I. I. C. l. 1. tit.* 6 §. 1 3. In proteſtirenden Ländern können zu dieſer Art gezehlet werden die Viſitationen der Superintendenten.

§. 15. Das Recht ſolche Unterſuchungen anzuſtellen iſt nach unpäbſtiſchen Grund-Sätzen urſprünglich bey der hohen weltlichen Obrigkeit / es kan auch durch Vergleich oder Verjährung andern erworben werden / Schilter. *d. l.* §. 2. wiewohl ich das letzte in Anſehen der Unterthanen kaum zulaſſe / denn die Verjährung kan dem Landes-Herrn nicht entgegen geſetzet werden / weil nicht zu vermuthen / daß er ſich zu Schmählerung ſeiner Herrſchafft ſeinen Geſetzen unterworffen / der Vergleich aber / dadurch ein Unterthane mit Ausſchlieſſung der Obrigkeit ſolch Recht erlangete / wäre dem Staate ſchädlich / und alſo nicht zu dulden.

§. 15. Es pfleget die hohe Obrigkeit die Macht zu viſitiren/ entweder einem nebſt einem gewiſſen Amte auffzutragen/ oder auſſerordentlich / nach erheiſchender Nothdurfft zu verleihen/ da denn aus deſſen Willen leicht zu erſehen/ daß der auſſerordentliche Viſitator dem ordentlichen vorzuziehen ſey. Schilt. *d. l.* §. 3.

§. 16. Damit der Viſitator ſein Amt verrichten könne / ſo muß er vorher von ſeinem Vorhaben an gehörige Oerter Nachricht ertheilen/ und pfleget ſolche Nachricht wohl an die Superintendenten (im Fall dieſe nicht ſelbſt ſolche Stelle vertreten) Ambtleute / Obrigkeiten und Patronen zu ergehen / mit der Erinnerung/ daß ſie ihre Untergebene zur vorhabenden Viſitation ſtellen mögen / wovon aus den beſondern Gewohnheiten oder ertheilten Befehlen genauer zu urtheilen ſeyn wird. *add.* Schilt. *d. l.* §. 5.

§. 17. Wenn der Vortrag geſchehen und die Commiſſion oder Befehl eröffnet/ ſo muß die Unterſuchung vorgenommen werden / da denn die Lehre / Wiſſenſchafft und Leben der Lehrer und Zuhörer fleißig zu erforſchen/ welches

ches in Anſehen der viſitirenden Superintendenten weitläufftig erkläret iſt in der Chur-Sächſ. Kirchen-Ordnung Auguſti c. 9. tit. von der Viſitation. *add.* Ziegler. *Superintendent. c. 22. §. 2. ſeqq.* Nicht weniger iſt zu unterſuchen/in was vor Zuſtande die Kirchen-Sachen ſind / ob die Kirchen-Väter dißfalls ihr Amt verrichten / oder auch die Patronen der Kirche ſchädliche Eingriffe thun / und ſich über ſelbige zu Herren machen u. w. d. m.

§. 18. Die befundenen Mängel muß er ſuchen abzuſtellen / oder wo dieſes ſeine Macht überſchreitet/ davon am gehörigen Ort Bericht ertheilen / welches im vorgemeldter Sächſ. Kirchen-Ordnung dem Superintendenten wieder weitläufftig vorgeſchrieben/ *add.* Schilt. *d. l.* §. *6.* die Zeit/ wenn die Viſitationen ſollen angeſtellet werden/ beſtim̃t die hohe Obrigkeit / und ſollen in Sachſen die Superintendenten ordentlicher Weiſe des Jahres zweymahl ihre Kirchen viſitiren. *vid.* Ziegler. *d. l.* §. *8. 9.* So muß auch die Viſitation in jeder Parochie geſchehen / und iſt der Viſitator ſchuldig ſich dahin zu begeben / nicht aber befugt/ die Leute zu ſich zu verſchreiben. Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 9.* §. *14. in fin.*

§. 19. Die Unkoſten werden aus dem Kirchen-Vermögen genommen / oder in deſſen Ermangelung von den Parochianen zuſammen geſchoſſen / da ſich denn der Patron auch nicht ausſchlieſſen kan. Stryk. *d. l.* Nach päbſtiſchen Rechten muſte dem viſitirenden Biſchoffe die Procuratio, oder der nöthige Unterhalt gereichet werden / *c. 2. 3. de cenſib. in 6to* dabey ſich die Biſchöffe zuweilen ſehr üppig auffführeten / *c. 6. X. de cenſib. vid.* Ziegl. *ad Lancell. l. 2. tit. 21.* §. 7. Schilt. *d. l.* §. 7. In proteſtirenden Ländern wird in den Kirchen-Ordnungen wegen der Unkoſten Verſehung gethan / *vid.* Brunnemann. *d. c. 9.* §. *12. ſeqq. ibique* Stryk. In Sachſen ſollen dem Viſitatori bey Verrichtung jedes Orts erſter Viſitation, in den Dörffern / ſechs Groſchen gegeben werden. *vid.* Ziegl. *Superintend. c.* 22. §. 11.

§. 20. Es pflegte auch vor dem in Pabſtthum dem viſitirenden Biſchoffe eine Verehrung / ſo man Cathedraticum oder Synodaticum genennet / gegeben zu werden / von ſelbiger iſt unterſchieden das Inthroniſticum *Nov.* 123. *c.* 3. welches ein gewiſſes Geld war / ſo den Biſchöffen wegen der Inſtallation, Inveſtitur oder Einweiſung / bezah-

zahlet wurde. Ziegl. *ad Lancell. l. 2. tit.* 21. §. 1. *add.* Schilt. *d. l. §. fin.*

§. 21. Es giebts die Erfahrung / daß die / ſo wohl ordentliche / als auſſerordentliche Kirchen-Viſitationen gar ſelten zu geſchehen pflegen / *vid.* Stryk. *ad Brunnem. d. l.* §. 11. könte man alſo von den Urſachen fragen / warumb doch ſolche Geſetze nicht in obſervantz wären / davon vielleicht dieſe anzuführen (1) die groſſe Armuth der meiſten Kirchen auff dem Lande / denen alſo die öffteren Viſitationen eine groſſe Laſt ſeyn würden. Brunnemann. *d. c.* 9. §. *fin.* meynet / die Superintendenten wären ſchuldig in ſolchen Fällen die Viſitationen auff ihre eigene Koſten zu verrichten / welches ich denen / ſo daran gelegen / zu erörtern will überlaſſen.

§. 22. Hiezu kommt / daß (2) die Viſitationes die Leute von ihrer ordentlichen Handthierung abhalten / welches ſonderlich den Land-Leuten wiederumb ſehr ſchwer zu ſeyn ſcheinet / indem ſie mit ihrer beſtändigen Arbeit kaum das arme Leben hinbringen / und alſo viele Verhinderung nicht wohl vertragen können. So iſt auch (3) zu erwegen / daß die öfftern Viſitationen / welche z. E. alle halbe Jahre ſollen angeſtellet werden / nicht

nöthig; denn es gehet in ſolcher Zeit nicht eben was beſonders vor/ und wenn es ja geſchehe/ ſo betrifft es nicht die gantze Gemeinde/ und kan durch Bericht und Antwort abgethan werden.

§. 23. Ja es haben (4) auch die nöthigen Viſitationen ſelten die gewünſchte Wirckung: Es wäre wohl viele abzuſtellen/allein es iſt den Menſchen gleichſam natürlich/ und alſo bleibets doch dabey/ wenn es ſchon durch die Unterſuchung angemercket/ auch am gehörigen Ort berichtet worden. So ſind auch die Viſitatores Menſchen/welche zuweilen böſe Neigungen haben/und da ſie ſolten die Gebrechen verbeſſern/ richten ſie lieber alles nach ihrem Eigennutz ein. Endlich ſo nehmen zuweilen die jenigen/auff welche die Enderung der angemerckten Mängel hauptſächlich ankömmt/ ihre Schuldigkeit nicht in acht.

§. 24. So wiſſen auch diejenigen/ welche dabey am meiſten intereſſiret (5) die Viſitationen meiſterlich zu hintertreiben/ oder wenn ſie ja erfolgen/ ihre Wirckung auszuſchlagen/ indem ſie entweder den Viſitatoren das Maul ſtopffen/ oder wenn dieſe das ihrige thun/ nachgehends durch allerley Erfindungen die gehoffte Vollziehunge verhindern/

dern/welches man an dem Exempel mächtiger Patronen/ die ſich die Kirchen-Güther zugeeignet/erſehen kan. So lange aber die angeführte und dergleichen Urſachen nicht aus dem Wege geräumet werden / ſo kan man die Unterlaſſung der Viſitationen nicht tadeln.

Vierdtes Buch.

Das Erſte Hauptſtück von Verlöbnüſſen.

§. 1.

Es iſt im erſten Hauptſtück des vorigen Buchs im 4. §. erinnert worden / daß der äuſſerliche Gottesdienſt **Unmittelbahr** oder **Mittelbahr** ſey. Nachdem wir nun jenen mit ſeinen Rechten erwogen / ſo ſolte man wohl auff die Gedancken kommen / als wenn nunmehr der Mittelbahre in der geiſtlichen Rechts-Lehre auch müſte betrachtet und einfolglich von allen menſchlichen und bürgerlichen Handlungen und deren dabey vorkommenden Geſetzen (als in deren Haltung/ der

der mittelbahre Gottesdienſt beſtehet) geredet werden.

§. 2. Allein das wäre ein allzugroſſer und unverantwortlicher Ausſchweiff; denn es werden itzterwähnte Geſetze in der Rechts-Lehre nur als politiſch betrachtet / und alſo nicht in der Geiſtlichen ſondern andern Theilen derſelben abgehandelt / der darinnen ſteckende Gottesdienſt aber wird denen Theologis zu ihrer Betracht- und Einſchärffung überlaſſen. Indeſſen hält man doch dafür / daß mit dem unmittelbahren Gottesdienſte das Heyrathen / die Erziehung der Jugend / die Liebesdienſte und Verpflegunge der Armen / die Begräbniſſe / eine genauere Verwandſchafft haben / und alſo deren Betrachtung in die geiſtliche Rechts-Lehre zu ziehen ſey / welches nicht eben gar ohne Grund iſt; iedoch hat dazu das Pabſtthum auch die meiſte Gelegenheit gegeben.

§. 3. Wir wollen in dieſen Buche die angeführten Stücke kürtzlich erwegen / und mit den Verlöbnüſſen den Anfang machen. Daß die Menſchen durch das Geſetze der Natur verbunden ſeyn / ihre Geſchlechte fortzupflantzen / iſt wohl ausgemachet; denn ſonſt würde ſolch Geſchlechte nicht beſtehen / wel-

ches

ches doch dem Abſehen des Schöpffers zu wi-
der. Indes verbindet doch ſolch Geſetz nicht
alle Menſchen inſonderheit / oder zu allen Zei-
ten / und ohne Betrachtung der Umſtände /
gleichwie es auch nicht die allerfruchtbareſte
Art der Fortpflantzung erheiſchet / wie dieſes
alles aus dem nur itzt angeführten Endzweck
des Schöpffers leicht zu erſehen iſt.

§. 4. Nicht weniger ſcheinet dieſes wahr-
ſcheinlich / daß das natürliche Geſetze eine vie-
hiſche Fortpflantzung bey denen Menſchen
verbiete / und im Gegentheil erfodere / daß die-
jenigen / ſo ihr Geſchlecht fortzupflantzen wil-
lens ſind / vorher durch gewiſſe Vergleiche in
eine Geſellſchafft treten mögen ; denn weil
doch die Ausübung der allgemeinen menſch-
lichen Freundſchafft das Haupt-Abſehen des
natürlichen Geſetzes iſt / und alſo auch die neu-
gebohren Menſchen ſich zu ſolcher mit der
Zeit beqvemen müſſen / ſo kan man die iezt an-
geführte gewiſſe Fortpflantzungs-Art / als
durch welche die gebohrnen Menſchen zur
Ausübung der gemeldeten menſchlichen
Freundſchafft geſchickt gemachet werden / gar
wohl vor geboten halten.

§. 5. Jedoch es ſey geboten oder nicht / ſo
viele iſt gewiß / daß die Menſchen / welche den
Vor-

Vorſatz haben / ihr Geſchlechte zu vermehren / durch vorhergehenden Vergleich in eine Geſellſchafft zu treten pflegen / welches denn auch durch Göttliche geoffenbahrte / wie auch menſchliche Geſetze ſattſam beſtätiget / und zu einer Nothwendigkeit gemachet iſt.

§. 6. Was nun die Beſchaffenheit ſolches vorhergehenden Vergleichs oder Abrede anlanget / ſo kan man ſich ſelbige nach unterſchiedenen Graden oder Stuffen vorſtellen; denn es können ſich zwey Perſonen nur (1) in einige Tractaten einlaſſen / ohne ſich zu verbinden / welches die **Anwerbung** heiſſet; oder / ſie können (2) ſich ſo viel erklären / daß ſie ſich verloben wollen / welches das Jawort pfleget genennet zu werden / und iſt nichts anders als pactum de Sponſalibus die Zuſage der Verlöbde / oder (3) noch näher verknüpffen / indem ſie einander zu heyrathen verſprechen / welches man die **Verlöbnüſſe** nennen kan; oder (4) ſich gäntzlich als Ehleute verbinden / auch darauff einander ehlich beywohnen / welches die **Hochzeit** / **Heyrath** oder Ehe kan genennet werden.

§. 7. Nun fragt ſichs / ob denn den Menſchen erlaubet ſey / die vorangeführten Grade des Verſprechens / und alſo inſonderheit die

Ver-

Verlöbnüſſe und Ehe zu unterſcheiden? Welches ich allerdings dafür halte/ weil ſolches weder das göttliche / natürliche noch geoffenbahrete Recht verboten/dahero muß man billig vor die menſchliche Freyheit den Ausſpruch thun. Und obwohl bey den Jüden im Alten Teſtamente vielleicht Verlöbnüß und Ehe einerley geweſen/ wovon Seldenus *in Uxore Ebraica*, nachzuſchlagen iſt / ſo iſt doch ſolches vor eine bloſſe Jüdiſche Gewohnheit zu achten/ die kein göttlich allgemein Gebot bey ſich führet / denn dieſes müſte von den Bejahenden deutlich erwieſen werden.

§. 8. Wenn denn den Menſchen erlaubet iſt/Verlöbnüß und Ehe zu unterſcheiden / ſo folget daraus/daß ſie auch machen können/daß die/aus dem göttlichen geoffenbahrten Rechte insgemein behauptete Indiſſobubilität oder Unaufflößligkeit der Ehe nicht auff alle verbindliche Handlungen / ſondern nur die jenige / welche nach menſchlicher Verordnung Ehe heiſſet/ gehöre/und daß einfolglich die Daurung aller übrigen Handlungen/ ſo von der Ehe unterſchieden werden / der menſchlichen Freyheit und Herrſchafft unterworffen ſey.

§. 9. Weil man nun in Teutſchland das Römiſche und Päbſtiſche Recht hat / ſo fragen die Ausleger / ob nach ſelbigen Verlöbnüs und Ehe unterſchieden ſeyn oder nicht? Insgemein behaupt man ſelbiges / iedoch ſo / daß auch zwiſchen ſolchen Rechten einiger Unterſcheid zugleich mit behauptet werde. Allein Huberus *p. 1. Digreſſ. l. 2. c. 8.* und *in prælect. ad J. & ff. de nupt.* meynet / daß nach vorerwähnten Rechten Verlöbnüß und Ehe einerley ſey / auch jene in dieſem Stücke gantz überein kämen / deſſen Meynunge Herr Thomaſius *in Diſput. de Validit. Conjug. &c.* ſo zu Leipzig 1689. gehalten / im 7. §. beyſtimmet. Jedoch hat ſelbige Herr D. **Werner** in einer zu Altorff 1694. gehaltenen Diſputation *de different. Conſenſ. Sponſalit. & Matrim.* weiter unterſuchet und wiederleget.

§. 10. Die vorgeſetzte Kürtze leidet nicht hievon zu handeln. Uberhaupt iſts wohl ſchwer / was gewiſſes hierinnen zu beweiſen; die Römiſche Rechts-Lehre iſt zum Theil heydniſch / zum Theil Chriſtlich = und kan alſo wohl bey der Ehe / nach unterſchiedenen Grundſätzen und geänderter Zeit mancherley ſtatt gehabt haben. Das päbſtiſche Recht aber iſt aus vielerleyen

Schriff-

Schrifften zuſammen geſtoppelt / davon die Uhrheber ſo wohl der Zeit als Meynungen nach ſehr unterſchieden geweſen; ſo mag auch wohl ſeyn / daß die Päbſte das meiſte mit Fleiß auff Schrauben geſetzet / damit dißfalls viel Streitigkeiten entſtehen/ und ſolche der päbſtiſchen Cammer was eintragen möchten.

§. 11. Was die heutige Gewohnheit anlanget/ ſo halt ichs vor eine ausgemachte Sache/ daß Verlöbniß und Ehe unterſchieden ſeyn; denn ſolches zeigen (1) die unterſchiedenen Nahmen/Bräutigam und Braut/Mann und Weib/Verlöbniß und Ehe an/ (2) bey der Trauung fragt nicht der Prieſter/ ob ſie wollen Eheleute bleiben/ſondern ob ſie es wollen werden/und alſo müſſen ſie es bißher nicht geweſen ſeyn.

§. 12. Sonderlich erhellet der Unterſcheid (3) aus der unterſchiedenen Wirckung: Nach der Ehe iſt die Beywohnung vergönnet / die Verlobten aber werden deßwegen geſtraffet; die Ehe wird insgemein nur wegen Ehebruch und boßhafftiger Verlaſſung getrennet / die Verlöbniſſe aber auch wegen anderer Urſachen. Da es nun bloß auff den Willen der Menſchen ankömmt/ob ſie Verlöbniß und Ehe

unterſcheiden wollen/ oder nicht/ ſo wäre es ein wunderlicher Eigenſinn/ wenn man aus dieſen den Unterſcheid nicht erkennen und zulaſſen wolte! *add.* D. Werner. *d. Diſputat. c.* 5. Stryk *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 4. §. 7. *ſeqq.*

§. 13. Zwar tadelt Herr Thomaſius das letzte/ und meynet/ weil Verlöbniß und Ehe einerley wären/ ſo müſſe man auch nur einerley Scheidungs-Urſachen zulaſſen/ *d. Diſp. de validit. Conjug.* §. 13. *in fin.* Allein man muß nicht aus der vermeinten und nirgend gebotenen Einigkeit die unterſchiedenen Scheidungs-Urſachen verwerffen/ ſondern weil es denen Menſchen frey ſtehet/ Verlöbnüß und Ehe zu unterſcheiden/ die Sache umkehren/ und aus dieſen den Unterſcheid der Verlöbnüß und Ehe erkennen.

§. 14. Denn obwohl bey denen Juden Verlöbnüß und Ehe einerley mag geweſen ſeyn/ und alſo nach ſolchen Grundſatze auch einerley Scheidungs-Urſachen müſſen behauptet werden/ ſo begreiffet doch ſolche Jüdiſche Gewohnheit kein allgemein göttlich Gebot in ſich/ vermöge welches alle Menſchen Verlöbnüß und Ehe vor eines halten müſten/ wie allbereit im 8. §. erinnert worden. Vielmehr

mehr haben ſie / wegen ermangelnder göttlicher Verordnung/ Macht ſelbige zu unterſcheiden/und da es nun bloß auff ihren Willen ankömmt / ſo wird aus den unterſchiedenen Scheidungs-Urſachen der beliebte Unterſcheid der Verlöbnüß und Ehe billig geſchloſſen.

§. 15. Und dieſe Meynung vom Unterſcheide der Verlöbniß und Ehe wird von vielen behauptet / auch wohl in den meiſten Conſiſtoriis in der That ausgeubet. Indeſſen weil es hiebey ſo vielerley Meynungen derer Theologen und Juriſten giebt/ auch das Römiſche und Päbſtiſche Recht dießfalls ungewiß oder denckel / ſo pflegen auch diejenigen/ die vorigen Unterſcheid annehmen / nachdem ſie etwa auff wiedriggeſinnete Lehrer verfallen/ſelbigen wohl wieder zu läugnen/ wie man ſonderlich dieſes an Carpzovio ſehen kan.

§. 16. Dieſes zuvorausgeſetzet/ ſo beſtehet nach heutigem Gebrauch der Unterſcheid der Verlöbnüß und Ehe darinnen. Dieſe iſt die Einwilligung / ſo vor dem Prieſter geſchiehet/ und von ihm durch die Einſegnung beſtätiget wird / auch auff welche die eheliche Beywohnung beſtändig erfolget. Jene aber be-

greifft die vorhergehenden verbindlichen Handlungen in ſich. Dieſen Unterſcheid machet die beſtändige Gewohnheit faſt aller Chriſten/welche dadurch ihren Willen ſattſam zu erkennen geben/ſo gar/daß auch groſſe Herren/ die ſonſt menſchlichen Geſetzen nicht unterworffen ſind / auch die Gewohnheiten derer Privat-Leute nicht nachzuahmen pflegen/dennoch in dieſem Stücke mit ihnen einſtimmen/ und ſich nicht eher vor Eheleute halten/als biß nach der/durch Prieſterliche Einſegnung beſtätigten Einwilligung.

§. 17. Und hat man ja auch wohl Urſache/ nicht jede ob ſchon ernſthaffte Einwilligung/ vor ehelich zu halten / ſondern bey dieſer eine ſolche Erklärung zu fodern/die allen gleichſam in die Augen fällt / weil ſo merckliche Wirckungen auff die geſchloſſene Ehe folgen. Es mag demnach die prieſterliche Einſegnung eingeführet ſeyn/ wenn ſie will. *vid.* Seld. *uxor Ebraic. l. 2. c. 28. ſeqq.* Hildebrand. *de nupt. veter. Chriſtian.* oder auch im Pabſtthum zur Behauptung des vermeinten Sacraments ſeyn gemißbrauchet worden / *vid.* Ziegler. *ad Lancell. l. 2. tit. 12. § 11.* ſo hat man doch nicht unbillig heutiges Tages die

dabe

dabey vorkommende Einwilligung nur vorehelich geachtet.

§. 18. Hieraus folget/ daß alles/ was entweder in Göttlichen und menſchlichen Rechten von der Wirckung und Daurung der Ehe verordnet/nur von der Handlung/welche nach Erörterung der heutigen Gewohnheit Ehe heiſſet/zu verſtehen. Keineswegs aber auch auff die Verlöbniß zu ziehen ſey/ es wäre denn deutlich ausgedrücket/wie wegen der Erbfolge / Rechtmäßigkeit der Kinder zuweilen geſchiehet/welches doch im Zweiffel nicht zu vermuthen. Jedoch daß dißfalls die Lehrer in ihren Lehrſätzen wegen der vielerleyen Meynungen ſehr zu wancken pflegen / ſolches iſt §. 15. angemercket.

§. 19. Nachdem die beſondere Exiſtentz oder Darſeyn der Verlöbnuß dargethan / ſo kan ihr Weſen deſto ſicherer erkläret werden. Es iſt alſo nichts anders/ als eine Zuſage der künfftigen Hochzeit und Ehe / wie ſelbige *in l. 1. de Sponſ.* beſchrieben wird; denn ſolches ſchicket ſich gantz genau auff den heutigen Gebrauch.

§. 20. Man pfleget die Verlöbniſſe zu unterſcheiden / (1) daß ſie entweder de futuro

oder præſenti, von zukünfftiger oder gegenwärtiger Zeit ſeyn/ worüber es aber allerley Meynungen giebt; die wahrſcheinlichſte iſt/daß durch jene die Zuſage der Verlöbnüß/ oder das Jawort / durch dieſe/ die Verlöbnüß ſelbſt/verſtanden werde *c. pen. X. de Sponſal.* ob dieſe nach Päbſtiſchen Rechten auch die Ehe ſey / laß ich dahin geſtellet ſeyn / *add.* Dn. Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect. 1. §. 18. ſeqq.* Woraus denn erhellet/daß dieſe diſtinction auff die Verlöbnüß / wie ich ſie im vorhergehenden §. unterlegt / nicht gehöre.

§. 21. Ferner theilet man ſelbige (2) in Reine und Bedungene / wenn man nemlich eine Condition oder Bedingung ihnen beyfüget; man pfleget auch jene / de præſenti, von gegenwärtiger / und dieſe / de futuro von zukünfftiger Zeit/ zu nennen / zu welcher Lehre Lutherus Anlaß gegeben/Stryk. *d. l.* §. 23. Carpz. *J. E. l. 2.* D. 20. im übrigen kan man ſolche Unterlegung gar wohl paſſiren laſſen/wenn man nur allezeit die unterſchiedenen Bedeutungen wohl unterſcheidet/ und nicht etwa von dieſer annimmt / was nur von jener zu verſtehen. *vid.* Carpz. *d. l.* D. 18. 20. 21. 174. Stryk. *d. l.* §. 33.

§. 22

§. 22. So wird auch (3) die Verlöbnüſſe in die öffentliche / welche mit Einwilligung der Eltern / oder wenn die contrahirenden Theile keine Eltern haben / in Beyſeyn der Zeugen/ und heimliche / welche entweder ohne ietztgemeldte Einwilligung/ oder ohne Zeugen vollzogen wird/ getheilet; die letzte Art halten einige vor gantz ungültig / wovon nachgehends zu reden ſeyn wird. *add.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 4. *c.* 1. §. 29. *ſeqq.*

§. 23. Es geſchiehet die Verlöbnüſſe durch eine **wahrhafftige Einwilligung**/ und iſt nichts daran gelegen/ wie ſelbiger erkläret werde/ obgleich vor dem bey denen Römern hiezu einige ſolenne Reden gebrauchet wurden. *vid.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 1. §. 4. *ſeqq.* Solche Einwilligung aber machet noch keine eheliche Verbindung / wie Carpz. *J. E. l.* 2. D. 17. will/ der dieſer Lehre in den beſonderen Schlüſſen öffters ſelbſt widerſpricht.

§. 24. Unrechter Zwang / Betrug/ Trunckenheit/ kräfftiger Irrthum / hindern die nöthige Einwilligung/ Carpz. D. 26. 27. 28. 29. 30. 31. *l.* 3. D. 55. ſo ſind auch die bloſſen Tractaten/ eine ſchertzhaffte Carpz. D. 18. 19. oder unbedachtſame Zuſage nicht verbindlich Stryk.

 d. Sect.

d. Sect. 1. §. 26. ſeqq. ſo wird auch der Eltern Einwilligung erfodert. Carpz. *l. 2. D. 38. ſeqq.* Jedoch wenn ſie keine Urſache ihres Widerwillens wiſſen anzuführen/ſo pflegt die Obrigkeit die Verlöbniß zu verſtatten/ welche auch von der Gültigkeit der angeführten Urſachen zu urtheilen hat. Carpz. *d. l.* D. 52. *ſeqq.* Stryk. *d. Sect. 1. §. 38. & ad Brun. J. E. l. 2. c. 16. §. 5.*

§. 25. Inſonderheit wird vor eine zulängliche Urſache gehalten die **Verachtung / der Eltern Einwilligung**/ Carpz. D. 57. Dahero haben ſich Kinder in acht zu nehmen/ daß ſie im Conſiſtorio nicht vorgeben / wie ſie ſich allbereit verlobet/und verlangeten vom Vater oder Mutter die Urſache / warum ſie in die Verlöbniß nicht willigen wolten /denn ſolcher Geſtalt geben ſie den Eltern eine gültige Urſache ſelbſt an die Hand.

§. 26. Wenn der Beyſchlaff oder Prieſterliche Copulation auff ſolche heimliche Verlöbniß erfolget/ ſo wird ſie vor gültig geachtet. Carpz. *d. l.* 2. D. 60. jedoch können die Kinder in Sachſen mit Verweiſung/Gefängniß und Enterbung geſtraffet werden. D. *61. 62.* Es kan dieſes allerdings durch menſchliche Geſetze verordnet werden ; jedoch wäre es vielleicht beſſer/ wenn man den Kindern nicht einräu-

mete/

mete/daß ſie durch ſolche Mittel ihren Zweck erhalten könten.

§. 27. Wenn die contrahirenden Perſonen keine Eltern haben / ſo werden zur Verlöbniſſe Zeugen erfodert/ wiedrigenfalls iſt ſie unkräfftig/ es wäre denn der Beyſchlaff dazu kommen/nach der Lehre Carpzovii *d. l.* D. *32. ſeqq.* Stryk. *d. tr. Sect. 1. §. 36.* wiewohl andere ſolche heimliche Verlöbniß nicht vor ungültig achten / wenn ſie nur kan bewieſen werden/ nachdem *c. 2. X. de clandeſt.* Deſponſ. Lauterb. *C. J. de Sponſal.* ✠. *n. 11.* und iſt nicht ohne/ daß die Gründe der erſten Meynung nicht ſo wohl beweiſen / daß ſolche Verlöbniß überhaupt verboten ſey/ ſondern nur/ daß ſie können verboten werden/ *add.* Stryk. *ad Br.* J. *E. l. 2. c. 16.* §. *12.*

§. 28. Es verloben ſich ſolche Perſonen/ die einwilligen können/ *vid.* Carpzov. *l. 2.* D. 26. und zum Eheſtande geſchickt ſind / auch durch einen Gevollmächtigten/ *c. fin. de Procur. in 6to.* zuweilen werden Unmündige mit einander verſprochen / *c. 7. 8. X. de* Deſponſ. *impuber.* welches nicht ſo wohl eine Verlöbniß / ſondern nur eine Zuſage der künfftigen Verlobung iſt/welche doch auch nicht ſchlechterdings/ ſondern unter der Be-

dingung: **Wenn es nach erlangter Mündigkeit den contrahiren den Theilen gefallen ſolte** / eingegangen wird / v. Br. *J. E. l.* 2. *c.* 16. § 11. *ibique* Stryk. Speckhans *Centur.* 3. *Cl.* 1. *qv.* 6.

§. 29. Es kan die Verlöbnüß ohne und mit Bedingung geſchehen / und hat dieſe / wenn ſie zuläßig iſt / ebē die Wirckung / die ſie bey andern Contracten hat; dahero ſo lange die Condition noch unerfüllet iſt / ſo iſt auch die Verbindligkeit der Verlöbnüß noch ungewiß / Carpz. *J. E. l.* 2. D 20. 22. indes aber können doch die Partheyen nicht abtreten / D. 21. (wiewohl ſolches Carpzov. *l.* 5. *Reſponſ.* 109. *n.* 5. ſelbſt läugnet / aber ohne Grund / derjenige aber / der die Bedingung hinzu gethan / kan ſich ſelbiger begeben / D. 24. welche Verzicht auch aus dem erfolgten Beyſchlaff vermuthet wird / D. 25. Stryk. *de Diſſens. Sponſal. Sect.* 4. *c.* 1. §. 12. 13.

§. 30. Wenn eine unmügliche oder ſchändliche Bedingung beygefüget wird / ſo ſtöſſet ſie die Verlöbnüß um / weil ſie anzeiget / daß es den Partheyen kein rechter Ernſt geweſen. Jedoch wenn eine ſchändliche Bedingung / ſo doch nicht das Weſen der Ehe berühret / als: **Ich will dich heyrathen / wenn du wirſt**

die

die Straſſen berauben / hinzugethan wird/ ſo iſt ſelbige nach päbſtiſcheu Rechte *c. fin. X. de condit. appoſ.* vor nicht hinzugethan/ und die Verlöbde vor unbedungen zu achten / Carpz. *d. l.* D. 23. welche päbſtiſche Verordnung doch etwas ungeſchickt und unbillig / auch daher ungültig zu ſeyn ſcheinet/ v. Thomaſ. *d.* D*iſp. de Valid. Conjug.* §. 8. Br. *J. E. l.* 2. *c.* 16. §. 14. *ibique* Stryk. wie auch *de* D*iſſenſ. Sponſ. Sect.* 4. *c.* 1. §. 15. *ſeqq.*

§. 31. Man kan auch nach heutiger Beſchaffenheit der Verlöbnüſſe gar wohl eine Straffe hinzuſetzen / dergeſtalt daß/ wenn es mit jener in einen ſolchen Stand kommen ſolte / daß ſie nicht könte vollzogen werden/ der beleidigte Theil dieſe zu ſeiner Satisfaction eintriebe/ *vid.* Stryk. *de* D*iſſenſ. Sponſ. Sect.* 1. §. 13. 14. Insgemein aber wird bey der Verlöbnüſſe ein Mahlſchatz gegeben/ welchen iedes Theil nach erfolgter Ehe / ja auch wenn eines vorher ſterben ſolte/ behält/ ſo gar/ daß es auch den zugeſagten Mahl-Schatz im letzten Falle von des Verſtorbenen Erben einfodern kan/ *vid.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l.* 2. *c.* 16. §. 4.

§. 32. Was die Wirckung der Verlöbnüſſe anlanget/ ſo iſt davon mit Unterſcheid zu urthei-

theilen/(1) die Heimlichen/ oder von einem Unmündigen gehaltene Verlöbniſſe ſind nicht verbindlich / *vid.* §. 27. 28. *b.* (2) bey den öffentlichen ſind unterſchiedene Stuffen zu unterſcheiden/wenns bloſſe Tractaten geweſen/ſo haben ſie keine Verbindligkeit/ Carpz. *l.* 2. D. 18. 174. Stryk. *ad Br. d. l.* §. 7. Das Jawort aber und die Verlöbniſſe ſind verbindlich/ und erfodern dasjenige/ was verſprochen iſt.

§. 33. Jedoch wenns eine bedungene Verlöbniß iſt/ſo hat ſie noch keine würckliche Verbindlichkeit/ehe die Bedingung entſtehet/oder erlaſſen wird/§. 29. 30. *b.* Wenn es aber eine unbedungene iſt / ſo kan der Widerſpenſtige Theil durch gehörige Klage (actione de Sponſo) dazu angehalten werden/ wiewohl nach Römiſchem Rechte wegen zugelaſſener Reue ſolcher Zwang nicht ohne Unterſcheid ſcheinet ſtatt zu haben / *l.* 1. *C. de Sponſal.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 1. §. 8. *ſeqq.*

§. 34. Im übrigen gehet die Verbindung dahin/daß die Zuſage durch die Ehe vollenzogen / nicht aber nur mit Abtrag des Intereſſe erfüllet werde / wie etwa im Römiſchen Rechte von den Obligationibus faciendi,

oder

oder Verbindungen/ſo im Thun beſtehet/ aus dem *l. 13. de Re judic.* gelehret wird. Denn eines Theils iſt ſolche Lehre noch nicht ausgemachet/ *vid.* Huber. *poſit. ad J. l. 3. tit.* 16. §. 24. Wenn man ſie aber gleich zuläſſet / ſo kan ſie doch auff die Verlöbniß nicht gezogen werden ; denn daß dieſe hauptſächlich auff die ehliche Beywohnung gerichtet ſey/ ſolches giebt die Erfahrung/ dahero muß auch nach ſolchem Hauptzweck die Verbindung dergeſtalt geurtheilet werden/daß der verſprechende Theil zuföderſt zur Vollziehung der Ehe / wenn aber ja dieſe nicht wohl erfolgen könte/zur Hülffe/ zu Abtrag des Intereſſe gehalten ſey / *add.* Stryk. *de Diſſens. Sponſal. Sect.* 2. §. 1. *ſeqq.*

§. 35. Jedoch ſind die Verlöbniſſe gar offte ohne Krafft/ wegen der Dinge / ſo ihn zu wider/uñ werden überhaupt die Verlöbniſſe entweder vor nichtig erkläret / oder da ſie kräfftig waren/ wieder auffgehoben.

§. 36. Das erſte geſchiehet / wenn die nöthigen Stucke nicht vorhanden ſind/ auch nachgehends nicht erfolgen. Dahero wenn durch Betrug/Zwanck/Trunckenheit die Verlöbniß geſchehen / oder die Bedingung / unter welche ſie eingegangen/wegfällt/ oder der Zu-

ſatz

ſatz einer unmüglichen Bedingung den Mangel der Einwilligung anzeiget/ oder dasjenige/ welches man bey der andern Perſon wahrſcheinlich als ein nöthig Stück erfodert/ mangelt/und alſo der kräfftige Irrthum (error efficax) heraus kömmt/ ſo ſind die Verlöbnüſſe von Anfang ungültig/ und werden nur durch die Obrigkeit dafür erkläret / wovon Herr Stryk. *de Diſſenſ. Sponſ. Sect.* 2. §. 9. *ſeqq.* weitläufftig handelt/ *add.* Id. *ad Brunn. l.* 2. *c.* 16. §. 12. *p.* 603.

§. 37. Bey dem Irrthum iſt inſonderheit zu erinnern / daß davon nach der gemeinen Lehre / welche anzuſehen befiehlet / ob ſelbiger in weſentlichen oder zufälligen Dingen begangen ſey/nicht gar zu ſicher könne geurtheilet werden/vielmehr iſt darauff acht zu haben/ ob einer entweder ausdrücklich oder ſtillſchweigend etwas als eine Bedingung erfodert habe oder nicht; denn hieraus flieſſet/ ob der Irrthum kräfftig oder beyläuffig (efficax vel concomitans) ſey/und einfolglich die nöthige Einwilligung ausſchlieſſe oder nicht. Im übrigen iſt bey ſolcher Beurtheilung Behutſamkeit zu gebrauchen/ damit man nicht auff die eine oder andere Seite verſtoſſe.

§. 38.

§. 38. Ferner wenn die Geſetze die Verlöbnüß verbieten / oder inſonderheit der Eltern Einwilligung mangelt/ſo werden ſie auch vor unkräfftig erkläret / in welchem Falle der Mahlſchatz zurücke zu geben iſt / und können die Kinder über dieſes geſtraffet werden. Carpz. *l.* 2. D. 50. 51. welches ſonder Zweiffel in vorigen Fällen/wenn Betrug oder Zwang dazu kommen iſt/ ſtatt findet. *add.* Stryk. *ad Br. J. E. l.* 2. *c.* 16. §. 12. *p.* 605.

§. 39. Wenn aber die Verlöbnüſſe im Anfange kräfftig ſind/ ſo werden ſie doch zu weilen wieder auffgehoben / wenn ſich nemlich nach ſelbiger entweder durch Zufall oder Verſehen/ bey dem einen Theile was eignet / welches/ wenn es von Anfange dar / und dem andern Theile bekandt geweſen wäre / dieſen von Vollziehung der Verlöbnüß vermuthlich abgehalten hätte; denn in ſolchem Falle kan dieſer davon wieder abtreten/wenn auch ſchon eine eydliche Verbindung vorher gangen wäre; denn auch dieſe ſchlieſſet die aus der Sachen ſelbſt flieſſende ſtillſchweigende Bedingungen nicht aus / *vid.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſalit. ſect.* 2. §. 39. 40.

§. 40. Wenn demnach nach geſchloſſener Verlöbnüß ein vorſetzlicher Todt-Schlag/

Carpz.

Carpz. *l. 2.* D. 177. ziemlicher Diebſtahl/ D. 178. 179. ſchwere und beſtändige Kranckheit/ D. 180. Gebrechen/ oder Verſtümmelung des Leibes/D. 181. Unſinnigkeit/ D. 182. 183. Hurerey/ D. 184. 185. 186. 187. 188. erfolgete/oder die Braut würde ohne ihr Verſchulden von anderen genothzüchtiget/ oder durch Kranckheit ungeſtalt und häßlich gemachet / oder ſie käme umb ihr Vermögen / ſo kan der andere Theil von der Verlöbnüß abtreten. *d. tr. Sect.* 2. §. *41. ſeqq.*

§. 41. Denn wenn anfänglich ſolche Urſachen vorhanden / und bekandt geweſen wären / ſo würde der andere Theil die Verlöbniß gar unterlaſſen haben/ da aber nun dieſe wegen jener Abweſenheit geſchloſſen worden/ ſo iſt ſolches nicht anders / als unter dem Beding/wenn ſolche Dinge werden weg bleiben/ geſchehen ; dahero wenn ſie erfolgen/ſo zeigen ſie den Mangel der Einwilligung an. Jedoch weil dieſes alles zweiffelhafftig ſeyn kan/ ob ſich ſolche Dinge ereignet / und ob auch nicht anders/als unter Bedingung / wenn ſelbige werden wegbleiben/ die Verlöbnüß geſchloſſen / ſo kan die Trennung nicht anders als gerichtlich geſchehen. Carpz. D. *175.*

§. 42.

§. 42. Weil auch nur wegen Mangel der Einwilligung die Verlöbnüſſe ſoll getrennet werden / ſo thut der Richter wohl / wenn er die Partheyen zu deren Haltung durch vernünfftiges Zureden zu bewegen ſuchet. Stryk. *d. ſect.* 2. §. 45. Im übrigen wenn dasjenige / weswegen die Verlöbnüß auffgehoben wird / durch Zufall ſich ereignet / ſo muß der Mahlſchatz nur ſchlechter Dings wieder ausgeantwortet werden / ſolte aber eine Parthey dazu muthwillig Anlaß gegeben haben / ſo kan ſie auch über dieſes geſtraffet werden. *vid.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſ. Sect.* 4. *c.* 5. §. 10.

§ 43. Wenn aus bloſſer Feindſchafft ein Theil die Verlöbnüß nicht halten will / ſo iſt ihm ſolches nicht einzuräumen / ſondern er iſt mit Zwangs-Mitteln zu Vollziehung der Ehe anzuhalten; jedoch wenn er ſich gar nicht dazu beqvemen will / ſo iſt es beſſer / daß man ihn zwar loßlaſſe / doch daß er nicht allein dem beleidigten Theile wegen angethaner Beſchimpffung Satisfaction gebe / ſondern auch über dieſes willkührlich geſtraffet werde. Carpzov. *l.* 2. D. *64. 176.* Stryk. *d. ſect.* 2. §. 1. *ſeqq.* §. 46 *ſeqq. ad Brunnem. l.* 2. *c.* 16. §. 7. *p.* 591.

§. 44. Bißher iſt kürtzlich gewieſen worden / wie wegen rechtmäßiger Urſachen durch eines Diſſens das Verlöbnüß kan auffgehoben werden. Wenn aber keine dergleichen Urſachen vorhanden / ſo fragt ſichs / ob mit beyderſeits Partheyen Einwilligung ſelbige könne getrennet werden? ſolches wird insgemein verneinet / *vid.* Carpz. *d. l.* 2. D. 173. 174. aber Herr Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 3. behauptet weitläufftig das Gegentheil / welche Meynung auch ſattſam gegründet iſt / weil nicht zu erweiſen ſtehet / daß das göttliche allgemeine Recht ſolches verboten; denn was dieſes von der indiſſolubilität verordnet / ſolches gehöret auff die Ehe / nicht auff die Verlöbnüß. *vid.* §. 13. 14. 18. *h. c.*

§. 45. Jedoch ſchrencket er ſeine Meynung ſo ein / daß ſolche Trennung nicht anders als im Conſiſtorio geſchehen / *d. ſect.* 3. §. 36. auch die Partheyen wegen ihrer Leichtſinnigkeit gar wohl geſtraffet werden könten / §. 42. welches zwar demjenigen / was §. 23. 28. geſagt wird / daß nemlich aus der Verlöbnüß keine andere Verbindung / als einem andern Vergleiche entſtehe / ſcheinet zuwider zu ſeyn / weil man von ſolcher Verbindung / auch ohne Zuthuung der Gerichte kan abtreten; je-

doch

doch wenn man bedencket / daß die Verglei- chung der Verlöbnüſſe und anderer contracten/ nicht eben ſchlechterdings anzunehmen ſey/ſo kan ſolche Einſchrenckung leichte behauptet werden.

§. 46. Aus dieſen folget/ daß wenn ein Theil durch eine lange Abweſenheit oder andere Art treuloß wird/der andere Theil / wenn er keine andere Satisfaction verlanget / ſolches annehmen und einfolglich von der Verlöbnüß abtreten könne; denn es iſt nichts daran gelegen / ob beyde Partheyen gleich anfangs eines Sinnes ſind / oder ſolches endlich werden. Dahero glaub ich auch / daß der Abweſende nicht eben edictaliter oder öffentlich zu citiren ſey/ welches doch ein Urtheil / ſo in *not. ad Br. l. 2. c. 16. §. 9.* angeführet wird/ erheiſchet; denn die bloſſe unnöthige Abweſenheit zeigt die Treuloſigkeit / wenn zumahl andere Umſtände dazu kommen/ſattſam an/ und giebt alſo dem beleidigten Theile das Recht abzutreten.

§. 47. Wenn der Bräutigam abweſend iſt/ ſo hält man insgemein dafür/ daß die Braut nach Römiſchen Rechte wenn er nicht mit ihrer Bewilligung / oder aus Rechtmäßigen Urſachen weg wäre/ Zwey/ oder

wenn er in einer andern Provintz ſich auffhielte / drey Jahr auff ihn warten muſte/ l. 2. *C. de ſponſ. l. 2. C. de repud. l.* 17. *ff. de ſponſ.* Lauterb. *C. J. de ſponſal. lit.* 3. *n.* 4. Brunnemann. *J. E. l. 2. c. 16.* §. *9.* Stryk. *de Diſſenſ. ſponſal. ſect.* 2. §. 50. *ſect. 3.* §. *1. 2.* Allein es iſt dergleichen geſetzlicher Termin nirgend zu befinden/ denn *l. 2. C. de Sponſal.* ingleichen *l. 2. de repud.* erwähnen der zwey oder drey Jahre/ nicht als wenn ſelbige aus geſetzlicher Verordnung nothwendig müſten ausgewartet werden/ ſondern weil es ſich in facto, oder zugetragenem Falle begeben/ daß die Braut von freyen Stücken ſo lange gewartet; denn daß es willkührliche Termine geweſen/ erhellet aus den Worten vota ſua diutius eludi, ingleichen exſpectandum ſibi ultra non putet.

§. 48. Dahero iſt von der Abweſenheit aus vorigen dergeſtalt zu urtheilen; Wenn die Braut die ſchleunige Vollziehung der Ehe/ als eine Bedingung beygefüget/ ſo kan ſie auff erfolgte unnöthige Abweſenheit durch ihre bloſſe Einwilligung von der Verlöbnüſſe abtreten/ nachdem was §. *38. 39. 40.* geſagt iſt. Wenn aber ſolches nicht geſchehen / und die Abweſenheit zeiget eine Treuloſigkeit an / ſo

kan

kan nach der letzten Meynung/davon §. 43. 44. 45. geredet iſt/ſie ebenmäßig abtreten; wenn man aber nach der erſten allda angeführten Meynung dafür hält/ daß die Verlöbniß durch beyderſeitige Einwilligung nicht ſo ſchlechter Dings könne getrennet werden / ſo müſte die edictal-citation vor der Trennung hergehen.

§. 49. Es geſchiehet gar offte / daß viele Verlöbnüſſe zuſammen kommen/und eine der andern die Krafft benimt / oder doch ausſchlieſſet; daher iſt auch kürtzlich von dem Vorzuge der zuſammenſtoſſenden Verlöbnüſſe zu handeln / (1) wenn öffentliche Verlöbnüſſe zuſammen kommen / ſo gehet die erſte der andern vor/ Carpz. J. *E. l.* 2. *D.* 63. jedoch muß der verletzende Theil dem beleidigten den Mahlſchatz und Unkoſten erſtatten/ verliehret auch zur Straffe/was er gegeben/*D.* 64. und kan wegen angethaner injurie verklaget werden. Stryk. *de Diſſens. Sponſ. Sect.* 4. *c.* 4. §. 12.

§. 50. Voriger Satz bleibet/ wenn ſchon (2) die andere Verlöbnüß endlich iſt/ oder der Beyſchlaff zu ſelbiger gekommen/ Carpz. *d. l.* D. 65. Stryk. *d. Sect.* 4. *c.* 2. §. 1. 2. 3. 4. Wenn aber (3) die Letztere durch die

prieſterliche Trauung vollzogen/ ſo gehet ſie der erſten vor. Carpz. *d. l. D. 66.* Nach ſolcher Meynung müſte doch ſonder Zweiffel dem beleidigten Theile auff die Weiſe/ wie im vorhergehenden §. angezeiget/ Satisfaction geſchehen.

§. 51. Allein es iſt voriger Satz gar zweiffelhafftig; denn ob er wohl daher nicht kan verworffen werden/ daß die erſte Verlöbnüß ſchon die Ehe ſelbſt ſey. *vid.* Ziegl. *ad Lancell. l. 2. tit. 10. §. 17. p. 405.* Thomaſ. *de validit. conjug. &c. § 13. in fin.* weil allerdings die eheliche Einwilligung von der Verlöbnüß unterſchieden/ und im vorhabenden Falle nur auff die letze Verlöbnüß erfolget iſt: So iſt doch zu erwegen/ daß ietztgemeldte eheliche und mit der prieſterlichen Trauung vergeſellſchaffte Einwilligung betrüglich und einfolglich unkräfftig ſey/ und ſcheinet es ziemlich nach dem Pabſtthum zu ſchmecken/ wenn man jeder Trauung eine unaufflößliche Verbindligkeit will beylegen/ *add.* Stryk. *d. ſect. 4. c. 2. §. 5. 6. 7. 8. 9.*

§. 52. Jedoch wenn im gegebenen Falle (4) die erſte Braut der mit der letzten vorzunehmende Trauunge nicht wiederſpräche/ ſo hätte ſelbige billig den Vorzug/ denn

denn jene præjudiciret ſich durch ihr Still-ſchweigen ſo wohl wegen der Verlöbnüß als auch der Schwängerung / wenn ſolche etwa wäre dazu gekommen/ *vid.* Stryk. *d. tr. Sect.* 2. §. 51. So hat auch (5) die letztere Ver-löbnüß den Vorzug/ wenn der verlobende Theil von der erſten / wegen eines erfolgten Zufalls mit Recht kan abtreten/ Stryk. *Sect.* 4. *c.* 2. §. 10. *ſeqq.*

§. 53. Wenn (6) heimliche und öffentliche Verlöbnüſſe zuſammen kommen/ ſo gehen dieſe vor/ es wären denn jene / die Erſten und mit der fleiſchlichen Vermiſchung vergeſellſchaffet/ alsdenn haben ſie den Vorzug. Carpz. *l.* 2. D. 67. 68. 69. Stryk. *d. Sect.* 4. *c.* 3. welches man deßwegen ſo behauptet/ damit die erſte und geſchwächte Braut mit Ehren unter die Haube komme / da die andere / welche noch unverletzet iſt/ ſchon andere Gelegenheit zu Heyrathen finden wird: Wäre es eine Weibs-Perſon / die ſich nach angeführter Art mit zweyen verlobet/ ſo wird ſie der letzte Bräutigam ordentlicher Weiſe nicht verlangen.

§. 54. Wenn (7) Bedungene und Unbedungene Verlöbnüſſe zuſammen kommen/ ſo haben dieſe / wenn ſie ſchon die

letzten/den Vorzug/ *c. un. de Sponſal. in 6.* Carpz. D. 70. Welches man wegen ausdrücklicher Verordnung ſo muß paſſiren laſſen/denn ſonſt wäre nach den allgemeinen rechtlichen Gründen das Gegentheil zu ſagen / Stryk. *d. tr. Sect.* 1 *§. 35.* Wo aber (8) zu den Bedungenen der Beyſchlaff kömmt/ ſo gehen ſie vor/weil durch ſolchen die Condition weggenommen wird/ *add.* Stryk. *d. tr. ſect. 4. c. 4.* und nach dieſer Lehre ſind auch (9) die Verlöbnüſſe dem vorhergehenden Jaworte vor zu ziehen / wiewohl nach gemeinen Gründen das Gegentheil zu behaupten ſtünde/ Stryk *d. tr. Sect.* 1. §. *33 34.*

§. 55. Wenn (10) zwey bedungene Verlöbnüſſe zuſammen ſtoſſen / ſo gehen die Erſten vor / Stryk. *Sect. 4. c. 4.* §. *8.* welches doch nur in ſo weit ſcheinet anzugehen / wenn die Condition beyderſeits noch hängt. Solte aber bey einer die Condition entſtehen/ ſo wird die nunmehr reine und unbedungene Verlöbnüſſe/ ſie ſey die Erſte oder die Andere / den Vorzug haben/ wenn man den im vorhergehenden §. *n. 7.* gegebenen Satz zuläſſet.

§. 56. Wer ſich zur Ungebühr zweymahl verlobet/der muß dem beleidigten Theile den

Mahl=

Mahlſchatz wiedergeben/ auch ihm wegen anderer Unkoſten und Schimpffs Satisfaction ſchaffen/ deſſen Mahlſchatz aber kriegt das Conſiſtorium (wiewohl der beleidigte Theil ihn auch behalten kan / wenn es des Orts Gewohnheit mit ſich bringet/ und iſt ſolches auſſerhalb dem Churfürſtenthum Sachſen vielleicht ordentlicher Weiſe zu ſagen) und wird über dieſes mit willkührlicher Straffe/ nie aber mit der Straffe der zwiefachen Ehe / beleget; ja man ſagt auch / daß er infam oder anrüchtig werde / welches doch vielleicht nicht viele bedeutet/ *vid.* Stryk. *d. Sect.* 4. *c.* 5.

§. 57. Inſonderheit wenn einer ſich heimlich und nachdem mit einer andern öffentlich verlobet / darauff aber mit der erſten fleiſchlich zuhält/ ſo wird er gleichſam wie ein Ehebrecher des Landes verwieſen/ wie D. Richter *p.* 2. Dec. 88. *n.* 50. bezeuget. Wenn aber die fleiſchliche Vermiſchung vor der andern öffentlichen Verlöbnüß geſchiehet/ auch nach ſelbiger wiederholet wird / ſo hat vorige Straffe nicht ſtatt / denn durch die Vermiſchung iſt die heimliche Verlöbnüß gültig worden / dahero die nachfolgende keine Krafft gehabt/ und iſt einfolglich die darauff erfolgte weitere Vermiſchung vor einen an einer

Braut begangenen Ehebruch nicht zu achten / Stryk. *d. l.* §. *11.*

Das Andere Hauptſtücke von Der Ehe.

§. 1.

DAs Wort Ehe ſoll bey den alten Teutſchen ein Geſetz bedeutet haben / und iſt vielleicht auff die Heyrath gezogen worden / weil ſelbige mit vielen Geſetzen umſchräncket iſt / D. Becman. *medit. polit. c.* 7. §. 2. D. Beyer. D*iſſert. Jurid. de Diſpenſat. circ. Matrimon.* §. *6.* Es kan aber die Ehe / davon hier zu reden iſt / entweder vor eine **Handlung** oder **Stand und Geſellſchafft** genommen werden / jene Bedeutung wird am deutlichſten durch Hochzeit / **Heyrath** / dieſe aber durch Ehe oder **Eheſtand** angezeiget.

§. 2. Die letztere Bedeutung iſt die vornehmſte / und kömmt bey ſelbiger auch die erſte mit vor / dahero wollen wir auff jene ſehen. Es iſt demnach die Ehe eine Geſellſchafft / ſo von einer geſchickten Mannes- und Weibes-Perſon durch wahre / bey prieſterli-

cher

cher Trauung erklärte Einwilligung zu dem Ende eingegangen wird/daß ſie Kinder zeugen/und beſtändig bey einander leben wollen.

§. 3. Es entſtehet die Ehe aus der ehelichen Einwilligung. Dieſe muß (1) wahrhafftig ſeyn/dahero diejneigen/ ſo des Verſtandes beraubet / und zum Kinderzeugen ungeſchickt ſind/ oder denen es die Geſetze verbieten / können ſolche Einwilligung nicht thun / iedoch was die letzteren anlanget/ ſo pflegen zuweilen die Geſetze/ wenn die Ehe wider ihr Verbot geſchehen iſt/ ſelbige zu dulden/ und mit einer anderen Straffe zu frieden zu ſeyn.

§. 4. Ferner muß ſie auch (2) ernſthafftig ſeyn / dahero eine ſchertzhaffte / mit Betrug oder unrechten Zwang heraus gelockte/ wie auch irrige Einwilligung / da man nemlich in den Stücken / welche entweder die Eigenſchafft der Ehe / oder die zeitige Beſtimmung der handelnden Perſonen erfodert / irret/ nicht verbindlich iſt. Wer ſich aber einmahl rechtmäßig verlobet/ und hernach aus Eigenſinn die Ehe nicht vollziehen will / der kan mit gebührenden Zwang nach Gelegenheit wohl angehalten werden / Carpz. *J. E. l,* 2. D, 132. *ſeqq.* Stryk, *de* Diſſenſ. *Sponſal.*

ſal. Sect. 2 § *1.2.3.* 4. welcher Zwang der Einwilligung nicht zu wider.

§. 5. Nichtweniger muß ſie auch (3) vollkommen ſeyn. Weswegen diejenigen/ ſo Eltern haben / derer Beywilligung benöthiget ſind/ Carpz. *l.* 2. *D.38.ſeqq.* Endlich ſo iſt ſie (4) bey prieſterlicher Einſegnung zu erklären/denn unter allen Arten der Einwilligung/ſo auff die eheliche Geſellſchafft gerichtet ſind/ kan nur diejenige nach heutigem Gebrauch vor die eheliche gehalten werden/ die bey der Trauung geſchiehet / wie allbereit im vorigen Hauptſtück §. 11. u. f. erinnert worden/ *add.* Lauterb. *C. J. de rit. nuptiar. lit.* C.

§. 6. Es ſind zwar die Menſchen zu Fortpflantzung ihres Geſchlechts durch göttliche Geſetze verbunden / iedoch gehet ſolche Verbindung nicht eben ieden Menſchen inſonderheit an / dahero kan wohl ein und der andere im eheloſen Stande bleiben/ wenn er nur ſonſt dabey keuſch lebet. Wenn er aber zum Eheſtande Luſt hat/ ſo kan ihn kein menſchlich Geſetze oder Vergleich ſchlechterdings daran hindern / *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. D. 2.

§. 7. Es treten in die Ehe (1) Manns- und Weibes-Perſonen / den Zwittern wird

die

die Heyrath nicht verſtattet / als biß man wiſſe / welche Geſchlecht bey ihnen den Vorzug habe / Carpz. *d. l. D. 16.* und zwar (2) zwey / die Vielweiber-und Männerey / ſo zugleich ſtatt haben ſolle / iſt durch das willkürliche / allgemeine / und denen Menſchen unveränderliche Göttliche Geſetze verboten / Gen. 11, 24. Carpz. *d. l. D. 3.* wiewohl es dießfalls allerhand Meynungen gibt / wovon allhier zu handeln / unſer Vorſatz nicht iſt / *vid.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 16.* §. 1. Thomaſ. *J. J. D. l. 3 c. 3.* §. 76.

§. 8. So müſſen ſie auch (3) den Gebrauch des Verſtandes haben / und (4) zum Kinderzeugen tüchtig / auch (5) mündig / das iſt / die Mannsperſon zum wenigſten vierzehen / die Weibs-Perſon zwölff Jahr alt / *pr. J. de nupt. vid.* Carpz. *d. l. D.* 12. und (6) einander mit Blut-Freundſchafft oder Schwägerſchafft nicht zu nahe verwand ſeyn / wovon im folgenden Hauptſtücke ausführlicher ſoll gehandelt werden / *add.* Lauterb. *C. J. d. l. lit. S.*

§. 9. Uber dieſes können menſchliche Geſetze aus politiſchen Urſachen die Ehe zwiſchen gewiſſen Perſonen verbieten / welches doch nicht zu vermuthen iſt / ſondern es muß

be-

bewieſen werden/ *vid.* Stryk. *ad Brunneman. J. E. l. 2. c. 16. §. 18. 19.* Inſonderheit können die Geiſtlichen heyrathen/ Carpz. D. 45. ſo kan auch die Ehe zwiſchen unterſchiedenen Religions-Verwandten / D. 6. 7. 8. ingleichen zwiſchen Adelichen und Bürgerlichen Perſonen/ *D. 9. 10. 11.* gar wohl beſtehen. Es wird auch einem Sechzigjährigen / ja noch älteren Manne verſtattet ein jung Mägdgen zu ehlichen / D. 13. So mag auch der Ehebrecher die Ehebrecherin heyrathen / wenn er nur nicht dem vorigen Manne nach dem Leben geſtanden/ oder bey ſeinem Leben der Ehebrecherin die Ehe verſprochen. D. 14. 15.

§. 10. Wittber und Wittben können zur andern Ehe ſchreiten/ Carpz. *J. E. l.* 2 D. 158. doch muß jener ein halbes/ dieſe ein gantz Jahr trauren/ D. 159. 160. In ſolcher Zeit werden dennoch die Verlöbnüſſe verſtattet / D. 161. Ja der Landes-Herr kan auch wegen der Ehe ſelbſt diſpenſiren/ *D. 162. 163.* ſolches geſchiehet wegen gewiſſer Urſachen/ als wenn der verſtorbene Mann lange kranck gelegen/ und der hinterlaſſenen Wittbe nicht ehelich beygewohnet / *D 164.* wenn etwa durch die Eheſcheidung die Ehe getrennet wird / ſo ſoll die neue Hey-

Heyrath auch nicht gar zu bald vorgenommen werden. *D. 165.*

§. 11. Uberhaupt iſt nicht zu erſehen / wozu die Anordnung wegen des Trauer-Jahrs nütze ſey. Ein gantz Jahr hertzlich zu trauren/ iſt wohl wenigen Menſchen gegeben / das bloſſe äuſſerliche Trauren iſt eine Heucheley / womit der Republic nichts gedienet / ſo ſcheinet auch der Göttlicher Ausſpruch: **es iſt beſſer freyen denn Brunſt leiden** / ſolchem Trauer-Jahr zu wider zu ſeyn. Dahero wäre es vielleicht beſſer / wenn man das Trauren jedes Gewiſſen und Schamhafftigkeit überlieſſe / als daß man mit unnötihgen Verbote zur Unzucht oder andern inconvenientien Anlaß gäbe. *vid.* D. Beyeri *Diſputat. de Concubit. intr. temp. luctus habit. Lipſ. 1700. menſ. Novembr.*

§. 12. Dafür hat man mehr zu ſorgen/ daß die andere Heyrath nicht eher verſtattet werde/ als biß von dem Todte des erſten Ehegatten zuverläßige Nachricht vorhanden/ und iſt ſolcher mit zwey Zeugen zu beweiſen. Carpz. D. 166. zuweilen iſt auch einer genug / wenn Vermuthungen dar / daß der Ehegatte in der Schlacht oder Peſt geblieben ſey/ *D. 167* ſo iſt auch ein gerichtlich Atteſtat ein zulänglicher

Be-

Beweiß / D. 168. ja nach Gelegenheit / die eydliche Ausſage des überlebenden Ehegatten. D. 169.

§. 13. Wenn der erſte Ehegatte / welchen man vor todt gehalten / wiederkommt / und will ſeinen vorigen Ehegatten wieder haben / ſo muß der neue Mann oder Frau weichen. Stryk. *de Diſſenſ. Sponſ. Sect.* 5. *§.* 30. Ob er aber auch müſſe ſelbigen wieder annehmen / iſt eine andere Frage? Wenn dem wiederheyrathenden Theile einige Schuld kan beygemeſſen werden / ſo iſt der Wiederkommende ihn wieder anzunehmen nicht gehalten / ſondern er bleibet in der andern Ehe. Stryk / *d. l.* §. 31.

§. 14. Wenn aber jenem keine Schuld beyzumeſſen iſt / ſo meynen zwar einige / daß dennoch der Wiederkommende ihn anzunehmen nicht ſchuldig ſey / allein Herr Stryke behauptet *d. l. §.* 32. 33. 34. eben deßwegen / weil keine Schuld vorhanden / das Gegentheil / *add.* Id. *ad Brunnem. J. E. l.* 2. *c.* 17. §. 20. und iſt nicht ohne / daß die aus dem Römiſchen Rechte hergenommene Urſachen / derer ſich jene bedienen / hier nicht wohl anzubringen ſind / weil ſolch Recht in Zulaſſung der Eheſcheidungen gar milde geweſen; indeſſen bleibet es

doch

doch etwas hart/ daß einer ſeinem Ehegatten/ welcher ſich mit einem andern fleiſchlich vermiſchet/wieder annehmen müſſe.

§. 15. Dahero könte man vielleicht die erſte Meynunge aus dem Grunde behaupten/daß der bloſſe freywillige Beyſchlaff genung ſey/ den erſten Ehegatten von der Wiederannehmunge frey zu ſprechen. Denn der Ehebruch trennet die Ehe nicht / weil er eine vorſätzliche böſe Handlunge/ſondern weil er mit dem Beyſchlaff/welcher großmüthigen Ehegatten ſo ſehr zu wider/ vergeſellſchafftet iſt/ und wenn auff den Fürſatz bey dem Beyſchlaff ſo genau zu ſehen wäre/ ſo würde daraus folgen / daß der wieder gekommene Ehegatte auch ſeinen vorigen/der ſich durch eigene Schuld wieder verheyrathet / annehmen müſte/ weil doch die Schuld kein Fürſatz iſt!

§.16. Wenn es denn bey dem Ehebruch auf den Beyſchlaff ankömmt/ dieſe Urſache aber ſich auch im gegenwärtigen Falle findet / ſo kan ſie wegen der Wiederannehmunge auch eben das wircken. Und thut nichts / wenn man einwenden wolte / daß nach dieſem Grundſatze auch z. E. eine mit Gewalt genothzüchtigte Frau könte verſtoſſen werden;

denn in ſolchen unglücklichen und bedaurens-würdigen Fall hat vermuthlich der Mann gewilliget. Zum wenigſten halt ich dafür/ daß ohne Verletzung der göttlichen Rechte in dieſem zweiffelhafften Falle die hohe Obrigkeit den vorigen Ehegatten die Freyheit geben könne.

§. 17. Wenn man wegen des Todtes des vorigen Ehegatten nicht ſattſame Nachricht hat/ ſo iſt das ſicherſte/ daß man den Deſertion-Proceß anſtelle; denn wenn dieſer ergangen/ſo wird die Ehe rechtmäßig getrennet/ und hat nachgehends der ohngefähr Wiederkommende kein Recht mehr / Carpz. *d. l.* D. 170. jedoch hat auch die Obrigkeit in Verſtattung ſolches Proceſſes gebührende Behutſamkeit zu gebrauchen.

§. 18. Daß die Mutter ſich mit den Kindern erſter Ehe noch nicht abgefunden/ kan ihr an der andern Heyrath nicht hinderlich ſeyn/ D. *171. add.* Brunnem. *J. E. l. 2. c. 17.* §. *10. ibique* Stryk. ſo iſt auch die Zuſage nicht wieder zu heyrathen/ſo den Verſtorbenen geſchehen/ungültig. D. *172.* Jedoch wenn der Verſtorbene dem überbliebenen Ehegatten unter dem Beding nicht wieder zu heyrathen/ etwas vermachet/ ſo muß dieſer die Ehe unter-

terlaſſen/oder des Vermächtnüſſes müßig ge-hen/*Nov.* 22. *v.* 44. welches auch ſtatt hat/wenn ein Frembder unter ſolcher Bedingung einem Wittber oder Wittben etwas vermachet/ *d. c.* 44. *§. 8.* wiewohl Franskius *lib.* 1. *Reſol.* 15. *n.*31. und aus ſelbigem Lauterbach *C. J. de R. N. lit. S.* ſolches läugnen.

§. 19. Was die würckliche Vollziehung der Heyrath oder ehelichen Einwilligung anlanget/ ſo werden zuweilen die Verlobten dazu gezwungen/ zumahl wenn ſich eine Schwängerung äuſert/da denn auch die Braut manchmahl in des flüchtigen Bräutigams Güther wegen der alimenten eingeſetzet wird/ Carpz. *l.* 2. D. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. *add. D.* 234. ordentlicher Weiſe aber geſchiehet ſolche Einwilligung ohne Zwang.

§. 20. Da denn die Abkündigung ſolches Vorhabens oder das Auffgeboth vorhergehet/ Carpz. D. *137.* welches iſt eine öffentliche von der Cantzel geſchehene Anzeige/ dadurch der Verlobten Vorhaben in den Ehe-Stand zu treten/ zu dem Ende angedeutet wird/ damit diejenigen/ ſo etwas dawider einzuwenden haben/ ſich bey Zeiten melden/ oder nachgehends ſtillſchweigen/ und nicht weiter gehöret werden ſollen. *vid. c. fin.* X.

de clandeſt. Deſponſat. D. Bornii Di*ſput. de bann. nuptial.* §. 3.

§. 21. Es iſt ſolch Auffgebot zwar nur durch menſchliche Geſetze/jedoch aus gar guten Urſachen eingeführet/ *vid.* D. Born. *d.* Di*ſputat.* §. 4. *ſeq.* Müller. Di*ſſert. de Hierolog. ſect.* 4. §. 1. *ſeqq.* Und iſt der hohen Obrigkeit unterworffen / dahero kan es aus deren Zulaſſung entweder gar nachbleiben / oder zuſammen gezogen werden. Carpz. *d. l. D.* 139. 140. 141. *add.* Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 16. §. 6. *ibique* Stryk.

§. 22. Es verrichtet ſolch Auffgeboth der Pfarr-Herr des Kirchſpiels / in welchem die Verlobten wohnen / oder wo die hochzeitliche Feſtivität ſoll gehalten werden / und müſſen die Verlobten oder zum wenigſten der Bräutigam in Perſon dießfalls anhalten / auch dem Pfarrherr eine Diſcretion (in Sachſen einen Groſchen *art. gen.* 26.) geben. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 1. D. 111. Worauff denn der Prieſter fleiſſig zu unterſuchen hat/ob etwa ein rechtmäßig Hinderniß / als nahe Verwandſchafft/ Mangel der väterlichen Einwilligung / Trauer-Jahr u. d. g. vorhanden/und wenn ſolches notoriſch / ſo kan er ſie wohl von ſich abweiſen/ ſonſt

ſonſt aber muß er es dem Conſiſtorio berichten. *vid. artic. gener. Saxon.* 13. Carpz. *d. l. D.* 138. D. Born. *d. Diſp.* §. 8. *ſeqq.*

§. 23. Das Auffgebot muß mit gewöhnlicher Formul / deutlicher Ausrede des Prieſters / vor der ehelichen Trauung (an manchen Orten vor der Verlöbnüſſe) des Sonntags und zwar zu dreyen unterſchiedenen mahlen geſchehen. Wenn die Verlobten von fremden Orten ſind / ſo iſt das Auffgebòth auch in ihrer Heimaht vorzunehmen / *vid. Ord. Eccleſ. Saxon.* 1624. tit. von der *Copulation* D. Born. *d. Diſp.* §. 12. *ſeqq.*

§. 24. Das Auffgebot wird zu dem Ende vorgenommen / damit diejenigen / ſo etwas darwieder einzuwenden haben / bey Zeiten ſich melden können / auch die Zuhörer das Vorhaben der Verlobten zu ihrem Gebet ſich recommendiret ſeyn laſſen mögen. D. Born. *d. l.* §. 18. Dahero ſchlieſſet das Auffgebot diejenigen / ſo ſonſt einen rechtmäßigen Anſpruch hatten / wenn ſie ſich zu rechter Zeit nicht angeben / aus / und legt ihnen ein ewig Stillſchweigen auff. Jedoch ſtehet einem auch nach dem dritten Auffgeboth / wenn er es nur nicht boßhafftig biß auff die letzte Stunde verſparret / frey / ſeine Nothdurfft einzu-

zu wenden. Allzeit aber es komme einer zu rechter Zeit/ oder zu ſpäte/ können die Auffgebotenen wegen ihres Verſehens vom Conſiſtorio geſtraffet werden. D. Born. *d. l.* §. 19.

§. 25. Wenn ſich auff geſchehene Abkündigung zu rechter Zeit iemand anmeldet / ſo muß mit fernerem Auffgebot oder doch mit der prieſterlichen Copulation ſo lange innegehalten werden / biß ſolche Sache unterſuchet/ und deßwegen Verordnung geſchehen/ D. Born. *d. l.* §. 20. Solte aber jemand zur Ungebühr einen Einſpruch thun / oder auch der Prieſter ohne Urſache das Auffgebot verwegern / ſo mögen ſie wegen ſolcher Injurien verklaget werden/ *vid.* Anonym. *Diſſertat. de injur. quæ nov. nupt. infer. fol.* So im Jahr 1699. zu Qvedlinburg heraus kommen/ *membr.* 2.

§. 26. Wenn das Auffgebot unterlaſſen wird/ſo iſt zwar die erfolgte Ehe nicht unkräfftig/ weil ſolches die menſchlichen Geſetze nicht verordnet / ſondern es werden der Prieſter und Eheleute willkührlich geſtraffet/ D. Born. *d. l.* §. 22. zuweilen ſind einige von der Nothwendigkeit ſich auffbieten zu laſſen / durch die Geſetze ſelbſt befreyet/als an manchen Orten/ die

die Standes-Perſonen und Edelleute / zuweilen wird ſie einigen aus ſonderbahrer Gnade erlaſſen / Carpz. *l.* 2. *D.* 139. 140. D. Born. *d. l.* §. 23. 24. Im Fall der Noth kan der Pfarrherr auch ohne vorhergehendes Auffgebot trauen / Carpz. D 141.

§. 27. Wenn aus ſonderbahrer Zulaſſung die Abkündigung entweder gar nachgeblieben / oder zuſammen gezogen worden / ſo fragt ſichs / ob diejenigen / ſo einigen Anſpruch gehabt / ſelbigen nach erfolgter prieſterlichen Trauung noch ausführen könten? So meynen einige aus dem *c.* 6. *X qui matrim. accuſ. poſſ. vid.* D. Born. *d. l.* §. 25. weil ihm die Zeit zu widerſprechen / ohne ſeine Schuld wäre benommen worden.

§. 28. Wobey doch vielleicht dieſes zu bedencken ſeyn wird / daß das Auffgebot nicht ſchlechterdings nöthig / ſondern nur zu mehrer Beqvemligkeit eingeführet ſey / gleichwie alſo / wenn es gar nicht im Gebrauche wäre / die rechtmäßiger Weiſe erhaltene prieſterliche Trauung den Terminum præcluſivum, oder das ausſchlieſſende Ziel / in ſich enthielte / nach welchen niemand weiter mit ſeinen Anſprüchen zugelaſſen würde / alſo ſcheinet eben das Zuſagen zu ſeyn / wenn durch

ſonderbahre Diſpenſation einem die Abkündigung erlaſſen wird / zumahl da iedem oblieget/ſich um ſeine Braut oder Bräutigam zu bekümmern/ und muß er niche eben durch öffentliche Ladungen darzu heraus gefodert werden.

§. 29. Nachdem Auffgebot erfolget die prieſterliche Trauunge/ welche zwar durch göttliche Geſetze nicht geboten / iedoch durch menſchliche dergeſtalt eingeführet iſt / daß Unterthanen ſie nothwendig müſſen in acht nehmen: freye Regenten aber pflegen ſich ſelbiger zu unterwerffen / dergeſtalt daß ſie unter ſich noch keine Ehe vor der prieſterlichen Copulation erkennen/ *add.* Carpz. *J. E. l.* 2. D. 142. Müller. *Diſſert. de Hierolog. Sect.* 1. §. 1. *ſeqq.*

§. 30. Es iſt demnach die prieſterliche Trauung das eintzige Zeichen der ehelichen Einwilligung/daher o gehöret ſie zwar nicht zu dem Weſen der Ehe/ iedoch iſt dieſe nicht ohne jene/ weil nemlich keine Einwilligung ehelich iſt/ als die bey der Trauung gegeben wird/ was vorhergehet/ hat zwar auch ſein Abſehen auff die eheliche Geſellſchafft/ aber es iſt Jawort/Verlöbnüſſe/ keine eheliche Einwilligung/ dahero kan man auch/ eigentlich

lich zu reden/nicht ſagen / daß durch die Trauung die Ehe / (wenn ſelbige vor das eheliche Band genommen wird/) vollzogen werde/ ſondern ſie wird bey ſelbiger / erſt und allein eingegangen / das vorhergehende iſt eine andere Art der Verbindung geweſen.

§. 31. Solchergeſtalt/ meyn ich/ kan auch heutigem Gebrauch die Sache am deutlichſten erkläret werden / worüber es ſonſt allerhand wanckende Meynungen gibt / *vid.* Müller. *d. Diſſertat. Sect.* 1. §. 6 *ſeqq.* und ſchadet nicht/ daß die Wirckungen der Ehe/ als Rechtmäßigkeit der gezeugten Kinder / die Erbfolge u. d. g. auch vor der prieſterlichen Trauung ſich finden / und alſo die Ehe ſcheinen anzuzeigen/ Müller. *d. l.* §. 9. Denn weil ſolche Wirckungen aus Verordnung der menſchlichen Geſetze herrühren/ ſo können ſie der Verlöbnüß und Ehe gemein ſeyn/ gleichwie zuweilen über ſolche Verbindung zu einẽ gewiſſen effect der Beyſchlaff oder zum wenigſten die Beſchreitung des Ehebettes erfodert wird/ ſiehe des vorig. Hauptſt. §. 16. 17. 18.

§. 32. Es verrichtet die Trauung der Prieſter / welcher einer gewiſſen Parochie vorgeſetzet iſt/ gleichwie aber groſſe Herren an ſolche Verordnung nicht gebunden / alſo können

auch Privat-Leute aus beſonderer Zulaſſung ſich eines andern Prieſters bedienen / iedoch daß ſie dem ordentlichen Pfarrherr / wenn ſie ſich in deſſen Kirchſpiel trauen laſſen / ſeine Gebühr entrichten / Carpz. *l.* 2. D. *148.* im Fall der Noth können ſich z. E. Lutheriſche Verlobte von einem Päbſtiſchen oder Reformirten Prediger laſſen copuliren / Müller *de Hierolog. Sect.* 2. §. *1.* Im übrigen muß ein Prieſter gehörige Behutſamkeit brauchen / und nicht ohne Unterſcheid iederman trauen / *vid.* Carpz. *l.* 2. D. *71. n. 14.* Müller *d. l.* §. 2. 3.

§. 33. Wenn ein abgeſetzter Prediger die Trauung verrichtet / ſo iſt er ſonder zweiffel zu beſtraffen / die geſchehene Copulation aber wird nichts deſtoweniger vor gültig erachtet / weil er noch in dem geiſtlichen Stande lebet / und nicht gäntzlich degradiret iſt / Thomaſ. Diſſert. *de Valid. Conjug. per bened. ſacerd. depoſ. Conſum.* § 21. D. Falckner. Diſſert. *de Paroch. c. 3. membr.* 2. §. *8.* Allein ſolches gehet nur an nach päbſtiſchen Grundſätzen / nach welchen den Geiſtlichen durch die Ordination ein character indelebilis oder unauslöſchlich Kennzeichen eingedrucket wird. Weil aber dieſes in der Warheit und nach der pro-

proteſtirenden Meynung ein bloß Gedichte/ und ein abgeſetzter Prieſter/ ſo wenig mehr ein Geiſtlicher/als ein abgeſetzter Lieutenant, ein Soldate iſt/ ſo ſolte man billig die geſchehene Trauunge vor unkräfftig halten.

§. 34. Die Perſonen können nur getrauet werden / zwiſchen welchen die Ehe zuläßig iſt/welche hier nicht eben zu erzehlen ſind / v. Müller. *d. Diſſert. Sect. 3.* welcher inſonderheit §. 6. meynet / daß ein zum Eheſtande Untüchtiger/gar wohl könne getrauet werden/ wenn die Braut ſolche Untüchtigkeit wüſte/ und damit zufrieden wäre / in welcher Meynunge auch Carpz. *l.* 2. D. *202. n. 1. 2. 3.* ſtehet; allein weil der Hauptzweck des Eheſtandes wegfällt/ ſo iſt ſolche Ehe nicht zu verſtatten.

§. 35. Wenn einer ſeine angetrauete Braut durch gerichtlichen Ausſpruch deßwegen wider von ſich läſſet / weil er ſie von einem andern ſchwanger befunden / nachgehends aber ſelbige wieder annehmen will/ ſo muß er ſich von neuen trauen laſſen/ weil die erſte Verehelingung gantz vor null und nichtig erkläret worden / Müller *d. l.* §. 7. Ein anders wäre es/ wenn er nach vorergangener richterlichen Erklärung ſich ſelbige zu behalten reſolvirte.

§. 36.

§. 36. Die Trauung kan gleich den Tag/ da das dritte Aufgebot geſchehen/ vorgenommen werden. v. D. Born. *Diſput. de bann. nuptial.* §. 10. ordentlicher Weiſe geſchiehet ſelbige in der Kirche/Carpzov. *l.* 2. D. 143. aus beſonderer Zulaſſung kan ſie auch im Hauſe D. *144.* ja im Nothfalle ohne ſolche Zulaſſung daſelbſt auch in der Richterſtube / Conſiſtorio verrichtet werden / bey welcher Begebenheit doch/wennn es ſeyn kan/der Superintendente um Rath zu fragen / auch von ihm gehöriger Bericht davon in das Ober-Conſiſtorium zu thun iſt. *D.* 145. 146. 147. Müller *d. Diſſert. Sect.* 4 §. 6. 7. 8.

§. 37. In der Faſten und Advent ſind die Trauungen verboten / ſo müſſen ſie auch ſo angeſtellet werden / daß darauff der dritte Hochzeit-Tag nicht auff den Himmelfahrts-Tag falle; des Sonntags können ſie geſchehen / wenn es die Gewohnheit / oder andere Verordnung/mit ſich bringet. Carpz. *d. l.* D. 151. 152. 153. 154. 155. 156. Müller *d. ſect.* 4. §. 9.

§. 38. Die Ceremonien/ſo bey der Trauung vorgehen/ſind aus den Policey- und Eh-Ordnungen / wie auch jedes Orts Gewohnheit zu er-

erlernen/*vid.* Müller. *d. Sect.* 4. §. 9. *ſeqq.* Inſonderheit kömmt manchem bedencklich vor/ die Worte: Seyd fruchtbar und mehret euch/ zu gebrauchen/ wenn ein alter Mann oder Frau zu trauen iſt/ Müller *d. l.* §. *11.* D. Falckner. *de Paroch. c. 3. membr.* 2. §. 10. zuweilen wird die Braut zur lincken Hand getrauet/ zum Zeichen einer ungleichen Heyrath/ Müller. *d. l.* § 13. Stryk. *ad Brunnem. J. E. l.* 2. *c.* 16. §. 6. *p.* 588. wiewohl an manchen Orten ordentlicher Weiſe die Bräute dem Bräutigam bey der Trauung zur lincken Hand ſtehen. Bißweilen werden auch die gewöhnlichen Ceremonien verboten. Carpzov. *l.* 2. D. 150.

§. 39. Es fragt ſich hiebey/ ob eine getrauete/ aber von ihrem neuen Manne wegen plötzlichen Todtes-Falls noch nicht fleiſchlich erkandte Weibesperſon/ wenn ſie von neuem Braut wird/ dürffe einen Krantz tragen? Es bejahen ſolches die Leipziger Herren Schöppen beym Carpz. *Jur. For. p.* 3. *C.* 19. D. 11. *n.* 7. in dem Falle/ wenn das Ehebette noch nicht beſchritten geweſen/ *vid.* Müller *d. ſect.* 4. §. 9. Hergegen läugnen es auch in dieſem Falle die Leipziger Herren Facultiſten/ in einem neueren Reſponſo de anno 1692. beym

Ano-

Anonymo, deſſen §. 25. gedacht worden/ *membr. 3. n. 119.*

§. 40. Nach der Trauung folget der Hochzeit-Schmauß und andere Luſtigkeiten/ auch die eheliche Beywohnung/ *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. D. 149. 157. Müller *d. Sect. 4. §. 23. 24.* zuweilen wird/ wenn die Trauung und Hochzeit ſoll angeſtellet werden / der Braut des Nachts Heckerling geſtreuet / oder dem Bräutigam ein Kind vor die Thüre geſetzet/ oder ſonſt etwas zu Beſchimpffung der Verlobten und neuen Eheleute angeſtellet / oder bey der Trauung eine Neſtel geknüpffet/ damit der neue Mann ſeiner Frauen die eheliche Pflicht nicht abſtatten könne/ von welchen injurien der ietztgemeldte Anonymus ausführlicher gehandelt.

§. 41. Es geſchiehet die Trauunge zu dem Ende/ damit dadurch als einem ſehr kändtbaren Zeichen die getroffene Ehe erkant/ auch ſelbige der göttlichen Gnade recommendiret werde. Wenn vor derſelben die Verlobten beyliegen/ ſo iſt es wohl ein Verſehen/ welches aber nicht ſo wohl mit einer groſſen Straffe / als nur etwa mit einem Verweiß zu belegen iſt/ *vid.* Carpz. J. *E. l. 3.* D. *76. 77. 78.* zum wenigſten darff man ſolche Leute nicht vor infam oder

der anrichtig halten/ auch mit der ſchimpflichẽ Kirchen-Buſſe nicht eben ſtraffen/ Carpz. *J. E. l. 3. D. 88.* Müller *de Hierolog. ſect. 5.* wiewohl Brunnem. *J. E. l. 2. c. 19. §. 26.* Seiner gewöhnlichen Schärffe nach das letzte widerſpricht/ *add.* Stryk. *in not. ibidem. citat.* denn wenn man es recht überleget/ ſo haben ſolche Leute nicht in der Sache ſelbſt/ ſondern nur in der **Ordnung** gefehlet.

§. 42. Die Wirckung der Trauung iſt demnach/ daß ſie die geſchloſſene Ehe deutlich anzeige/ wenn nur dieſe an ſich ſelbſt rechtmäßig iſt/ wo ſie aber ihre nöthigen Stücke nicht hat/ ſo kan die Trauung ſie nicht heilen oder bindig machen/ wiewohl insgemein die Ausleger dißfalls andere Meynungen führen/ *vid.* Müller. *ſect. 6. §. 2. 3. 4.* wovon im **vierdten Hauptſtücke** zu reden ſeyn wird. Wenn denn nach geſchehener Trauung die Ehe vorhanden/ ſo folgen auff ſelbige die gewöhnlichen Wirckungen/ ſo entweder aus göttlichen oder menſchlichen Geſetzen herrühren/ die alſo nicht ſo wohl bey Betrachtung der Trauung/ wie Müller *d. Sect. 6.* thut/ als vielmehr der Ehe insgemein/ aus zu führen/ gleichwie auch das/ was er *Sect. 8.* von den Contrariis meldet/ nicht auff die prie-

prieſterliche Copulation, ſondern auff die gantze Ehe gerichtet iſt/ und alſo billig allhier übergangen wird.

§. 43. An manchen Orten iſt die prieſterliche Einſegnung nicht oder doch zum wenigſten nicht allein im Gebrauch/ ſondern es wird die eheliche Einwilligung auch vor der weltlichen Obrigkeit/ oder vor Notarien und Zeugen erkläret/ und die Eheſtifftunge dabey auffgerichtet / wie dergleichen in Holland ſoll gebräuchlich ſeyn/ Müller *d. Diſſert. Sect. 7.* welches auch nicht zu tadeln iſt.

§. 44. Aber genung von der heutigen Art die eheliche Einwilligung zugeben. Der Endzweck der ehelichen Geſellſchafft iſt/ (1) die Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts/ (2) die Dämpffung der Brunſt/ und (3) die gemeine Hülffe und Beyſtand. Unter welchen der erſte der Hauptzweck iſt/ ſo/ daß wenn ſelbiger nach menſchlichen Urtheil gewiß wegfällt/ als bey den Capaunen/ die Ehe nicht zuzulaſſen iſt / weil die beyden übrigen nur wegen des erſten / und alſo vor ſich die eheliche Geſellſchafft zu rechtfertigen nicht geſchickt ſind/ wiewohl dießfalls wiedrige Meynungen ſich finden/ davon auch beym

Bruck-

Bruckner. *Deciſ. matrimon.* c. 11. Nachricht zu haben iſt.

§. 45. Es muß demnach auch zwiſchen getraueten Ehleuten der Beyſchlaff erfolgen/ damit der Hauptzweck des Eheſtandes/ ſo viel an ihnen iſt/ erhalten werde; indes gehöret ſolcher Beyſchlaff nicht zum Weſen/ ſondern zur **Vollziehung** der Ehe / wiewohl nicht zu läugnen/ daß/ wenn er dazu kömmt/ die eheliche Geſellſchafft deſto vollkommener und kräfftiger zu achten; ja/ es ſind einige Wirckungen/ die nicht anders vorhanden/ als wenn der Beyſchlaff erfolget iſt.

§. 46. Die einmahl rechtmäßiger Weiſe eingegangene Ehe iſt **unaufflößlich**/ dergeſtalt/ daß ſie weder durch beyderſeitige Einwilligung/ noch andere ſich ereigende Zufälle/ ohne Unterſcheid kan getrennet werden. Wovon im 4. Hauptſtück ſoll gehandelt werden. Und flieſſet ſolche Unzertrennligkeit aus dem Göttlichen willkührlichen allgemeinen Geſetze/ Gen. 11, 24. Matth. 19. von deſſen Warheit und **Verſtande** es doch vielerley Meynungen giebet/ welche hier zu unterſuchen/ unſer Vorſatz nicht iſt.

§. 47. Uber dieſes hat auch die Ehe allerley Wirckungen. Der Mann hat einige

Gewalt über die Frau / welche ſich doch biß auff das Schlagen nicht erſtrecket / ſo kan er auch ſein Manns-Recht ſo wohl wider einen Dritten/als die widerſpenſtige Frau mit gehörigen Klagen behaupten/nicht weniger kommt ihm auch in den Güthern der Frauen zuweilen ein Niesbrauch/wie auch Erbfolge zu/*vid.* Müller *de Hierolog. ſect.* 6. §. 11. So muß er auch die Fraue ernehren/ beſchützen/ und zuweilen begraben laſſen.

§. 47. Die **Fraue** iſt dem Manne Ehrerbietung/ Gehorſam und Hülffe ſchuldig/ muß bey ihn wohnen/ſie führet ſeinen Nahmen/ genieſſet ſeiner Würde / und kan in Foro oder der Gerichtsſtädte des Mannes verklaget werden. Wegen ihres Einbringens hat ſie unterſchiedliche Vorrechte/ja auch nach beſonderen Statuten / einige Erbfolge in des Mannes Vermögen/*vid.* Müller. *d. ſect.* 6.

§. 48. Uber die **Kinder** hat der Vater die väterliche Gewalt/ ſie werden auch vor rechtmäßig erzeugte Menſchen gehalten/ wenn auch ſchon die Ehe ſolte an ſich ſelbſt unkräfftig ſeyn/wenn ſie nur aus Unwiſſenheit und Irrthum iſt eingegangen worden / *vid. l* 57. *de R. N.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſ. ſect.* 5. §. 68. 69. 70. D. Born. *Diſput. de Bann. nuptial.* §. 21.

Von

Von welchen allen in der bürgerlichen Rechts-Gelahrheit weitläufftig pflegt gehandelt zu werden/ *vid.* Lauterb. *C. J. de R. N. lit. E.* Die Freunde der Eheleute werden dieſen verſchwiegert.

Das Dritte Hauptſtücke Von der Blutsfreundſchafft und Schwägerſchafft.

§. 1.

DJe heyrathenden Perſonen müſſen einander mit Blutfreund- oder Schwägerſchafft nicht zu nahe verwand ſeyn/ wovon allhier einiger Bericht zu ertheilen iſt. Die Blutsfreundſchaft iſt eine Gemeinſchaft des Geblüts derer Perſonen/ welche ſich entweder gezeuget/ oder von einem Stamme herrühren.

§. 2. Es wird demnach die Natürliche verſtanden/ die jenige Verwandſchafft aber/ ſo aus der adoption, und Hebung aus der Tauffe entſtehet/ *l. 26. C. de nupt.* gehöret hieher nicht/ weil die erſte wenig vorkömmt/ die andere aber hindert heutiges Tages die

Heyrath nicht. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. D. 47. Stryk. *ad Brunnem. l.* 2. 16. §. 19.

§. 3. Es wird die Blutfreundſchafft fürnemlich getheilet/ (1) in die Schwert- und Spielmagenſchafft; Jene entſtehet durch eine Manns- diese durch eine Weibs-Perſon; jene wird aus der Gleichheit der Nahmen; dieſe aus der Ungleichheit erkandt. Meines Bruders Kinder ſind meine Agnaten / oder Schwertmagen/ meiner Schweſter Kinder aber meine Cognaten oder Spielmagen. *vid.* Carpz. *Arb. Conſangv. poſit.* 7. *c.* 1. Im übrigen hat ſolcher Unterſcheid in Anſehen der Ehe keinen effect (2) in die rechtmäßige und unrechtmäßige/ nachdem ſelbige aus einer verbothenen oder zugelaſſenen Vermiſchung entſpringet. Indeſſen kan dieſe eben die Wirckung haben/ wie jene.

§. 4. Je mehr Perſonen gezeuget werden/ je weiter erſtrecket ſich die Freundſchafft; weil aber die Gemeinſchafft des Gebluts nicht in allen gleich ſtarck ſeyn kan/ ſo iſt dahero unter denen Verwandten eine Nähe und Weite / welche aus den unterſchiedenen Generationen oder Zeugungen entſtehet/ ſo daß endlich/ je weiter man von dem gemeinen Stamm abgehet/ die Gemeinſchafft des Ge-

bluts

bluts gar erliſchet/ oder doch im gemeinen Leben keine Wirckung hat.

§. 5. Um dieſes deutlicher zu erklären/ pflegt man die Verwandten in einer gewiſſen Abbildung vorzuſtellen/ welche insgemein der Baum der Blutfreundſchafft genennet wird/ weil man meiſtentheils das Bild eines Baumes dazu gebrauchet/ wiewohl das Sachſen-Recht/ 1. *art.3.* an dem Bilde eines Menſchen die Nähe und Weite der Verwandten fürſtellet.

§. 6. Solche Abbildung iſt entweder **beſonder**/ da man nach Gelegenheit der vorkommenden Fragen nur einige Perſohnen/ oder **allgemein**/ da man einer gewiſſen Perſon gantze Freundſchafft/ ſo weit ſie etwa im gemeinen Leben eine Wirckung hat/ fürſtellet/ dergleichen im Päbſtiſchen Rechte/ beym Carpzovio *in Arbor. Conſang. & Affin.* und vielen andern/ auch im Leipziger Juriſten-Collegio entworffen iſt.

§. 7. Die beſonderen ſind leichte zu machen/ indem man in ſelbigen nur die Perſohnen/ von denen gefragt wird/ und deren gemeinen Stamm anführet; im übrigen ſind ſie zum Lehren am geſchickteſten/ weil man durch die Vielheit der Perſonen nicht irre gemachet.

wird. Jedoch muß man die allgemeinen Abbildungen auch verſtehen/ weil ohne dieſer Erkändtnüß die beſonderen nicht ſattſam verſtanden werden.

§. 8. In einer ſolchen allgemeinen Abbildunge kömmt (1) vor die **ungenandte Perſon**/von deren Verwandſchafft gefragt wird/ welche man Protheum zu nennen pflegt/ weil ſie allerley Geſtalt muß annehmen/ und die in der Mitte ihre Stelle hat. (2) Der **Gemeine Stamm**/ von welchem die gantze Freundſchafft herrühret/ und der in der Abbildung insgemein oben anſtehet; (3) Die **Linie**/ welches iſt **ein Begriff unterſchiedener Verwandten.** Selbige iſt entweder die **Gerade**/ welche Eltern und Kinder in ſich begreifft/oder die **Seiten-Linie**/ in welcher ſich die Verwandten/ſo einander nicht gezeuget/ befinden.

§. 9. Die Gerade iſt entweder **auff-** oder **abſteigend**; in jener ſind die Eltern; in dieſer die Kinder. Die Seiten-Linie iſt entweder **gleich** / wenn die Perſonen vom gemeinen Stamm gleichweit abſtehen / als zwey Brüder / oder **ungleich** / wenn eine Perſon von dem Stamme entferneter iſt / als Bruder und Bruders Kinder. So iſt auch

die Seiten-Linie / Auff- und Abſteigend / in jener ſind z. E. des Vaters Brüder / in dieſer der Brüder Söhne.

§. 10. Endlich ſo kommen in einer allgemeinen Abbildung / (4) vor die Grade oder Stuffen. Dieſes ſind die **Unterſchiede**, ſo **aus der** Generation **oder Zeugunge zwiſchen denen verwandten Perſonen entſtehen / und nach welchen deren Nähe und weite geurtheilet wird.** Sie ſind entweder **auff-** oder **abſteigend** / denn man ſteigt entweder vom Sohne zu dem Vater auffwärts / oder von dieſem zu jenem herunter / jedoch es liegt hieran nicht viel.

§. 11. Wenn man nun nach ſolcher Abbildung die Verwandſchafft rechnen will / ſo iſt nach Römiſchem Rechte / dieſe Regul in acht zu nehmen: **So viele Zeugungen ſind / ſo viele ſind Stuffen /** welche in der Geraden und Seiten-Linie / oder in der gantzen Verwandſchafft ſtatt hat. Denn gleichwie auff einer Treppen gewiſſe Stuffen ſind / durch welche man nach und nach höher auff oder weiter herunter kömmt / alſo hat man auch nicht unbillig dafür gehalten / daß durch die unterſchiedene Generationes oder Zeugungen gleichſam beſondere Stuffen gemachet wür-

den / welche die Verwandten immer weiter und weiter von einander brächten.

§. 12. Nach päbſtiſchem Recht wird ſolche Regul nur in der geraden Linie gebraucht / aber bey der Seiten-Linie haben folgende Reguln ſtatt: (1) So weit in gleicher Linie die eine Perſon von dem gemeinen Stamme abſtehet / ſo viele Stuffen ſind ſie von einander unterſchieden / z. E. Brüder ſind eine Stuffe von einander / weil der eine vom Vater ſo weit iſt / (2) ſo weit in ungleicher Linie die weitere Perſon vom gemeinen Stamme entfernet iſt / ſo weit ſind ſie auch unter ſich von einander / z. E. ich und meines Brudern Sohn ſind zwey Stuffen von einander / weil dieſer von ſeinem Groß-Vater als dem Stamme ſo weit abſtehet.

§. 13. Man ſagt alſo / das Päbſtiſche Recht zehle nur auff einer Seite / da im Gegentheil das Römiſche die Stuffen auff beyden Seiten rechnete. Solcher Unterſchied wird in denen Abbildungen durch die Zahlen angedeutet; denn die obere Zahl / ſo ſich bey jeder Perſon findet / zeiget die Päbſtiſche / die untere aber / die Römiſche Rechnung an / wobey auch dieſes in acht zu nehmen / daß alle Zahlen ihr Abſehen haben auff die ungenandte Per-

Perſon / ſo in der Mitte der Abbildunge ſtehet / wenn man von der abgehet / ſo treffen ſie nicht ein.

§. 14. Das iſt die gemeine Meynung von dem Zwieſpalt des Römiſchen und Päbſtiſchen Rechts in Zehlung der Seiten-Verwandten / dabey denn insgemein das Letzte muß Haare laſſen / *vid.* Schilt. *de L. E. G. l.* 3. *c.* 10. §. 10. Allein wenn man die Sache ein wenig genauer anſiehet / ſo iſt leichte darzuthun / daß keines weges das Päbſtiſche Recht dem Römiſchen in Rechnung der Seiten-Verwandten widerſpreche / ſondern daß es nur noch eine andere Rechnung / die doch mit der Römiſchen gar wohl kan zuſammen gereimet werden / anführe.

§. 15. Es können nemlich die Seiten-Verwandten auff zweyerley Art betrachtet werden / (1) **unter ſich** / dahin gehöret die Römiſche Computation, (2) **in Anſehen des gemeinen Stammes** / wie ſie vom ſelbigen abſteigen / dieſe Abſteigung hat das Päbſtiſche Recht angemercket / dahero ſind Brüder unter ſich zwey Stuffen von einander / nach der Lehre des Römiſchen Rechts / aber in Anſehen des Stammes ſind ſie in der erſten Generation oder Stuffen / welches das Päb-

ſtiſche Recht dazu ſetzet/ u. ſ. w. wodurch es ſo wenig jenem widerſpricht / ſo wenig das Römiſche Recht ſich ſelbſt zuwider iſt / wenn es ſpricht/ daß viele Brüder / oder andere Verwandte eines Grads ſind. *vid. §. fin. J. de capit. diminut. § 5. de legit. agnat. ſucceſſ. l. 1. §. 2. de grad. l. 2. §. 2. de ſuis & legit. hered. Nov. 118. c. 3. in fin.*

§. 16. Die Warheit der gegebenen Erklärung erhellet deutlich aus dem *can. 2. c. 35. qv. 5.* verbis: *namque duo gradus legales*, ingleichen aus dem *can. 4.* worinnen Pabſt Zacharias lehret: **Ich und mein Bruder machen die erſte Stuffe/und ſind durch keine Stuffe unterſchieden/** nemlich in Anſehung des Stammes/ *add. c. 3. fin. X. de conſangv. & affin.* dahero ſpricht auch Pabſt Alexander II. welcher zuföderſt vor den Urheber der vermeinten wiedrigen Computation gehalten wird/ in vorangeführten *can. 2.* gar recht: **Das die Römiſche und Päbſtiſche Rechnung auff eines hinaus lieffe.**

§. 17. Indeſſen iſt in Päbſtiſchem Rechte/ wo nicht durchgehends / doch von einigen dafür gehalten worden/ daß die Verbote bey der Ehe am leichteſten könten verſtanden wer-

den/

den/wenn nach der letzten Abſicht / oder in Anſehen des Stamms/die Verwandten gerechnet/und auf ſolche Rechnunge die Verbote geſetzet würden / denn wenn man ſolcher Geſtalt nur weiß/ in welcher Stuffe von dem Stamme ab die Heyrath verboten iſt / ſo kan man in vorkommenden Fällen gleich ſagen/ daß die Ehe nicht zuläßig ſey / wenn man nur eine von den Perſonen in der verbotenen Stuffe findet / welches Pabſt Alexander II. in beſagten *Can* 2. in den Worten: In legibus ſiquidem gut genug zu verſtehen gegeben.

§. 18. Und nach dieſen iſt auch das wahre Abſehen itzterwähnten Pabſts / ſo er in *d. can.* 2. gehabt / leichte darzu thun. Er will nicht eine neue Art die Seiten-Verwandten unter ſich zu rechnen einführen / und bey Straffe des Banns die Römiſche verbieten / wie man insgemein glaubet/ ſondern er will nur weiſen / wie man die beyden Betrachtungen der Verwandten/ die ich im 15. §. gezeiget / wohl unterſcheiden ſolle. Sonderlich will er derjenigen Argliſtigkeit vorbiegen / welche die auff die gerade Abſteigung vom gemeinen Stamm gegründete Verbote durch die andere Betrachtung der Verwandten unter ſich/

welche

welche das Römiſche Recht in acht nimmt/ ſuchten zu eludiren/oder zu hintergehen.

§.19. Z. E. Wenn es etwa zu denen Zeiten hieſe: Die Ehe ſoll in der vierdten Generation oder Stuffen vom Stamme abzu rechnen verboten ſeyn/ſo gaben einige/ nach der Abſicht/ ſo das Römiſche Recht folget/ vor/ ander Geſchwiſter Kinder wären in der ſechſten Stuffen/ und könten/ die auff ſelbige folgten/ſich gar wohl heyrathen / welches doch wider das Abſehen voriger Verbote iſt / wie ſolches Alexander im Anfang/*d. can.* deutlich genung anzeiget.

§.20. Ob aber im übrigen der Pabſt ſeinem Vorſatz gemäß die vorerwähnten beyden Abſichten der Verwandten ſelbſt allzeit ſattſam unterſchieden/ auch nicht bey ſolcher Gelegenheit / die Verbote der Ehen allzuhoch geſpannet / und dadurch zu neuen Zweiffel und Irrungen Anlaß gegeben / dafür will ich eben nicht gut ſeyn. Es war zu den Zeiten faſt die Meynung / daß die Verwandten biß in den ſiebenden Grad nach Römiſcher Rechnung ſich nicht ſolten heyrathen / weil ſelbige biß dahin vor Blutsfreunde gehalten würden/und einander erben könten/ §. *fin. J. de ſucceſſ. cognator.* c. 1. 2, 17. 18. 19. qv. 2,

Cauſ.

Cauſ. 35. Schilter. *de L. E. l. 3. c. 10.* §. 7. 8. 9.

§. 21. Wenn man nun ſolch Verbot von den Stuffen in Anſehen des Stammes annimmt / ſo iſt es die vierdte Stuffe. Allein Pabſt Alexander ſcheinet daraus die Siebende vom Stamm abſteigende Stuffen zu machen/ *d. can.* 2. verb. *ut nullam de propria conſangvinitate add.* Schilt. *d. l.* §. 10. 11. 12. woraus alſo ein ſich überaus weit erſtreckendes Verbot der Ehen erfolget / welches ſonder zweiffel neuen Streit erwecket / daß endlich Innocentius III. das Verbot biß in die vierdte Stuffe geſetzet / *c. pen. X. de conſangv. & affin. c. 3. X. de clandeſt.* De*ſponſ.* welches meines Erachtens denen Verordnungen/ ſo vor Alexandro ſtatt gehabt / gemäß iſt/ *add.* Ziegl. *ad Lancellott. l. 2. tit. 13.* §. 10. *p.* 460. D. Beyer *Diſſert. de Diſpenſat. circ. matrim.* §. 28. 29.

§. 22. Aus dem bißher geſagten iſt ferner zu erweiſen / daß auch die Computation, derer das Sächſiſche Recht *l. 1. art. 3.* gedencket/ und die ebenmäßig *in can. 1. qv. 5. Cauſ. 35.* vorkömmt/ mit den übrigen Rechnungen gar nicht ſtreite / wie Pabſt Alexan-

xander *in d. can. 2. in fin.* gar wohl angemercket. Es rechnet ſolche Computation die Verwandten auch in Anſehen des gemeine Stamms/ und kömmt alſo mit der päbſtiſchen überein/nur darinnen gehet ſie von dieſer ab/ daß ſie nicht die Eltern / ſondern die Geſchwiſter zum Stamme machet / und von ſelbigen die abſteigende Stuffen zehlet / dahero was die päbſtiſche die erſte Stuffe nennet/ das nennet dieſe den Stamm/ die andere Stuffe nach jener / iſt bey dieſer/ die erſte u. ſ. w.

§. 23. Woraus denn zur Gnüge erhellet/ daß alle dieſe Rechnungen gar wohl können zuſammen verglichen werden / dahero hat man auch gar nicht Urſache / die Päbſtiſche Computation einer Abſurdität zu beſchuldigen/ *vid.* Schultz. *Arbor. conſangv. & affinit. c. 4.* Carpz. *eod. Diſp. 1. §. 12.* weil es dem Urheber des päbſtiſchen Rechts nie in Sinn kommen/ die Verwandten unter ſich anders zu zehlen / als ſie das Römiſche Recht gezehlet. Weswegen denn auch / wenn man ſagt/ daß heutiges Tages die päbſt. Computation in Eheſachen / in acht genommen werde/ ſolches keine andere Meynung hat / als daß man die Verbote nach den Stuffen/ in Anſehen

des

des Stammes einrichte. Z. E. Die Ehe iſt im andern / dritten Grad verboten/ deßwegen iſt es unverwehrt / die Verwandten unter ſich/ nach Römiſchem Rechte aus zu rechnen: Wenn man aber ſolche Geſetze von den Stuffen / ſo die Verwandten unter ſich haben / und auff welche das Römiſche Recht ſiehet/ annehmen wolte / (auſſer dem Fall/ wo es deutlich ausgedrücket wäre) ſo würde man deren Verſtand verdrehen/ als wie die jenigen gethan / darüber ſich Pabſt Alexander *d. can.* 2. beſchweret.

§. 24. Von den Nahmen der Verwandten handelt/ Schultzius *in Arbor. Conſangv. & affin. c.* 1. *n.* 24. *ſeqq.* D. Mencke *in Gymnaſ. polem. Diſp.* 30. §. 7. *ſeqq.* Die vorgeſetzte Kürtze leidet nicht/ſolche hieher zu ſchreiben. Wir ſchreiten demnach zur Betrachtung der Schwägerſchafft. Dieſe iſt eine Angehörunge/ ſo zwiſchen dem Manne / und des Weibes/wie auch dem Weibe/und des Mannes Blutsfreunden / wegen des Beyſchlaffs oder fleiſchlichen Vermiſchung entſtehet/ *vid.* Carpz. *de arbor. conſangv. & affin. c.* 2. §. 16. *n.* 5.

§. 25.

§. 25. Die Schwågerſchafft iſt nur zwiſchen dem Manne und des Weibes / und zwiſchen dieſer und jenes Blutsfreunden. Mann und Weib unter ſich ſind nicht Schwåger/ gleichwie auch unter ihren Freunden keine Schwågerſchafft iſt / *v. c. 5. X. de conſangv. & affinit. l. 4. §. 3. de grad.* wiewohl in gemeinem Leben der Schwager-Nahme ſich gar weit erſtrecket.

§. 26. Die Urſache der Schwågerſchafft iſt die fleiſchliche Vermiſchung; denn z. E. eine Weibsperſon hat ihre Blutsfreunde/ welche ihr wegen Gemeinſchafft des Geblůts verwand ſeyn/ wenn nun ein Mann ſich mit ihr vermiſchet/ und nach der Redens-Art der H. Schrifft/ ein Fleiſch mit ihr wird / ſo můſſen der Frauen Freunde ihn auch angehőren/ weil er durch die Vermiſchung gleichſam ſolcher Freundſchafft einverleibet wird.

§. 27. Woraus denn flieſſet (1) daß nichts daran gelegen / es mag der Beyſchlaff rechtmåßig oder unrechtmåßig ſeyn. *vid.* Lev. XVIII. *c. 10. qv. 3. cauſ. 35. c. 2. X. de conſang. & affin. tot. tit. X. de eo, qui cogn. conſangv. uxor.* welches zumahl in Verhinderung der Heyrath anzunehmen / (2) daß aus der bloſſen Verlőbnůß / oder ůberhaupt wo noch kein

Bey-

Beyſchlaff erfolget / keine Schwägerſchafft entſtehe / die die Heyrath nach Göttlichem Rechte verhindere / *vid. l. 8. de grad. l. 14. §. 3. de rit. nupt. l. 3. 4. ad L. Pompej. de Parricid.* Carpz. *de arbor. conſang. & affin. c. 2. n. 57.*

§. 28. Es wird die Schwägerſchafft nach den Stuffen der Blutfreundſchafft gerechnet / dahero hat die Regul ſtatt: **In was vor einer Stuffe jemand der Frauen befreundet / in derſelben iſt er dem Manne verſchwiegert** / u. ſ. w. Insgemein ſagt man / in der Schwägerſchafft wären keine Gradus oder Stuffen / *vid.* Carpz. *d. l. n. 31. 32.* Allein die Zeugung kan zugleich eine Stuffe in der Blutfreundſchafft und Schwägerſchafft machen; denn wenn in meiner Frauen Freundſchafft jemand gebohren wird / ſo wird er ihr in einer gewiſſen Stuffe verwand / und mir verſchwiegert! Jedoch es iſt nicht nöthig / in ſolchen läppiſchen Grillen viel Weſens zu machen. *vid. l. 4. §. 5. l. 10. pr. de grad.*

§. 29. Im Päbſtiſchen Rechte machet man auch beſondere Genera oder Arten der Schwägerſchafft / *vid. can. 6. qv. 5. cauſ. 35. c. 8. X. de conſang. & affin.* Welche Erfindung nicht eben gar zu verwerffen. Die erſte

 Art

Art iſt die Schwägerſchafft / ſo durch den Verwandten erwecket wird. Die andere Art entſtehet durch den Schwager aus der Verwandſchafft; Die dritte durch den Schwager aus der Schwägerſchafft.

§. 30. Z. E. Meiner Frauen Bruder iſt mir in der erſten Art/ weil er durch einen Verwandten/ nemlich die Schweſter/ mir verſchwiegert wird. Seine Frau in der anderen/ weil ſie mir durch den Schwager zugehöret/ dieſer Neue Mann/ im dritten/ weil er mir durch die aus einem Schwager entſtandene Schwägerin verknüpffet wird. Oder: Mein Stieff-Sohn iſt mir in der erſten Art/ ſeine Frau/ in der anderen/ dieſer neue Mann/ in der dritten.

§. 31. Wie offte ſich die Art der Schwägerſchafft verändere/ ſolches kan beſſer in beſondern Fällen geurtheilet / als insgemein geſagt werden. Jedoch ſcheinet überhaupt die Veränderung in vier Abſichten zu geſchehen/ entweder von Seiten des Mannes/ oder der Frauen/ oder Jenes/ oder dieſer Freunden.

Zum Exempel:

Anderer Mann			Andere Frau
	andere Frau	anderer Mann	
	Mann	Frau	
	Freunde	Freunde	
	Fraue	Fraue	
Neuer Mann			Neuer Mann

§. 32. Denn wenn dem Manne ſeine Frau ſtirbet/ und er nimmt eine andere/ ſo wird zwar dieſe ſeinen Freunden eben ſo verſchwiegert/ als wie die erſte / nemlich in der erſten Art; allein ſeiner vorigen Frauen Freunden wird dieſe neue Frau in der andern Art verwand. Eben ſo iſt es auch / wenn der Frauen der Mann ſtirbt / denn ihr neuer Mann wird zwar nicht ihren / wohl aber ihres vorigen Mannes Freunden in der andern Art verſchwiegert. Ferner wenn von des Mannes Freunden/ z. E. der Bruder heyrathet / ſo bekömmt die Frau eine Schwägerin in der andern Art. Endlich wenn von der Frauen Freunden ſich jemand verehliget / ſo entſte-

het / in Anſehen ihren Mannes / die andere Art. Und nach ſolchen vier Abſichten kan in gehörigen Fällen auch die dritte Art entſtehen.

§. 33. Hieraus erhellet / daß die Regul non mutato ſexu, non mutari genus affinitatis. **Wenn das Geſchlechte nicht geändert wird / ſo wird auch die Art der Schwägerſchafft nicht geändert** / v. Schultz. *A.C. & A.c. 7. n. 14* oder wie andere ſagen: **nicht die Perſon / ſondern das Geſchlechte muß verändert werden** / nichts heiſſe / weil allzeit nach gehöriger Abſicht die Perſon und das Geſchlechte geändert wird.

§. 34. Denn wenn z. E. dem Manne die Frau ſtirbet / und er nim̃t eine andere / ſo wird zwar ſeinen Freunden die Art der Schwägerſchafft nicht geändert / und daher hat man geglaubet / es geſchehe deßwegen / weil nur die Perſon / nicht aber das Geſchlechte verändert würde. Allein man ſehe doch nur ein bißgen weiter / nemlich auff der verſtorbenen Frauen Freunde / ſo wird man bey dieſer neuen Heyrath / die Enderung des Geſchlechts und einfolglich die geänderte Art der Schwägerſchafft leichte ſehen. Denn z. E. dem Bruder der verſtorbenen Frauen war dieſer

Mann

Mann in der erſten Art/ da er nun wieder heyrathet/ ſo muß ihm die neue Frau nothwendig in der andern Art ſeyn/und ſo iſts in allen übrigen Fällen.

§. 35. Man pfleget ſo wohl die Stuffen als **Arten** der Schwägerſchafft vorzuſtellen/ eine beſondere Abbildung oder **Baum der Schwägerſchafft** zu machen / wie denn dergleichen im Päbſtiſchen Rechte *cauſ. 35. qv. 5.* zu finden / aus welchen Carpzovius *de U. A. C. & A.* ſelbigen hat nachſtechen laſſen/ ſo iſt er auch im Juriſten-Collegio zu Leipzig gar ſchön abgemahlet. Allein es hat der Erfinder ſolcher Abbildung ſeinen Unverſtand dadurch nur abgebildet / und iſt ſelbige geſchickter junge Leute zu verwirren/ als zu unterrichten.

§.36. Kurtz: ſie iſt (1) **überflüßig**; denn es werden mit zwantzig gemahlten Perſonen nicht mehr als vier Stuffen der abſteigenden Seiten Schwägerſchafft angezeiget. In einem andern Abſehen iſt ſie (2) **mangelhafftig**/ denn ſie ſtellet nur / wie geſagt / vier Stuffen von der abſteigenden Seiten Schwägerſchafft vor / da doch bey der Schwägerſchafft Gerade und Seiten auff- und abſteigende Linien ſich finden.

§. 37. Bey Vorſtellung der Generum oder Arten/ wohin die in der oberſten Reihe am Ende ſtehende Perſonen gehören/ iſt ſie (3) **überflüßig** / indem ſie einerley/ mit geänderten Perſonen / zweymahl vorſtellet / (4) **dunckel**/welches an den Benennungen der Perſonen zu erſehen/ (5) **mangelhafft** in dem ſie nur nach einer Abſicht die Arten der Schwägerſchafft vorſtellet. So iſt auch überhaupt (6) zu tadeln/ daß man die Stuffen der Schwägerſchafft nach einer beſonderen Abbildunge zehlen will.

§. 38. Dahero iſt vielmehr ſo zu verfahren: die **Stuffen** der Schwägerſchafft ſind/ nach der Abbildung der Verwandtſchafft/ zu rechnen/ und hat man nur der **ungenandten Perſon**/deſſen **Ehegatten** beyzufügen/ſo iſt zugleich die Nähe und Weite der Verwandten und Schwäger zu erſehen. Was aber die **Arten** anlanget/ ſo ſind ſelbige in einer beſonderen Abbildung dergleichen §. 30. gezeiget/ fürzuſtellen.

§. 39 Was den Nutzen der bißher erklärten Computation oder Rechnung betrifft/ ſo iſt ſelbige in Eheſachen nicht eben ſchlechterdings nöthig/ denn es können die Verbote nach den Perſonen abgefaſſet werden. Jedoch

doch gleich wie man/ um die ehelichen Geſetze recht auff die vorkommende Fälle zu fügen/ allzeit verſtehen muß / ob die Verwandte und Schwäger in der Gemeinſchafft des Geblüts und Angehörunge einander gleich oder ungleich ſind/ alſo iſt die Erkändtnüß der Computation allzeit dazu gut/ daß man dadurch die Verwand- und Schwägerſchafft deſto genauer erkennen lerne/ und alſo zu applicirung der Geſetze den Verſtand deſto fertiger mache.

§. 40. Nach dieſen iſt auch die **Wirckung** der Verwand-und Schwägerſchafft in Verhinderung der Ehen anzuführen/ welches gar eine weitläufftige und ſtreitige Abhandelung iſt. Jedoch ich werde mich / vermöge der vorgeſetzten Kürtze/ auff keine Weitläufftigkeit einlaſſen/ ſondern alles auff das genaueſte einſchräncken/ und einen weitläufftigen Beweiß voraus ſetzen.

§. 41. Was bey unterſchiedenen Völckern dißfalls verboten / oder zugelaſſen geweſen/ oder noch ſey / davon hat Herr D. Beyer *in Diſſert. de Diſpenſat. circ. matrim. intr. Grad. Conſang. & affin. probib.* ſo zu Leipzig 1698. gehalten/ einige Nachricht / §. 20. *ſeqq.* gegeben. Allhier haben wir kürtz-

lich auff das göttliche allgemeine/ und gebräuchliche menſchliche Recht zu ſehen.

§. 42. Was die Blutfreundſchafft anlanget/ ſo iſt (1) in der geraden Linie/ oder zwiſchen Eltern und Kindern die Ehe durch das göttliche/ willkührliche/ allgemeine Geſetze in infinitum, ohne Ziel verboten/ Levit. XVIII, 7. 10. Daß ſolch Verbot alle Menſchen angehe/erhellet daraus/ weil GOtt bezeuget/daß er wegen deſſen Ubertretung die Heyden ſtraffe/ *add.* D. Bayer. *d. Diſſert.* §. 44. 48. Daß es aber ohne Ziel die Ehen verbiete/ ſolches zeiget ſonderlich die Urſache des Verbots/ nemlich die Gemeinſchafft des Geblüts/welche in abſteigender Linie kein Ziel hat/ an. *vid.* Carpz. *J. E. l. 2. D. 73. 74.* Mejer. *Uxor. Chriſtian. Diſſertat. 2. c. 4.* § *8. 9.* Thomaſ. *J. J. D. l. 3. c. 3.* §. *140. ſeqq.* D. Bayer. *d. Diſſert.* §. *54. 55.*

§. 43. Durch eben ſolch allgemein Geſetze iſt (II) die Ehe zwiſchen Brüder und Schweſtern/ ſie mögen voll- oder halbbürtig ſeyn/ verboten/ Levit. XVIII, 9. 11. und weil hiebey GOtt die Einigkeit des Geblüts nicht anführet/ ſo muß mans billig bey ſolchem Verbot bewenden laſſen/ und es nicht etwa auff die Geſchwiſter Kinder ziehen/

hen/ *add.* Thomaſ. *d. l.* §. *147. 148. 149.* D. Bayer. *d. l.* §. *78.*

§. 44. Noch verbiet ſolch Geſetze (III) die Ehe ohne Ziel in der Seiten Linie zwiſchen den Perſonen/ die gegen einander wie Eltern und Kinder ſind/ Lev. XVIII, 12. 13. das iſt/ davon die eine Perſon/ dem Stamme der andern/ Bruder oder Schweſter iſt. Es muß dieſes Göttliche Verbot nicht allein von denen angenommen werden/ die deutlich ausgedrücket ſind / ſondern auch von den übrigen/ die ſich in gleichem Grade befinden/weil die Gemeinſchafft des Geblüts/ als die eintzige Urſache/allen gemein iſt / *vid.* Carpz. *d. l. 2. D. 77. 80. 81. 82.* Thomaſ. *d. l.* §. *114. 175. ſeqq.* D. Bayer. *d. l.* §. *56.*

§. 45. Uber dieſe Göttliche Verbote werden durch menſchliche Geſetze (IV) an vielen Orten die Ehen in der andern Generation, zwiſchen Geſchwiſter Kindern / und in der andern und dritten / z. E. zwiſchen Bruders Sohn und Bruders Enckelin verboten / *vid.* Carpzov. *J. E. l. 2. D. 75. 76. 77. 78. 79.* Aber in der dritten und folgenden Generationen ſind ſie zugelaſſen / *D. 84. 85. 86. 87. add.* Id. *in A. C. & A. c. 3.* §. *28. ſeqq.*

§. 46. Was die Schwägerſchafft anlanget/ſo iſt ſelbige mit der Blutfreundſchafft von einerley Wirckung. Dahero hat dieſe allgemeine Regul ſtatt / (V) **in welcher Stuffe der Blutfreundſchafft die Ehe verboten iſt/in eben derſelben iſt ſie auch wegen der Schwägerſchafft nicht zugelaſſen** / Carpz *J. E. l.* 2. D. *88.* Die Urſache rühret her von der **Einigkeit des Fleiſches**/die aus dem Beyſchlaffe entſtehet; denn dadurch wird iemand einer gewiſſen Freundſchafft gleichſam einverleibet: gleich wie nun die verwandte Perſon in den verbotenen Stuffen nicht kan heyrathen/ alſo iſt es auch der nicht zugelaſſen / die durch den Beyſchlaff mit ihr iſt ein Fleiſch worden/ vid. Levit. XVIII, 8. 14. 15. 16. 17. *add.* Thomaſ. *d. l.* §. *185.*

§. 47. Dieſem nach iſt (VI) durch das Göttliche Recht in der **geraden Linie** als zwiſchen Stieff-Vater und Stieff-Tochter/ Stieff-Mutter und Stieff-Sohne / Schwiegervater und Schnur/Schwiegermutter und Eydam u. ſ. w. **die Ehe ohne Ziel verboten**/ vid. Lev. XVIII, 8. 15. 17. Carpz. *d. l.* 2. D. *89. 90.* Jngleichen iſt ſie (VII) **in der anderen Stuffen** zwiſchen des Mannes Bruder und ſeiner Frauen/und zwiſchen der Frauen Mañ/

und

und ihrer Schweſter verboten / Lev. XVIII, 16. Carpz. *d. l.* D. 91. Bey den Jüden war eine beſondere Verordnung/ daß einer muſte ſeines ohne Erben verſtorbenen Bruders Wittwe heyrathen / Deut. XXV, 5. *vid.* Seldenus *Uxor. Ebraic. l. 1. c. 12. 13. 14.* welches aber das allgemeine Verbot nicht auffhebet/ und andere Völcker nicht angehet.

§. 48. Die aber meynen/ man könne ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter nehmen/ aus Lev. XVIII, 18. die irren gar ſehr / weil in ſolcher Stelle / durch des Weibes Schweſter nicht eine wahre Schweſter / ſondern insgemein eine iede Weibes-Perſon verſtanden wird / und gehöret demnach ſolche Stelle gar nicht zum Verbot wegen der Schwägerſchafft / ſondern ſie enthält in ſich eine Limitation oder Einſchrenckunge der den Juden zugelaſſenen Vielweiberey / *vid.* Mejer. *Uxor. Chriſtian. Diſſertat. l. Sect. 4. c. 4.* D*iſſertat. 2. c. 7.* §. *11. add.* D. Beyer. *d. Diſput.* §. *59.* Stryk. *ad Brunnem. l. 2. c. 16.* §. *26. p. 640.*

§. 49. Ferner iſt auch (VIII.) in der Seiten-Linie zwiſchen den Schwägern / ſo einander als Eltern und Kinder ſind / als zwiſchen mir / und meines Vater oder Mutter

ter Bruders Wittbe / oder meiner Frauen Schweſter Tochter/ u. ſ. w. **die Ehe ohne Ziel verboten**/Lev. XVIII, 14. *vid.* Carpz. *d. l.* 2. D. *92. 96 97. 98.* Wiewohl es hiebey allerley Meynungen gibt / indem einige ſolch Göttlich Verbot nur von den ausgedrückten Perſonen annehmen; allein wegen Gleichheit der Göttlichen Urſache muß es billig von den andern/zwar nicht genennten / aber doch in gleichen Grad ſich befindenden Perſonen/auch angenommen werden.

§. 50. Hierzu kömmt (IX) das Verbot der menſchlichen Geſetze/ **welche in der andern und dritten Stuffe der Schwägerſchafft / wenn ſich in dieſer nur die eine Perſon befindet/die Ehe verbieten** / *vid.* Carpz. *d. l.* D. *93. 94. 95. add.* Id. *de A. C. & A. c.* 4. §. *36. ſeqq.* Gleichwie ſie auch zuweilen wegen der Verlöbnüß/ aus welcher eigentlich keine Schwägerſchafft entſtehet/ die Heyrathen verhindern/Carpz. *d. l.* 2. D. 107. 108. 121. 122.

§. 51. Das bißherige gehöret auff die erſte Art der Schwägerſchafft. Bey der anderen Art iſt (X) **in der geraden Linie die Ehe auch verboten**/ als zwiſchen Stieffvater und Stieff-Sohns Wittbe/ Stieff-Mutter und Stieff-

Stieff-Tochter Wittber / Schwieger-Vater und Eidams Wittbe / Schwieger-Mutter und Schnurs Wittber *l. 15. de R. N.* Carpz. *d. l. 2. D.* 101. insgemein aber hält man dafür/daß nur die menſchlichen Geſetze ſolche Ehe verbiethen / und ſie alſo von weltlicher Obrigkeit könne verſtattet werden/Carpzov. D. *119.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 16.* §. *23.* D. Bayer. *d. Diſſert.* §. *81.*

§. 52. Andere meynen/es ſey ein Göttlich Verbot/ wegen **Gleichheit der Urſache** zu behaupten; denn gleichwie einer ſeine Stieff-Tochter nicht heyrathen könte/ alſo ſey ihm auch nicht zu erlauben/ des Stieffs-Sohnes Wittbe zu nehmen/ weil doch dieſe mit ihrem Manne vor ein Fleiſch / und einfolglich vor eine Stieff-Tochter zu halten. Allein wenn die Sache genauer angeſehen wird / ſo iſt in beyden Fällen nicht eine gleiche Urſache; denn die Stieff-Tochter kan einer nicht heyrathen/ weil er mit ihrer Mutter ein Fleiſch worden/ dieſe aber mit ihrer Tochter wegen naher Blutfreundſchafft vor ein Fleiſch gehalten wird; aber des Stieff-Sohnes Wittbe iſt mit ihrer Schwieger-Mutter nicht ein Fleiſch/ wegen Blutfreundſchafft / ſondern nur wegen Schwägerſchafft; dahero iſt im erſten

Falle

Falle die Urſache der verhinderten Ehe / der **Beyſchlaff mit der Mutter**/und dieſer und der anderen verlangten Braut / **nahe Blut-freundſchafft**; aber im andern Falle iſt zwar auch der **Beyſchlaff mit der Mutter** / aber zwiſchen dieſer und der neuen Braut nur eine **Schwågerſchafft**/von welcher alſo nicht unbillig gezweiffelt wird/ ob ſie die Heyrath verhindern kőnne/ *adde ſis* Thomaſ. *J. J. D.* 13. *c.* 3. §. 213. *ſeqq.*

§. 53. Vielleicht kőnte man das Gőttliche Verbot aus dem Grunde behaupten / weil einer ſeines Stieff-Sohns Wittben Tochter nicht heyrathen kan / dahero wahrſcheinlich/ daß ihm auch die Heyrath mit der Mutter nach Gőttlichem Rechte verboten ſey. Welche Urſach bindig genug zu ſeyn ſcheinet/ man wolle denn wieder einwenden / daß die Urſache der/mit der Proprivigna oder Stieff-Enckelin verhinderten Heyrath nicht von der Mutter/ſondern dem Vater oder Stiff-Sohne herrűhre/dahero kőnne die Heyrath mit jener wohl zugelaſſen werden / welches auch nicht ungegrűndet zu ſeyn ſcheinet/weswegen ich dieſes alles anderen zu fernerem Nachſinnen űberlaſſe.

§. 54.

§. 54. Ferner iſt in der andern Art der Schwägerſchafft (XI) **im andern Grade**/ z. E. zwiſchen mir und meiner Frauen Bruders Wittben die Ehe verboten/ Carpz. *l.* 2. D. *102.* jedoch nur durch menſchliche Geſetze/ Carpzov. *D.* *120.* man wolle denn die nur itzt angeführte Urſache/welche auch hier ſtatt hat/ daß nemlich einer ſeiner Frauen Bruder Wittbens Tochter nach Göttlichem Rechte nicht heyrathen könne/annehmen/*vid.* Carpz. *A. C. & A. Diſput.* 1. *c.* 4. §. 43. *n.* 69. und daraus ſchlieſſen / daß auch mit der Mutter die Ehe einfolglich nicht zuläßig ſey / wiewohl dawider die nur ieztbeygefügte Antwort auch Platz fände.

§. 55. Es lieſſe ſich aus dieſen ſchlieſſen/ daß (XII) **durchgehends in der andern Art die Ehe in den Graden verbothen ſey/in welchen ſie bey der erſten Art nicht zuläßig iſt** / als zwiſchen mir und meiner Frauen Bruders-Sohnes Wittben / u. ſ. w. dabey denn immer vor das Göttliche Verbot könte angeführet werden/ daß man die Töchter ſolcher Wittben nicht heyrathen dürffe/ wiewohl auch ſolche Urſache / durch die beygefügte Antwort / zu wiederlegen wäre / weßwegen man auch ſich um dieſe Fälle nicht viele be-

le bekümmert. *vid.* Carpz. *de A. C. A.* Diſput. *l. c.* 4. §. 43.

§. 56. In dem dritten Genere oder Art der Schwägerſchafft iſt die Heyrath nicht verbothen / Carpz. *d. l.* §. 44. *J. E. l.* 2. *D.* 103. So iſt auch zwiſchen den Verwandten der Ehleute keine Hinderung / weil ſie nicht Schwäger ſind. Deßwegen kan einer ſeiner Schweſter Stieff-Tochter / Vater und Sohn / oder zwey Brüder können Mutter und Tochter / oder zwey Schweſtern heyrathen. Carpz. D. 104. 106. Id. *de A. C. A. Diſput. I. c.* 4. §. 48.

§. 57. Inſonderheit können zuſammen gebrachte Kinder einander ehelichen. Carpz. *d. l.* 2. D. 105. Wenn ſie auch ſchon aus der Ehe ihrer Eltern einen gemeinen Bruder oder Schweſter bekommen / §. 8. *J. de nupt.* Wiewohl ſonderlich dieſes letztere einige aus Levit. XVIII, 11. läugnen / *vid.* Carpz. *de A. C. & A. Diſput. l.* 4. §. 49. Thomaſ. *I. I. D. l.* 3. *c.* 3. §. 150. *ſeqq.* jedoch iſt ſolche Meynung / von ihren Urhebern / noch nicht ſo bewieſen / daß man ihr nothwendig beypflichten müſte. *vid.* Mejer. *Uxor. Chriſtian. Diſſert.* 2. *c.* 5. §. 23. *ſeqq.* D. Bayeri *Diſput. cit.* §. 57. Stryk. *ad Brunnem. l.* 2. *c.* 16. §. 23. *p.* 638.

§. 57.

§. 58. Aus dieſen allen iſt nun leicht zu urtheilen / wie weit der weltlichen Obrigkeit die Macht in Eheſachen zu diſpenſiren zukomme / oder nicht. Nemlich in den Göttlichen Verboten hat keine Diſpenſation ſtatt / wol aber in den menſchlichen / wiewohl auch bey dieſem gnugſame Urſachen vorhanden ſeyn müſſen / welches Carpz. *J. E. l 2. D. 109. ſeq. in A. C. & A. Diſput.* 1. *c. 5.* weitläufftig erläutert. In der Regul kommen wohl die Scribenten alle überein / aber in der application ſind ſie bißweilen einander gar ſehr zuwider.

§. 59. Wenn eine in Göttlichen Rechten verbotene Ehe durch Prieſterliche Trauung vollzogen iſt / ſo ſind einige in den Gedancken / daß / wenn es nicht Eltern und Kinder wären / man ſelbige dulden könne / aber es iſt wohl das ſicherſte / daß man ſolche Verknüpffungen wieder trenne; denn ob auch GOtt ſelbiges zu thun deutlich nicht befohlen / ſo verſtehet ſich doch ſolches von ſich ſelbſt aus dem ergangenen Verbote. *vid.* Thomaſ. *J. J. D. l. 3. c. 3. §. 231. 232.* D. Beyer. *d. Diſſert.* §. *60. 61. 62.* Stryk. *ad Brunnem. l. 2. c. 16.* §. *27.*

§. 60. Vorigen Zwieſpalt mehr zu erläutern / ſo ſind einige der Meynung / daß zwi-

ſchen Bruder und Schweſter auch die ergangene Heyrath zu dulden ſey / *vid.* Brückner. *Deciſ. matrimon. c.5. per tot.* ingleichen mit der Mutter Schweſter / Beuſt. *de nupt. p. 2. c.52.* mit der Schweſter Tochter / Carpz. *J. F. p. 4. C. 23. D. 11. add.* Stryk. *in not. ad Brunnem. l. 2. c. 16.* §. 22. Nicht weniger in der Schwägerſchafft mit des Bruders Wittbe / der verſtorbenen Frauen Schweſter / und Bruders oder Schweſter-Tochter / *vid. not. ad Brunnem. d. l.* §. 26. oder Enckelin / noch mit des Vater-Groß-Vater-Mutter-Groß-Mutter-Bruders Wittbe / *vid.* Carpz. *J. E. l. 2.* D. *83. 99. 100.* von welchen allen D. Beyer *in d.* D*iſſert.* §. *64. ſeqq.* ausführlicher handelt.

§. 61. Wenn jemand mit einer Wittben ſich auſſer dem Eheſtande fleiſchlich vermiſchet / und nachgehends ihre Tochter / ſo davon nichts weiß / heyrathet / ſo meynen einige / daß der Mann mit gutem Gewiſſen in der Ehe bleiben könne / doch ſo / daß er von der Frauen die eheliche Pflicht nicht fodern / wohl aber die von ihm gefoderte leiſten möge. *vid.* Schilt. *Exercit. 36. th. 44.* Aber weil dieſe Ehe in der geraden Linie ſich findet / ſo iſt die Trennung

nung das ſicherſte Mittel / das Gewiſſen zu heilen. *vid.* D. Bayer. *d. l.* §. 76.

§. 62. Damit die Blutſchande deſto mehr vermieden werde / ſo müſſen die Pfarrherrn bey dem Auffgebot fleißig wegen der Verwand- und Schwägerſchafft nachforſchen. Nichtweniger iſt es gut / wenn die Ehe-Ordnungen zu gewiſſen Zeiten öffentlich von der Cantzel abgeleſen werden / umb den Volcke dadurch die Unwiſſenheit zu benehmen / dergleichen Verordnung im Churfürſtenthum Sachſen vorkommt / *vid. Ord. Eccleſ.* tit. **von Eheſachen** / §. 1. **damit aber** Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 71. 72. wiewohl ſolches Ableſen zu Erhaltung des vorgeſetzten Zwecks nicht zulänglich zu ſeyn ſcheinet / deßwegen es vielleicht nicht undienlich wäre / wenn auch in den Schulen die Jugend zur Erkändtnüß der Ehe-Sachen angeführet würde.

Das Vierdte Hauptſtück
Von der
Ehſcheidung.

§. 1.

WEnn man die Ehſcheidung im weiten Verſtande unterlegt / ſo wird unter

ſelbiger begriffen (1) die Erklårung der Nichtigkeit der Ehe / (2) die gåntzliche Zertrennung des ehelichen Bandes / und (3) die Scheidung von Tiſch und Bette. Von welchen allen nun kůrtzlich zu handeln iſt.

§ 2. Es trågt ſich demnach öffters zu / daß zwey Perſonen dem åuſſerlichen Anſehen nach in der ehelichen Geſellſchafft ſich befinden / in der That aber doch keine Eheleute ſind / wenn denn ſolche von einander geſondert werden / ſo wird nicht das eheliche Band getrennet / inmaaßen keines zwiſchen ihnen geweſen / ſondern es wird nur durch richterlichen Ausſpruch dargethan / daß unter ihnen niemahlen eine wahre Ehe ſich befunden.

§. 3. Uberhaupt aber geſchiehet die Erklårung der Nichtigkeit wegen Mangel der ehelichen Einwillung / ſolcher aber wird aus unterſchiedenen Umbſtånden / als Göttlichem Verbot / Ungeſchickligkeit zum Kinderzeugen / Mangel des Verſtandes / Irrthum / Betrug und unrechtem Zwang geſchloſſen. Daraus entſtehet eine zwiefache nullität oder Nichtigkeit / die entweder die contrahirenden Theile gar nicht heben / oder der ſie durch ihre Einwilligung abhelffen können.

nen. *vid.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect. 5. §. 13.*

§. 4. Wenn ſich nahe Blutsfreunde oder Schwäger wieder das Göttliche Verbot verheyrathen/ ſo iſt die Ehe nichtig / und müſſen die vermeinten Eheleute wieder von einander geſondert werden/ wovon im **vorigen Hauptſtücke** einige Meldung gethan iſt / von Herr Stryken *d. l.* §. 14. *ſeqq.* aber wird es weitläufftig erkläret / wiewohl deſſen Grundſätze/ ſo er von der **Beſchaffenheit und Meynung** des Göttlichen Geſetzes §. 16. 17. 21. hat/ allen nicht anſtehen werden.

§. 5. Wer ſich verheyrathet / da er vom erſten Ehegatten noch nicht befreyet iſt / der hält ſonder zweiffel auch eine unkräfftige Hochzeit/ und muß von der andern wieder geſondert werden / Stryk. *d. l.* §. 30. 31. 32. 33. 34. 35. davon ich *c.* 2. §. 13. *ſeqq.* allbereit gehandelt. Wenn ſich iemand nur verlobet / nachgehends aber mit einem andern trauen läſſet / ſo meynet man zwar insgemein/ daß dieſe Ehe kräfftig ſey / allein es iſt vielmehr das Gegentheil zu ſagen / weil wegen des erſten Recht keine wahre eheliche Einwilligung bey der andern Verbindung ſeyn kan/ wie ſolches *c.* 1. §. 50. *c.* 2. §. 42. erinnert / von Herr Stryken aber/

d. ſect. 5. §. 36. 37. 38. weitläufftiger bewieſen wird.

§. 6. Die menſchlichen Geſetze können auch bey den Ehen dergeſtalt was erfodern / daß ſelbige / wenn ſolches mangelt / unkräfftig ſeyn ſollen; denn das iſt die Wirckung der durch die Göttlichen Geſetze beſtätigten weltlichen Herrſchafft / *vid.* Stryk. *d. l.* §. 39. 40. Alſo iſt nach Römiſchen Rechten die Ehe nichtig / welche ohne Einwilligung des Vaters vollnzogen worden / welches auch in der Marck Brandenburg durch ein ſonderlich Edict vom Jahr 1694. beſtätiget worden / wiewohl man ſonſt ſolche Verbindung / wenn der Beyſchlaff oder prieſterliche Trauung dazu kommen / vor kräfftig hält / *vid.* Stryk. *d. l.* §. 41. 42.

§. 7. Desgleichen iſt nach Römiſchen Rechte die Heyrath zwiſchen dem Entführer und Entführten unkräfftig / welches doch heutiges Tages auch an wenig Orten in acht genommen wird / Stryk. *d. l.* §. 43. *ſeqq.* nichtweniger iſt aus Verordnung der menſchlichen Geſetze die Heyrath nichtig / welche ohne vorhergegangenen Deſertions-Proceß von dem verlaſſenen Ehegatten vorgenommen iſt / Stryk. *d. l.* §. 45. Wietwohl dieſe Nullität mehr

mehr aus dem erſten noch daurenden ehelichen Bande / als aus den menſchlichen Geſetzen herrühret.

§. 8. Wenn ein Heyrath an einem Orte geduldet wird/ſo fragt ſichs / ob die daraus erzielte Kinder/ auch auſſerhalb des Landes vor rechtmäßig zu halten? *vid.* Stryk. *d. l.* §. 46. ich glaube/daß die Verordnung eines gewiſſen Landes durch ihre eigene Krafft andere nicht binden könne/ſo auſſer demſelben ſich befinden/ welches aus der Eigenſchafft der weltlichen Herrſchafft leichte verſtanden wird / dahero kömmts auff des Landes-Herrns Willen an/ ob er ſolche Kinder vor rechtmäßig will paßiren laſſen oder nicht / da er denn das erſte auch thun kan / wenn gleich die Ehe durch Göttliche Rechte verboten wäre/ weil die Rechtmäſſigkeit der Kinder den menſchlichen Geſetzen unterworffen.

§. 9. Wenn der Mann oder die Frau natürlich zum Eheſtande nicht geſchickt/ ſo iſt die Ehe auch nichtig / Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 200. 201. Stryk. *d. l.* §. 63. Wenn aber die Ungeſchicklichkeit nach allbereit geſchehener u. durch den Beyſchlaff vollzogener Ehe ſich ereignet/ ſo bleibt ſelbige *v.* §. 21. vor eine ſolche nachfolgende Ungeſchickligkeit kan nicht gehalten

werden/ die aus dem Neſtelknüpffen entſtehet/ dahero wenn keine Hülffe zu hoffen/ ſo kan die Ehe deßwegen wohl geſondert werden / wie wohl Carpzov. *d. l.* D. 202 das Gegentheil behauptet / *vid.* Stryk. *in not. ad. Brunnem. l. 2. c. 17. §. 2. ſeqq.*

§. 10. Wenn durch Betrug die Ehe veranlaſſet wird/ ſo iſt ſie nicht bindig / ſo daß der beleidigte Theil nach erkandtem Betrug wieder abtreten kan / iedoch ſtehet ihm auch frey/ bey ſelbiger zu bleiben/ *vid.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. d. Sect. 5. § 48.* Wenn auch der betriegende Theil kein gewiß forum oder Gerichtsſtädte hat/ ſo kan der Richter des beleidigten Theils die Ehe annulliren / Id. *d. l. § 53. 54.* Der ungerechte Zwang/ wenn er zumahl mit einem heimlichen Betruge vergeſellſchaffet iſt/ machet auch in Anſehen der gezwungenen Perſon die Ehe nichtig / Id. *d. l. § 55. 56.*

§. 11. Bey dem Irrthum gibt es allerhand Gedancken / man kan aber wohl nach dem Exempel anderer Handlungen ſagen: Daß die Ehe unkräfftig ſey/ wenn man darinnen irret/ welches entweder die Eigenſchafft der Ehe/ oder die zeitige Beſtimmung der handelnden Perſonen erfodert. Wenn demnach eine ſich vor eine Jungfer ausgiebet/ ſo

ſo wird die Jungferſchafft von dem Bräutigam / wenn er es ſchon nicht deutlich ſaget / als eine bedungene Sache erfodert / und dahero kan er nach befundenem Irrthum abtreten / *vid.* Stryk. *d. l.* §. 59. 60. *ad Brunneman. l.* 2. *c.* 17. §. 25. Carpzov. *J. E. l.* 2. D. 193. *ſeqq.*

§. 12. Wenn aber eine gewiſſe Weibes-Perſon frembd / und ihres Zuſtandes wegen uubekandt wäre / ſo könte der / welcher ſie geheyrathet / nach erkandtem Irrthum in der Jungferſchafft nicht abtreten / weil ſelbige nicht bedungen iſt. So hält man auch dafür / daß wenn die Perſon / ſo man vor eine Jungfer gehalten / eine Wittbe wäre / die Macht abzutreten wegfiele / wiewohl auch in dieſem Falle zu ſehen / was entweder ausdrücklich oder ſtillſchweigend bedungen worden / Stryk. *de Diſſenſ. Sponſ. Sect* 5. §. 62. Wenn die Braut in der Jungferſchafft des Bräutigams irret / ſo ſcheinet ihr / die Macht abzutreten / nicht zuzukommen / weil ſie / da ihr die heutigen Sitten nicht unbekand ſind / vermuthlich ſolches nicht bedungen / *add.* Stryk. *d. l.* §. 61.

§. 13. Wenn wegen der Perſon eine gewiſſe Abrede geſchehen / und wird nachgehends eine andere eingeſchoben / ſo iſt die Ehe / ſo

wohl wegen des Irrthums als Betrugs unkräfftig/Stryk. *d. l.* §. 58. Wo ſich aber iemand eine Perſon unrecht eingebildet/ z. E. er hat gedacht/ unter zweyen Mägdgen/ die er von Perſon wohl gekandt/ wäre die Aelteſte die Hübſcheſte/da es doch die Jüngſte war/und hat in ſolcher falſchen Meynunge den Vater umb die Aelteſte angeſprochen/ welcher ſeine Einwilligung dazu gegeben/auch der abweſenden Tochter Conſens angeſchaffet/ ſo iſt er die Ehe zu vollnziehen gehalten/denn das/ worinnen er geirret/ hat er nur in ſeinen Gedancken behalten/ keines weges aber zu gegenwärtiger Handlung erfodert/ nachdem nun dieſe geſchloſſen/ ſo kan er es hernach nicht dazu erfodern ſondern der Irrthum iſt nur vor beyläuffig/ der die nöthige Einwillung nicht ausſchlieſſet/zu halten.

§. 14. Wo ſich bey andern Dingen als Frömmigkeit/ Reichthum u. d. g. ein Irrthum ereignet/ ſo kan deßwegen die Ehe nicht unkräfftig erkandt werden/ es wäre denn von der anderen Seiten ein Betrug dazu kommen/ denn ſolche Dinge ſind gar zweiffelhafftig/ ſo daß man nicht ſagen kan/ſie wären als ein nöthig Stück/ zu der ehelichen Handlung erfodert worden/dahero auch der dabey vorkommen-

mende Jrrthum die nöthige Einwilligung nicht auffhebet/ *add.* Stryk. *d. l.* §. 64. *ſeqq.*

§. 15. Aber genung von den Ehen/ ſo gleich anfangs unkräfftig ſind. Von ſolcher Betrachtung iſt gantz unterſchieden diejenige/ ob denen Menſchen frey ſtehe/ durch Vergleich von der gewöhnlichen Art der Heyrathen abzugehen/ und eine andere einzuführen/ auch dadurch die Nachfolger zu verbinden? Welches überhaupt darauff ſcheinet anzukommen/ ob ſolche Sachen in ihrer Gewalt ſtehen/ auch die Nachfolger ſelbige ihnen zu dancken haben/ oder nicht/ denn nach dieſem Unterſcheide wird es entweder zu bejahen/ oder zu läugnen ſeyn/ *vid.* Stryk. *d. l.* §. 71. *ſeqq.*

§. 15. Die in eigenem Verſtande genommene Ehſcheidung iſt eine Handlung/ dadurch die rechtmäßig eingegangene/ auch durch den Beyſchlaff vollzogene Ehe/ wegen rechtſchaffener Urſachen/ von der Obrigkeit/ bey Lebzeiten beyder Ehegatten/ gäntzlich getrennet wird. Es wird zwar die Ehe durch freye Einwilligung gemachet/ iedoch gehet ſie von andern bewilligten Handlungen darinnen ab/ daß ſie weder durch beyderſeitige Einwilligung auffgehoben/ noch wegen ſolcher Zufälle/ die/ wenn ſie anfänglich

lich da geweſen/die Ehe gehindert hätten/ ohne Unterſcheid kan getrennet werden.

§. 16. Insgemein aber hält man dafür/ daß nach göttlichem natürlichen Rechte die Ehe vor andern bewilligten Handlungen nichts beſonders habe / ſondern daß die Unzertrennligkeit aus dem Göttlichen willkühr‑lichen allgemeinen Geſetze / Geneſ. XI, 24. Matth. XIX. herrühre / wiewohl von deſſen Warheit und Verſtande viel ſtreitens iſt/ wie *c.* 2. §. *46.* allbereit erinnert worden/ *vid.* Thomaſ. *J. J.* D. *l. 3. c.* 3. *49. ſeqq.* Stryk. *ad Brunneman. l.* 2. *c.* 17. §. 1. *de Diſſenſ. Sponſalit. ſect.* 6. §. 1. *ſeqq.* Bruckner. Deciſ. *matrim. c.* 16. welches alles ietzo vorausgeſetzet wird.

§. 14. Nur etwas kurtz zu berühren/ ſo iſt die gemeine Meynung/daß allein wegen Ehebruch und boßhafftiger Verlaſſung die Ehe völlig könne getrennet werden / v. Stryk. *d. ſect.* 6. §. 8. Allein es iſt vielleicht nicht ſo genau auff die angeführte Exempel / als vielmehr auff deren Urſache zu ſehen / dergeſtalt/ daß alles / was mit dem Endzwecke der Ehe ſtreitet / und von dem Ehegatten freywillig vorgenommen wird/ zu Trennung der Ehe vor zulänglich geachtet werde.

§. 18.

§. 18. Zuerſt trennet die Ehe der Ehebruch / Carpz. *J. E. l.* 2. D. *189.* Brunnem. *I. E l. 2. c. 17.* §. *16. ſeqq. ibique* Stryk. wenn er auch ſchon nicht vollkommen / ſondern nur wahrſcheinlich erwieſen wird / Stryk. *de* Diſ-*ſenſ. Sponſ. Sect. 5.* §. *2 3.* So kan auch die Frau wegen Ehebruch des Mannes abtreten/ wiewohl ſolches Herr Stryke *d. l.* §. *4. 5 6. 7.* läugnet/ deſſen Urſache aber/ daß ſolch Recht der Frauen weder im Alten Teſtamente zugeſtanden / noch im Neuen ausdrücklich gegeben ſey / nicht zulänglich zu ſeyn ſcheinet/ weil genug iſt/ daß ſolch Recht aus der Eigenſchafft der Ehe flieſſet / und der Frauen nirgend genommen iſt. Wenn die Ehe durch richterlichen Ausſpruch getrennet / ſo kan der unſchuldige Theil wiedtr heyrathen/ welches auch dem ſchuldigen nicht eben zu verwehren. Carpz. *d. l.* 2. D. *191. 191.*

§. 19. Nach dieſem trennet auch die Ehe die boßhafftige Verlaſſung / wenn ein Ehegatte den andern verläſſet / und ohne Urſach wegbleibet/ ſo kan der unſchuldige Theil nach vorhergehender rechtmäßigen Ladung von dem Richter frey geſprochen werden. Carpz. *d. l.* D. *192.* Brunnem. *J. E. l. 2. c. 17.* §. *26. ſeqq.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect. VI.*

VI. §. 24. 25. 26. 27. §. 9. *ſeqq.* allwo von den Landſtreichern / Soldaten / denjenigen / die wegen eines groſſen Verbrechens flüchtig ſind/Verwieſenen/Gefangenen gehandelt und gezeiget wird/ob und wie weit ſie vor boßhafftige Verlaſſer können geachtet werden / oder nicht.

§. 20. Nicht weniger trennet die Ehe die **halsſtarrige und beſtändige Verſagung der ehelichen Pflicht** / welche man auch zu der boßhafftigen Verlaſſung pflegt zu rechnen/ wiewohl es eben nicht nöthig / weil genug iſt/ daß eben die Urſache bey ſelbiger ſich findet. *v.* Stryk. *d. l.* §. 20. 21. 22. 23. Ferner die **Nachſtellung nach dem Leben des Ehegatten** / Stryk. *d. tr. Sect. V.* §. 9. 10. 11. denn ſolch Verbrechen iſt ſonder Zweiffel wieder den Endzweck der Ehe/weil dieſe ohne Mann oder Frau gar nicht ſeyn kan. Eben das iſt auch zu ſagen / wenn die Frau **den Mann hat wollen um ſeine Mannheit bringen/ oder wenn ſie die Frucht allzeit abtriebe/** *vid.* Lyncker *Deciſ.* D. 71. Brunnem. *J. E. l. 2. c. 17.* §. *33.*

§. 21. Wenn ein Ehegatte zum Eheſtande ungeſchickt wird / ſo ſoll man nach gemeiner Meynung die Ehe nicht trennen/ Carpz. *l.* 2.

D. 202.

D. 202. welches ich auch §. 9. angeführet; jedoch wenn der geſchickte Ehegatte gerne Kinder haben wolte/oder ſonſt ohne einen tüchtigen Gehülffen nicht wohl leben könte/ ſo iſt die Ehſcheidung zu verſtatten/iedoch daß dem untüchtigen Ehegatten/ wenn er dürfftig wäre/ die alimenten von dem andern müſſen gereichet werden. Stryk. *d. tr. Sect. V. §. 12.* Ziegler. *ad Lancellot. l. 2. tit. 12. §. 10.* Brückner. *Deciſ. matrim. c. 23.*

§. 21. Wegen Diebſtahl/Armuth/nicht bezahlter Mitgabe/Unterſcheid der Religion iſt die Ehe nicht zu trennen/Carpz. *d. l.* D. 203. 204. 205. 206. jedoch ſo ferne die Ehe mit der angenommenen Religion ſtreitet/ſo ferne müſte ſie geändert werden. Alſo wenn ein Heyde/ der zwey Weiber hätte/ ein Chriſte würde/ ſo müſte er die letzte fahren laſſen/ eben das hätte auch ſtatt/ wenn er ſeine nahe Bluts-Freundin/als Schweſter/Schweſter-Tochter u. d. g. geehliget/denn die könte er auch nicht behalten/ Stryk. *ad Brunneman. l. 2. c. 17. §. 30.*

§. 23. So ſind demnach die Eheleute nicht leichte von einander zu trennen/ſondern zu beſtändiger Beywohnung anzuhalten/Carpzov. *l. 2.* D. 207. 208. 209 Jedoch ereignen ſich zuweilen ſolche Urſachen/ die zu einer völligen

Ehe-

Eheſcheidung nicht zulänglich erachtet werden/ und doch auch nicht gäntzlich hindanzuſetzen ſind/daher o entſtehet die Scheidung von Tiſch und Bett/ welche die Eheleute nur/ ſo viele die Converſation anlanget/ trennet/das eheliche Band aber bleibt an ſich ſelbſt unverletzt. Carpz. D. 210.

§. 24. Es iſt dieſe Scheidunge eine Erfindunge des Päbſtiſchen Rechts / welches die gäntzliche Trennung niemahlen zuläſſet/ Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. c.* 17. *§*. 31. und ſcheinet ſelbige was unförmliches und ſich ſelbſt widerſprechendes zu ſeyn; denn es ſind Eheleute / und wohnen doch nicht beyeinander! ſie wollen Kinderzeugen/und vermeiden den Beyſchlaff! Und iſt wohl allerdings ſelbige was ungereimtes / wenn ſie ſich biß an den Todt der Eheleute erſtrecken ſoll; aber wenn man ſie nur als ein auff eine Zeitlang daurendes Mittel/ dadurch Unglück zwiſchen den Eheleuten kan verhütet / und ſie nachgehends wieder können vereiniget werden / betrachtet/ ſo iſt deren Gebrauch eben nicht zu verwerffen.

§. 25. Die Eheleute können ſich nicht eigenmächtig ſcheiden / ſondern es muß ſolches vom Conſiſtorio nach fleißiger

Un-

Unterſuchung der Sachen geſchehen / Carpz. D. *211.* Von Seiten des Mannes geſchiehet es insgemein propter ſævitiam, oder wegen Wůterey / da er ſeine Frau allzu unvernünfftig tractiret / Brunnemann. *J. E. l.* 2. *c.* *17.* §. 31. Wenn zwiſchen Verlobten ſich dergleichen ereignet / ſo wird die Ehe gar verhindert / und die Verlöbnuß auffgehoben / Carpz. D. *212.* Von Seiten der Frauen aber kan die Zanckſüchtigkeit / D. *217.* Untreue im Hausweſen / *vid.* Stryk. *ad Brunnem. d.* §. 31. Anlaß dazu geben.

§. 26. Wenn ſich denn eine Urſache zu ſolcher Scheidung findet / ſo muß deßwegen der Richter zu ſelbiger nicht eilen / ſondern verſuchen / ob er die Eheleute zu fernerer Beywohnung könne bereden / ja wenn der beleidigende Theil über ſein Verfahren Reue bezeuget / wegen ſeines Wohlverhaltens gnugſame Verſicherung giebt / auch nach Gelegenheit Vorſtand beſtellet / ſo muß die Scheidung nachbleiben. Carpz. D. *217. 218. 219.* Stryk. *d.* §. 31.

§. 27. Wo er ſich aber dazu freywillig nicht verſtehet / ſo wäre es nicht rathſam / ihn mit Gewalt anzuhalten / weil einer gezwungenen Reue und Verſicherung wenig zu trauen /

Tt ſon-

ſondern es iſt die Scheidung vorzunehmen/ und kan bey währendem Proceſſe dem Manne aufferleget werden/ſich der Frauen zu enthalten/ Carpz. *d. l. D.* 222. Wenn die Scheidung erfolget/ſo muß der Mann / wenn er ſie veranlaſſet/die nöthigen Alimenten der Frauen/ nach richterlicher Ermäßigung/ geben/ oder ihr Eingebrachtes wieder ausantworten/ wo aber dieſes zur alimentation nicht zureichet/ ſo muß er von den Seinigen das übrige geben/Carpz. *d. l. D.* 213. 214. Wenn die Fraue an der Scheidung Schuld iſt/ ſo alimentiret ſie der Mann nur von ihrem Eingebrachten/ Stryk. *d.* §. *31. p. 687. n. 6.*

§. 28. Ob aber nach erfolgter Scheidung der ſchuldige Theil ſeine Rechte in Anſehen des andern Ehegatten/z. E. der Mann ſeinen Nießbrauch und Erbfolge/ behalte / davon wird gefraget? Es bejahet ſolches Carpzov. *d. l.* D. 215. hingegen läugnet es Brunnem. *l. 2. c. 17. §. 32.* und Herr Stryke *in not. ibid.* Vielleicht iſt ein Unterſchied zu machen / ob es eine ſolche Scheidung geweſen / bey welcher man zur Verſöhnung noch Hoffnung gehabt / und da über vermuthen der Todt des unſchuldigen Ehegatten erfol-

folget iſt/ oder eine ſolche/ da alle Hoffnung weg gefallen/ dergleichen Exempel ſich wohl finden/ in erſten Falle wolt ich der erſten/ im andern der anderen Meynunge beypflichten/ und kan auch nach ſolchem Unterſcheide die Sächſiſche *Conſtitution. p. 3. Conſt 26.* welche ſonſt die erſte ſchlechterdings ſcheinet zu beſtärcken/ gar wohl angenommen werden.

§. 29. Wenn ſich die getrenneten Eheleute wieder verſöhnen/ ſo müſſen ſie auch wieder zuſammen wohnen/ Carpz. D. 216. und muß zuweilen der ſchuldige Theil wegen ſeines Verſehens Reue bezeugen / auch künfftigen Verhaltens Vorſtand beſtellen/ *D.* 217. 218. 219. 220. auff welchen Fall die verwirckte Straffe dem ſchuldigen Theile leichte erlaſſen wird. D. 221. Solte aber keine Verſöhnung erfolgen/ſondern es verweigerte ſich der eine Ehegatte beſtändig den andern wieder anzunehmen / ſo kan man auf ferneres Anſuchen die Ehe gantz trennen/ weil doch dieſes Beginnen einer freywilligen Verlaſſung gleich iſt.

Das Fünffte Hauptſtück von Den fleiſchlichen Verbrechen.

§. 1.

Alle fleiſchliche Vermiſchung auſſer der Ehe iſt nicht allein durch menſchliche/ ſondern auch Göttliche / ſo wohl natürliche/ als geoffenbahrte Geſetze/ verboten/ und in bürgerlicher Geſellſchafft ſtraffbar. Von deſſen Arten will ich allhier etwas anführen/ nicht / als wenn ſolche Abhandelung hauptſächlich in die geiſtliche Rechts-Gelahrheit gehörete/ ſondern weil zuweilen aus Gelegenheit der geſuchten oder auffzuhebenden Ehe/ oder wegen der Kirchen-Buſſe/von einem und dem andern / in den Conſiſtorien gehandelt wird. Siehe des erſten Buchs 6. Hauptſtück. §. 44.

§. 2. Uberhaupt ſetz ich dabey voraus/ daß keinen von ſolchen Verbrechen durch das göttliche allgemeine Geſetze eine gewiſſe Straffe geordnet ſey/ wiewohl viele/ ſonderlich wegen des Ehebruchs / Sodomiterey und Blutſchande das Gegentheil behaupten. v. Thomaſ. *J. J. D. 13. c. 7. §. 135.* Allein die Straffen/ſo Levit. XX. angeführet werden / gehen nur

nur das Jüdiſche Volck an / denn das Verbot iſt zwar allgemein / weil GOtt bekennet / daß die Heyden auch wieder ſelbiges gehandelt / aber daß die geſetzte Straffe auch allgemein ſey / ſolches kan aus nichts bewieſen werden. Und iſt inſonderheit falſch / daß Grotius *de J. B. P. lib. 1. c. 2. §. 5. n. 8.* unter die allgemeinen Geſetze auch das Straff-Geſetze wegen der Blut-Schande rechnet / *vid.* Selden. *de jur. natur. juxt. diſciplin. Ebræor. l. 7. c. 5.*

§. 3. Was aber von der **Ausrottung** oder **Tragung der Miſſethat** / Levit. XX. geſaget wird / daß zeigt ſo gar kein allgemein Straff-Geſetze an / daß es auch nicht einmahl ein an die Menſchen gerichtetes Gebot ſcheinet in ſich zu begreiffen / ſondern vielmehr ein geheimes Göttliches Gerichte und Straffe anzudeuten / denn dieſes behaupten nicht allein die Rabbinen / nach dem Zeugniß Selden. *d. tr. l. 7. c. 9.* ſondern man kan es auch ſchlieſſen aus Levit. XX, 2. 3. 4. 5. Wo die **Ausrottung** der menſchlichen Straffe entgegen geſetzet wird / *add.* Numer. XV, 30. 34. Woraus denn folget / daß alle Straffen der fleiſchlichen Verbrechen der Verordnung der weltlichen Herrſchafft unterworffen ſind.

§. 4. Die Hurerey iſt eine fleiſchliche Vermiſchung / ſo mit einer ledigen / und mit vielen zuhaltenden / Weibs-Perſon geſchiehet / *vid. c. 16. Diſtinct. 34.* Carpz. *Pr. Crim qv. 70. n. 2.* öffentliche Huren werden in Sachſen des Landes verwieſen / heimliche aber mit Gefängniß geſtraffet / welche Straffe auch den ledigen Manns-Perſonen / ſo mit ihnen zu thun gehabt / aufgeleget wird / *p. 4. Conſt. 28. vid.* Carpz. *d. l.* Von Bezahlung des Krantzes iſt in dieſem Falle keine Frage / Carpz. *d. tr. qv. 68. n. 77.* wohl aber von Alimentation des Kindes / wenn der Vater gewiß iſt / wovon aus den Umſtänden / inſonderheit deſſen Geſtändnis / zu urtheilen / *vid.* Carpz. *J. E. l. 3.* D. *81. Pr. Crim. qv. 68. n. 119. ſeq.*

§. 5. Das Stuprum oder Unzucht / iſt eine Vermiſchung mit einer Jungfer oder Wittbe / ſo ſonſt ein erbares Leben führen / Carpzov. *Pr. Crim. qv. 68. n. 1.* Uberhaupt iſt dieſes Verbrechen entweder gewaltſam / da eine Weibes-Perſon mit Zwang geſchändet wird / welches am Leben beſtraffet wird / Carpz. *Pr. Crim. qv. 75.* iedoch muß man der bloſſen Auſſage der Weibs-Perſon nicht trauen / Id. *J. E. l. 2.* D. *238.* So wird

auch der Geſchwächten ein Krantz zu tragen nicht erlaubet/ Id. *d. l.* D. 237. *Pr. Crim. qv.* 75. *n.* 80. *ſeqq.* oder **freywillig**/ darein die Weibes-Perſon williget.

§. 6. Dieſe Unzucht nimmt gleichſam unterſchiedene Geſtalten an. Zuweilen begehen ſie Verlobte/ und bricht ſelbige vor der Trauung aus/alsdenn werden ſie zu Vollziehung des ehelichen Verſprechens angehalten/ *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 135. 136. und mit Gefängnis-Straffe/auch Kirchen-Buſſe/ wo ſie eingeführet iſt/beleget/Id. *d. l. Lib* 3. D. 76. 77. *Pr. Crim. qv.* 69. *n.* 47. 48. Wenn ſie nach der Trauung erſt kund wird/ſo hat vorige Straffe auch ſtatt/ *d.* D. 76. 77. 80.

§. 7. Es wird aber dieſes aus der Zeit der Niederkunfft geurtheilet / da denn insgemein dafür gehalten wird / es könne ein Kind im ſiebenden / achten und neundten Monate gebohren werden / dahero wenn ſolches geſchiehet/ſo ſind die Eheleute nicht zu beſtraffen/ ja wenn das Kind noch unvollkommen iſt/ ſo kan ſie auch eine kürtzere Zeit / als fünff oder ſechs Manate/ und noch weniger keines unzuläßigen Beyſchlaffs ſchuldig machen; ſo hält man auch dafür/ daß eine Wittbe im zehenden Monate/ und Anfang des eilfften/

nach ihres Mannes Tode / noch ein rechtmäſſig Kind gebähren könne / Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 223. 224. 225. 226. 227. welches denen Herren Phyſicis oder Naturkündigern auszumachen überlaſſen wird / *add. D.* 236.

§. 8. Zuweilen wird die Unzucht ohne Anſehen des ehelichen Bandes ausgeübet / und zwar entweder unter dem Schein einer Ehe / woraus der Concubinat oder die **Beyſchläfferey** entſtehet / oder ohne ſelbige / welches inſonderheit **Unzucht** heiſſet. Es iſt aber in ſolchen Fällen die Manns-perſon gehalten (1) der Geſchwächten Satisfaction zu thun / welches geſchiehet / wenn er ſie heyrathet oder ausſtattet / Carpzov. *I. E. l.* 2. *D.* 228. 229. zu welchem Ende ſie in des flüchtigen Güther kan eingewieſen werden / *D.* 230. *add. Pr. Crim. qv.* 68.

§. 9. Wenn die Ehe verſprochen / ſo kan die Geſchwächte auf deren Vollnziehung klagen; wenn aber die Sache zweiffelhafftig / ſo wird öffters ein Vergleich getroffen / *I. E. l.* 2. *D.* 233. Aus dem bloſſen Geſtändnüß des Beyſchlaffs und Schwängerung / kan keine Zuſage der Ehe geſchloſſen werden / dahero iſt auch die Manns-Perſon mit dem Reinigungs-Eyd zu verſchonen. Es behauptet zwar Carpz.

Pr.

Pr. Crim. qv. 68. n. 94. ſeqq. und *I. F. p. 1. c. 22. D. 4. 5.* das Gegentheil / allein *I. E. l. 3. D. 47.* ändert er ſolche Meynung / welches auch in *Deciſ. Saxon. 81.* beſtätiget wird / *vid. l. 5. c. 5.* §. 13. *ſeq.*

§. 10. Wo die Weibs-Perſon zur Unzucht Anlaß gegeben / und den Kerl darzu gereitzet / ſo meynet zwar Carpzov *Pr. Crim. qv. 68. n.* 41. 42. 43. daß er ſie nichts deſtoweniger ausſtatten müſſe / welches er auch in der Sächſiſchen 27. *Conſtitution p. 4.* gegründet zu ſeyn achtet. Allein es flieſſet ſolches wahrſcheinlich aus einem falſchen Grundſatze / als wenn die Ausſtattung eine Straffe wäre / da ſie doch nur die Erſetzung des Schadens iſt / weil aber in dieſen die Weibs-Perſon gewilliget / ja ſelbigen verurſachet / ſo kan ſie deſſen Erſetzung nicht fodern / welches auch der Juriſten-Facultät zu Franckfurth gefallen / beym Stryk. *in not. ad Brunnemann. I. E. l. 2. c. 18.* §. 26.

§. 11. Nach dieſen iſt der Stuprator oder Schwängerer (2) gehalten / das Kind zu ernehren / und zwar wenn er den Beyſchlaff geſtehet / ſo iſt er ſo lange vor den Vater zu halten / biß er das Gegentheil beweiſet / Carpz. *I. E. l. 2. 232.* Wo aber die Geſchwächte wegen

gen der Hurerey verdächtig iſt/ſo iſt die Mañs-Perſon zur Alimentation des Kindes nicht anders gehalten/als biß jene ſich durch einen Eyd von dem Argwohne befreyet/*D.239. add. l.3. D.81.* So ſchadet auch der mit der Geſchwächten eingegangene Vergleich dem Kinde an ſeinen Alimenten nicht/ D. 240.

§. 12. Wenn der Stuprator nicht angeſeſſen iſt/ ſo wird er ſo lange in gefängliche Hafft genommen/biß er entweder mit Bürgen oder Pfändern/oder auch zuweilen mit einem Eyde gnugſame Verſicherung gethan/daß er ſich allzeit ſtellen/ und dem ergangenen Urtheil Folge thun will/D. 241. Solte er aber flüchtig ſeyn/ſo werden die Alimenten aus deſſen Güthern genommen/ D. 242. oder auch ſein Vater oder Großvater zu deren Entrichtung angehalten/*D.243.* Wo aber gar nichts verhanden/ſo muß die Mutter ſelbſt ihr Kind ernehren/*Pr. Crim. qv. 68. n. 127.*

§. 13. Es werden aber die Alimenten gleich von der Geburt an gerechnet/und nach einer beliebigen Quantität / z. E. 12. alte Schock jährlich/von dem Richter ſo lange erkandt/ biß das Kind ſelbſt ſein Brod erwerben kan/oder zuweilen auch biß in das dreyzehende Jahr. Solte es aber vor ſolcher Zeit ſterben/

ben/ ſo hören die Alimenten auf/ jedoch muß der Vater das Kind begraben laſſen. *Pr. Crim. d. qv. 68. n.* 106. *ſeqq.*

§. 14. Endlich ſo muß auch wegen der Unzucht (3) gehörige Straffe auffgeleget werden. Und iſt zuförderſt der künfftige Concubinat zu verhindern. Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 235. *Pr. Crim. qv.* 70. *n.* 42. wegen begangener Unzucht aber hat an manchen Orten die Kirchen-Buſſe ſtatt/ von der weltlichen Obrigkeit wird in Sachſen ordentlicher Weiſe die Gefängnis-Straffe dictiret/ *p.* 4. *Conſt.* 27. Carpz. *J. E. l.* 2 D. 231. *l.* 3. D. 72. 73. mit Geld-Buſſe ſollen ſie nicht belegt werden/ es thäte es denn/ aus ſonderbahren Urſachen/ das Ober-Conſiſtorium/ D. 74. 75. 76. 77. 78. So kan auch der weltliche Richter die Straffe des Prangers nicht brauchen/ *D.* 79. *add. Pr. Crim. qv.* 69. Jm übrigen wird die Straffe der Unzucht auch der Weibs-Perſon auffgeleget. *d. qv.* 69. *n* 57. *ſeqq.*

§. 15. Wenn ein Kind an die Kirchthüren ausgeleget wird/ ſo muß es nicht von der Kirche/ ſondern der Obrigkeit/ ſo die Ober-Gerichte hat/ ernehret werden/ weil nemlich die Erkändnuß über ſolches Verbrechen/ nicht jener/ ſondern dieſer zuſtehet/ und iſt alſo

ſolche

ſolche Ernehrung eine Beſchwerde/ſo der Gerichtsbarkeit anhangt/Carpz. *I. E. l. 2. D. 244.* daß er aber *n. 10 ſeqq.* meynet/ es träffe ſolche Beſchwerung das Conſiſtorium, nicht die weltlichen Gerichte des Orts/ ſolches ſcheinet nicht ſattſam gegründet/auch dem Churfürſtl. Reſcript, ſo *n.* 20. angeführet wird/ gerade zu wider zu ſeyn.

§. 16. Zuweilen gehet vor der Unzucht eine gewaltſame Entführung her/ welche mit dem Leben muß gebüſſet werden/es habe der Entführer die Unzucht ausgeübet oder nicht/ *l. un. C. de rapt.* und kan ihn die Entführte nicht retten/ wenn ſie ihn gleich heyrathen wolte/ welches ihr doch nach Päbſtiſchen und heutigen Rechte zugelaſſen iſt/ Carp. *Pr. Crim. qv. 40. n. 26. 27. qv. 75. n. 68.* Wenn aber die Entführung nicht wegen Unzucht/ ſondern der geſuchten Ehe geſchiehet/ ſo hat nicht die Todtes/ ſondern eine andere willkührliche Straffe ſtatt/*d. qv. 40. n. 28. 29.*

§. 17. Der Ehebruch iſt nach göttlichem und heutigem Rechte eine durch den Beyſchlaff geſchehene Verletzung der ehelichen Treue. Er wird getheilet in die Oberhurerey/wenn ein Ehmann mit einer Ehfrauen Unzucht treibet/und einfachen Ehebruch/

wenn

wenn entweder eine Ehefrau mit einem ledigen Kerl oder ein Ehemann mit einer ledigen Dirne fleiſchlich ſich vermiſchet.

§. 18. Es wird der Ehebruch bey unterſchiedenen Völckern unterſchiedlich geſtraffet/ welches wegen ermangelnder allgemeinen Göttlichen Verordnung nicht zu tadeln iſt. In Churfürſtenthum Sachſen wird die Oberhurerey am Leben geſtrafft/ und kan in dieſem Falle die Erlaſſung des unſchuldigen Ehegatten die Straffe nicht mildern. Eben ſolche Straffe hat auch ſtatt/ wenn eine ledige Mannes-Perſon mit einer Ehefrauen ſich vermiſchet/ jedoch kan in dieſer Begebenheit die Wiederannehmung des Mannes der Frauen das Leben erhalten/ auff welchen Fall ſie des Landes auff ewig verwieſen wird/ und muß ihr der Mann folgen; dem ledigen Ehebrecher aber hilfft die Erlaſſung nichts. Endlich wenn ein Ehemann mit einer ledigen Dirne die Ehe bricht/ ſo wird er auch mit dem Schwerdte hingerichtet/ dieſe aber mit Staupenſchlägen des Landes verwieſen/ welche Straffe auch bleibet/ wenn ſchon die Fraue dem Manne ſein Verbrechen erläſſet. *vid. Conſt. 19. P. 4.* Carpz. *Pr. crim. qv. 51. ſeqq.*

§. 19.

§. 19. Wenn die Ehe mit/ oder ohne Hinrichtung des ſchuldigen Ehegattens getrennet wird/ ſo pflegt man / ſonderlich nach Sachſen-Recht/ zu behaupten / daß der unſchuldige Theil Mitgabe/oder Gegenvermächtnüß/ ja auch paraphernal-Güter gewinne / der ſchuldige aber / wenn er am Leben bleibet/ ſeine Rechte verliehre / *vid.* Carpz. *d. tr. qv.* 63. 64. 65. das letzte hat ſeine Richtigkeit; denn wer die eheliche Treue bricht/der kan ſich die Rechte eines Ehegattens nicht weiter anmaſſen/ was aber das erſte anlanget/ ſo gewinnet nicht ſo wohl der unſchuldige Ehegatte was/ſondern das Verbrechen des andern nimmt ihm nicht ſeine allbereit habende Rechte/ und beſchleiniget die Erbfolge/wovon allhier weitläufftig zu handeln unnöthig.

§. 20. **Die Viel-Männer- und Weiberey iſt ein Laſter / dadurch ein Ehegatte ſich noch einen andern antrauen läſſet/ und ſolche vermeynte Ehe durch den Beyſchlaff würcklich vollziehet.** Es wird/ wie der Ehebruch / von Seiten des ſündigenden Ehegatten/ am Leben geſtraffet / *vid. Ord. Carol.* 121. *Conſt. Saxon. 20. P. 4.* Carpzov. *Pr. Crim. qv. 66.* und hat die Erlaſſung des unſchuldigen Theils keine Wirckung/ welches doch

doch mit ſchlechten Gründen erwieſen wird. Carpz. *d. l. n. 39. ſeqq.* Vielleicht flieſſet es aus Päbſtiſchen Grundſätzen / nach welchen die Ehe vor ein Sacrament gehalten wird. Die angetrauete Mannsperſon wird wie ein Ehebrecher auch mit dem Schwerdte hingerichtet; Die Weibsperſon aber / in dem verkehrten Falle / mit Staupenſchlagen des Landes verwieſen / jedoch wenn ſie es beyde nicht gewuſt / ſo ſind ſie von aller Straffe frey. Carpzov. *d. l. n. 69. 70. ſeqq.*

§. 21. Daran iſt nicht zu zweiffeln / daß die hohe Landes-Obrigkeit diſpenſiren / und die Todtes-Straffe erlaſſen könne; denn es iſt dießfalls kein Göttlich allgemein Verbot vorhanden; Von den Verordnungen aber der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung / (wiewohl auch deren Verſtand noch ſtreitig / *vid.* Carpz. *d. l. n.* 31. 32.) kan ein Reichsſtand wohl abgehen / weil es Privat-Geſetze ſind / und nicht zu erweiſen ſtehet / daß die hohe Landes-Obrigkeit dißfalls eingeſchrencket ſey. Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 16. §. 1.*

§. 22. Die Blutſchande iſt eine fleiſchliche Vermiſchung allzu nahe Verwandter oder Verſchwiegerter Perſonen. Sie entſtehet entweder aus Göttlichen oder menſch-

menſchlichen Verbote/ *vid.* Carpz. *I. E. l.* 2. D. 87. So kan ſie auch gar offte mit dem Ehebruch verknüpffet ſeyn.

§. 23. In der geraden Linie/ zwiſchen Eltern und Kindern/ wird die Blutſchande am Leben geſtrafft/ Carpz. *Pr. Crim. qv.* 72. In der Seiten-Linie/ zwiſchen Brůder und Schweſtern/ mit Staupen-Schlägen und Landes-Verweiſung/ *qv.* 73. *n.* 11. Welche Straffe auch unter denen/ welche einander an ſtatt der Eltern und Kinder ſind/ als Bruder und Bruders-Tochter/ Platz findet *n.* 17. jedoch nur in den nechſten Graden/ *n.* 56. zwiſchen Geſchwiſter Kindern wird ſie mit ewiger/ *n.* 29. und in der dritten ungleichen Generation, als Bruders Sohn/ und Bruders Enckelein/ mit zeitlicher Landes-Verweiſung *n.* 37. beſtraffet.

§. 24. In der Schwägerſchafft wird die Blutſchande gelinder geſtraffet/ denn in der geraden Linie/ ingleichen in der Seiten-Lienie im erſten Grad/ als zwiſchen dem Manne und ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter wird die Blut-Schande nur mit Staupenſchlägen und ewiger Landes-Verweiſung beleget/ Carpz. *qv.* 74. *n.* 9. 10. Unter denen Perſonen/ welche einander als Eltern und

Kin-

Kinder ſind / als zwiſchen dem Manne und ſeiner Frauen Schweſter-Tochter / ingleichen in der anderen gleichen Generation oder Stuffen iſt nur die ewige / *n. 32. 38.* in der dritten ungleichen Generation die zeitliche Landes-Verweiſung *n. 41.* verordnet. Die Blutſchande aber / ſo im anderen Genere oder Art der Schwägerſchafft / als zwiſchen dem Stieff-Vater und Stieff-Sohnes Wittbe / u. ſ. w. vorkömmt / wird mit zeitlicher Landes-Verweiſung oder Gefängnuß geſtraffet. *n. 47.*

§. 25. So pflegen die menſchlichen / inſonderheit Sächſiſchen Geſetze die Blutſchande zu ſtraffen. Wobey zu erinnern / daß zwar die weltliche Herrſchafft die Straffen zu ordnen Macht habe / nachdem / was ich §. 2. 3. vorausgeſetzet / iedoch ſolten ſelbige wohl billich nach den Verboten eingerichtet ſeyn / dergeſtalt / daß in den Stuffen / welche gleich verbothen ſind / auch gleiche Straffe ſtatt fände / wie nicht weniger daß die Blutſchande in der Schwägerſchafft eben ſo beſtraffet würde / als wie die in der Blutfreundſchafft / weil doch jene eben ſo wohl die Ehe verhindert / als dieſe.

§. 26. Die Sodomiterey iſt ein Laſter /

da die Menſchen mit unvernünfftigen Thieren/ oder mit andern ihres/ wie auch anderes Geſchlechts / iedoch wieder die Natur/ oder mit ſich ſelbſt Schande treiben/ *vid. O. C. art.* 116. Die erſte Art wird mit dem Feuer/ die andere mit dem Schwerdte/ die dritte willkührlich beſtraffet/ *vid.* Carpz. *Pr. Crim. qv.* 76. iedoch hat hiebey die hohe Obrigkeitliche Diſpenſation ſtatt/ nachdem was §. 2, 3. vorausgeſetzet.

§. 27. Die Kuppleren iſt eine um Gewinns Willen geſchehene Beförderung der Hurerey/ Unzucht oder Ehebruchs/ wer ſeine Frau oder Töchter um Geld verkuppelt/ der wird am Leben geſtraffet / *O. C. art.* 122. *Conſt. Elect.* 29. *P.* 4. die andern Kuppler und Kupplerinnen/ welche ledige Dirnen oder Eheweiber zur Unzucht verführen/ werden willkührlich geſtraffet / *Ord. Crim. art.* 123. *vid.* Carpz. *Pr. Crim. qv.* 71.

Das Sechſte Hauptſtück Von Niedrigen und hohen Schulen.

§. 1.

Nach der im erſten Hauptſtück dieſes Buchs/ im 2, 3. gemachten Eintheilung/ iſt

iſt nun die Erziehung der Jugend zu betrachten / und einfolglich von den Schulen zu handeln. Eine Schule iſt in Anſehen ihrer erſten und eigenen Beſchaffenheit eine zu Erlernung guter und nützlicher Wiſſenſchafften von hoher Obrigkeit / oder aus deren Zulaſſung / angerichtete Geſellſchafft.

§. 2. Nach dem heutigen Zuſtande werden die Schulen in Niedrige und Hohe getheilet. In jenen werden einige Wiſſenſchafften der Jugend gelehret / in dieſen aber nicht allein deren mehrere / und in einem höhern Grade / denen Lernenden vorgetragen / ſondern es machen auch die dabey ſich befindende Perſonen eine beſondere Geſellſchafft / die mit eigener Gerichtsbarkeit verſehen / auch Macht hat / ihren Mitgliedern / oder andern / ſo den Studieren obliegen / einige Würden zu ertheilen. Solche heiſſet man Academien / *vid.* Schvved. *Jus publ. part. ſpec. ſect.* I. *c.* 6. §. I. oder Univerſitäten / weil ſie nach Art anderer Univerſitäten / als der Landſtädte und dergleichen Gemeinden / eingerichtet ſind.

§. 3. Die Niedrigen Schulen ſind entweder Winckel- / welche von Privat-Leuten /

oder öffentliche Schulen / welche von der hohen / oder unteren Obrigkeit angerichtet werden / die öffentlichen ſind (1) gemeine / in welchen man nur die Sprachen und einige geringere Wiſſenſchafften lehret / oder höhere / in welchen man höhere Sachen erkläret / ſolche werden Gymnaſia genennet / und kommen denen Academien in der Lehre ziemlich nahe / iedoch haben ſie keine beſondere Gerichtsbarkeit / auch keine Macht / einige Würden zu ertheilen / (2) Stadt- oder Land- und Fürſten-Schulen. Jene werden in einzelen Städten und Flecken / dieſe aber von dem Landes-Herrn mit Zuziehung eines Theils der Land-Stände angerichtet.

§. 4. Von dem Urſprunge der Schulen hat in Anſehen unterſchiedener Völcker gehandelt Conring. *de antiqv. Academ.* Diſſert. *1.3.* Inſonderheit iſt in den Abendländiſchen Theilen ohngefähr nach dem fünfften Jahr-hundert eine überaus groſſe Unwiſſenheit geweſen / biß die Münche in ihren Klöſtern dem Studiren obgelegen / auch Schulen zur Unterrichtung der Jugend angerichtet. Nichtweniger haben die Biſchöffe bey ihren Cathedral-Kirchen eine Art der Münche / welche man Canonicos genennet / eingeſetzet / wel-

welche ebenmäßig ſich der Unterrichtung junger Leute angemaſſet / dahero ſind die Klöſter und Stiffts-Schulen entſtanden / und ſonderlich im neundten Jahr-hundert vermehret worden / *vid. d.* Diſſert. *3. p. 61. ſeqq.*

§. 5. Uber dieſe aber iſt auch gleichſam der Grund zu den Academien / von Käyſer Carln dem Groſſen geleget worden / indem er zu Pariß eine Schule geſtifftet / in welcher doch anfänglich nur einige freye Künſte seynd gelehret worden / nemlich die Grammatica, Rhetorica und Dialectica, welche man Trivium genennet / daher vermuthlich der Nahme der Trivial-Schulen entſtanden / vielleicht ſind auch vorigen beygefügt die Arithmetica, Geometria, Muſica und Aſtrologia, welche Quadrivium damahls geheiſſen.

§. 6. Gleichwie ſich aber die Münche und Canonici mit der Zeit dem Müßiggange und der Wolluſt ergeben / und alſo ihre Schulen nach und nach auffgehöret haben / alſo hat ungefähr im dreyzehenden Seculo die Pariſiſche die Geſtalt einer Academie angenommen *a. Diſſert. 3. p. 91. ſeqq.* So iſt auch in Italien / Bononien in der Rechts-Lehre / und

Salerno in der Medicin berühmt worden/ nach welcher Zeit die Anzahl der hohen Schulen immer mehr und mehr gewachſen/ *vid. d. Diſſert. 1. p. 45. ſeqq. Diſſert. 2. p. 54.*

§. 7. In Teutſchland werden von Schwedero *Jur. Publ. p. ſp. ſect. 1. c. 6.* § 3. folgende erzehlet: (1) Altdorff/1578. (2) Bamberg/ 1649. (3) Baſel/1495. (4) Cölln/ 1388. (5) Dillingen in Schwaben/1564. (6) Diesburg/ 1655. (7) Erfurth / 1391. (8) Franckfurth an der Oder/ 1506. (9) Freyburg / 1450. (10) Gieſſen/ 1607. (11) Greiffswald/ 1456. (12) Heydelberg/1346. (13) Helmſtädt/1576. (14) Jena/1558. (15) Ingolſtadt/ 1472. (16) Inſprug/1677. (17) Kiel/ 1666. (18) Königsberg/1544. (19) Leipzig/ 1409. (20) Marburg/ 1526. (21) Mayntz/ 1482. (22) Prag/ 1360. (23) Rinteln/1621. (24) Roſtock/1415. (25) Saltzburg/1620. (26) Straßburg/ 1567. (27) Tübingen/ 1477. (28) Wien/ 1361. *add.* Conring. *de antiqv. Acad. Diſſertat. 5. p.* 156. (29) Wittenberg/ 1502. (30) Würtzburg/ 1403.

§. 8. Er fügt noch hinzu Trier und Grätz in der Steyermarck/ iedoch wären ſelbige nicht ſonderlich berühmt. Ich überlaſſe anderen die Hiſtoriſche Abhandelung der Academien/

en/und alſo inſonderheit zu unterſuchen / ob alle vorangeführte den Nahmen einer hohen Schule verdienen/ ingleichen ob die Zahl der Oerter und Jahr überall eintreffe. Indeſſen iſt vorigen noch bey zu ſetzen die neue Friedrichs Univerſität/ſo zu Halle im Magdeburgiſchen/1694. iſt auffgerichtet worden.

§. 9. Die Winckel-Schulen kan ein ieder/ der ſich dazu geſchickt befindet / und die Mühe nehmen will / anrichten / es wäre denn iemande ein ausſchlieſſend Recht gegeben/ die Obrigkeitliche Einwilligung wird hier allzeit voraus geſetzet / und pflegt ſich die Obrigkeit um ſolche Schulen nicht weiter zu bekümmern / als daß in ſelbigen nichts ſchädliches vorgenommen werde/weil nun dieſes nicht eben allzuoffte geſchiehet/ſo hat es das Anſehen/ als wenn die Obrigkeit gar nichts mit ihnen zu thun hätte/ *vid.* Ziegl. *de jur. Maj. l. 1. c. 23. §. 1.*

§. 10. Die Stadt-Schulen werden von iedes Orts Gemeinde zum wenigſten aus ſtillſchweigender Zulaſſung der hohen Obrigkeit angerichtet / die Præceptores oder Lehrmeiſter von dem Patron beſtellet / im übrigen ſind ſie der Auffſicht und Gerichtsbarkeit des Superintendenten und Conſiſtorii ordent-

licher Weiſe unterworffen/ *vid.* Carpz. *J. E. lib.* 1. D. 73. *ſeqq.* D. 95. Ziegler. *de Jur. Maj. d. l.* 1. *c.* 23. §. 3. wovon wie auch der gantzen Verfaß-und Unterhaltung ſolcher Schulen iedes Orts Verordnungen anzuſehen ſind/ wovon weitläufftig zu handeln unſers thuns nicht iſt.

§. 11. Die Land- oder Fürſten-Schulen werden ſonderzweiffel vom Landes-Herrn angeordnet/wiewohl mit Zuziehung eines gewiſſen Theils der Land-Stände/ welche denn auch ſich der Sorge für dieſelben/ ingleichen der Viſitationen / mit anzumaßen pflegen. Wie aber ſolche Schulen angerichtet/mit nöthigem Unterhalt verſorget / regieret / ingleichen die Lehrmeiſter beſtellet werden / ſolches iſt aus Verfaſſung iedes Landes zu urtheilen. Welches auch auff die Gymnaſia zu ziehen iſt/ von welchen weiter zu reden / unſer Vorſatz nicht iſt.

§. 12. Das Recht hohe Schulen anzurichten/wird dem Käyſer/ oder in deſſen Ermanglung/ denen Reichs-Vicarien beygelegt/ *vid.* Schwed. *J. P. p. ſp. ſect.* 1. *c.* 6. §. 45. Allein es iſt ſolches nicht ohne Unterſcheid anzunehmen. Es kan ein Landes-Herr / Krafft der hohen Landes-Obrigkeit / in ſeinem Lande

eine Academie auffrichten/ daß ſie in ſeinem Lande vor eine vollkommene hohe Schule paſſiren muß. Wenn ſie aber im gantzen teutſchen Reiche/ ja auch in benachbarten Republiqven dafür ſoll gehalten werden/ ſo hat der Landes-Herr auszumachen/ ob/ wo und wie die Academie anzurichten ſey/ worauff denn die Kayſerliche Beſtätigung dazukömmt/ und ihr voriges Anſehen und Gültigkeit zuwege bringet.

§. 13. Des Pabſts Einwilligung und Confirmation iſt bey Proteſtirenden nicht nöthig/ weil man ſich ſeiner unrechtmäßigen Herrſchafft überhaupt entriſſen. Dahero wenn ſich in proteſtirenden Ländern ſolche Academien finden/ die vor dem vom Pabſte eingeſetzet/ und mit Freyheiten verſehen ſeyn/ ſo haben ſie doch nunmehr ihre Gültigkeit bloß von dem Willen des Käyſers und des Landes-Herrn/ *vid.* Ziegl. *de jur. Maj. l. 1. c. 23. n. 8. 9. 10.* Schwed. *d. c. 6. §. 4. in fin.*

§. 14. Die auffgerichtete Academie iſt dem Landes-Herrn allein unterworffen/ denn die Käyſerliche Confirmation wird nur zu dem Ende erfodert/ daß ſie der Academie ein allgemeine Gültigkeit verſchaffe/ nicht

aber daß dadurch / zum Nachtheil der hohen Landes-Obrigkeit / dem Käyſer einige Herrſchafft erworben werde. Vor dem hat der Pabſt die Academien zu der Geiſtligkeit gerechnet / und ſie unter ſolchem Schein / der rechtmäßigen Obrigkeit gutes Theils entzogen / welcher Mißbrauch in proteſtirenden Staaten wegfällt / indeſſen pflegen doch in dieſen die Academien nicht den weltlichen Regierungen / ſondern dem Kirchen-Rathe unterworffen zu ſeyn. *vid.* Ziegler. *d. l. n.* 11. Carpz. *J. E. l.* 3. *D.* 12.

§. 15. Von der Verfaſſung der Academien ſind die beſonderen Stifftungen und Statuten nachzuſehen / und iſt ſolche Erkändtnüß nach gelegtem Grunde nicht eben ſchwer zu erlangen. Mein Vorſatz iſt nur überhaupt deren Beſchaffenheit kurtz vorzuſtellen. Es können demnach die Academien auf zweyerley Art betrachtet werden / (1) als zu Erlernung guter Wiſſenſchafften angerichtete Geſellſchafften / (2) beſondere in der Republic ſich befindende / und mit ſonderbahrer Gerichtsbarkeit / auch anderen ſonderlichen Rechten und Verbindungen verſehene / und unter ſich verknüpffete Univerſitäten. Im erſten Abſehen kommen Lehrende und Lernende

nende/ im andern Obrigkeit und Untergebene vor.

§. 16. Die Lehrenden ſind zweyerley/ entweder Privat-Lehrer/ oder die dazu beſtellte Profeſſores. Zu jenen gehören alle Doctores, Licentiaten / Magiſtri , Candidaten und andere dergleichen/ ſo ſich auff Academien auffhalten/ und denen das Lehren verſtattet iſt / welches auff der Univerſität Leipzig allen Doctoribus und Candidaten/ wenn dieſe ihrer Geſchickligkeit halben eine Probe durch eine öffentliche Diſputation abgeleget/und ſich bey dem Ordinario angegeben haben / in der Rechts-Lehre zu gelaſſen iſt. *Viſitation Decret* 1658. rubr. *facultas Juridica* §. 13.

§. 17. Auff anderen Academien aber haben insgemein die Profeſſores ein Monopolium, ſo/ daß ohne ihre Zulaſſung niemand leſen/oder Collegia halten darff/ welches zwar denen Käyſerlichen Privilegien/ dadurch den Academien die Macht Doctores und Magiſtros zu machen ertheilet wird/ ſcheinet zu wieder zu ſeyn/weil in ſelbigen insgemein enthalten / daß die gemachten Doctores befugt ſeyn ſollen / ubique terrarum libere omnes actus Doctorum legendi, docendi, interpretandi, gloſſandi, zu exerciren.

ciren. *vid. Privileg. Academ. Juliæ apud* Conring. *de antiquit. Academ. in append.* Allein es kan ein Landes-Herr / Krafft hoher Obrigkeit / auff ſeiner Academie allerdings dergleichen Verordnung thun/ und ſind diejenigen / ſo ſich auff ſelbiger auffhalten wollen/derſelben ſich gemäß zu bezeugen verbunden.

§. 18. Zu einem Profeſſore wird zuförderſt die nöthige Wiſſenſchafft/über dieſes auch zuweilen der Gradus Doctoris oder Magiſtri erfodert. *vid.* Carpz. *I. E. l. 2. D.* 397. Auff der Univerſität Leipzig ſind nur die Doctores und Magiſtri Noſtri, oder die / ſo zu Leipzig promoviret/ zu den Profeſſionen / ordentlicher Weiſe/geſchickt/ jedoch dieſe und andere dergleichen Dinge / ſind dem Willen des Regenten unterworffen / welcher doch auch die Billigkeit dabey in acht nehmen/ und in deren Enderung nicht allzu leichtſinnig ſeyn muß.

§. 19. Die Beſtellung des Profeſſoris geſchiehet durch ſeine und der Academie auch hoher Obrigkeit Einwilligung. Meiſtentheils pflegt die Facultät/ in welcher die Profeſſion erledigt iſt/ mit Genehmhaltung der ſämbtlichen Profeſſoren / einige vorzuſchlagen.

Carpz.

Carpzov. *l. E. l.* 2. D. *399.* 400. 404. Woraus denn der Landes-Herr einen erwehlet. *D. 401.*

§. 20. Zuweilen aber erſetzet die hohe Obrigkeit unmittelbahr die erledigte Stelle/ *D. 403.* oder pflegt Befehle zu ertheilen/ daß ein oder der andere ſoll mit denominiret werden/ welches man Manum regiam nennet. Es iſt kein Zweiffel/ daß ſolches der Landes-Herre thun könne/ weil ihn die Statuten nicht verbinden/ er auch durch eine beſondere Zuſage zu deren Haltung ſich nicht verpflichtet/ indeſſen iſt wohl auch gewiß / daß vielmahl einige Mißbräuche mit unterlauffen.

§. 21. Ob aber ein Competente mit gutem Gewiſſen dieſen auſſerordentlichen Weg könne gehen/ iſt eine andere Frage? Wovon nach unterſchiedenen Umſtänden unterſchiedlich zu urtheilen ſeyn wird. Kurtz: Wenn einer dieſes auſſer ordentliche Mittel zu ſeiner defenſion gebraucht / da er ſonſt unter der Schul-Tyranney erliegen müſte / ſo iſt es nicht unrecht/ auſſer dieſen kan es mit gutem Gewiſſen nicht gebrauchet werden / zumahl wenn man ſich zu Haltung der Statuten eydlich verpflichtet hat.

§. 22.

§. 22. Die Pflicht der Profeſſoren iſt / daß ſie fleißig leſen / und die Jugend unterrichten / *vid.* Carpz. *l.* 2. D. 405. 406. 407. 411. Wovor ſie ihre Beſoldung empfangen / *vid.* D. 410. und nach Gelegenheit andere Freyheiten / auch ihre Wittwen und Kinder das Gnaden-Jahr genieſſen / *vid.* Carpz. *I. E. l.* 1. *D.* 141. *ſeqq.* Brunnem. *I. E. l.* 2. *c.* 5. §. 9. *ib.* Stryk. Es ſtehet ihnen auch wohl an / wenn ſie wie mit allen Menſchen / alſo inſonderheit unter ſich friedlich leben / dahero ſoll man auch unter ihnen nicht leichte Injurien-Proceſſe verſtatten. Carpz. *l.* 2. *D.* 412.

§. 23. Die Lernenden auff hohen Schulen heiſſet man insgemein Studenten / welche zu dieſer Lebens-art durch die bekandte Depoſition gleichſam eingeweyhet werden. Es iſt ſelbige bey auffgerichteten Academien vermuthlich aus einer Schulhochmuth eingeführet worden / umb dadurch etwa den Leuten weiß zu machen / als wenn die ſo genannte Gelehrte und Studirende gantz beſondere Menſchen wären. *add.* Conring. *de Antiquit. Academ.* Diſſert. 4. *pag.* 117. Heutiges Tages wird ſie auff den meiſten Academien behalten / damit die Herren Philoſophi einige Zubuſſe zu ihren geringen Salarien daher haben mö-

mögen; denn ſonſt iſt ſelbige wohl zu nichts nütze/ ja es ſcheinet mit der Vernunfft zu ſtreiten/ wenn man durch Pickelherings-Poſſen die Jugend zu einem vernünfftigen und honnêten Leben will anführen.

§. 24. Es wird einer ein Student/ wenn er von ſolchen Jahren iſt/ daß er die Academiſchen Studien treiben kan/ und ſich in die Studenten-matricul einſchreiben läſſet/ welches denn/ wenn einer einmahl auff die Academie ſich begeben/ vermöge der Statuten/ binnen gewiſſer Zeit geſchehen ſoll. So muß auch der Einzuſchreibende verſprechen/ daß er ſich wohl verhalten wolle/ und deßwegen an manchen Orten einen cörperlichen Eyd ablegen. *vid.* Churfürſt Auguſti Univerſitäts Ordn. tit. **Eyd der Studenten** / *add.* Schwed. *I. P. Sect.* 1. *c.* 6. *§.* 10.

§. 25. Gleichwie aber auff gewiſſen Academien nur dießfalls ein Handſchlag geſchiehet / alſo iſt auch durch ein beſonder Churfl. Reſcript, die Eydes-Leiſtung auff der Univerſität Leipzig gantz neulich abgeſchaffet worden / welches ſeine vernünfftigen Urſachen hat; denn ob es wohl zu wünſchen wäre / daß alles wüſte Leben und aller Unfug bey jungen Leuten nachbliebe / ſo iſt doch der Eyd zu Er-

langung

langung ſolches Zwecks kein zulänglich Mittel/ dahero nicht zu erſehen/ warum man anderen Verbrechen auch noch den Meineyd müſſe beyfügen.

§. 26. Die Pflicht eines Studenten iſt entweder **gemein**/ indem er wie andere Menſchen/ nach der Vorſchrifft Göttl. und menſchlicher Geſetze ſein Leben einrichten muß / oder **beſonder**/ dadurch er fleißig zu ſtudiren / und ſich zum Dienſt der Republic geſchickt zu machen / auch alles / was ihm daran hinderlich ſeyn kan/ zu meiden verbunden iſt.

§. 27. In der bekandten Authentica *Habita C. ne fil. pro part.* werden den Studenten ſonderlich zwey Privilegia oder Vorrechte ertheilet/ nemlich die **Sicherheit** / wieder gewaltſame repreſſalien und Pfändungen/ ſo in damahligen Zeiten gar gebräuchlich waren/ und denn die **Wahl** eines Fori oder **Gerichtsſtädte**/ indem ihnen erlaubet worden/ in bürgerlichen Klagen entweder vor dem Richter des Orts/ oder ihrem Lehrmeiſter / oder dem Biſchoffe ſich verklagen zu laſſen / *vid.* Conring. *de Antiquit. Academ.* Diſſertat. *6. p. 172.* heutiges Tages iſt beydes nicht mehr im Gebrauch.

§. 28.

§. 28. Sonſt pflegt man viele Privilegia der Studenten anzuführen/und hat P. Rebuffus in einem ſonderlichen Tractate derer 179. zuſammen getragen / *add.* Schwed. *J. Publ. ſect. 1. c. 6. §. 10.* Allein es lauffen Legiſtiſche Schwachheiten mit unter / indem viele zweifelhafftig/ viele auch nicht beſondere / ſondern gemeine Rechte ſind / dergleichen auch die Freyheit von Zöllen iſt; denn es pflegt niemand Zoll zu geben von den Sachen / die zum täglichem Gebrauch gehören / *l. 5. C. de vectigal. add.* Conring. *d. Diſſert. p. 179.*

§. 29. Wenn man die Academien als beſondere Univerſitäten betrachtet / *vid.* §. 15. ſo erfodern ſie zuförderſt einige Güther zu ihrer Unterhaltung / weil ohne ſelbige keine ſolche Geſellſchafft beſtehen kan. Solche können nun entweder in unbeweglichen / als Dörffern/Häuſern/Feldern/oder beweglichen Sachen/nemlich baarem Gelde/ Zinſen u. d. g. beſtehen / über dieſes ſind ſie entweder zu Unterhaltung derer / ſo an der Academiſchen Regierung Theil haben / oder der dürfftigen Jugend gewidmet/wohin die Communitäten und Stipendia zu rechnen/ *vid.* Carpz. *J. E. l. 2. D. 328. 409.* welches alles aus der

Verfaſſung ieder Academie genauer zu beurtheilen/ *add. D.396.*

§. 30. Nach dieſen ſind/ in dieſer Betrachtung **Obrigkeit** und **Untergebene** zu erwegen. Was jene anlanget/ ſo beſtehen die Obrigkeitlichen Rechte einer Academie etwa in der Gerichtsbarkeit/ in Verwaltung der gemeinen Güther/ in Verfertigung einiger Statuten und Ordnungen/ in Genieſſung der gemeinen Einkünffte/ in Ertheilung der Academiſchen Dignitäten/ wie auch in der Macht von Dingen ſeiner Profeſſion, die Fragenden zu belehren. u. w. e. d. m.

§. 31. Der Urſprung der Gerichtsbarkeit/ ſo denen Academien zukömmt/ wird aus der bekandten Authentica *Habita C. ne Filius pro Patre*, ſo Käyſer Friedrich der Erſte/ welchen ſeine Feinde die Italiäner/ Barbaroſſam oder **Roth-Barth** genennet/ ungefehr im Jahr 1158. in den Roncaliſchen Feldern/ an den Fluß Pado/ unweit Placentz/ in Gegenwart der verſammleten Stände/ verfertigen laſſen/ hergeleitet. Denn nach ſelbiger haben die Studenten die Wahl erhalten/ entweder vor dem Herrn des Orts/ oder ihrem Meiſter/ oder dem Biſchoff ſich verklagen zu laſſen/ v. Conring. *de antiquit. Academ.*

Diſſert.

Diſſert. 5 p. 141. add. Rebuff. *ad authent. habit.*

§. 32. Nachgehends aber hat man daraus eine gewiſſe Juriſdiction der Academien gemachet/ ja es iſt mit der Zeit das merum imperium, oder die peinliche Gerichtsbarkeit auf manchen Univerſitäten dazukommen/ Conring. *d. l. p. 157.* wie denn ſelbige Tübingen/ Heydelberg/ Helmſtädt/ Wien/ Jngolſtadt/ Greiffswald/ Leipzig/ Franckfurth/ Wittenberg/ Roſtock und Saltzburg von einigen beygeleget wird. *v.* Schwed. *J. P. ſect.* 1. *c. 6.* §. 6. *add.* Ziegl. *de jur. Maj. l. 1. c. 23.* §. 6. Allein es iſt ſolchen Bejahungen nicht ſicher zu trauen/ ſondern dieſes aus den Statuten ieder Academie genauer zu erkennen.

§. 33. Es meynet Conring. *d. Diſſertat. 5. p. 154.* daß man anfänglich/ als die Gerichtsbarkeit denen Univerſitäten zugeeignet worden/ aus denen Studenten ſelbſt Rectores erwehlet / denn es wären jene in gewiſſe Nationes eingetheilet / und einer ieden ein gewiſſes Haupt vorgeſetzet / auch aus ſolchen Häuptern die Rectores gemachet worden/ und wäre ſolcher Gebrauch heutiges Tages auff den ältiſten Academien in Franckreich und Jtalien noch übrig. Jch laſſe ſolches an

 ſei-

ſeinen Ort geſtellet ſeyn / ſo viel aber iſt gewiß daß aus der Eintheilung in gewiſſe Nationen nicht folge / daß aus den Studenten ſelbſt Rectores wären erwehlet worden.

§. 34. Bey wem aber heutiges Tages vorerwähnte obrigkeitliche Rechte ſich finden / davon iſt fürnemlich die Frage? Conring. *d. l. p. 157.* hält dafür / daß ſelbige / und ſonderlich die Gerichtsbarkeit / auff den teutſchen Academien den Profeſſoren zuſtünde / denn auff ſelbige wäre ſie in den älteren Academien gebracht / ob gleich der Unterſcheid der Nationen geblieben; in den neueren aber / ſo ungefehr nach dem 1480. Jahr geſtifftet / gleich Anfangs ihnen gegeben worden.

§. 35. Es iſt dieſes nicht ſchlechterdings anzunehmen / denn auff den Academien / wo die Nationes ſind / und ſonderlich zu Leipzig / iſt ein daſelbſt promovirter Doctor oder Magiſter ſo wohl ein membrum regens, oder ein zu der Academiſchen Regierung geſchicktes Mitglied / als ein Profeſſor, wiewohl dabey doch nicht zu läugnen / daß die Profeſſores in ein und den andern zuweilen einen Vorzug haben.

§. 36. Das Haupt der gantzen Academie iſt der Rector, welcher Scepter und einen

nen Purpur-Habit führet/welches nach Conringii *de antiqv. Academ.* Diſſert. 5. *p.159.* Muthmaſſung von den Römiſchen Päbſten eingeführet iſt/weil es überall ſtatt hätte/ und alſo einen Käyſer oder König zum Urheber nicht haben könte. Inſonderheit legt er den Urſprung ſolches Habits Pabſt Paulo II. welcher vom Jahr 1464. biß 71. regieret/ bey; denn dieſer hat ſolchen Habit den Cardinälen / und alſo auch vermuthlich den Rectorn gegeben / im übrigen mag wohl der Päbſte böſes Abſehen dahin gerichtet geweſen ſeyn / dadurch die Academien ſich wieder die weltliche Regenten deſto mehr zu verbinden / welches doch in proteſtirenden Ländern wegfällt/ *add.* Ziegler. *de jur. Maj. l. 1. c. 23.* §. *11.*

§. 37. Es werden zuweilen Standes-Perſonen / ſo auff der Academie ſich aufhalten / zu Rectoren erwählet. vid. **Univerſitäts-Ordnung Churfürſt** Auguſt. tit. **vom Rectorn.** Carpzov. *J. E. l. 2.* D.*398.* ordentlicher Weiſe aber / wird ſolch Amt den Profeſſoren aufgetragen. Zu Leipzig wird der Rector nach den vier Nationen / nemlich der **Sächſiſchen/ Meißniſchen/ Bayeriſchen oder Fränckiſchen und Polniſchen** / erkieſet/und ſind die daſelbſt promovirte Doctores

und Magiſtri auch dazu geſchickt. Viſitat. Decret. *de Anno* 1658. tit. *Rector. Academ.* §. 2. ſo können wir auch geſchehen laſſen / daß die Rectores auch extra numerum Profeſſorum, iedoch nicht leichtlich und ohne ſonderbare Urſachen / ſolche Perſonen / die zugleich im Rathe ſeyn / eligiret werden mögen / ꝛc.

§. 38. Wie ein Rector erwehlet werde / ingleichen wie lange ſein Amt daure / ſolches iſt aus den beſonderen Statuten zu erlernen. Uberhaupt aber beſtehet ſein Amt darinnen / daß er die Studioſos immatriculire und der gantzen Academie vorſtehe / *add.* Schwed. *J. P. p. ſp Sect.* 1. *c.* 6. §. 9. Im übrigen genieſſet er der Würde eines Prælaten und gehet daher den Grafen vor / *vid.* Schilt. *J. J. C. l.* 1. *tit.* 12. §. 6 Ja / zu Pariß ſoll er bey Solennen Verſammlungen dem Päbſtiſchen Nuncio vorgehen / zu Cölln aber nach dem Ertz-Biſchoff und Päbſtiſchen Nuncio ſeine Stelle haben. So meynen auch einige / daß die dem Rectori angethane injurien am Leben zu beſtraffen wären / welches auch ehemahls zu Papia würcklich ſoll geſchehen ſeyn / nach Menochii Zeugnis. Zu Helmſtädt iſt der Rector zugleich Comes Palatinus, oder

Käyſerlicher Pfaltz-Grafe. *vid.* Conring. *de antiqv. Academ. Diſſert* 5. *p.* 161.

§. 39. Nach dem Rector iſt der Cancellarius, welches Ambt vordem den Biſchöffen zugeſtanden / dahero es heutiges Tages in Proteſtirenden Ländern die Beſitzere der Bißthümer ſich noch zu zueignen pflegen; alſo iſt bey der Univerſität Leipzig der Hertzog und Biſchoff zu Merſeburg Cancellarius Perpetuus. Er ertheilet die Macht Promotiones in jeder Facultät anzuſtellen / und wird deßwegen auff gehöriges Anhalten ein Procancellarius verordnet. *add.* Brunneman. *J. E. l.* 1. *c.* 6. *membr.* 12. §. 12. Itter. *de Grad. Academ. c.* 5. §. 6.

§. 40. Auff manchen Academien haben die Profeſſores Theologiæ oder auch zuweilen Juris, das Cancellariat, in welchem Falle es eine Inſpection über die Univerſitäts-Verwandte bey ſich führet / v. Schwed. *d. c.* 6. § 8. Es iſt auch von dergleichen Cantzlar und deſſen Ambte unterſchiedenes verordnet / in der **Univerſitäts-Ordnung Churfürſt Auguſti** tit. vom Cancellario **beyder Univerſitäten**/ allein er iſt/ ſo viele mir wiſſend / auff den Churſächſiſchen Academien würcklich nicht vorhanden.

§. 40. Nechſt dem ſo machen die ſo genannten membra regentia unterſchiedene Corpora oder Geſellſchafften/und zwar auff den Academien/ in welchen die Profeſſores allein was zu ſagen haben/werden wohl nur zweyerley Arten ſeyn/ nemlich (1) das Concilium Rectoris und Profeſſorum, (2) das Concilium des Rectoris und ſeiner Beyſitzer/ das mit Ausübung der Jurisdiction und Diſciplin zu thun hat.

§. 42. Allein auff den Univerſitäten/wo die Nationes ſich finden/ pflegt es anders zu ſeyn. Inſonderheit ſind zu Leipzig dreyerley Concilia (1) Concilium Nationale, welches unter der Direction des Rectoris aus allen vier Nationen/ oder denen dazu gehörigen Doctoribus und Magiſtris Noſtris beſtehet/und von den Dingen/ſo die gantze Academie angehen/ rathſchläget und ordnet/ (2) das Concilium Perpetuum, welches aus dem Rector und vier Beyſitzern/ nach Anzahl der Nationen/beſtehet/ die Gerichtsbarkeit ausübet/und gleichſam ein Ausſchuß der Nationen iſt.

§. 43. Uber dieſe/iſt auch (3) noch ein Concilium Perpetuum, verordnet/dergeſtalt/daß zu ietzterwähntem Concilio des Rectoris, und

und der vier Aſſeſſorum, noch dreye aus jeder Nation / nebſt dem Cancellario und den vier Decanis ſtoſſen / und die vorfallende Sachen / ſo von einiger Erhebligkeit ſind / ausmachen ſollen / vid. Univerſ. Ord. Auguſti tit. **von des** Rectoris Aſſeſſoren **und der Univerſität ſtetswährenden** Conſilio. Allein dieſes iſt nicht im Gebrauch / und ſcheinet an deſſen ſtatt das Concilium Profeſſorum auffgekommen zu ſeyn.

§. 44. Uber dieſes ſind auff den Academien vier Facultäten / die **Theologiſche / Juriſtiſche / Mediciniſche und Philoſophiſche** Carpz. *J. E. l. 2. D. 397.* ſelbige beſtehen wohl meiſtentheils aus den Profeſſoren; aber zu Leipzig / und vielleicht an andern Orten mehr / werden auch andere Doctores und Magiſtri ausgenommen in der Theologiſchen Facultät / zugelaſſen. Eine jede hat ihren beſonderen Decanum, welcher zu Leipzig in der Juriſten- und Mediciniſchen Facultät / beſtändig iſt / und wird jener unmittelbahr vom Churfürſten eingeſetzet. Carpz. *d. l. D. 401. add.* Schwed. *J. Publ. Sect. 1. c. 1. 6. §. 7.*

§. 45. In die Leipziger Juriſten-Facultät kommen alle zu Leipzig promovirte Doctores, nach ihrem Alter und Ordnung / wenn

auch einer zu einer Profeſſion gelangen ſolte / ſo muß er ſich reverſiren / daß er nicht eher / als biß ihn die Reihe trifft / die Facultät ambiren wolle. Welcher Gewohnheit zwar dem Viſitation Decret 1658. tit. *Facultas juridica* ſcheinet zu wider zu ſeyn / allwo §. 2. folgendes enthalten: Die Candidaten ſollen uno & eodem actu in Baccalaureum, Licentiatum & Doctorem promoviret werden / jedoch laſſen wir dabey geſchehen / daß diejenigen / ſo zu Leipzig verbleiben / und des beneficii in Facultate, dem Herkommen nach / genieſſen wollen / gradatim ad dignitatem Doctoralem kommen / darunter auch gleichwohl unſere Profeſſores nicht verſtanden ſeyn ſollen; denn ſelbige ſollen für membra Facultatis erkandt und angenommen werden / wenn ſie gleich nur uno actu, oder wohl gar nicht zu Leipzig promoviret haben. Allein weil ſolche Verordnung nicht deutlich genug iſt / ſo kan die angezogene Gewohnheit ſchon paſſiren.

§. 46. Es werden aber die Facultäten vermuthlich ſo genennet / weil ſie Macht haben von den Dingen / ſo in ihre Profeſſion lauffen / Antwort zu geben / und die Fragenden zu beleh-

belehren/ *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. D. *417*. Inſonderheit gehöret vor ſie und ihre Decanos die Cenſur der Bücher / ſo auff der Academie ſollen gedrucket werden. Carpz. *d. l. D. 413.* Aber Privilegia über Bücher zu ertheilen/ und ſelbige zu erklären/gehöret vor die hohe Obrigkeit. *D. 414. 415. 416.*

§. 47. Auff der Leipziger Academie ſind auch noch beſondere **Geſellſchafften der** Collegiaten / oder derjenigen / ſo die Einkünffte von gewiſſen Gebäuden / ſo der Academie zuſtehen/ und Collegia genennet werden/ zu genieſſen haben. Inſonderheit werden die/ ſo beym Collegio Paulino ſeyn / Decemviri genennet/weil ihrer **Zehen** an der Zahl ſind/ nemlich aus jeder Facultät die zwey älteſten Profeſſores, und über dieſe allzeit der Rector und Decanus Philoſophiæ. vid. **Univerſitäts-Ordn. Auguſti** tit. **von Diſciplin und Zucht**/ *p. 424.*

§. 48. Zuweilen wohnet der Rector auff der Leipziger Academie / in ſolenner Begleitung einigen actibus, als Begräbniſſen und Orationen bey / da denn keine frembde Doctores, Licentiaten und Magiſtri in das Corpus Academicum mit gelaſſen werden/ und ſchadet dieſer Gewohnheit nicht / das

Chur-

Churfürſtl. Reſcript, ſo beym Ziegler *de jur. Majeſt. l. 1. c. 24. §. 15.* zu finden/ weil ſolches deutlich genung von dem Falle handelt / da die Leipziger und frembde Doctores, einzelen und auſſer dem Corpore Academico zuſammen kommen / da ſie nach dem Alter ihren Rang haben.

§. 49. Die **Untergebenen**/ oder die Cives Academici *vid. §. 30.* ſind zweyerley/ entweder Temporarii **auff eine Zeitlang daurende**/ nemlich die Studierens halber ſich auff der Academie auffhalten/ oder Perpetui **beſtändige**/ welche ſich häußlich allda niederlaſſen/ dahin alle/ſo ſich zu den Gelehrten rechnen/ zu ziehen ſind/ wenn ſie den Vorſatz da zu bleiben/und dem foro Academico **nicht** renunciret haben.

§. 50. Die erſten haben vor der Academie kein forum Domicilii, **oder allgemeine aus der Wohnunge entſtandene Gerichts-ſtädte**; denn ſie ſind nicht geſonnen/ da beſtändig zu bleiben/ ſondern ſie ſind nur der Academie wegen ihrer begangenen Verbrechen/ ingleichen der geſchloſſenen Contracten unterworffen. Dahero glaub ich nicht/ daß ein Studente wegen einer / anderswo gelegenen Sache/oder gemachten Contracte,

vor

vor der Univerſität könne verklaget werden/ es wäre denn / daß er/ vermittelſt des Arreſts ſeiner Güter/der Academiſchen Gerichtsbarkeit unterworffen würde.

§. 51. Allein die andern/ als Profeſſores, Doctores, Licentiaten / Magiſtri, Advocaten/und was ſich nur unter die Gelehrten rechnet/ haben vor der Academie ihr Forum Domicilii, wenn ſie nemlich ſich allda beſtändig niedergelaſſen/ und dem Foro nicht renunciret haben. Dahin gehören auch ihre Weiber und Kinder / ja an manchen Orten auch die Bedienten/und das Geſinde/ welches doch in Leipzig nicht iſt.

§. 52. Nichtweniger ſind gantze Geſellſchafften / als die Facultäten / der Academiſchen Gerichtsbarkeit unterworffen / iedoch führet Carpz. J. *E. l. 2. D. 402.* als was beſonders an / daß die Facultäten zu Leipzig/ Schrifftſäßig wären / und könten dahero nicht vor dem Rectore und Concilio, ſondern nur vor dem Kirchen-Rath verklaget werden. *add.* Schwed. J*us Publ. p. ſp. Sect.* I. *c.* 6. §. 10. *in fin.* Im übrigen erſtrecket ſich die Academiſche Jurisdiction nicht über ihr Gebiete / dahero kan ein religirter wohl auff einer

ande-

anderen Univerſität vor einen Studenten paſſiren. Schwed. *d. l.*

§. 53. Von der Leipziger Academie iſt eine Sage/ als wenn ſie alle Sachen/ ſo Univerſitäts-Verwandte angehen / in criminalibus und civilibus, intra tres diætas zu avociren/ und allein in ihre Cognition zu ziehen/ befugt wäre / worüber ſich die Landſtände zum öfftern beſchweret / und weil bey der Viſitation, die Academie das Privilegium in Originali nicht vorlegen können/ es auch ohne dem zu allerhand Irrungen Anlaß gäbe / ſo iſt es im Viſitation Decret 1658. tit. *Diſciplina 3.* §. *6.* auffgehoben und verordnet worden / daß ein jeder / an dem Orte/ wo er verbricht/ zu antworten ſchuldig ſeyn ſoll/ ausgenommen des Raths zu Leipzig Jurisdiction, da es bey denen 1466. auffgerichteten Compactatis verbleibet.

§. 54. Nach dem Exempel anderer Univerſitäten/ haben auch die Academien gewiſſe Bediente/ dadurch ſie ihre Sachen deſto beqvemer ausrichten können. Dahin gehöret (1) der Syndicus, davon im Viſitation-Decret 1658. tit. Univerſität insgemein / *1.* §. *11.* verordnet iſt: daß nicht leichtlich ein Syndicus beſtellet werde / ſo zugleich Profeſſor

ſor iſt / deſſen Urſache verſtändige leichte errathen können.

§. 55. Ferner gehören dahin (2) der Univerſitäts-Actuarius, (3) die Pedellen/und (4) andere Gerichts-Bediente/(5) der Depoſitor, (6) Famulus Communis, (7) der Facultät-Schreiber/ (8) der Kehrmann/ und was es etwa mehr von dergleichen Bedienten giebt. Uberhaupt iſt bey ſelbigen zu mercken / daß ſie von dem Corpore oder Geſellſchafft / der ſie dienen ſollen/ angenommen/ auch insgemein mit einer Eydlichen Zuſage verpflichtet werden/und müſſen ſie/nach dem Abſehen des aufgetragenen Amts / ihre Schuldigkeit gebührend in acht nehmen.

§. 56. Die Academien ſind/ zum wenigſten nach der intention der erſten Stifftung/ gar geehrte Geſellſchafften. Die Pariſiſche Academie heiſſet die **erſtgebohrne Tochter des Königes**/ Conring. *de antiquit. Academ. Diſſert. 5. p.* 161. ſo ſind auch heutiges Tages in Fürſtlichen Ländern entweder dem Kirchen- Carpz. *J. E. l. 3 D.* 12. oder auch wohl dem Geheimbden-Rath untergeben. *vid.* Stryk. *in not. ad Brunneman. l.* 1. *c.* 6. *membr*, 12. §. 12.

§. 57.

§. 57. Im übrigen wenn man die Academien/ als Univerſitäten betrachtet/ ſo mangelt es ihnen insgemein am beſten/nemlich am Gelde und zulänglichen Mitteln/ denn ihre Bürger geben nichts / ſo ſind ihnen auch insgemein die andern Einkünffte knap genung zugetheilet. Dahero werden ſie offte von der Obrigkeit des Orts / wo ſie ſich auffhalten/ wenn jene mächtig iſt / gedrücket und gezwacket.

§. 58. Wenn man ſie aber als Geſellſchafften / ſo zu Erlernung guter Künſte angerichtet ſind/anſiehet/ſo brauchten ſie wohl einer groſſen Reformation, wovon einige harte Stellen Lutheri Herr Thomaſius **im erſten Theile der Hiſtorie der Weisheit und Thorheit/** 1693. anführet / welche meiſtentheils auff die Ariſtoteliſche Philoſophie, und Mangel guter Diſciplin gerichtet ſind.

§. 59. Ich halte es vor ausgemacht / daß die Academien ſo wohl wegen der Lehre als der Lebens-Art / eine Enderung bedürffen; denn was jene anlanget / ſo bleibet es mit ſelbiger faſt biß auff den heutigen Tag / wie es bey Auffrichtung der hohen Schulen geweſen/ ſolten aber nach ſo langer Zeit die Diſciplinen nicht in einen beſſeren Stand können ge-

geſetzet werden? Was bey damahliger dicken Finſterniß hochgelehrt geheiſſen/ das iſt wohl mit der Zeit thöricht erfunden worden/ und dahero ſolte man wohl ſtets auff Verbeſſerung bedacht ſeyn.

§. 60. Daß aber die Lebens-Art freyer ſey als es das Abſehen der Academien zuläſſet / und daß dahero viele des rechten Endzwecks verfehlen / ſolches lehret die Erfahrung. Im übrigen kan man die Urſachen leiche ſehen: Die Jugend treibet dazu an/der auſſerordentliche Zuſtand der Academien läſt es zu/das unverſtändige uñ eigennützige Verhalten der Lehrer befödert es zuweilen / und die Verſicherung mit Müßiggang eitelen/ ja auch wohl laſterhafften Leben eben ſo weit/ und noch weiter zu kommen/ als mit Fleiß und tugendhaffter Aufffühвung beſtätigets / wovon viel zu reden gar zu verhaſt iſt. *add.* Brunneman. *J. E. l. 1. c. 6. membr.* 12. §. 12. *l.* 2. *c.* 19. §. 2.

Das Siebende Hauptſtück
von
Den Academiſchen Würden.

§. 1.

Es iſt nach auffgekommenen hohen Schulen auch eingeführet/ daß man den Studirenden einige Würden ertheilet/ſo man insgemein Gradus Academicos nennet / wovon unter andern Johann Chriſtian Itterus gar ausführlich gehandelt/ und weil es der Verfolg unſers Vorſatzes erfodert/ auch hiervon einigen Bericht zu geben/ ſo will ich/ nach Anleitung ietztgemelter Arbeit / hievon kürtzlich handeln.

§. 2. Man nennet die Academiſchen Würden Gradus oder Stuffen / weil deren unterſchiedene ſind / und man gleichſam von einer Ehren-Staffel auff die andere ſteiget/ Itter. *d. tr. c. 2. §. 1. 2.* und zehlet deren Itterus *d. l.* §. *3.* viere/ Baccalaureatum, Magiſterium, Licentiam und Doctoratum; allein es ſind deren nur dreye Baccalaureatus, Licentia, und Doctoratus, ſie kommen aber in allen vier Facultäten vor / da denn zuweilen die Nahmen geändert werden/oder nicht überall gebräuchlich ſind.

§. 3. Ein Baccalaureus iſt demnach/ der in einer Facultät den unterſten Grad erlanget hat/ und mag ſolch Wort wohl herſtammen von bacca lauri, weil vielleicht die Baccalau-

calaurei anfänglich bey ihren Promotionen Kräntze von Lorbeerblättern und Beeren getragen haben / wiewohl es dißfalls allerley Meynungen giebt / Itter. *d. l.* §. 4. *add.* Conring. *de antiqv. Academ. Diſſert.* 4 *p.* 135. Im übrigen iſt dieſer Gradus in allen vier Facultäten gebräuchlich. Itter. *d. l.* §. 5. Ziegl. *de jur. Maj. l.* 1. *c.* 24. §. 21. 22.

§. 4. Ein Licentiate iſt / der nach ausgeſtandenem Examine und gehaltener Inaugural-Diſputation hat licentiam erhalten / die Doctor-Würde anzunehmen; jedoch kan er ſich ordentlicher Weiſe den Rang eines Licentiaten nicht anmaſſen / wenn er nicht renunciiret iſt / wiewohl Itterus *d. c.* 2. §. 13. andere Gedancken heget / *add.* Ziegler. *d. l.* §. 4. 13. Lyncker. *Res Deciſ.* 317. Es werden auch Licentiaten in der Philoſophiſchen Facultät gemachet / welches Itter. *d. l.* §. 14. ohne Urſache leugnet / jedoch iſt dieſes wahr / daß in gemeldter Facultät niemahlen eine abſonderliche Licentiatur angeſtellet werde.

§. 5. Der höheſte Grad iſt der Doctoratus, oder das Magiſterium. Vor dem ſind die Doctores Theologiæ Magiſtri genennet worden / und haben ſich inſonderheit die Theologi zu Paris / Löven und Cölln / aus

einer Phariſäiſchen Hochmuth / Magiſtros Noſtros nennen laſſen/ *vid.* Ziegl. *d. c.* 24. §. 17. 18. 19. heutiges Tages werden die / ſo den höchſten Grad in der Theologie, Rechts-Lehre und Medicin erlanget / Doctores genennet / dahero bleibt der Nahme der Magiſtrorum allein denen Philoſophis, wiewohl ſie auch Doctores Philoſophiæ ſind. Itter *d. c.* 2. §. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. jedoch führen ſie ſolchen Titul/ſo lange ſie nur allein in Facultate Philoſophica promoviret/nicht.

§. 6. Die Juriſten heiſſen Doctores utriusque Juris **Beyder Rechte** / nemlich des **Römiſchen** und des **Päbſtiſchen** davon Itterus *d. c.* 2. §. 15. *ſeqq.* unterſchiedenes anführet/ und ob er gleich dieſe gemeine Benennung auch für gut genug hält / daß man eben nicht Urſache habe / davon abzugehen / ſo kan doch deren Unförmligkeit in Teutſchland leichte verſtanden werden ; denn es ſind ja vorerwähnte beyde Rechte/nur in Subſidium, zur Hülffe angenommen / und iſt dahero ungereimt genug / daß man die Rechts-Lehrer davon benennet / woraus denn erhellet / daß ſolche Benennung aus einer falſchen Einbildung / ſo man von ſolchen Rechten hat / entſtanden ſey.

§. 7.

§. 7. Einen Academiſchen Gradum anzunehmen/ iſt ſo lange vor zuläßig zu halten / ſo lange man den Unterſchied der Perſonen / ſo umb einiger Ordnung willen eingeführet iſt/ überhaupt nicht verwirffet. So aber dabey eine thörichte Hochmuth mit unterläufft / die iſt / wie allezeit/ alſo auch hier / billig zu tadeln/ ſo iſt auch das gewiß / daß der erlangte Doctor-Titul vor ſich einen weder frömmer noch gelehrter mache / ja weil der Mißbrauch bekandt / ſo ſcheinet er nicht einmahl eine Vermuthung vor die Gelehrſamkeit zu erwecken/ wiewohl er doch auch nicht eine widrige Præſumtion, als wenn nemlich die Doctores, ordentlicher Weiſe Ignoranten wären / verurſachet / welches einige Ubelgeſinnete lieber wolten geglaubt haben. *add.* Itter *d. tr. c. 3.*

§. 8. Von dem Urſprunge der Academiſchen Dignitäten giebt es allerhand Muthmaſſungen / *vid.* Itter *d. tr. c. 4.* die gemeinſte iſt/ daß ſelbige im Anfange des XIII. Seculi entſtanden / aus Verordnung Pabſts Gregorii IX. und Käyſers Friderici II. Conring. *de antiqv. Academ.* Diſſert. *4. p. 134. ſeqq.* und habe ſich ſchon im 14. Seculo der Mißbrauch angefangen einzuſchleichen / *vid.*

Clement. 2. *de Magiſtr.* & *ne aliquid recip.* Conring. *d. l. p.* 137 Im übrigen ſind ſolche Würden eher in Franckreich und Italien als in Teutſchland bekandt geweſen / und meynt man/daß in dieſen / ſelbige im 14. Seculo/ und zwar zu allererſt auff der Academie zu Prage/ hätten ihren Anfang genommen/ *vid.* Itter *d. c.* 4. §. 23. *ſeqq.*

§. 9. Die Macht Academiſche Dignitäten zu ertheilen / iſt urſprünglich in der weltlichen Herrſchafft enthalten / dahero eine jede freye Republic und deren Regente ſolches Recht hat. Wenn man den Pabſt als einen allgemeinen Monarchen und Ober-Regenten annimmt/wovor ihn die Papiſten ausgeben/ ſo kan er in allen Chriſtlichem Staaten ſolche Würden ertheilen / wenn man ihn aber vor einen Betrüger hält/wie er denn würcklich iſt/ ſo fällt auch die gerühmte Macht weg. *add.* Itter. *d. tr. c.* 5.

§. 10. In Teutſchland kan ein ieder Reichsſtand ſolche Würden geben / daß ſie in ſeinem Lande gelten müſſen / denn ſolches ſtecket in der hohen Landes-Obrigkeit/ inmaſſen nicht darzuthun/warum dieſes Stück ſelbiger mangelte / wiewohl Itterus *d. tr. c.* 6. §. 10, 11. 12, 13. 14. wider den Herrn von Rhetz / das

Ge-

Gegentheil aber mit unzulänglichen Gründen behaupten will. So ferne aber ſolche Würden nicht allein im gantzen teutſchen Reiche / ſondern auch in frembden Republiqven gelten ſollen/ſo ferne iſt die Macht / ſelbige zu geben/urſprünglich bey dem Käyſer. Itter. *d. c. 6.* §. 1. *ſeqq.* oder auch wenn er nicht vorhanden/ bey den Reichs-Vicarien. Itter. *d. l.* §. 16. 17. 18. 19. nicht aber bey dem Römiſchen Könige / weil dieſer / ſo lange der Käyſer bey der Regierung iſt/keine würckliche Herrſchafft hat. Itter. *d. l.* §. 15.

§. 11. Es pflegen aber der Käyſer/ wie auch andere Könige / zuweilen ihr Recht unmittelbahr auszuüben / wovon unterſchiedene Exempel Itterus *d. c. 6.* §. 21. 22. 23. 24. 25. anführet / *add.* Ziegler. *de jur. Majeſt. l.* 1. *c.* 24. §. 10. Insgemein aber tragen ſie ſolche Macht andern auff/als in Teutſchland den Ertzhertzogen von Oeſterreich/denen Pfaltz-Grafen und Academien/nicht aber dem Cammer-Gerichte, Itter *d. l.* §. 20. 26.

§. 12. Hiebey iſt zu erinnern / daß man die Ertz-Hertzoge mit dem Pfaltz-Grafen und Academien nicht wohl in eine Claſſe ſetzen könne; denn jener Recht/ ob es gleich aus einem privilegio herrühret / iſt nunmehr zum

eigenen Rechte/und zum Stück der weltlichen Herrſchafft worden/bey dieſen aber bleibts ein verliehen Recht/ ſo werden ſich auch wohl die Ertz-Hertzoge mit Creirung der Doctoren und Magiſtrorum ſelbſt nicht leichte bemühen / wie ſolches die Pfaltz-Grafen und Academien thun. Im übrigen iſt merckwürdig/ daß die Ertz-Hertzoge nur Doctores des Käyſer-Rechts / der Medicin und Philoſophie, nicht aber auch der Theologie und des Päbſtiſchen Rechts / machen können. Itter *d.* §. 26.

§. 13. Die Käyſerlichen Hof-Pfaltz-Grafen können / nach dem Maaße der Kayſerlichen Conceſſion, allerley / auch Theologiæ Doctores creiren; denn ſie können die nöthigen Examina mit Zuziehung der Doctorum von ſolcher Facultät (wie ſie denn deren drey zu adhibiren/ insgemein in dem Käyſerlichen Diplomate verbunden ſind) verrichten. Itter. *d.* I. §. 27. 28. Ob ſie aber auch auf Academien ihre Macht ausüben können/davon giebts ſtreitige Meynungen.

§. 14. Itterus *d. l.* §. 29. meynet endlich/daß ſie ſolches allerdings thun könten / wenn nicht ausdrücklich in ihren Diplomatibus ſolche Macht eingeſchräncket wäre; denn ſie vertreten

ten des Käyſers Stelle / und wären alſo nach gewiſſen Oertern nicht einzuſchrencken / wo ſolches der Käyſer nicht gethan. Allein man könte einwenden/daß nicht zu vermuthen wäre/daß der Käyſer zum Nachtheil der Academien ſolch Recht ertheilete / vielmehr wäre zu vermuthen / daß gleich wie den Academien nur erlaubet iſt / an den Orten / wo ſie ſich würcklich auffhalten / Doctores zu machen/ alſo denen Pfaltz-Grafen nur verſtattet werde/in den übrigen Oertern ihr Recht auszuüben/zumahl weil nach der gegenſeitigen Meynunge das Recht der Academien faſt gar würde ohne Krafft ſeyn / indem die Pfaltz-Grafen/ weil ſie die Würden wohlfeiler verkauffen/ ihnen gar leicht alle Kunden entziehen könten.

§. 15. Mit beſſerm Nachdruck kan ſolche Meynunge widerleget werden / wenn man erwegt/ daß ſie aus falſchen Grundſätzen flieſſe/ indem man dafür hält/ als wenn der Käyſer ein Monarche wäre / oder mit den ſo genannten Reſervaten nach belieben umbgehen könte / welches doch beydes falſch iſt: Dahero gleichwie er eine Academie ohne Einwilligung und Begehren des Landes-Herrns/ nicht auffrichten / oder beſtätigen kan / alſo

rühret die Macht / ſo ſelbigen zuſtehet / nicht allein vom Käyſer / ſondern auch zugleich vom Landes-Herrn her / nun aber wird dieſer nicht geſchehen laſſen / daß jemand / ſo das Recht vom Käyſer alleine hat / ſeiner Academie Eintrag thun könne / zumahl da er einem Comiti Palatino das Handwerck gar legen kan / welches man bey legitimation der unehlichen Kinder / oder Ertheilung der Majorennität ſehen kan / die kein Landes-Herr / der ſein Recht verſtehet und behaupten kan / von einem Pfaltz-Grafen in ſeinem Lande geſchehen läſſet.

§. 16. Wenn etwa ein Rector einer Univerſität / oder Decanus eines Collegii, ein Pfaltz-Grafe zugleich wäre / ſo pflegt ihm die Macht Academiſche Würden zu ertheilen / odentlicher Weiſe nicht beygeleget zu werden / ſolte er ſie aber haben / ſo ſcheinet es Ittero *d. l. §. 30.* unſtreitig zu ſeyn / daß er auſſer ſeiner Academie keinen Doctor machen könne / weil er nicht Rector oder Decanus, als nur auff ſeiner Univerſität / und in ſeinem Collegio iſt.

§. 17. Jch wolte es lieber umkehren / und vor unſtreitig halten / daß er auff ſeiner Academie nicht / ſondern nur auſſerhalb derſelben / (jedoch nicht auff anderen Academien) könne

ne Doctores machen; denn es iſt nicht zu vermuthen/ daß dem Rectori, zum Nachtheil ſeiner eigenen Academie/ das Comitiv ſey ertheilet worden/anders theils ſchadet nicht/daß er auſſerhalb ſeiner Academie nicht Rector ſey/er iſts allerdings ſeiner Würde nach/ über dieſes kan auch wohl das/ aus Gelegenheit des Rectorats zuſtehende Comitiv auſſerhalb der Academie ſeine Wirckung haben; denn ſonſt würde folgen/daß z. E. ein Bürgermeiſter/der Comes Palatinus iſt/ auſſerhalb ſeiner Stadt keine Doctores creiren könte.

§. 18. Daß ein Comes Palatinus ſeinen eigenen Kindern könne einige Dignität ertheilen/ſolches hat wenig Streit/ ob er aber einem andern ſeine Macht könne aufftragen/ davon giebts unterſchiedene Meynungen/ *vid.* Itter *d. l.* §. *31. 32.* jedoch ſcheinet mir die wahrſcheinlichſte/daß er ohne beſondere Zulaſſung/welche ſelten ſeyn wird/ſolches nicht thun könne.

§. 19. Sonderlich ſtehet den Academien und denen darinnen ſich befindlichen Facultäten die Macht Schul-Würden auszutheilen zu/ Itter. *d. l.* §. *33.* welches doch insgemein ſo pfleget eingeſchrenckt zu ſeyn/ daß ſie

dieß-

dießfalls entweder vom Landes-Herrn / oder dem Cancellario müſſen vorher Erlaubnis erhalten/ da denn ein Procancellarius geordnet wird/wovon aus der Verfaſſung jeder Academie genauer zu urtheilen iſt.

§. 20. Uberhaupt iſt zu mercken / daß ſolch Recht der Academie/ als einem Corpori oder Collegio zuſtebe/ weil ſie aber nun in ſolcher Form keine Promotiones machen kan/ ſondern dazu einzele Perſonen braucht/ſo folgt nothwendig daraus die Macht/gewiſſen Perſonen ſolch Recht auffzutragen / wer aber dieſe ſeyn/ daran iſt wohl nichts gelegen ; denn es bleibt doch allzeit die Haupt-Perſon in der Academie in ihrem Stande/und kan gleich viel ſeyn/ durch welche Mittels-Perſonen ſie ihr Recht ausübe.

§. 21. Hieraus folget/daß es alles von der Freyheit beſonderen Statuten/ und Verordnung des Landes-Herrns herrühre / wer auff Academien die Promotiones verrichten ſolle/ dahero kan es auch einer / der nicht Profeſſor iſt/ (wie denn auff der Univerſität Leipzig in der Juriſtiſchen / Mediciniſchen und Philoſophiſchen Facultät/ die Facultiſten/ ſo viele Recht hiebey haben / als die Profeſſores / ja wenn dieſe bey den Juriſten nicht in der

Fa-

Facultät ſind / ſo haben ſie dabey nichts zu thun) oder ein Profeſſor einer frembden Academie gar wohl verrichten. *vid.* Itter *d. l.* §. 34. 35. 36.

§. 22. Alſo kan auch einer / der nicht Doctor oder Magiſter iſt / wohl die Doctor- oder Magiſter-Würde einem andern geben. *vid.* Itter *d. l.* §. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. *add.* Ziegl. *de jur. Maj. l. 1. c.* 24. §. 19. 20. Carpz. *J. E. l. 2. D.* 397. Es iſt auch nichts ungereimtes/(wiewohl es eben nicht bräuchlich)daß Juriſten/ Theologiæ Doctores, oder dieſe jene machten/ u. ſ. w. wobey denn in acht zu nehmen/daß/wenn keine beſondere Statuten/die was gewiſſes zum Promotore erfodern / vorhanden/man vor die Freyheit den Ausſpruch thun müſſe/ gleichwie es auch gewiß iſt/ daß die hohe Landes-Obrigkeit dem / hiebey entſtandenen Zweiffel allzeit abhelffen könne.

§. 23. Bey denjenigen/ ſo promoviren wollen / ſind der Gebrauch der Vernunfft/ und auch gute Sinne/ ſo ferne jene zu ihrer Euſſerung / dieſe erfodert / von nöthen / der Unterſchied des Geſchlechts thut nichts zur Sache/daher kan auch wohl eine Weibsperſon einen Gradum annehmen / wiewohl es nicht eben bräuchlich iſt. v. Itter *d. tr. c. 7.* §. 1. *ſeqq.*

ſeqq. die übrige Geſchickligkeit iſt ſo wohl aus dem Endzweck ſolcher Würden / als den beſonderen Verordnungen zu urtheilen. Itter. *d. l.* §. 9.

§. 24. Insgemein wird bey Chriſten erfodert/ daß derjenige / ſo promoviren will/ nicht einer verworffenen Ketzerey zugethan/ oder ein Ungläubiger ſey. Die Göttlichen Geſetze erfodern dieſes nicht/ (auſſer in der Theologiſchen Facultät) ſondern es iſt ſelbiges nur durch menſchliche Verordnungen ſo gemachet / dahero auch wohl Ketzer und Ungläubige können promoviret werden; wenn jene mangeln/ und pflegen ſonderlich die Italiäniſchen Academien / ob ſie ſchon ſonſt den Ketzern nicht gewogen ſind / dennoch das Ketzer-Geld ſehr zu lieben/und ihre verlegene Dignitäten darum zu verkauffen. *vid.* Itter. *d. l.* §. 11. 12. 13. 14. 15.

§. 25. Unehrliche und unechte Perſonen/ können auch nicht/ſo lange ihnen ſolcher Fleck anklebet/ zu den Academiſchen Dignitäten gelangen/ Itter. *d. l.* §. 16. *ſeqq.* welches auch von Leibeigenen / und den Päbſtiſchen Ordens-Leuten zu ſagen iſt. Id. *d. l.* §. 25. 26. ſo wurden auch vordem/ nach den Päbſtiſchen Verordnungen/ Beweibte nicht zu ſelbigen

ge-

gelaſſen/ Itter. *d. l.* §. 27. welches aber bey Proteſtirenden gantz nicht im Gebrauch iſt.

§. 26. Sonderlich wird die Wiſſenſchafft deſſen/darinnen einer will Doctor werden/erfordert / denn der Gradus ſoll davon ein Zeugniß ſeyn/und alſo ſtreitets mit ſich ſelbſt/ wenn ein Doctor ohne Lehre und nöthiger Erkäntnis iſt. Itter. *d. l.* §. 28. 4. 42. *ſeqq.* Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 408. Indeſſen iſt der Mißbrauch ſehr eingeriſſen / und kan ein Idiote ums Geld gar leichte einen Doctor erkauffen/ worüber ſich nebſt andern / Itterus *d. l.* §. 28. *ſeqq.* ſehr beklaget / *add.* Ziegler. *de jur. Majeſt. l.* 1. *c.* 24. §. 7. 8. 9. 10.

§. 27. Jedoch ſcheinet dieſer Mißbrauch mehr eine Thorheit als Ungerechtigkeit zu ſeyn/ wiewohl das Letzte die meiſten/ und inſonderheit Itterus *d. l.* auch behaupten; denn wenn ein Ignorant ſich läſt zum Doctor machen/ ſo iſt es eben/ als wenn ſich ein Mohr lieſſe ein atteſtat geben/ daß er weiß wäre/ wodurch ſo wohl ſeine/als des gebenden Thorheit ſich äuſſert. Indeſſen ſind ſie doch nicht umbſonſt thöricht; denn der eine bekommt vor ſeine Thorheit Geld / der andere aber einigen Rang/wer demnach dieſes höher achtet/

tet/als ſeine Reputation, der iſt auch bey ſeiner Thorheit klug.

§. 28. Zwar ſolte man wohl meynen/ es ſtäcke in ſolchem Mißbrauch auch eine Ungerechtigkeit; denn die Käyſerlichen Privilegia verbinden gleichſam mit einem Eyde die Gewiſſen der Profeſſoren / daß ſie keine Ungeſchickte promoviren ſollen / wer aber wider ſein Gewiſſen handelt/ der iſt ſonder Zweiffel ungerecht! Allein es iſt mit dieſen Clauſuln bewand/als wie mit den Policey-Ordnungen/ oder Duell-Mandaten/ welche zu dem Ende gegeben werden / daß man ſie nicht halten ſoll/ja weil groſſe Herren den Mißbrauch der Promotionen wiſſen und doch nicht ändern/ ſo geſchiehet dadurch eine ſtillſchweigende Diſpenſation.

§. 29. Man könte ferner einwenden/es geſchehe durch ſolche liederliche Promotionen dem gemeinen Weſen ſchaden / indem die Leute durch die verkaufften Titul betrogen würden/ daß ſie dergleichen Doctores vor geſchickt hielten/und ſich ihnen/ zu ihrem groſſen Nachtheil/ vertraueten. Aber kein Verſtändiger wird heutiges Tages glauben / daß der Doctor - Titul einen gelehrten und geſchickten Mann beweiſe/wer alſo darauf trauet/

et/ und daher Schaden leidet/ der mag ſelbigen nur ſich ſelbſt und ſeiner Leichtglaubigkeit beymeſſen/ weil er es hätte beſſer wiſſen / oder Verſtändigere um Rath fragen ſollen.

§. 30. Jedoch ſcheinets unrecht / daß ein ſolcher armſeliger Doctor andern ehrlichen Leuten vorgezogen werde! Allein es hat niemand vor ſich ſelbſt wegen des Rangs ein beſtändig Recht/und alſo kan er ſich über ſolche Ordnung nicht beſchweren / es iſt im gemeinen Leben nicht ungewöhnlich / daß die Laſterhaffteſten die beſten Ehren-Stellen haben. So thut auch nichts / daß ein ſolcher unwürdiger Doctor ſeinen gantzen Orden ſchimpffe/ denn das iſt nur ein eingebildeter Schimpff/ es iſt kein Stand in der Welt/ der nicht ſeine Schandflecken habe/die man aber dem gantzen Stande nicht kan oder pflegt beyzumeſſen.

§. 31. Wenn jemand auff einer gewiſſen Academie den Anfang zur Promotion gemachet/ und die gehörigen Proben abgeleget/ ſo kan er gar wohl auff einer anderen Academie Doctor werden / wenn hiervon aus Beſchaffenheit der Sache bloß ſoll geurtheilet werden; denn daß ſolches einige läugnen ob continentiam cauſæ, wegen zuſam-

menhängung der Sache/das ſcheinet gar übel angebracht zu ſeyn / und nach der Legiſterey zu ſchmecken. Ob aber die andere Academie den Candidaten ohne fernere Proben promoviren wolle oder nicht / das ſcheinet in ihrem Belieben zu ſtehen.

§. 32. Allein es iſt ſo eingeführet / daß ſich die Candidaten/wo ſie ihre Proben abgeleget/ müſſen/ und zwar insgemein mit einem Eyde/verbinden/ daß ſie nirgend anders promoviren wollen/in ſolchem Falle kan die Promotion anderswo nicht geſchehen/ als mit Einwilligung der erſten Academie. Itter. *d. tr. c.6.§.44.ſeqq.* Ziegler. *de J. M. l. 1. c.* 24. §. 13. Indeſſen iſt dieſes wohl ein groſſer Mißbrauch des Eydes / der aus dem Eigennutz entſtehet / indem man den gehofften Gewinn gerne will recht feſte machen / denn ſonſt erfodert der Endzweck der Promotionen/ dergleichen Eyd wohl nicht.

§. 33. Wenn eine Promotion ſoll vorgenommen werden / ſo müſſen auff Academien und bey den Pfaltz-Grafen die gehörigen Proben/ ſo im leſen/ diſputiren und examiniren insgemein beſtehen / vorhergehen / worauff denn / was die Academien betrifft/ nach eingeholter Gewalt vom Cancellario der A-

Ctus

ctus promotionis mit gewöhnlichen Solennitäten / und an gehörigem Orte erfolget / die Symbola oder Zeichen / ſo dabey vorkommen / ſind der Catheder / das Buch / der Doctor-Hut und Mantel / der Ring und der Kuß / von welchen allen / wie auch der Ordnung der Candidaten / den Unkoſten / Schmauſſe / und dergleichen / die Statuten und Gewohnheiten jeder Academie anzuſehen ſind / *vid.* Itter. *d. tr. c. 8.* Im übrigen kan auch wohl ein Abweſender / wenn er ſeine Proben vorher abgeleget / zum Doctor gemachet werden. Itter. *d. l. §. 31. ſeqq.*

§. 34. Das Abſehen oder Endzweck der Academiſchen Dignitäten iſt / wenn davon nach dem Urſprunge zu urtheilen / mancherley / daß nemlich die promovirten wegen ihres Fleiſſes belohnet / ihnen wegen ihres Wohlverhaltens ein öffentlich Zeugniß gegeben / und ſie dadurch zum Dienſt der Republic geſchickt erkläret werden / auch einigen Rang und andern Vortheil erhalten / und denn andere zu gleichem Fleiß und Wohlverhalten auffgemuntert werden möchten. *vid.* Itter. *d. tr. c. 9.* Allein nachdem der Mißbrauch eingeriſſen / ſo iſt kein anderer Endzweck mehr zu behaupten / als daß jemand durch die

promotion einigen Rang und Vortheil im gemeinen Leben erhalte/das übrige iſt nur zufällig / und kan zuweilen da ſeyn/ zuweilen mangeln.

§. 35. Was die Doctor-Würde anlangt/ wenn man die Doctores unter ſich vergleichet/ſo gehen die Theologi vor / darnach kommen die Juriſten/denn die Medici und Philoſophi, dieſe Ordnung iſt vermuthlich nach den Diſciplinen/womit jede umbgehet/ gemachet/ indeſſen iſt daher keine nöthige und bindige Urſache zu nehmen / ſondern der Grund ſolcher Ordnung iſt endlich ein menſchlich Geſetze oder Gewohnheit / *vid.* Itter. *d. tr. c.* 10. §. 1. *ſeqq.* Wobey denn zu erinnern/ daß die Licentiaten / ja auch wohl Baccalaurei der höhern Facultäten denen Doctoribus der Philoſophiſchen Facultät vorgezogen werden/welches bey den höhern nicht iſt/da allzeit der Doctor dem Licentiaten vorgehet.

§. 36. Die Doctores einer Facultät haber ihren Rang nach dem Alter. Zuweilen geſchiehets auch wohl/daß ein Medicus einem Juriſten/ und dieſer einem Theologo / oder auch in einerley Facultät / ein Licentiat dem Doctori, oder ein jüngerer dem älteren vorgezo-

gezogen werde / nachdem gewiſſe functionen oder Aembter / ſo jemand bedienet / dergleichen erfodern / worüber auch zuweilen brave gezancket wird / es ſind dießfalls jedes Orts Geſetze in acht zu nehmen / *vid.* Itter. *d. l.* §. *8. 9. 13.* Ziegler. *de J. M. l. 1. c. 24.* §. 14. 15. 16.

§. 37. Wenn man aber die ſo genannte graduirte Perſonen mit anderen vergleichet / z. E. mit den Raths-Herren / *vid.* Itter. *d. l.* §. 10. Patriciis, Soldaten und dergleichen / *d. l.* §. *38. 39.* ſo kan man wegen des Rangs keine allgemeine und beſtändige Regul geben / ſondern es kommt auff jedes Ortes Geſetze an / zuweilen iſt die Sache unerörtert / da ſich denn die Kühnen einen Rang pflegen raus zu nehmen. In Sachſen gehet ein Doctor Medicinæ ordentlicher Weiſe einem Churfürſtlichen Amtmanne vor / Carpz. *p.* 2. *Deciſ.* 110. ſo wird auch unter Verwandten das Alter dem Gradui billig vorgezogen. Itter. *d. l.* §. 11. 12.

§. 38. Ob aber die Doctores Edelleute ſeyn / davon wird geſtritten? Es hat ſolches Gottlieb von Hagen in einem ſonderlichen Diſcurſe verneinet / dem ſich aber Itterus *d. c.* 10. §. *14. ſeqq.* weitläufftig widerſetzet. Allein

lein/es iſt zwiſchen ihnen kein Streit/ denn **Hagen** läugnet/ daß die Doctores Edelleute ſind/ſo ferne nemlich dieſe/nach den Freyherrn/ einen beſonderen dauerhafften Stand machen/ auch ſelbigen ſorgfältig durch Unterlaſſung der Heyrath mit bürgerlichen Perſonen zu erhalten ſuchen/und auff die Nachkommen fortbringen; hergegen Itterus behauptet/ daß ein Doctor zwar **kein Edelmann**/ aber doch **Edel** ſey/wie Zieglerus *de Jur. Maj. l. 1. c. 24.* §. 6. redet/zwiſchen welchen alſo keine contradiction oder Widerſprechung iſt.

§. 39. Und ſo iſt es auch/ Doctores ſind zwar Edel / aber zumahl nach der heutigen Betrachtung keine Edelleute. Ich weiß nicht/ ob man ſagen könne/ Doctores wären geiſtliche Edelleute; denn gleichwie durch das Pabſtthum die Biſchöffe geiſtliche Fürſten/die Abte und Prälaten geiſtliche Grafen ſind worden/alſo kan es ſeyn/ daß man durch die Academiſchen Promotionen hat wollen auch geiſtliche Edelleute machen / denn es rühret doch dieſes aus dem Pabſtthum her.

§. 40. Aus dieſen wird folgen/ daß die Doctores über die Edelleute den Rang haben/ wel-

welches man auch mit vielen andern Gründen beſtärcken kan. Denn ob wohl das kein bindiger Beweiß ſeyn möchte / daß (1) in den Reichs-Geſetzen die Doctores denen Edelleuten zuweilen vorgeſetzet werden / R. A. *d. A.* 1512. *tit* 5. §. 11. Cammer-Gerichts-Ordn. zu Augſpurg 1500. *tit.* 1. Weil die Ordnung manchmahl auch umbgekehret iſt / Ordn. des Regiments zu Augſp. 1500. *tit.* 4. *in fin. tit.* 17. ſo iſt doch (2) zu erwegen / daß bey Beſtellung des Cammer-Gerichts denen Doctoribus vor den Edelleuten auff unterſchiedene Art der Vorzug gegeben wird / *O. C.* 15. 21. *tit.* 1. 4. §. 1. *de anno* 1555. *p.* 1. *tit.* 1. §. 3. 4.

§. 41. Nicht weniger wird (3) den Edelleuten eine höhere Kleidung verſtattet / wenn ſie Ritter oder Doctores ſeyn / Reichs-Abſchied zu Augſpurg / 1500. *tit.* 22. §. 5. 7. 8. Woraus wahrſcheinlich folget / daß dieſe höhere Dignitäten. So ſtehen auch ſonſt (4) Ritter oder Doctor beyſammen. Policey-Ordn. 1530. *tit.* 17. §. 1. Endlich halten die Policey-Ordnungen (5) allzeit dieſe Reihe: von Bauren / Bürgern / Kauffleuten / Bürgern / ſo fürnehmen Herkommens ſind / von Adel / von Doctorn / von Grafen und Herren / *vid. Ord. Polit. de anno* 1530. *tit.* 10. *ſeqq.* Reformation guter Policey zu Augſpurg /

 1548.

15 48. *tit.* 10. *ſeqq.* Policey-Ordn. zu Franckfurth 1577. *tit.* 10. *ſeqq.*

§. 42. Jedoch dem ſey wie ihm wolle / ſo iſts gewiß / daß heutiges Tages die Edelleute über die Doctores den Rang haben. *vid.* Itter. *d. tr. c.* 10. §. 30. und iſt es mit dieſen ſo runter kommen / daß ſichs jene vor einen Schimpff achten / den Doctor-Gradum anzunehmen / wobey vielleicht merckwürdig/ daß/da in *d. Ord. Polit.* 1530. *tit.* 17. §. 1. Ritter oder Doctor bey einander ſtund / in den neueren de anno 1548. *tit.* 14. 1577. *tit.* 14. der Doctor ausgelaſſen worden.

§. 43. Sonſt gehöret unter die Rechte der Doctorn / daß ſie von Sachen ihrer Profeſſion leſen/diſputiren/und den Fragenden antworten können/ Itter. *c.* 11. §. 1. *ſeqq.* inngleichen/daß ſie mögen Degen tragen/ Wappen mit offenem Helm und Schilde führen/Itter. *d. c.* 11. §. 14. *ſeqq.* auch der gehörigen Titul genieſſen. Itter. *d. l.* §. 28. *ſeqq.*

§. 44. So iſt auch die gemeine Meynung/ daß ſie ſich in Kleidern denen Edelleuten gleich/ja höher auffführen dürffen. Reichs-Abſch. zu Augſpurg 1500. *tit.* 22. § 5. 6. 7. 8. *Ord. Polit.* 1530. *tit.* 15. *de anno* 1548. 1577. *tit.* 12. *vid.* Itter. *d. c.* 11. §. 22. 23. 24. 25. Und ob

ob zwar ſelbiger der **von Hagen** widerſpricht/ auch ihm hierinnen Itterus *d. l.* §. 26. 27. nachgiebet/ ſo ſcheinet doch ſolche Meynung in den vorangeführten Stellen nicht eben ungegründet zu ſeyn.

§. 45. Die Gleichheit erhellet (1) aus dem Reichs-Abſch. 1500. *tit.* 22. §. 6. **Bürger in Städten/ die nicht von Adel/ Ritter oder Doctores ſind/ ſollen kein Gold ꝛc. tragen/** Der Vorzug aber (2) aus dem 5. 7. 8. §. *d. tit.* 22. worinnen den Edelleuten/ wenn ſie Ritter oder Doctores ſind/ was mehrers als ſchlechten Edelleuten erlaubet wird/ *vid.* §. 41. *h. c.* Ferner (3) aus der Polic. Ord. 1530. *tit.* 14. §. 1. *tit.* 15. Denn da wird den Edelleuten nur nach einer gewiſſen Maaſſe/ den Doctoribus aber ſchlechterdings Gold zu tragen erlaubet/ welches mit eben den Worten in folgenden Policey-Ordnungen 1548. 1577. *tit.* 11. 12. wiederhohlet wird.

§. 46. Und hiewieder thut nichts/ was mit dem **von Hagen**/ Itterus *d. c.* 11. §. 27. einwendet/ es wäre denen Doctoribus ſtillſchweigend eine gewiſſe Maaß vorgeſchrieben/ indem den Fürſtlichen Hofmeiſtern/ Cantzlarn/ Marſchallchen und Räthen/ ſo nicht von Adel wären/ ſich denen von

Adel gleich zu tragen erlaubet werde / *d. O. P.* 1530. *tit.* 14. §. 2. Weil nun aber dieſe ſonder Zweiffel fürnehmer wären/als die Doctores, ſo folgete daraus / daß dieſe nach dem jenen vorgeſchriebenen Maaſſe / ja auch wohl unter demſelben in Kleidern ſich tragen müſten.

§. 47. Denn das/ was ſie vor gewiß vorausſetzen / als wenn nemlich vorerwähnte Fürſtliche Bediente vornehmer wären / als die Doctores, iſt nicht eben nothwendig einzuräumen/ denn man muß ſolches urtheilen nach den vorigen Zeiten / damahls waren die teutſche Fürſten noch nicht in ſo groſſem Anſehen als ſie heutiges Tages ſind / da ſie nach völlig beſtätigter hohen Landes-Obrigkeit/ ſouverainen Herren gleichen / dahero auch ihre Räthe bey weiten ſo hoch nicht geachtet wurden / als ietzo / weswegen ſich auch der von Hagen angeführte *l. 5. Pr. C. ad L. Jul. Majeſt.* auff die damahligen Zeiten gar nicht ſchicket.

§. 48. Uber dieſes werden denen Doctoribus auch allerley Freyheiten/ von Perſöhnlichen / *vid.* Itter. *d. c.* 11. §. 10. 11. 12. 13. und dinglichen Beſchwerungen. Itter. *d. tr. c.* 12. ingleichen einige Vorrechte/ in Anſehen der

Ge-

Gerichte und Verbrechen/beygeleget/Itter. *d. tr. c.* 13. ja man ziehet bey nahe alles / was in Römiſchen Rechten von denen Doctoribus und Profeſſoribus geſagt wird/ auff ſie. *vid.* Itter. *d. tract. c.* 15. Allein es ſind ſolche Lehren insgemein gar zweiffelhafftig/ dahero aus jedes Ortes Geſetzen zu urtheilen / was denen Doctoribus dießfalls zuſtehe oder nicht / zumahl da der Doctor-Orden ſehr in decadentz kommen/ zum wenigſten können ſolche Vorrechte der hohen Landes-Obrigkeit nicht entgegen geſetzet werden.

§. 49. Im übrigen iſt unter denen Promovirten ein dreyfacher Unterſcheid/ entweder in Anſehen der Perſon / welche die Würde ertheilet/oder der Facultät / in welcher ſich die Promovirten befinden / oder der unterſchiedenen Würde / welche ſie erlangen. Indeſſen werden die Rechte ordentlicher Weiſe allen beygeleget/ es wäre denn/ daß der beſondere Stand eines und das andere nicht zulieſſe/ ſo bleibet auch der Unterſcheid der erlangten Würde. *vid.* Itter. *c.* 14. Inſonderheit ſind die Rechte der Doctoren/ auch denen ſo genannten Doctoribus Bullatis, welche von den Pfaltz-Grafen gemachet / und dem ertheilten Brieffe und Siegel oder Bulle / ſo

ge-

genennet werden/ zuzueignen/ denn es hat der Comes Palatinus ſeine Macht ſo wohl vom Käyſer/ und übet ſelbige aus Zulaſſung der hohen Landes-Obrigkeit aus/ als die Academien. *vid.* Itter. *d. c. 14.* §. *6. ſeqq.*

§. 50. Bey den Academiſchen Dignitäten kan es allerley Streit geben/ indem etwa einer ſich des Doctor-Tituls zur Ungebühr anmaſſet/ oder ſelbigen einem andern verſaget/ oder auff andere Art in deſſen Abſehen ihn beleidiget/ in welchen Fällen die nöthigen Klagen vor dem gehörigen Richter anzuſtellen ſind/ wovon weitläufftig zu handeln die vorgeſetzte Kürtze nicht leidet. *vid.* Itter. *d. tr. c. 16.* Ziegler. *J. M. l. 1. c. 24.* §. 4. Wer die hiebey vorkommende Rechte wohl innen hat/ auch des Staats/ worinne er lebt/ kundig iſt/ der wird in Erwehlung der rechten Klage/ und des gehörigen Richters nicht leichte irren.

§. 51. Die Vorrechte und Freyheiten der Doctoren müſſen dem Nothfalle billig weichen/ *vid.* Itter. *c. 17.* §. 1. *ſeqq.* ſo kan ſich auch einer ſeines erlangten Grads gantz wieder begeben/ wiewohl ſoches Itter. *d. l.* §. *4.* nicht zulaſſen will / denn erlangte Rechte kleben nicht ſo an / daß man ſie nicht könte wieder loß werden. Indeſſen iſt wohl eine ausdruckliche

liche Verzicht weder nöthig noch vernünfftig. Nicht weniger wird der Grad verlohren / wegen eines anrüchtigen und ehrloſen Verbrechen/wenn nur anders wegen der Anrüchtigkeit erkandt worden / und ſolch Urtheil bey Kräfften geblieben. *vid.* Itter. *d. l.* §. 5. 6. 7.

§. 52. Daß aber jemand wegen Unwiſſen- oder Faulheit den erlangten Gradum mit Nachdruck nicht genieſſen / oder wieder verliehren ſolte/ *vid.* Itter. *d. l.* §. 8. 9. das ſind nur wohl Schul-Betrachtungen / die im gemeinen Leben keine Wirckung haben. Faſt eben das ſcheinet zu ſagen zu ſeyn / von den ſchlechten und verächtlichen Verrichtungen / durch welche der Doctor-Grad ſoll verlohren werden/ Itter. *d. l.* §. 10. 11. 12. 13. denn er wird dadurch nicht ſo wohl verlohren/ als nur nicht gebrauchet / zum wenigſten ſcheinen die bloſſen Verrichtungen zu deſſen Verlierung nicht zulänglich zu ſeyn / wenn nicht der richterliche Ausſpruch dazu kömmt.

§. 53. Inſonderheit wollen einige behaupten / als wenn die Kauffmannſchafft mit der Doctor-Würde ſtreite / und alſo dieſe durch jene auffgehoben werde / *vid.* Itter. *d. l.* §. 14. 15. Allein gleichwie viele den Nahmen der Kauffmannſchafft verachten/ in

in der That aber ſelbige treiben/ alſo ſcheinets überhaupt was ungereimtes zu ſeyn/ daß/ da jederman gerne will reich ſeyn / man dennoch die Mittel/ das Vermögen zu erwerben/ vor was verächtliches ausgiebet. Dahero glaub ich/daß die Kauffmannſchafft ſo gar nicht mit dem Doctor-Stande ſtreite/ daß ſich billig alle Doctores ſelbiger befleißigen ſolten / weil ſie durch Geld ihre reputation am beſten erhalten können/welches auch eines alten berühmten Juriſten/ Johan. Petri de Ferrariis Meynung geweſen/ Itter. *d.* §. 14.

§. 54. Zum Beſchluß kan man von den Urſachen / warum die Academiſchen Dignitäten heutiges Tages ſo verächtlich ſeyn/fragen? Einige mynen/ es komme daher/ weil ſo viele Ungeſchickte promoviret würden. v. Itter. *d. tr. c. 7.* §. *39.* Allein dieſes iſt die eintzige oder fürnehmſte Urſache nicht/denn es bezeugts die Erfahrung/daß groſſe Würden den Unwürdigſten pflegen beygeleget zu werden/ welche nichts deſto weniger in groſſem Anſehen ſind.

§. 55. Daher iſt wohl die Vielheit eine der wichtigſten Urſachen/hiezu aber giebt ſonderlich Anlaß / daß die Gradus umbs Geld verkauffet werden/oder daß die/ſo auff Academien

mien leben/allzu ſchlechte Salarien haben/und alſo umb eine Zubuſſe zu erlangen / zuweilen die Leute faſt concutiren müſſen / daß ſie doch promoviren/und einigen Gewinn ihnen gönnen mögen / welche Urſache auch kräfftig iſt/ wenn ſchon lauter capablen Perſonen der Gradus beygeleget würde/denn die Vielheit iſt an ſich ſelbſt verächtlich.

§. 56. Die Haupt-Urſache aber iſt/ meines Erachtens / daß die Promovirten insgemein wenig Geld haben/ und alſo keine groſſe Figur in der Welt machen können ; denn die Wiſſenſchafften ſind eine ſolche Waare / welche im gemeinen Leben wenig gilt / und mit welcher nicht viele zu erwerben iſt / denn wie unter ſolchen Nahmen viele Pedanterey und Thorheit verſtecket iſt/die billig nicht hoch geachtet wird / alſo iſt der wahren Wiſſenſchafften vornehmſtes Abſehen / eine rechtſchaffene Frömmigkeit und Liebe des Nechſtens / weil aber dieſe wenigen anſtehet / ſo werden auch jene nicht theuer geſchätzet.

§. 57. Pflegen alſo nur diejenigen Wiſſenſchafften noch etwas zu gelten/womit man einem andern aus einer augenſcheinlichen Gefahr erretten (wohin die Mediciniſche Wiſſenſchafft gehöret) oder ihm nachdrück-

drücklich ſchaden kan/ (wohin viele Mathematiſche und natürliche Wiſſenſchafften/ ingleichen die Chicane, Rabuliſticke oder Zungendreſcherey zu rechnen.) Allein ſie ſind doch nicht geſchickt/ſo viele Gelehrte reichlich zu erhalten/ſo ſind auch viele großmüthiger oder gewiſſenhafftiger/ als daß ſie ſchädliche Dinge lehren oder brauchen ſolten.

§. 58. Gleichwie nun die Armuth an ſich ſelbſt verächtlich iſt / alſo zwinget ſie offte die graduirte Perſonen/daß ſie ſchimpfliche Handlungen vornehmen/ oder unanſtändige Heyrathen eingehen/ wozu denn manche ſich gar leichte entſchlieſſen. Aus welchen allen nichts anders als eine Geringhaltung der Academiſchen Dignitäten erfolgen kan. Dahero inſonderheit an vielen Orten / wohlhabende Kauffleute die Gleichheit/ oder wohl gar den Rang über die Doctoren erhalten haben / oder doch bald bekommen werden.

§. 59. Vorigen Urſachen könte man noch beyfügen/ daß unter den graduirten Perſonen bißweilen ſich wunderliche Entia oder treffliche Pedanten befänden/welche ſich nicht galant und manierlich im gemeinen Leben wüſten aufzuführen/und alſo zu Verſpott- und Verachtung Anlaß gäben. Welches denn

auch

auch nicht gar ohne Grund iſt/ wiewohl dabey vielmahl Eitelkeit und Thorheit/ ja wohl Sünde/Galanterie heiſſen muß/ in welchem Abſehen alſo ſolche Urſache nicht anzunehmen wäre.

§. 60. Itterus *d. tr. c. 7. §. 40.* meynet/daß man dem gefallenem Doctor-Stande könte wieder auff die Beine helffen/ wenn man den Academien erſtlich mit guten vorſtellen lieſſe/ daß ſie ihre Pflicht rechtſchaffen in acht nehmen/ und die Dignitäten nicht liederlich verſchwenden möchten/ und wenn dieſe gelinden Mittel nichts verfiengen/denen Unwürdigen den Gradum, und den mißbrauchenden Academien das Recht weiter zu promoviren nähme. Wobey er denn ferner dafür hält/ daß man die Academien am allerbeſten zu beobachtung ihrer Schuldigkeit anhalten könte/ wenn man ihnen die Salaria verbeſſerte/ und die Gradus umſonſt austheilen lieſſe.

. 61. Allein es iſt dieſes Mittel (1) nicht zulänglich/ weil von der Ungeſchickligkeit vieler Promovirten die Urſache der verachteten Academiſchen Würden allein nicht herrühret/ (2) iſt weder dieſes noch ein anderes zu hoffen; denn es iſt eben dem gemeinen Weſen nichts daran gelegen/ daß dem Doctor-

Stande wieder auffgeholffen werde / *vid.* §. 27. *ſeqq.* ſo ſind auch die graduirte Perſonen bey Hofe nicht ſo angeſchrieben/ daß man ſich ihrenthalben ſo viele Mühe geben ſolte; endlich ſo lange die Academiſchen Dignitäten nicht mit ſtattlichem Vermögen unterſtützet ſind / ſo lange werden ſie verachtet bleiben/ man mache im übrigen deßwegen Anſtalt/wie man wolle.

Das Achte Hauptſtück Von Verpflegung der Armen.

§. 1.

Hievon iſt/ nach Anzeige des 1. Hauptſtücks dieſes Buchs §. 2. nunmehr zu handeln. Ein Armer iſt allhier / dem zu ſeinem nöthigen Unterhalt das Vermögen fehlet / und der es wegen Jugend/ hohen Alter/Kranckheit/ Gebrechligkeit/ Unvermögenheit/Mangel der Mittel / oder Gelegenheit nicht anſchaffen kan.

§. 2. Es machet demnach zweyerley die Armuth (1) der Mangel des nöthigen Vermögens/(2) die Ungeſchickligkeit was zu verdienen; nach beyden Abſichten kan man die Armen unterſchiedlich eintheilen. Denn nach

nach der erſten Betrachtung ſind es Gebohrne oder Gewordene Armen. Dieſe können entweder auff einmahl / durch unvermuthetes Unglück / als Krieg / Feuer / u. d. g. oder nach und nach / ferner mit oder ohne ihre Schuld in ſolchen Stand gerathen.

§. 3. Nach der andern aber / ſind es entweder auff eine Zeitlang / oder Beſtändig Arme / denn wer wegen Jugend / zeitlicher Kranckheit / Mangel der Mittel / ſo zum anfangen eines Gewerbes erfodert werden / oder der Gelegenheit was zu verdienen / arm iſt / von dem kan man ein beſſeres hoffen / wenn ihm mit was beygeſtanden wird; wer aber wegen Alter / Gebrechligkeit und dergleichen / ein Bettler iſt / der wird es wohl bleiben / wenn ihm nicht durch ſonderlich Glück / welches doch ſelten iſt / etwa aufgeholffen wird. Insgemein aber ſind es entweder öffentliche oder heimliche Armen / welche auch Haus-Arme genennet werden. *vid.* Brunnem. *J. E. l. 1. c. 6. membr. 7. §. 5. ibique* Stryk.

§. 4. Hieraus kan auch der Unterſcheid der Armen / und daß einer mehr Mitleiden / als der andere verdiene / verſtanden werden. Warumb es aber ſo viele Bettler in bürgerlicher

Geſellſchafft gebe / davon ſeynd die Urſachen zuweilen augenſcheinlich / als wenn durch Krieg und Feuer die Leute umb das Ihrige kommen/zuweilen aber nicht ſo bekandt/ deren Unterſuchung ich anderen überlaſſe.

§. 5. Aus dem geſagten erhellet auch / wer ein unbefugter und boßhafftiger Bettler ſey/ der nemlich ſeinen nothdürfftigen Unterhalt hat/ und doch/weil er allzuwohl lebet/ und das Vermögen alſo nicht zureichet / bettelt/ oder der aus Faulheit nicht arbeiten / und was verdienen will / da er dazu geſchickt genug iſt/ und iſt keine Entſchuldigung / wenn ein Fauler einwenden wolte / es wäre die vorzunehmende Arbeit ſeinem Stande und Profeßion nicht gemäß/ und alſo könte er ſich dazu nicht entſchlieſſen.

§. 6. Z. E. Wenn ein verdorbener Gelehrter ſeine Betteley damit entſchuldigen wolte / daß es ſeinem Stande nicht anſtünde Holtz zu hacken / oder Handlanger-Arbeit zu verrichten ; denn es kan niemand ſeinen Stand / anderen Leuten zur Beſchwerung anführen / und iſt jede Arbeit anſtändiger/ als das Betteln. Jedoch wenn jemand durch plötzliches Unglück verarmet/ und noch Hoffnung hat / durch ſeine vorige Profeßion

ſich

ſich / wenn ihm nur wieder auff die Beine geholffen wird / künfftig zu ernehren / ſo mag er wohl gutherzige Leute anſprechen / und die ſeinem Stande nicht zukommende Arbeit unterlaſſen.

§. 7. Was die Verpflegung der Armen anlanget / ſo kan ſelbige entweder nach jedes Gewiſſen und Freygebigkeit / oder durch eine gemeine Verfaſſung in bürgerlicher Geſellſchafft geſchehen. Was das erſte anlanget / ſo ſind die Menſchen aus dem Geſetze der Natur verbunden / daß ſie ihrem armen Nechſten ſollen zu Hülffe kommen. Jedoch ſolche Verbindung iſt nicht allzu ſtreng / ſondern äuſſert ſich nur / wenn die Gelegenheit vorhanden.

§. 8. Daher iſt zu ſehen / ob derjenige / der die Freygebigkeit thun ſoll / das Vermögen dazu habe / und der ſie empfangen will / ſelbiger werth ſey / welches doch nicht allzugenau zu unterſuchen / und iſt eher zu verantworten / gegen zehen Unwürdige / freygebig / als gegen einen Würdigen allzu hart geweſen zu ſeyn. Inſonderheit können auch diejenigen / die durch ihre Schuld verarmet / anderer Hülffe ſuchen / weil ſie doch leben müſſen / und ihre Schuld ſo hart nicht büſſen dürffen. *add.*

Stryk *in not. ad Brunnem. l. 1. c. 6. membr. 7. §. 2. in fin.*

§. 9. Im Gegentheil ſind auch die Menſchen durch das natürliche Geſetze verpflichtet/ihrem Nechſten durch unverſchämtes Betteln nicht beſchwerlich zu ſeyn. Nicht weniger ſind auch wahre Arme gehalten / ſo viel es immer ſeyn will/ und die Gelegenheit zuläſſet/ beyher was zu verdienen/ und dadurch denen Wohlthätern die Verpflegungs-Laſt zu erleichtern.

§. 10. Im übrigen wird von beyden Theilen vorerwähnte Schuldigkeit ſchlecht in acht genommen. Die Freygebigkeit iſt unter den Menſchen faſt erſtorben / oder wird vielmahl ausgeübet mit übel erworbenen Gütern. Im Gegentheil iſt es gar gemein / daß unter dem Schein der Betteley ſtarcke Bettler / die menſchliche Geſellſchafft gröblich verletzen / in dem ſie ihr nicht allein nicht dienen / ſondern auch andern das Ihrige abſtehlen.

§. 11. Damit nun die gemeine und öffters betrügliche Betteley verhindert/auch wahren Armen mit deſto gröſſerem Nachdruck geholffen werde / ſo pfleget man in bürgerlicher Geſellſchafft durch gemeine Verfaſſung dafür zu ſorgen. Und zwar ſtehet jeder Geſellſchafft/ Ge-

Gemeinde / Univerſitåt / Zunfft oder Innunge frey / durch freywillige Beyſteuer einige Allmoſen zuſammen zu bringen / oder die allbereit habende auffzuheben und anzuwenden.

§. 12. Alſo kan ein Dorff / Flecken / Land / Stadt / Academie u. d. g. Allmoſen ſammlen / und zwar entweder zum Nutzen der Armen insgemein / oder einer beſonderen Art derſelben. Sonderlich aber pflegen die bey einander wohnende Menſchen / ſo ferne ſie eine åuſſerliche Kirchen-Geſellſchafft machen / zu Verſorgung der Dürfftigen / etwas zuſammen zu legen / welche Allmoſen denn vor Kirchenguth zu achten / denn ſie werden nicht gegeben von den Einwohnern / als Einwohnern / ſondern als Parochianen / oder auch nur Zuhörern und Chriſten / daher geſchiehets gar offte / daß auch Frembde / ſo dem Gottesdienſte beywohnen / zu ſolchen das Ihrige beytragen.

§. 13. Hieraus iſt leichte abzunehmen / bey wem das Eigenthum der Allmoſen ſey? nemlich bey demſelben Corpore oder Geſellſchafft / die ſie zuſammen getragen. Dahero auch wenn jemand zu milden Sachen was ſchencket oder vermachet / man aus ſeiner intention urtheilen muß / wem das Eigenthum

beyzulegen ſey; denn es kan der Schencker verordnen/daß das Eigenthum des Geſtifftes bey ſeiner Familie bleibe/oder der Stadt/oder Kirche erworben werde. Im Zweiffel iſt vor die Kirche zu vermuthen/ und die Allmoſen ſind ſo lange vor Kirchen-Guth zu achten/ biß ein anderes bewieſen werde.

§. 14. Nichtweniger erhellet aus dem geſagten/ wer die Allmoſen oder deren Früchte austheilen könne? Ebenmäßig diejenige Univerſität/ der ſie zugehören/ und iſt die Einwilligung der hohen Obrigkeit nicht nöthig/ weil ordentlicher Weiſe jederman erlaubet/ gegen die Armen freygebig zu ſeyn. Dahero auch nicht allgemein iſt/was Carpzov. *J. E. l. 2. D. 328.* vorgiebt/ daß die Stipendia den armen Studenten oder Schülern nicht anders als mit Vorwiſſen und Einwilligung des Superintendenten könten ertheilet werden/ ſondern es gehöret dieſes nur auff die Stipendia, ſo zu den Kirchen-Güthern gerechnet werden/ von welchen andere/ ſo viel die Diſpenſation betrifft/ allerdings unterſchieden ſind/ ob es wohl Carpzov. *d. l. n. 11.* nicht meynet.

§. 15. Uber ſolche gemeine Anſtalten bleibt auch die Privat-Freygebigkeit/damit aber ſo

wohl dieſe als jene/ſo viel müglich / recht angewendet werden / ſo pfleget das gemeine betteln/ſo von Hauſe zu Hauſe geſchiehet/und öffters mit ziemlicher Grobheit verknüpffet iſt/ verboten/auch dießfalls gewiſſe Bettel-Voigte beſtellet zu ſeyn / die die unbefugten Bettler verjagen ſollen.

§. 16. Bey dieſem Verbote iſt fürnemlich in acht zu nehmen/ (1) daß es zuläßig ſey/welches Beſoldus aus Joh. XII, 8. zur Ungebühr leugnet / v. Stryk *in not. ad Brunnemann. J. E. l. 1. c. 6. membr. 7.* §. 2. nicht weniger / daß es (2) auch Lob verdiene / denn man ſucht dadurch die unverſchämte Betteley zu ſteuren/ und wahren Dürfftigen mit beſſerm Nachdruck zu helffen / dahero auch bey den Jüden der Gaſſenbettel von GOtt verboten worden. Deut. XV, 4.

§. 17. Jedoch iſt (3) ſolch Verbot nur den Bettlern gegeben/ weßwegen anderen unverwehrt iſt/ihre Freygebigkeit allezeit gegen die Armen auszuüben/ſo gehet es auch (4) nur auf das unverſchämte Anlauffen / was alſo in der Stille und ohne Widerwillen des Wohlthäters vorgehet / das iſt auſſer dem Verbot/ nicht weniger iſt (5) der Nothfall ſonder zweiffel ausgenommen/ſonſt aber pflegt es (6) nur

in den Städten und bewohnten Oertern in acht genommen zu werden / auſſer der Ring-Mauer und auf öffentlicher Landſtraſſe wird ohne Scheu gebettelt / wiewohl dieſes mehr aus Nachläßigkeit der Obrigkeit geſchiehet/ als daß es ſo seyn ſolte.

§. 18. Es iſt aber mit ſolchem Verbote nicht dahin gemeynet/als wenn die Armen von den Allmoſen ſolten gantz ausgeſchloſſen werden/ ſondern es dienet zu Verhütung unbefugter Betteley. Damit nun nach ſolchem vorläuffigem Verbote die Freygebigkeit wohl angebracht werde / ſo müſſen ſtarcke und betrügliche Bettler nicht allein von dem Allmoſen gantz ausgeſchloſſen / ſondern auch wegen ihrer Boßheit beſtraffet werden. *vid. Ord. Polit.* 1577. *tit.* 27. Heig. *qv. p.* 2. *qv.* 27. Fritſch. *tractat. de valid. mendic.* Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 321. Und wäre wohl wider ſelbige ein Zuchthauß das beſte Mittel / allein dazu will ſich in einem Lande wegen der bekandten Verſchwendung niemahlen das Vermögen finden.

§. 19. Was aber wahre Dürfftige anlanget / ſo können ſie auff zweyerley Art verpfleget werden ; denn entweder werden gewiſſe Häuſer zu Verpflegung einer beſonderen Anzahl

zahl Armen erbauet/ und mit nothdürfftigem Unterhalt verſehen/ oder es werden ſo wohl gemeine/ als Privat-Allmoſen nach Gelegenheit unter die Armen ausgetheilet.

§. 20. Zu der erſten Art gehören die Noſocomia, Ptochotrophia, Xenodochia ſive Hoſpitalia, Orphanotrophia, Brephotrophia, **Lazarethe/ Hoſpitäler/ Bettel-Wayſen-Findel-Häuſer**/ u. d. g. *vid. l. 18. 35. C. de Epiſcop.* Sonderlich ſolte man in einem Staate auff Häuſer vor gebrechliche und bleſſirte Soldaten bedacht ſeyn / und iſt eine groſſe Schande / daß diejenigen / ſo ihr Leib und Leben wagen / endlich nichts anders zu Lohne bekommen / als eine armſelige Betteley.

§. 21. Solche Häuſer und dazu gehörige Güther können entweder einer gewiſſen Kirche / oder anderen Gemeinde zugehören. Sie können auch nach Art anderer Gemeinde Güther vor ſich beſtehen / die Armen aber/ ſo ſich in ſelbigen befinden / haben daher den nöthigen Unterhalt. Im übrigen ſind die Hoſpitäler und Lazarethe in der bürgerlichen Geſellſchafft/ wie andere Moral-Perſonen oder Univerſitäten! Sie haben ihre Vorſteher und andere Bediente / ſo können auch

al-

allerley Handlungen mit ihnen vorgenommen / auch wider ſie / und von ihnen / oder vielmehr ihren Vorſtehern / einige Verbrechen begangen werden / wovon im folgenden Buche in Anſehen der Kirche überhaupt etwas ausführlicher ſoll gehandelt werden.

§. 22. Die andere Art beſteht darinne / daß den Dürfftigen durch öffentliche Ausſpändung / oder Privat-Reichunge von dem gemeinen Allmoſen etwas mitgetheilet / oder auch gutherꜩige Leute um eine Beyſteuer anzuſprechen erlaubet werde / oder daß man ihnen zu gefallen / die Becken vor den Kirchthüren ausſeꜩe / und auff andere dergleichen Art ihnen helffe.

§. 23. Wenn jemande im gantzen Lande / oder einem gewiſſen Districte davon das Allmoſen zu ſammlen ſoll erlaubet werden / ſo kan ſolches nicht anders / als mit Zulaſſung der hohen Landes-Obrigkeit geſchehen / und pflegen dießfalls die Conſiſtoria die Macht zu haben. Carpz. *J. E. l. 2. D. 325.* Im übrigen begreifft ſolche Zulaſſung keinen Befehl / dadurch den Unterthanen Allmoſen zu geben / aufferlegt würde / in ſich / ſondern dieſes bleibt ihrem Gewiſſen und Freygebigkeit anheim geſtellet / die hohe Verordnung aber ertheilet nur den Dürff-

Dürfftigen Macht / das Allmoſen frey zu ſammlen.

§. 24. Jedoch wenn ſchon eine ſolche Zulaſſung geſchehen / ſo muß demnach vorher jedes Orts Obrigkeit urtheilen / ob die Armen zu Einſammlung der Allmoſen alldar zuzulaſſen Carpz. *d. l. D. 326.* denn dieſes verletzet den Reſpect der hohen Obrigkeit nicht / ſondern dienet nur zur Verſicherung und Verhütung einiges Betrugs. Eine Unter-Obrigkeit aber kan eine Gemeine durch vieler Gerichtsbarkeit ſich erſtreckende Zulaſſung nicht thun. Carpz. *d. D. 325. n. 18.* weil ſie ſich über ihr Gebiete einiger Verordnung alsdenn anmaſſete.

§. 25. Wenn aber nur in einem gewiſſen Orte das Allmoſen ſoll geſammlet werden/ ſo ſcheinet / daß die Zulaſſung der Obrigkeit ſolches Orts zulänglich ſey / jedoch wenn vermercket würde / daß ſie mit ſolcher Zulaſſunge allzu milde wäre / und dadurch die Einwohner beſchwerete / auch wohl das ſonſt geſammlete Allmoſen zu ihrem Nutzen anwendete/ ſo iſt kein Zweiffel/ daß man ſich wegen eines und des anderen am höheren Orte beſchweren könne.

§. 26.

§. 26. Wenn an einem Orte zweyerley oder mehr Jurisdictionen ſich finden / ſo muß die Erlaubniß von allen Obrigkeiten zuſammen geſchehen. Wiewohl es ſo genau nicht pflegt genommen zu werden / ſondern die von einer Obrigkeit geſchehene Zulaſſung paſſiret überall; denn ſie führet keinen Befehl bey ſich / ſondern iſt nur wie ein Zeugniß / daß eine gewiſſe Perſon der Allmoſen nicht unwürdig ſey / der andere / ſo der Gerichtsbarkeit nicht unterworffen / doch leichte trauen können.

§. 27. Es können auch Privat-Leute Allmoſen austheilen laſſen / und iſt die Zulaſſung der Hohen- oder Unteren Obrigkeit nicht nöthig / es wäre denn / daß dabey Unordnung zu befahren wäre / in welchem Falle zum wenigſten die Letztere drein willigen müſte. Wie aber die vor eine abgebrandte Gemeinde geſammlete Beyſteuer auszutheilen ſey / davon iſt keine beſtändige Regul zu machen / ſondern es iſt ſolches nach den Umſtänden des geſchehenen Schadens zu urtheilen. v. Carpz. *J. E. l. 2. D. 327.*

§. 28. Wer die Verwaltung der Allmoſen habe / ſolches kan aus dem 11. 12. 13. 14. §. verſtan-

ſtanden werden. Weil es insgemein Kirchen-Güter ſind / ſo ſolten die von der Kirche zu beſtellende Vorſteher / ſelbige billig verwalten / wiewohl zuweilen die Patronen ſich ſolches anmaſſen / welches zum Mißbrauch des Juris Patronatus gehöret.

§. 29 Zuweilen werden Stifftungen zu milden Sachen gemachet / da denn des Stiffters Verordnung / ſo viel müglich / in acht zu nehmen. Alſo darff ein zu Verpflegung der Armen dem Hoſpital vermachtes Guth / ohne dringende Urſache nicht veräuſſert werden. Carpz. *J. E. l. 2. D. 330. 331.* deßgleichen ſind die Stifftungen zu dem Gebrauch anzuwenden / wozu ſie von dem Urheber gewidmet ſind. Carpz. *d. l. D. 332. 333.* Wenn den Armen was vermachet iſt / ſo kan es auch einem gegeben werden. *vid.* Lauterb. *C. J. de Legat. lit. S.*

§. 30. Hieraus erhellet / daß in Proteſtirenden Ländern die Verpflegung der Armen ziemlich gezwungen / zur Sorge und Rechten der Geiſtligkeit gezogen werde / *vid.* Brunnem. *J. E. l. 1. c. 6. membr. 7.* denn es haben die Geiſtlichen nichts mehr dabey zu thun / als daß ſie etwa den Kirchen-Vorſtehern / zumahl auff dem Lande / beyräthig ſeyn /

und

und über dieſes ihre Zuhörer zur Freygebigkeit gegen die Armen anmahnen.

§. 31. Was vor Mißbrauch bey Verſorgung der Armen ſich zu finden pflege / ſolches kan aus dem vorgeſagtem leicht abgenommen werden. Inſonderheit ſchreiten die Patronen/die ſich/wie das andere Kirchen-Guth/ alſo auch die Verwaltung der Allmoſen/allein anmaſſen/ ziemlich aus den Schrancken ihrer Schuldigkeit. Denn eines theils nehmen ſie der Kirche ihr Recht / anders theils aber können ſie gutherꝛige Leute ſchwürig machen/ und von der Mildigkeit gegen die Armen abſchrecken/ indem ſie wegen ermanglender Rechnunge nicht wiſſen / ob und wie die Allmoſen angewendet werden.

§. 32. Sonderlich können ſie ſich gegen die Eingepfarrten/ſo einer andern Jurisdiction unterworffen/unbillig erweiſen; denn dieſe geben ſo wohl Allmoſen als diejenigen Parochianen / ſo der Jurisdiction des Patronen untergeben ſind/ wenn aber jener Arme auch ſollen verpfleget/ und etwa in die / von den Allmoſen geſtifftete Wäyſen- oder andere dergleichen Häuſern auffgenommen werden / ſo wendet man wohl ein / ſie wären der Jurisdiction des Patrons nicht unterworffen

ſen / und gienge alſo dieſem die Verpflegung nichts an/da doch die Allmoſen von denen an einem Orte ſich befindlichen Menſchen gegeben werden / nicht ſo ferne ſie dieſer oder jener Jurisdiction untergeben / ſondern ſo ferne ſie allerſeits Parochianen ſind.

§. 33. Wolte man vorgeben/ die Allmoſen reicheten lange nicht zu/Armen Häuſer zu erbauen / ſondern es müſte der Patron aus ſeinem und der Stadt Vermögen/noch viele zuſchieſſen/ und könten dahero die Parochianen/ ſo einer andern Jurisdiction zugethan / nicht prætendiren/daß man auch ihre Armen ohne Entgeld/ darinnen verpflegen ſolle/ ſo ſcheinet doch ſolches Einwenden nicht zulänglich zu ſeyn; denn ſo lange der Patron von dem eingenommenen Kirchen-Güthern und Allmoſen keine Rechnung thut / ſo lange iſt die præſumtion wider ihn / und dahero muß er ſich entweder zur Rechnung / oder vorgemeldter Verpflegung verſtehen.

Das Neundte Hauptſtück

Von Begräbniſſen.

§. 1.

Dieſes iſt das letzte Stück/ wovon nach der im 1. Hauptſtück §. 2. gemachten Eintheilung annoch zu handeln. Wie ſich die Menſchen zum Todte bereiten/und die Geiſtlichen bey Sterbenden aufführen ſollen/ ſolches lehret die Theologie *vid.* Brunnem. *J. E. l. 1. c. 6. membr. 7. §. 7. ſeqq.* Von den Teſtamenten oder letzten Willen aber/ſo die Menſchen auf den Fall ihres Todtes zu verfertigen pflegen/ ingleichen von den liſtigen Räncken/ ſo die Heredipetæ oder Erbſchafftsfänger/um etwas zu erbeuten/zu gebrauchen wiſſen/ handelt die bürgerliche Rechts-Lehre. Dahero iſt allhier nur das Begraben der Verſtorbenen zu erwegen.

§. 2. Das Begraben oder Begräbniß iſt eine Handlunge / dadurch der menſchliche Cörper der Erde anvertrauet wird/ zu dem Ende/daß er da beſtändig bleiben/ und mit der Zeit natürlich verweſen ſoll. Es iſt das Begräbniß ehrlich oder unehrlich. Jenes iſt entweder öffentlich/ wenn jemand mit gewöhnlichen nach ſeinem Zuſtande eingerichteten Ceremonien begraben wird/oder geheim/wenn arme/frembde/ oder

junge

junge Leute / oder auch die es alſo verlanget / in der Stille beygeſetzet werden. Dieſes / das Unehrliche / iſt entweder nur **ſchimpfflich**, wenn z. E. jemand / der in Unverſöhnligkeit geſtorben / von dem Todten-Gräber und dergleichen Leuten begraben wird / oder **anrüchtig** / welches man auch ein **Hundes**- oder **Eſels-Begräbniß** nennet / wenn groſſe und überführte Miſſethäter unter den Galgen oder an ander dergleichen Oerter eingeſcharret werden / *add.* Finckelth. *de Jur. Sepult. Concluſ. l.* 2. Lauterb. *Compend. Jur. de religioſ.*

§. 3. Die Lebendigen ſind aus dem Geſetze der Natur verbunden / den Todten / welche ſich der menſchlichen Freundſchafft durch groſſe Verbrechen nicht unwürdig gemachet / dieſen Liebes-Dienſt zu erweiſen / daß ſie ſelbige begraben / und alſo von den Thieren / oder anderer Verletzung / ſo viel müglich / verwahren. Wo ſie es aber nicht thun / ſo legen ſie dadurch nur ihre brutalität oder Unmenſchheit an den Tag / dem Verſtorbenen aber / als welcher unempfindlich / thun ſie dadurch keinen Schaden.

§. 4. Dahero verſtändige Menſchen ein ehrlich Begräbniß zwar nicht verachten / aber

auch deßwegen ſich keine groſſe Sorge machen. Wenn aber in H. Schriffte ein ehrlich Begräbniß vor eine Wohlthat oder etwas gutes / und deſſen Mangel vor was böſes und unglückliches gehalten wird. vid. Gen. XV, 15. 1. Reg. XIII, 22. XIV, 11. 13. XXI, 23. 24. Jer. VIII, 1. 2. XIV, 16. Pſ. LXXIX, 2. 3. ſo wird dadurch nicht angedeutet / als weñ ein Menſch ſich um ſein künfftiges Begräbnis ſehr zu bekümmern hätte / ſondern es wird der glückliche oder unglückliche Zuſtand / den die Verſtorbenen in ihrem Leben / entweder in Anſehen GOttes / oder anderer Menſchen / gehabt / oder auch ihre Verwandte noch haben / angezeiget. *add.* Finckelth. *d. Concluſ. 1.*

§. 5 Es ſind demnach alle Menſchen / ſo ſich durch grobe / und den menſchlichen Straffen unterworffene Laſter / der menſchlichen Freundſchafft nicht unwürdig gemachet / ehrlich zu begraben / und muß man im Zweiffel immer das beſte vermuthen. Dahero Arme auff öffentlicher Land-Straſſe todt gefundene / die ſich aus Melancholey ums Leben gebracht / oder durch Unglücks-Fälle das Leben verlohren / die einer andern Religion zugethan / ehrlich zu begraben ſind / *vid.* Carpz. *J. E. l. 2.* D. 373. 374. 375. 377. 381. 383. 384. Dabey

doch

doch zuweilen die Ceremonien eingeſchrencket werden. D. *377. 378. add.* Finckelth. *Concl.* 10. 14. 15. 17. 27.

§. 6. Im Gegentheil die ſich freywillig ums Leben gebracht/ oder die einer groſſen Miſſethat überführet/und vor der Straffe geſtorben ſind / die werden ohne ein ehrlich Begräbniß eingeſcharret / Carpz. *d. l. 2. D. 376. 379. 380.* gleichwie auch groben Miſſethätern nach ausgeſtandener Straffe alles Begräbniß pflegt verſaget/und ſie an dem Galgen/oder auf dem Rade gelaſſen zu werden. *add.* Finckelth. *de jur. Sepult. Concl.* 13. 15. 16.

§. 7. Nach Päbſtiſchem Rechte ſetzet man auch unter diejenigen/die nicht ehrlich zu begraben ſind/die Ketzer/*c. 12. X. de Sepult. c. 13. §. credentes X. de hæret. add.* Finckelth. *d. tr. Concluſ. 13.* Lauterb. *C. J. de religioſ.* Allein es iſt dieſes unrecht / weil die Ketzerey kein Laſter iſt/ſo menſchlichen Straffen unterworffen. Dahero ob wohl die Ketzer nicht verlangen können/daß man ſie mit dem/ bey Rechtgläubigen gewöhnlichen Gottesdienſte begraben/ und alſo gleichſam ein Zeugniß von ihrer Seligkeit ablegen ſolle/ſo ſind ſie doch ehrlich unter die Erde zu bringen.

§. 8. Nicht weniger zehlet man in vorige Claſſe die Gottloſen und Sacraments-Verächter/ zumahl wenn ſie excommuniciret/ oder mit dem groſſen Kirchen-Banne beleget ſind/ *c. 12. X. de Sepult.* Finckelth. *d. Concluſ. 13.* Carpz. J. *E. l. 2. D. 382. 297.* Aber weil die Gottloſigkeit/ ſo ferne ſie unmittelbahr gegen GOtt gerichtet/ und in Unterlaſſung des ehrenden Gottesdienſts beſtehet/ auch ein ſolch Laſter iſt/ das menſchlichen Straffen nicht unterworffen/ auch dahero die Excommunication, eine den Menſchen nicht zukommende Straffe iſt/ wie ich oben *l. 3. c. 6. §. 16. ſeqq.* dargethan/ ſo ſolte man billig ſolche Leute GOtt und ihrem Gewiſſen überlaſſen/ im übrigen aber ein ehrlich Begräbniß ihnen nicht verſagen. Welches man auch Ungläubigen wegen angeführter Urſache zu geben ſchuldig iſt.

§. 9. Der **Ort** der Begräbniſſe iſt ſonder Zweiffel der hohen Landes-Obrigkeit unterworffen/ ſo/ daß man bey ſelbigen dieſer ausdrückliche oder ſtillſchweigende Einwilligung muß vorausſetzen. Bey den Römern hat man beſondere Privat-Oerter gehabt/ wo die Todten hin begraben wurden/ wovon in Römiſchen Rechten viele verordnet iſt. *vid.*

Finckelth. *d. tr. Concluſ.* 20. 21. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 40. 41. 42. 45. 46. 47. 48. 49. Welches heutiges Tages in ſolchem Abſehen nicht vorkommt/wiewohl man es zum Theil auff die in öffentlichen Orten erlangte Erb-Begräbniſſe ziehen kan.

§. 10. Heutiges Tages ſind die Kirchen und Kirch-höffe / oder beſondere Gottesäcker zu den Begräbniſſen beſtimmet/ *vid.* Ziegl. *ad Lancellott. l. 2. tit. 24. §. 1.* Finckelth. *d. tr. Concluſ. 18.* In Peſt-Zeit werden auch wohl beſondere Oerter dazu angewendet/ *v.* Carpz. *J. E. l. 2. D. 394.* die Unkoſten/ zu Erbau-oder Erweiterung der Gottes-Aecker müſſen aus dem Kirchen-Vermögen genommen/ oder in deſſen Ermangelung/ von den Parochianen gegeben werden. Carpzov. *d. l. D. 386. 387. 388.*

§. 11. Nach Heydniſchen und Päbſtiſchen Aberglauben nennet man die Begräbniſſe loca religioſa, oder **heilige Oerter** / *add.* Ziegler. *d. l.* Finckelthaus *d. l. Concluſ.* 24. welches nach Proteſtirenden Grundſätzen nichts heiſſet / man wolle denn durch ſolche Benennung den Gebrauch/wozu ſolche Oerter gewidmet/ anzeigen/ in welchem Abſehen ſelbige paſſiren kan. Dieſes aber iſt gewiß/

daß/weil ſie zu einem Behältnüß der Todten beſtimmet ſeyn / man ſelbige billig wohl verwahren und rein halten müſſe. Carpzov. *d. l. D. 385.*

§. 12. Das Eigenthum der Gottesäcker gehöret der Parochial-Kirche zu / dahero muß von dieſer das Begräbniß erhalten werden/ nicht aber allein vom Patron / wie Finckelth. *d. tr. Concl. 4.* will; jedoch hat der Patron/ wenn er zumahl die Kirche mit nöthigen Sachen verſehen/was dabey zu ſagen. v. *ſupr. l. 1. c. 6* §. *41. 42. c. 7.* § *54.* Zuweilen hat eine Gemeinde/ als eine Academie/ dergleichen Begräbniß-Oerter/ in welchem Falle von deren Vorſtehern die Grabſtädte zu erhalten iſt.

§. 13. Man pfleget aber auff zweyerley Art ein Begräbnis anzuſchaffen/entweder ein einzeles/ da ein Todter liegen kan/ oder ein gemeines/ da ihrer etliche können hingeleget werden. Im übrigen wird nicht ohne Unterſcheid allen ein Begräbniß in dem Tempel verſtattet/ *vid.* Carpzov. *l. 2. D. 389. 390.* das einzele wird zuweilen umſonſt gegeben ſolchen Perſonen/die bey der Kirche oder Univerſität ſind bedienet geweſen / insgemein aber muß man es umb einen gewiſſen Preiß löſen / welches nichts unbilliges iſt/wenn der Verſtorbe-

ne

ne gute Mittel gehabt/ *vid.* Carpz. *d. l. D. 391.* Finckelth. *d. tr. Concl. 5.* wiewohl im Päbſtiſchen Rechte die Verkauffung der Gräber verboten, *c. 13. X. de Sepult. vid.* Ziegler. *ad Lancellott. l. 2. tit. 24. §. 15.*

§. 14. In den gemeinen Begräbniſſen erlangt man ein nützliches Eigenthum (Dominium utile) und ſind ſelbige entweder **erbliche oder Familien-Begräbniſſe** / *vid. l. 5. de religioſ.* In jenen können alle von dem Erwerber herſtammende Blutsverwande ohne Anſehen der Grade begraben werden; in dieſen aber nur die Agnaten oder Schwerdmagen. Der Erwerber kan auch wohl einen Frembden ſo wohl in jene/als dieſe/ legen laſſen / aber einer von den Verwandten kan ſolches ohne Einwilligung der andern nicht thun. *vid. l. 14. C. de legat.*

§. 15. Nach Römiſchem Rechte kan auch ein Frembder/ im Teſtamente eingeſetzter Erbe/ wenn er die Erbſchafft antritt / in dem erblichen Begräbniſſe begraben werden. *l. 6. ff. de religioſ.* Welches ſich vielleicht auff die heutigen Erb-Begräbniſſe nicht ziehen läſt/ denn bey den Römern wurde ein gantz eigener Ort zum Begräbniß genommen; heutiges Tages aber wird ſelbiger von der

Kirche erkauffet / und iſt daher ordentlicher Weiſe nicht zu vermuthen / daß dieſe dem Kauffer das Recht überlaſſen habe / das Begräbnis auch auf Frembde zu bringen. Und ſcheinet / wegen angeführten Unterſcheids / auch in anderem Abſehen einige Behutſamkeit / beym Gebrauch des Römiſchen Rechts / nöthig zu ſeyn / wiewohl Finckelth. *d. tr. Concluſ.* 6. 7. 8. 9. es ſchlechterdings anführet.

§. 16. An manchen Orten wird zu einem Erb-Begräbniſſe ein gewiß Stück an der Mauer / ſo nach den Schwibbogen gemeſſen wird / erkauffet. Solche Schwibbogen muß die Kirche im baulichen Weſen erhalten / Finckelth. *d. tr. Concluſ.* 70. allein was daran gebauet wird / ſolches gehet ſonder Zweiffel auf die Unkoſten des Beſitzers. Im übrigen können auff die Erb- und Familien-Begräbniſſe die im Römiſchen Rechte fürkommende Klagen / nemlich actio in factum, interdictum de mortuo inferendo, de ſepulchro ædificando, gezogen werden. *vid.* Finckelth. *d. tr. Concl.* 41. 42. 45. 46. 47. 48.

§. 17. Wenns zum Begraben kömmt / ſo kan zwar einer auch auſſer der Parochie, in wel-

welcher er geſtorben / ſich ein Grab erwehlen / jedoch muß er in jener die Gebühr entrichten / *vid. c.* 1. 2. 3. 4. 10. *X. de Sepult.* Ziegler. *ad Lancellott. l.* 2. *tit.* 24. §. 2. Finckelth. *d. tr. Concluſ.* 12. 23. zuweilen wird ein Todter von einem Orte zu dem andern geführet / in welchem Falle ebenfalls in den Gerichten / durch welche er gebracht wird / etwas pflegt gegeben zu werden / wovon die Gewohnheiten jedes Orts anzuſehen ſind.

§. 18. Sonſt müſſen die Gräber ihre gehörige Tieffe haben / *vid.* Carpzov. *J. E. l.* 2. D. 373. auch die Verſtorbenen zu rechter Zeit zur Erden gebracht werden. Finckelth. *d. tr. Concl.* 25. 26. Schilt. *J.* J. *C. l.* 2. *tit.* 14. §. 16 Dabey denn alle Pracht / Thorheit und Eitelkeit billich zu vermeiden iſt / *vid.* Finckelth. *d. tr. Concl.* 30. auſſer dem werden die von dem Verſtorbenen dießfalls gemachte Verordnungen billig in acht genommen / *vid.* Carpz. *d. l.* 2. *D.* 393. Finckelth. *d. l. Concluſ.* 31.

§. 19. Die Ceremonien beſtehen in einer Proceßion / Leichen-predigt und Abdanckung / welche doch nicht allzeit ſtatt finden / *vid.* Schilt. *d. l.* §. 12. 13. 14. Finckelth *d. tr. Concl.*

32. Stryk.

32. Stryk. *in not. ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 5. §. 7. p. 381.* Insgemein lauffet dabey viel menſchlicher Thorheit und Heucheley mit unter / bey dem Verſtorbenen muß alles fromm und fürnehm geweſen ſeyn / da doch das Gegentheil gar offte bekandt; die Leichen-Begleitere thun dem Verſtorbenen einen Liebes-Dienſt / allein es geſchiehet insgemein alles aus anderen eigennützigem Abſehen / *add.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 1. c. 6. membr. 1.* §. 23. D. Falckner. *Diſſertat. de* Jur. *Parochian. c. 3. §. 20.* Daher ein verſtändiger Menſch ſich nicht ſehr betrüben kan / wenn er weiß / daß er mit ſolchen Ceremonien nach ſeinem Todte nicht werde begraben werden.

§. 20. Die Unkoſten / ſo zum Begräbnis erfodert werden / muß der Verſtorbene ordentlicher Weiſe hergeben / dahero iſt der Erbe ſolche zu ſchaffen verbunden. Wenn kein Vermögen vorhanden / ſo kommt es Eltern / Kindern und den Ehegatten zu / den Todten auff ihre Koſten begraben zu laſſen / *vid. l. 12. §. 2. ſeq. l. 28. de religioſ. 13. C. de N. G.* Finckelth. *d. tr. Concluſ. 11.* Wo auch dieſe mangeln / ſo muß der Gerichts-Herr den Verſtorbenen begraben laſſen / wiewohl man auch warſcheinlich ſolche Beſchwerde der Kirchen

auff-

aufflegen kan / wie ich allbereit *l. 2. c. 2. §. 42.* erinnert. Zuweilen erweiſen ſich diejenigen / die ſolch Liebeswerck verrichten ſolten / härter / als es wohl die Reguln der menſchlichen Freundſchafft zulaſſen.

§. 21. Wenn jemand / der zum Erben eingeſetzet iſt / oder doch das nechſte Folge-Recht hat / den Verſtorbenen begraben läſſet / ſo iſt daraus die Antretung der Erbſchafft nicht zu ſchlieſſen / Finckelth. *d. tr. Concluſ. 39.* Wenn aber jemand Frembdes die Begräbnis-Koſten herſchieſſet / ſo kan er ſie mit der ſo genannten actione Funeraria von dem wiederfodern / der ſelbige zu thun gehalten war. Es werden aber hierunter alle / nach Landes-Gewohnheit / und dem Zuſtande des Verſtorbenen / nöhige Unkoſten begriffen / welche auch bey entſtandenem Concurs der Creditorn / in der erſten Claſſe entrichtet werden. *vid.* Lauterbach. *C. J. de religioſ.* Finckelt. *d. tr. Concluſ. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 71. 72. 73. 74.*

§. 22. Nach dem Begräbniſſe folget das Betrauren der Todten / *vid.* Finckelth. *d. tr. Concluſ. 28. 29.* D. Beyer. *Diſſert. de concub. temp. Luct. 1700. cap. 1.* ſo werden ihnen auch einige Denck-Mahle auffgerichtet.

Carpz. *J. E. l.* 2. D. 392. Bey den Heyden pflegte zuweilen die Apotheoſis oder Vergötterung zu folgen / gleichwie bey denen Papiſten die Canoniſation und Beatification im Gebrauch iſt/ Schilt. J. J. *C. l.* 2. *tit.* 14. §. 18. beydes iſt ein gottloſer Aberglaube / und wird alſo von den Proteſtirenden billig verworffen.

§. 23. Im übrigen können in Anſehen der Todten/ der Leichen-Beſtattung und der Begräbniſſe allerley Verbrechen begangen werden/ welche man mit gehöriger Straffe billig beleget / wie ſolches auch in der bürgerlichen Rechts-Lehre erkläret wird / und kan dahero genung ſeyn/ ſolches allhier nur angezeigt zu haben / *vid.* Finckelth. *d. tr. Concl.* 43. 44. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.

§. 24. Die actio funeraria wird nicht im Conſiſtorio/ ſondern vor dem weltlichen Richter angeſtellet / *l.* 1. *ff. de religioſ.* Lauterb. *C. J. de religioſ. in fin.* Finckelth. *d. tr. Concluſ.* 76. Wenn aber die Frage iſt / ob und wie einer ſolle begraben werden/ ſo gehöret ſolches vor das Conſiſtorium / Lauterb. *d. l.* Carpz. *l.* 1. *R.* 86. Wenn inſonderheit von einen Erb-Begräbniſſe geſtritten wird / ſo meynet zwar

Fin-

Finckelth. *d. l. Concl.* 75. daß ſolches vor die weltliche Obrigkeit gehöre / allein ſeine Urſachen ſind gar ſchlecht / und iſt er ſonder Zweifſel durch den / an manchen Orten eingeriſſenen Mißbrauch mächtiger Patronen verblendet worden. *vid. ſupr. l. c. 6. §. 38. ſeqq.*

§. 25. In Begräbniß-Sachen kan wohl appelliret werden / wenn von dem Eigenthum eines Begräbnis / oder andern dergleichen Sache geſtritten wird. Weñ aber von würcklicher Begrabung der Todten der Streit iſt / ſo fällt die appellation weg / Carpz. J. *E. l. 2. D.* 395. welches doch auch nur von dem effectu ſuſpenſivo, nicht devolutivo zu verſtehen / das iſt: Die appellation hält zwar die Sache nicht auff / jedoch überbringt ſie ſelbige dem höheren Richter zur Entſcheidung / Stryk. *in not. ad Lauterb. Compend. Jur. de religioſ. p.* 295.

Fünff-

Fünfftes Buch.
Das erſte Hauptſtück
Von
Der Kirche / als einer in bürgerlicher Geſellſchafft vorkommenden Moral-Perſon.

§. 1.

NAchdem wir die Kirche nach ihren Stücken/Anrichtung und Wirckung in vorigen Büchern betrachtet / und alſo dem Haupt-Abſehen einiger maaſſen ein Genügen gethan/ſo iſt noch übrig/ daß wir ſelbige als eine in bürgerlicher Geſellſchafft vorkommende Moral-Perſon / von und mit welcher allerley Handlungen vorgenommen werden / auch kürtzlich erwegen.

§. 2. Was und wie vielerley die Moral-Perſonen ſeyn / ſolches wird allhier vorausgeſetzet. Was inſonderheit die Kirche anlangt/ ſo iſt deren Eigenſchafft nach dem Haupt-Abſehen / im 1. Buch im 3. Hauptſtück erkläret/nicht weniger im 2. Buch im 2. Hauptſtück die Beſchaffenheit der Parochial-Kirche gezeiget worden. Allein allhier wird zwar auch eine beſondere Parochial-Kirche unterleget/

leget/ aber doch auff ihre vornehmſte Wirckung/nemlich den Gottesdienſt nicht eben geſehen. Dahero iſt es in dieſer Betrachtung eine aus Gelegenheit des Gottesdienſts entſtandene Geſellſchafft/ welche ihre eigene Sachen hat/und von/ und mit welcher/in deren Abſehen/allerley Handlungen vorgenommen werden.

§. 3. Es iſt demnach die Kirche in dieſer Betrachtung einer Land-Stadt/ Dorffe/ Innung oder anderen dergleichen Geſellſchafft zu vergleichen / und wird ſelbige als eine immerdaurende Perſon / die von den nach und nach lebenden Parochianen fürgeſtellet wird/ unterleget. Wegen ſolcher Beſchaffenheit iſt ſie auch zu Verwaltung ihrer Sachen ungeſchickt/ und braucht/ nach Art eines Unmündigen oder Minderjährigen / eines Beyſtandes. *vid. l. 2. c. 1.* §. 44. 45.

§. 4. Solche Kirchen-Geſellſchafft hat ihre eigene Güther/ nemlich die Geheiligten und Kirchen-Sachen / wie ſolches *l. 2. c. 1.* weitläufftiger dargethan/ ob ſchon proteſtirende Scribenten ſich durch die päbſtiſche verführen laſſen / und ſolch Eigenthum läugnen/ *vid.* Carpz. J. *E. l. 2. D. 299. n.* 1. 2. Im übrigen genieſſet ſie dabey der Vorrechte / der

Pupillen und Minderjährigen/ dahero hat ſie inſonderheit die Reſtitutionem in integrum, **die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand**/ wenn ſie nemlich in Contracten und andern dergleichen Handlungen verletzet iſt/ *vid.* Carpz. *d. l.* 2. *D.* 300. *n.* 12. Brunnem. *l.* 2. *c.* 14. §. 7. *ibique* Stryk. Lauterb. *Comp. Jur. de minor. in fin.*

§. 5. Jedoch kan ein Pupille oder Minderjähriger/ weil es eintzele Perſonen ſind/ auch wohl vor ſich eine Handlunge ſchlieſſen/ dahero auch zuweilen in der Rechts-Lehre von der Krafft und Verbindligkeit ſolcher Handlungen gefragt wird. Allein von einer Kirche wird man wohl nicht leichte hören/ daß ſie ſelbſt einen Contract geſchloſſen hätte/denn ihr Hauptzweck iſt der Gottesdienſt/ und deßwegen pflegen ſich nur deren Glieder zu verſammlen/aber in Anſehen des bürgerlichen Zuſtandes mercket man faſt keine Geſellſchafft/ worinnen die Kirche von anderen Geſellſchafften/ ſo auff das Zeitliche allein gerichtet ſind/ auch mercklich unterſchieden.

§. 6. Es brauchet demnach die Kirche wegen ihres äuſſerlichen und bürgerlichen Zuſtandes/ Vormünder oder Pfleger/ welche man **Kirch-Väter** oder **Vorſteher** zu nennen

nen pfleget/ und auff welche die Rechte anderer Vormünder ſich gutes theils ſchicken; wir wollen (1) dero **Beſtellung** / (2) ihr **Ambt**/ und (3) ihre **Daurung** kürtzlich erwegen.

§. 7. Wenn die Kirche im ordentlichen Zuſtande ſich befindet / ſo werden die Kirch-Vorſteher entweder von den Parochianen / oder der Obrigkeit/der ſie unterworffen / im Nahmen der Kirche beſtellet / und kan einer auch zu Annehmung ſolches Ambts gezwungen werden/ denn weil doch eben die Urſache / die ſich bey Bevormundung der Puvillen findet/ auch hier ſtatt hat / ſo wird billig gleiche Schuldigkeit behauptet / und ſolche Annehmung unter die Beſchwerungen der Parochianen gerechnet. Wenn ſich aber mächtige Patronen die Kirche unterworffen / ſo beſtellen ſie auch nach ihrem Belieben Kirchen-Vorſteher / und verpflichten ſich ſelbige gantz allein.

§. 8. Zu gäntzlicher Beſtellung gehöret auch/ daß die Kirchen-Vorſteher ein richtig Inventarium machen/ *vid.* Carpzov. *l.* 2. *D.* 314. (Welches bey der Kirche / nicht auff dem Rathhauſe / zu verwahren *D.* 315.) auch nach Gelegenheit Vorſtand beſtellen und ſchweren müſſen/wiewohl dieſe beyde Stücke nicht ſehr

 im

im Gebrauch ſind/ jedoch hat die Kirche in den Güthern des beſtellten Vorſtehers ſonder Zweiffel ein ſtillſchweigend Unterpfand. *vid.* Stryk. *ad Brunnem.* J. E. *l.* 2. *c.* 15. §. 31.

§. 9. Das Amt der beſtellten Vorſteher beſtehet überhaupt darinnen / daß ſie das Kirchen-Vermögen wohl verwalten/ über ...es richtige Rechnunge führen und ablegen/ auch den gethanen Schaden erſetzen. Welches Carpzovius nach einigen beſonderen Stücken erläutert. Alſo dürffen ſie unbewegliche Kirchen-Güther/ ohne Einwilligung des Patrons und Superintendentens / auch Zulaſſung des Conſiſtorii nicht verkauffen/ *J. E. l.* 2. D. 300. 301. 302. und wenn ſolches nichts deſto weniger geſchiehet/ ſo iſt der Verkauff unkräfftig. *D.* 303.

§. 10. Ja es können die unbeweglichen Kirchen-Güther / ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Conſiſtorii/ auch nicht einmahl verpachtet werden/ *D.* 304. welches fürnemlich aus dem Grunde zu behaupten iſt/ damit nicht etwa die Vorſteher ihnen ſelbſt / oder ihren Freunden um einen geringen Preiß ſelbige überlaſſen möchten. So muß auch die Verpachtung an diejenigen/ welche das meiſte geben wollen/ und ſonſt nicht verdächtig ſind/ geſche-

ſchehen/ *D*. 305. gleichwie es auch gut iſt / umb die Verjährung zu verhindern/ den Pacht zu gewiſſen Zeiten zu erneuern / und die Perſon des Pachters zu verändern. D. 306.

§. 11. Ferner müſſen die Vorſteher bey Ausleihung und Eintreibung der Kirchen-Gelder behutſam und fleißig ſeyn / auch ſich in zweifelhafften Dingen des Raths des Patrons und Pfarrherrns bedienen/ *D*. 318. jedoch gebühret ſichs nicht/ die gewöhnlichen Zinſen zu überſteigen/ *D*. 319. gleichwie auch die annui reditus, oder gekauffte jährl. Zinſen über die gebräuchliche Summe ſich nicht erſtrecken dürffen / D. 320. Im übrigen iſt es gut/ wenn die Kirche wegen der ausgeliehenen Gelder durch Bürgen oder Pfände verſichert wird. D. 321.

§. 12. Damit auch die Kirchen-Väter ihr Amt deſtobeſſer in acht nehmen mögen/ ſo müſſen der Patron/ Pfarrherr/ Superintendente und das Conſiſtorium fleißige Auffſicht auf ſie haben/ *D*. 313. So ſind ſie auch anzuhalten/ daß ſie im beyſeyn vorerwähnter Perſonen alle Jahre richtige Rechnung ablegen. *D*. *316*. Wobey denn auch die Eingepfarten mit ihrer Nothdurfft ehe jene von dem Superintendenten und Pfarrherr quitiret werden/ zu hören ſind/ *D*. 317. welches doch aus dem vermeynten

 drey-

dreyfachen Stande / deſſen ſich Carpzovius wieder erinnert/ *d. l. n. 8. 9.* nicht herzuleiten. *add. l. 2. c.* 1. §. *46. 47.*

§. 13. Wegen dieſer und anderer dergleichen Leiſtungen / ſo aus der Verwaltung der Kirchen-Sachen flieſſen / können die Kirch-Väter verklaget werden / da denn nach Art der **Vormundſchaffts-Klage** (actionis tutelæ directæ) alles einzurichten. Gleichwie im Gegentheil die Vorſteher wegen erlittenen Schadens/ wider die Kirche die Gegen- Klagen (actionem tutelæ contrariam) anſtellen können/und haben dießfalls die bey der Vormundſchafft vorkommende Rechte in beyden Abſehen ſtatt.

§. 14. Das bißher von dem Amte der Vorſteher geſagte iſt anzunehmen von dem Falle/da die Kirche ihre Freyheit hat. Allein wenn dieſe von den Patronen unterdrücket iſt/ſo ſind die Kirchen-Vorſteher nur den Patronen wegen der Verwaltung verbunden/ die ſie auch deßwegen allein zur Rechnung ziehen/ vor ſich aber niemanden weiter von den Kirchen-Vermögen Red und Antwort geben. Es gehet in ſolchem Falle der Kirchen / wie einem wohlhabenden Menſchen/ deſſen Vermögen ein ander zu ſich genommen

men/der ihr zwar keine Noth leiden / dabey aber ihm auch von ſeinem Eigenthum nichts wiſſen und erfahren läſſet.

§. 15. Gleichwie die Vormund-und Pflegſchafft einzeler Perſohnen zu ihrer Zeit auffhöret/alſo wird auch die Kirchen-Vormundſchafft zuweilen auffgehoben. Zwar die Auffhebungs-Arten/ ſo von Seiten der Pflegbefohlenen vorkommen/als die Mündigkeit/volljähriges Alter/der Todt/das Verbrechen/ die arrogation. finden bey der Kirche nicht ſtatt/ auſſer daß ſich zuweilen bey ſelbiger ein bürgerlicher Todt (mors civilis) ereignen kan/ wenn ſie nemlich zerſtreuet wird / in welchem Falle der Vorſteher Ambt auch nothwendig auffhören müſte.

§. 16. Aber die Arten / ſo ſich von Seiten der Vormünder und Pfleger zutragen/ haben auch hier zum theil ſtatt. Dahero wenn ein Kirchen-Vorſteher (1) ſtirbt/ oder (2) ein anrüchtig Verbrechen begehet/ ſo höret ſein Amt auff / ſo kan er auch (3) wegen übeler Verwaltung removiret werden / oder ſich (4) wegen gewiſſer Urſachen entſchuldigen/ und das Amt niederlegen / da denn inſonderheit eine zulängliche Urſache iſt / wenn er eine

zeitlang die Verwaltung über ſich gehabt; denn es muß ſolche Beſchwerunge nicht einen allein treffen / ſondern es ſind andere Parochianen ſelbige auch auff ſich zu nehmen gehalten.

§. 17. Nach geendigter Verwaltung ſind / wenn es nicht zugleich bey der Auffhörung geſchehen / entweder der Vorſteher oder ſeine Erben von den verwalteten Kirchen-Güthern Rechnung zu thun / und den verurſachten Schaden zu erſetzen gehalten / weswegen wider die Widerſpenſtigen die **Vormundſchaffts-Klage** kan angeſtellet werden / mit der Wirckunge / die im Römiſchen Rechte erkläret wird. Im übrigen kan das / was von den Auffhebungs-Arten geſagt iſt / auch auff die Vorſteher / welche nicht der Kirche / ſondern nur den Patronen verbunden ſind / gezogen werden; denn der Unterſcheid des Gläubigers ändert in dieſem Falle die Daurunge nicht.

Das Andere Hauptſtück Von Den Handlungen / ſo mit und von der Kirche / oder gegen dieſelbe vorgenommen werden.

§. 1.

DJe im gemeinen Leben vorkommende Menſchen und Geſellſchafften pflegen allerley zuläßige und unzuläßige Handlungen mit und gegen einander vorzunehmen / deren Beſchaffenheit und Mannigfaltigkeit in der bürgerlichen Rechts-Lehre erkläret / und alſo allhier als bekandt vorausgeſetzet wird / wie ſelbige aber auch in Anſehen der Kirchen vorkommen / ſolches iſt durch eine kurtze Application zu zeigen.

§. 2. Daß die Kirche mit ihren Güthern der weltlichen Herrſchafft unterworffen ſey / ſolches iſt allbereit / *l. 2. c. 1. §. 49. 50.* dargethan / *add.* Carpz. *J. E. l. 2.* D. *399.* Indeſſen pfleget doch die hohe Landes-Obrigkeit von den Kirchen-Güthern / weder ordentliche noch auſſerordentl. Gaben zu fodern / es mag

die Kirche ſelbſt unmittelbahr ſelbige gebrauchen / oder anderen Pachtweiſe überlaſſen/ Carpz. J. *E. l. 2.* D. *308. 310. add.* Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 2. c. 15. §. 7.* denn es ſind ſolche Güther zu Ausübung des Gottes-Dienſtes zu Unterhaltung der Kirchen-Diener/ und Verpflegung der Armen gewidmet / und alſo mit ſolchen Beſchwerungen billig zu verſchonen.

§. 3. Jedoch iſt der Nothfall ausgenommen/ Carpz. *d. l. D.* 309. ſo iſt es auch nicht unbillig / wenn die Kirche von ihren übermäſſigen Güthern muß die gewöhnlichen Gaben entrichten. Wenn es aber dahin kömmt/ daß ſich unter dem Nahmen der Kirche die Geiſtligkeit oder andere müßige Leute verſtecken/ und zu ihrer Wolluſt die Kirchen-Güter mißbrauchen/ ſo muß die hohe Obrigkeit billig ein Einſehen haben/ daher iſt es nicht allein zuläßig/ ſondern auch löblich / wenn in Proteſtirenden Ländern die Canonicate, als ein Päbſtiſcher Uberreſt/ mit gewiſſen Beſchwerungen beleget werden. *add. ſupr. l. 2. c. 1. §. 50 51. 52.* So hat es auch ſeine Richtigkeit / daß die Geiſtlichen von ihren Patrimonial-Güthern der hohen und Unter-Obrig-

keit

keit das Jhrige abſtatten müſſen. Carpz. *d. l. D.* 311.

§. 4. Wenn man die Kirche in Anſehen der Privat-Leute oder Geſellſchafften betrachtet/ ſo ſind die Päbſtiſchen Rechte und Scribenten gegen ſelbige gar gütig / in dem ſie bey Erwerb- Erhalt- und Verlierung der Kirchen-Güther viele zu deren Vortheil verordnen. Welches zwar in Anſehung der Päbſtiſchen Kirchen nicht gar zu recht/ weil unter ſolchem Nahmen die Päbſtiſche / und der Republic ſchädliche Geiſtligkeit ſtecket; allein in Anſehen proteſtirender Kirchen können ſolche gütige Verordnungen eher paßiren/ weil ſelbige insgemein nicht eben gar zu vermögend/ auch dem weltlichen Staate unterworffen ſind.

§. 5. Durch letzten Willen bringet die Kirche nichts von ihren Güthern auf andere/ gleichwie ſie auch durch die Succeſſionem ab inteſtato oder geſetzliche Erbfolge von andern nichts erlanget/ auſſer daß/ wenn ein Geiſtlicher ohne Erben verſtirbet/ ſeine Verlaſſenſchafft der Kirche zugetheilet wird. *l.* 20. *C. de Epiſcop. & Cler.* Schilt. J. J. *C. l.* 2. *tit.* 6. §.

6. §. 11. Stryk. *ad Brunnem. J. E. l. 2. c.* 13. §. *fin.*

§. 6. Jedoch es iſt dieſes nicht allzuausgemachet / denn Carpzov. *Lib. 6. R.* 42. wie auch *J. E. l. 3.* D. 9. behauptet/ daß die unbeweglichen Güther der Obrigkeit / welche des Orts die Ober-Gerichte habe/ die beweglichen aber dem Biſchöfflichen Fiſco / ſo der hohen Landes-Obrigkeit wegen der Biſchöfflichen Perſon zuſtändig / erworben würden / welches auch Brunnem. *d. l.* 2. *c.* 13. §. *fin.* billiget. Allein Herr Stryke *in not.* meynet/ daß auſſer einer beſonderen Gewohnheit der Landes-Herr nur den Theil den vordem der Biſchoff aus den der Kirche zugefallenen Güthern bekommen/ *vid. ſupr. l.* 2. *c.* 1. §. 38. Stryk. *ad Brunnem. l.* 2. *c.* 12. §. 8. ſich anmaſſen könne.

§. 7. Ich halte die erſte Meynunge/ davon §. 5. vor wahrſcheinlicher / wenn ſie von den beweglichen Güthern angenommen wird/ wie dieſer Unterſcheid auch im beſagten *l.* 20. *C. de Epiſc. & Cler.* gegründet iſt. *vid.* Peregrin *de jur. fiſc. l.* 4 *c.* 3. *n.* 9. 10. Denn daß man ſolche Güther entweder gantz / oder zum theil der hohen Landes-Obrigkeit / wegen der Biſchöfflichen Perſon / ſo ſie fürſtellen ſoll/

zu-

zuſchreibet/ ſolches iſt ſehr gezwungen/ weil ſelbige eine bloſe Einbildung iſt/wie anderswo gewieſen; im Gegentheil weil die Landes-Herren die im Römiſchen Rechte zum Vortheil der Kirche wider ſich ſelbſt gemachte Verordnung angenom̃en/ ſo muß man nach ſelbiger/ ſo lange keine andere gemachet wird / billig ſprechen.

§. 8. Durch letzten Willen wird der Kirche von ſterbenden Leuten gar ofte was zugewand/ da denn die ſonſt gebräuchliche Solennität nicht nöthig/ſondern es beſtehet ſelbiger in Anſehen der Kirchen und anderen milden Sachen/wenn er nur rechtmäßig bewieſen wird/ *c. 11. X. de Teſtam.* ja wenn die Kirche zum Erben eingeſetzet iſt/ ſo werden die legata, ſo andern nicht befreyeten gegeben ſind / auch vor kräfftig gehalten/ *vid.* Brunnem. *J. E. l. 2. c. 12.* §. 1. 2. 3. *ibique* Stryk.

§. 9. Dahero man auch dafür hält / daß ein unvollkommener jedoch verſtändlicher letzter Wille gültig ſey / ingleichen daß er durch einen bloſſen Winck könne erkläret/auch in eines dritten Wohlgefallen geſtellet werden/ Brunnem. *d. l.* §. *4. 5. 6. 7. ibique* Stryk. diejenigen aber/ welche der Teſtirer genennet/ oder in deren Ermanglung die Obrigkeit unter

ter welcher derjenige/ welcher beſchweret iſt/ ſeine Wohnung hat/ müſſen über die letzte Verordnung halten/und läſt ſich das/ was in Päbſtiſchen Rechten deßwegen geordnet/ in proteſtirenden Ländern nicht wohl anbringen. *vid. Brunnem. d. l.* §. 10. *ibique* Stryk.

§. 10. Im übrigen giebts auch bey ſolchen Teſtamenten allerhand Willens-Fragen (quæſtiones voldntatis) z. E. ob von dem/ was den Altar-Leuten vermachet/ die Vorſteher der Kirchen etwas bekommen? *vid.* Carpz. *J. E. l. 2. D. 323.* ob was zu einer gewiſſen Sache gewidmet/zu einer andern könne angewendet werden? Wenn der Marien-Kirche was vermachet/ und an dem Orte/ wo der Teſtirer geſtorben/keine oder viele des Namens ſind/ welche Kirche ſolch Vermächtniß bekomme? und was es etwa vor dergleichen Fragen mehr giebt. *vid.* Brunnem. *d. l.* §. 13. 14. *ibique* Stryk. Es müſſen ſelbige nach den Umſtänden entſchieden werden/ und glaub ich/daß wenn jemand den Kopff dran ſtrecken und ſeine Vernunfft gebrauchen will/ er eher die rechte Entſcheidung finden werde/als wenn er durch eine Legiſtiſche Sclaverey aus vielen eintzelen Sätzen der Scribenten Troſt hohlen will.

§. 11. Es iſt auch vergönnet durch Schmeicheleyen jemand zu bewegen/ daß er zu milden Sachen etwas ſtiffte. Carpz. *J. E. l. 2. D. 322.* Jedoch gleichwie die Schmeicheleyen der Päbſtiſchen Cleriſey wahre Betrügereyen ſind/ alſo kan auch heutiges Tages unter ſolchem Namen zum öfftern ein Betrug ſtecken/ auſſer ſelbigem ſind ſie zwar in gemeinem Leben zuläſſig/ aber doch einem cordaten Manne nicht anſtändig/ welchem nichts mehr erlaubet iſt/ als durch vernünfftiges Zureden dergleichen Stifftungen auszuwircken.

§. 12. Bey den Handlungen unter lebendigen/ welche ſo wohl von/ als mit der Kirche pflegen vorgenommen zu werden/ bemercken die Scribenten allerley/ der Kirchen zuſtehende Vor-Rechte. Alſo kan ein dritter der Kirche durch Contracte was erwerben. Brunnem. *l. 2. c. 14. §. 1.* Welches aber heutiges Tages nichts ſonderliches iſt/ weil es bey jedem angehet. Stryk *in not. ibid.* Das Eigenthum wird ſelbiger ohne tradition oder Ubergabe aus dem bloſſen Contracte erworben. *l. 23 §. 1. C. de S. S. Eccleſ.* Brunnem. *d. l.* §. 4. *ibique* Stryk.

§. 13.

§. 13. Wenn jemand von unbeweglichen Kirchen-Güthern was erhandelt / ſo wird er in ſolchem Abſehen ein Dotalis oder Kirchen-Verwandter / und gehöret unter das Conſiſtorium Carpz. *l.* 2. *D.* 307. welches doch nur von dem Falle anzunehmen iſt / wenn er der Kirche mit gewiſſen Leiſtungen verpflichtet bleibet. Wenn mit Kirchen-Gelde was erkauffet wird / ſo hat die Kirche das Eigenthum Brunnem. *l.* 2. *c.* 15. §. *ibique* Stryk. was ihr geſchencket wird / wenn es ſchon tauſend Thaler überſteiget / braucht keiner Gerichtlichen Inſinuation. Brunnemann. *d. l.* §. 21. *ibique* Stryk.

§. 14. Die Exceptio non numeratæ pecuniæ, **des nicht gezahlten Geldes** wird in zwey Jahren in Anſehen der Kirche nicht verjähret / *arg. l. fin.* C. *in quib. cauſ. reſtit. neceſſ. non eſt*, Brunnem. *d. l.* §. 27. *ibique* Stryk. In erkaufften und geſchenckten Sachen kan ſich auch die Kirche eines Unterpfandes anmaſſen. Wo ſie aber Geld ausleihet / ſo hat ſelbige in des Schuldners Vermögen kein ſtillſchweigend Pfand. *vid.* Brunneman. *d. l.* 2. *c.* 14. *ibique* Stryk.

§. 15. In den Sachen / ſo der Schuldner nach dem / mit der Kirche geſchloſſenen

Con-

Contracte erlanget/ gehet ſie älteren Unter-pfänderern vor/ Brunnem. *l. 2. c. 15. §. 31. ib.* Stryk. Wenn die Kirche ein ausdrücklich Pfand erlanget/ ſo kan ſie es auch von einem dritten Beſitzer abfodern/ und kan ſich dieſer mit der exceptione Excuſſionis, oder daß der Hauptſchuldener erſt müſſe verklaget werden/ nicht ſchützen/ nach der Lehre Carpzovii J. *E. l. 2. D. 321.* Allein weil er ſolche aus dem Grundſatze ziehet/ daß alle Gläubiger in einem ausdrücklichen Unterpfande ſolch Recht hätten/ ſo iſt ſelbige zweiffelhafftig. *vid.* Lauterb. *C.* J. *de pignor. lit. E.*

§. 16. Zuweilen iſt die Kirche anderen zu Abtragung eines gewiſſen Zinſes verbunden/ *vid.* Brunnem. *J. E. l. 2. c. 9.* So giebt ſie auch ihre Sachen anderen zu Erbzinß-Güthern/ dabey man dieſes als was beſonderes anmercket; daß ein ſolch Erbzinß-Guth nur auf die Kinder vererbet werde. *Nov. 7. c. 3.* Brunnem. *d. l. 2. c. 15.* §. 12. auch nicht über die dritte Generation daure. Brunnem. *d. l. §. 14. ib.* Stryk. wiewohl andere meynen / daß ſolches durch die *Nov. 120. c. 1.* geändert ſey / Lauterb. *C. jur. ſi ager vectig. petat.* Ferner daß der Kirche / in dem Vermögen des Erbzinsmanns ein ſtillſchweigend Pfand zukom-

 me

me/ *Nov.7. c.3.* §. 2. Stryk. *ad Brunn. d. l.* §. 15. auch das Erbzins-Guth ihr wieder heimfalle/wenn in zwey Jahren der Erbzins nicht bezahlet werde. Brunn. *d. l.* §. *10. 11. ibiq.* Stryk.

§. 17. Es werden noch viel andere Vor-Rechte der Kirchen von den päbſtiſchen Scribenten angefühet/ woraus auch unterſchiedliche Brunnemannus und Strykius *d. l. 2. c. 14. 15.* erzehlen / welches alles hieher zu ſchreiben nicht nöthig. Uberhaupt iſt etwa dieſes zu erinnern / (1) zuweilen wird etwas vor ein beſonder Recht ausgegeben / da es doch nur ein gemeines iſt. *vid.* Brunnem. *d. c. 15.* §. *18. ibique* Stryk. Manchmahl ſind (2) die vermeynten Vor-Rechte ziemlich unbillig/ *vid.* Stryk *d. c. 15.* §. *20. 27. 31. 33. in fin.* Etliche ſchicken ſich auch (3) nicht auff proteſtirende Kirchen/ *vid.* Brunnem. *d. c. 15.* §. 22. Im Zweiffel iſt wohl (4) die Kirche nach gemeinen Rechten zu urtheilen.

§. 18. Inſonderheit fragt ſichs/ ob man in proteſtirenden Ländern ein Canonicat kauffen könne? es leugnet ſolches Carpz. *J. E. l. 2. D. 312.* Weil in ſolcher Handlung eine Simonie ſtäcke. Allein es iſt wohl einfältig/ wenn proteſtirende ſich durch Päbſtiſche Lehren verführen laſſen / wenn man aber auch

zu

zu Behauptung ſolcher påbſtiſchen Meynung die H. Schrifft anführet/ *d. D.* 312. *n.* 12, 13, 14. ſo iſt ſolches über dieſes ein unverantwortlicher Mißbrauch. Dahero weil an den Canonicaten gar nichts geiſtliches iſt/ ſo iſt deren Verkauffung/ wenn von ſeiten des Käuffers keine Hinderniß ſich ereignet/ ſo lange vor zuläßig zu halten/ biß ſolches von hoher Obrigkeit verboten werde.

§. 19. Wenn die Kirche durch Verjährung was erwirbet/ ſo hat das gemeine Recht ſtatt/ wenn man aber wider die Kirche durch Verjährung was erlangen will/ ſo werden ordentlicher Weiſe viertzig Jahr erfodert. *Auth.* Quas actiones *C. d. SS. Eccleſ.* jedoch bewegliche Güther werden auch in drey Jahren verjähret / v. Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 11. *ibique* Stryk. wovon weitläufftig zu handeln/ und alles genau zu unterſuchen unſere vorgeſetzte Kürtze nicht leidet.

§. 20. Endlich ſo ſind die unzuläßigen Handlungen oder Verbrechen nicht gar mit Stillſchweigen vorbey zu gehen. Zwar die Kirche kan niemand beleidigen / jedoch können ſich andere intereſſirte Leute/ unter ſolchen Nahmen verſtecken/ und der Republic ſo wohl / als den Privat-Perſonen groſſen Schaden zufügen. Dahin gehören die

vielfältigen Betrügereyen der Päbſtiſchen Cleriſey / dadurch ſie in vorigen rohen Zeiten von den einfältigen Läyen unter dem Schein der Religion groß Gut zuſammen geſcharret/ auch wohl nachgehends zu Drück- und Verwirrung des Staats gebrauchet. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. D. 298.

§. 21. Solchem Unheil wird begegnet/ wenn die weltliche Obrigkeit verbietet/ daß nicht allerley der Kirche darff geſchencket werden/ wie denn vordem inſonderheit durch letzten Willen den Kirchen nichts konte vermachet werden/ welches Käyſer Conſtantinus *in l. 1. C. de SS. Eccleſ.* auffgehoben. *vid.* Schilt. J. J. *C. l.* 2. *tit.* 6. §. 6. 7. Brunnem. *ad Cod. d. l.* 1. Ziegl. *de Dot. Eccleſ. c.* 8. *n.* 14. *ſeq.* Und iſt wohl eine ſchädliche Einfalt / wenn z. E. einem höltzern Marien-Bilde ein Schmuck von vielen tauſend Thalern verehret wird/ wie dergleichen Thorheiten auch noch heutiges Tages im Pabſtthum vorgehen. *add.* Ziegl. *de Dot. Eccl. c.* 11. *n.* 45. 46.

§. 22. Wenn aber die Geiſtligkeit allbereit gröſſer Guth unter dem Nahmen der Kirche zuſammen gebracht/ als es der Republic zuträglich / ſo wird es billig ſeculariſiret und zum Nutzen des Staats angewandt. Es

giebt

giebt zwar auch unter proteſtirenden Scribenten von der Seculariſation allerhand Meynungen / *vid.* Schilt. J. J. *C. l. 2. tit. 6.* §. *18.* Stryk. *in not. ad Brunnem. l. 1. c. 6. membr. 12. §. 18.* Inſonderheit verwirfft Hr. Schilter in einem neuen Tractat *de Pace Religioſ. c. 7.* dieſelbe beynahe gantz.

§. 23. Allein es flieſſet die Meynung / welche der Seculariſation zuwider / aus Päbſtiſchen Grundſätzen/ da man meynet/ es wären die Kirchen-Güther nicht in commercio, oder ſie gehöreten niemand zu / oder es ſtäcke eine beſondere Heiligkeit in ſelbigen/ welches doch alles unerfindliche Dinge ſind. Dahero bleib ich dabey/ daß wenn die Kirchen-Güther anfangen dermaſſen zu wachſen / daß ſie den Gottesdienſt unterdrücken/wie ſolches im Pabſtthum geſchiehet/die hohe Landes-Obrigkeit nicht allein könne/ſondern auch müſſe ſelbige einziehen / und zum Nutzen des Staats anwenden. Solten ſie aber liederlich verſchwendet werden / ſo ſtecket das Unrecht in der Verſchwendung / nicht der Seculariſation.

§. 24. In Proteſtirenden Ländern können zuweilen mächtige Patronen oder Vorſteher unter dem Nahmen der Kirchen an-

dere Leute beleidigen. Alſo höret man / wie manchmahl Hoſpitäler / und andere dergleichen Sachen die Nachbaren auff vielerley Art drücken/indem ſie ihnen ihre Ländereyen abzwingen/oder ihrem Vieh die Weyde wegnehmen / und was es etwan vor dergleichen Verletzung mehr giebt. Es iſt eine verkehrte Frömmigkeit / wenn man die Kirche/ oder Arme will reich machen / und dem Nechſten das Seinige nimmt! jedoch es iſt wohl mit ſolchem Unterwinden auff einen anderen Nutzen abgeſehen.

§. 25. Im Gegentheil werden auch einige Verbrechen gegen die Kirche begangen. Von den Verfolgungen / ſo zuweilen gegen eine Kirche/wenn ſie ſich ungerechten Gewiſſens-Zwang nicht unterwerffen will / vorgenommen werden/iſt allhier nicht die Rede/ weil ſelbige die Kirche/als eine geiſtliche Geſellſchafft angehen / hier aber wird ſie als eine weltliche Perſon betrachtet/ in dieſem Abſehen kan ſie durch öffentlichen Raub oder **Diebſtahl**/ und durch allerley **Bezwackung** verletzet werden.

§. 26. Von der Beſchaffenheit und Beſtraffung des Raubes handeln die Criminaliſten weitläufftig. *vid.* Carpzovius *Pr. Crim.*

Crim. p. 2. qv. 89. welches hieher zu ſchreiben unnöthig. Uberhaupt iſt nur zu erinnern/ daß/ ob es wohl nicht unbillig/ daß Kirchen-Räuber/ geſtallten Sachen nach/ härter geſtraffet werden/ als andere gemeine Diebe/ dennoch der Aberglaube/ bey Anordnung ſolcher Straffe/ auch ein groß Antheil habe. *vid. O. Crim. art.* 172.

§. 27. Ferner werden die Kirchen entweder heimlich oder unter dem Schein des Rechtens gar offte bezwacket / welches ſonder Zweiffel unrecht iſt / wiewohl bey deſſen Beweiſung zuweilen Päbſtiſche Gründe mit unterlauffen/ *vid.* Carpz. *J. E. l.* 2. *D.* 298. Es gehöret aber dahin das Unterwinden derer/ die ſich die Kirchen-Güther zueignen/ und davon niemahls Rechnung thun / denn das iſt eben ſo unrecht/ als wenn ein Vormund ſeines Unmündigen Vermögen an ſich ziehet / und ihm davon nichts als den nöthigen Unterhalt reichet.

§. 28. Inſonderheit lehret Ziegler / *de Dot. Eccleſ. c.* 13. *n.* 1. *ſeqq.* daß in vorigen Zeiten die Läyen bißweilen die Kirchen-Güther zu ſich gezogen / und zwar manchmahl auff eigenes zurathen der Geiſtlichen / wobey doch vielleicht noch zu unterſuchen ſtünde / ob die

Geiſtlichen mehr geſündiget in Anſchaffung ſolcher Güter/ oder die Läyen/ indem ſie ſelbige wiedergenommen/ weil der Zuſtand der Kirchen voriger Zeiten/ und die Liſt der Geiſtligkeit/ nicht unbekandt ſind.

§. 29. Heutiges Tages aber meynet er/ daß bey unſern Kirchen auff folgende Art geſündiget werde/ (1) von den Collatorn oder Patronen/ die zuweilen nichtswürdige Menſchen zum geiſtlichen Amte befödẹrten / bloß damit ſie ſelbige zum Nachtheil der Kirchen zu ihrem Willen hätten/ *d. c. 13. n.* 22. ingleichen (2) die dotales oder Kirchleute ſuchten der Geiſtlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen/ und ſelbige ihrer Botmäßigkeit zu unterwerffen/ *n. 23.*

§. 30. Denn ſo pflegten (3) die Prieſter/ umb ſich die Gunſt des Patrons zu erwerben/ die Dienſte der Pfarrleute ihm zu überlaſſen/ *n. 24.* oder auch (4) ohne Vorwiſſen des Conſiſtorii die Kirchen-Aecker zu veräuſſern/ *n. 25.* Zuweilen bemüheten ſich (5) die Kirch-Bauren ſelbſt umb die gemeinen Dienſte/ damit die Kirchliche Eigenſchafft auffhören/ und ſie anderen weltlichen Bauren gleich werden möchten/ *n. 26.* denn ſo wäre es (6) nicht ungewöhnlich/ daß die anderen Parochianen die

Kirch-

Kirch-Aecker den ihrigen beyfügten / und alſo der Kirche entzögen/ *n.* 27. bißweilen wolten auch (7) die Kirchlehn-Leute ihre Lehn lieber von einem weltlichen Herrn/als von der Kirche recognoſciren/ *n.* 28. 29.

§. 31. Wie groß aber das Verbrechen/dadurch man der Kirche ſchaden thut/ſey/ſolches erweiſet er in folgenden gar pathetiſch. Dahero vergleichet er ſolche Verbrecher dem Adler / welcher das Opffer-Fleiſch vom Altar geraubet / und zugleich eine glüende Kohle mit ins Neſt geſchleppet / welche ſelbiges ſammt den Jungen verzehret. Er ſagt / daß ſolche Leute unter ihrem Vermögen aurum Tholoſanum, (Kirchen-Guth / welches eiſerne Zähne hat / und eines mit dem andern friſt / *vid.* Gell. *N. A. l.* 3. *c.* 9. Fabr. *Lexic. voc. Toloſa*) hätten / und allzeit unglücklich wären/*n.* 30. ſie begiengen einen Kirchenraub. *n.* 31. 32.

§. 32. Dahero ſchlieſſet er / daß/wie jedermann / alſo inſonderheit Advocaten ſich wohl vorzuſehen hätten / damit ſie nichts zum Nachtheil der Kirche vornähmen / denn es verfolge die geheime Rache GOttes ſolche Menſchen / nach dem Exempel Johannis de Mareſiis, eines beredten Frantzöſiſchen Ad-

vocatens/ welcher wegen Verdacht einer Rebellion wäre enthauptet worden / da vielleicht die wahre und geheime Urſache ſeines Unglücks geweſen / daß er insgemein wider die Kirchen wäre bedienet geweſen. *n.33.34.*

§. 33. Es hat dieſes alles ſeine Richtigkeit/ wenn man ſolche Kirchen-Güther unterleget/ die rechtmäßig erworben / und zu Ausübung des Gottesdienſtes nöthig ſind / denn da iſt es freylich ein groß Verbrechen / wenn man ſelbige der Kirche gantz/oder zum Theil entziehet. Aber wenn ſolche Güther durch unrechtmäßige Liſt angeſchaffet ſind / und nicht zum Gottesdienſt/ſondern zur Wolluſt / ja zum Nachtheil des Staats gebrauchet werden / wie es im Pabſtthum geſchiehet/ſo wäre es eine groſſe Einfalt/ wenn man deren Entziehung vor ſündlich und ſtraffbar ohne Unterſcheid halten wolte: Und weil inſonderheit der erwähnte Johannes de Mareſiis vermutlich wider Päbſtiſche Kirchen bedienet geweſen/ ſo halt ich/daß das Vorgeben von der wahren Urſache ſeines Unglücks mehr eine von der Päbſtiſchen Geiſtligkeit erdichtete Verunglimpffung/als die Warheit ſey.

Das

Das Dritte Hauptſtück
Von
Conſiſtorial-Proceſſen ingemein.

§. 1.

SO weit gehet etwa das erſte allgemeine Stücke der geiſtlichen Rechts-Lehre / in welchem gezeiget worden / wie die geiſtlichen Geſetze in Anſehen der Kirche allerley Rechte und Verbindungen ertheilen und aufflegen. Nun folget das andere/ in welchem zu erklären iſt/wie man ſein Recht wider die Widerſpänſtigen behaupten ſolle. *l.* 1. *c.* 3. §. 1. 2.

§. 2. In bürgerlicher Geſellſchafft dürffen Privat-Leute bey vorfallenden Streitigkeiten nicht ihnen ſelbſt Recht ſchaffen/ſondern ſie müſſen zu ihrem vorgeſetzten Richter gehen/ und vor ihm ihre Nothdurfft anführen/damit er durch ſeinen Ausſpruch die Sache entſcheide / und einem jeden zu ſeinem gebührenden Rechte verhelffe. Solches hat / wie bey andern / alſo auch inſonderheit bey geiſtlichen Streit-Sachen ſtatt/woraus denn das **Geiſtliche Gerichte** entſtehet.

§. 3. Dieſes iſt nach dem Exempel anderer Gerichte eine **rechtmäßige Abhandelung einer Geiſtlichen Streit-Sache**/welche in

dem

dem Conſiſtorio zu dem Ende vorgenommen wird/damit dieſes durch ſeinen Ausſpruch die Sache entſcheide/und demjenigen/welcher Recht hat/ Hülffe verſchaffe. Man kan auch bey dem geiſtlichen Gerichte überhaupt viererley betrachten/ (1) die Perſonen/ aus welchen es beſtehet/ (2) die Sachen/ wovon gehandelt wird/ (3) die Art und Weiſe/nach welcher man verfähret/und denn (4) die **Wirckung** oder den **Ausgang.**

§. 4. Die Perſonen ſind entweder **Haupt-** oder **Neben-Perſonen.** Von dieſen iſt nichts zu erinnern/ denn es kömt mit ſelbigen entweder auff die allgemeinen Concepte, oder gantz beſondere Verordnungen an/ jene anzuführen iſt unnöthig; dieſe aber wegen vorgeſetzter Kürtze nicht thunlich; etwas iſt davon *l.* 1. *c.* 6. §. 7. berühret. **Jene** ſind der **Richter/Kläger und Beklagter.**

§. 5. Die Richter-Stelle vertritt das Conſiſtorium/ von deſſen Beſchaffenheit und Botmäßigkeit *l. 1. c. 6.* gehandelt iſt/ welches hier vorausgeſetzet wird/ denn es muß deſſen Abhandelung nicht biß zum Proceſſe verſparet werden/weil es ſeine Macht auch auſſer dieſen äuſſert/ ſo wird auch jedes Gericht/ wenn man darinnen rechten will/ als beſtellet vorausgeſetzet/

ſetzet/dahero iſt es überall natürlicher/daß man die Beſchaffenheit der Gerichte/wenn ſichs anders nur will thun laſſen / vor Betrachtung des Proceſſes erkläre.

§. 6. Durch den Kläger verſtehet man denjenigen / **der zum rechtlichen Streit den Anfang machet/ und wider einen andern was ſuchet.** Im übrigen liegt nichts daran/ob er unter das Conſiſtorium gehöre oder nicht/ſo wird auch unter ſolchem Nahmen derjenige verſtanden/der nur etwas wieder jemand denunciret/oder angiebt/ ja es wird unter ſelbigen auch das richterliche Amt/welches von freyen Stücken zuweilen inquiriret / begriffen.

§. 7. Der Beklagte iſt derjenige/ **der vors Gerichte gezogen wird.** Allhier wird erfodert/daß er unter das Conſiſtorium gehöre/ und kan zuweilen eine gantze Parochial-Kirche ſolche Stelle vertreten / zum öfftern aber ſind es deren Glieder/ geiſtliche und weltliche/ ſo ferne ſie wegen einer Conſiſtorial-Sache verklaget werden.

§. 8. Wenn die Prieſter wegen ausgeſtoſſener injurien verklaget werden ſollen. *vid.* Carpz. *J.E.l.3.D.98.* ſo pflegt man aus Hoch-

ach-

achtung gegen die Prieſterſchafft/ſich zu bemühen / daß ſolcher Streit hintertrieben werde. Daher wird zuföderſt gütlicher Vergleich gepflogen / Carpz. *d. l. D. 99* der muthwillige Kläger geſtraffet. *D.* 100. So können ſich auch die Geiſtlichen durch eine freywillige Ehren-Erklärung von dem Wiederruff gar leichte befreyen. *D.* 101. *add. D.* 102, 103, 108.

§. 9. Was die Sachen / wovon im Conſiſtorio gehandelt wird/ anlangt/ ſo ſind ſelbige oben *l.* 1. *c.* 6. §. 8. *ſeqq.* erzehlet worden. Wie aber ein Streit entſtehen könne / und was bey ſelbigem vor Mittel und Klagen zu gebrauchen ſeyn / ſolches iſt aus dem gantzen erſten allgemeinen Stücke der geiſtlichen Rechts-Lehre zu nehmen. Wer in vorkommenden Falle das Recht verſtehet / dem kan die Klage nicht unbekandt ſeyn/daher es eben nicht nöthig/von allen Klagen allhier ein Verzeichniß zu machen/ja es iſt auch wegen der vielerleyen Sachen/ ſo in dieſem Theil der Rechts-Lehre vorkommen / nicht wohl müglich/ zum wenigſten würde es zu weitläufftig ſeyn / und mehr Schwürigkeit als Nutzen haben.

§. 10. Die Art und Weiſe / nach welcher man in Conſiſtoriis verfähret/ zu verſtehen/ ſo iſt voraus zuſetzen/daß überhaupt zweyerley

Pro-

Proceſſe ſich in ſelbigen finden; denn es iſt entweder ein Civil- darinnen durch Klag und Antwort/Beweiß und Gegen-Beweiß/ u. ſ. w. verfahren/oder ein Inquiſition - und Diſciplin-Proceß/der entweder auff vorhergegangene Rüge / oder von freyen Stücken zu Abſchaffung einiger Verbrechen und Mißbräuche vom Conſiſtorio vorgenommen wird.

§. 11. Was den Civil-Proceß anlangt/ ſo kömmt ſelbiger mit dem/ in andern Gerichten gebräuchlichen Civil-Proceſſen in den Hauptſtücken überein / und iſt dahero hier nicht zu erklären/ſondern aus der bürgerlichen Rechts-Lehre vorauszuſetzen. Was aber dabey vor beſondere Ordnungen / in dieſem oder jenem Conſiſtorio vorkommen/die können allhier wegen der vorgeſetzten Kürtze nicht angeführet werden.

§. 12. Uberhaupt pflegen die Conſiſtorial-Scribenten einige beſondere Dinge von ſolchem Proceſſe anzumercken. Als daß man vor deſſen Oeffnung bey geiſtlichen Perſonen vor den Superintendenten ein gütlichen Vergleich verſuchen ſolle / Carpz. *J. E. l.* 3. *D.* 4. Brunnem. *J. E. l.* 3. *c*, 2, §. 12, daß ſolcher Proceß

ces Sammariſch ſey / und man in ſelbigem nach der Billigkeit ohne Beobachtung einer ſcrupuloſen Chicane verfahren müſſe/ Carpzov. *l.* 3. *D.* 27. Brunnem. *J. E. l.* 3. *c.* 2. *§.* 1. Mev. *p.* 3. D. 217.

§. 13. Es ertheilet aber das Conſiſtorium nach Gelegenheit der Sache entweder Mandata oder Citationes. Brunnem. *d. l.* §. 11. da es denn ſeine Richtigkeit hat / daß es wider die Befehle der hohen Obrigkeit nichts verordnen könne. Carpzov. *d. l.* 3. D. 14. Ferner ſo werden den Prieſter-Wittben Kriegiſche Vormünde in den Conſiſtoriis beſtellet/ *D.* 18. die Layen werden in geiſtlichen Sachen / vermittelſt ihrer weltlichen Obrigkeit/ durch das Conſiſtorium citiret / jedoch läſt dieſes in Sachſen bey der requiſition die Formul: in ſubſidium, aus Carpzov. *d. l. D.* 19. *add.* Brunnem. *d. c.* 2. §. 11. Schilt. J. J. C. *l.* 1. *tit.* 5. §. 16. 17.

§. 14. Wenn die Prieſter-Wittben halsſtarrig ſind/ ſo werden ſie bey Verluſt ihres Gnaden-Jahres citiret/ Carpzov. *d. l. D.* 20. So auch etwa derjenige / welcher vorm Conſiſtorio erſcheinen ſoll/ gefangen ſäſſe/ ſo iſt er durch die Fron-Knechte zu ſtellen; denn dieſes iſt wohl der ſicherſte Weg / weil ſolcher ge-

ſtalt

ſtalt der Proceß nicht verzögert / und man wegen des Gefangenen verſichert bleibet. *D. 21.*

§. 15. Was den Beweiß anlangt / ſo können die Geiſtlichen vermittelſt eines Eydes / ein Zeugnüß abzulegen angehalten werden / *D. 22.* es würde ihnen denn von den Partheyen der Eyd erlaſſen. *D. 23.* Im übrigen können ſelbige nur von dem Conſiſtorio / oder wem es dieſes aufſträgt / verhöret werden / *D. 24.* und ſind ſie nicht gehalten / die ihnen geſchehene Beichte zu eröffnen / D. 25. gleichwie auch niemand zu Ablegung eines unnöthigen Beweiſes kan angehalten werden. *D. 26.*

§. 16. Der beklagte iſt ſchuldig / Klägern zu Anſtellung ſeiner Klage briefliche Urkunden zu ediren, ziegler *ad Lancellot. l. 3. tit. 14. §. 5.* Brunnem. *J. E. l. 3. c. 4* §. 10. *ibique* Stryk. ſo meynet auch Brunnem. *d. l.* §. 12. daß der Beweißführer nach Verflieſſung der geſetzten Friſt mit dem Beweiß zuzulaſſen / welches doch ohne Unterſcheid nicht anzunehmen ſeyn wird / wie er ſelbſt dahin zielet. *add. d. l.* §. 20. deßgleichen läſt er auch Juden zu Ablegung eines Zeugniſſes zu. *d.* l. §. 19.

71. §. Was den Inquiſitions - oder Diſciplinariſchen Proceß betrifft / ſo komt derſelbe

auch mit der / in andern Gerichten üblichen ſpecial-Inquiſition überein / denn es laufft überhaupt alles dahinaus/daß man die Wahrheit unterſuche/und nach Befindung der Sache recht ſpreche/dahero auch dieſer Proceß allhier nicht zu erklären/ſondern voraus zu ſetzen iſt.

§. 18. Im übrigen hat ſelbiger ſtatt/wenn entweder Geiſtliche oder weltliche Perſonen wegen ſolcher Verbrechen/ die vor das Conſiſtorium gehören / und die *l. 3. c. 5.* erzehlet ſind/verdächtig werden. *vid.* Carpz. *l. 3.* D. 109. *ſeqq.* Und weil ſelbige vielmahl gar zweifelhafftig ſind / ſo haben die Conſiſtoria insgemein nur einige notion, im übrigen aber müſſen ſie an den Landes-Herrn berichten und von ihm Befehl erwarten. *add. l. 1. c. 6.* §. 45.

§. 19. Von den Conſiſtoriis kan an den Landes-Herrn appelliret werden / welches aus der Verfaſſung jedes Landes genauer zu urtheilen. In Churfürſtenthum Sachſen gehen die Appellationes an die Regierung. *v. l. 1. c. 6. §. 81.* welches doch nur von Civil-Proceſſen zu verſtehen zu ſeyn ſcheinet / als wenn von Kirchſtühlen/u.d. g.geſtritten wird. Aber in Inquiſitions-Sachen/ wenn von

Suſpen-

Suſpendir oder Abſetzung der Prieſter/ von Ketzerey u. d. g. gehandelt wird/ ſind die Conſiſtoria den Kirchen-Rath oder Ober-Conſiſtorio unterworffen/ wie ſolches aus vielen von Carpzovio angeführten Reſcripten zu erſehen.

§. 20. Was endlich die **Wirckunge und Ausgang** des geiſtlichen Gerichts anlangt/ ſo wird entweder der Beklagte loßgeſprochen/ oder condemniret. Im erſten Falle bekömt er Exceptionem Rei judicatæ, dadurch er ſich ins künfftige wider die wiederholeten Anſprüche ſchützen kan/ im andern aber muß das geſprochene Urtheil zur Execution gebracht werden.

§. 21. Dieſes geſchiehet nun auff unterſchiedene Art nachdem Unterſcheid des geweſenen Streits. In Inquiſitions-Sachen wird die erkandte Straffe auffgeleget/ *vid.* Carpz. *J.E. l. 3.* D. 113 118. 119. 120. 124. oder der Delinquent zu fernerer Beſtraffung dem weltlichen Richter übergeben. Wenn jemand unſchuldig befunden/ oder der Streit gütlich beygeleget worden/ oder die Straffe von ihm ausgeſtanden iſt/ ſo wird er zu weilen in ſein voriges Amt wieder eingeſetzet/ mit oder oh-

 ne

ne vorhergehende Erinnerung an die Zuhörer / nach Gelegenheit der Sache. *vid.* Carpz. *d.* l. D.*104.117.*

*§.*22. In Ehſachen werden zuweilen die Verlobten im Conſiſtorio getrauet / *vid.* Carpzov. *l.* 2. *D.* 146. wenn wegen Ehebruchs auff die Eheſcheidunge geklaget / ſo wird / wenn jener erfunden worden / die Ehe getrennet / *v.* Brunnem. *J. E. l.* 3. *c.* 11. *§.* 2. Wo aber durch Vergleich eine Eheſache gehoben wird / ſo muß ein theil dem andern die verſprochene Summe alſofort erlegen. Wäre der Streit von einem Kirch-Stuhle geweſen / ſo iſt ſelbiger dem obſiegenden Theile einzuräumen.

§. 23. Wenn wider die Geiſtlichen wegen Schulden geklaget worden / und die Hülffe in bewegliche Sachen zu thun iſt / ſo verrichtet ſie wohl das Conſiſtorium ſelbſt / wo ſie aber in unbewegliche Güther geſchehen ſoll / ſo thut ſelbige auff des Conſiſtorii erfodern die Obrigkeit / unter welcher die Güther gelegen / welche ſie auch wider die Layen / ſo unter ihr geſeßen / und aus einer Conſiſtorial-Sache was zu leiſten ſchuldig ſind / allezeit verrichtet. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 3. *D.* 7. *n.* 12. *D.* 13. *add. ſupr. l.* 1. *c.* 6. §. 82. Im übrigen muß ſonder Zweiffel der Executor die ſonſt

bey

bey der Execution gebräuchliche Art auch hier in acht nehmen.

§. 24. Jedoch dieſes alles iſt aus Verfaſſung jedes Landes und den beſonderen Ordnungen/ ſo dießfalls gemacht worden / genauer zu erkennen. Sa iſt auch alles ſo beſchaffen/daß man es durch die Ubung am gewiſſeſten erlernet. Dahero dienet der bißherige kurtze Entwurff nur dazu/daß man die Gründe des Conſiſtorial-Proceſſes einiger maſſen daraus erkenne.

Das Vierdte Hauptſtück Vom Proceß in Ehſachen.

§. 1.

WEgen der Ehe wird gar offte in Conſiſtoriis Streit erreget/ dahero will ich nach Anleitung Carpzovii davon einigen Bericht allhier ertheilen. Es werden zuweilen die vorzunehmenden Streitigkeiten durch einen gütlichen Vergleich gehoben / aber dergleichen kan wider die Ehe außer dem Conſiſtorio allein von den Partheyen nicht vorgenommen werden / ſondern es kan dem

ohneracht et entweder der/ durch den Vergleich abgefundene Theil klagen/ oder auch das Conſiſtorium dießfalls ex officio ein Einſehen haben. *vid.* Carpz. *J. E. l* 3. D. 39.

§. 2. Der Grund ſolcher Lehre iſt/ daß man davor hält/ als wenn aus der Verlöbniſſe ein nach Göttlichem Rechte unaufflößlich Band entſtehe/ welches alſo Privat-Leute auffzuheben nicht befugt wären. Carpz. *d.* l. *n.* 11. Ob nun wohl ſelbiger nicht eben gar zu richtig/ inmaſſen die Verlöbniſſe keine andere Verbindung wircken/ als andere Contracte, ſo kan doch vorige Lehre/ als eine aus menſchlicher Verordnung herrührende Sache paſſiren. *vid. ſupr.* l. 4. *c.* 1. §. 23. 44. 45.

§. 3. Aus eben ſolcher Urſache kan auch die weltliche Obrigkeit/ oder der Superintendente in Ehſachen nichts mehr thun/ als ſich vor die Ehe/ wie gute Freunde und Schiedsleute/ zu bemühen/ damit ſie von den Partheyen vollnzogen werde. Wieder die Ehe aber können ſie keinen kräfftigen Ausſpruch thun/ oder die Partheyen ſolcher Geſtalt aus einander ſetzen. Carpzov. *d. l. D.* 29. 30. Und hat inſonderheit der Superintendente

dente keine Jurisdiction, welches Carpzov zwar lehret/ aber dabey doch zweiffelhafftige Dinge mit einſtreuet; inſonderheit iſt die Vergleichung des Superintendenten mit einem Päbſtiſchen Biſchoffe *d.* D. 29. *n.* 11. 12. ungeſchickt.

§. 4. Wenns zum Proceſſe kömt/ ſo wird ſelbiger nach Art anderer Civil-Proceſſe geführet/ gleichwie nun dieſer im Conſiſtorio ſummariſch ſeyn ſoll/ alſo wird ſolches inſonderheit von dem Ehe-Proceß auch behauptet/ Carpz. l. 3. *D.* 27. Dahero nur die weſentlichen Stücke/ als Einwendung der Klage/ Ladunge/ Verhör/ Beweiß/ und deſſen Unterſuchunge von nöthen ſind/ D. 28. aber die von menſchlichen Geſetzen eingeführte fatalia und Friſten ſind ſo genau nicht in acht zu nehmen/ ſondern dieſe werden nach der Billigkeit angeordnet.

§. 5. Im Churfürſtenthum Sachſen müſſen die Partheyen in Perſon erſcheinen/ welches zwar durch kein ausdrücklich Geſetze ſondern nur durch Gewohnheit eingeführet/ jedoch hat es ſeine gute Urſachen/ denn es kan die Warheit in Gegenwart der Partheyen eher erforſchet werden/ ſo befördert es auch den Proceß/ und giebt Anlaß zum gütlichen

Vergleich / welcher allezeit zu verſuchen. Es müſſen demnach inſonderheit die Weibsperſonen auch ſelbſt erſcheinen / und brauchen keines Kriegiſchen Vormundes. Carpz. *d.* l. *D.* *31.* Eine andere Beſchaffenheit hat es mit den Advocaten / derer ſich jede Parthey nach belieben bedienen kan.

§. 6. Wenn eine Weibsperſon auff die Vollziehung der Ehe klaget / ſo kan von dem beklagten Vorſtand gefodert werden / daß er ſich / ſo lange der Proceß währet / anderweit nicht verehligen wolle; denn weil doch nach heutigem Gebrauch die durch prieſterliche Trauung (ſie ſey erhalten worden / wie ſie wolle / *vid.* l. *4. c. 1.* §. *50 51.*) vollnzogene Ehe der Verlöbniß vorgehet / ſo wäre Klägerin wegen des Hauptabſehens ihrer Klage bey ermangelndem Vorſtande nicht verſichert. Eben das hat auch ſtatt / wenn eine Mannsperſohn auff die Ehe klaget / in welchem Falle über dieſes die Braut ſequeſtriret werden kan. Carpz. *d.* l. *D.* 32. add. *c. 14. X. de Sponſal. c. 8. X. de reſtit. ſpoliat. l. 3.* §. *6. de liber. exhib.* Brunnem. J. *E. l. 3. c. 3.* §. 12. *ibique* Stryk.

§. 7. Im Conſiſtorio kan auch zuweilen wieder die Ehe ein Vergleich getroffen werden /

den / welches erſtlich geſchiehet / wenn die Verlöbniß ungewiß / oder von zweiffelhafftiger Gültigkeit iſt/ Carpz. *d.l.*3.D.40. *l.2.D.* 233. welches denn ſeine Richtigkeit hat/ man ſetze auch wegen der Verbindligkeit der Verlöbniſſe eine Meynunge voraus/ welche man wolle. Allein es geſchiehet auch ferner/ wenn die Verlöbniß gantz bekant und erweißlich/ man aber zwiſchen den Verlobten wegen entſtandener Feindſchafft eine unglückliche Ehe vermuthet/ *vid.* Carpz. *l.* 2. *D.* 176. Stryk. *ad* Brunnem. J. *E.* l. *3.c. 3.* §. 4. dieſes aber wird Carpzovius mit ſeinem Grundſatze/nach welchen er die Verlöbniß vor unaufflößlich hält/ *d. l.* 3. D. 39. *n. 11. D.* 40. *n.* 2. nicht leicht zuſammen reimen.

§. 8. Indeſſen iſt doch der Vergleich auch nach dem letzten Abſehen gültig/ und nach rechten Grundſätzen leichte zu behaupten/ v. l. 4. *c. 1.* §. 7. *ſeqq.* §. 23. 43. im übrigen wenn derjenige/ welcher von der Ehklage durch dieſes Mittel befreyet worden/ dem Vergleiche nicht folge leiſtet/ ſo kan er durch Unterſagung der vorhabenden neuen Heyrath am beſten darzu angehalten werden. Carpz. *l.* 3. *D.* 41.

§. 9. Aus dieſen wird leichte zu erklären ſeyn/ wie weit der Kläger ſeine Ehklage fallen zu laſſen befugt ſey. Nach der Lehre Carpzovii *d.* l. D. 33. kan es geſchehen / wenn ſich ſchon der Beklagte darauff eingelaſſen; denn weil dieſe Macht Klägern in andern Klagen zuſtehet / ſo muß man ſelbige billich auch in Ehſachen / welche ohne dieß favorabel ſind / zulaſſen. D. 33. *n.* 13. 14.

§. 10. Allein ob wohl dieſer Lehre nicht zuwieder/die vom Mangel/oder der Verbindligkeit der Kriegs-Befeſtigung hergenommene Urſachen/*d.* l. *n.* 10. 16. (Welches gar ſchlechte/ und mit den Haaren herbeygezogene Gründe ſind) ſo iſt ihr doch entgegen / daß die Ehſachen der Freyheit derer Privat- Leute nicht unterworffen / woraus auch erhellet / warum man von andern Sachen / auff dieſe mit Carpzovio nicht ſchlieſſen könne. Dahero iſt ſolche Lehre nur von zweiffelhafftigen Fällen anzunehmen/ wohin auch die angeführten Reſcripten zielen. *add.* D. 40. *n.* 13. Brunn. J. *E. l.* 3. *c.* 3. §. 4.

§. 11. Wenn dem Kläger der Beweiß zuerkandt/ er ſich auch ſelbigen angemaßet / ſo kan er nichts deſto weniger die Klage fallen laſſen/ D. 34. Welches doch wiederum von

zweif-

zweiffelhafftigen Fällen anzunehmen / da das Conſiſtorium aus der Klage und anderen Umſtänden ſattſam mercket / wie Klägern der Beweiß ſehr ſchwer fallen werde. Wenn der Beweiß geführet / eröffnet auch allbereit ein Urtheil darüber abgefaſſet / aber noch nicht publiciret, oder da auch dieſes geſchehen / noch nicht Rechtskräfftig worden / ſo kan Kläger auch von der Klage abſtehen / weil wegen der Leuterung und appellation die Sache noch ungewiß *d.* l. D. 35.

§. 12. Es kan ſolche Lehre paſſiren / nicht aber eben wegen angeführter Urſache; denn wenn gleich die Leuterung und Appellation noch zu rücke / ſo iſt deßwegen die Sache nicht allezeit ungewiß / inmaaßen der Richter aus dem geführten Beweiß ſchon urtheilen kan / ob der Proceß vor der Ehe ausfallen möchte / dahero iſt vielmehr die Ungewißheit der Sache / und einfolglich die Macht abzuſtehen / aus dem gethanen Beweiß zu erkennen / welches auch dem angezogenen Reſcripten gemäß und von Carpzovio *d.* l. D. 36. *n.* 1. gelehret wird.

§. 13. Wenn auch etwa die Conſiſtoriales in Zulaſſung eines Vergleichs gelinder ſind / als ſichs wohl gehörete / ſo iſt es eben kein gar zu groß verſehen / inmaſſen es doch

nur

nur eine falſche Einbildung iſt/ daß die Verbindung derer Verlöbniſſe/ der menſchlichen Freyheit nicht unterworffen ſey. Wenn die Klage erlaſſen wird/ſo wird der Beklagte davon auch entbunden/ uud beyden Theilen zu heurathen erlaubet/ *D.*36. Die Unkoſten muß zuweilen der Kläger/ zuweilen der Beklagte tragen/ nachdem dieſer oder jener zur Klage/ und deren Erlaſſung Anlaß gegeben. *D*37.38.

§. 14. Der Beweiß wird in Matrimonial-Sachen ebenmäßig wie in andern verrichtet. Dahero werden auch zum wenigſten zwey tüchtige Zeugen erfodert; denn es wäre was ungereimtes/ wenn man in einer ſo bedencklichen Sache einen Zeugen vor genung halten wolte. Im übrigen ſo können auch Brüder/ Schwäger/ Unterhändler und Haußgenoſſen zeugen/ jedoch ſind ſie nicht omni exceptione majores. oder von allem Verdacht frey/ *d.* l. D. 42.43. es wäre denn/ daß ſie wider die verwandte Perſon/ von Gentheil angegeben würden/ in welchem Falle ſie ein vollkommenes Zeugnüß ablegen können/ *add.* Brunem. J. *E.* l.3. *c.*4. §. 15. *ibique.* Stryk, im übrigen müſſen auch die Zeugen in

Eh=

Ehſachen verydet werden. Brunem. *d.l.1.§.13. add.* Mev. *p.5.* Dec. 243.

§.15. In Ehſachen werden die Urtheil nicht Rechts kräfftig / ſo ferne dadurch dem Göttlichen allgemeinen Geſetze könte Abbruch geſchehen / dahero wenn vor die Heyrath geſprochen würde / und man nachgehends eine allzunahe Blutfreundtſchafft wegen welcher die Göttlichen Geſetze die Ehe nicht zulaſſen / erführe / ſo müſte ſelbige des Ausſpruchs unerachtet wider getrennet werden; eben das iſt zu ſagen / wenn das Urtheil wider die Ehe ausgefallen wäre; denn da kan man die Warheit derſelben allzeit wider jenes beweiſen / *vid.* Brunnem. *J. E. l.3. c.9. §.7. 8.* Beuſt. *de matrim. p.2. c.*39. Aber wider ein Verlöbniß kan das Urtheil meines Erachtens Rechts kräfftig werden.

Das Fünffte Hauptſtück.

Vom Gebrauch des Eydes in Eh-Sachen.

§. 1.

WAs und wie vielerley der Eyd ſey / ſolches wird / als bekand / hier vorausgeſetzet.

Vor-

Voritzo iſt deſſen Gebrauch in Ehſachen nur zu erwegen / wozu Carpzovius wieder Gelegenheit gibt / denn es iſt ſolche Abhandelung nicht ohne Nutzen / und braucht auch in ein und den andern nach einiger Anmerckungen.

§. 2. Man muß bey dieſer gantzen Unterſuchung den Unterſcheid der **Gültigen** und **Ungültigen** Verlöbniſſe vorausſetzen / zu dieſem werden an manchen Orten / als in Sachſen / auch die **Heimlichen** / welche nemlich / ohne Beyſeyn der Zeugen / von freyen Perſonen ſind eingegangen worden / gezehlet *vid. ſupr.* l. 4. *c.* 1. §. 27. Dieſes zuvoraus geſetzet / ſo gehöret der Gebrauch des Eydes nur auff die gültigen Verlöbniſſe; denn was wäre es nöthig / die Gewiſſen wegen der Ungültigen zu beſchweren / da ſie doch / wenn ſie gleich erwieſen würden / keine Wirckung hätten?

§. 3. Was denn zuerſt das juramentum judiciale, oder den Eyd / welchen die Partheyen einander in Gerichten pflegen zu deferiren / anlangt / ſo ſind die Rechts-Lehrer darinnen wohl faſt einig / daß ſelbiger affirmativè, oder vor die Ehe könne deferiret werden / als wenn Beklagter oder Beklagte es auff den Eyd der Klägerin / oder des Klägers

gers wolte ankommen laſſen. Aber negativè, oder wider die Ehe meynen ſie/ ſey er nicht zuläßig. Carpz. J. E. l. 3. D. 44. *add.* Brunnem. J. E. l. 3. c. 5. §. 2.

§. 4. Allein die Gründe der letzteren Meynung ſind nicht eben gar zu wichtig. Es wird vorgegeben/ (1) es gereiche die verneinende Delation zu Trennung der Ehe/ welche doch in der Partheyen Willkühr nicht ſtünde/ Carpzov. *d.* l. *n.* 10. aber es iſt ein anders/ das eheliche Band trennen/ und fragen/ ob eines da ſey/ wie Carpzov ſelbſt D. 40. *n.* 3. *ſeqq.* dieſen Unterſcheid bemercket. Oder: es können zwar die Partheyen ein gewiß ehlich Band nicht löſen/ wenn es aber ungewiß/ ob eines vorhanden oder nicht/ ſo könnten ſie wohl/ auch wieder ſelbiges einen Eyd fodern/ weil nach deſſen Erfolg man nicht ſagen kan/ daß das ehlige Band getrennet werde/ ſondern es iſt zu vermuthen/ daß nie eines da geweſen/ welches denn auch mit der Warheit gar offte übereinſtimmen kan.

§. 5. Ferner (2) es ſey die transaction wider die Ehe nicht zugelaſſen/ und alſo auch nicht der Eyd. Carpz. *d.* l. *n.* 11. 12. Aber von einer auſſer gerichtlichen Transaction

läſt

läſt ſichs nicht ſchlieſſen auf einen Eyd/ welcher in Gerichten deferiret, und durch den richterlichen Ausſpruch beſtätiget wird / (3) es habe ſolche Delation, wenn man den Fall der Schwängerung ausnähme / keinen effect, weil die ohne Zeugen getroffene Verlöbniße / heimlich und ungültig wären. Dieſe Urſache beweiſet nur / daß man den Eyd wegen heimlicher Verlöbniſſe / nicht deferiren könne/ wie aber / wenn die Schwängerunge dazu gekommen/ oder die dabey geweſene Zeugen verſtorben oder abweſend ſind?

§. 6. Bey ſo geſtallten Sachen vermeyne ich/ daß ein Unterſchied zu machen ſey / ob anderer Beweiß / als briefliche Urkunden / oder Zeugen vorhanden ſey/ oder nicht. Im erſten Falle iſt der Eyd wider die Ehe nicht zuzulaſſen/ ſo lange man nemlich dafür hält / daß die Verbindung/ ſo aus der Verlöbniß entſtehet/ der Freyheit der Partheyen nicht zu überlaſſen ſey / welches die gemeine Meynunge iſt ; im andern aber iſt der Eyd zuläſſig/ worinnen Brunnem. J. E. l. 3. *c.* 5. §. 1. *in fin.* beyſtimmet.

§. 7. Solche Meynunge zu bekräfftigen/ iſt genung / daß die gegenſeitigen Urſachen nichts

nichts taugen/ denn es iſt billig etwas ſo lange vor zuläßig zu halten/ biß das Gegentheil erwieſen werde. Zum Uberfluß aber können vor ſelbige dieſe Gründe angeführet werdẽ/ (1) iſt das Band / ſo aus der Verlöbniß entſtehet/ gar nicht unaufflößlich / wie davon *l. 4. c. 1.* ausführlicher gehandelt worden/ warum ſolte man aber in Anſehen eines Bandes / ſo der menſchlichen Freyheit unterworffen/ nicht einen Eyd nach belieben deferiren können?

§. 8. Aber geſetzt / es wäre ordentlicher Weiſe unaufflößlich/ ſo kan man (2) die erſte Urſach der gegenſeitigen Meynung vielmehr vor dieſe letztere anführen. Man will die Delation wider die Ehe nicht zulaſſen / weil dadurch eine Trennung des ehelichen Bandes erfolgen könte/ *vid.* §. *4. n. 1. b.* wenn man aber den Eyd nicht deferiret / was erfolget denn? ſonder allen Zweiffel eine Trennung; denn man läſt den Beklagten ſchlechterdings loß/ da doch wie die angeführte Urſache vorausſetzet/ein ehelich Band vorhanden! Welches iſt nun vernünfftiger / einen ſchlechterdings loß laſſen/ oder ein ſolch Mittel gebrauchen/auff welches ſo leichte eine Vollziehung/als Loßlaſſung erfolgen kan?

§. 9. Noch wenn der Beklagte (3) mit Indiciis oder Vermuthungen beſchweret iſt / ſo wird er zum Purgatorio oder Reinigungs-Eyd gelaſſen / kan nun wider eine zum Theil erwieſene Verlöbniß der Eyd ſtatt finden / warum nicht auch wieder diejenige / vor welche gar keine Vermuthung iſt? ich ſolte meynen / dieſe könte eher als jene abgeſchworen werden. Der Unterſcheid / den man wegen der deferirenden Perſon etwa einwerffen könte / macht das Gegentheil nicht aus.

§. 10. Zwar könte man wieder den im 6. §. gemachten Unterſcheid einwenden / daß ſelbiger in Sachſen nicht könte in acht genommen werden / weil daſelbſt ein gewiß fatale der Eydes-Delation geordnet. *vid.* Sächſ. Proceß-Ordn. *tit.* 18. auch dieſe mit andern Beweiße / weder cumulative noch ſucceſſive zugleich / oder nach und nach / concurriren kan. *vid.* Carpzov. *Proc. tit.* II. *a.* I. *n.* 26. wider beydes aber könte / nach eingereimten vorigen Unterſcheide / verſtoſſen werden. Allein in ſummariſchen Proceſſen iſt man an das fatale oder Eydes Delation eben nicht gebunden / ſo iſt es auch nichts ungereimtes / wenn in ſelbigen dieſe mit andern Beweiß zuſammen käme.

§. II.

§. 11. Die Fälle / in welchen die Eydes-Delation wider die Ehe zu gebrauchen / können etwa dieſe ſeyn: (1) wenn aus einer Verlöbniß geklaget wird / bey welcher Zeugen geweſen / die aber verſtorben / oder ſonſt nicht zu haben ſind / (2) wenn eine Schwängerung vorhanden / und ſo wohl dieſe / als die zugeſagte Ehe / geläugnet wird / in dieſem Fall hat inſonderheit Herr D. **Berger** / *in Reſolut. ad Lauterbach. Compend. Jur. de Jurejur. pag* 190. *edition. noviſſim.* die Zuläſſigkeit der Eydes-Delation mit vielen Gründen / welche ſich auch auff die übrige Fälle gutes theils ſchicken / behauptet / (3) wenn die Schwängerung geſtanden / die zugeſagte Ehe aber geleugnet wird / (4) wenn die Verlöbniß ohne Zeugen geſchehen / und die heimlichen Verbindungen in dem Lande / wo der Streit iſt / nicht vor unkräfftig gehalten werden. *vid.* Brunnem. J. *E.* l. 3. *c.* 5. §. 1. *fin.*

§. 12. Nach dieſen iſt zu ſehen / wie der Richter zuweilen in Ehſachen den Eyd pflege zu deferiren. Wenn Beklagter oder Beklagte mit einigen Vermuthungen der verſprochenen Ehe graviret ſind / ſo wird ihnen der Reinigungs-Eyd zu erkandt / Carpz. J. *E. l.* 3. D. 45. weñ nur aus einer an ſich ſelbſt gültigen Verlöbniß

geklaget wird; denn ſonſt wird in puncto clandeſtinitatis, oder wegen einer heimlichen Verlobung (außer wo ſie gültig iſt) niemand mit dem Eyde beſchweret. *vid.* Carpz. *l.* 3. *D.* 42. *n.* 14.

§ 13. Wenn jemand die Schwängerung allein geſtehet / ſo kan er wegen zugeſagter Ehe mit vorerwähntem Reinigungs-Eyde nicht beſchweret werden / weil aus jener die Zuſage nicht eben zu vermuthen / inmaſſen es die Erfahrung bezeuget / daß die Schwängerung wohl ſo offte ohne / als mit Verſprechung der Ehe geſchiehet / Carpz. *d. l.* 3. D. 47. *Lauterb.* C. J. *de jurejur. purgat. lit.* R. *Deciſ. Saxon.* 81. *vid. l.* 4. *c.* 5. § 9.

§. 14. Jedoch es ſind viele anderer Meynunge / wie auch Carpzovius ſelbſt dießfalls variiret *p.* 1. *c.* 22. *D.* 4. *Pr. Cr. p.* 2 *qv.* 68. *n.* 96. *ſeqq.* Inſonderheit will Brunnem. *J. E. l.* 3. *c.* 5. § 8. mit Beuſtio *de Sponſal. p.* 1. *c.* 47. das Gegentheil behaupten / weil (1) von ſeiten des Mannes nicht eine bloße Geilheit / ſondern eine ehrlichere Zuneigung zu vermuthen / denn die Vermuthungen müſten immer zum beſten geſchehen / *l.* 51 *pro Soc.* allein dieſes gehet nur an / wenn derjenige / den die Sache betrifft / der Vermu-

thung

thung nicht widerſpricht / (2) von ſeiten der Weibsperſon ſey nicht vermuthlich / daß ſie ihre Ehre ſo liederlich / ohne zugeſagte Ehe / proſtituiret. Aber dieſe Vermuthung iſt auff nichts gegründet / wie aus dem vorhergehenden §. zu erſehen. Der *l. 24. ff. de R. N.* welcher voriges zu behaupten kan angeführet werden / redet von dem Römiſchen Concubinat, und ſchicket ſich hieher gar nicht.

§. 15. Nach dieſen wiederleget er Carpzovii Gründe / welches ich dahin geſtellet seyn laſſe / weil ich nicht eben dieſe / ſondern nur / ſeine Meynung billige / indeſſen wird doch Brunnemannen niemand leichte einräumen / daß der geſtandene Beyſchlaff eine ungezweiffelte und nächſte Anzeige der zugeſagten Ehe ſey; denn hievon iſt der gantze Streit.

§. 16. Endlich meynet er / daß ſeine Meynung in der Brandenburgiſchen Conſiſtorial-Ordnung *tit. 62.* gegründet ſey. Allein die angeführten Worte weiſen das Gegentheil. So thut auch das gerühmte Göttliche Recht / nach welchem einer die geſchwächte Perſon nehmen und ausſtatten muß. Exod. 22, 16. Deut. 22, 28. nichts zur Sache / weil es eine beſondere Jüdiſche Verordnung iſt / und

 wenn

wenn man nach ſelbiger ſprechen wolte / ſo iſt die gantze Frage von der zugeſagten Ehe / unnöthig / weil der bloße Beyſchlaff ohne andere Zuſage / nach ſolcher Verordnung / die Ehe nach ſich ziehet.

§. 17. Ob aber wohl in angeführtem Falle / der Reinigungs-Eyd nicht ſtatt hat / ſo halt ich doch dafür / daß die Geſchwächte / auff vorhergehenden Eyd vor Gefehrde / die zugeſagte Ehe / Beklagtem könne ins Gewiſſen ſchieben / und deßwegen einen Eyd von ihm fodern. *vid.* §. 11. *n.* 3. So hat es auch ſeine Richtigkeit / daß der Reinigungs-End ſtatt finde / wenn nicht allein der Beyſchlaff geſtanden iſt / ſondern auch über dieſes / andere Vermuthungen vor die zugeſagte Ehe vorhanden / Carpz. *l.* 3. *D.* 48. welches denn auch zu ſagen / wenn ſo wohl der Beyſchlaff als eheliche Zuſage geläugnet / aber beydes aus rechtſchaffenen Umſtänden vermuthet wird. D. 49.

§. 18. Wer den Reinigungs-Eyd abgeſchworen / der wird von der Klage entbunden / und iſt ihm ſonſt zu heyrathen erlaubet D. 51. wer ſich aber deſſen ohne Urſach weigert / der wird pro confeſſo, vor einen / der es geſtanden / gehalten. D. 52. Wenn die eheliche

Zu-

Zuſage aus Beklagtens Schreiben ſattſam erhellet / er will aber ſelbige durch eine ungewöhnliche Erklärung verdrehen / ſo iſt er damit nicht zu hören / noch ihm der Reinigungs-Eyd zu deferiren / ſondern er iſt als ein Convictus oder Uberführter zu Vollziehung der Ehe anzuhalten. D. 50.

§. 19. Wenn Kläger oder Klägerin die öffentliche Verlöbniß mit einem unverwerfflichen Zeugen beweiſen / ſo können ſie zum Juramento Suppletorio, oder Erfüllungs-Eyd gelaſſen werden. Carpz. J. *E. l. 3.* D. 46. wiewohl andere auch / inſonderheit Carpzovius ſelbſt *p.* 1. *C.* 23. D. 10. ſolches nicht zulaſſen / ſondern noch über dieſes eine ſtarcke Vermuthung vor Klägern / oder des Gegentheils Einwilligung erfodern. *vid.* Lauterb. C. J. *de jurejur.* verb. *Neceſſarium* lit. *O.* Carpz. l. 3. *R.* 57. *Proc. tit.* 12. *art.* 2. *n.* 67. Nach Gelegenheit der Perſonen kan auch die erſte Meynunge paſſiren.

§. 20. Dieſes iſt dem angetragenen Reinigungs und Erfüllungs-Eyd gemein / daß ſie in Sachſen müſſen unmittelbahr von den Partheyen ſelbſt abgeſchworen werden /

Carpz. *J. E. l. 3. D. 53.* gleichwie auch bey ſelbigen das fatale zur Angebung oder Ablegung nicht in acht genommen wird. *D. 54. add.* §. *10. b.*

Das Sechſte Hauptſtück.

Vom

Deſertions-Proceß.

§. 1.

DAß die böߟliche Verlaſſung eine gnugſame Urſache zur Ehſcheidung ſey/ ſolches iſt oben im 4. B. im 4. H. im 19. §. angezeiget worden/ *add.* Carpz. *l. 3. D. 56.* Jedoch weil es in facto beruhet/ ob ein Ehgatte den andern böߟlich verlaſſen oder nicht/ ſo kan die Ehe nicht eher vor getrennet geachtet werden/ als biß alles wohl unterſuchet/ und ein rechtmäßiger Ausſpruch dießfalls ergangen. Von dieſem Proceß iſt nun auch zu handeln/ da denn deſſen Oeffnung/ Fort- und Ausgang zu erwegen ſeyn wird.

§. 2. Es wird die Oeffnung des Deſertions-Proceſſes in den Conſiſtoriis geſuchet/ wenn Unterthanen dießfalls Streit haben. Wenn aber ein Reichsſtand von ſeiner Gemahlin verlaſſen würde/ ſo iſt er ſelbſt Richter/

damit

damit er ſich aber von der honnêtten Welt von dem Verdacht einer Partheyligkeit befreye/ ſo muß er durch ſeine dazu beſtellte Räthe die Sache unterſuchen/ den Proceß rechtmäßig führen/ auch nach Gelegenheit auswärtige Rechts-Lehrer darinne erkennen laſſen. *vid.* Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* *6. §. 29. 30. 31.* 32. *33. 34.* daß er aber den Räthen müſſe den Eyd erlaſſen/ ſolches iſt nur wegen der Einbildung des gemeinen Mannes/ und etwa zu Beruhigung eines irrigen Gewiſſens nöthig; denn ſonſt verſtehet ſichs ohne dem/ daß der dem Herren gethane Eyd auff unbillige Dinge nicht können gezogen werden.

§. 3. Es muß der verlaſſene Theil umb die Oeffnung des Proceſſes anhalten/ der Richter ſtellt ſelbigen vor ſich nicht an. Stryk. *d. Sect. 6. §. 36. ad Brunnem. J.E. l. 2. c. 17. §. 27.* Jedoch iſt nicht zu zweiffeln/ daß er ſolches thun könne/ zum wenigſten zu dem Ende/ daß er aus des verlaſſenden Güther eine Straffe ziehe/ denn gleich wie er andere Verbrechen züchtigen kan/ ſo iſt er auch wohl befugt/ eine boßhafftige Verlaſſung mit gehöriger Straffe zu belegen. Es müſte aber dieſes

ſes der weltliche Richter/ nicht das Conſiſtorium thun.

§. 4. Jedoch auff bloßes Anhalten wird der Proceß nicht gleich verſtattet / ſondern es muß der verlaſſene Theil beybringen/ (1) daß er bößlich verlaſſen ſey/ und (2) in währender ſolcher Verlaſſung ſich ehrlich und unverweißlich gehalten.

§. 5. Das erſte zu beurtheilen/ſo iſt zu ſehen (1) ob der verlaſſene Ehegatte aus einigen Urſachen weg ſey oder nicht. *vid.* Carpz. *J. E. l.* 3. D. 58. (2) iſt die Zeit der Abweſenheit zu erwegen / welche willkührlich / Carpz. *d. l. D.* 60. add. Brunnem. *J. E. l.* 2. *c.* 17. §. 27. l. 3 *c.* 2. §. 15. *ac utrobique* Stryk *in not.* (3) iſt zu erforſchen/ob klagendes Theil nicht Wiſſenſchafft habe / wo ſich der Abweſende auffhalte. Eines und das andere zu erfahren/ ſo wird ihm zuweilen der Reinigungs-Eyd zuerkandt. Carpz. *d. l.* D. 59. *conf.* Stryk *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 5. §. 36. 37. 38.

§. 6. Vorigen fügen einige bey / daß auch zu ſehen / ob nicht der verlaſſene Ehegatte durch ſein übles Verhalten zur Verlaſſung Anlaß gegeben / denn wenn dieſes wäre / ſo

meynen

meynen ſie / daß es unbillig ſey / wenn Klagendem Theile der Deſertions-Proceß geöffnet würde / welches vielmehr Straffe als Hülffe verdienete. Stryk *ad Brunnem. l.* 2. *c.* 17. §. 27. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 6. §. 37. *n.* 2.

§. 7. Allein ich halte nicht / daß dieſes in acht zu nehmen ſey / denn ob wohl das übele Verhalten nicht unbillig geſtraffet wird / ſo muß doch auch im Gegentheil der verlaſſende Ehegatte nicht frey ausgehen / welches doch / wenn man den Deſertions-Proceß nicht verſtattete / geſchehe. Dahero iſt jenes zu thun / und dieſes nicht zu laſſen / zumahl wenn der deſerirte Theil / zu einer andern Heyrath Gelegenheit hätte / und ohne Sünde in vorigen Stande nicht wohl bleiben könte.

§. 8. Was das andere anlangt / ſo hat der verlaſſene Ehegatte eben nicht Urſache / ſeine Ehrligkeit mühſam zu beweiſen / weil ihm in dieſem Stücke die allgemeine Præſumtion zu ſtatten kömmt / derowegen darff er nur anführen / wie man von ihm nichts wüſte / daß der Treue / ſo er dem verlauffenen Ehegatten ſchuldig / zu wider wäre / zu welchem Ende ein Atteſtat von der Obrigkeit / oder dem Miniſterio, oder dem Beicht-

Beichtvater/ nach Gelegenheit/ beygeleget wird. Stryk. *d. Sect. 6.* §. *36. n. 3.*

§. 9. Wenn denn dieſe Umſtände richtig/ ſo wird der *D*eſertions-Proceß billig geöffnet. Was nun deſſen **Fortgang** betrifft/ ſo wird ſelbiger überhaupt auch für ſummariſch gehalten. Stryk. *d. Sect. 6.* §. 39. Im übrigen iſt zu ſehen/ ob indeſſen von dem verlaſſenden Theile einige Nachricht eingelauffen oder nicht. Im erſten Falle muß ſich der Richter bemühen/ ihm ſelbſt eine Citation einhändigen/ *vid.* Stryk *ad Brunnem l. 2. c. 17.* §. *27.* oder ihn zur Verhafft bringen/ und durch gehörige Mittel/ zu beobachtung ſeiner Schuldigkeit/ anhalten zu laſſen. Stryk. *d. Sect. 6.* §. 37. *n. 3.*

§. 10. Im andern Falle/ welches der gewöhnlichſte iſt/ wird der Beklagte edictaliter oder durch öffentliche Ladung citiret, und iſt insgemein eine dreyfache Ladung im Gebrauch/ denn er wird erſtlich auff die **Klage zu antworten**/ alsdenn zur Ehehafft/ und endlich **zu Anhörung deß Endurtheils** gebührlich citiret. Carpz. *l.* 3. *D. 61.*

§. 11. In Sachſen muß jede von ſolcher Ladung in **dreyer Herren Lande** geſchehen Carpz. *d. l.* D. 62. In der Marck Bran-

den-

denburg aber geſchiehet ſelbige nur im Conſiſtorio / und an dem Orte / wo der Verlaſſer ſonſt gewohnet / Stryk. *ad Brunnem. l. 2. c.* 17. §. 27. Dahero ſind die Geſetze jedes Landes in acht zu nehmen / denn es iſt dieſes einwillkührlich und veränderlich Stück. Im übrigen wird die Citation öffentlich angeſchlagen / auch über dieſes zu weilen von 14. Tagen zu 14. Tagen dreymahl öffentlich verleſen. Carpz. *d. l.* D. 63. Stryk *de Diſſenſ. Sponſ. Sect.* 6. §. 40.

§. 12. Die Sache genauer zu erkennen / ſo muß man auff die **Abfaſſung** und **Anſchlagung** ſolcher Citation acht haben. Was jene betrifft / ſo muß (1) in ſelbiger ein gewiſſer Termin anberaumet / auch was darauff (2) der Beklagte thun ſoll / angezeiget werden / und iſt (3) der Termin ſo zu ſetzen / daß von Zeit des Anſchlags biß dahin der Beklagte eine völlige Sächſiſche Friſt habe / Carpz. *d. l. D.* 64 *n.* 8. nicht weniger muß (4) in der Citation ſtehen / **daß Beklagter** peremptorie citiret **werde.** Carpz *d. D.* 94. ſo wird auch (5) den Obrigkeiten / was ſie bey dieſer Citation thun ſollen / anbefohlen / oder ſie dießfalls gebührend erſuchet / *vid.* Beuſt. *de ma-*

trim.

trim. p. 2. c. 28. 29. 30. Nicolai *de Repud. & Divort. p. 2. c. 2. n. 46. ſeqq.*

§. 13. Gleichwie aber ſonſt die abgefaſte Citation gebührend zu inſinuiren/ auch die Relation des geſchwornen Gerichts-Dieners dißfalls fleißig zu regiſtriren iſt/ alſo iſt allhier an ſtatt der inſinuation der rechtmäßige Anſchlag der Edictal-Citation, welcher denn ſo geſchehen muß/ daß von daran der Beklagte eine völlige Sächſiſche Friſt biß zum geſetzten Termin habe/ auch von allen dieſen der Obrigkeit jedes Orts an das Conſiſtorium berichte/ vor Erhaltung ſolcher Nachricht kan der Beklagte als ungehorſam nicht tractiret werden. Carpz. *d. l. D. 63. n. 8. ſeqq.*

§. 14. Wenn auff geſchehene erſte Ladung der Beklagte nicht erſcheinet/ ſo wird auff vorhergegangene Ungehorſams-Beſchuldigung der Klägerin erkandt/ daß Beklagter zu erſcheinen und Urſache der Deſertion anzuzeigen ſchuldig. Nach dieſem muß der verlaſſene Theil die andere Citation auswircken/ wenn auff ſelbige Beklagter wieder nicht erſcheinet/ ſo wird nach wiederhohlter Ungehorſams-Beſchuldigung erkandt/ daß Bekl. bey Straffe Ungehorſams zu erſcheinen

ſcheinen ſchuldig. Stryk. *de Diſſenſ. Sponſal. Sect. 6. §. 41.* Denn erfolgt die dritte Ladung/ wenn auch dieſe von Bekl. nicht geachtet wird/ ſo wird er pro confeſſo & convicto gehalten/ auch durch das Endurtheil dafür erkläret/ die Ehe auffgehoben/ und der weltlichen Obrigkeit die Straffe wider den verlaſſenden Theil vorbehalten. Carpz. *d. l. D. 66.*

§. 15. Jedoch dieſes alles gehet nur an/ wenn es mit der Ladung richtig zugangen/ auch der klagende Theil den Termin ſelbſt abgewartet/ und des ausbleibenden Ungehorſam beſchuldiget/ denn ſonſt/ wo hiebey was verſehen/ ſo wird ſonder Zweiffel der Termin fruchtloß verſtreichen. Wiewohl es dahin ſtehet/ ob es allzeit ſo genau genommen werde; ja wenn man die Warheit bekennen will/ ſo iſt unterſchiedliches bey dieſem Proceß/ ſo nach der Rabuliſticke ſchmecket/ indem es nicht zum Hauptzweck nöthig/ ſondern nur dahin gehöret/ daß Advocaten und Richter was dabey verdienen können/ welches alſo nicht unbillig nicht in acht genommen wird.

§. 16. Dahin kan man wohl zehlen/ (1) daß in der Citation enthalten ſeyn muß; Bekl. werde peremptorie citiret; denn das verſtehet ſich vor ſich ſelbſt/ (2) daß/ wenn etliche

etliche Tage an der Sächſiſchen Friſt mangeln / Beklagter nicht könne vor ungehorſam geachtet / und im Proceß fortgefahren werden / denn der Hauptzweck erfodert / daß Beklagten zu ſeiner Verthädigung eine geraume Zeit gegönnet werde / aber die Tage und Stunden beſiehlet nur die Rabuliſticke zu capriren.

§. 17. Und warum ſolte man wohl nicht (3) wenn Beklagter auſſen bleibet / ohne vorhergegangene Ungehorſams-Beſchuldigung und erfolgtes Interlocut zur anderen citation ſchreiten können? denn es werden ohne dem ſolche Interlocute nicht rechtskräfftig / ſondern es bleibt dem Beklagten biß zum Endurtheil / ja nach demſelben / ehe es rechtskräfftig wird / ſeine völlige Defenſion; alſo dienen ſolche leere Ausſprüche zu nichts / als daß die Verfaſſer Geld dabey verdienen / und wenn ſie nicht in acht genommen werden / die Advocaten den Proceß von forne wieder anfangen können!

§. 18. Wenn Beklagter im erſten / anderen oder dritten Termin ja auch nach dieſen / ehe das Endurtheil Krafft Rechtens erreichet / ſich ſtellet / ſo iſt er mit ſeiner Nothdurfft zu hören / nach deſſen Erfolg wird er nach Gelegen-

legenheit wegen ſeiner bißherigen Verlaſſung geſtraffet/der verlaſſene Theil aber iſt ihn wieder anzunehmen gehalten/ es wäre denn/ daß er ihn eines Ehebruchs überführen könte. Wenn dießfalls nur Verdacht vorhanden/ ſo muß der Verlaſſer den Reinigungs-Eyd ablegen. *vid.* Carpz. *l.* 3. D. 65. 70. Stryk. *de Diſſenſ. ſponſ. Sect.* 6. §. 43. 44.

§. 19. Im währenden Deſertions-Proceſſe wird dem verlaſſenen Theile nicht verſtattet zu heyrathen/ oder auch nur ſich zu verloben/ Carpz. 67. 68. Stryk. *d. l. §.* 44. ſondern es werden die Verlöbniſſe wieder getrennet/ wegen der Heyrath aber die Landes-verweiſung zuerkandt/ ja wenn der verlaſſende Theil wiederkäme/ ſo müſte auch die Ehe vielleicht getrennet werden.

§. 20. Wenn Beklagter nach ergangenem Endurtheil nicht erſcheinet/ ſo wird ſelbiges nach Verflieſſung der gewöhnlichen Zeit Rechts kräfftig/ denn es iſt nicht wider die Göttlichen Geſetze/ weil ſelbige zulaſſen/ daß man wegen boßhafftiger Verlaſſung die Ehe gäntzlich auffhebe. *Conf.* Stryk. *ad Brunnem. l. 2. c. 17. §. 27. p.* 682. Worauff denn der Ausgang des Deſertion-Proceſſes erfolget.

§. 21. Dieſer beſtehet darinnen / daß die Ehe völlig getrennet wird / dahero der unſchuldige Theil wieder heyrathen kan / er iſt auch dem Verlaſſer / wenn er nach dieſem käme / wieder anzunehmen nicht ſchuldig / unerachtet er noch ledig wäre / Stryk *de Diſſenſ. Sponſal. Sect.* 6. §. 44. Ferner ſo hat er alle diejenigen Rechte / die ihm zukommen / wenn die Ehe wegen Ehebruch geſchieden wird.

§. 22. Wenn alſo die Frau den Mann verlaſſen / ſo gewinnet dieſer / weñ die Ehſcheidung erfolget / nach Sachſen-Recht / alle bewegliche Güter / ausgenommen die Gerade / in denunbeweglichen Güthern aber behält er den Nißbrauch / ſo lange er lebet *vid.* Carpz. *P2. Crim. qv.* 64. *n.* 35. *ſeqq*, Wo aber der Mann ſeine Frau verlaſſen / ſo kan ſie biß auff die erfolgte Ehſcheidung / die Alimenten / nach dieſen aber / ihr Einbringen / und portionem ſtatutariam aus des Verlaſſers Vermögen / welches er zur Zeit der Deſertion und erfolgter Scheidung gehabt / fodern. *vid.* Stryk *d. Sect.* 6. §. 49. 50.

§. 23. Was den ſchuldigen Theil anlangt / ſo verlieret er die / ihm ſonſt in des andern Ehgatten Vermögen zuſtehende Rechte / *vid.* Stryk *d. Sect.* 6. §. 50. *add. ſupr. l.* 4. *c.* 5. §. 19.

Wenn

Wenn man auch ſeiner habhafft werden kan/ ſo wird er in Sachſen von der weltlichen Obrigkeit mit Staupenſchlägen und ewiger Landes-Verweiſung / oder auch / wenn Ehebruch darzukommen/ am Leben geſtraffet/ Carpz. J. E l. 3. D 65. n. 5. 6 Stryk d. Sect. 6 §. 45. Iſt er aber nicht zu bekommen /ſo kan aus ſeinen Güthern die Straffe gezogen werden.

§. 24. Zuweilen geſchiehet ihm Gnade/ daß er mag im Lande bleiben / da ihm denn / ohne beſondere Conceſſion, nicht zu verſtatten/daß er wieder heyrathe/ Carpz. l. 3. D. 71. Stryk d. l. § 46. jedoch/ dieſes ſcheinet umb keiner anderen Urſache eingeführet zu ſeyn/ als damit die Diſpenſation umbs Geld erkauffet werde/ denn ſonſt iſt es nicht ausfündig zu machen/daß man den Leuten / die zum ehloſen Stande insgemein ungeſchickt ſeyn/ überhaupt /wider GOttes Verordnung / die Ehe verbieten wolle. Indeſſen wenn der verlaſſende Theil / ohne erlangte Conceſſion, wieder heyrathet / ſo iſt doch die Ehe / auch nach der erſten Meynung/ beſtändig/und nur die Ubertreter zu beſtraffen. Stryk d. l. §. 47

§. 25. Was die alimentation der Kinder anlangt / ſo iſt davon aus den gemeinen Grundſätzen zu urtheilen/Stryk d. l. §. 50. in

ſin. Dahero wenn der Mann die Frau verlaſſen/ ſo müſſen die Kinder aus deſſen Güthern ernehret werden/ ſo die nicht/ wohl aber deſſen Vater vorhanden/ſo muß dieſer die alimenten geben/ Wenn auch dieſer mangelte/ ſo wüchſe die Laſt der verlaſſenen Frauen/ als der Mutter zu. Iſt aber die Frau davon gelauffen/ ſo muß der verlaſſene Mann/ dem ordentlicher Weiſe dieſes gebühret/ die Kinder ernehren.

§. 26. Das bißherige hat ſtatt/ wenn eine bloße Deſertion vorhanden/ wo aber der deſerirende Ehegatte auch ein Ehebruch begangen/ und ſolches notoriſch oder deutlich beyzubringen/ oder auch aus ſtarcken Vermuthungen wahrſcheinlich iſt/ ſo wird der verlaſſene Ehegatte/ ohne weitläufftiges citiren/wegen des andern Ehebruchs gleich von der Ehe loßgeſprochen. Carpz. *l.* 3. D. *69.* Stryk *d.Sect.6.* §. *42.*

§. 27. Wenn eine Frau von ihrem Manne gelauffen/ und ſich mit Ehebruche beflecket/dieſer aber/ nachdem ihm von unterſchiedenen Orten Nachricht zukommen/ als wenn ſeine böſe Frau geſtorben/da ſie doch in der That noch gelebet/ ſich mit einer andern verheyrathet/ und von ihr/ da ſie bald den Weg

aller

aller Welt gegangen / zum Erben eingeſetzet worden / ſo können ihre Freunde ihm die Erbſchafft aus dem Grunde als wenn es keine rechte Ehe geweſen / nicht nehmen, *vid.* Stryk *d ſect. 9.* §. *48.*

§. 28. Zwiſchen Verlobten hat der Deſertions-Proceß auch ſtatt / Carpzov. *l.* 3. D. 57 Stryk *d. l.* §. 51. Weil aber das Band der Verlöbniß / nach Göttlichem Rechte nicht unauflöߟlich iſt / ſo könte man wohl einen kürtzeren Proceß anſtellen / wiewol Carpzov / d. *l.* andere Gedancken ſcheinet zu hägen / *add. ſupr. l. 4. c. 1.* §. *46.* Wenn der Bräutigam z. E. in Sachſen / die verlaſſene Braut aber / in der Marck Brandenburg / ihr Domicilium oder Wohnung hätten / ſo könte der Deſertions-Proceß / nicht allein hier / als in foro Domicilii, ſondern auch dort (in Sachſen) als in foro delicti, wider die Braut angeſtellet werden / Stryk. *d. l.* §. *51. 52. 53.* alwo doch / in dem angeführten rechtlichen Reſponſo die Deciſion, mit der vorhergehenden Frage und den angeführten rationibus nicht allerdings ſcheinet übereinzuſtimmen.

§. 29. Zum Beſchluß dieſes gantzen Wercks / iſt noch überhaupt zu erinnern / daß alles / was bißher von den Geſetzen / ſo in Anſehen der Religion / der Kirche und deren Glieder / von

hoher Obrigkeit gegeben / oder beſtätiget werden / geſaget iſt / fürnehmlich von dem Falle zu verſtehen ſey / wenn Obrigkeit und Unterthanen einer Religion zu gethan ſind. Nichts deſtoweniger hat es auch ſtatt / wenn ſie darinnen unterſchieden ſind / ſo ferne es nemlich ſo wohl jener / als dieſer Gewiſſen zuläſſet.

§. 30. Wieweit ſich aber das Recht der Obrigkeit / in Einehm- Austreib- und Duldung der Wiederſinnigen / ingleichen die Macht / ihre Religion / gegen die Unterthanen fortzupflantzen / erſtrecke / ſolches wird hier / als bekand voraus geſetzet / wie ſolches allberiet *l. 1. c. 4.* überhaupt angezeiget worden / *add. l. 3. c. 5. §. 53. ſeqq.* Ob ferner eine Chriſtliche Obrigkeit verbunden ſey / umb das Chriſtenthum auszubreiten / Lehrer in ungläubige Länder zu ſenden / auch dieſe / ein ſo beſchwerlich Amt über ſich zu nehmen gehalten / und alſo das Apoſtolat noch im Gebrauch ſey / ſolches ſind Theologiſche Fragen / welche ich denen Theologis zu erörtern überlaſſen will / v. Stryk *ad Brunnem. l. 1. c. 5. §. 6.* ſo viele halt ich indeſſen vor gewiß / daß es beſſer ſey / das Chriſtenthum nicht als auff Jeſuitiſche oder Päbſtiſche Art fortzupflantzen.

E N D E.

Regiſter

Regiſter
Uber die fürnehmſten Sachen.

A.

Abbildung

DEr Blutfreundſchafft iſt entweder allgemein oder beſonder p. 613. ſeqq. Der Schwägerſchafft / nach gemeiner und eigener Meynung p. 629. ſeqq.

Abweſenheit

Iſt zu Trennung der Verlöbniſſe / in Anſehen des Beleidigten genug. p. 579.

Academie,

Deren Urſprung/ Anzahl in Teutſchland / und übrige Stücke/ p. 677. ſeqq.

Advocaten

Sollen nicht leichte wider die Kirchen dienen. p. 793.

Allmoſen

Müſſen die Parochianen geben/p.233. ſie können auch bey andern Gemeinden geſammlet werden. p. 743. Bey wem deren Eigenthum und Verwaltung ſey. ibid. Sie werden aus Zulaſſung der Obrigkeit eingefodert/ p. 748. deren Mißbrauch p. 752.

Appellation

In Geiſtlichen Sachen wird von denen Proteſtirenden Reichs-Ständen nicht appelliret. p. 81. In Sachſen wird von den Conſiſtorien an die Regierung appelliret p. 141. 144. Wie weit in Begräbniß-Sachen die Appellation zuläßig p. 767. in gewiſſen Sachen gehen die appellationes von den Conſiſtorien an die Regierung und an den Kirchen-Rath. p. 802. ſeqq.

Armer

Was ein Armer ſey/ deren Unterſcheid und Verpflegunge p. 738. ſeqq. Armen-Häußer p. 747. Collecten / Spänden und Sammlung der Allmoſen p. 748. Stifftungen zu milden Sachen p. 751.

Auffgebot

Iſt bey der Hochzeit nöthig/ deſſen Beſchaffenheit p. 595.

Aurum Tholoſanum.

Kirchenguth hat eiſerne Zähne / und friſt eines mit den andern p. 79?.

Atheiſterey

Ob ſelbige von Menſchen könne beſtraffet werden p. 512.

B.

Begräbniß

Wird von der Kirchen erlanget p. 112. Wer zu Begrabung der Armen die Unkoſten tragen

ſolle / p. 222. Ein Begrabener kan vom Gerichts-Herrn ohne Vorwiſſen des Superintendenten wieder ausgegraben werden. p. 365. Was das Begräbniß ſey / ob die Todten zu begraben / und übrige Stücke p. 754. ſeqq.

Beichtpfennig

Iſt eine Urſache der Ohren-Beichte / p. 464. gibt zu vielen Mißbräuchen / inſonderheit zum Gewiſſens-Zwang / Anlaß p. 480.

Beichtſtuhl /

Von ſelbigem kan ein Prieſter niemand abweiſen / wie inſonderheit wider Juſtini Töllners Vorgeben behauptet wird p. 465. ſeqq.

Beſchwörung

Wird bey der Tauffe vor zuläßig gehalten. p. 431.

Beſoldung der Geiſtlichen

Wird auff die Erben verſendet / wenn ſie verdienet iſt p. 310. ſeqq. die übrigen bekomt der Nachfolger p. 314.

Beſtellung der Geiſtlichen.

Deren maaße iſt im Göttlichen Rechte nicht vorgeſchrieben p. 147. kan ohne præſentation des Patrons nicht geſchehen p. 166. welcher ſie rechtmäßig verrichten muß p. 167. 168. deren Beſchaffenheit p. 255. ſeqq.

Bettler /

Starcke Bettler ſind nicht zu dulden. p. 746.

Binde-und Löſe-Schlüſſel.
Iſt von der Abſolution/ſo bey der Ohrenbeichte vorkomt/ zu unterſcheiden p. 462. wird allzeit zugleich gebrauchet p. 473.
Biſchöffe.
Päbſtiſche Biſchöffe haben eine ſteinerne Braut p. 192. machen ſich nebſt ihrer Cleriſey zu Herren über die Kirchen-Güther p. 208. ſeqq. ſind eigentlich keine Geiſtliche p. 262. 263. von den Prieſtern/einiger Vorgeben nach/durchs Göttliche Recht unterſchieden/ p. 289. haben über die Münche keine Botmäßigkeit p. 387.
Blutfreundtſchafft.
Deren Beſchaffenheit / Unterſcheid und Art zu rechnen p. 611. ſeqq.
Blutſchande
Was ſie ſey/ nnd wie ſie zu beſtraffen p. 671. ſeq.
C.
Cancellarius
Was dieſer bey den Academien ſey p. 695.
Canonicus
Was der ſey/ p. 294. deſſen Urſprung/Beſchaffenheit/Wachsthum/ und heutige verderbte Lebensart/p. 378. ſeqq. vor dem haben die Canonici die Jugend unterrichtet p. 676.
Canoniſation
Iſt bey den Papiſten im Gebrauch/und gleichet der heydniſchen Vergötterung p. 766.

Cononiſten.
Sind arge Narren / und werden mit einem Mauleſel verglichen p,49.
Capitul
Was es bedeute p.379.
Cardinäle.
Sind die Grund-Säulē des Pabſtthums p.374
Catechiſation
Wer ſelbiger zu unterwerffen p. 418.
Character indelebilis
Iſt eine boßhafftige Erfindung der Päbſtiſchen Cleriſey p.274.
Cives Academici
Wer zu dieſen zu rechnen p.790.
Computation.
Die Blutsfreundſchafft wird nach gemeiner Meynung / anders nach Römiſchen / und anders nach Päbſtiſchen Rechte gezehlet / welches doch einiger maaßen falſch iſt p.615. ſeqq.
Concilia
Sind nicht das Haupt der Kirchen/ p.70. ihre Beſchaffenheit/ p. 88. ſeqq. wie ſie gehalten werden / p. 102. Wie weit ein Superintendente einen Synodum anzuſtellen befuget. p. 369.
Confirmation
Deren Beſchaffenheit p. 275. ſeq.

Con-

Conſiſtoria.
Dero Beſchaffenheit p. 104. ſeqq. ſind über das Kirchen Vermögen geſetzet. p. 208.
Conſiſtorial-Proceß.
Was und wie vielerley ſelbiger ſey/aus was vor Stücken er beſtehe/p. 794. ſeqq. kömt in den meiſten mit den in andern Gerichten üblichen Proceſſen überein/p. 798. hat aber auch in vielen Abſichten was beſonders/p. 799. wie die Execution geſchehe p. 803.
Criminal-Jurisdiction
Iſt aus beſonderen Staats-Maximen den Geiſtlichen Gerichten nicht gegeben. p, 114.

D.

Decem
Wie ſelbiger beſchaffen p. 303. ſeqq.
Degradation
Iſt eine Päbſtiſche Erfindung/p. 114. in proteſtirenden Ländern weder nöthig noch gebräuchlich. p. 116. 490.
Denunciatio Evangelica
Iſt entweder Chriſtlich/ oder Päbſtiſch/ p. 127. ſeqq. jene hat in proteſtirenden Ländern wegen der verfallenen Frömmigkeit nicht ſtatt/ dieſe kan nicht ſtatt finden. p. 136. ſeqq.
Deſertions-**Proceß.**
Iſt nicht ohne Urſache zu verſtatten/ p. 594. deſſen Nothwendigkeit/er wird auff Erſuchen des

des Parts eröffnet/ pars 825. jedoch nicht anders als wegen rechtmäßiger Urſachen/p. 828. ſeqq. Wie ſelbiger fortgeführet werde/p. 826. ſeqq. deſſen Mangel /Ausgang und Wirckung. ibid.

Doctor.

Urſprung der Doctor-Würde/und übrige Stücke/ p.709.ſeqq. Doctores ſind den Edelleuten gleich / p, 725. ſeqq. ſonderlich in der Kleidunge / p. 728. ſeqq. Welche Rechte auch den Doctoribus bullatis zuſtehen. p. 731.

Domproſt

Iſt vom Dom-Dechant unterſchieden p. 38.

E.

Ehe/

Ihr Nahme/Weſen und übrige Stücke/p.586. ſeqq. wie weit ſelbige durch die Blutfreund- und Schwägerſchafft verhindert werde / p. 631.ſeqq. auch dißfalls die Diſpenſation ſtatt habe/ p. 641. ſeqq. der dabey ſich ereigende Streit wird zuweilen durch Vergleich/ zu weilen/durch rechtlichē Proceß ausgemachet/ welcher ſummariſch iſt/ p. 805. und einige beſondere Stück hat/p.807. im übrigen erfodert er einen rechtmäßigen Beweiß/p. 812 Wieweit die Urtheil in Eheſachen rechtskräfftig werden oder nicht p.813.

Ehbruch

Ehbruch

Was er ſey / und wie er geſtrafft werde p. 668. ſeqq.

Ehſcheidung

Was ſie ſey / und wenn ſelbige ſtatt finde p. 643. ſeqq.

Eigenthum

Findet ſich auch bey den Heiligen / p. 200. ſeqq. und andern Kirchenſachen p. 202. ſeqq.

Einweyhung

Iſt bey den Heyden und Papiſten abergläubiſch p. 189. bey Proteſtirenden fällt ſolcher Aberglaube weg. p. 190.

Examen der Geiſtlichen

Was es ſey p. 272.

Eyd

Muß bey Zeugniſſen auch von den Geiſtlichen abgeleget werden / p. 801. Deſſen Gebrauch in Ehſachẽ p. 814. es kan der Eyd von den Partheyen vor die Ehe auch wider ſelbige deferiret werden / p. 814. ſeqq. Wenn einige Vermuthungen vorhanden / ſo muß der Reinigungs-Eyd abgeſchworen werden p. 819. ſeq. ein halber Beweiß wird mit dem Erfüllungs-Eyde beſtärcket p. 823. im übrigen müſſen alle Eyde in Sachſen unmittelbahr geleiſtet werden ibid. ob der Eyd den Räthen / ſo in ihres Herren Sachen erkennen ſollen / zu erlaſſen? p. 825.

Facul-

F.

Facultäten.

Auff Academien ſind vier Facultäten p. 697.

Fleiſchliche Verbrechen

Werden durch kein Göttlich allgemein Geſetze beſtraffet p. 660.

Flüche

Sind zu Verwahrung der Schenckungen / ſo der Kirche geſchehen / gemißbrauchet worden p. 199.

G.

Gaſſen-Bettel

Wird billig verboten p. 744. ſeqq.

Gaſt-Predigt

Iſt vielmahl nur pro forma p. 279.

Geiſtliche

Ihre Schuldigkeit und Rechte p. 281. ſeqq. machē bey den Papiſten einen ſonderlichen Staat/ p. 289. deren Beſoldung und Freyheiten p. 292. ſeqq. ob die Verpflegung der Armen in proteſtirenden Ländern / zur Sorge der Geiſtlichen gehöre p. 751.

Geiſtliche Geſetze/

Ihr Urſprung p. 4. können ohne Erkäntniß der Religion und des Religion-Rechts nicht wohl verſtanden werden d. l. Beſchaffenheit ſolcher Geſetze in proteſtirenden Staaten / p. 23 ſeqq. ſind einheimiſch oder frembd/ p. 28.

p. 28. können nach dem jure perſonarum und rerum nicht abgehandelt werden p. 60,

Geiſtliche Rechts-Lehre.

Iſt nach ihren Grundſätzen päbſtiſch oder unpäbſtiſch p. 6. in Anſehen Teutſchlandes dreyerley/ p. 7. ſie wird entweder vor eine Erkäntniß oder Fertigkeit des Verſtandes/ oder einen Begriff zuſammen getragener Geſetze genommen p. 10. iſt von der Theologie unterſchieden p. 21.

Geiſtliche Ritter.

Was ſie ſeyn / es giebt vielerley Orden p. 388. ſeqq. welche bey hochgeſtiegenem Pabſtthum auffgekommen/ d. l. haben allerley Glück erfahren/ p. 392. das Abſehen ſolcher Orden iſt nicht gut/ und ſind ſelbige den Republiquen ſchädlich/ p. 402. ſeqq. Dahero ſind ſie entweder auffzuheben oder nach dem Nutzen des Staats einzurichten: d. l.

Gerichte.

Deren Nothwendigkeit in bürgerlicher Geſellſchafft. p. 795.

Gevattern.

Ihr Urſprung / Anzahl und dergleichen p. 432. ſeqq.

Gewiſſenszwang.

Iſt ein ſtraffwürdiges Verbrechen/ er wird aber insgemein vor eine Tugend gehalten p. 513.

Gnaden-Jahr

Genieſſen der Prieſter Wittbe uñ Kinder p. 316. ſeqq.

ſeqq. wie dißfalls mit dem Nachfolger zu theilen / p. 325. ſeqq. Die Kinder der Küſter und anderer Kirchen-Bedienten haben kein Gnaden-Jahr / p. 338. wohl aber des Superintendenten Wittbe und Kinder. p. 371.

Gottesdienſt

Deſſen Beſchaffenheit p. 407. ſeqq. iſt von hoher Obrigkeit anzuordnen p. 414. dahero unterſchiedene Verordnungen entſtehen p. 415. ſeqq. iſt insgemein ſehr kaltſinnig. p. 422.

Gotteslåſterung.

Ob ſelbige am Leben kônne geſtraffet werden p. 495. ſeqq.

H.

Hausbeſuchung

Ob ſelbige von den Geiſtlichen müſſe vorgenommen werden. p. 419.

Heckerling ſtreuen.

Und andere dergleichen Dinge ſind injurien / ſo den neuen Ehleuten geſchehen p. 606.

Hexerey

Wieweit ſelbige von den Menſchen kônne beſtraffet werden. p. 513.

Hurerey

Was ſie ſey und wie ſie beſtraffet werde. p. 662.

J.

Jeſuiten.

Ihr Uhrſprung / Zuſtand und Boßheit. p. 397.

Interdictum.

Wie ſelbiges von der Excommunication unterſchieden. p. 524.

Inventarium

Was dazu bey den Landprieſtern gerechnet wird. p. 297. ſeqq. wie ſelbiges von des verſtorbenen Prieſters Wittbe und Erben dem Nachfolger zu laſſen. p. 334 ſeqq.

Inveſtitur

Worinne ſelbige beſtehe/ p. 276. inſonderheit beym Superintendenten/ p. 347. ob ſelbige nach langer Zeit bey den Prieſtern noch vorzunehmen. p. 363.

Johannes de Mareſiis

Ein beredter und unglücklicher Advocat. p. 793.

Iſidorus Mercator

Ein geiſtlicher Betrüger. p. 36.

Jus Patronatus.

Deſſen Mißbrauch p. 121. ſeq. p. 125. 141. 154. 156. 161. 162. 172. ſeq. 210. 218. 233. 269. 277. 280. 554. 751. 752. 767. Eigenſchafft p. 145. ſeq. 167. 260. moralität p. 177. ſeq.

K.

Kauffmannſchafft.

Kan mit der Doctor-Würde wohl beſtehen. p. 733.

Ketzerey

Kan von Menſchen nicht beſtraffet werden. p. 499. ſeqq.

Kirche

Kirche

Ihre Beſchaffenheit p.62.ſeqq.nach päbſtiſchen Grundſätzen iſt es ein weltlicher Staat / in welchen die Geiſtligkeit herrſchet p.67. Wer urtheilen könne / ob eine Kirche wahr oder falſch p.68. ſeqq wird nach dem Staate unterſchiedlich getheile t/p 71.beſtehet nicht aus dreyen Ständen/ p.75. iſt in gewiſſen Abſehen der Republic unterworffen/ p.77. ob bey ſelbiger eine Juriſdiction p. 363. Sie iſt in gewiſſen Abſehen eine weltliche Geſellſchafft/ p.768. ſeq. und genießet der Rechte der Unmündigen/und brauchet eines Beyſtandes p. 769.es können mit ſelbiger allerley Handlungen vorgenommen werden / ſo wohl in Anſehen des Landes-Herrens / als der Unterthänen / wobey ſie allerley Privilegia oder Vorrechte hat.p.777. ſeqq.

Kirchen Bann

Iſt vom Superintendenten nicht vorzunehmen p.365. Deſſen Beſchaffenheit nach päbſtiſchē Lehr-Sätzen p.522. iſt gäntzlich zu verwerffē. p.526. ſeqq. und alſo inſonderheit wider Könige und Regenten nicht zu gebrauchen. p. 530. ſeqq.

Kirchenbuße

Kan vom Superintendenten nicht auffgeleget werden / p. 366. iſt bey großen Verbrechern vor dem Gebrauch des Nachtmahls nicht eben

nöthig / p. 445. deren Beſchaffenheit nach vormahlichen und itzigen Zeiten p. 532. ſeqq. Die heutige iſt auch nicht viel nütze. p. 541.

Kirch-Leute

Sind mancherley p. 197. inſonderheit gehören dahin die dotales oder die Kirch-Bauern. p. 198. ſind dem Conſiſtorio unterworffen p. 208. müſſen die Pfarr-Aecker beſtellen. p. 297.

Kirchen-Rath

Iſt vom Conſiſtorio in Sachſen unterſchieden. p. 143.

Kirch Rechnunge

Iſt der Auffſicht der Conſiſtorien unterworffen / p. 140. und kan der Patron ſelbiger beywohnen / p. 170, 205. nicht weniger der Superintendente. p. 368. 773.

Kirchen-Regiment

Iſt nicht allgemein / p. 78. auch nicht dem Staate entgegẽ zu ſetzen / p. 84. zu ſelbigem werdẽ auch nicht drey Stände erfodert / p. 87. und iſt aus dem Zuſtande der erſten Kirchen nicht zu urtheilen / p. 88. wie ſichs bey Beſtellung der Geiſtlichen euſere? p. 157. ſeqq. wie es bey der Kirche ſey p. 188. ſeqq.

Kirchen-Sachen

Sind zu Ausübung des Gottesdienſtes nöthig / p. 181 ſeq. davon heiſſen einige res ſacræ p. 189. einige Eccleſiaſticæ p. 191. ſeqq. welche nach dem Zuſtande der Kirchen unterſchiedlich / p. 193. ſeqq. ſind von Anlagen frey / p. 207. 777.

Der

der Auffſicht des Superintendentens untergeben. p. 368.

Kirch-Stühle

Deren Beſchaffenheit und Rechte/ p. 234. ſeqq.

Kirch-Väter

Sind den Vormünden zu vergleichen/ p. 204. ſeq. Deren Beſtellung/ Amt und Daurung 771. ſeq.

Kirchen-Vereinigung

Wenn/ und mit welcher Einwilligung ſelbige vorzunehmen. p. 310.

Kirchen-Viſitation

Gehöret zum theil vor den Superintendenten/ p. 367. geſchihet ſelten/ p. 369. deren Beſchaffenheit/ Mannigfaltigkeit und übrige Stücke p. 548. ſeq. Urſachen warumb ſelbige ſelten gehalten wird. p. 553. ſeqq.

Kirchenzucht

Iſt von Gott nicht geboten/ und eine unvernünfftige/ unnöthige und unnützliche Sache. p. 515. ſeqq.

Kirchen-Zuſtand die keinen oder einen ausgedienten Pfarrherr hat

Wie es mit der Selſorge und Verpflegung der Kirchendiener dabey zu halten/ p. 306. ſeq. davor der Superintendente mit zu ſorgen hat. p. 370.

Krantz

Ob ſelbigē eine Getrauete/ aber noch nicht fleiſch-

lich erkandte Frau bey der andern Heyrath tragen dürffe. p. 605.

Kupleren

Deren Beſchaffenheit und Straffe. p. 674.

Küſter

Kan ſein Handwerck und Notariat-Kunſt dabey treiben. p. 283.

L.

Legiſten

Machen von allegiren einen Staat. p. 47.

Looß

Durch ſelbiges können die Geiſtlichen erwehlet werden p. 269.

M.

Mann

Wenn er ſeine Frau verläſſet / muß er ihr nach erfolgter Eheſcheidung die Alimenta, ihr Eingebrachtes / und portionem ſtatuariam, aus ſeinem Vermögen reichen. p. 834. Die Kinder aus ſeinem Vermögen ernehren. p. 836. in Ermangelung dieſer muß die Mutter ſolche verſorgen. p. 836.

Münch

Urſprung / Wachsthumb und verderbten Zuſtand der Müncherey p. 383. Münchs-Schulen. p. 676.

Muſick

Wird zu gewiſſen Zeiten verboten / p. 416. ob ſie beym Abendmahl zuläßig. p. 459.

Nacht-

N.

Nachtmahl.
Was dabey die menſchlichen Geſetze verordnen/ p. 441. ſeqq. ob ein Unbußfertiger mit Gewalt von ſelbigem auszuſchlieſſen / p. 445. ob ſolches der Prieſter vor ſich thun könne? p. 449. ſeq. ob jemand zu deſſen Gebrauch mit Gewalt zu zwingen ſey/ p. 451. ob man ſichs nothwendig in ſeiner Parochie bedienen müſſe/ p. 455. was vor Ceremonien dabey zu gebrauchen. p. 458. ſeqq.

Neſtelknüpffen.
Iſt eine injurie, ſo den Ehleuten angethan wird p. 606. ſcheidet die Ehe. p. 648.

Nomination
Deren Beſchaffenheit. p. 266.

O.

Obrigkeit
Wie ſie ſich zu verhalten gegen die Widerſinniſchen. p. 838. in der Religion. ibid.

Ohrenbeichte
Was ſie ſey/ und wie ſie von der Buße zu unterſcheiden/ p. 461. ſeqq. Wird von den Papiſten zu Stützung des geiſtlichen Dominats gebrauchet/ p. 463. ob ein Prieſter die Abſolution einem unbußfertigen Sünder verſagen könne. p. 465.

Ordination
Was ſie ſey/ und ob ſie in Göttlichen Rechten geboten/ p. 273. ſeqq. ob ſie der Superinten-

dente verrichte / p. 362. In Sachſen kan nur der Dreßdeniſche/Leipziſche und Wittenbergiſche Superintendente ordiniren d.l.

P.

Pabſt

Kan in Religions-Sachen keinen verbindenden Ausſpruch thun / p. 68. macht ſich zum allgemeinen Biſchoff p. 73. unterwirfft ſich die Religion / und will ein geiſtlicher Monarche ſeyn / p. 79. iſt über die Concilia p. 96. Beſtellet die Kirchen-Lehrer / p. 258. iſt das Oberhaupt der geiſtlichen Herrſchafft / p. 374. Bey ihm iſt alles umbs Geld zu haben. p. 382.

Päbſtiſche Cleriſey

Beſtehet aus großen und kleinen Geiſtlichen/ p. 376. ſeqq. iſt den Republiquen ſchädlich p. 400. ſeqq.

Päbſtiſch-Recht

Deſſen Urſprung und Wachsthum p. 32. ſeqq. Annehm- und Behaltung in Teutſchland / p. 50. ſeqq. iſt billig abzuſchaffen. p. 52. ſeqq. von Luthero verbrand worden. p. 58.

Pabſtthum

Iſt eine allgemeine geiſtliche Herrſchafft / aber in der That eine von den gröſten Betrügereyen / p. 79. ſeqq. macht durch alle geiſtliche Republiqven einen beſonderen Monarchiſchen Staat / p. 374. iſt eine gottloſe / ungerechte und den Republiqven höchſt-ſchädliche Sache. p. 399. ſeqq.

Parochiane

Deſſen Beſchaffenheit p. 219. ſeqq. můßen die Unkoſten bey Beſtellung der Prieſter tragen/ p. 277. 281. ingleichen ſo zur Reparirung der Tempel erfodert werden. p. 544. ſeqq.

Parochie

Entſtehet aus Gelegenheit der zuſammen Wohnunge p. 181. Deren Beſchaffenheit/p. 212. ſq ob bey ſelbiger die Prieſter ein Jus prohibendi haben. p. 284.

Paten-Geld

Zu welchen Gůthern es zu rechnen p. 435. ſeqq.

Patriarchen

Gehören nicht zu dem heutigē påbſtiſchē Staat p. 376.

Pfarr-Håuſer

Können nicht zu Anſtellung einer Hochzeit Fremden ůberlaſſen werden. p. 296.

Pfarrwitthen-Kaſte

Wie ſelbiger auffgerichtet werde. p. 340.

Præbenden

Finden ſich ſonderlich im Pabſtthumb p. 293. Deren Urſprung p. 380. Mißbrauch. p. 381.

Præſentation

Deren Eigenſchafft p. 270 geſchiehet zugleich vom Superintendenten. p. 361.

Predigt

Wie ſelbige beſchaffen ſeyn můſſe. p. 420.

Prieſterliche Straffen

Deren Mannigfaltigkeit. p. 487. ſeqq-

Prieſterliche Trauung

Kan im Nothfall ohne Aufgebot verrichtet werden/ p. 366. p. 599. deren Beſchaffenheit p. 600. ſeqq. an ihrer ſtatt wird an manchen Orten als in Holland/ vor der Obrigkeit/ oder vor, Notarien und Zeugen die Ehe gemachet. p. 608.

Prob-Predigt

Warum ſelbige nöthig p. 267. iſt ohne Einwilligung des Superintendentens nicht zu halten. p. 360.

Profeſſor

Was zu ſelbigem erfodert / wie er verordnet werde/ und was ſeine Schuldigkeit ſey. p. 684. ſeqq.

Proteſtirende Reichs-Stände

Haben die Herrſchafft nicht über/ ſondern/ bey der Kirchen p. 80. ſtellen nicht zwo Perſonen vor/ p. 82. können in ihren eigenen Sachen richten. p. 825.

R.

Rector

Iſt das Haupt der Academie hat Purpur/ Scepter auch andere Rechte p. 692. ſeqq. inſonderheit eine anſehnliche Würde. p. 694.

Religion

Iſt entweder natürlich oder geoffenbahret/ p. 1. Zu dieſer gehöret auch die Chriſtliche p. 2. In bürgerlicher Geſellſchafft hat man auff die Religion ein groß Abſehen/ p. 4. aus ſelbiger

entziehet die Kirche p.61. iſt von menſchlicher Herrſchafft frey p. 69.98.

Religions-Eyd.

Wird von den Prieſtern nicht unbillig gefodert p. 276.

Reliquien.

Müſſen ſich im Pabſtthum bey gewiſſen Tempeln finden. p. 185.

Revers.

Ob er von den Geiſtlichen zu fodern. p. 276.

Ruchloſigkeit

Wie weit ſelbige von den Menſchen könne beſtraffet werden. p. 493. ſeqq.

S.

Sabbath.

Wie ſelbiger zu feyren. p. 410.

Schulen.

Sind der Aufſicht des Superintendenten unterworffen p. 367. was und wie vielerley die Schulen ſeyn/ deren Urſprung und übrige Stücke. p. 675. ſeqq.

Schul-Würden.

Sind drey/ Baccalaureatus, Licentia, und Doctoratus. p. 706. ſeqq. warum ſie ſo verachtet. p. 734.

Schwägerſchafft.

Deren Eigenſchafft/ Rechnung/ unterſchiedene Genera oder Arten uñ Abbildung. p. 623. ſeq.

Schwängerung.

Ob aus deren Geſtändniß die Zuſage der Ehe zu ver-

vermuthen p. 820 die Geſchwängerte kan dießfals dem Schwängerer den Eyd deferiren. p. 812.

Seculariſation.

Der Kirchen-Güther iſt zuweilen zuläßig und nützlich. p. 788.

Seegen.

Das Segen-Sprechen iſt durchs Göttliche Geſetze nicht geboten. p. 422. auch zu Empfangung des öffentlichen Seegens die Sechs-Wöchnerinnen nicht zu zwingen. p. 440

Seeligkeit.

Kan durch das Päbſtiſche und Römiſche Recht nicht erhalten werden. p. 27.

Seqveſtration.

Die Bräute werden zuweilen ſequeſtriret. p. 808

Sigillum Confeſſionis.

Ein Prieſter darff nicht aus der Beichte ſchwatzen. p. 480. ſeqq. p. 801.

Simonie.

Deren Beſchaffenheit und Beſtraffung. p. 484. ſeqq.

Sodomiterey.

Was ſie ſey und wie ſie beſtraffet werde. p. 673. ſeqq.

Stadt-Prieſter.

Gehen den Land-Prieſtern vor. p. 287.

Stifft.

Hohes und niedriges p. 73. 379. bey ſelbigem iſt kein Jus Patronatus p. 149. heißet auch Dom p. 184.

Student.
Deſſen Beſchaffenheit/Schuldigkeit und Rechte p. 686. ſeqq. ob aus den Studenten Rectores erwehlet werden. p. 691.
Superintendente.
Wird nicht vom Patrone ſondern dem Landes-Herrn beſtellet. p. 167. hat einige notion p. 263. den Rang über den Bürgermeiſter. p. 287 was er ſey/wie er beſtellet werde/und worinnē ſein recht und Schuldigkeit beſtehe. p. 343. ſeqq Anzahl der Superintendenten in Sachſen. p, 357. ob zu Verleihung der Stipendien deß Superintendentens Einwilligung nöthig p. 744.
T.
Tauffe
Wie weit ſelbige zur rechtlichen Betrachtung gehöre uñ in ſolchem Abſehen dabey zu erwegen ſey. p. 424. ſeqq. ſie führet keine manumiſſion bey ſich / wenn Türckiſche Sclaven getauffet werden p. 438. ſeqq.
Tempel.
Zu deſſen Erbauung wird die Einwilligung der hohen Landes Obrigkeit erfodert. p. 161. deſſen Nahme u. Beſchaffenheit. 183. ſeqq. ſind der Auffſicht des Superintendenten unterworffen p. 367. wie ſelbige zu repariren p. 542. ſeqq.
Tempel-Herren
Sind vom Pabſt Clemente V, und König Philippo IV. in Franckreich/vertilget worde. p. 392
Teutſchland.
Beſtehet aus vielen beſonderen Staaten p. 71 da gan-

gantze Teutſche Reich iſt zu Verfertigung geiſtlicher Geſetze ungeſchickt p.25.

Translocation der Prieſter.

Iſt was ungereimtes p.279.488.

Trincken.

In vorigen Zeiten haben die Leute ihr Vermögen dem lieben Gotte vor dem Altar zugetruncken p. 199.

V.

Verbindender Ausſpruch

Kan in Religions Sachē vō niemande gemachet werden.p.96.ſeq.iſt auch nicht nöthig.p.101.

Verbrechen

Der Geiſtlichen/ſo ſie bey ihrem Amt/oder ohne deſſen Betrachtung/begehen.p.415. ſeqq. ingleichen ſo wider die Kirche / als einer weltlichen Geſellſchafft / oder unter ihrem Nahmen/von der Cleriſey oder Vorſtehern/wider andere begangen werden.p.787, ſeqq.

Verlaſſenden.

Wird nicht geſtattet in währenden Deſertions-Proceſſe zu heyrathen/ noch ſich zu verloben. p.833.die Landes-Verweiſung wird ihn wegen der Heyrath zuerkandt ibid. es ſey denn/ daß Beklagter nach ergangenem End-Urtheil nicht erſcheine. ibid. dem Unſchuldigen wird zu heyrathen vergönnet. p.834. der Schuldige mit Staupenſchlag ewig des Landes verwieſen/oder auch/wenn Ehebruch dazukomt/am Leben geſtraffet.p.835.ſeqq. aus ſeinen Güthern/ wenn er nicht zu bekommen/ wird die Straffe genommen. ibid. bleibet er ja im Lande/darff er nicht heyrathen ibid.

Ver-

Verlöbnis.
Die Menſchen ſind zu Fortpflantzung ihres Geſchlechts verbunden/weswegen ſie unterſchiedene Handlungen vorzunehmen pflegen/darunter auch die Verlöbnis/welche von der Ehe unterſchieden. p. 556. ſeqq. deren Beſchaffenheit/Unterſcheid und übrige ſtücke/p. 565. ſeq.
Viel Männer- und Weiberey.
Was ſie ſey/und wie ſie beſtraffet werde. p. 670. ſeqq
Vocation.
Deren Beſchaffenheit p. 269. wenn der Berufſene folgen müſſe. p. 279.
Unglaube.
Ungläubige und Abtrünnige können von Menſchen nicht geſtraffet werden. p. 510.
Unzucht.
Was ſie ſey und wie ſie beſtraffet werde. p. 262. ſeqq.

W.

Wahl der Prediger
Was ſie ſey und wie ſie geſchehe. p. 268.
Weib.
Wenn ſie ihren Mann verläſt/muß ſie ihm nach erfolgter Eheſcheidung alle bewegliche Güther/ausgenommen die Gerade/laſſen/u. von unbeweglichen Güthern/Zeit ſeines Lebens/Unterhalt verſchaffen p. 834. in Ermangelung dieſer/muß der Mann ſich und die Kinder ernehren/p. 836. die Erbſchafft muß ihm nach ihrem Todte gewähren/836. p. ſeqq.
Weltliche Herrſchafft.
Erſtrecket ſich auch über die Kirchen-Güther p. 285. ſeqq.

wiewohl ſich die påbſtiſche Cleriſey ſelbiger entzogen. p. 209

Weſterhembd.

Woher es ſeinen Urſprung habe. p. 437.

Z.

Ziegeuner.

Ihre Kinder ſind nicht ohne Unterſcheid zu tauffen p.4 9.

Zeugen.

Müſſen in Ehſachen auch ſchwerenp.812.

Zuchthauß.

Iſt das beſte Mittel wider die unverſchåmte Betteley. p.746.

ENDE

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Titius, Gottlieb Gerhard

Eine Probe des deutschen Geistlichen Rechts wie selbiges ohne Päbstische und papenzende Verfälschung, auch andere unförmliche Verwirrung, aus den Grundsätzen Göttl. Rechte zum Gebrauch Protestirender Staaten, in richtiger Ordnung etwa könte fürgestellet werden

Leipzig 1709

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- KR 278
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11255485-2
VD18 11493100-005